4 Eur. 503^n
(2,2

<36616918060017

<36616918060017

Bayer. Staatsbibliothek

28

DIE VERTHEIDIGUNG

VON

SEBASTOPOL.

BIBLIOTHEK DES K.B. III INFANTERIE REGIMENTS PRINZ CARL

4° Eur. 503 r/2,2

107 a

DIE VERTHEIDIGUNG

VON

SEBASTOPOL.

NACH AUTHENTISCHEN QUELLEN DARGESTELLT,

UNTER LEITUNG

DES GENERAL-ADJUTANTEN S. M. DES KAISERS,

ED. v. TODLEBEN.

ZWEITER THEIL.

BAND II.

UEBERSETZUNG AUS DEM RUSSISCHEN.

ST-PETERSBURG.

1872.

BIBLIOTHEK DES K.B. INFANTERIE REGIMENTS PRINZ CARL

Wehrkreisbücherei VII München

Ga 65/1477

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Altbestand 58393

Wehrkreis-
bücherei VII
München

DRUCK VON I. MORDUCHOWSKY, VORM. N. KLUDOFF (ECKE DER OFFICIER-UND FONARNY-
STRASSE, № 7—14.

Bei Abfassung dieses letzten Bandes der «Vertheidigung von Sebastopol», der jetzt mit allen noch übrigen Plänen erscheint, waren meine Mitarbeiter: der Ingenieur-General-Major Froloff, der Ingenieur-Oberst Orda und mein Adjutant, der Oberst von Schilder vom Garde-Sappeur-Bataillon. Die Pläne und Grundrisse haben der Ingenieur-Oberst Dechtereff und der Unter-Lieutenant Gorodiski beendigt.

Ed. v. Todleben.

$\frac{\text{21 September}}{\text{3 October}}$ 1872.

INHALTS-VERZEICHNISS.

ZWEITER THEIL.

BAND II.

CAPITEL XXXVII. Plan des Vertheidigers zur Abweisung des Angriffs der Franzosen gegen die Karabelnaja-Seite. — Arbeiten des Vertheidigers vom $^{7}/_{19}$ Juni bis zum $\frac{28 \text{ Juni}}{10 \text{ Juli.}}$ — Project des Generals Jones. — Belagerungs-Arbeiten. — Wirkung der Artillerie. — Unterirdischer Krieg. — Ausfälle. — Verluste der Garnison und des Belagerers. — Tod des Admirals Nachimoff. — Tod des Lords Raglan. — Ernennungen. — Umgestaltung der Regimenter. — Operationen in der Umgegend von Sebastopol 1

CAPITEL XXXVIII. Belagerung und Vertheidigung vom $\frac{29 \text{ Juni}}{11 \text{ Juli}}$ bis zum $^{5}/_{17}$ August. — Belagerungs-und Vertheidigungs-Arbeiten. — Erbauung der Brücke über die grosse Bucht. — Artillerie- und Gewehr-Feuer. — Ausfälle. — Verlust an Leuten. — Veränderungen bei der Garnison. — Numerische Stärke und Dislocation der Garnison am $^{4}/_{16}$ August. — Verschiedene Ernennungen und Anordnungen. — Gegenseitige Lage des Vertheidigers und des Angreifers am $^{4}/_{16}$ August. — Operationen in der Umgegend von Sebastopol und auf dem Asoffschen Meere. 28

CAPITEL XXXIX. Die Schlacht an der Tschornaja . . . 60

CAPITEL XL. Belagerung und Vertheidigung vom $^5/_{17}$ August bis zum $\frac{23\ \text{August}}{4\ \text{September.}}$ — Fünftes Bombardement am $^5/_{17}$, $^6/_{18}$, $^7/_{19}$ und $^8/_{20}$ August. — Instruction für die Arbeiten am $^8/_{20}$ August. — Vertheidigungs-Arbeiten vom $^9/_{21}$ August bis zum $\frac{23\ \text{August}}{4\ \text{September.}}$ — Beendigung des Brücken-Baues. — Wirkung der Artillerie. — Allmähliche Zerstörung des Malachoff-Hügels und des Bastions II. — Explosionen feindlicher Pulver-Keller. — Belagerungs-Arbeiten. — Gegenwirkung von Seiten des Vertheidigers. — Ausfälle. — Unterirdischer Krieg vor dem Bastion IV und der Lünette № 1 (Schwartz).—Verluste auf beiden Seiten. — Plan des Fürsten Gortschakoff, die Süd-Seite zu räumen. — Anordnungen zu diesem Zwecke. — Veränderungen in der Zusammensetzung der Garnison. — Neue Ernennungen. — Operationen in der Umgegend Sebastopols 144

CAPITEL XLI. Sechstes Bombardement vom $^{24}/_5$ bis zum $\frac{27\ \text{August}}{8\ \text{September}}$. — Vollständige Vernichtung der Vertheidigungen des Malachoff-Hügels und des Bastions II. — Spreng-Arbeiten auf diesen Werken. — Armirung der Belagerungs-Batterien und der Befestigungs-Werke der Süd-Seite am $\frac{27\ \text{August}}{8\ \text{September.}}$ — Numerische Stärke und Dislocation der Garnison 173

CAPITEL XLII. Der Sturm vom $\frac{27\ \text{August}}{8\ \text{September.}}$ — Kampf auf dem Bastion II und auf der Courtine zwischen diesem Bastion und dem Malachoff-Hügel.— Sturm auf das Bastion III. — Fortsetzung des Kampfes auf dem Malachoff-Hügel und Fall dieses Werkes. — Kampf auf der Batterie Gervais. — Versuche zur Wiedereroberung des Malachoff-Hügels. — Operationen auf der Stadt-Seite. — Kampf auf dem Bastion V und den anstossenden Lünetten. — Letzte Action auf dem Malachoff-Hügel. — Vertheidigung des Malachoff-Thurmes. — Befehl zum Rückzuge von der Süd-Seite. 198

CAPITEL XLIII. Dispositionen der Alliirten für den Sturm vom $\frac{27\ \text{August}}{8\ \text{September}}$. — Vergleichung der Kräfte beider Seiten. — Verluste beim Sturm. — Schluss-Betrachtung

über den Sturm. — Ursachen des Falles des Malachoff-Hügels. — Abzug unserer Truppen von der Süd-Seite. — Zahl der Geschütze, welche auf der Süd-Seite zurückgelassen wurden. — Versenkung der Flotte. — Sprengung der verlassenen Werke. — Allerhöchster Befehl und die Befehle des Ober-Commandirenden und des Chefs der Garnison von Sebastopol. — Allgemeine Uebersicht der letzten Periode der Vertheidigung 236

CAPITEL XLIV. Von der Räumung der Süd-Seite durch unsere Truppen bis zum Friedens-Schlusse. — Die Befestigungs-Werke der Nord-Seite. — Zusammensetzung und numerische Stärke der Krim-Armee. — Operationen in der Umgegend von Sebastopol, bei Eupatoria und auf der Halbinsel von Kertsch bis $\frac{\text{Ende October}}{\text{Anfang November}}$ 1855. — Ankunft S. M. des Kaisers bei der Krim-Armee. — Ereignisse in der Krim im Laufe des Winters. — Umgestaltung der Armee. — Die wichtigsten Ingenieur-Arbeiten bei der Krim-Armee. — Die Befestigungs-Werke Nikolajeffs und des Eingang's in den Dnjepr-Bug-Liman. — Fall Kinburns. — Befestigungs-Werke Odessas. — Abreise des Fürsten Gortschakoff und Ernennung des General-Adjutanten von Lüders zum Ober-Befehlshaber der Süd-und der Krim-Armee. — Uebersicht der diplomatischen Verhandlungen während dieser Periode. — Waffen-Stillstand. — Friedens-Schluss . . 298

CAPITEL XLV. Schluss. — Statistisches über die Belagerung und Vertheidigung Sebastopols. — Besondere Eigenthümlichkeiten dieser Vertheidigung. — Allgemeiner Charakter derselben und Ursachen ihrer langen Dauer. — Hauptsächlichste Schluss-Folgerungen 342

Bayerische
Staatsbibliothek
München

CAPITEL XXXVII.

Plan des Vertheidigers zur Abweisung des Angriffs der Franzosen gegen die Karabelnaja-Seite. — Arbeiten des Vertheidigers vom $^{7}/_{19}$ Juni bis zum $\frac{28 \text{ Juni}}{10 \text{ Juli.}}$ — Project des Generals Jones. — Belagerungs-Arbeiten. — Wirkung der Artillerie. — Unterirdischer Krieg. — Ausfälle. — Verluste der Garnison und des Belagerers. — Tod des Admirals Nachimoff. — Tod des Lords Raglan. — Ernennungen. — Umgestaltung der Regimenter. — Operationen in der Umgegend von Sebastopol.

Nach dem Falle der Contre-Approchen unserer linken Flanke musste man erwarten, dass der Feind seinen Erfolg benutzen und bald darauf diesen Theil der Vertheidigungs-Linie stürmen oder den förmlichen Angriff gegen den Malachoff-Hügel beginnen werde.

In Capitel XXXV sind bereits die vom Vertheidiger gegen einen Sturm getroffenen Massnahmen beschrieben worden. Die wichtigste derselben bestand in der Erbauung eines allgemeinen Retranchements, welches, erstens, den nächsten Reserven eine gedeckte Aufstellung und, zweitens, den Seiten-Facen des Malachoff-Hügels eine Flanken-Vertheidigung und der ganzen

linken Seite der Vertheidigungs-Linie Schutz im Innern gewährte.

Zur Gegenwirkung gegen den förmlichen Angriff aber beschloss der General-Major von Todleben, auch hier dasselbe Vertheidigungs-Verfahren einzuschlagen, welches er mit so gutem Erfolge gegen den Angriff auf das Bastion IV angewandt hatte.

Wir erinnern daran, dass, sobald die Franzosen ihre Approchen gegen das Bastion IV vorzutreiben begonnen hatten, vom Vertheidiger die energischsten Massregeln ergriffen waren, um die Artillerie auf diesem Punkte zu erhalten. Er hatte sich nicht nur bemüht, den Belagerungs-Batterien ein starkes Frontal-Feuer entgegenzusetzen, sondern gleichzeitig auch dafür gesorgt, dass das Bastion IV durch das stärkste Kreuz-Feuer geschützt wurde. Dieser Zweck war durch die Batterien Schwan, Nikonoff und Ssmagin erreicht worden, von denen die erstere, für 30 Geschütze eingerichtet, rechts vom Bastion IV, auf der hinter Bastion V belegenen Anhöhe, die beiden anderen, gleichfalls für 30 Geschütze, links, auf der Anhöhe des Bastions III erbaut worden waren. Hierdurch war der Angreifer nicht nur der Möglichkeit beraubt, unsere Vertheidigungs-Mittel vollständig zu vernichten, sondern unsere Artillerie hatte sogar einiges Uebergewicht über die feindliche erhalten. Durch die kräftige Gegenwirkung gegen die französischen Approchen waren diese in einer Entfernung von 65 Faden von der Contre-Escarpe vollständig zum Stillstande gebracht und die Franzosen genöthigt worden, mit Minen gegen das Bastion vorzugehen. Aber auch da war ihnen der Vertheidiger zuvorgekommen, der ihnen zu rechter Zeit mit einem ausgedehnten Contreminen-System entgegengegangen war.

Der General von Todleben hielt es für nothwendig, eben so energische Massregeln zu ergreifen, um das Artillerie-Feuer

auf das Terrain vor dem Malachoff-Hügel, der jetzt der Hauptpunkt des neuen Angriffs der Franzosen geworden war, und auf diejenigen Batterien zu verstärken, welche der Angreifende zur Beschiessung dieses Werkes sowohl, wie der anstossenden Befestigungen aufführen konnte.

Zu diesem Behufe beschloss er, die Artillerie des Malachoff-Hügels, der Bastione II und III und der Zwischenlinien durch Aufstellung von Geschützen schweren Calibers, Feldgeschützen und kleinen Mörsern so viel als möglich zu verstärken, um den Batterien und Approchen des Angreifers entgegenzuwirken. Mit Rücksicht darauf, dass das Terrain dem Feinde gestattete, neue Batterien zur Frontal-Wirkung auf die Vertheidigungs-Linie aufzuführen, hielt General von Todleben es auch für nothwendig, die Armirung dieser letzteren mindestens durch 60 Geschütze schweren Calibers zu verstärken.

Ausserdem beschloss er, dem Malachoff-Hügel eine starke Vertheidigung durch Kreuz-Feuer zu geben, und hierbei folgende Mittel in Anwendung zu bringen:

1) nach der Aufschüttung des allgemeinen Retranchements auf der Karabelnaja-Seite, zu dessen Bau unmittelbar nach dem Falle der Contre-Approchen geschritten wurde, sollten auf demselben starke erhöhte Batterien für 30 Geschütze schweren Calibers aufgeführt werden, um die Lünette Kamtschatka und das Terrain vor dem Malachoff-Hügel durch schräge Schüsse von der linken Seite zu bestreichen, und

2) zur Bestreichung dieser Lünette und des anstossenden Terrains durch eben solche Schüsse von der rechten Seite sollten hinter der Vertheidigungs-Linie, auf der Böschung, die sich vom Bastion III zur Docks-Schlucht hinabsenkt, eine Reihe von Batterien in Crémaillèren-Form, gleichfalls für 30 Geschütze schweren Calibers, erbaut werden.

Bei solcher Lage konnten diese Batterien über die Ver-

theidigungs-Linie hinweg die Schlucht bestreichen, während sie im Rücken vor dem Feuer der englischen Batterien auf dem Grünen Hügel vollständig gedeckt waren.

Auf diese Weise beabsichtigte General von Todleben, das Feuer der Karabelnaja-Seite für den Kampf mit den Belagerungs-Batterien und zur Wirkung gegen die feindlichen Approchen durch mindestens 120 Geschütze schweren Calibers zu verstärken, ohne diejenigen Geschütze zu zählen, welche untergeordneter Zweck halber, wie z. B. zur Flanken-, Rücken- und innern Vertheidigung, aufzustellen waren.

Endlich beschloss er noch, unverzüglich zum Bau eines ausgedehnten Contreminen-Systems vor dem Malachoff-Hügel zu schreiten, dem ähnlich, welches sich vor dem Bastion IV befand.

Wenn alle diese Anschläge ausgeführt worden wären, würden die Franzosen bei dem Angriff auf den Malachoff-Hügel ohne Zweifel nicht ein entschiedenes Uebergewicht über unsere Artillerie gewonnen und nicht weniger Hindernisse erfahren haben, als sie bei dem Angriff auf Bastion IV zu überwinden hatten. In der That hätte die Artillerie der neuen Angriffs-Front, d. h. des Malachoff-Hügels und der anstossenden Werke, noch stärker werden können, als die des Bastions IV. Zum Bau der Batterien war hier vollständiger Raum vorhanden, jedenfalls aber mehr, als auf der Höhe des Bastions IV, die rechts durch die Stadt-Schlucht und links durch die tiefe Ssarandinaki-Schlucht beengt war.

Und wenn auch der Feind ausser der Position zwischen der Docks-und der Kiel-Schlucht Demontir-Batterien auf dem rechten Rande der Kiel-Schlucht errichtet hätte, so wäre es doch möglich geworden, ihm eine ebenbürtige Artillerie auf der Courtine zwischen den Bastionen II und I entgegenzusetzen und dieselbe durch Crémaillèren vor Enfilir-Feuer zu de-

cken. Auch die Vertheidigung durch Kreuz-Feuer wäre beim Malachoff-Hügel stärker geworden, als beim Bastion IV. Zwar wären die Batterien zu 30 Geschützen, welche die Bestimmung hatten, die rechte Flanke des Malachoff-Hügels zu vertheidigen, von dem Wirkungs-Objecte eben so weit entfernt gewesen, wie die Batterien Schwan, welche das Bastion IV flankirten; dafür wirkten aber die linken Flanken-Batterien des Malachoff-Hügels aus einer viel geringeren Entfernung, als die Batterien Nikonoff und Ssmagin, welche das Bastion IV von der linken Seite flankirten.

Bei dem Mangel an hinreichendem Vorrath von Geschützen schweren Calibers beabsichtigte General von Todleben die Geschütze von den minder wichtigen Batterien der Stadt-Seite und den inneren Rhede-Batterien zu nehmen. Aber am $^{8}/_{20}$ Juni wurde er auf der Batterie Gervais durch eine Kugel verwundet, die ihm durch das rechte Bein ging. Die Wunde nahm bald einen so gefährlichen Charakter an, dass er genöthigt war, die Oberleitung sämmtlicher Vertheidigungs-Arbeiten abzugeben. Auf der Stadt-Seite übernahm sie der Commandeur des 3-ten Sappeur-Bataillons, Oberst Gardener, und auf der Karabelnaja der Ingenieur-Stabscapitain Tiedeböhl, welcher seine Obliegenheiten am $\frac{25 \text{ Juni}}{7 \text{ Juli}}$ dem neu angekommenen Ingenieur-Obersten Gennerich übergab. Obgleich General von Todleben noch die oberste Leitung der Vertheidigungs-Arbeiten behielt, war er doch vollständig der Möglichkeit beraubt, die consequente Ausführung seiner Anordnungen an Ort und Stelle zu überwachen.

Während ganzer zwei Monate befand er sich oft in einem sehr leidenden, ja sogar hoffnungslosen Zustande, so dass er sich nur sehr selten mit der Entgegennahme der Berichte und dem Entwurfe der Instructionen beschäftigen, geschweige denn auf die Einzelnheiten der Sache eingehen konnte.

Dies war die Ursache, dass seine Pläne nicht die gehörige Ausführung erhielten, obgleich der Angreifende nach dem misslungenen Sturme vom $^{6}/_{18}$ Juni zwei Monate hindurch nur mit schwachem Feuer wirkte.

In der Zwischenzeit vom $^{7}/_{19}$ Juni bis zum $\frac{28\text{ Juni}}{10\text{ Juli.}}$ führte der Vertheidiger folgende Arbeiten aus:

Er beendigte das allgemeine Retranchement auf der Karabelnaja-Seite, welches, wie schon im Capitel XXXV erwähnt worden, aus einem Walle von trocken aufgeschichteten Steinen bestand, der auf beiden Seiten Anschüttungen von Erde erhalten hatte; es begann bei der Marine-Caserne, nahm von da seine Richtung zum Marine-Gefängniss und zur Kehle des Malachoff-Hügels, ging dann parallel mit der Vertheidigungs-Linie weiter, machte hinter dem Bastion II eine Wendung und endigte, nachdem es noch über den linken Rand der Uschakoff-Schlucht gesetzt, bei der Batterie № 109. Bei einem solchen Grundrisse konnte es sehr gut den Rücken der ganzen Vertheidigungs-Linie von Bastion III bis zur Rhede bestreichen.

Hinter diesem Retranchement waren an verschiedenen Stellen 14 Feldgeschütze aufgestellt, und um die Bewegung der Truppen nicht zu hindern, hatte man einige breite Durchgänge gelassen.

Hinter dem Bastion III, in paralleler Richtung mit der Linie der Batterien № 21 (Janowski) und № 3 (Budischtscheff), wurde zwischen der linken Flanke der Batterie № 29 (Ssmagin) und der Batterie № 4, bei der Mauer des Marine-Lazareths ein ähnliches Retranchement aufgeworfen. Dasselbe sollte zur Aufnahme derjenigen Batterien dienen, welche nach der Ansicht des Generals von Todleben zur Vertheidigung des Malachoff-Hügels von der rechten Seite zu verwenden gewesen wären, und war gleichzeitig dazu bestimmt, den Rücken der

Vertheidigungs-Linie von Bastion III bis zur Docks-Schlucht zu bestreichen.

Um die Docks-Schlucht und die englischen Arbeiten vor dem Bastion III unter ein wirksames Kartätsch-Feuer nehmen zu können, wurde die Batterie № 6 (Gervais) bis zur Schlucht verlängert und mit Bänken für Feldgeschütze versehen.

Ausserdem wurde die Armirung der Vertheidigungs-Linie auf verschiedenen Punkten verstärkt, um sowohl kräftiger gegen die Belagerungs-Batterien zu wirken, als auch die Werke vor einem Sturm zu sichern.

Von den neu erbauten Batterien waren folgende die wichtigsten:

№ 110, links vom Bastion III für 6 Geschütze zur Verstärkung des Feuers auf die französischen Batterien bei der Lünette Kamtschatka erbaut.

№ 114, hinter der Batterie № 6 (Gervais) für 6 Geschütze eingerichtet, um die neuen englischen Batterien auf dem Woronzoff-Hügel zu beschiessen und die linke Face des Bastions III zu flankiren, und

№ 112, links vom Bastion I für 5 Geschütze zur Wirkung gegen die Batterien aufgeworfen, welche die Franzosen hinter der Kiel-Schlucht, in der Nähe unserer früheren Batterie Sabalkanskaja erbaut hatten.

Im Ganzen wurden neu aufgestellt:

Auf der Stadt-Seite . .	16	Geschütze.
» dem Peressyp . . .	14	»
» der Karabelnaja-Seite .	64	»
Im Ganzen . .	94	Geschütze.

Von diesen Geschützen waren 27 zur Verstärkung des Feuers auf die Belagerungs-Batterien und 67 zur Bestreichung des Vorterrains, so wie der Flanken und des Innern der Werke bestimmt; doch konnten nur 3 derselben auf die Lünette Kamtschatka gerichtet werden. Unter den 64 auf der Karabelnaja-Seite in Batterie gestellten Geschützen befanden sich 28 ½-pudige Mörser zur Bewerfung der nächsten französischen Trancheen.

Auf der rechten Face der Lünette № 7 (Bjelkin) wurden 4 24-pfündige Carronaden-Kanonen zur Beschiessung der französischen Batterie № 50 auf dem Friedhof-Hügel, und im Innern der Lünette 2 36-pfündige Carronaden auf Elevations-Laffeten zur Verstärkung des Wurf-Feuers hinzugefügt.

An die linke Face des Bastions V und die Lünette № 1 (Schwartz) wurden Bänke für Feldgeschütze angeschüttet.

Die Batterien Sabudski in der Stadt-Schlucht erhielten noch 3 18-pfündige und 4 12-pfündige Carronaden auf Elevations-Laffeten, zur Verstärkung des Vertical-Feuers.

Behufs Herstellung der inneren Vertheidigung der Boulevard-Batterien und der Flankirung der Batterie Nikonoff wurde die Traverse hinter der Boulevard-Batterie № 34 links vom Bastion IV zu einer Batterie für 3 24-pfündige Carronaden-Kanonen umgestaltet.

Vor dem Peressyp der Süd-Bucht fügte man zur Verstärkung des Feuers auf die Abhänge des Grünen Hügels, die Laboratorien-und Boulevard-Schlucht, der Batterie № 16 (Krjakin) noch 2 18-pfünd. Carronaden-Kanonen und der Batterie № 15 (Perekomski) 1 36-pfünd. Kanone, 3 24-pfünd. und 2 18-pfünd. Carronaden-Kanonen und 1 18-pfünd. und 2 12-pfünd. Carronaden hinzu. Links davon erbaute man die Batterie № 117 für 3 36-pfünd. Kanonen.

Rechts vom Bastion III erhielt die Batterie № 29 (Ssmagin) zur Verstärkung des Feuers auf die englischen Batterien des Grünen Hügels noch 3 36-pfünd. Carronaden-Kanonen.

Auf dem Bastion III und den Batterien Budischtscheff wurden Geschütz-Bänke für Feldgeschütze angeschüttet und auf dem Bastion und den Batterien №№ 21 und 45 noch 11 $^1/_2$-pud. Mörser aufgestellt.

Die links vom Bastion III neu erbaute Batterie № 110 erhielt eine Armirung von 3 68-pfünd. Kanonen und 3 36-pfünd. Carronaden-Kanonen.

Rechts vom Malachoff-Hügel wurden auf der Batterie Gervais 1 68-pfünd. und 1 36-pfünd. Kanone zur Beschiessung der englischen Batterien des Woronzoff-Hügels und 2 24-pfünd. Carronaden und 3 $^1/_2$-pud. Mörser zur Bestreichung der Falten des Vorterrains hinzugefügt und die in dieser Batterie stehenden 2 5-pud. Mörser auf das im Innern der Batterie Gervais neu aufgeschüttete Epaulement № 111 gebracht.

Die neu erbaute Batterie № 114 armirte man mit 2 36-pfünd. Kanonen und 4 24-pfünd. Carronaden-Kanonen.

Auf dem Malachoff-Hügel wurden auf dem Ende der rechten Face 3 24-pfünd. Carronaden-Kanonen und 2 12-pfünd. Carronaden zur Verstärkung der inneren Vertheidigung der Batterie Gervais und zur Flankirung des Bastions III und auf der vorderen Face 4 $^1/_2$-pud. Mörser zur Verstärkung des Wurf-Feuers auf die nächsten französischen Approchen aufgestellt.

Links vom Malachoff-Hügel fügte man zu der Armirung der Batterie № 84 (Nikiforoff) noch 6 $^1/_2$-pud. Mörser zur Verstärkung des Vertical-Feuers auf die vorliegenden Steinbrüche hinzu.

Auf dem Bastion II wurden Geschütz-Bänke für einige Feldgeschütze angeschüttet und theils auf dem Bastion, theils rechts von demselben 4 $^1/_2$-pud. Mörser zur Bewerfung des Vorterrains aufgestellt.

Hinter dem Bastion I erbaute man ein Epaulement für 2 Mörser, und links vom Bastion stellte man hinter der zur Kiel-Schlucht sich hinabsenkenden Brustwehr 1 18-pfünd. und 1 12-pfünd. Carronade zur Wirkung auf die Kiel-Schlucht auf.

Die neu erbaute Batterie № 112 wurde mit 2 36-pfünd. Kanonen, einem 1-pud. Einhorn und 2 $^1/_2$-pud. Einhörnern armirt; die letzteren beiden Geschütze waren zum Schutze des Bastions I vor einer Umgehung auf dem Ufer der Kiel-Bucht bestimmt.

Auf dem nördlichen Ufer der Rhede wurden gleichfalls einige neue Batterien erbaut.

Man fürchtete, dass der Feind, wenn er einen neuen Sturm unternehmen sollte, zur Ablenkung der Aufmerksamkeit und der Kräfte der Besatzung auch einen Angriff von der See-Seite ausführen werde, wobei die feindliche Flotte nach der Ansicht des Admirals Nachimoff die Möglichkeit hatte, in die Rhede einzudringen. Der Admiral hielt es daher für nothwendig, das Feuer auf den Eingang der Rhede und auf diese selbst zu verstärken. Zu diesem Zwecke wurden auf den höher gelegenen Vorsprüngen des nördlichen Ufers der Rhede, in dem Zwischenraume zwischen den Batterien Konstantin und № 4, folgende Batterien erbaut:

1) auf der Landspitze zwischen den Batterien Konstantin und Michael, auf der Stelle der alten Batterie № 1, die für 30 Geschütze eingerichtete Batterie Nachimoff, welche ausserdem gegen die französischen Batterien auf dem Chersones wirken konnte;

2) zwischen den Batterien Michael und № 4 die Batterien № 31 für 4 und № 28 für 10 Geschütze.

Im Ganzen wurden zur Bestreichung des Eingangs zur Rhede und dieser selbst 44 Geschütze in Batterie gestellt.

Wenn man aber in Betracht zieht, dass die Rhede schon eine sehr starke Vertheidigung hatte, was bereits durch den Versuch von $^{5}/_{17}$ October erwiesen worden, und dass der Feind, falls er mit hölzernen Schiffen in die Rhede eingedrungen wäre, sich der grössten Gefahr ausgesetzt haben würde, so kann man nicht umhin, zu bemerken, dass diese 44 Geschütze mit viel grösserem Nutzen zur Armirung der Retranchements der Karabelnaja-Seite und zur Herstellung eines starken Kreuzfeuers auf das Terrain vor dem Malachoff-Hügel hätten verwendet werden können.

Zur Verstärkung des Feuers auf das Terrain vor den Bastionen I und II, besonders auf das an die Batterie Sabalkanskaja stossende, wo man den Bau neuer Belagerungs-Batterien wahrnehmen konnte, wurden noch folgende Arbeiten ausgeführt:

Die Küsten-Batterie № 4 erhielt noch 8 Geschütze auf Laffeten, die zur Wirkung auf weite Distancen eingerichtet waren; in der Nähe der rechten Flanken-Redoute der Crémaillèren-Linie wurde der Mündung der Kiel-Schlucht gegenüber die Batterie № 19 für 4 Geschütze und in der Verlängerung der Brustwehr dieser Redoute eine Batterie für 5 Geschütze aufgeschüttet; endlich erbaute man auf der Höhe zwischen Holland und der Ssucharnaja-Schlucht die Batterie M für 4 Geschütze. Im Ganzen wurden zur Wirkung auf das Terrain zu beiden Seiten der Kiel-Schlucht 21 Geschütze neu in Batterie gestellt, so dass von der Nord-Seite auf dieses Terrain, mit Einschluss der früher schon aufgestellten, 53 Geschütze gerichtet werden konnten, von denen jedoch bei der bedeutenden, gegen 1000 Faden messenden Distance keine genügende Wirkung zu erwarten war. Daher wäre es besser gewesen, einen Theil dieser Geschütze für die Armirung der Karabelnaja-Seite zu verwenden.

Tabelle der auf der Nord-Seite neu aufgestellten Geschütze.

	Kanonen			Carronaden-Kanonen	Einhörner	Im Ganzen
	36-pfünd.	30-pfünd.	24-pfünd.	24-pfünd.	1-pud.	
Batterie Nachimoff . .	12	2	13	—	3	30
» № 31	4	—	—	—	—	4
» № 28	10	—	—	—	—	10
Küsten-Batterie № 4 .	—	1	—	3	4	8
Batterie № 19	4	—	—	—	—	4
» in der Verlängerung der Brustwehr der rechten Flanken-Redoute.	3	—	—	—	2	5
» M.	2	—	1	—	1	4
Im Ganzen . . .	35	3	14	3	10	65

Wir wenden uns jetzt zu den Unternehmungen des Angreifers. Das Misslingen des Sturmes vom $^6/_{18}$ Juni hatte einen sehr nachtheiligen Eindruck auf die Verbündeten gemacht uud sie veranlasst, den gewaltsamen Angriff auf lange Zeit hinauszuschieben. Bei den Engländern tauchte sogar der Gedanke auf, ganz von dem von ihnen geführten Angriff abzustehen. Der Chef der englischen Ingenieure, General Jones, überreichte am $^9/_{21}$ Juni dem englischen Ober-Befehlshaber ein Me-

moire (*), in welchem er vorschlug, den englischen Angriff gegen das Bastion III aufzugeben und die englische Armee zu anderen Zwecken zu verwenden. Zur Rechtfertigung seines Vorschlages wies er darauf hin, dass die englischen Batterien eben so wenig das Feuer des Bastions III und der anstossenden Werke, als das der Batterien links vom Bastion IV und rechts vom Malachoff-Hügel zu überwältigen im Stande wären; dass diese Werke die englischen Arbeiten so stark in der Front und in den Flanken beschössen, dass ein weiteres Vorrücken unmöglich geworden, und dass bei einem neuen Sturme auf keinen Erfolg zu rechnen wäre. Der Angriff auf das Bastion III stände, wie General Jones meinte, nicht so sehr in Verbindung mit dem auf den Malachoff-Hügel, als mit dem auf das Bastion IV, und da die Franzosen diesen Angriff fast ganz aufgegeben und trotz der Annäherung ihrer Approchen an das Bastion IV am $^{6}/_{18}$ Juni nicht einmal versucht hätten, dasselbe zu stürmen, könnte der Angriff auf das Bastion III, nachdem er einmal seine Bedeutung verloren, nur dazu dienen, Mannschaften nnd Streitmittel unnöthiger Weise vom eigentlichen Ziele abzulenken.

Der Chef der Ingenieure der französischen Armee, General Niel, wies in der von ihm eingereichten Widerlegung dieser Schrift darauf hin, dass die Engländer die ersten gewesen, welche den Gedanken angeregt hätten, den Angriff gegen den Malachoff-Hügel zu führen, dass die bedeutenden Verluste, welche die Division d'Autemarre am $^{6}/^{18}$ Juni beim Sturm auf die Batterie Gervais erlitten, durch das Feuer des Bastions III verursacht worden wären, und dass das Aufgeben des Angriffs gegen dieses Bastion gleichbedeutend mit der Aufhebung der Belagerung sein

(*) Journal der englischen Ingenieure, Seite 330.

würde. Die Ansicht des Generals Niel wurde von den alliirten Ober-Befehlshabern angenommen.

Und so wandte sich der Angreifer unter dem Eindrucke des Misslingens vom $^{6}/_{18}$ Juni abermals dem förmlichen Angriff zu. Er beabsichtigte hierbei: 1) die Zahl seiner Batterien bedeutend zu vermehren und ihnen dadurch ein Uebergewicht über die Artillerie der Vertheidigungs-Linie zu verschaffen; 2) sein Trancheen-Netz zu erweitern uud so weit als möglich unseren Werken zu nähern; 3) das Feuer auf die Rhede zu verstärken, um unsere Dampfer zu verhindern, eine ihm gefährliche Position, wie z. B. in der Mündung der Kiel-Bucht, einzunehmen.

Durch diese Massregeln hoffte der Angreifer, den Erfolg eines zweiten Sturmes, besonders auf die Hauptpunkte, d. h. auf den Malachoff-Hügel und das Bastion II, vorzubereiten.

Zu diesem Zwecke wurden von ihm in dem beschriebenen Zeitraum vom $^{7}/_{19}$ Juni bis zum $\frac{28 \text{ Juni}}{10 \text{ Juli}}$ folgende Arbeiten ausgeführt:

Vor dem Bastion V bestrebten sich die Franzosen, ihre Approchen weiter gegen das Bastion vorzutreiben und ihre Trancheen auf dem Friedhof-Hügel mit den Vortrancheen auf dem Terrain vor der Lünette № 1 (Schwartz) durch neue Arbeiten auf dem rechten und linken Abhange der Sagorodnaja-Schlucht zu vereinigen (*). Diese Arbeiten wurden jedoch durch die Wirkung unserer Artillerie sehr erschwert. Sobald nur der Feind zur Arbeit schritt, meldeten dies unsere Vorposten auf der Vertheidigungs-Linie, und es wurde alsdann

(*) Nach dem Umbau der Redoute № 1 (Schwartz) $\frac{\text{Anfangs}}{\text{Mitte}}$ April, über den im Capitel XXX berichtet worden, hatte diese Redoute die Form einer Lünette erhalten, weshalb sie im Folgenden diese Benennung behalten wird.

von der Lünette № 7 (Bjelkin), dem Bastion V und der Lünette № 1 (Schwartz) ein so starkes Kartätsch-und Gewehr-Feuer auf die Arbeiten eröffnet, dass der Feind sich stets genöthigt sah, dieselben einzustellen. Es kamen Nächte vor, in welchen der Angreifer hier nicht mehr als fünf Schanzkörbe aufstellen, oder auch gar nicht vorwärts kommen konnte.

Hinter dem Friedhofe erbauten die Franzosen die Batterie № 55 zur Beschiessung der linken Face des Bastions VI. Auf dem rechten Rande der Stadt-Schlucht fügten sie den beiden Schiessscharten der Batterie № 53 noch 5 Schiessscharten hinzu, welche auf die Lünette № 1 (Schwartz) gerichtet waren, und hinter der genannten Batterie schütteten sie eine neue, № 54, auf, welche dazu dienen sollte, die Werke in der Stadt-Schlucht, die rechte Seite der Redoute Jasonoff und den Theater-Platz zu beschiessen.

Auf dem Grünen Berge beendigten die Engländer die vierte Parallele. Vor der rechten Flanke derselben erbauten sie über den eingestürzten Theilen der Laboratoriums-Schlucht einige Logements, die sie unter einander verbanden, wodurch sie die fünfte Parallele herstellten. In der dritten Parallele erbauten sie die Batterie № 15 und in der zweiten die Batterie № 16, welche die rechts vom Bastion III belegenen Werke beschiessen sollten. Ausserdem zeigten sich auf der englischen Batterie № 14 drei neue Schiessscharten, welche gegen die Batterie Nikonoff und die benachbarten Batterien gerichtet waren.

Auf dem Woronzoff-Hügel setzten die Engländer den Bau der vierten Parallele fort. Vor dem linken Ende derselben hoben sie in einer Entfernung von 130 Faden vom Bastion III ein Stück der fünften Parallele aus; in der vierten erbauten sie die Batterie № 17 mit 3 gegen den Malachoff-Hügel gerichteten Schiessscharten, und in den Zickzacks zwischen der dritten und vierten Parallele legten sie die Mörser-Batterien

№№ 18 und 19 an, welche gegen das Bastion III, die Batterie Gervais und den Malachoff zu wirken bestimmt waren.

Vor dem Malachoff-Hügel verlängerten die Franzosen ihre fünfte Parallele links bis zum Rande der Docks-Schlucht; von dem linken Ende derselben trieben sie noch einige Zickzacks gegen den abgerundeten Theil der vorderen Face des Hügels vor; sie setzten sich hier in den ehemaligen Steinbrüchen fest und führten längs derselben eine lange Tranchee bis zur Kiel-Schlucht. Dann gingen sie aus dem rechten Ende dieser Tranchee mit einigen Zickzacks vor und warfen einen Theil der sechsten Parallele aus, die gegen das Bastion II und die Courtine, welche dieses Bastion mit dem Malachoff-Hügel verband, gerichtet war. Alle dise Trancheen wurden von den Franzosen ursprünglich in der Form von getrennten Logements angelegt, die allmählich ausgehoben und später unter einander verbunden wurden. Auf diese Weise bildeten die Franzosen ein Netz ununterbrochener Trancheen. Am $\frac{28 \text{ Juni}}{10 \text{ Juli}}$ waren die vordersten Arbeiten des Feindes auf dieser Stelle von dem Malachoff-Hügel 110 und vom Bastion II und der zwischen diesen beiden Bastionen liegenden Courtine 145 Faden entfernt.

Wie es vorauszusehen war, legten die Franzosen in diesem Theile des Angriffs, auf den Abhängen der Lünette Kamtschatka, theils vor, theils hinter der fünften Parallele, 7 neue Batterien, №№ 23, 24, 25, 26, 27, 29 und 30, an, welche die Bestimmung hatten, den Malachoff-Hügel und die Bastione II und III zu beschiessen. Es wäre nothwendig gewesen, gegen dieselben diejenigen Batterien rechtzeitig in Wirksamkeit zu setzen, welche in der zweiten Linie errichtet werden sollten.

Auf den Kielschlucht-Höhen trieben die Franzosen von der Tranchee, welche die Redoute Sselenginsk mit der Kiel-Schlucht vereinigte, längs der Crête des rechten Randes

dieser Schlucht Approchen-Zickzacks bis zu dem eingestürzten Theile des Berges über der Wasserleitung und weiter, längs dem der Kiel-Bucht zugewendeten Abhange, vor. Sie verbanden darauf diese Zickzacks mit der Batterie Sabalkanskaja, von welcher sie noch einige Zickzacks rechts gegen die Rhede vortrieben.

Ausserdem führten sie auf der Sohle der Kiel-Schlucht eine Communication zur Wasserleitung. Am $\frac{\text{28 Juni}}{\text{10 Juli}}$ waren die vordersten französischen Trancheen auf den Kielschlucht-Höhen vom Bastion II 220 und vom Bastion I 240 Faden entfernt. Auf diesen Höhen warfen die Franzosen auf dem Emplacement der Batterie Sabalkanskaja, rechts und links von derselben, und bei der Redoute Wolhynien die 5 neuen Batterien №№ 21, 22, 28, 31 und 32 auf, welche ihr Feuer gegen die Rhede, die Bastione I und II und den Malachoff-Hügel richteten.

Um den Fortgang der Belagerungs-Arbeiten zu hindern, unterhielt der Vertheidiger ein ziemlich starkes Artillerie-Feuer, das besonders $\frac{\text{in der zweiten Hälfte des Juni}}{\text{Anfangs Juli}}$, als die Franzosen ihre neuen Batterien zu bauen begannen, verstärkt wurde. Das Hauptaugenmerk war hierbei auf die Gegenwirkung gegen die Belagerungs-Arbeiten vor der linken Flanke der Vertheidigungs-Linie gerichtet. Die Batterien der Nord-Seite und die Dampfer wirkten gleichfalls mit verstärktem Feuer auf das Terrain neben der Kiel-Schlucht. Das Kleingewehr-Feuer von der Vertheidigungs-Linie war beständig sehr stark. Täglich wurden von der Vertheidigungs-Linie im Durchschnitt 1,700 Geschütz-Ladungen und 12,000 Patronen verbraucht.

Der Belagerer wirkte im Gegentheil während der ganzen Zeit nur mit schwachem Artillerie-Feuer, besonders in der $\frac{\text{ersten}}{\text{zweiten}}$ Hälfte des Juni, wo er fast ausschliesslich aus Mörsern feuerte.

$\frac{\text{Ende Juni}}{\text{Anfangs Juli}}$ verstärkte der Feind sein Feuer, besonders das gegen die Bastione II und III und den Malachoff-Hügel, that aber auch da überhaupt nicht mehr als 1,000 Schüsse täglich. Auf der Vertheidigungs-Linie wurden in dieser Zeit im Ganzen 19 Geschütze demontirt. Das Büchsen-Feuer des Feindes war beständig, besonders aber Nachts, stark.

Von Zeit zu Zeit beschoss der Feind auch die Schiffe auf der Rhede, wobei das Schiff «Paris» zwei Lecke erhielt.

Der Minen-Krieg vor dem Bastion IV bestand in Folgendem: Vom $^{6}/_{18}$ Juni bis zum $\frac{\text{28 Juni}}{\text{10 Juli}}$ sprengte der Angreifer 10 Minen-Oefen und 7 Stein-Fougassen, wodurch wir im Ganzen 26 Mann verloren. Zwei dieser Oefen waren überladen und wurden vom Angreifenden am $^{16}/_{28}$ Juni auf den beiden Flanken des unterirdischen Angriffs in weiter Entfernung von den Têten der Contreminen gesprengt. Eine derselben bildete vor der rechten Face des Bastions einen weiten Trichter, der noch über die Linie der durch die Sprengungen vom $^{3}/_{15}$ April gebildeten Trichter hinausging.

Um den Feind zu verhindern, aus diesen Trichtern mit Gallerien vorzugehen und von beiden Flanken anzugreifen, wurde die Anordnung getroffen, dieselben durch ein ganzes Netz von Gängen zu umfassen. Da, wo unsere Gänge bis unter die Böschung der feindlichen Trichter geführt wurden, und namentlich auf der Capitale und zu beiden Seiten derselben, gelang es dem Angreifenden nirgends, mit Gallerien vorzugehen.

Der Vertheidiger liess vom $^{6}/_{18}$ Juni bis zum $\frac{\text{28 Iuni}}{\text{10 Iuli}}$ 7 Camouflets spielen, welche zum grössten Theile den Arbeiten des Angreifers Schaden thaten und ihn nöthigten, dieselben einzustellen.

Von unserer Seite wurden die Contreminen-Arbeiten in dieser Zeit sowohl vor dem Bastion IV, als auch vor der Lünette № 1 (Schwartz) fleissig fortgesetzt.

Im Laufe des beschriebenen Zeitraums machte der Vertheidiger zwei kleine Ausfälle.

In der Nacht vom $\frac{25}{7}$ zum $\frac{26\ \text{Iuni}}{8\ \text{Iuli}}$ warfen sich 50 Freiwillige von den Vorposten vor der Lünette № 1 (Schwartz) auf die nächsten französischen Trancheen, erstachen einige feindliche Arbeiter und zerstörten ein Stück der Trancheen.

In der folgenden Nacht, vom $\frac{26}{8}$ zum $\frac{27\ \text{Iuni}}{9\ \text{Iuli}}$, schlichen sich 225 Freiwillige von den Regimentern Ssjewsk und Jelez unter dem Commando des Fähnrichs Kischelski durch die Docks-Schlucht und überfielen die französischen Logements bei den Steinbrüchen vor dem Malachoff-Hügel. Sie zerstreuten die Tranchee-Wache und hielten sich so lange in den Steinbrüchen, bis die ihnen zu Hülfe geschickten 2 Compagnien des Regiments Ssjewsk unter dem Befehle des Majors Lwoff zwei feindliche Logements zerstört hatten. Es wurden hierbei Schanzkörbe, Erdsäcke und verschiedene Werkzeuge erbeutet. Hierauf zogen sich die Freiwilligen und die Compagnien mit einem Verlust von 7 Todten und 15 Verwundeten auf die Vertheidigungs-Linie zurück.

Vom $^{7}/_{19}$ Juni bis zum $\frac{28\ \text{Iuni}}{10\ \text{Iuli}}$ betrugen die Verluste der Garnison 1 General, 5 Stabs-Officiere, 60 Ober-Officiere und 3,163 Unterofficiere und Gemeine. Ausserdem wurde der Chef des Stabes, der General-Major von der Suite S. M. des Kaisers Fürst Wassiltschikoff, leicht contusionirt.

Der Feind verlor in dieser Zeit 1,710 Mann.

Am $\frac{28\ \text{Iuni}}{10\ \text{Iuli}}$ fiel zum höchsten Leidwesen der ganzen Garnison der tapfere Admiral Paul Stepanowitsch Nachimoff. Nachdem derselbe seiner Gewohnheit gemäss die ganze Vertheidigungs-Linie revidirt hatte, begab er sich am Abend vom dritten Abschnitt nach dem Malachoff-Hügel. Er stieg hier auf die Banquette der Batterie vor dem Thurme, und ganz ungedeckt stehend, betrachtete er über die Brustwehr hinweg die

feindlichen Arbeiten durch ein Fernrohr. Er unterschied sich hierbei in auffallender Weise von seinem Gefolge durch die schwarze Farbe seines Ueberrocks und die goldenen Epaulettes.

Eine Kugel schlug in einen neben dem Admiral stehenden Erdsack ein. Vergebens baten ihn seine Begleiter, von der Banquette herabzusteigen. Er blieb ruhig anf der von ihm eingenommenen Stelle stehen und sagte: «Sie zielen ziemlich gut!» Nach einigen Augenblicken traf ihn eine Kugel in die Schläfe über dem linken Auge; er verfiel sofort in Bewusstlosigkeit, die auch bis zum Tode fortdauerte.

Von diesem Augenblicke an sprach er kein Wort mehr. Man brachte ihn sofort nach der Apollo-Schlucht und von da auf den Verband-Platz der Nord-Seite, wo er am $\frac{30\ \text{Juni}}{12\ \text{Juli}}$ starb. An demselben Tage wurde sein Körper nach der Stadt-Seite in das Haus, welches er bewohnt hatte, gebracht und mit der durchschossenen und zerfetzten Flagge bedeckt, die auf dem Linien-Schiffe «Kaiserin Maria» geweht, auf welchem sich der verstorbene Admiral während des Kampfes bei Sinope befunden hatte. Um den Sarg drängten sich Matrosen, Officiere und Soldaten aller Waffen-Gattungen, sogar Frauen; genug, jeder, der nur konnte, eilte herbei, um der irdischen Hülle des berühmten Admirals seine Ehrfurcht zu beweisen.

Am folgenden Tage, dem $^1/_{13}$ Juli, gegen Abend, fand die Beerdigung statt. Zur bestimmten Stunde waren ein Bataillon des Regiments Modlin und die Marine-Mannschaften mit deployirter Front längs der Strasse aufgestellt. Als der Ober-Befehlshaber mit dem Stabe erschien, wurde der volle Marsch geschlagen, die Schiffe senkten die Flaggen zur Trauer; das Linien-Schiff «Grossfürst Konstantin» gab die Salut-Schüsse ab, und der Sarg, von dem Ober-Befehlshaber, dem Chef der Garnison und andern Generalen getragen, wurde zuerst in die Michael-Kathedrale gebracht und dann auf der Stadt-Seite,

in der Nähe der Bibliothek, neben den Gräbern der drei Admirale Lasareff, Korniloff und Istomin in die Gruft gesenkt (*). Während der ganzen Dauer der Trauer-Ceremonie erfüllten dichte Menschen-Massen die Strassen in der Umgegend der Kathedrale und den Boulevard auf der Stadt-Höhe. Der Feind stellte das Schiessen ein.

Der Chef der Garnison ehrte das Andenken des dahingeschiedenen Admirals durch den folgenden Tages-Befehl vom $\frac{\text{30 Juni}}{\text{12 Juli}}$.

Die Vorsehung hat abermals durch einen neuen schweren Verlust eine Prüfung über uns verhängt: der Admiral Nachimoff, von einer feindlichen Kugel auf dem Kornilloff-Bastion getroffen, ist heute gestorben.

Nicht wir allein werden den Verlust des tapferen Kameraden, des würdigsten Chefs, des Helden ohne Furcht und Tadel beweinen; ganz Russland wird mit uns gemeinschaftlich Thränen der aufrichtigsten Trauer über das Hinscheiden des Helden von Sinope vergiessen.

Matrosen der Flotte des Schwarzen Meeres! Er war Zeuge aller Euerer Heldenthaten; er wusste Euere unvergleichliche Selbstaufopferung zu schätzen; er theilte mit Euch alle Gefahren und war auf dem Wege des Ruhmes und des Sieges stets an Euerer Spitze. Der frühzeitige Tod des heldenmüthigen Admirals legt uns die Verpflichtung auf, schwere Vergeltung für den von uns erlittenen Verlust von dem Feinde zu fordern.

Jeder Krieger, der auf der Vertheidigungs-Linie Sebastopols steht, wird — ich bin davon tief durchdrungen — danach dürsten, diese heilige Pflicht zu erfüllen; jeder Matrose wird

(*) Auf dieser Stelle erhebt sich jetzt ein prächtiger dem heiligen Wladimir geweihter Tempel.

seine Anstrengungen für den Ruhm der russischen Waffen verzehnfachen».

Der Verlust Nachimoffs traf alle Vertheidiger Sebastopols wie ein Donnerschlag. Es ist hier nicht der Ort, die hohen Verdienste aufzuzählen, die er sich um die Flotte erworben. Sie sind unseren Seeleuten sehr wohl bekannt; sie wissen, dass Nachimoff mehr als irgend Jemand dazu beigetragen hat, den Typus des russischen Seemannes zu schaffen und in der Flotte des Schwarzen Meeres jenen Heldengeist zu entwickeln, der sich in den Jahren 1854—56 in so glänzender Weise kund gethan hat. In dieser Hinsicht nennt man ihm mit Recht den Jervis der russischen Flotte.

Wir müssen aber wohl etwas näher auf die Verdienste eingehen, welche der tapfere Admiral sich um die Vertheidigung Sebastopols erworben hat. Alle diejenigen, welche das Glück gehabt, Paul Stepanowitsch näher zu kennen, konnten nicht begreifen, wie seine bescheidene, einfache äussere Gestalt eine solche Seelengrösse, einen so starken Charakter bergen konnte. Nachimoff hatte keine persönlichen Interessen, er war frei von jedem Egoismus, jedem Ehrgeize. Für ihn war das eigene Ich nicht vorhanden. Alle seine Gedanken und Handlungen waren beständig und ausschliesslich auf das Gemeinwohl gerichtet, unermüdlich dem Dienste des Vaterlandes gewidmet. In dieser Hinsicht kann man ihn nur mit den Helden des Alterthums vergleichen, wie sie uns von Plutarch geschildert werden, weil im wirklichen Leben kaum Einem von denen, die Paul Stepanowitsch gekannt, eine zweite so hohe und lichte Persönlichkeit begegnet sein dürfte.

Nachimoff besichtigte täglich die Vertheidigungs-Linie und bot dabei jeder Gefahr Trotz. Durch seine Gegenwart und sein Beispiel hob er den Muth nicht nur der Marine-Mann-

schaften, die ihn stets hoch verehrt hatten, sondern auch der Landtruppen, die bald begriffen, was Nachimoff eigentlich war. Stets besorgt für das Leben der Leute, hatte er nur des seinigen nicht Acht. So z. B. war er der einzige, der während der ganzen Belagerung stets Epaulettes trug. Er that dies, um die Nichtachtung, die er der Gefahr gegenüber an den Tag legte, auch auf seine Untergebenen zu übertragen. Niemand kannte besser als er den Geist des einfachen Russen-Matrosen oder Soldaten—, welcher hochtönende Phrasen nicht liebt; deshalb bediente er sich niemals schöner Worte, sondern wirkte auf die Truppen durch sein Beispiel und die strenge Forderung der Erfüllung ihrer Dienstpflichten. Er war stets der erste auf den gefährlichsten Stellen, wo die Gegenwart und die Umsicht des Chefs am nöthigsten ist. Aus Furcht, zu spät zu erscheinen, legte er sich des Nachts oft in den Kleidern zur Ruhe, um nicht eine Minute beim Ankleiden zu verlieren. Was die administrative Thätigkeit des Admirals während der Vertheidigung anbetrifft, so gab es keinen Theil derselben, um den er nicht mehr als alle Anderen besorgt gewesen wäre. Er selbst ging beständig zu den anderen Chefs, auch wenn sie ihm im Range nachstanden, um zu erfahren, ob sich nicht irgend wo eine Schwierigkeit zeige, nnd bot ihnen seine Mitwirkung an. Wenn eine Meinungs-Verschiedenheit unter ihnen auftauchte, war er stets der Vermittler, indem er sich bemühte, Jeden und Alle einzig allein dem Dienste des allgemeinen Besten zuzuwenden. Die verwundeten Officiere und Mannschaften fanden bei ihm nicht nur Hülfe und Schutz, sondern konnten auch immer auf Unterstützung aus seiner keineswegs wohl gefüllten eigenen Tasche rechnen.

Das ist die schwache Skizze von dem, was Nachimoff für Sebastopol gewesen. Nach seinem Tode fühlten alle Vertheidiger der Festung, vom General bis zum Soldaten, dass ein

Mann dahingegangen war, bei dessen Leben der Fall Sebastopols fast unmöglich war.

Die englische Armee erlitt in dieser Zeit gleichfalls einen empfindlichen Verlust. Der Ober-Befehlshaber derselben, der greise Feld-Marschall Lord Raglan, der Held der spanischen Kriege und der Schlacht von Waterloo, starb am Abend des $^{16}/_{28}$ Juni an der Cholera, die unter den Alliirten, besonders aber im englischen und sardinischen Lager, stark wüthete. Man glaubt, dass die moralische Erschütterung, welche er in Folge der Niederlage vom $^{6}/_{18}$ Juni erfahren, die Entwickelung der Krankheit befördert habe. Die Nachricht vom Tode des Lords Raglan wurde durch Deserteure gebracht. Seine Stelle nahm der älteste der englischen Generale, General-Lieutenant Simpson, ein.

Um das Andenken an die Abschlagung des Sturmes am $^{6}/_{18}$ Juni zu erhalten, geruhte S. M. der Kaiser, Allerhöchst zu befehlen, dass das Jäger-Regiment Brjansk fortan nach dem Namen seines tapferen Chefs «Jäger-Regiment des General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff» genannt werden sollte.

Seine erste kriegerische That hatte Fürst Gortschakoff, bereits im Range eines Generals stehend, im türkischen Feldzuge von 1828 vollbracht, wo er als Commandeur des Regiments Brjansk den glänzenden Uebergang über die Donau ausführte.

Am $\frac{26 \text{ Juni}}{8 \text{ Juli}}$ gab der Befehlshaber der Armee seinem Regiment ein Dîner in Zelten, welche auf der Nord-Seite, Angesichts der belagerten Stadt, in der Vertiefung zwischen dem Belbek und Inkerman, aufgeschlagen waren. Es war dies ein allgemeines Familien-Fest für die ganze Armee. Laute, jubelnde Hurrahrufe ertönten in der Schlucht an der Küste, hallten im Echo bis auf die Bucht hinaus und wurden, indem sie sich in den Donner der Schüsse mischten, bis weit in die feindlichen Trancheen hinausgetragen.

Um diese Zeit wurden bei den Truppen der Garnison ernannt:

Am $\frac{23 \text{ Juni}}{5 \text{ Juli}}$ der General-Lieutenant Ssemjakin zum Chef der Truppen auf der Stadt-Seite und General-Major Chrustschoff zu seinem Gehülfen;

der General-Major von der Suite S. M. des Kaisers Fürst Woronzoff zum Chef der Infanterie im ersten Abschnitt;

am $\frac{29 \text{ Juni}}{11 \text{ Juli}}$ der Contre-Admiral Panfiloff zum Gehülfen des Chefs der Garnison für Marine-Angelegenheiten zum Kriegs-Gouverneur von Sebastopol und zum Hafen-Commandeur;

der Capitain ersten Ranges Perelischin I zum Chef des dritten Abschnitts;

der General-Major Ssabaschinski zum Chef der Infanterie im dritten Abschnitt.

Der Contre-Admiral Panfiloff hatte seit dem Beginn der Belagerung den dritten Abschnitt commandirt. Im Laufe dieser ganzen Zeit hatte sich dieser Abschnitt stets in der vorzüglichsten Verfassung befunden; seine Artillerie hatte fast beständig das Uebergewicht über die feindliche bewahrt, und von der Besatzung desselben war der Sturm am $^{6}/_{18}$ Juni glänzend zurückgeschlagen und eine Menge glücklicher Ausfälle gemacht worden. Der hochgeachtete Admiral verliess jetzt das Bastion III, begleitet vom allgemeinen Bedauern aller seiner Untergebenen.

In dem beschriebenen Zeitraume fanden folgende Veränderungen in der Zusammensetzung der Garnison statt:

Am $\frac{20 \text{ Juni}}{2 \text{ Juli}}$ wurden die Regimenter Odessa und Ukraina aus Sebastopol auf die Höhen von Inkerman gesandt und statt ihrer die drei Regimenter Modlin, Praga und Lublin von der

15ten Reserve-Infanterie-Division, jedes zu drei Bataillonen, nach Sebastopol beordert.

Im Laufe dieser Zeit fielen in der Umgegend von Sebastopol einige Scharmützel zwischen unseren Vorposten und Recognoscirungs-Detachements der Alliirten vor.

Am $^{11}/_{23}$ Juni machten sardinische Truppen eine Recognoscirung in der Richtung auf Ai-Todor und die Schlucht Karales, zogen sich aber nach einem unbedeutenden Tirailleur-Gefecht mit unseren Kosaken unter Zurücklassung eines kleinen Detachements im Dorfe Tschorgun in ihre frühere Position auf dem linken Ufer des Tschornaja-Flusses zurück.

Am $\frac{25 \text{ Juni}}{7 \text{ Juli}}$ schickten die Franzosen eine Abtheilung, aus 2 Bataillonen Infanterie, $1^1/_2$ Divisionen Cavallerie und 2 reitenden Batterien bestehend, durch das Baidar-Thal nach den Dörfern Urkusta und Ssawatka und dem Passe von Phoros vor und führten dann eine Fouragirung längs des Tschornaja-Flusses aus.

Am $\frac{28 \text{ Juni}}{10 \text{ Juli}}$ rückten 10 Schwadronen feindlicher Cavallerie vom Dorfe Baidar nach dem Dorfe Urkusta und hielten eine Zeit lang dem Dorfe Kukulus gegenüber. Unsere Posten, die sich anfangs zurückgezogen hatten, nahmen nach dem Abrücken des Feindes wieder ihre früheren Stellungen ein.

In dieser Zeit entsendeten die Alliirten auch eine Flottille in das Asoffsche Meer, in der Absicht, unserer Armee die Verproviantirung auf diesem Wege abzuschneiden, in die Meerenge von Genitschesk einzudringen und die Tschongar-Brücke zu zerstören. Aber die ganze Operation der feindlichen Fahrzeuge im Asoffschen Meere beschränkte sich darauf, während einiger Tage die Stadt Genitschesk ganz nutzlos zu bombardiren, einige Meiereien, Fischereien und Fischer-Hütten an

der Küste zu verbrennen und Privat-Eigenthum zu vernichten. Ebenso nutzlos für die feindlichen Fahrzeuge war das am $^{12}/_{24}$ Juni von ihnen unternommene Bombardement des längst aufgehobenen Forts Petrowskoje bei Berdjansk, bei welchem einige ihrer Fahrzeuge durch unser Schüsse leck gemacht und auf unserer Seite 1 Officier und 6 Soldaten verwundet wurden.

CAPITEL XXXVIIII.

Belagerung und Vertheidigung vom $\frac{29 \text{ Juni}}{11 \text{ Juli}}$ bis zum $^5/_{17}$ August.—Belagerungs-und Vertheidigungs-Arbeiten.—Erbauung der Brücke über die grosse Bucht.—Artillerie- und Gewehr-Feuer.—Ausfälle.—Verlust an Leuten.—Veränderungen bei der Garnison.—Numerische Stärke und Dislocation der Garnison am $^4/_{16}$ August.—Verschiedene Ernennungen und Anordnungen.—Gegenseitige Lage des Vertheidigers und des Angreifers am $^4/_{16}$ August.—Operationen in der Umgegend von Sebastopol und auf dem Asoffschen Meere.

Der Angreifende setzte mit grossem Eifer den förmlichen Angriff gegen die Karabelnaja-Seite fort, indem er seine Anstrengungen hauptsächlich darauf richtete, die Zahl der Belagerungs-Batterien zu vermehren und seine Approchen an die Vertheidigungs-Linie heranzutreiben.

In dem Angriff auf die Stadt-Seite beschränkte sich die Thätigkeit des Feindes fast ausschliesslich auf die Verstärkung des Artillerie-Feuers.

Jenseit der Quarantaine-Bucht begannen die Franzosen den Bau der Batterie № 57, die znr Beschiessung der Rhede bestimmt war; sie vereinigten dieselbe durch eine Verbindungs-

Tranchee mit den Batterien №№ 30 und 31 und errichteten in dieser Tranchee, ungefähr der Kirche des heiligen Wladimir gegenüber, eine Raketen-Batterie, welche gleichfalls dazu bestimmt war, die Rhede zu beschiessen.

Vor den Bastionen VI und V wurden zwei neue Batterien aufgeschüttet: die Mörser-Batterie № 49 (bis) auf der Friedhof-Höhe, zur Wirkung gegen das Bastion V und die anstossenden Werke, und die Kanonen-Batterie № 58 in der Friedhof-Schlucht, bei der südlichen Face der Friedhof-Mauer, zur Beschiessung des Terrains zwischen dem Bastion VI und der Quarantaine-Bucht und zur Wirkung bei Ausfällen.

Vor dem Bastion IV erbauten die Franzosen auf den Höhen über der Ssarandinaki-Schlucht die Batterie № 56 zur Beschiessung der rechten Face des Bastions III und zur Bestreichung der Süd-Bucht und der Rhede.

Was die Tranchee-Arbeiten vor der Stadt-Seite anbelangt, so wurden sie durch das gut gerichtete Feuer von der Vertheidigungs-Linie vollständig aufgehalten und rückten daher nicht im Geringsten vor.

In der Attaque auf die Karabelnaja-Seite verstärkte der Feind seine Artillerie und rückte zu gleicher Zeit beharrlich, wenngleich auch unter grossen Schwierigkeiten gegen die Vertheidigungs-Linie vor.

Auf dem Grünen Berge setzten die Engländer den Bau der fünften Parallele auf dem der Süd-Bucht zugewendeten Rande des Berges abschnittweise fort, und aus der vierten Parallele begannen sie, gegen dieselbe einen Verbindungs-Gang mit doppelter Sappe vorzutreiben. Die vierte Parallele sowohl, wie die dritte wurden links bis zur Sohle der Ssarandinaki-Schlucht verlängert, und vor der linken Flanke der zweiten Parallele hob man eine Communication zur Batterie № 11 aus. Im Ganzen wurden auf dem Grünen Berge 4 neue Batterien errichtet:

№ 17 zur Wirkung auf den Peressyp und №№ 18, 19 und 20 zur Beschiessung der Werke des zweiten und dritten Abschnitts.

Auf der Woronzoff-Höhe wurden die vierte und die fünfte Parallele bis zur Docks-Schlucht verlängert; auf der Capitale des Bastions III erbauten die Engländer die Batterie № 20 zur Wirkung gegen den Malachoff-Hügel, und vor der dritten Parallele wurde der Bau der Batterie № 21 begonnen, welche die Bestimmung erhalten sollte, die rechte Face des Bastions III zu enfiliren.

Auf dem Raume zwischen der Docks-und der Kiel-Schlucht gingen die Franzosen mit stillen Sappen gegen den Malachoff-Hügel und das Bastion II vor. Gegen den ersteren trieben sie ihre Zickzacks von den Steinbrüchen und aus dem linken Ende der sechsten Parallele auf dem Kamme der Höhe vor. Gegen das Bastion II rückten sie mit 4 Approchen vor: mit 2 aus der sechsten Parallele und mit 2 aus der Kiel-Schlucht; sie verbanden dieselben in einer Entfernung von 75 Faden vom Bastion durch einen ausgedehnten Place d'armes und trieben aus diesem 2 Approchen vor, von denen die rechts belegene am $^{12}/_{24}$ Juli durch unser Feuer in einer Entfernung von 50 Faden vom Bastion zum Stillstande gebracht wurde. Diese Approchen wurden durch einen kleinen Place d'armes verbunden, und am $^{5}/_{17}$ August war die Tête der linken Approche nur noch ungefähr 42 Faden von der Contre-Escarpe entfernt.

Auf dem Abhange des Hügels der Redoute Kamtschatka errichteten die Franzosen 6 neue Batterien: №№ 33, 34, 35, 37, 38 und 39, zur Action gegen den Malachoff-Hügel und das Bastion II, und auf der Kielschlucht-Höhe die Batterien № 36, zur Wirkung gegen die Nord-Seite, № 40, zur Bestreichung der Rhede, und № 41, zur Beschiessung des Bastions I.

Im Ganzen vermehrte sich in dem beschriebenen Zeitraum die Zahl der Geschütze in den Belagerungs-Batterien um 103, von denen 17 gegen die Stadt-Seite und 86 gegen die Karabelnaja-Seite gerichtet waren.

Angesichts einer so rapiden Entwickelung der feindlichen Arbeiten und deren Annäherung an den Malachoff-Hügel und das Bastion II und einer so bedeutenden Verstärkung und Vermehrung der Belagerungs-Batterien, musste der Vertheidiger alle Mittel in Bewegung setzen, um dem Belagerer nicht zu gestatten, ein entschiedenes Uebergewicht im Artillerie-Feuer zu gewinnen. Deshalb hätte er alle seine Kräfte concentriren müssen, um dem im vorhergehenden Capitel erwähnten Plane gemäss durch Erbauung einer zweiten Linie von Batterien für 60 Geschütze das Frontal -und Kreuz-Feuer zu verstärken. Aber ungeachtet der beständigen Erinnerungen des Generals von Todleben wurden in Sebastopol nur Arbeiten von untergeordneter Bedeutung ausgeführt, während doch in diesen zwei Monaten seine Vorschläge zur Verstärkung des Feuers auf die Belagerungs-Batterien vor dem Malachoff-Hügel leicht hätten ausgeführt werden können, und zwar um so eher, als während dieser ganzen Zeit der Feind im Allgemeinen nur schwach feuerte.

In dem Zeitraum vom $\frac{29\ \text{Juni}}{11\ \text{Juli}}$ bis zum $^5/_{17}$ August führte der Vertheidiger folgende Hauptarbeiten aus:

Auf der Stadt-Seite erbaute er zwei neue Batterien:

№ 119 für drei 24-pfündige Kanonen vor dem Bastion VI, zur Wirkung gegen die Belagerungs-Batterien hinter der Quarantaine-Bucht, und

№ 120 für fünf 36-pfündige Kanonen hinter dem Bastion IV, zur Beschiessung der englischen Batterien auf dem Grünen Berge.

Auf der Karabelnaja-Seite wurde ınz Verstärkung des

Feuers gegen die französischen Batterien, die zwischen der Docks-und der Kiel-Schlucht lagen, die neue Batterie № 121 für zwei 36-pfündige Kanonen auf dem linken Rande der Docks-Schlucht, hinter der Batterie Budischtscheff aufgeführt und die Armirung der Batterie № 6 (Gervais) durch einen 5-pudigen und zwei 2-pudige Mörser verstärkt.

Zur Gegenwirkung gegen die Belagerungs-Batterien, welche jenseit der Kiel-Schlucht aufgeführt waren, erhielten die linke Face des Malachoff-Hügels noch eine 68-pfündige und zwei-36-pfündige Kanonen, die Courtine zwischen den Bastionen II und I zwei 36-pfündige Kanonen und die Batterie № 107 (die Pariser) beim Bastion I einen 5-pudigen Mörser.

So kamen in diesen sechs Wochen auf der ganzen Linie vom Bastion III bis zum Bastion I nur 11 Geschütze zur Gegenwirknng gegen die Belagerungs-Batterien dazu. Die Belagerer hatten hier aber 8 Batterien (die Franzosen 7 und die Engländer 1) erbaut und dieselben mit mindestens 80 Geschützen zur Beschiessung dieses Theils der Vertheidigungs-Linie armirt.

So hatte der Vertheidiger die kostbare Zeit verstreichen lassen; sein Gegner hatte dieselbe viel besser benutzt. Hiernach unterlag es keinem Zweifel mehr, dass der Angreifer mit der Eröffnung eines allgemeinen Feuers von den Belagerungs-Batterien ein vollständiges Uebergewicht über uns gewinnen werde.

Das Hauptaugenmerk des Vertheidigers war in dieser Zeit auf die Flanken-, ganz besonders aber auf die innere Vertheidigung der Werke gerichtet. Zu diesem Zwecke geschah Folgendes:

Auf der Stadt-Seite wurde in der zweiten Linie, zwischen den Redouten Jasonoff und Tschesme, die Batterie № 122 für zwei 18-pfündige Carronaden-Kanonen aufgeführt, um das In-

nere der in der ersten Linie belegenen Batterien vertheidigen zu können.

Auf der Höhe des Bastions IV errichtete man die Batterien № 115 für drei 24-pfündige Kanonen und № 116 für drei 36-pfündige Carronaden-Kanonen, beide zur Flanken-Deckung des Bastions III bestimmt.

Auf der Karabelnaja-Seite schritt man auf dem Malachoff-Hügel zum Bau eines Retranchements zwischen den Batterien № 18 (Panfiroff) und № 28 (Stanislawski). Man benutzte dazu die hier vorhandenen Traversen und Blindagen, verband dieselben und schüttete Banquetten und Bänke für Feldgeschütze an. Um von diesem Retranchement aus besser das Innere des vorderen Theils des Werkes übersehen zu können, sollten die hier befindlichen Pulver-Keller und Blindagen abgetragen werden. Ein ähnliches Retranchement wurde auf dem Bastion II aufgeführt.

Gleichzeitig stellte man behufs Verstärkung der inneren Vertheidigung der Zwischenlinien zwischen den Bastionen I und III einige Geschütze in Batterie.

Endlich wurden auch noch die Communicationen des Malachoff-Hügels verbessert. Da sich der hintere Abhang dieses letzteren unter dem Kreuz-Feuer des Feindes befand, wurde auf demselben, um eine gefahrlose Verbindung dieses Werkes mit der Stadt herzustellen, eine Tranchee ausgehoben, der ähnlich, welche im Winter hinter dem Bastion IV angelegt worden war. Alle diese Arbeiten waren nützlich und wurden durch ein wirkliches Bedürfniss hervorgerufen.

Dasselbe lässt sich jedoch nicht von den Arbeiten sagen, welche im dritten Abschnitte unternommen wurden. Einige Personen fürchteten, dass die Engländer durch die Werke auf dem Peressyp hindurchbrechen, den steilen Abhang zu dem zwischen der Batterie № 5 (Nikonoff) und dem Marine-La-

zareth belegenen Plateau erklimmen und das Bastion III im Rücken angreifen könnten. In Folge dessen hielt man es für zweckmässig, hinter der Batterie № 5 (Nikonoff) ein Retranchement zu erbauen, welches sich an das Marine-Lazareth lehnte und mit der Front gegen die Süd-Bucht gerichtet war. Diese Arbeit war jedoch vollkommen nutzlos, da ein Angriff der Engländer von dieser Seite einfach undenkbar war.

Und in der That hätten sie, um ein solches Unternehmen auszuführen, zuerst die ziemlich starken Werke auf dem Peressyp aus weiter Entfernung angreifen und dann einen steilen, zerrissenen Bergabhang unter dem enfilirenden Feuer der bei der Alexander-Caserne befindlichen Batterie № 48 und der Batterien der Stadt-Seite erklimmen müssen. Auf dem Berge angekommen, wären die aufgelösten Têten ihrer Colonnen von den Bayonetten der Reserve des dritten Abschnitts empfangen worden, und sie hätten sich der Gefahr ausgesetzt, in die Bucht geworfen zu werden.

Ein unvermutheter Ueberfall war von dieser Seite ohnehin nicht zu befürchten, da die starken Batterien auf dem Peressyp eine hinreichende Sicherheit gegen denselben gewährten. Wenn man hier übrigens durchaus irgend welche Vorsichts-Massregeln ergreifen zu müssen glaubte, wäre es entschieden besser gewesen, über dem Absturz des Berges einige Logements auszuheben, als eine ganze Linie zu bauen, welche die wichtige Batterie № 5 (Nikonoff) nicht deckte und dem Feinde, falls er das Bastion III eingenommen hätte, einen fertigen Wall für seine artilleristische Action auf den Rücken der Bastione IV und V darbot.

Als eben so unzweckmässig muss der Bau der Tranchee von der bei der Docks-Schlucht belegenen Batterie № 73 in der Richtung auf die Alexander-Caserne bezeichnet werden, da

man ihrer nicht bedurfte und sie nur die freie Bewegung der Truppen hinderte.

Wenn man die Arbeits-Mannschaften und Mittel, welche man auf diese nutzlosen Arbeiten verwendete, dazu benutzt hätte, neue Batterien zur Gegenwirkung gegen die Belagerungs-Batterien zu erbauen, so unterliegt es keinem Zweifel, dass diese Batterien noch zu rechter Zeit hätten beendigt uud armirt werden können.

In dem beschriebenen Zeitabschnitt führte der Vertheidiger noch folgende Arbeiten aus: Die Küsten-Batterie № 10 erhielt noch zwei 1-pudige Einhörner zur Wirkung auf die Batterien hinter der Quarantaine-Schlucht.

Von der Batterie № 119 bis zur Batterie Schemjakin wurde eine Verbindungs-Tranchee ausgehoben.

Zur inneren Vertheidigung des Bastions VI schüttete man an die Brustwehren rechts und links von der Defensiv-Caserne Bänke für Feldgeschütze an.

Links von der Lünette Schwartz wurden auf den Batterien Sabudski gleichfalls Bänke für Feldgeschütze angeschüttet.

Links vom Bastion IV legte man auf den Boulevard-Batterien einen Pulver-Keller an, der in Ermanglung des Holzes in Gestalt einer unterirdischen Gallerie erbaut wurde.

Behufs Herstellung einer besseren Vertheidigung der der Laboratoriums-Schlucht zugewendeten Abhänge wurde die rechts vom Bastion III belegene Batterie № 45 ganz umgebaut und «Batterie № 117» genannt, wobei ihre Schiessscharten eine andere Richtung erhielten. Rechts von derselben fügte man der Artillerie auf der Batterie № 46 zwei 18-pfündige Carronaden hinzu.

Zur Verstärkung des Wurf-Feuers wurde hier noh ein 5-pudiger Mörser aufgestellt.

Die Kehle des Bastions III, die stark durch die feindlichen Geschosse beschädigt worden war, wurde ausgebessert und erhielt Bänke für Feldgeschütze. Hinter den Facen dieses Bastions und parallel mit denselben schüttete man lange Rücken-Traversen mit Durchgängen auf.

Zur Enfilirung der Docks-Schlucht wurde vor der Docks-Mauer die kleine Batterie № 118 für Feldgeschütze errichtet.

Bei der Mörser-Batterie № 111, innerhalb der Batterie Gervais, erbaute man zwei Keller zur Aufbewahruug der Bomben.

Vor dem Malachoff-Hügel wurden drei Stein-Fougassen angelegt.

Zur Herstellung einer besseren inneren Vertheidigung der Courtine auf der linken Seite des Malachoff-Hügels erhielt die linke Face dieses letzteren zwei 12-pfündige Carronaden, und zur inneren Vertheidigung der Batterie № 6 (Gervais) stellte man auf das Ende der rechten Face noch drei 24-pfündige Carronaden-Kanonen.

Zur Verstärkung der Flanken-Vertheidigung der zwischen dem Malachoff-Hügel und dem Bastion II belegenen Courtine erhielt die Batterie № 19 noch zwei 12-pfündige Carronaden und zwei ½-pudige Feld-Einhörner, und drei 24-pfündige Carronaden-Kanonen wurden durch 36-pfündige Kanonen ersetzt.

Zur Verstärkung der Flanken-Vertheidigung des Bastions II fügte man der Artillerie der links von diesem Bastion befindlichen Batterie № 82 noch drei 36-pfündige Kanonen hinzu, und auf der rechten Face der Batterie № 107 (Pariser) wurden vier ½-pudige Festungs-Einhörner, die man aus der Defensiv-Caserne des Bastions I genommen, in Batterie gestellt.

Wegen Mangels an Holz zur Errichtung von Blindagen wurde der zwischen dem Bastion I und der Rhede erbaute Tunnel des Wasserleitungs-Kanals zur Unterbringung von Truppen eingerichtet, wobei zugleich die nothwendigen Eingänge ausgehoben wurden.

Ausserdem erhielten auf vielen Werken die Brustwehren eine grössere Stärke; die Gräben wurden breiter gemacht, stellenweise auch neue ausgehoben; die Banquetten und die Bekleidungen der Böschungen besserte man aus, und neue Trancheen wurden aufgeschüttet.

In dieser Zeit schritt man auf Befehl des Ober-Befehlshabers zum Bau einer Schiff-Brücke über die Grosse Bucht, um die Verbindung Sebastopols mit der Armee und die ungehinderte Versorgung der Stadt mit Munition, Proviant und Ingenieur–Material sicherzustellen. Der Gedanke der Nothwendigkeit einer solchen Brücke hatte den Fürsten Gortschakoff schon lange beschäftigt; auf die Möglichkeit des Baues derselben wies die Brücke über die Süd-Bucht hin, die im Beginne der Belagerung erbaut worden war und der Vertheidigung unberechenbaren Vortheil brachte. Aber erfahrene Seeleute, unter ihnen auch der Admiral Nachimoff, waren der Ansicht gewesen, dass jede Brücke auf der den Seewinden offenen Grossen Bucht unfehlbar durch den Wogenschlag würde zerstört werden.

Der Gedanke, dass der Bau der Brücke doch möglich wäre, fand einen eifrigen Vertheidiger in der Person des Chefs der Ingenieure der Armee, des General-Lieutenants von Buchmeyer, welcher bewies, dass der Bau der Brücke keine besonderen technischen Schwierigkeiten darbieten würde, und dass eine solche Brücke bei starkem Wellenschlage stets abgeführt, an das Ufer gezogen und vor der Zerstörung durch die Wellen geschützt werden könnte.

Diese Gründe überzeugten den Ober-Befehlshaber vollständig, und am $\frac{23\text{Juni}}{5\text{ Juli}}$ bestätigte er das Project der Brücke, welches General von Buchmeyer entworfen hatte. Diesem Projecte gemäss wurde für die Brücke die Stelle zwischen den Batterien Michael und Nikolai ausgewählt. Diese Stelle wurde schon

durch die Configuration der Ufer als günstig bezeichnet und bot auch noch den Vortheil, dass sie gleich weit von den feindlichen Batterien bei der Kiel-Schlucht und bei der Quarantaine-Bucht entfernt und durch die Stadt gegen die Schüsse vom Grünen Berge her gedeckt war. Die Breite der Bucht überstieg an dieser Stelle nicht 450 Faden. Die Brücke sollte durch 86 Flösse gebildet werden, von denen jedes aus 13 Balken bestand, die 6 Faden lang und mit Zwischenräumen derartig neben einander gelegt waren, dass ihre Enden abwechselnd auf beiden Seiten hervorragten und die Flösse auf diese Weise eine Länge von 8 und eine Breite von 4 Faden erhielten (*).

Nach der Bestätigung des Planes schritt man unverzüglich an die Herbeischaffung der Materialien. Das Holz wurde in Cherson und anderen Häfen des Dnjepr gekauft. Der grösste Theil desselben wurde durch die Fuhren des 2ten Belagerungs—und des 4ten Ponton-Parkes und der neu formirten 14. Halb-Brigade des fliegenden Magazins direct nach Sebastopol geschafft und der übrige Theil mit Ochsen-Fuhren versendet. Gleichzeitig wurden Anordnungen getroffen, um die Anker, das Eisen-und Tauwerk vom Marine-Ressort zu empfangen, die Arbeiter-Commandos zu organisiren, die Eisen-Beschläge in den Schmieden der Feld-Truppen anfertigen zu lassen und die Lande-Plätze einzurichten. General von Buchmeyer übernahm für seine Person die Leitung der Arbeiten und übertrug die Ausführung derselben dem Oberst-Lieutenant Mitschurin vom 4ten Sappeur-Bataillon und dem Unter-Lieutenant Gradowski von demselben Bataillon und die Einrichtung der Lande-Plätze und des Brücken-Kopfes auf der Süd-Seite dem Commandeur des Sebastopoler Ingenieur-Commandos, Ober-

(*) Zu vergleichen der Grundriss.

sten Gerzyk. Für die Arbeiten wurden folgende permanente Commandos gebildet: zur Anfertigung der Flösse 40 Zimmerleute von den Sappeuren und 60 von der Infanterie, zum Aufstellen und Verankern der Flösse 100 Matrosen.

Am $^{14}/_{26}$ Juli kam der erste Holz-Transport auf der Nord-Seite an, und am folgenden Tage wurde das erste Floss zusammengeflochten.

Bei ununterbrochener Zufuhr des Holzes hätte man in einem Tage 16 Flösse anfertigen und aufstellen, folglich den Bau der Brücke in fünf Tagen vollenden können. Die weitere Zufuhr des Holzes wurde jedoch im höchsten Grade durch den Marsch der 4ten und der 5ten Infanterie-Division nach der Krim verzögert (*).

Die feindliche Artillerie wirkte in dieser ganzen Zeit überhaupt nur schwach. Am Tage concentrirte sie ihr Kanonen-Feuer bald gegen den einen, bald gegen den anderen Punkt der Vertheidigungs-Linie, je nach der Stelle, auf welcher der Feind Nachts neue Approchen vorzutreiben gedachte.

Mit Wurf-Feuer wirkte der Feind vorzugsweise Nachts, besonders aus kleinen transportabeln Mörsern, die er in der vordersten Tranchee aufstellte.

Gleichzeitig beschoss der Angreifer die Stadt, die Rhede und die Lager auf der Nord-Seite und auf den Höhen von Inkerman mit grobem Geschütz; von Zeit zu Zeit warf er auch Congrevische Raketen dahin. Einige Raketen, welche über das Nord-Fort hinwegflogen, fielen in der Nähe des Dorfes Utschkui nieder. Um sein Feuer mit grösserer Genauigkeit auf unsere Truppen und Arbeiten richten zu können, erbaute der Feind

(*) Eine ausführliche Beschreibung der Brücke vom Ingenieur-Stabs-Capitain Froloff ist im 2. Hefte des Ingenieur-Journals vom Jahre 1857 enthalten.

optische Signale auf den Fahrzeugen, die im Eingange der Rhede standen. Vom Decke und von den Mastkörben dieser Fahrzeuge konnte man deutlich die Bewegungen und die Zusammenziehung unserer Truppen in der Stadt und im Rücken der Befestigungen auf der Karabelnaja-Seite erkennen. Man benachrichtigte als dann sofort die Belagerungs-Batterien. Auf der Vertheidigungs-Linie wurden 41 Geschütze demontirt, ein Keller (mit 30 Bomben) auf dem Bastion IV und ein anderer (mit 60 Bomben) in der Batterie № 6 (Gervais) in die Luft gesprengt; in der Stadt entstanden mehrere Feuersbrünste und wurde die Kuppel der Michael-Kathedrale eingeschlagen, während gerade der Gottesdienst darin stattfand, wobei das Innere der Kathedrale und das Kirchen-Geräth stark beschädigt wurden; endlich erhielten einige unserer Fahrzeuge, welche in der grossen Bucht standen, Lecke. In dieser Zeit gab die Artillerie des Angreifers täglich ungefähr 1500 Schüsse ab.

Der Vertheidiger suchte seinerseits, die Belagerungs-Arbeiten durch ein starkes Artillerie-und Kleingewehr-Feuer zu verhindern. Bei der Nähe der feindlichen Approchen gewährte das Bewerfen derselben mit Granaten aus Mörsern kleinen Kalibers einen besonderen Vortheil. Dies veranlasste den Vertheidiger, auf jeder der beiden Flanken der Vertheidigungs-Linie eine transportable Mörser-Batterie von zehn $^1/_2$-pudigen und 8-pfündigen Mörsern zu formiren, die von einem Werke auf das andere getragen wurden und mit den permanenten Batterien zusammen ihr Wurf-Feuer nach Massgabe des Bedürfnisses bald auf diesen, bald auf jenen Punkt des Vorterrains concentrirten.

Deserteure meldeten indessen, dass der Feind sich zu einem neuen Bombardement vorbereite. Dies nöthigte uns zu einiger Sparsamkeit hinsichtlich der Geschosse. Nichts desto weniger wurden von den Batterien der Süd-Seite im Durchschnitt

ungefähr 3500 und von denen der Nord-Seite ungefähr 2000 Schüsse täglich abgegeben.

In der Attaque gegen die Stadt-Seite war es dem Feinde unmöglich, sich noch mehr dem Bastion V und der Lünette № 1 (Schwartz) zu nähern. Jede Nacht musste er hier die Aufschüttungen der vordersten Trancheen erneuern.

Am $^{4}/_{16}$ Juli brachte ein Ueberläufer die Nachricht, dass die Franzosen hinter dem Chersones Reserve-Pulverkeller bauten. In Folge dessen richtete der Chef der Artillerie, General-Major von Scheidemann, das Feuer einiger Geschütze auf den bezeichneten Punkt, worauf man daselbst die Explosion eines Pulver-Kellers wahrnahm.

Einen noch grösseren Schaden fügte unsere Artillerie den feindlichen Arbeiten vor der Karabelnaja-Seite zu. Die Franzosen mussten vor dem Malachoff-Hügel und dem Bastion II die Têten ihrer Sappen sehr oft, mehrmals sogar von Grund aus, ausbessern, obgleich dieselben mit zwei oder drei Reihen Schanzkörben geführt wurden. Die Franzosen waren während eines ganzen Monats nicht im Stande, die Approchen gegen den Malachoff-Hügel mit denen gegen das Bastion II zu verbinden, und sahen sich endlich genöthigt, diese Arbeit so lange aufzuschieben, bis durch die Wirkung der neu erbauten Belagerungs-Batterien das Feuer des Malachoff-Hügels, des Bastions II und der zwischen beiden liegenden Courtine geschwächt sein würde.

Bei einer so hartnäckigen Gegenwirkung unserer Artillerie konnten die Franzosen vom $\frac{29\,\text{Juni}}{11\,\text{Juli}}$ bis zum $^{5}/_{17}$ August, also im Laufe von fast sechs Wochen, vor dem Malachoff-Hügel nicht mehr als 45 Faden und vor dem Bastion II nur 90 Faden vorrücken; folglich näherten sie sich im Durchschnitt dem Malachoff-Hügel um $1^1/_2$ Faden und dem Bastion II um $2^1/_2$ Faden täglich.

Zu dieser erfolgreichen Wirksamkeit unserer Artillerie trug wesentlich die Wachsamkeit der Vorposten bei, welche die Möglichkeit boten, Nachts rechtzeitig das Feuer zu eröffnen.

Zu derselben Zeit wurden alle Massregeln ergriffen, um von den bei Holland auf dem nördlichen Ufer der Rhede belegenen Batterien beständig ein verstärktes Feuer auf die feindlichen Arbeiten auf dem Ende der Kielschlucht-Höhen zu unterhalten. Die Wirkung dieser Batterien und der Dampfer, welche Nachts in dieser Direction feuerten, verzögerte sehr stark die Arbeiten des Feindes in der Nähe der Batterie Sabalkanskaja, besonders aber den Bau der Batterien №№ 21 und 22, deren Aufschüttungen fast täglich zerstört wurden.

Das Kleingewehr-Feuer von der Vertheidigungs-Linie war beständig, besonders aber Nachts sehr stark. Um die Büchsen-Patronen, deren Anfertigung viel Zeit und eine besondere Sorgfalt erforderte, zu sparen, wurde befohlen, vorzugsweise aus glattläufigen Gewehren zu feuern, deren Wirkung bei der geringen Entfernung der feindlichen Trancheen ausreichend war. Es wurden täglich gegen 15,000 Patronen verschossen.

Um den Feind noch mehr zu beunruhigen und seine Verluste zu erhöhen, unternahm der Vertheidiger häufige Angriffe und Ausfälle in kleinen Abtheilungen, vorzugsweise von der Karabelnaja-Seite, wodurch er den Angreifer nöthigte, in den Approchen beständig eine starke Tranchee-Wache unter dem nahen Kartätsch-und Wurf-Feuer zu halten und auch seine Reserven unter dieses Feuer zu bringen.

In der Nacht vom $^{2}/_{14}$ zum $^{3}/_{15}$ Juli warfen sich Freiwillige, welche die vorderste Vorposten-Kette vor dem Malachoff-Hügel bildeten, mit einigen griechischen Volontairen und drei Compagnien des Regiments Ssjewsk unter Anführung des Majors Lwoff auf die vordersten Arbeiten des Feindes, die er bei den

Steinbrüchen vor dem Malachoff-Hügel, in der Nähe des zur Docks-Schlucht hinabführenden Weges ausführte, trieben die Franzosen aus denselben hinaus, nahmen drei Mann gefangen und schütteten das feindliche Logement zu, wobei sie 2 Officiere und 46 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

In der Nacht vom $^4/_{16}$ zum $^5/_{17}$ Juli machten die vor dem Bastion II stehenden Vorposten unter dem Commando des Capitains Gorjainoff vom Jäger-Regiment Krementschug einen Angriff auf die Logements, welche der Feind in der Nacht vom $^1/_{13}$ zum $^2/_{14}$ Juli besetzt hatte. Die Franzosen zogen sich in die hinteren Trancheen zurück und eröffneten aus denselben ein starkes Gewehr-Feuer. Capitain Gorjainoff ging, nachdem ein Theil des feindlichen Logements zerstört und zwei Gefangene gemacht worden, unter Verlust von 12 Mann auf das Bastion zurück.

In der folgenden Nacht, vom $^5/_{17}$ auf den $^6/_{18}$ Juli, rückten 120 Freiwillige des Regiments Ochotsk, die drei Compagnien desselben Regiments zur Reserve hatten, unter Anführung des Lieutenants Rytoff aus den Batterien auf dem Peressyp aus und stiegen durch die Laboratoriums-Schlucht den Grünen Berg hinan. Zu derselben Zeit wurden, um die Aufmerksamkeit der Engländer abzulenken, 60 Freiwillige, denen eine Compagnie des Regiments Ochotsk als Reserve beigegeben war, auf den Zuckerhut rechts vom Grünen Berge entsendet. Nachdem die Freiwilligen den Grünen Berg erstiegen, besetzten und verschütteten sie zwei feindliche Logements, aus denen sich der Feind nach schwachem Widerstande in die hinteren Trancheen zurückzog, um aus denselben ein heftiges Gewehr-Feuer zu eröffnen. Auf dem Zuckerhut zog sich das feindliche Piquet auch zurück, sobald es das Nahen unserer Abtheilung bemerkte, und die Freiwilligen zerstörten ein feindliches Logement. Hierauf zog sich unser Detachement, das

während dieses Ausfalls 12 Mann an Verwundeten verloren hatte, hinter die Vertheidigungs-Linie zurück.

In der Nacht des $^{10}/_{22}$ Juli griffen unsere Vorposten vor dem Bastion II die feindlichen Vorposten an. In Folge dessen wurden die Truppen in den feindlichen Approchen alarmirt; man hörte verschiedene Signale, und als man durch die Heftigkeit des feindlichen Feuers die Ueberzeugung gewonnen, dass die Tranchee-Wachen vorrückten, wurde von der Vertheidigungs-Linie aus eine halbe Stunde lang ein starkes Kartätsch-und Wurf-Feuer unterhalten.

In der Nacht vom $^{12}/_{24}$ zum $^{13}/_{25}$ Juli warfen sich ungefähr 70 Freiwillige von verschiedenen Regimentern und eine Compagnie des Regiments Krementschug, vom Stabs-Capitain Bratkowski geführt, auf die feindlichen Arbeiten vor dem Bastion II, drängten die Franzosen zurück und zerstörten drei feindliche Logements. Nachdem sie sich der Erdsäcke und Schanzkörbe des Feindes bemächtigt, zogen sie sich, von einem starken Gewehr-Feuer der feindlichen Reserven begleitet, auf das Bastion zurück. Nach dem Abzuge der Ausfalls-Mannschaften wurde auf ein verabredetes Signal ein starkes Feuer sowohl von der Vertheidigungs-Linie, als auch von einigen Batterien der Nord-Seite und von dem Dampfer «Wladimir», welcher der Kielschlucht-Bucht gegenüber lag, eröffnet. Das Detachement, welches den Ausfall gemacht, hatte an Todten und Verwundeten 1 Officier und 28 Mann aus der Front verloren.

In der Nacht vom $^{20}/_{1}$ zum $\frac{21 \text{ Juli}}{2 \text{ August}}$ überfiel vor dem Malachoff-Hügel der Fähnrich Kischelski vom Regiment Asoff mit 28 Freiwilligen die feindlichen Arbeiten bei den Steinbrüchen über der Docks-Schlucht, nahm dem Feinde einige Gewehre und Schanzzeug-Stücke ab und zog sich, nachdem in den französischen Approchen Generalmarsch geschlagen worden, und als das Vorrücken der feindlichen Reserve bemerkt wurde,

unter Verlust von 12 Mann zurück. Es wurde hierauf von den Festungs-Werken ein verstärktes Kartätsch-und Wurf-Feuer auf den Feind eröffnet.

In der Nacht vom $^{21}/_{2}$ zum $\frac{22 \text{ Juli}}{3 \text{ August}}$ wurden 400 Freiwillige der Regimenter Sselenginsk, Kamtschatka, Wladimir, Brjansk und Fürst von Warschau und eine Compagnie des Regiments Ssusdal unter dem Commando des Majors Milewski vom Jäger-Regiment Kamtschatka und des Majors Danilenko vom Bataillon № 8 der Kosaken des Schwarzen Meeres gegen die englischen Arbeiten vor dem ausspringenden Winkel des Bastions III entsendet. Die Freiwilligen drängten den Feind aus den vorderen Trancheen hinaus, und die Compagnie des Regiments Ssusdal, die mit Schanzzeug versehen war, begann, die feindliche Arbeit zu zerstören. Um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, wurde gleichzeitig mit diesem Ausfall ein Angriff auf die Arbeiten der Engländer auf dem Grünen Berge unternommen. Zu diesem Behufe wurden zwei Commandos vom Regiment Ochotsk, jedes zu 60 Freiwilligen, mit einer Compagnie in Reserve beordert. Nachdem sich dieselben an den Kamm des Grünen Berges herangeschlichen, griffen sie gleichzeitig beide Flanken der vorderen englischen Arbeiten an und begannen, dieselben zu zerstören. Bald darauf gab Major Milewski, als er beim Aufgehen des Mondes das Nahen der feindlichen Reserven bemerkte, das Signal zum Rückzuge, worauf unsere Detachements nach Erbeutung vieler Schanzkörbe und Instrumente und 30 eiserner spanischen Reiter, welche die Laboratoriums-Schlucht versperrten, hinter die Vertheidigungs-Linie zurückgingen. Der bei diesen Ausfällen erlittene Verlust bestand aus 1 Stabs-Officier, 2 Subaltern-Officieren und 53 Mann.

In der Nacht vom $^{23}/_{4}$ zum $\frac{24 \text{ Juli}}{5 \text{ August}}$ griffen 9 Freiwillige den feindlichen Posten in der Stadt-Schlucht an und nahmen ei-

nen französischen Soldaten gefangen; als die Truppen in den feindlichen Trancheen alarmirt waren, wurden dieselben von der Lünette № 1 (Schwartz) und von den Batterien in der Stadt-Schlucht mit Kartätschen beschossen.

In der folgenden Nacht führten 12 Freiwillige einen ähnlichen Ueberfall vor dem Bastion III aus und nahmen hierbei den Engländern 1 Officier und 1 Soldaten gefangen. Gleichzeitig hiermit überrumpelten vor dem Malachoff-Hügel 16 Freiwillige in unerwartetem und jähem Ueberfall das französische Logement bei den Steinbrüchen über der Docks-Schlucht; alarmirten die Franzosen, nahmen 2 Mann gefangen und zogen sich unter Verlust eines Soldaten zurück.

In der Nacht zum $^1/_{13}$ August wurde vor dem Malachoff-Hügel ein neuer Ueberfall von einem kleinen Commando unserer Freiwilligen unter Anführung des Fähnrichs Kischelski ausgeführt. Die Freiwilligen gingen in der Docks-Schlucht gedeckt vor, gaben eine Salve auf die französischen Arbeiter in den Steinbrüchen und nahmen im schnellen Vorrücken 3 Mann gefangen, worauf sie sich mit Verlust eines Mannes zurückzogen.

Demnach wurden im Verlauf dieser Zeit 9 grössere oder kleinere Ausfälle von uns unternommen, die vorzugsweise von der Karabelnaja-Seite ausgingen und gegen den Grünen Berg und das Terrain vor dem Malachoff-Hügel gerichtet waren.

Nachdem wir alle Operationen auf der Oberfläche der Erde beschrieben, wenden wir uns zu den unterirdischen.

Während des beschriebenen Zeitraums dauerte der Minen-Krieg vor dem Bastion IV ununterbrochen fort, ohne dass sich

besondere Resultate für den Angreifenden daraus ergeben hätten. Die Franzosen operirten während dieser ganzen Zeit fast ausschliesslich mit Boule-Brunnen, welche sie in der vorderen Böschung der Trichter anlegten, wobei sich die Crête dieser Trichter sehr langsam vorwärts bewegte. Aber in der letzten Zeit begannen sie, mit besonderer Hartnäckigkeit auf beiden Seiten der Capitale mit Boule-Brunnen vorzugehen. Es gelang ihnen hier, vermittelst einiger Sprengungen auf der Oberfläche des Bodens Aushebungen in der Gestalt zweier einander entgegenlaufender Approchen zu bilden, der Feind verrieth hierdurch seine Absicht, unsere Gallerie auf der Capitale von den Gängen derselben abzuschneiden.

Unsererseits wurden alle Massregeln ergriffen, um die Annäherung dieser Approchen zu verhindern. Zur Verstärkung der Ventilation in den Gallerien auf der Capitale wurde ein ganzes Netz von Verbindungs-Gängen angelegt. Auch die Arbeiten in der unteren Etage wurden verstärkt, um so weit als möglich unterhalb des Bodens der vom Feinde besetzten Trichter vorzudringen.

Im Ganzen wurden in dieser Zeit von den Franzosen 31 und von uns 21 Sprengungen gegeben.

Vor der Lünette № 1 (Schwartz) und dem Bastion V wurden $\frac{\text{Ende Juli}}{\text{Anfangs August}}$ die oberen Gänge bis auf eine Entfernung von 20 bis 35 Faden von der Contre-Escarpe vorgeführt. Am $\frac{\text{31 Juli}}{\text{12 August}}$ vernahm man aus der Contre-Mine auf der Capitale der Redoute zum ersten Male die feindliche Arbeit, und am $^{2}/_{14}$ August erfolgte aus derselben die erste Sprengung, durch welche drei Franzosen herausgeschleudert wurden. Der Contre-Mineur glaubte damals, dass der Feind unter der Erde arbeitete; jetzt weiss man aber aus dem Werke des Generals Niel, dass die Franzosen hier ihre Minen viel später eröffneten als wir, und

dass die Arbeit, welche wir gehört hatten, über der Erde, in den Steinbrüchen ausgeführt worden war.

Vor dem Malachoff-Hügel wurde erst $\frac{\text{Ende Juli}}{\text{Anfangs August}}$ zum Bau der Contre-Minen geschritten. Diese Arbeiten wurden dem Stabs-Capitain von Klugen übertragen und zu denselben 1 Compagnie des 4ten Sappeur-Bataillons in der Stärke von 9 Unter-Officieren und 60 Gemeinen und 450 Mann von der Infanterie commandirt.

Im Laufe dieses Zeitabschnittes verlor die Garnison sowohl vom Feuer als in den Ausfällen 9097 Mann, so dass der tägliche Abgang ungefähr 245 Mann ausmachte. Der Feind verlor 5044 Mann aus der Front; sein Verlust betrug also 135 Mann täglich.

Zur Verstärkung der Garnison trafen in Sebastopol ein: Am $^{6}/_{18}$ Juli das Regiment Wolhynien und am $^{22}/_{3}$ und $\frac{\text{23 Juli}}{\text{4 August}}$ die 7te Infanterie-Division, die der allgemeinen Reserve der Garnison einverleibt wurde. Am $^{2}/_{14}$ August wurde diese Division jedoch wieder nach der Stadt-Seite zurückgeschickt und statt ihrer das Regiment Zamosc nach Sebastopol beordert.

Am $\frac{\text{21 Juli}}{\text{2 August}}$ wurde der Vice-Admiral Nowossilski zum Commandeur des Sebastopoler Hafens und zum Kriegs-Gouverneur ernannt, und der Contre-Admiral Panfiloff, welcher bis dahin diese Functionen ausgeübt hatte, behielt nur die Stellung als Gehülfe des Chefs der Garnison für Marine-Angelegenheiten bei.

Am $\frac{\text{24 Juli}}{\text{5 August}}$ wurde General-Major Lyssenko zum Gehülfen des Chefs auf der linken Flanke der Vertheidigungs-Linie, General-Lieutenants Chruleff, ernannt.

Zu Gehülfen der Chefs von den Abschnitten der Vertheidigungs-Linie wurden ernannt:

Auf dem	**1^{ten}**	**Abschnitt**	**zuerst Capitain-Lieutenant Stezenko, später der Capitain 1^{ten} Ranges Mikrjukoff;**
»	**2^{ten}**	**»**	**der Commandeur des Regiments Tobolsk, Oberst Seleny;**
»	**3^{ten}**	**»**	**Capitain-Lieutenant Jurjeff;**
»	**4^{ten}**	**»**	**Capitain 2^{ten} Ranges Andrejeff;**
»	**5^{ten}**	**»**	**Capitain-Lieutenant Iljenski.**

Zum Chef der Artillerie-Reserve auf der Karabelnaja-Seite wurde Capitain von Glasenapp ernannt.

Im Verlauf dieser Zeit wurden aus verschiedenen Orten, wie Ismail, Chotin, Bendery, Rosstoff am Don, Kieff und der Schostnaschen Fabrik, gegen 40,000 Pud Pulver und gegen 100,000 Geschosse gebracht.

Nachdem wir alle Operationen des Angreifers und Vertheidigers vom Sturm am $^6/_{18}$ Juni bis zum $^4/_{16}$ August beschrieben, haben wir noch zu betrachten, welche Resultate die beiden kriegführenden Seiten in diesem Zeitraume gewonnen hatten.

Im Laufe dieser zwei Monate hatte der Vertheidiger wenig von denjenigen Arbeiten ausgeführt, die geeignet gewesen wären, seine Stellung zu verstärken und das weitere Vorrücken der feindlichen Approchen zu verhindern. Die Aufmerksamkeit des Vertheidigers war vorzugsweise auf die Flanken-und innere Vertheidigung der Werke gerichtet.

Indessen hatte sich der Angreifer, der mit seinen Approchen, wenngleich nur langsam, so doch stätig vorrückte, dem Malachoff-Hügel bis auf 55 Faden (120 Mètres) und dem Bastion II bis auf 50 Faden (107 Mètres) genähert und zugleich eine beträchtliche Anzahl neuer Belagerungs-Batterien, vorzugsweise zur Beschiessung dieser beiden Hauptpunkte der Attaque, erbaut.

Während dieser ganzen Zeit wirkte der Angreifer mit ziemlich schwachem Artillerie-Feuer, indem er täglich nicht mehr als 1000 bis 1500 Schüsse abgab. Die Artillerie des Vertheidigers unterhielt ein stärkeres Feuer, da sie täglich 2000 bis 3500 Schüsse that; ausserdem wurden von dur Nord-Seite noch 1000 bis 2000 Schüsse auf die Belagerungs-Arbeiten abgefeuert.

Es gelang hierbei dem Vertheidiger mehrmals, den Arbeiten des Angreifers bedeutende Beschädigungen zuzufügen und seine Approchen zu verzögern und ganz zum Stillstande zu bringen.

Um die Fortschritte des Angreifers noch mehr zu erschweren und denselben zu nöthigen, starke Wachen unter unserem Feuer in den Trancheen zu halten, alarmirte ihn der Vertheidiger ziemlich oft durch Ausfälle. Ausserdem machten unsere Vorposten unaufhörlich Angriffe auf die feindlichen. Obgleich unsere Detachements bei diesen Ausfällen oft ziemlich starke Verluste erlitten, entsprach doch ein solches Verfahren, das den Angreifer beunruhigte, auf das Beste dem vorzüglichen Geiste unserer Truppen.

Im Allgemeinen befand sich der Vertheidiger während des in Rede stehenden Zeitraums in der günstigsten Lage, um seine Werke bedeutend zu verstärken und sich für ein neues Bombardement vorzubereiten.

Wir wollen jetzt ausführlich darlegen, über welche artilleristischen Mittel beide Seiten in dieser Zeit geboten.

Die Armirung der Belagerungs-Batterien wurde nach dem $^{6}/_{18}$ Juni durch 113 Geschütze verstärkt; es kamen hinzu:

Auf den Kielschlucht-Höhen . . .	25
» dem Terrain zwischen der Kiel-und der Docks-Schlucht	61
» dem Woronzoff-Hügel	15
» » Grünen Berge	11
Vor der Stadt-Seite	1
Im Ganzen	113

Von dieser Zahl der neu in Batterie gestellten Geschütze waren 90 zur Wirkung gegen die Werke auf der Süd-Seite, und zwar fast ausschliesslich auf den Malachoff-Hügel und das Bastion II, und 23 zur Beschiessung der Rhede und der Nord-Seite bestimmt.

Im Ganzen hatten die Belagerungs-Batterien (*) zum $^{5}/_{17}$ August eine Armirung von 700 Geschützen, und zwar:

Französische in der rechten Attaque gegen die Karabelnaja-Seite . .	186
Engliche	186
Französische in der linken Attaque gegen die Stadt-Seite	328
Im Ganzen	700

(*) Ausser den kleinen Mörsern der mobilen Batterien.

Von diesen Geschützen waren 638 zur Wirkung auf die Befestigungen der Süd-Seite, 56 zur Beschiessung der Stadt, der Rhede und der Nord-Seite und 6 zur Abschlagung der Ausfälle bestimmt ([52]).

Ausserdem hatten die Verbündeten zur Armirung neu zu erbauender Batterien eine Reserve von 250 Geschützen, die theils aus England und Frankreich herbeigebracht, theils der Flotte entnommen waren. Auch erwarteten sie noch die Ankunft von 400 grossen Mörsern.

Der Vertheidiger verstärkte im Laufe der beiden Monate vom $^{6}/_{18}$ Juni bis zum $^{5}/_{17}$ August die Armirung der Süd-Seite um 135 Geschütze.

Von denselben kamen hinzu:

Auf den Bastionen I und II . . .	17
» dem Malachoff-Hügel	54
» » Bastion III und den anstossenden Werken	43
» den Werken der Stadt-Seite .	16
» » inneren Batterien	5
Im Ganzen	135

Von dieser Zahl waren jedoch nicht mehr als 40 Geschütze zur Gegenwirkung gegen die Belagerungs-Batterien bestimmt und von denselben nur 14 auf der Karabelnaja-Seite aufgestellt. Die übrigen 95 Geschütze hatten die Aufgabe, das Terrain zu bestreichen und die Flanken und das Innere der Werke zu decken.

Im Ganzen standen am $^{5}/_{17}$ August auf den Land-Befestigungen der Süd-Seite 1259 Geschütze in Batterie ([53]).

Davon waren bestimmt:

Zur Wirkung gegen die Belagerungs-Batterien . 586
» Bestreichung des Terrains und Flankirung der Werke 421
» inneren Vertheidigung 252

Demnach waren zum Artillerie-Kampfe auf Seiten des Angreifenden 638 und auf Seiten des Vertheidigers 586 Geschütze vorhanden.

Der Angreifer hatte jedoch ein ungeheueres Uebergewicht durch seine Mörser; er hatte deren 205 und der Vertheidiger nur 69. Unter diesen waren 39 zweipudige, welche übrigens, da man keine Geschosse hatte, schweigen mussten.

Diese Geschütze wirkten in folgender Weise:

WERKE	Wirkten gegen diese Werke von den Belagerungs-Batterien.			Antworteten von der Vertheidigungs-Linie.		
	Lange Geschütze	Mörser	Im Ganzen	Lange Geschütze	Mörser	Im Ganzen
Von Bastion VII bis Bastion VI inclusive	44	15	59	61	8	69
Redoute Rostisslaff und Bastion V mit den Zwischenwerken bis zur Lünette № 1 (Schwartz)	101	29	130	110	20	130
Bastion IV mit den Zwischenwerken vom linken Rande der Stadt-Schlucht bis zur Süd-Bucht	80	32	112	124	14	138
Batterie auf dem Peressyp, Bastion III und alle Werke bis zur Docks-Schlucht	112	61	173	114	12	126
Malachoff-Hügel, Bastione II und I und alle Zwischenwerke von der Docks-Schlucht bis zur Kiel-Bucht .	96	68	164	108	15	123
	433	205	638	517	69	586

Aus dieser Tabelle ergiebt sich, dass

1) auf der rechten Flanke der Vertheidigungs-Linie, und zwar auf den Bastionen VII, VI und V, unsere Artillerie der des Feindes fast ebenbürtig war;

2) auf dem Bastion IV und den Zwischenwerken unsere Artillerie sogar einiges Uebergewicht über die Belagerungs-Batterien hatte;

3) auf der Karabelnaja-Seite dagegen der Feind ebenso viele durch Horizontal-Feuer wirkende Geschütze, aber fünfmal mehr Mörser hatte als wir.

Eine solche Ueberlegenheit des Feuers wurde auf dem Bastion III dadurch ausgeglichen, dass die vorderste englische Batterie auf dem Grünen Berge, die sich in einer vorgeschobenen Position befand, einem Kreuz-Feuer von den Bastionen III und IV ausgesetzt war. Was den Malachoff-Hügel und das Bastion II anbelangt, so nahm der Feind gegen dieselben eine vortheilhafte Stellung ein, welche ihm die Möglichkeit gewährte, diese Werke von drei Seiten zu beschiessen, und deshalb musste seine Artillerie hier unfehlbar ein entschiedenes Uebergewicht gewinnen.

Aber eine noch grössere Ueberlegenheit hatte der Angreifende hinsichtlich der Munition.

Die Belagerungs-Batterien waren mit 350 bis 450 fertigen Ladungen pro Geschütz versehen. Ausserdem hatte der Feind noch bedeutende Vorräthe, welche ihm gestatteten, den täglichen Verbrauch an Geschossen noch für eine lange Zeit zu ersetzen.

Auf der Vertheidigungs-Linie sollten auf Anordnung des Chefs der Garnison folgende Ladungen vorhanden sein:

für jedes lange Geschütz, welches gegen die Belagerungs-Batterien feuerte 140

für jedes lange Geschütze, das im Falle eines
Sturmes zur Verwendung kommen sollte . 70
» jeden Mörser 60

Man muss jedoch annehmen, dass in Wirklichkeit auf vielen Batterien viel mehr Ladungen vorhanden waren, als oben angegeben, da viele Batterie-Commandeure in der Befürchtung eines Mangels an Munition und ohne Hoffnung auf Zufuhr besondere Vorräthe bei sich aufbewahrten.

Im Ganzen befanden sich auf den Land-Befestigungswerken der Süd-Seite ungefähr 150,000 Ladungen.

Auf den Küsten-Batterien hatte man 70 bis 100 Ladungen für jedes Geschütz, was im Ganzen 12,500 Ladungen ausmachte.

Endlich befanden sich in dem allgemeinen Vorrath noch 21,500 Pud Pulver in Fässern.

Um diese Zeit begann bei uns der Mangel an einigen Arten von Spreng-Geschossen fühlbar zu werden. So waren nur noch 2,300 fünfpudige Bomben und ungefähr 2,000 68-pfündige vorräthig; zweipudige gab es gar nicht mehr. Die Vorräthe an Granaten waren auch beinahe erschöpft; es waren im Ganzen nur noch 8,000 $\frac{1}{2}$-pud., 5,000 $\frac{1}{4}$-pud. und 14,000 3-pfündige vorhanden. Ungeachtet dessen geht aus der oben angeführten Uebersicht hervor, dass wir hinsichtlich der Artillerie-Vorräthe um diese Zeit in einer besseren Lage waren, als während des zweiten Bombardements am $\frac{28\ \text{März}}{9\ \text{April}}$.

Zum $^{4}/_{16}$ August bestand die Garnison von Sebastopol aus 75 Bataillonen Infanterie mit ungefähr 38,000 Bayonetten und 24 bespannten Feldgeschützen (*).

Diese Truppen waren in folgender Weise dislocirt:

		Bataill.	Geschütze.
Auf den Küsten-Batterien		2	—
Auf den Abtheilungen und in den nächsten Reserven, und zwar auf der	1ten Abtheil	12	—
	2ten »	12	—
	3ten »	15	—
	4ten »	9	—
	5ten »	12	—
In der Haupt-Reserve	der Stadt-Seite	6	6
	derKarabelnaja	7	18
	Im Ganzen	75	24

Aber der grössere Theil dieser Truppen war, da er sich schon eine bedeutende Zeit in Sebastopol befunden hatte, in Folge der Verluste während der Vertheidigung geschwächt und desorganisirt. Dies war die Veranlassung, dass einige Regimenter umformirt werden mussten, so die Regimenter Sabalkanski, Poltawa, Alexopol, Ssjewsk und Brjansk zu Regimentern mit 2 Bataillonen und das Regiment Murom zu einem aus einem Bataillon bestehenden Regiment.

(*) Ausser den Matrosen, den Sappeuren, dem 4ten Schützen-Bataillon, den Büchsen-Schützen von der Infanterie, den Kundschaftern und den griechischen Volontairs, welche in der Stärke von ungefähr 12,000 Mann auf alle Werke vertheilt waren.

In der Umgegend von Sebastopol fielen in der Zeit vom $\frac{29\ \text{Juni}}{10\ \text{Juli}}$ bis zum $^{4}/_{16}$ August auch mehrfache Scharmützel vor.

Am $^{2}/_{14}$ Juli ging der Feind mit 4 Schwadronen Cavallerie, die durch eine Schützen-Kette gedeckt waren und durch 2 Compagnien Infanterie unterstützt wurden, aus dem Baidar-Thale heraus und rückte gegen den Pass auf dem Wege nach Tschamly-Usenbaschik vor; der Cavallerie folgten ungefähr 2 Bataillone Infanterie. Das in dem Passe stehende Kosaken-Piquet zog sich, mit der Reserve Schüsse wechselnd, zurück. Nachdem der Feind eine Zeit lang bei den Gärten von Usenbaschik gestanden hatte, ging er in das Baidar-Thal zurück. Während der Plänkelei wurden 4 Kosaken verwundet.

Am $^{3}/_{15}$ Juli sandte man ein Kosaken-Detachement, das von Dragonern unterstützt wurde, zur Recognoscirung des feindlichen Lagers im Baidar-Thale in der Richtung auf die Dörfer Urkusta und Tschamly-Usenbaschik vor. Der Feind, der die Dörfer Urkusta und Baga mit ungefähr 3 Schwadronen besetzt hatte, zog sich nach seinem Lager auf dem linken Ufer der Tschornaja zurück und verlegte dieses Lager, nachdem er einen Theil desselben abgebrochen, auf den Raum zwischen Urkusta und Baga.

Am $^{15}/_{27}$ Juli rückten 4 Schwadronen feindlicher Cavallerie gegen das Dorf Tschamly-Usenbaschik vor, begannen ein Plänkler-Gefecht mit den Kosaken und zogen sich darauf zurück.

Am $\frac{22\ \text{Juli}}{3\ \text{August}}$ drang der Feind aus dem Baidar-Thale gegen den Pass vor dem Dorfe Urkusta vor und drängte unsere Vorposten etwas zurück. Die Kosaken wurden darauf durch die Ssotnja du jour verstärkt, rückten wieder vor und besetzten den Pass.

Ausserdem unternahmen wir noch einige Recognoscirungen der feindlichen Stellung im Baidar-Thale. Diese Recognosci-

rungen und die durch feindliche Deserteure überbrachten Nachrichten liessen erkennen, dass das Baidar-Thal in folgender Weise besetzt war: neben der Strasse längs der Süd-Küste stand bei den Dörfern Baidar und Sachtych ein englisches Regiment, von welchen 4 Schwadronen gegen den Pass von Phoros vorgeschoben waren; links von den Engländern war neben dem Meierhof Peroffski's ein kleines türkisches Detachement aufgestellt; zwischen den Dörfern Baga und Urkusta und dem Flusse Tschornaja befanden sich 2 französische Husaren-Regimenter und ein Dragoner-Regiment; bei der Villa Mordwinoff standen 2 französische Cuirassier-Regimenter mit 2 reitenden Batterien und bei dem Dorfe Bijuk-Muskomia 2 französische Bataillone.

Im Asoffschen Meere setzten die feindlichen Fahrzeuge das Werk der Zerstörung der an der Küste belegenen Meierhöfe und Fischerei-Etablissements fort.

Am $^{7}/_{19}$ Juli bombardirte der Feind abermals Genitschesk, wobei er die Stadtkirche und einige Häuser zerstörte.

Zu wiederholten Malen eröffneten die feindlichen Fahrzeuge auch das Feuer auf Berdjansk, wobei es ihnen gelang, die Stadtkirche und gegen 200 Häuser zu beschädigen, die Matrosen-Vorstadt in Brand zu stecken und Privat-Speicher mit 25,000 Tschetwert Weizen zu zerstören.

Um die Massregeln zum Schutze der Küsten zu verstärken und die Verbindungen der Armee sicher zu stellen, traf der Ober-Befehlshaber am $^{10}/_{22}$ Juli folgende Anordnungen:

1) Die Vertheidigung des ganzen Gouvernements Cherson mit Nikolajeff und Kinburn übertrug er dem commandirenden General der Süd-Armee, General-Adjutanten von Lüders, dem

alle in diesem Rayon dislocirten Truppen untergeordnet wurden.

2) Die Vertheidigung Perekops vertraute er der Abtheilung des General-Adjutanten von Anrep an; dieselbe bestand aus 7 Bataillonen der 7^{ten} Reserve-Infanterie-Division, 3 Bataillonen der 17^{ten} Reserve-Infanterie-Division, der 1^{ten} Brigade der 6^{ten} leichten Cavallerie-Division, einer Ssotnja Uralischer Kosaken und 28 Feldgeschützen.

3) Zum Schutze der Tschongar-Brücke wurde eine neue Abtheilung gebildet, deren Führung dem General-Lieutenant Ryshoff anvertraut wurde. Dieselbe bestand aus 1 Bataillon der 7^{ten} Reserve-Infanterie-Division, 1 Bataillon der 17^{ten} Reserve-Infanterie-Brigade, der combinirten Marsch-Cavallerie-Brigade, 3 Ssotnjen des Donischen-Kosaken-Regiments № 62, einem Commando Asoffscher Kosaken und 20 Feldgeschützen.

$\frac{\text{Ende Juli}}{\text{Anfangs August}}$ kamen die 4^{te} und die 5^{te} Infanterie-Division und die 7^{te} Reserve-Infanterie-Division bei der Katscha an; statt dieser Truppen wurden die Drushinen der Miliz von Orel und Tula der Perekopschen Abtheilung zugetheilt.

CAPITEL XXXX.

Die Schlacht an der Tschornaja.

Da die Alliirten sich dem Malachoff-Hügel und dem Bastion II bis auf 50 Faden genähert hatten und nun starke Batterien gegen diese beiden Hauptpunkte der Attaque errichteten, während wir unsererseits nicht zu rechter Zeit die geeigneten Massregeln ergriffen hatten, um den Artillerie-Kampf auszugleichen: musste der Ausgang des fünften Bombardements, welches man in Sebastopol erwartete, sehr zweifelhaft werden. Vor dem Sturm des $^{6}|_{18}$ Juni befand sich der Angreifende nur den Bastionen IV und V gegenüber in einer so geringen Entfernung von den angegriffenen Werken, jetzt mussten wir darauf vorbereitet sein, den Feind auf der ganzen Ausdehnung der Vertheidigungs-Linie zurückzuschlagen. Es war vorauszusehen, dass der Angreifende mit der Eröffnung des allgemeinen Feuers von den Belagerungs-Batterien ein vollständiges Uebergewicht über uns gewinnen werde. Bei einer so hoffnungslosen Lage der belagerten Stadt hätte es dem Feinde

keine besondere Mühe gekostet, die Artillerie unserer Werke zum Schweigen zu bringen, die Werke selbst vollständig zu Grunde zu richten und sich auf diese Weise den Erfolg des Sturmes zu sichern. Dem Vertheidiger blieb daher keine andere Alternative, als irgend welche entschiedenen Massregeln gegen die Alliirten zu unternehmen, um sich aus der schwierigen Lage zu befreien, in welcher ihn der elfte Monat der Belagerung fand, oder aber freiwillig die Süd-Seite von Sebastopol zu räumen, um die Armee zu Operationen im Felde zu concentriren. Gegen den letzteren Vorschlag konnte man allerdings einwenden, dass die Würde der russischen Waffen es nicht erlaubte, darauf ohne vorhergegangenen Kampf einzugehen, und zwar um so weniger, als $\frac{\text{Ende Juli}}{\text{Anfangs August}}$ die 4^{te} und die 5^{te} Infanterie-Division (*), ungefähr 22,000 Bayonette, in der Umgegend von Sebastopol eingetroffen waren und $\frac{\text{Mitte}}{\text{Ende}}$ August 17 Drushinen der Kursker Miliz, ungefähr 13,000 Bayonette (**), in der Krim erwartet wurden, wodurch unsere Kräfte denen des Feindes etwas näher gebracht wurden und woher zu hoffen war, dass für uns der günstige Augenblick, zu entschiedenen Operationen überzugehen, gekommen sei. Indessen auch nach dem Eintreffen dieser Verstärkungen wäre die Ueberlegenheit in den Streitkräften doch immer noch auf Seiten der Verbündeten gewesen, und daher kam es, dass hinsichtlich der Frage, ob es uns möglich wäre, Offensiv-Operationen zu unternehmen, die Ansichten im Hauptquartier durchaus nicht unter einnander übereinstimmten.

Der Ober-Befehlshaber war der Ansicht, dass unsere Streitkräfte, auch nachdem sie durch die Ankunft der 4^{ten} und

(*) Vom 2^{ten} Infanterie-Corps.

(**) Das Memoire des Fürsten Gortschakoff über die Lage unserer Angelegenheiten in der Krim vom $^{14}/_{26}$ Juli 1855.

5^{ten} Infanterie-Division und der Kursker Miliz bedeutend verstärkt worden, nicht zum Uebergange zu einer entschiedenen Offensive ausreichend wären, besonders wenn der Feind zu derselben Zeit auch verstärkt würde. Auf Grund dessen *hielt es Fürst Gortschakoff für vernünftiger, die passive Vertheidigung Sebastopols bis zur Ankuft der übrigen nach der Krim bestimmten Milizen und der Grenadier-Divisionen, die er auch dahin zu ziehen wünschte, fortzusetzen.* Diese Ansicht von der Nothwendigkeit, sich aller Angriffs-Operationen zu enthalten, hatte der Fürst Gortschakoff von dem Augenblicke an, wo er den Oberbefehl über die Krim-Armee übernommen, beständig vertreten. Sehr scharf hatte sich der Fürst über diesen Gegenstand in seinem Schreiben vom $^5/_{17}$ Juli 1855 an den Kriegs-Minister, Fürsten Dolgorukoff, ausgesprochen, wo es heisst: *Es wäre einfach Wahnsinn, gegen einen an Zahl überlegenen Feind, dessen Hauptkräfte überdies unangreifbare Positionen einnehmen, die Offensive zu beginnen. Am ersten Tage würde ich vorrücken, am zweiten die feindliche Avantgarde zurückwerfen und einen prächtigen Bericht schreiben; am dritten würde ich mit einem Verlust von 10 bis 15,000 Mann geschlagen werden, und am vierten wäre Sebastopol und ein bedeutender Theil der Armee verloren. Wenn ich anders gehandelt hätte, als ich gehandelt habe, würde Sebastopol schon seit mehr als einem Monat dem Feinde gehören und ihr ergebenster Diener sich zwischen dem Dnjepr und Perekop befinden... Ich wünsche, lieber Fürst, dass Sie sich von einer Wahrheit überzeugten, die ich für unumstösslich erkenne, nämlich, dass das von mir adoptirte System der Vorsicht unter allen Umständen das beste ist, welches man befolgen kann, und dass die durch dasselbe erzielten Resultate Russland einen unberechenbaren Gewinn gebracht haben*».

Das vorsichtige Verfahren des Fürsten Gortschakoff in der

Krim wurde indessen nicht von Allen gleich als nothwendig anerkannt; Viele waren der Meinung, dass jetzt die Zeit gekommen sei, die passive Vertheidigung Sebastopols aufzugeben und entschiedene Operationen gegen die Alliirten zu unternehmen.

Unter den Vertretern der Ansicht, dass ein offensives Verfahren einzuschlagen sei, war die einflussreichste Persönlichkeit der General-Adjutant Baron Wrewski, der schon im Juni aus Petersburg nach der Krim entsendet worden war, um an Ort und Stelle die Nachrichteu zu sammeln, deren das Kriegs-Ministerium bedurfte, und um persönlich mit dem Ober-Befehlshaber Rücksprache über verschiedene Fragen zu nehmen, welche die Verpflegung und Verstärkung der dem Fürsten Gortschakoff anvertrauten Armee betrafen. Nachdem der General-Adjutant Baron Wrewski sich mit der Lage der Dinge in der Krim bekannt gemacht hatte, kam er zu einer Ueberzeugung, welche der des Ober-Befehlshabers ganz entgegengesetzt war, und fand, dass es für uns in jeder Hinsicht unvortheilhaft wäre, bis zum Herbst in der Defensive zu verbleiben; dass dies die eigenen Kräfte erschöpfen hiesse, da Sebastopol in dieser Zeit auch ohne ein verstärktes Bombardement, und ohne den gewöhnlichen Abgang in Folge von Krankheiten zu zählen, im Durchschnitt 250 Mann täglich verlor. Dieser fortdauernde tägliche Verlust, den die Garnison durch das feindliche Feuer erlitt, musste bis zum November eine ungeheuere Höhe erreichen, die sicher nicht der Verlust in der blutigsten Schlacht übersteigen würde. (*) Eine nicht geringere Bedeu-

(*) General Wrewski berechnete, dass wir, da in 9 Tagen (vom $^1/_{13}$ bis zum $^9/_{21}$ Juli) der durch die feindlichen Schüsse verursachte Verlust 2,261 Mann betragen hatte, bis zum November noch ungefähr 30,000 Mann verlieren müssten, während der Feind sich in derselben Zeit wirklich kräftigen konnte. (Berechnung, dem Schreiben des General-Adjutanten Baron Wrewski an den Kriegs-Minister vom $^{11}/_{23}$ Juli 1855 beigelegt).

tung hatte der Umstand, dass die Armee allmählich ihre würdigsten Führer verlor, was unvermeidlich Einfluss auf den Geist der Garnison haben musste; diejenigen, welche noch auf ihren Plätzen waren, büssten mit jedem Tage mehr und mehr von ihrer physischen und moralischen Kraft ein. Die neu angekommenen Personen mussten sich erst mit den Verhältnissen bekannt machen und an ihren neuen Wirkungskreis gewöhnen. Endlich gestattete es auch der bereits fühlbar werdende Mangel an Heu nicht, auch nur eine verminderte Zahl von Pferden zu halten. Durch alle diese Erwägungen geleitet, *hielt es der General-Adjutant Baron Wrewski seinerseits für nothwendig, nach Ankunft der erwarteten Verstärkungen ohne Verzug etwas Entschiedenes zu unternehmen*, um endlich, es mochte kosten was es wolle, aus der drückenden Lage herauszukommen, welche die Garnison von Sebastopol bereits länger als zehn Monate ertragen hatte (*).

Abgesehen von den hier angeführten Gründen für das Aufgeben der passiven Vertheidigung Sebastopols, wiesen diejenigen, welche für die Offensiv-Operationen waren, auch noch auf die Nothwendigkeit hin, den Forderungen der öffentlichen Meinung in Russland Rechnung zu tragen, die von der Armee eine neue Anstrengung erwartete, welche die Zurückschlagung der Alliirten und die Befreiung der Krim von der feindlichen Invasion zur Folge hätte.

Da die Ansicht, welche den Plänen des Fürsten Gortschakoff diametral entgegengesetzt war, im Hauptquartier immer mehr Terrain gewann, musste dies zuletzt auch auf die Anschauungen des Ober-Befehlshabers Einfluss üben. Die verschiedenartigen Gründe, welche zu Gunsten einer Aenderung in

(*) Schreiben des General-Adjutanten Baron Wrewski an den Kriegs-Minister vom $^{11}/_{23}$ Juli 1855.

dem System unserer Operationen in der Krim angeführt wurden, trugen ohne Zweifel mit dazu bei, dass der ursprüngliche Entschluss des Fürsten Gortschakoff etwas erschüttert wurde. Während er dabei blieb, dass ein Angriff auf den Feind in den von demselben eingenommenen Positionen ohne eine bedeutende Ueberlegenheit in der numerischen Stärke *eine äusserst gefährliche Sache* sei (wie aus seinem Memoire über die Lage unserer Angelegenheiten in der Krim vom $^{14}/_{26}$ Juli 1855 hervorgeht), hielt es der Ober-Befehlshaber doch $\frac{\text{Mitte}}{\text{Ende}}$ Juli schon für möglich, einen Angriff vom Flusse Tschornaja und vom Malachoff-Hügel aus in dem Falle zu unternehmen, dass die feindlichen Approchen sich den angegriffenen Werken so weit genähert hätten, dass Sebastopol nicht mehr im Stande wäre, einen Sturm auszuhalten, und deshalb «*aus dem Schlechten das am wenigsten Schädliche und am meisten der Würde der russischen Waffen Entsprechende gewählt werden müsste* (*).

(*) Das Memoire des Fürsten Gortschakoff vom $^{14}/_{26}$ Juli 1855, welches 1) die Berechnung unserer Streitkräfte in der Krim im Vergleich mit denen des Feindes und 2) seine Ansichten über den zu verfolgenden Operations-Modus enthält.

. «Sich zum Angriff wenden, d. h. zu einem gleichzeitigen Sturm auf die befestigte Position des Sapun-Berges von der Tschornaja und auf die feindlichen Approchen von der östlichen Seite Sebastopols aus, ist, ohne eine bedeutende Ueberlegenheit in der numerischen Stärke zu haben, eine äusserst gefährliche Sache. Eine solche Attaque kann, wenn sie zurückgeschlagen wird, den unmittelbaren Fall Sebastopols nach sich ziehen. Andrerseits werden wir bis zum Eintreffen der 60 Drushinen von der Miliz der mittleren Gouvernements (d. h. bis zum Herbste) beständig schwächer als der Feind sein. Bis zur Ankunft dieser Drushinen wäre es vortheilhafter, in der defensiven Haltung zu verbleiben und es dem Feinde zu überlassen, uns anzugreifen. Es kann aber sehr leicht geschehen, dass die Approchen des Feindes sich dergestalt von allen Seiten unseren Werken

In Folge des Briefes des General-Adjutanten Barons Wrewski an den Kriegs-Minister vom $^{11}/_{23}$ Juli, in welchem derselbe sowohl die Ansichten und Erwägungen des Ober-Befehlshabers, wie auch seine persönliche Meinung darlegte, wurde in Petersburg die Frage aufgeworfen, welcher Operations-Modus in der Krim zu wählen wäre: *ob die schwere, wenngleich auch ruhmvolle Vertheidigung Sebastopols fortgesetzt werden sollte, nur um Zeit zu gewinnen und ohne irgend ein bestimmtes Resultat vor sich zu sehen; oder aber, ob unmittelbar nach dem Eintreffen der Truppen der 4. und der 5. Infanterie-Division und der Kursker Miliz zur Offensive überzugehen wäre.* Der Kriegs-Minister fand es vollständig unmöglich, diese Frage aus der Ferne zu entscheiden, und war der Ansicht, dass nur die Personen, welche an den Kriegs-Operationen unmittelbar Theil genommen und sich an Ort und Stelle mit der Lage der Dinge bekannt gemacht hatten, eine so complicirte Frage gründlich von allen Seiten beurtheilen könnten. Da der Fürst Dolgorukoff aber andererseits über-

nähern, dass Sebastopol nicht mehr im Stande sein würde, den Sturm auszuhalten, und in solchem Falle bleibt uns, wie gefährlich auch die Angriffe von der Tschornaja und vom Bastion Korniloff sein mögen, nichts Anderes übrig, als uns dazu zu entschliessen, indem wir die Regel befolgen, aus dem Schlechten das am wenigsten Schädliche und das am meisten der Würde der russischen Waffen Entsprechende zu wählen.

Während ich dies im Auge habe und darauf rechne, dass Sebastopol nicht vor Beginn des nächsten Monats, der mit dem Eintreffen der 4. und 5. Infanterie-Division zusammenfällt, in die oben erwähnte Alternative werde versetzt werden, treffe ich jetzt schon alle nöthigen Anordnungen, um zu dieser Zeit Alles für den Angriff auf den Feind vorzubereiten und um, falls derselbe nothwendig würde, die Möglichkeit zu gewinnen, den Angriff unter den am wenigsten nachtheiligen Bedingungen auszuführn.»

zeugt war, dass es einer Person allein schwer fallen müsste, die ganze Verantwortlichkeit in einer so wichtigen Angelegenheit zu tragen, hielt er die Entscheidung der aufgestellten Frage für wichtig genug, um sie zum Gegenstande einer besonderen Berathung mit denjenigen Personen zu machen, die das Vertrauen des Ober-Befehlshabers verdienten. (*) Diese Vorschläge erhielten am $^{18}/_{30}$ Juli die Allerhöchste Bestätigung, und hierauf wurde dem Fürsten Gortschakoff sofort der Allerhöchste Auftrag mitgetheilt, dass er, ohne Zeit zu verlieren, einen Kriegsrath einzuberufen habe, der unter seinem Vorsitz die erwähnte Frage prüfen und *definitiv* entscheiden sollte. (**)

Nachdem Fürst Gortschakoff das Schreiben erhalten hatte, welches ihm den Allerhöchsten Willen mittheilte, versammelte er unverzüglich am $\frac{28\ \text{Iuli}}{9\ \text{August}}$ den Kriegsrath, zu welchem er folgende Personen berief: die General-Adjutanten Graf Sacken und von Kotzebue, die General-Lieutenants Ssershputowski, Liprandi, Buchmeyer, Buturlin, Chruleff, Uschakoff (***) und Ssemjakin. Ausser den genannten Personen, von denen Fürst Gortschakoff ein Gutachten einforderte, wohnten dem Kriegsrathe noch bei: General-Adjutant Baron Wrewski und Behufs Ertheilung von Auskunft die Stabs-Chefs: die General-Majors Kryshanowski und Fürst Wassiltschikoff, die Obersten Issakoff und Kosljaninoff und der General-Intendant der Armee, General-Major von Sattler. Der General-Adjutant Read und der General-Major von Weymarn konnten Krankheit halber an dem Kriegsrathe nicht Theil nehmen.

(*) Bericht des Kriegs-Ministers, Allerhöchst bestätigt am $^{18}/_{30}$ Juli 1855.

(**) Schreiben des Kriegs-Ministers an den Ober-Befehlshaber vom $^{19}/_{31}$ Juli 1855.

(***) General du jour der Krim-Armee.

Nachdem Fürst Gortschakoff den Mitgliedern des Kriegsraths die Lage der Dinge in der Krim geschildert hatte und diese von Allen als äusserst schwierig anerkannt worden war, befahl er, dass Jeder ihm zum folgenden Tage eine schriftliche Begutachtung folgender Fragen einreichen solle:

«Die Miliz, welche mir ausser den Kursker Drushinen zur Disposition gestellt werden soll, kann erst Ende October ganz bei Perekop versammelt sein.»

«Nach einer annäherungsweise angestellten Berechnung des General-Intendanten können die Truppen in ihrer gegenwärtigen Stärke sich in der Krim bis zum 15. Oktober mit Heu versorgen. Wird die Zahl der Pferde um die Hälfte verringert, kann das Heu bis Mitte Januar und, wenn nur ein Viertel derselben bleibt, bis zum 15. April, d. h. bis zum Erscheinen des neuen Grünfutters, reichen.»

«Jetzt ist also die Zeit gekommen, unverzüglich die Frage von der zu erwählenden Operations-Weise in der Krim zu entscheiden: ob die passive Vertheidigung Sebastopols fortgesetzt werden soll, indem man nur Zeit zu gewinnen sucht, ohne irgend ein bestimmtes Resultat vor sich zu sehen, oder aber unmittelbar nach dem Eintreffen der Truppen des 2. Corps und der Kursker Miliz zur entschiedenen Offensive überzugehen ist.»

«Diese Frage lege ich Ihnen zur Begutachtung vor und zur Ergänzung derselben für den Fall, dass wir nicht länger in der passiven Lage verbleiben sollten, noch folgende:

1) Welche Operation ist zu unternehmen?

2) Zu welcher Zeit?»

In den Gutachten des Kriegsraths, welche dem Fürsten Gortschakoff am $\frac{\text{29 Juli}}{\text{10 August}}$ eingereicht wurden, sprach sich die Mehrheit der Generale zu Gunsten der Offensiv-Operation von dem Flusse Tschornaja aus. Diese Gutachten sind in den

Beilagen (54) ausführlich mitgetheilt; hier führen wir nur den kurzen Inhalt eines jeden derselben an.

Der General-Adjutant *Graf Osten–Sacken* erklärte sich gegen einen Angriff auf den Feind, der vom Sapun-Berge oder von Sebastopol aus unternommen würde, schlug jedoch vor, die Süd–Seite der Stadt zu räumen, die ganze Krim-Armee zu einem Ganzen zu vereinigen und dann damit im Felde zu operiren.

Der General-Adjutant *von Kotzebue* zog aus der allgemeinen Lage der Dinge den Schluss, dass wir uns genöthigt sähen, die Katastrophe bei Sebastopol zu beschleunigen, und hielt es daher für das Vortheilhafteste, den Feind ohne Verzug von Tschorgun aus anzugreifen, ohne die Ankunft aller Drushinen der Kursker Miliz abzuwarten.

Der General-Lieutenant *Ssershputowski* entwickelte die Ansicht, dass es wünschenswerth wäre, so schnell als möglich die Fedjuchin-Höhen und die denselben benachbarten Berge anzugreifen und diese Offensiv-Operation, falls der Feind mit grossen Streitkräften von dem Sapun–Berge herabkäme, durch einen Ausfall aus Sebastopol auf die Redoute Kamtschatka und durch eine Demonstration gegen die nur schwach besetzte linke Flanke der feindlichen Position zu unterstützen. Dieser Angriff sollte unverzüglich ausgeführt werden, ohne dass bis zur Ankunft aller Drushinen der Kursker Miliz gewartet würde.

Der General-Lieutenant *Liprandi* schlug vor, den Feind gleich nach dem Eintreffen der ersten Drushinen der Miliz von der Seite der Tschornaja, von Tschorgun her anzugreifen, und erst wenn wir uns in dem Thale von Tschorgun behauptet haben würden, nach den obwaltenden Umständen die Frage zu entscheiden, ob es möglich wäre, mit den übrigen Truppen den Sapun-Berg anzugreifen.

General-Lieutenant *von Buchmeyer* war der Ansicht, dass

dem adoptirten Modus unserer Operationen in der Krim ein offensives Verfahren im Felde vorzuziehen sei, um nach Zurückdrängung des Feindes unsere Feldtruppen an die Festung heranzuziehen und mit der Garnison der Süd-Seite von Sebastopol in Verbindung zu setzen. Um so kühne Pläne realisiren zu können, hielt es der General für angemessen, unverzüglich die feindliche Position hinter der Tschornaja anzugreifen und zu diesem Zwecke eine Truppen-Abtheilung gegen die Fedjuchin-Berge und eine andere auf das rechte Ende der Position der Alliirten zu entsenden. Nachdem sich die Truppen der Fedjuchin-Berge bemächtigt hätten, sollten sie ohne Aufenthalt auf dem dazu am geeignetsten Terrain mit einer Schwenkung nach rechts vorrücken, um die Höhen des Sapun-Berges zu besetzen. Gleichzeitig mit diesen Operationen sollte die Garnison des Karabelnaja-Stadttheils einen energischen Ausfall bis zur Redoute Victoria ausführen, wo sie sich mit der rechten von der Tschornaja her angerückten Abtheilung zu vereinigen hätte. Der von eben daher vorgerückten linken Abtheilung würde die Aufgabe ertheilt werden, die Sardinier und Türken nach dem Dorfe Kadykioi zurückzudrängen und die Vereinigung derselben mit den Franzosen und Engländern zu verhindern. Nachdem der in diesem Plane angedeutete Zweck erreicht worden wäre, hielt es General von Buchmeyer für nothwendig, den Feind ohne Aufenthalt zu verfolgen, ohne ihm Zeit zu geben, sich zu ordnen. Hierbei sollte die Garnison der Stadt-Seite Sebastopols mitwirken. Wenn es auf diese Weise gelungen wäre, zwischen dem Malachoff-Hügel und dem Höfchen Ssokolowski's Position zu nehmen, sollten nach dem Vorschlage des Generals von Buchmeyer an geeigneter Stelle leichte Feld-Verschanzungen aufgeworfen werden, die in der Folge allmählich zu verstärken wären.

Nach dem Gutachten des General-Lieutenants *Buturlin*

bestand das wirksamste Mittel, Sebastopol zu retten, darin, dass wir uns von der Tschornaja aus dem Feinde näherten, seine Kräfte abzögen und uns in eine solche Lage brächten, die uns die Möglichkeit gewährte, ihn vom Felde her anzugreifen, wenn er zum Sturm der Stadt schritte. Zu diesem Behufe wäre es nöthig, festen Fuss auf dem vom Feinde besetzten linken Ufer der Tschornaja zu fassen, folglich, denselben anzugreifen und zu schlagen. Um diesen Angriff auszuführen, schlug General Buturlin vor, die Ankunft einer möglichst grossen Zahl der Milizen-Drushinen abzuwarten. Wenn der Feind mit allen Kräften vom Sapun-Berge herabkäme, um seine Truppen im Tschornaja-Thale zu unterstützen, dann müsste ein Ausfall ausgeführt werden, doch dürfte letzerer durchaus nicht über die Redoute Kamtschatka hinausgehen.

Der General du jour, General-Lieutenant *Uschakoff,* hielt es für vortheilhafter, die passive Vertheidigung Sebastopols bis zum $^{1}/_{13}$ November fortzusetzen, indem er auf die Verstärkungen rechnete, die zum Herbste in der Krim zu erwarten wären. Da er jedoch befürchtete, dass die Alliirten ein neues Bombardement eröffnen oder den Sturm unternehmen könnten, schlug er vor, sich in Bereitschaft zu halten, den Feind unverzüglich im Felde anzugreifen. Wenn die Ankunft der zwölf Drushinen der Kursker Miliz abgewartet würde, beabsichtigte er, den Hauptangriff gegen Tchorgun, den anderen von der Mackenzie-Position aus auf die Fedjuchin-Berge (*) zu richten und gleichzeitig zwei Ausfälle aus Sebastopol zu unternehmen: einen stärkeren vom Malachoff-Hügel und einen schwächeren,

(*) Die Fedjuchin-Berge wurden auch Uralische Berge genannt, weil Ende 1854 und Anfangs 1855 unsere Uralischen Kosaken auf denselben gestanden hatten. «Memoiren über die Belagerung Sebastopols» von N. Berg.

in Form eines Scheinangriffs, vom Centrum oder von der rechten Flanke der Vertheidigungs-Linie aus.

General-Lieutenant *Chruleff* setzte in einem umfangreichen Memoire seine Ansicht von dem Operations-Modus, der in der Krim zu erwählen wäre, auseinander. Seine Ansicht wich schroff von der ab, welche die Mehrheit der Mitglieder des von dem Fürsten Gortschakoff zusammenberufenen Kriegsraths dargelegt hatte. Er sprach sich, wie es auch der Graf Osten-Sacken gethan hatte, gegen den Angriff von der Seite der Tschornaja aus, weil derselbe selbst im Falle des Gelingens keine wesentlichen Resultate erwarten liesse. Ein Ausfall aber, der von der linken Hälfte der Vertheidigungs-Linie aus auf die Redoute Kamtschatka gleichzeitig mit einem Angriff auf die Tschornaja unternommen würde, müsste seiner Meinung nach sowohl der Stadt wie der Armee zum vollständigen Verderben gereichen. Statt dieser Offensiv-Bewegung schlug General Chruleff vor, durch einen entschiedenen Angriff von der Karabelnaja-Seite aus die Redoute Kamtschatka, die Batterie von 24 Geschützen, den Grünen Berg und endlich die Redoute Victoria zu nehmen, den Feind aus seiner Stellung auf dem Ende des Sapun-Berges hinter der Kiel-Schlucht zu verdrängen und sich auf dem Raume zwischen der Steinbruch- und der de la Gardie-Schlucht festzusetzen. Falls dieser Vorschlag unausführbar erscheinen sollte, wies General Chruleff auf eine andere, nicht weniger entschiedene Massregel hin, von welcher er glaubte, dass sie sogar noch wirksamer und sicherer zu unserem Hauptziele, der Entfernung der Alliirten aus der Krim, führen würde. Nachdem nämlich die Küste der Grossen Bucht auf der Nord-Seite durch eine möglichst grosse Zahl von Batterien mit Geschützen grossen Calibers wäre befestigt worden, sollten die Truppen aus Sebastopol hinausgeführt, die von uns verlassenen Werke in die Luft gesprengt und hierauf nach

Verlauf von höchstens zwei Tagen mit der ganzen Armee entschiedene Offensiv-Operationen unternommen werden. Ausser diesen beiden Operations-Plänen legte General Chruleff noch einen dritten vor, nach welchem die rechte Seite der Vertheidigungs-Linie verlassen und eine Streitmacht von 75,000 Mann auf der Karabelnaja-Seite zusammengezogen werden sollte, um sich der Höhen zu bemächtigen, welche diesen Theil Sebastopols commandirten. In jedem Falle bestand General Chruleff darauf, dass die entschiedenen Operationen unverzüglich und ohne die Verstärkungen abzuwarten, unternommen würden.

General-Lieutenant *Ssemjakin* war der Ansicht, dass nur mit fünf Divisionen eine Offensiv-Bewegung gegen Tschorgun zu unternehmen sei, in der einzigen Absicht, Sebastopol eine augenblickliche Erleichterung zu verschaffen und die Katastrophe eine Zeit lang hinauszuschieben. Er hielt es hierbei für das Vortheilhafteste, den Angriff am Tage vor dem $^{3}/_{15}$ August zu unternehmen, weil man zu diesem letzteren Tage den Sturm von Seiten des Feindes erwartete. Für den Fall aber, dass die Vertheidigung Sebastopols in der bisherigen Weise für unmöglich anerkannt würde und der Angriff von der Stadt und dem Tschornaja-Flusse her auch kein günstiges Resultat versprechen sollte, bezeichnete General Ssemjakin es in strategischer Hinsicht für vortheilhaft, die Süd-Seite von Sebastopol zu räumen, die Werke zu zerstören und die Vertheidigung auf die Nord-Seite zu beschränken, wobei gleichzeitig die Tschorgun-Position durch eine hinlänglich starke Abtheilung zu besetzen wäre. Nachdem die Armee eine solche Aufstellung genommen, würde es nie zu spät sein, die sich darbietenden Umstände zu benutzen, um gegen den Feind durch einen Angriff auf dessen rechte Flanke einen entscheidenden Schlag auszuführen.

Der Vice-Admiral *Nowossilski* rieth, ohne jeglichen Zeitverlust die Offensiv-Operationen zu beginnen und weder die Ankunft der Milizen, noch den Bau der Brücke über die Grosse Bucht abzuwarten.

Nachdem Fürst Gortschakoff die eingegangenen Gutachten des Kriegsraths geprüft hatte, ***beschloss er, der von der Mehrheit der Mitglieder desselben ausgesprochenen Ansicht zu folgen*** und die Verbündeten von der Tschornaja her anzugreifen. Der Plan des Generals Chruleff, die ganze Infanterie in Sebastopol selbst zu concentriren, um den Feind von der Karabelnaja-Seite aus anzugreifen, wurde, ungeachtet des unbestrittenen Nutzens eines solchen Verfahrens im Falle des Gelingens, von dem Ober-Befehlshaber als zu gewagt anerkannt, weil die unmittelbaren Folgen des Misslingens äusserst verderblich für das Schicksal der belagerten Stadt werden konnten. Die Räumung der Süd-Seite ohne einen vorher selbst unter ungünstigen Bedingungen unternommenen Kampf wurde von dem Fürsten Gortschakoff als ein dem Allerhöchsten Willen und seiner eigenen Ueberzeugung zuwiderlaufender Entschluss verworfen.

Nachdem der Ober-Befehlshaber aus allen diesen Gründen den Angriff von der Seite der Tschornaja erwählt hatte, beschloss er, denselben zwischen dem $^{2}/_{14}$ und $^{7}/_{19}$ August auszuführen. Er hatte hierzu hauptsächlich die folgenden beiden Motive:

1) Bis zu dieser Zeit konnte der Feind sich zum Sturme entschliessen, dessen Abschlagung für uns vortheilhafter sein würde, als der Angriff auf die Fedjuchin- und die Hasfort-Berge.

2) Zum $^{7}/_{19}$ August wurden bereits fünf Milizen-Drushinen erwartet, durch welche Fürst Gortschakoff die in Sebastopol befindliche 7te Infanterie-Division zu ersetzen und

diese letztere mit den Truppen zu vereinigen beabsichtigte, welche zur Operation im freien Felde disponibel waren, und deren Stärke selbst in diesem Falle noch nicht 43,000 Bayonette überstiegen hätte (*).

Abgesehen von dem Gutachten des Kriegsraths, wünschte Fürst Gortschakoff auch die Ansicht des Generals von Todleben hinsichtlich der projectirten Offensiv-Operationen von der Tschornaja her zu wissen. Zu diesem Zwecke besuchte der Ober-Befehlshaber in Begleitung der General-Adjutanten von Kotzebue und Baron Wrewski, den General von Todleben am $^{2}/_{14}$ August am Belbek, woselbst dieser General durch die am $^{8}/_{20}$ Juni empfangene Wunde zurückgehalten wurde. Nachdem Fürst Gortschakoff den General von seinen Plänen in Kenntniss gesetzt, bat er denselben, ihm seine Ansicht über diesen Gegenstand mitzutheilen. General von Todleben billigte nicht die Bewegung von dem Tschornaja-Flusse aus und bestritt positiv den Nutzen der Aufnahme des Kampfes mit den Alliirten von dieser Seite her; er wies hierbei auf die dem Feinde so günstigen Terrain-Verhältnisse und auf die Ueberlegenheit der Streitkräfte der Alliirten hin, welche den Ausgang der beabsichtigten Schlacht zweifelhaft machten. Selbst wenn man sich durch einen energischen Angriff der Fedjuchin-Höhen bemächtigt hätte, wäre an einen weiteren Erfolg bei dem Angriff auf die unzugängliche Position auf dem Sapun-Berge, die noch durch Batterien mit Geschützen schweren Calibers vertheidigt würde, gar nicht zu denken. Auch würde es kaum möglich sein, auf den Fedjuchin-Höhen festen Fuss zu fassen, da man dem Feinde in der numerischen Stärke sowohl, wie in der Bewaffnung

(*) Schreiben des Fürsten Gortschakoff an den Kriegs-Minister vom 30. Juli (11. August) 1855.

nachstände. Was die Alliirten beträfe, so könnten sie allerdings, wenn sie im Besitze des Sapun-Berges und Balaklawas blieben, die begonnene Belagerung ungehindert zu Ende führen. Hierauf theilte General von Todleben dem Ober-Befehlshaber mit, dass er seit einiger Zeit mit der ausführlichen Bearbeitung eines Planes, den Feind mit bedeutenden Kräften von der Karabelnaja-Seite her, auf dem Raume zwischen der Kiel- und der Laboratoriums-Schlucht, anzugreifen, beschäftigt sei. Durch die Ausführung dieser Angriffs-Bewegung wäre wirklich zu hoffen, Sebastopol vor dem binnen Kurzem ihm bevorstehenden Falle zu schützen; aber General von Todleben gestand auch, dass dieser Angriff nur unter der unerlässlichen Bedingung ausführbar wäre, dass es uns gelänge, alle vorbereitenden Anordnungen in der Weise zu treffen, dass der Feind nichts davon erführe und der Angriff ein unerwarteter wäre. Im entgegengesetzten Falle würde es schwer sein, auf einen Erfolg zu rechnen, da die Belagerungs-Arbeiten des Feindes eine den Sebastopoler Befestigungs-Werken ähnliche Position darböten und sich von jenen nur dadurch unterschieden, dass sie bei geringerem Profil eine unvergleichlich stärkere Armirung hätten. Dazu käme, dass der Feind bei einem Angriffe auf unsere Vertheidigungs-Linie nur die geringe Entfernung, welche diese von den vordersten Belagerungs-Trancheen trennt, zurückzulegen hätte, während wir beim Angriff den ganzen Raum von der Vertheidigungs-Linie bis zu den feindlichen Batterien vollständig ungedeckt durchschreiten müssten. Es müsste auch noch bemerkt werden, dass die Alliirten, abgesehen von allen diesen auf ihrer Seite befindlichen Vortheilen, von den Höhen, die sie rings um Sebastopol einnähmen, das Innere des grössten Theils der Stadt übersehen und überdies von der Brandwache, die in der Verlängerung der Grossen Bucht stände, alle unsere Bewegungen beobachten könnten. Diese

Umstände beraubten uns jeder Möglichkeit, bei Tage auch nur den kleinsten Truppen-Theil auf die Süd-Seite hinüberzuführen. Wenn wir uns aber zu diesem Behufe der nächtlichen Dunkelheit bedienen wollten, wären doch bei Tage die hinübergeführten Truppen nicht mehr den Blicken des Feindes zu entziehen. So würde denn, der Ansicht des Generals von Todleben zufolge, die Ueberführung einer solchen Truppen-Masse, wie sie zu einem von der Karabelnaja-Seite her auszuführenden Angriff auf die Position der Alliirten erforderlich wäre, mit Schwierigkeiten verbunden sein, welche, wenn sie auch nicht unüberwindlich wären, doch umständliche Ueberlegung, grosse Vorsicht und eine glückliche Wahl der Zeit des Angriffs erforderten (*).

(*) Die Ausführung des Angriffs, welchen General von Todleben vorgeschlagen, war in der That mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Um die für eine solche Angriffs-Bewegung nothwendige Truppen-Masse in Sebastopol unterzubringen, nahm General von Todleben an, dass, wenn es möglich wäre, die zwei Infanterie-Divisionen, die zur Einleitung des Unternehmens erforderlich sein würden, Nachts auf die Süd-Seite hinüberzuschaffen, mit diesen Truppen, die durch einen Theil der Sebastopoler Garnison zu verstärken wären, die feindliche Position noch vor Tagesanbruch angegriffen werden müsste, und dann die übrigen Truppen, die zur weiteren Behauptung der dem Feinde abgenommenen Positionen nothwendig wären, hinübergehen könnten. Falls dies unausführbar sein sollte, wäre es nothwendig, die Offensiv-Bewegung bis zur Beendigung des Baues der Brücke über die Grosse Bucht aufzuschieben und dann gleich in der ersten Zeit nach Eröffnung der Brücke die Bewegung auf derselben hauptsächlich von der Stadt nach der Nord-Seite gehen zu lassen und zu diesem Behufe verschiedene Vorräthe, die zur Vertheidigung nicht erforderlich wären, aus Sebastopol fortzuschicken. Nachdem der Feind durch solche Operationen hinsichtlich unserer wirklichen Pläne getäuscht worden, sollten wir mit einem Male, in einer Nacht die Truppen nach der Stadt hinüberschicken und den projectirten Angriff ausführen.

Nachdem der Ober–Befehlshaber diesen entschiedenen Protest von Seiten des Generals von Todleben gegen die projectirte Schlacht an der Tschornaja gehört hatte, war er, wie es schien, geneigt, einem Unternehmen zu entsagen, zu welchem er seine Einwilligung nur gegen seine eigene Ueberzeugung gegeben hatte, indem er in diesem Falle der Ansicht folgte, welche von der Mehrheit der zum Kriegsrathe zusammenberufenen Personen ausgesprochen worden war. Eine ganz entgegengesetzte Wirkung hatten die Worte des Generals von Todleben auf den General-Adjutanten Baron Wrewski. Derselbe war

Den Angriff der feindlichen Position von der Karabelnaja-Seite her schlug General von Todleben in folgender Weise auszuführen vor: Unter Benutzung des Umstandes, dass der Feind, um sich den Erfolg im Artillerie–Kampfe zu sichern, das Feuer fast aller seiner Batterien auf die Vertheidigungs-Linie gerichtet hatte und viele Vertiefungen des coupirten Terrains nicht bestrichen wurden, sollte für die Angriffs-Bewegung der Weg durch die Docks- und die Laboratoriums-Schlucht gewählt werden. Wenn man durch dieselben vorrückte, konnte man hoffen, sich der Woronzoff-Höhe zu bemächtigen, da man es vorzugsweise nur mit der Tranchee-Wache und mit Feld-Artillerie zu thun haben würde. Gleichzeitig mit dem Vorrücken gegen die Woronzoff-Höhe und mit der Besetzung derselben mit möglichst bedeutenden Kräften, sollte ein Theil der Truppen links entsendet werden, durch die Docks-Schlucht vorrücken und sich der Redoute Kamtschatka vom Rücken her bemächtigen. Nach Einnahme dieser beiden Punkte wäre die Redoute Victoria mit vereinten Kräften anzugreifen. Nach der Eroberung dieses letzteren Punktes sollten wir, ohne den Angriff auf den Grünen Berg und auf die Höhen hinter der Kiel-Schlucht auszudehnen, vom weiteren Vorrücken abstehen und uns in der dem Feinde abgenommenen Position festsetzen, die höchstens eine Ausdehnung von $2^1/_2$ Werst haben und vor einer Umgehung von der linken Flanke durch die Kiel-Schlucht und von der rechten Flanke durch die tiefe Laboratoriums-Schlucht gedeckt sein würde. Hier beabsichtigte der General von Todleben, in erster Linie eine möglichst grosse Zahl von Feldgeschützen einzufahren, die Schützen-

sichtlich bestürzt über die Wendung, welche das Gespräch genommen hatte, und im Ausbruche seines Missvergnügens sagte er dem General von Todleben, dass auf ihn die ganze Verantwortlichkeit für das Bestreben falle, den Ober–Befehlshaber von dem von ihm gefassten Entschlusse, den Alliirten an dem Flusse Tschornaja eine Schlacht zu liefern, zurückgebracht zu haben. Als der Fürst Gortschakoff sich von dem General von Todleben trennte, schien er in seinem Plane, die Schlacht zu liefern, schwankend geworden zu sein; General von Todleben glaubte sogar, vollständig überzeugt sein zu können, dass dieselbe un-

Bataillone und die Büchsen-Commandos aller Regimenter aufzustellen, um dem Feinde mit gleicher Waffe entgegentreten zu können. Gleichzeitig sollten kleine Feldwerke aufgeschüttet werden, damit die Artillerie und die Infanterie vor dem feindlichen Feuer geschützt würde. In solcher Stellung wäre der Angriff der Hauptkräfte der Alliirten abzuwarten; zur Abwehr desselben müsste aber noch rechtzeitig eine hinreichende Truppen-Masse auf der Karabelnaja-Seite concentrirt werden. Nachdem diese Resultate erreicht worden, wären die in der Position aufgeworfenen Feld-Befestigungen zu verstärken und die Feldgeschütze allmählich durch 24-pfünd. Carronaden-Kanonen zu ersetzen, um der Artillerie ein entschiedenes Uebergewicht über die feindliche zu verschaffen.

Falls der vom General von Todleben projectirte Angriff gelungen wäre, würden wir ganz andere Resultate als durch die Eroberung der Fedjuchin-Höhen gewonnen haben. Die Belagerung der Karabelnaja-Seite hätte aufgehoben werden müssen, die Franzosen würden sich nicht länger zwischen der Kiel-Schlucht und der Rhede haben halten können und die Engländer hätten ihre Belagerungs-Batterien vom Grünen Berge zurückziehen müssen, weil dieselben im Rücken wären beschossen worden. Die ganze ungeheuere Masse von Geschossen, welche die Verbündeten auf den gegen die Karabelnaja feuernden Batterien im Laufe einiger Monate aufgehäuft hatten, wäre zugleich mit der Armirung derselben unsere Beute geworden. Das fünfte Bombardement, welches $\frac{\text{Anfangs}}{\text{Mitte}}$ August erwartet wurde, hätte in solchem Falle nur noch gegen die Stadt-Seite ausgeführt werden können. Was die bedeutenden

terbleiben werde, und fuhr daher fort, sich mit der weiteren Ausarbeitung des Planes zu beschäftigen, den er dem Ober-Befehlshaber hinsichtlich des Angriffs auf die Belagerungs-Arbeiten von der Karabelnaja aus mitgetheilt hatte.

Die Erwartungen des Generals von Todleben wurden jedoch nicht erfüllt. Da Fürst Gortschakoff im Hauptquartier von dem General-Adjutanten Baron Wrewski und anderen Personen umgeben war, die beharrlich auf die Nothwendigkeit hinwiesen, den Feind in seinen Positionen am unteren Laufe des Tschornaja-Flusses anzugreifen, neigte er sich abermals dem

Verluste betrifft, die unsere Truppen unfehlbar bei der Ausführung eines so kühnen Unternehmens hätten erleiden müssen, so würden dieselben nicht im Geringsten diejenigen Verlüste überstiegen haben, welche man während des von den Alliirten gegen Sebastopol eröffneten concentrirten Bombardements, besonders auf der Karabelnaja-Seite zu erwarten hätte, wo wir, wie oben auseinandergesetzt, nicht mehr auf einen erfolgreichen Kampf mit dem Feuer der Belagerungs-Batterien rechnen durften.

Damit aber das Misslingen des ausgeführten Angriffs nicht verderblich für die weitere Vertheidigung Sebastopols würde, hielt General von Todleben noch folgende Massregeln für nothwendig: 1) alle Hauptpunkte der Vertheidigungs-Linie auf der Karabelnaja, wie die Batterie Nikonoff, das Bastion III, der Malachoff-Hügel, die Bastione II und I, sollten hinreichend stark besetzt und ausserdem zwei Reserven, eine hinter dem Bastion III und die andere hinter dem Malachoff-Hügel, in Bereitschaft gehalten werden; 2) den Truppen müssten vorher schon die Rückzugs-Linien angegeben werden; doch sollten dieselben nicht auf die Bastione, sondern auf die Zwischenwerke der Vertheidigungs-Linie führen. Unter solchen Umständen könnten wir die Hauptpunkte der Vertheidigungs-Linie behaupten, indem wir gleichzeitig den uns verfolgenden Feind durch Artillerie-Feuer beschössen und in Unordnung brächten und zugleich denjenigen Theilen der alliirten Armee, denen es vielleicht gelungen wäre, auf den Fersen unserer Truppen in die Karabelnaja einzudringen, frische Reserven entgegenschickten.

Vorschlage zu, die Offensive von dieser Seite her zu eröffnen. Die $\frac{\text{Ende Juli}}{\text{Anfangs August}}$ begonnene Concentrirung unserer Truppen bei dem Mackenzie-Berge und dem oberen Laufe des Belbek wurde eifrig fortgesetzt, und Fürst Gortschakoff erliess den Befehl, nach erfolgter Zusammenziehung gegen die Tschornaja vorzurücken, *«um die Aufstellung der feindlichen Truppen, welche die Belagerung Sebastopols deckten, zu recognosciren, und dieselben, wenn sich die Möglichkeit dazu zeigen sollte, von der Tschornaja nach dem Sapun-Berge zurückzudrängen.“* (*)

Es muss hier übrigens bemerkt werden, dass der Ober-Befehlshaber sich mit trüben Vorahnungen von dem uns erwartenden Misserfolge zu dem bevorstehenden Kampfe anschickte. Die Zweifel, welche den Fürsten Gortschakoff beunruhigten, erhellen am deutlichsten aus dem Briefe, welchen er am $^{3}/_{15}$ August, dem Tage vor der Schlacht bei der Tschornaja, an den Kriegs-Minister schrieb. Es heisst darin: „Ich rücke gegen den Feind vor, weil, wenn ich es auch nicht thäte, Sebastopol doch binnen Kurzem verloren wäre. Der Feind operirt langsam und vorsichtig; er hat eine fabelhafte Menge von Geschossen auf seinen Batterien aufgehäuft; das ist mit unbewaffnetem Auge zu sehen. Seine Approchen engen uns immer mehr ein, und es ist in Sebastopol fast keine Stelle mehr, die nicht unter seinen Schüssen läge. Die Kugeln pfeifen über den Nikolai-Platz. Ich mache mir keine Illusionen — ich greife den Feind unter garstigen Bedingungen an. Die von ihm eingenommene Position ist sehr stark: auf seiner rechten

*) «Beschreibung der Schlacht mit den alliirten Truppen, welche am 4. August 1855 an dem Flusse Tschornaja stattgefunden hat», dem Schreiben des Ober-Befehlshabers an den Kriegs-Minister vom $^{6}/_{18}$ August 1855 unter № 2688 für den Bericht an S. M. den Kaiser beigelegt. (Aus dem Journal über die militairischen Operationen in der Krim).

Flanke befindet sich der fast senkrecht ansteigende und stark befestigte Hasfort–Berg; auf der linken Flanke liegen die Fedjuchin-Berge, vor denen ein tiefer Kanal mit gemauerter Einfassung vorbeifliesst; derselbe ist mit Wasser angefüllt und nur auf Brücken zu passiren, welche unter dem aus unmittelbarer Nähe wirkenden Feuer des Feindes geschlagen werden müssen (*). Ich habe 43,000 Mann; wenn der Feind gesunden Menschen-Verstand hat, stellt er mir 60,000 entgegen."

„Wenn das Glück mich begünstigen sollte, worauf ich wenig Hoffnung habe, werde ich mich bemühen, meinen Erfolg auszubeuten. Im entgegengesetzten Falle muss man sich dem Willen Gottes unterwerfen. Ich werde dann nach den Mackenzie-Höhen abziehen und sehen, wie ich Sebastopol mit möglichst geringen Verlusten räumen kann. Ich hoffe, dass die Brücke über die Bucht zur Zeit fertig sein und dies mir die Sache erleichtern wird."

. . . . „Wenn die Angelegenheiten eine schlechte Wendung nehmen sollten, kann man mir keine Schuld beimessen: ich habe gethan, was möglich war; aber schon zur Zeit meiner Ankunft in der Krim war die Aufgabe eine zu schwierige geworden."

Fürst Gortschakoff hatte vollkommen Recht, wenn er die Bedingungen, unter welchen er den Feind anzugreifen hatte, *„garstig"* nannte. Aus einer kurzen Beschreibung des Terrains, welches die Alliirten an den Ufern der Tschornaja besetzt hielten, wird sich ergeben, dass die feindliche Position alle Offensiv-Operationen im höchsten Grade erschweren musste, während sie der Vertheidigung grosse Vortheile darbot.

(*) «Zur Vollendung des Vergnügens habe ich nicht Wasser, um 24 Stunden dem Feinde gegenüber stehen zu können.» (Bemerkung des Fürsten Gortschakoff).

Die Position, welche die Alliirten seit dem $^{13}/_{25}$ Mai auf dem linken Ufer der Tschornaja inne hatten, bestand aus drei abgesonderten Erhöhungen, die unmittelbar an den Fluss stiessen und durch Thäler von einander geschieden wurden. Es waren dies auf der rechten Flanke die *Hasfort-Höhen*, im Centrum die Gruppe der *Fedjuchin-Höhen* und auf der linken Flanke die unzugänglichen, zerrissenen Abhänge des *Sapun-Berges*. Die Formen der Hasfort- und Fedjuchin-Höhen boten den Alliirten den Vortheil dar, dass sie sich gegen das Thal von Balaklawa sanft abdachen und zur Tschornaja ganz steil abfallen. Die Fedjuchin-Höhen werden von drei abgesonderten, schroff aufsteigenden Erhöhungen gebildet, die durch tiefe Schluchten von einander getrennt sind. Die Hauptverbindung der Russen mit dem Tschornaja-Thale bestand in dem Wege, welcher von den Mackenzie-Höhen nach Balaklawa führte und zwischen dem östlichen und dem mittleren Fedjuchin-Berge hindurchging. Dieser Weg führte über den Tschornaja–Fluss vermittelst einer massiven Brücke, welche die Franzosen *Tracktir-Brücke* (*) benannt hatten. Ungefähr eine Werst weiter stromaufwärts befand sich noch eine andere Brücke auf dem Wege, welcher zu dem auf dem rechten Ufer der Tschornaja den Hasfort–Höhen gegenüber liegenden *Telegraphen-Berge* führte. Dieser Berg war von den Verbündeten schwach besetzt und diente ihnen nur als ein vorgeschobener Posten. In der Nähe der Einmündung der Bäche Schulju und Warnutka in die Tschornaja bei dem Dorfe Tschorgun bildet der Telegraphen-Berg mit den Hasfort–Höhen eine enge klippige Schlucht, aus welcher der Fluss Tschornaja in

(*) Die Franzosen nannten diese Brücke «Pont de Traktir» wegen des Gasthauses (russisch: Traktir), welches sich bis zum Ende des Jahres 1854 auf dem rechten Ufer der Tschornaja befunden hatte.

ein breites Thal tritt, das bis zur Einmündung des Flusses in die Grosse Bucht gegen 9 Werst lang und den Absätzen der Mackenzie-Höhen gegenüber stellenweise 1½ Werst breit ist.

Ausser dem Flusse Tschornaja war die Position der Alliirten in der Front auch noch durch einen tiefen, wenngleich auch nicht sehr breiten Wasserleitungs-Kanal gedeckt, über welchen nur an einigen Stellen Brücken führten; er war unmittelbar längs des Fusses der Höhen auf dem linken Ufer der Tschornaja gegraben, und seine Seiten waren mit Steinen bekleidet; dieser letztere Umstand machte denselben selbst für Infanterie schwer passirbar (*). Obgleich die Tschornaja, welche von der Tschorgun-Schlucht bis zur Mündung nur eine Breite von 1 bis 4 Faden und eine Tiefe von 2 bis 6 Fuss hat, an und für sich nicht ein ernstes Hinderniss für den Angreifer sein und, abgesehen von den beiden Brücken, vermittelst verschiedener Furten überschritten werden konnte, erhielten nichts desto weniger diese localen Hindernisse eine sehr ernste Bedeutung durch die Nähe der Höhen, welche dieselben auf dem linken Ufer der Tschornaja beherrschten.

Zur grösseren Sicherstellung dieser von Natur starken Position, hatten die Alliirten dieselbe noch durch künstliche Mittel verstärkt. Die Traktir-Brücke über die Tschornaja, welche hier einen einspringenden Winkel bildet, war durch einen kleinen Brücken-Kopf von schwachem Profil in der Form eines Redans gedeckt; zwei Epaulements, die weiter zurück, auf dem linken Ufer aufgeworfen waren, dienten zur Flankirung der Facen dieses Brücken-Kopfes. Auf dem Telegraphen- und

(*) Dieser Wasserleitungs-Kanal begann bei dem Dorfe Tschorgun und diente zur Füllung des grossen Bassins in den trockenen Docks von Sebastopol.

dem Hasfort-Berge hatte man einige Batterien uud Epaulements aufgeworfen und ausserdem die Vertheidigung der Fedjuchin-Höhen durch einige über einander liegende Reihen Logements für Schützen verstärkt. Unvergleichlich stärker waren die Befestigungen, welche die Franzosen auf dem Sapun-Berge errichtet hatten; längs der Crête desselben zog sich eine fast ununterbrochene Reihe von Batterien, Redouten und Logements hin, welche noch durch verschiedene den Angriff erschwerende Hindernisse verstärkt waren.

Nachdem wir die Position betrachtet, welche die Verbündeten längs der Tschornaja eingenommen, wenden wir uns zu der Aufstellung der feindlichen Truppen in derselben (*).

Die Hasfort-Höhen hatten, Tschorgun gegenüber, die sardinischen Truppen besetzt, die sich unter dem Oberbefehl des Generals *Lamarmora* befanden; ihre rechte Flanke, die sich an den Bach Warnutka lehnte, bildete die Division *Durando* (9 Battaillone); links davon stand die Division *Trotti* (10 Bataillone). Hinter diesen beiden Divisionen war die Reserve aufgestellt, welche durch die Reserve-Brigade *Giustiniani* (4 Bataillone) gebildet wurde; links von derselben stand die Cavallerie des Obersten *Savouard* (4 Schwadronen).

Der Telegraphen-Berg, welcher auf dem rechten Ufer der Tschornaja in dem durch diesen Fluss und den Bach Schulju gebildeten Winkel liegt, war von den sardinischen Vorposten besetzt, die sich durch einige kleine Epaulements gedeckt hatten.

Alle französischen Truppen, welche die Tschornaja in der Gegend der Traktir-Brücke vertheidigten, standen unter dem

(*) In den Beilagen wird eine ausführliche Ordre de bataille der allirten Truppen gegeben, welche an der Schlacht vom $^{4}/_{16}$ August Theil nahmen.

Oberbefehl des Generals *Herbillon*, welcher dieselben in folgender Ordnung aufgestellt hatte: Die Division *Faucheux* besetzte den Theil der Fedjuchin-Höhen, der auf den beiden Seiten der von Balaklawa nach den Mackenzie-Höhen führenden Strasse liegt (*); die 1. Brigade derselben (*Manèque*) zählte 3 Bataillone mit 6 Geschützen und stand auf der rechts gelegenen Höhe, welche von dem auf dem entgegengesetzten Ufer der Tschornaja in Kanonenschuss-Weite befindlichen Telegraphen-Berge commandirt wurde; die 2. Brigade (*Failly*), 6 Bataillone stark, war auf dem höheren Theile der Fedjuchin-Höhen, links von der grossen Strasse aufgestellt; von dieser Brigade war eine Abtheilung zur Besetzung des Brücken-Kopfes detachirt, welcher die massive Brücke über die Tschornaja deckte.

Links von der Division Faucheux stand die Division *Camou* in folgender Ordnung: ein Theil der 1. Brigade (*Wimpffen*) in der Stärke von 4 Bataill. mit 6 Geschützen (die 3 Batterie von der Division Herbillon) befand sich auf derselben Höhe, auf welcher die Brigade Failly stand; die linke Erhöhung der Fedjuchin-Berge besetzten zwei Bataillone algierischer Schützen von der Brigade Wimpffen und die 2. Brigade (*Vergé*), im Ganzen 7 Bataill. mit 6 Geschützen; auf dem mittleren Theile der Fedjuchin-Höhen befand sich die 5 Bataillone zählende 2. Brigade (*Cler*) der Division Herbillon, welche nöthigen Falls die Division Faucheux zu verstärken hatte, und die Reserve-Artillerie des Obersten *Forgeot*, welche aus 5 reitenden Batte-

(*) Die Division Faucheux war verhältnissmässig schwächer als die andern französichen Divisionen; besonders die 1. Brigade derselben hatte während der Belagerung Sebastopols grosse Verluste erlitten und fast alle höheren Befehlshaber verloren. Der frühere Chef dieser Division, General Mayran, war beim Sturm am $^{6}/_{18}$ Juni getödtet worden.

rien, von denen 2 zur Garde gehörten, bestand und 30 Geschütze zählte.

Zur Unterstützung der Division Camou war die 1. Brigade (*Sencier*) der Division Herbillon (7 Bataillone) bestimmt; dieselbe stand hinter den Fedjuchin-Höhen, auf dem östlichen Abhange des Sapun-Berges, in der Nähe der Redoute Canrobert. Diese Brigade diente auch dazu, die Verbindung zwischen den Truppen, welche die Fedjuchin-Höhen besetzt hielten, und denen, welche die gegen die Karabelnaja-Seite geführten Belagerungs-Arbeiten deckten, zu unterhalten.

In dem Falle, dass wir die Fedjuchin-Höhen angriffen, konnten die Franzosen von den Truppen, welche den Sapun-Berg besetzt hielten und die nächste Reserve bildeten, noch folgende Theile sofort ins Gefecht bringen: die Division *Dulac* welche hinter der Brigade Sencier stand, und die Division *d'Aurelle*, welche sich nördlich von der Dulac's befand und hier zugleich den unteren Lauf der Tschornaja vertheidigte.

Die Cavallerie-Division des Generals *Morris*, welche aus 4 Regimentern Chasseurs d'Afrique (30 Schwadronen) bestand, bivouakirte auf der Ebene von Balaklawa, zwischen den Fedjuchin- und den Hasfort-Höhen. Die englische Cavallerie des Generals *Scarlett* (30 Schwadronen) stand in dem Dorfe Kadykioi und konnte den Franzosen, sobald es nur nöthig werden sollte, zu Hülfe eilen.

Oestlich von Balaklawa befanden sich die türkischen Truppen, welche während der Abwesenheit Omer-Pascha's von *Osman-Pascha* befehligt wurden; 7 türkische Bataillone sollten den Lauf der Tschornaja zwischen Olssu und dem Bache Warnutka beobachten, die übrigen türkischen Truppen standen in der Nähe der Kapelle von Kamara und auf dem Wege nach Bijuk-Muskomija.

Im Baidar-Thale stand in einer von Natur sehr festen Position der General *d'Allonville* mit einer Abtheilung, welche hauptsächlich aus Cavallerie (20 Schwadronen) bestand, und der noch 2 Bataillone Infanterie und 2 reitende Batterien beigegeben waren; er bivouakirte östlich von der türkischen Stellung, an der oberen Tschornaja und führte häufige Recognoscirungen in der Richtung auf Riukasta und Ai-Todor aus.

Bedeutendere Streitkräfte waren hier nicht erforderlich. weil die Terrain-Verhältnisse am oberen Laufe der Tschornaja eine Manövriren von grösseren Truppen-Massen verboten, und deshalb den Allirten von dieser Seite her kein Angriff von Seiten der russischen Armee drohen konnte. Nach dem Charakter der Localität hatten die Verbündeten einen Angriff durch unsere Armee nur von Tschorgun her, oder gegenüber der Brücke auf der grossen von Mackenzie zu den Fedjuchin-Höhen führenden Strasse zu erwarten, wobei der Angreifer allerdings auch die oberhalb und unterhalb dieser Brücke befindlichen Furten der Tschornaja benutzen konnte. Zur unmittelbaren Vertheidigung des bedrohten Theils der Position der Aliirten verfügten die Franzosen über 17,858 Mann mit 48 Geschützen, die Sardinier bei Tschorgun über 9,100 Mann mit 36 Geschützen und die Türken über ungefähr 10,000 Mann mit 36 Geschützen (*). Demnach konnten die Verbündeten bei einem Angriffe auf ihre Position an der Tschornaja im ersten Moment des Kampfes mehr als 36,000 Mann mit 120 Geschützen dem Angreifer entgegenstellen, ohne die englische Cavallerie des Generals Scarlett in der Stärke von 3,000 Mann und die französischen Truppen zu zählen, welche den den Fedjuchin-Höhen zunächst belegenen Theil des Sapun-

(*) «Atlas historique et topographique de la guerre d'Orient 1854—1856». Publié par le dépôt de la guerre 1858.

Berges besetzt hielten und der alliirten Observations-Armee gewissermassen zur Reserve dienten. Mit Hinzuzählung derselben erreichten die Truppen, welche die Position an der Tschornaja besetzt hatten, eine numerische Stärke von 60,000 Mann.

Der feindlichen Aufstellung an der Tschornaja gegenüber nahm die russische Armee eine Position auf den Höhen von Inkerman und Mackenzie ein, welche bei den Batterien der Nord-Seite von Sebastopol begann. Die erwähnten Höhen fielen steil gegen die Tschornaja ab, und die Position war in dem grössten Theile ihrer Länge durch senkrecht aufsteigende Felsen-Wände gedeckt.

Um dieser vortheilhaften Vertheidigungs-Stellung eine noch grössere Stärke zu geben, wurden die Abhänge der Höhen von Inkerman und Mackenzie an vielen Stellen durch Batterien vertheidigt. Nur den Fedjuchin-Bergen gegenüber gehen die Abhänge der Mackenzie-Höhen in ein wellenförmiges Terrain über, das sich allmählich zum Thal abflacht und den Kessel bildet, welcher den Telegraphen-Berg im Osten begrenzt. Hier ging der einzige Weg durch, auf welchem die russischen Truppen beim Vorrücken gegen den Feind von der Höhe herabsteigen konnten. Zugleich war dies die einzige Stelle, wo unsere Position vom Feinde angegriffen werden konnte. Die wenigen ausserdem noch vorhandenen Fusspfade waren für die Bewegung grosser Truppen-Massen unbequem und für Artillerie vollständig impracticabel. Diese Uebelstände wurden dadurch noch erhöht, dass unsere Truppen, falls der Angriff ein unerwarteter werden sollte, in einer dunkelen südlichen Nacht in das Tschornaja-Thal hinabsteigen mussten. Zu dem Feinde führte noch ein anderer Weg, welcher durch die Schlucht von Jukary-Karales und weiter durch das Schulju-Thal nach Tschorgun ging. Aber dieser Weg war von dem Hauptwege, der von den Mackenzie-Höhen herabführte, weit entfernt und wand

sich noch dazu durch eine ununterbrochene Reihe von Defiléen; die auf demselben vorrückenden Truppen würden nicht auf eine Unterstützung derjenigen Truppen, welche die Makenzie-Höhen besetzt hielten, haben rechnen können, so lange der Telegraphen-Berg und der Kessel vor den Fedjuchin-Höhen nicht in unseren Händen wären.

Von den Truppen, welche auf den Makenzie-Höhen und am oberen Belbek zusammengezogen waren, wurde die *Hauptstärke* zum eigentlichen Angriff der feindlichen Position von der unteren Tschornaja her bestimmt, während kleine *detachirte Abtheilungen* die Ausführung des projectirten Operations-Planes decken nnd sicherstellen sollten. Dieser Plan bestand der Hauptsache nach darin, *die Aufstellung der feindlichen Truppen, welche die Belagerung Sebastopols deckten, zu recognosciren und dieselben, falls es sich als möglich erweisen sollte, von dem Flusse Tschornaja nach dem Sapun-Berge zurückzudrängen.*

Die Truppen, welche zum Angriffe der feindlichen Position bestimmt waren, bildeten folgende Abtheilungen:

1) *Der rechte Flügel unter dem Befehl des General-Adjutanten Read* bestand aus 25¼ Bataillonen, 8 Schwadronen, 6 Ssotnjen Kosaken und 62 Geschützen.

Die Zusammensetzung des rechten Flügels unter dem General-Adjutanten Read war folgende:

TRUPPEN-THEILE	Bataillone	Schwadronen	Ssotnjen	Geschütze	Numerische Stärke
7. Infanterie-Division des General-Lieutenants *Uschakoff:*					
Infanterie-Regiment Smolensk	3	—	—	—	1564
» » Mohileff	3	—	—	—	1387
Jäger » Witebsk	3	—	—	—	1603
» » Polozk	3	—	—	—	1718
Bei derselben die 8. Artillerie-Brigade:					
Schwere Batterie № 3	—	—	—	12	—
Leichte » № 3	—	—	—	6	—
» » № 4	—	—	—	8	—
» » № 5	—	—	—	8	—
12. Infanterie-Division des General-Majors *Martinau:*					
Infanterie-Begiment Asoff	4	—	—	—	2080
Jäger » Ukraina	4	—	—	—	1990
» » Odessa	4	—	—	—	1960
Bei derselben die 14. Artillerie-Brigade:					
Schwere Batterie № 3	—	—	—	12	—
Leichte » № 3	—	—	—	6	—
» » № 4	—	—	—	6	—
2. Schützen-Bataillon	1	—	—	—	619
Eine Compagnie des 2. Sappeur-Bataillons	¼	—	—	—	120
Das Ulanen-Regiment I. K. H. der Grossfürstin Katharina Michailowna	—	8	—	—	943
Bei demselben:					
Die leichte reitende Batterie № 26	—	—	—	4	—
Das Donische Kosaken-Regiment № 37	—	—	6	—	849
Im Ganzen	25¼	8	6	62	14833

2) *Der linke Flügel unter dem Befehl des General-Lieutenants Liprandi* bestand aus 30¼ Bataillonen, 1 griechischen Legion, 2 Ssotnjen Kosaken und 70 Geschützen.

Die Zusammensetzung des linken Flügels unter dem General-Lieutenant Liprandi war folgende:

TRUPPEN-THEILE	Bataillone	Legionen	Ssotnjen	Geschütze	Numerische Stärke
6. Infanterie-Division des General-Lieutenants *Belgard:*					
Jäger-Regiment Nisoff	4	—	—	—	2353
» » Ssimbirsk . . .	4	—	—	—	2366
Infanterie-Regiment Dnjeprowsk (von der 12. Infanterie-Division)	4	—	—	—	2010
Bei derselben die 6. Artillerie-Brigade:					
Schwere Batterie № 4 . . .	—	—	—	12	—
Leichte » № 6 . . .	—	—	—	8	—
» » № 8 . . .	—	—	—	8	—
Ein Zug Gebirgs-Artillerie . .	—	—	—	2	—
17. Infanterie-Division des General-Majors *Wesselitzki*:					
Infanterie-Regiment Moskau . .	4	—	—	—	1753
» » Butyrsk . .	4	—	—	—	1696
Borodinosches Leib-Jäger-Regiment Seiner Majestät . . .	4	—	—	—	1855
Jäger-Regiment Tarutino . . .	4	—	—	—	1858
Bei derselben:					
16. Artil.-Brig. {Schwere Batterie № 1	—	—	—	12	—
{Leichte » № 2	—	—	—	8	—
17. » Schwere » № 3	—	—	—	8	—
7. » » » № 1	—	—	—	12	—
Vom 3. Schützen-Bataillon	1	—	—	—	650
Vom 6. Schützen-Bataillon	$^3/_4$	—	—	—	300
Vom 3. Sappeur-Bataillon	$^1/_4$	—	—	—	140
Vom 6. Sappeur-Bataillon	$^1/_4$	—	—	—	152
Die Griechische Legion des Kaisers Nikolai I.	—	1	—	—	500
Das Donische Kosaken-Regiment Fomin's № 9	—	—	2	—	276
Im Ganzen	$30^1/_4$	1	2	70	15889

3) *Die Haupt-Infanterie-Reserve unter dem Befehl des General-Lieutenants Schepeleff* bestand aus 30½ Bataillonen und 36 Geschützen.

Die Zusammensetzung der Haupt-Infanterie-Reserve war folgende:

TRUPPEN-THEILE	Bataillone	Geschütze	Numerische Stärke
4. Infanterie-Division:			
Infanterie-Regiment Bjelosersk	4	—	2773
» » Olonez	4	—	2480
Jäger » Schlüsselburg	2	—	1091
» » Ladoga	4	—	2281
Dabei von der 4. Artillerie-Brigade:			
Schwere Batterie № 2	—	8	—
5. Infanterie-Division des General-Majors *v. Wranken*:			
Archangelogorodskisches Infanterie-Regiment S. K. H. des Grossfürsten Wladimir Alexandrowitsch	4	—	2566
Infanterie-Regiment Wologda	4	—	2566
Jäger » Kostroma	4	—	2450
» » Galitsch	4	—	2531
Bei derselben die 5. Artillerie-Brigade:			
Schwere Batterie № 3	—	12	—
Leichte » № 4	—	8	—
» » № 5	—	8	—
Vom 2. Sappeur-Bataillon	½	—	240
Im Ganzen	30½	36	18986

4) *Die Haupt-Cavallerie-Reserve unter dem Befehl des Generals der Cavallerie Schabelski* bestand aus 50 Schwadronen, 9 Ssotnjen Kosaken und 28 Geschützen.

Die Zusammensetzung der Haupt-Cavallerie-Reserve war folgende:

TRUPPEN-THEILE	Schwadronen	Ssotnjen	Geschütze	Numerische Stärke.
1. Brigade der 1. Dragoner-Division und 2. Brigade der 2. Dragoner-Division:				
Leib-Drag.-Regiment Seiner Majestät.	10	—	—	1425
Dragoner » S. K. H. des Grossfürsten Konstantin Nikolajewitsch	10	—	—	1452
Dragoner-Regiment S. H. des Prinzen Emil von Hessen	10	—	—	1476
Dragoner-Regiment Riga	10	—	—	1375
Pikenier-Division des Dragoner Regiments Finnland	2	—	—	279
Ulanen-Regiment Nowomirgorod. . .	8	—	—	996
Donisches-Kosaken-Regiment № 61 .	—	3	—	400
Uralisches » » № 1 .	—	6	—	792
Schwere reitende Batterie № 21 .	—	—	8	—
Leichte » Batterien №№ 22 und 23	—	—	16	—
Leichte reitende Batterie № 26 . . .	—	—	4	—
Im Ganzen	50	9	28	8195

5) *Die Artillerie-Reserve unter dem Befehl des Obersten Fürsten Tschelokajeff* bestand aus 76 Geschützen.

Die Zusammensetzung der Artillerie-Reserve war folgende:

TRUPPEN-THEILE	Geschütze
9. Artillerie-Brigade:	
Schwere Batterie № 4	12
Leichte » № 6	8
» » № 7	8
» » № 8	8
10. Artillerie-Brigade:	
Schwere Batterie № 1	12
» » № 2	12
» reitende Batterie № 24	8
Donische schwere reitende Batterie № 3	8
Im Ganzen . . .	76

Der Disposition des Fürsten Gortschakoff gemäss wurde dem Corps der linken Flanke, das unter General-Lieutenant Liprandi stand, befohlen, die sardinische Avantgarde zurückzuschlagen, welche auf dem rechten Ufer der Tschornaja den Telegraphen-Berg vor Tschorgun besetzt hielt, und dann sich zum Vormarsch gegen die Hasfort-Höhen fertig zu halten, während die Truppen der rechten Flanke, die dem General-Adjutanten Read anvertraut waren, beordert wurden, sich den Fedjuchin-Höhen gegenüber ausserhalb der Kanonen-Schuss-

weite des Feindes in Schlacht-Ordnung zu formiren, eine starke Artillerie zur Beschiessung dieser Höhen hervorzuziehen und sich zum forcirten Uebergange über die Tschornaja vorzubereiten. Es muss hier bemerkt werden, dass der Ober-Befehlshaber den Chefs der beiden Hauptcolonnen vorgeschrieben hatte, durchaus nicht eher zum Angriff der Fedjuchin- und der Hasfort-Höhen zu schreiten, als bis dazu ein besonderer Befehl von seiner Seite erfolgt wäre. Nach Ausführung dieser einleitenden Operationen und nach einer näheren Recognoscirung der Position der Sardinier beabsichtigte Fürst Gortschakoff sich an Ort und Stelle für eine der folgenden drei Operations-Methoden zu entscheiden: 1) den Angriff auf die Hasfort-Höhen durch die Infanterie des Generals Liprandi, von der Infanterie des Generals Read und der Reserve unterstützt, ausführen zu lassen, während gegen die Fedjuchin-Höhen nur die Artillerie unter starker Bedeckung durch Cavallerie zurückzubleiben hätte; 2) oder, wenn der Angriff auf die Hasfort-Höhen zu gewagt erscheinen sollte, die Fedjuchin-Höhen durch die Truppen des Generals Read anzugreifen und diese Truppen durch den grössten Theil der Infanterie des Generals Liprandi und die allgemeine Infanterie-Reserve zu unterstützen; 3) oder aber, sich auf eine verstärkte Recognoscirung zu beschränken, wenn die oben erwähnten Angriffe zu viel Schwierigkeiten darbieten sollten (*).

Die detachirten Deckungs-Abtheilungen bestanden aus folgenden Theilen:

1) *Das linke Flanken-Detachement unter dem Befehl des General-Majors Mitton*, 6 Bataillone, 8 Schwadronen, 10

(*) Beschreibung der Schlacht an der Tschornaja, dem Bericht beigelegt, welchen Fürst Gortschakoff unterm $^{6}/_{18}$ August 1855, № 2688, dem Kriegs-Minister eingesandt hatte.

Ssotnjen Kosaken und 12 Geschütze stark. Diese Truppen hatten die Bestimmung, die Débouchés, die aus dem Baidar-Thale und von Olssu her auf unsere linke Flanke führten, zu beobachten.

Die Zusammensetzung des linken Flanken-Detachements war folgende:

TRUPPEN-THEILE	Bataillone	Schwadronen	Ssotnjen	Geschütze	Numerische Stärke
Infanterie-Regiment Nishni-Nowgorod .	4	—	—	—	1267
Jäger » Schlüsselburg . .	2	—	—	—	1091
Dragoner » Finnland . . .	—	8	—	—	1118
Donisches Kosaken-Regiment Walujeff's № 22	—	—	6	—	804
Donisches Kosaken-Regiment Fomin's № 9	—	—	4	—	553
6te Artillerie-Brigade: Leichte Batterie № 7	—	—	—	8	—
Leichte reitende Batterie № 25 . . .	—	—	—	4	—
Ein Commando Sappeure	—	—	—	—	—
Im Ganzen . . .	6	8	10	12	4833

2) *Das Detachement zur Rückendeckung unter dem Befehl des General-Majors Chalezki,* aus 8 Schwadronen, 6 Ssotnjen Kosaken und 4 Geschützen bestehend. Demselben war die Beobachtung des im Baidar-Thale stehenden Feindes übertragen.

7

Bayerische Staatsbibliothek München

Die Zusammensetzung des Detachements war folgende:

TRUPPEN-THEILE	Schwadronen	Ssotnjen	Geschütze	Numerische Stärke.
Husaren-Regiment S. K. H. des Prinzen Nikolai Maximilianowitsch	8	—	—	1041
Leichte reitende Batterie № 25	—	—	4	—
Donisches Kosaken-Regiment Solotareff's № 56	—	6	—	796
Im Ganzen . .	8	6	4	1837

3) *Das Inkermansche Detachement unter dem Befehl des General-Majors Popoff,* in der Stärke von $6^1/_4$ Bataillonen, 3 Ssotnjen Kosaken und 16 Geschützen; dasselbe hatte die Aufgabe, die Nord-Seite von Sebastopol im Osten zu decken.

Die Zusammensetzung des Inkermanschen Detachements war folgende:

TRUPPEN-THEILE	Bataillone	Ssotnjen	Geschütze	Numerische Stärke
2te Brigade der 7ten Infanterie-Division:				
Reserve-Jäger-Regiment Witebsk . . .	3	—	—	1490
» » » Polozk	3	—	—	1513
Eine Compagnie des 6ten Schützen-Bataillons.	$^1/_4$	—	—	105
11te Artillerie-Brigade: Schwere Batterie № 3.	—	—	12	—
7te » » Leichte » № 1.	—	—	4	—
Donisches Kosaken-Regiment Tazyn's № 57.	—	3	—	385
Im Ganzen . .	$6^1/_4$	3	16	3493

Aus der detaillirten Uebersicht der Zusammensetzung der Truppen, welche Fürst Gortschakoff zum Angriff der feindlichen Position an der Tschornaja zusammengezogen hatte, ergiebt sich, dass der Ober-Befehlshaber ausser den detachirten Abtheilungen (10,163 Mann mit 32 Geschützen) ungefähr 58,000 Mann mit 272 Geschützen zur Verfügung hatte; zum eigentlichen Angriff auf die Positionen der Alliirten auf den Fedjuchin- und Hasfort-Höhen und dem Telegraphen-Berge waren gegen 47,000 Bayonette bestimmt (*).

Was die Haupt-Reserve betrifft, so konnte dieselbe erst ins Gefecht eintreten, nachdem wir uns des linken Ufers der Tschornaja bemächtigt hatten.

Wenn man die numerische Stärke der Truppen, welche zu der Offensiv-Operation bestimmt waren, mit der der Alliirten vergleicht, welche die Tschornaja-Linie vertheidigten, ist es nicht schwer, sich zu überzeugen, dass unsere Kräfte denen, über welche der Feind zur unmittelbaren Vertheidigung der Tschornaja disponirte, um ein Geringes überlegen waren. Andrerseits aber konnten wir, abgesehen von den localen Eigenthümlichkeiten der Position, welche den Alliirten ein entschiedenes Uebergewicht über uns gaben, nicht mehr als 47,000 Bayonette ins Gefecht führen, während der Feind die vollste Möglichkeit hatte, seine Truppen nach Massgabe des Bedürfnisses durch Theile des Belagerungs-Corps zu verstärken und

(*) In dem Schreiben des Fürsten Gortschakoff an den Kriegs-Minister vom $^{3}/_{15}$ August 1855 schätzt er die Zahl der Bayonette, mit denen er zum Kampfe zu schreiten haben würde, auf 43,000. Wenn wir die 4[te] Infanterie-Division, welche an dem Angriffe vom $^{4}/_{16}$ August keinen Theil nahm, nicht mitrechnen, ist von uns die Schlacht mit nicht mehr als 40,000 Bayonetten geschlagen worden.

schnell in der von uns angegriffenen Position gegen 60,000 Bayonette zusammenzubringen (*).

Nachdem Fürst Gortschakoff erfahren hatte, dass Verstärkungen bei den Alliirten einzutreffen begannen (**), entschloss er sich, vom $^{3}/_{15}$ zum $^{4}/_{16}$ August mit den oben genannten Truppen-Corps den Angriff auf den Feind zu unternehmen. Zu diesem Zwecke wurde den Truppen folgende *allgemeine Disposition* bekannt gemacht (***).

(*) Es konnten folgende Theile des französischen Belagerungs-Corps herbeigezogen werden: Die Division Dulac, 4,789 Mann, die Division d'Aurelles, 5,776 Mann, die Division La Motterouge, 4,946 Mann, die kaiserliche Garde 7,790 Mann stark. (Niel. «Siége de Sébastopol: Situation de présence à la date du 15 août 1855»). Die Franzosen übertreiben im Allgemeinen sehr die Stärke unserer Truppen, welche an der Schlacht bei der Tschornaja Theil genommen haben, indem sie zugleich die Zahl ihrer Truppen bis ins Unglaubliche verringern; dazu kommt, dass die Zahlen selbst in den verschiedenen französischen Werken sehr stark von einander abweichen. So ist z. B. in dem Werke von Auger: «Guerre d'Orient. Siége de Sébastopol: Historique du service de l'artillerie 1854—1856», gesagt, dass wir in der Stärke von 70,000 Mann Infanterie von den Mackenzie-Höhen heruntergekommen seien; gleichzeitig wird die Zahl der im Gefecht gewesenen Franzosen mit 12,000 Mann berechnet. In dem «Atlas historique et topographipue de la guerre d'Orient» wird die Stärke der französischen Truppen, welche am $^{4}/_{16}$ ins Gefecht geführt worden sind, mit 16,000 Mann und 72 Geschützen und die der angreifenden Russen mit 39,000 Mann und 154 Geschützen angegeben.

(**) Am $^{3}/_{15}$ August 1855 schrieb Fürst Gortschakoff an den Kriegs-Minister: «Ich kann die Ankunft der 12 Drushinen, welche in Sebastopol eintreffen sollen, nicht abwarten, weil der Feind schon Verstärkungen zu erhalten beginnt. Gestern sind 2,000 Mann bei ihm eingetroffen. Ich werde mit 43,000 Mann von der Tschornaja aus angreifen.»

(***) Allgemeine Disposition für den Angriff der Truppen der Krim-Armee vom 3. zum 4. August. — Aus den Aktenstücken der Verwaltung des General-Quartiermeisters der Krim- und der Süd-Armee (über die Schlacht, welche am 4. August bei Tschorgun stattgefunden hat).

«A. 1) *Das Corps der rechten Flanke,* unter dem Befehl des General-Adjutanten Read ($25^1/_4$ Bataillone, 8 Schwadronen, 6 Ssotnjen und 62 Geschütze) steigt am 3. August mit dem Eintritt der Dämmerung und nachdem der Befehl dazu eingetroffen ist, von dem *Mackenzie-Berge* herab und stellt sich in *Reserve-Aufstellung* auf der Höhe der neuen Redoute, rechts von der grossen Strasse auf.» **Corps der rechten Flanke.**

«Am 4. August, bei Tagesanbruch, rangiren sich die 7te und die 12te Infanterie-Division in *Schlacht-Ordnung,* die Cavallerie in Reserve, nähern sich gleichzeitig mit dem Vormarsche des General-Lieutenants Liprandi gegen den *Telegraphen-Berg,* dessen weiter unten erwähnt wird, dem *Flusse Tschornaja* so weit, um die *Fedjuchin-Höhen* beschiessen zu können, und bereiten sich vor, den Uebergang über die *Tschornaja* zu forciren. Zu diesem Zwecke sollen sich die besonderen Commandos mit transportabeln Brücken für Infanterie und Artillerie, die schon im Schlagen dieser Brücken eingeübt worden sind, bei der 7ten und der 12ten Infanterie-Division befinden.»

«Zum Uebergange über die *Tschornaja* und zum Angriffe auf die *Fedjuchin-Höhen* erwartet der General-Adjutant Read den Befehl des Ober-Befehlshabers.»

«Nachdem dieses Corps sich der mittleren und der linken Höhe bemächtigt hat, rangirt es sich daselbst in Schlacht-Ordnung, die Front theils gegen die *Sapun-Berge*, theils gegen den Feind, und schickt in beiden Richtungen starke Artillerie vor; was die rechte Höhe betrifft, so ist dieselbe, nachdem der Feind vertrieben worden, nur mit Theilen der Avantgarde zu besetzen».

Nach Beendigung des Kampfes werfen diese Truppen Schanzen auf den Fedjuchin-Höhen auf.

2) *Das Corps der linken Flanke,* unter dem Befehl des General-Lieutenants Liprandi ($30^1/_4$ Bataillone, 1 Legion, 2 Ssotnjen, 70 Geschütze) rückt am 3. August mit der Däm- **Corps der linken Flanke**

merung in zwei Colonnen aus: die rechte (17 Bataillone, 28 Geschütze) steigt, den Truppen des General-Adjutanten Read folgend, unter der unmittelbaren Führung des General-Lieutenants Liprandi von dem Mackenzie-Berge herab. Die linke Colonne (13¹/₄ Bataillone, 1 Legion, 2 Ssotnjen, 42 Geschütze) marschirt unter Führung des General-Lieutenants Belgard auf *Juchary-Karales*, rückt dann auf dem nach Tschorgun führenden Wege vor und bleibt zur Nacht auf der *Mokraja-lugowna*. Es sind hierbei alle Vorsichts-Massregeln zu ergreifen, um nicht die Aufmerksamkeit des Feindes zu erwecken. Die rechte Colonne rangirt sich, sobald sie vom *Mackenzie-Berge* herabgekommen, in Reserve-Aufstellung auf der Höhe der *neuen Redoute*, links von der grossen Strasse. Diese Bewegung hat der General-Lieutenant Liprandi so gedeckt als möglich ausführen zu lassen.“

«Am 4. August greift der General-Lieutenant Liprandi mit Tagesanbruch den Telegraphen-Berg an. Gleichzeitig rücken die Truppen des General-Lieutenants Belgard in zwei Abtheilungen schnell gegen *Tschorgun* vor, und es fahren zwei Batterien auf: die eine auf dem Kamme, der sich rechts von dem *Tschorguner Wege* befindet, zur Beschiessung des Telegraphen-Berges, die andere auf dem links von diesem Wege belegenen Kamme, zur Beschiessung des Tschorgun-Thales und des *Hasfort-Berges*. Nachdem das ganze linke Corps von dem Telegraphen-Berge Besitz ergriffen, bereitet es sich zum Uebergange über die Tschornaja vor, um den Hasfort-Berg anzugreifen, wozu jedoch der Befehl des Ober-Commandirenden abzuwarten ist.»

Haupt-Infanterie-Reserve

«3) *Die Haupt-Infanterie-Reserve* unter dem Befehl des General-Lieutenants Schepeleff (30¹/₂ Bataillone, 36 Geschütze) marschirt am 3. August nach dem Mittagsessen mit einer solchen Berechnung der Zeit vom *Belbek* ab, dass sie um 5 Uhr

Nachmittags auf dem Mackenzie-Berge eintreffen kann. Am 4. August verlässt die Infanterie-Reserve zwei Stunden vor Tagesanbruch auf zwei Wegen den Mackenzie-Berg und rangirt sich in Reserve-Aufstellung hinter den Truppen des General-Adjutanten Read.»

«4) *Die Haupt-Cavallerie-Reserve* unter dem Befehl des Generals der Cavallerie Schabelski (50 Schwadronen, 9 Ssotnjen, 28 Geschütze) marschirt am 3. August in der Dämmerung von Belbek ab, folgt den Truppen des General-Lieutenants Belgard über Juchary-Karales bis zum Dorfe Schulju und macht auf der Stelle Halt, welche von dem Generalstabs-Capitain Kebeke angegeben werden wird.“ Haupt-Cavallerie-Reserve.

«Am 4. August rückt ein Theil der Cavallerie-Reserve (34 Schwadronen) mit Tagesanbruch ab, marschirt durch das Thal, welches sich links von den Mackenzie-Höhen hinzieht, und stellt sich links von der Artillerie-Reserve auf; die übrigen 16 Schwadronen (1 Dragoner-Regiment, 1 Ulanen-Regiment und die Batterie) bleiben unter dem Commando des General-Lieutenants Baron von Korff in der Position bei Schulju».

«5) *Die Artillerie-Reserve* unter dem Befehl des Obersten Fürsten Tschelokajew (76 Geschütze) trifft am 3. August, um 6 Uhr Abends, auf dem Mackenzie-Berge ein. Am 4. bricht sie, nachdem der Befehl dazu eingetroffen, bei Tagesanbruch auf, geht auf zwei Wegen vom Mackenzie-Berge herab und nimmt hinter den Truppen der Infanterie-Reserve Position.“ Artillerie-Reserve.

„6) *Das linke Flanken-Detachement* unter dem Befehl des General-Majors Mitton (6 Bataillone, 8 Schwadronen, 10 Ssotnjen, 12 Geschütze) concentrirt sich am Morgen des 3. August vor dem Berge *Mangut-Kale,* auf dem Wege über *Ai-Todor* nach *Esenbaschik* und nimmt eine gedeckte Stellung ein; mit Eintritt der Dämmerung dirigirt es sich mit möglichster Geschwindigkeit auf *Tschamly-Esenbaschik*, *Upa* und *Kutschki*.» Linkes Flanken-Detachement.

«Dieses Detachement hat die Haupt-Ausgänge welche aus dem *Baidar-Thale* und von *Alssui* auf unsere linke Flanke führen, zu beobachten. Deshalb stellt sich General-Major Mitton mit dem Gros seines Detachements zwischen den Dörfern *Esenbaschik* und *Kutschki*, in der Nähe des Dorfes *Upa* auf und besetzt stark *Esenbaschik* sowohl, wie *Kutschki*. Ein Theil der Infanterie muss mit einigen Kosaken gegen den Pass des Baidar-Thales vorgeschoben werden. Von *Upa* und *Kutschki* sind nach allen Seiten hin Patrouillen zu entsenden. Das Detachment des General-Majors Mitton muss überdies beständig mit dem zur Rückendeckung bestimmten Detachement des General-Majors Chalezki und mit der Colonne des General-Lieutenants Belgard in Verbindung bleiben.»

«Falls das Bedürfniss dazu eintreten sollte, zieht sich das Detachement in zwei Abtheilungen auf *Ai-Todor* und *Schulju* zurück und hält sich in diesen Orten so lange als möglich; im äussersten Nothfalle geht es bis zur Schlucht von *Juchary-Karales* zurück, die es jedoch bis aufs Aeusserste vertheidigt.»

Detachement zur Rückendeckung.

«7) *Das Detachement zur Rückendeckung* unter dem Befehl des General-Majors Chalezki (8 Schwadronen, 6 Ssotnjen, 4 Geschütze) trifft am 2. August im Dorfe *Jeni-Ssala* ein, nimmt daselbst Stellung und hat das Kosaken-Regiment № 56 vor sich auf Vorposten, wo dasselbe sich auch jetzt befindet. Diesem Detachement wird die Beobachtung des Feindes nach der Seite des *Baidar-Thales* übertragen. Wenn der Feind mit überlegenen Streitkräften erscheinen sollte, zieht es sich, indem es den Gegner aufzuhalten sucht, durch das *Belbek-Thal* nach *Albat* und, wenn die Nothwendigkeit es dazu zwingt, noch weiter durch die Schlucht dieses Flusses nach dem Dorfe *Tasch-Basty* zurück, indem es zugleich die Wege beobachtet, welche aus *Albat* über das Dorf *Pitschki* und aus *Kutschuk-Ssjuiren* über *Tiberti* zum Flusse *Katscha* führen. In *Tasch-*

Basty angekommen, vereinigt es sich mit der zum Schutze des Engpasses daselbt zurückgelassenen Compagnie des Jäger-Regiments Nisoff und hält diese Position bis zum Aeussersten. Dieses Detachement muss sich durch Patrouillen in beständiger Verbindung mit dem des General-Majors Mitton erhalten.»

«8) *Das Inkermansche Detachement* unter dem Befehl des General-Majors Popoff ($6^1/_4$ Bataillone, 3 Ssotnjen, 16 Geschütze) ist zur Deckung der *Nord-Seite der Stadt Sebastopol* im Osten und zur Ausführung einer Demonstration gegen den Fluss Tschornaja und den Sapun-Berg bestimmt.» Inkermansches Detachement.

«B. Der Herr Ober-Befehlshaber wird sich am Abend des 3. August auf dem Mackenzie-Berge, am 4. während der Fortsetzung des Angriffs auf der Terrasse des Mackenzie-Berges, neben der neuen Redoute befinden. Dahin sind auch alle Meldungen zu senden.»

Ausser dieser allgemeinen Disposition hatte der Fürst Gortschakoff den darin genannten Corps, Reserven und detachirten Abtheilungen noch specielle Directiven (55—62) gegeben, in welchen er alle einzelnen Chefs auf viele Details des bevorstehenden Kampfes aufmerksam machte.

So war z. B. in der Special-Disposition für das rechte Flanken-Corps gesagt, dass die Truppen des General-Adjutanten Read, nachdem dieser vom Ober-Commandirenden den Befehl erhalten haben würde, gegen die Fedjuchin-Höhen vorzurücken, die Tschornaja rechts und links von der Brücke vermittelst der vorhandenen Furten passiren sollten, und die Abfahrten zu diesen letzteren da, wo es nöthig sein sollte, durch Sappeure für die Artillerie auszubessern wären. Das Schlagen der transportabeln Brücken über den Wasserleitungs-Kanal sollte unter Leitung von Stabs-Officieren durch besonders zu diesem Zwecke eingeübte Commandos von Sappeuren und Mannschaften der Regimenter ausgeführt werden. Eine

der Hauptsorgen des Generals Read sollte die schnelle und sichere Herstellung der Abfahrten bei den Furten der Tschornaja und das Schlagen der Brücken bilden, um so schnell als möglich die Artillerie und Cavallerie auf das linke Ufer des Flusses werfen zu können. Nachdem General Read sich der Fedjuchin-Berge bemächtigt haben würde, sollte er dem Befehle gemäss auf denselben bleiben und eine specielle Ordre des Ober-Befehlshabers für den Fall abwarten, dass sich die Nothwendigkeit herausstellen würde, einen besonderen Angriff von der Süd-Seite des Hasfort-Berges her auszuführen. Nach der Zurückdrängung des Feindes von den Fedjuchin-Höhen und der Beendigung des Kampfes sollte zum Aufwerfen von Feld-Verschanzungen auf diesen Höhen geschritten werden.

Auch darf der folgende Umstand nicht unberücksichtigt bleiben. Die in der Disposition für das Corps der rechten Flanke enthaltenen detaillirten Angaben für die Operationen nach dem Uebergange über die Tschornaja waren dem General Liprandi für den Fall, dass er die Hasfort-Höhen anzugreifen gehabt hätte, nicht mitgetheilt worden; es war ihm nur befohlen, sich nach der Besetzung des Telegraphen-Berges mit beiden Divisionen zum Uebergange über die Tschornaja und zum Angriff auf den Hasfort-Berg vorzubereiten und hierzu den speciellen Befehl des Ober-Commandirenden abzuwarten. Diese Lücke in der Disposition für das linke Corps, dem somit alle Directiven für seinen weiteren Vormarsch nach dem Uebergange über die Tschornaja fehlten, dient als Beweis, dass Fürst Gortschakoff ungeachtet aller Unbestimmtheit in dem für den $^{4}/_{16}$ August entworfenen Operations-Plan die Fedjuchin-Höhen doch als den Hauptpunkt der Attaque anerkannte. Ueberhaupt beabsichtigte der Ober-Befehlshaber, die feindliche Position an der Tschornaja zuerst mit grosser Vorsicht zu recognosciren, und nur unter günstigen Umständen, auf die er

übrigens wenig rechnete, zur wirklichen Offensive überzugehen.

Damit es für die erste Zeit nicht nöthig würde, den Truppen Proviant nachzuführen, hatte Fürst Gortschakoff befohlen, dass alle Truppen unfehlbar eine viertägige Zwiebacks-Portion, pro Mann ein Pfund gekochten Fleisches und mit Wasser gefüllte Feldflaschen bei sich haben sollten; für die Pferde war die reglementsmässige Ration mitzunehmen befohlen worden. Durch diese Anordnung war die Nothwendigkeit beseitigt, Artell-Fuhren bei den Truppen zu haben, und die Möglichkeit gegeben, sich auf Mitnahme der Munitions-Karren und Lazareth-Fuhren zu beschränken. Ausserdem war den Truppen befohlen worden, Schanzzeug mitzunehmen.

Alle Abtheilungen sollten die ihnen vorgeschriebenen Bewegungen so gedeckt als möglich ausführen, und um nicht die Aufmerksamkeit des Feindes zu erwecken, war es verboten worden, Feuer anzuzünden.

Um die feindlichen Streitkräfte abzulenken und zu zersplittern, beabsichtigte Fürst Gortschakoff, an dem Tage der Schlacht an der Tschornaja noch einen Ausfall gegen die Alliirten ausführen zu lassen. Zu diesem Zwecke sollte auf der Karabelnaja-Seite von Sebastopol ein besonderes Corps von 20,000 Mann zusammengezogen werden, welches unmittelbar nach dem Eintreffen des desfallsigen Befehls des Generals-en-chef die Belagerungs-Arbeiten angreifen sollte (*).

Die vom Fürsten Gortschakoff projectirte Angriffs-Bewegung blieb den Alliirten nicht verborgen. Es war in der That auch schwer, der Wachsamkeit des Feindes die Concentrirung bedeutender Streitkräfte auf den Mackenzie-Höhen zu entzie-

(*) In den Beilagen sind einige Materialien gesammelt, welche sich auf diesen nicht zu Stande gekommenen Ausfall beziehen ($^{63-68}$).

hen. Alle Meldungen, welche General Pélissier im Anfange des August neuen Styls erhielt, benachrichtigten ihn, dass die Russen die Position der alliirten Beobachtungs-Armee, welche die Belagerung Sebastopols deckte, anzugreifen beabsichtigten. Dem Feinde war durch seine Kundschafter sogar bekannt geworden, dass die russische Armee auf den Mackenzie-Höhen eine grosse Zahl von fliegenden Brücken, wie sie deren für den bevorstehenden Kampf bedurfte, anfertigte. Am $\frac{31 \text{ Juli}}{12 \text{ August}}$ liess das allgemein verbreitete Gerücht die Franzosen vermuthen, dass der Angriff am folgenden Tage erfolgen würde; sie kannten in der Hauptsache sogar den Plan desselben und nahmen an, dass die Russen die Fedjuchin- und die Hasfort-Höhen angreifen und die Truppen der Garnison in grossen Massen einen allgemeinen Ausfall in der Richtung auf die Redoute Victoria und von der Stadt-Seite aus unternehmen würden. Die Verbündeten waren der Ansicht, dass die gleichzeitige Ausführung dieser Doppel-Attaque für den Fürsten Gortschakoff bei den bedeutenden Streitkräften, über welche derselbe nach ihrer Ansicht zu verfügen hatte, keine Schwierigkeit haben könnte. In der Erwartung eines derartigen Angriffs bereiteten sich die Belagerungs-Batterien zur Eröffnung eines allgemeinen Feuers vor, und die Observations-Armee, welche aus drei Divisionen Infanterie, einer Division Cavallerie und acht Batterien der französischen Armee und aus der sardinischen und der türkischen Armee bestand, nahm die oben beschriebene Position auf den Fedjuchin- und den Hasfort-Höhen ein, während die sardinische Avantgarde auf dem rechten Ufer der Tschornaja Stellung nahm.

Als in der Nacht vom $^{3}/_{15}$ zum $^{4}/_{16}$ August unsere Detachements zur Rücken- und Flanken-Deckung in die ihnen durch die Disposition bezeichneten Stellungen rückten, wurden sie von französischen Patrouillen bemerkt, ihre Bewegungen

aber für Demonstrationen gehalten. General d'Allonville liess sofort dem französischen General-en-chef und dem General Herbillon melden, dass die Russen sich ihm gegenüber verstärkten (*). Nichts desto weniger aber hatten die Alliirten, nachdem sie einige Tage hintereinander den Angriff der russischn Armee vergeblich erwartet, den Glauben an die Ausführnng dieses Unternehmens aufgegeben und die nothwendigen Vorsichts-Massregeln mit einer gewissen Gleichgültigkeit behandelt. Diesem Umstande ist es zu danken, dass es uns gelang, sie am Tage der Schlacht vom $^4/_{16}$ August fast vollständig zu überraschen (**).

Inzwischen begannen die russischen Truppen, welche zum Vormarsche gegen die Tschornaja bestimmt waren, in der dunkeln Nacht vom $^3/_{15}$ zum $^4/_{16}$ August der oben mitgetheil-

(*) Niel. «Siége de Sébastopol.»

(**) «Histoire de la dermière guerre de Russie 1853—1856», par Léon Guérin. Bd. 2. Dasselbe bestätigt auch der ehemalige Adjutant des Generals Bosquet in seinen Erinnerungen aus dem Krim-Kriege (Ch. Fay. «Souvenirs de la guerre de Crimée, 1854—1856». Paris. 1867). Er sagt, dass die Alliirten häufig von Kundschaftern und Ueberläufern Meldungen von einem Angriffe der russischen Armee erhalten, diesen Nachrichten aber nicht grossen Glauben geschenkt hätten. «Wir konnten in der That nicht glauben, dass der Feind einen Angriff auf unsere Linien an der Tschornaja unternehmen werde, bei welchen er natürlich auf keinen entschiedenen Erfolg rechnen konnte. Er konnte sich im Schutze der Nacht und eines dichten Nebels unseren sehr auseinandergezogenen Linien nähern; er konnte sich ihrer sogar beim ersten Vorstosse bemächtigen, da es von ihm abhing, zahlreiche Bataillone auf einen von ihm erwählten Punkt zu werfen; aber es war für ihn undenkbar, uns aus unserer Position herauszuschlagen.

Im Werke von Auger: «Historique du service de l'artillerie» wird nur erwähnt, dass die Alliirten in den Tagen des $^1/_{13}$, $^2/_{14}$ und $^3/_{15}$ August den Angriff erwarteten und am $^4/_{16}$ vollständig vorbereitet waren.

ten Disposition zufolge von den Mackenzie-Höhen in as Thald der Tschornaja herabzusteigen und aus der Schlucht von Juchary-Karales und über Ai-Todor zu debouchiren. Der dichte Nebel, welcher auf dem Thale des Flusses Tschornaja lagerte, verhüllte unsere Bewegungen den Blicken der Alliirten und begünstigte den überraschenden Ueberfall.

Noch vor Tagesanbruch ritt der Ober-Befehlshaber mit seinem Stabe von dem Mackenzie-Berge herab. Als er bei der sogenannten neuen Redoute angekommen war, sah er, dass die Truppen des Corps der rechten und der linken Flanke noch nicht zur Ausführung der ersten Bestimmung der Disposition geschritten waren. Der Fürst Gortschakoff schickte darauf an die Generale Liprandi und Read einen Adjutanten mit dem Befehl, «*das Gefecht zu beginnen*».

Als der vom Fürsten Gortschakoff abgeschickte Adjutant den General-Lieutenant Liprandi erreichte, waren dessen Truppen vollständig bereit, die Bewegung zu beginnen, und sie dirigirten sich sofort nach dem Telegraphen-Berge, um die Position einzunehmen, aus welcher das Artillerie-Feuer eröffnet werden sollte.

In derselben Zeit befand sich das Corps der rechten Flanke noch in der Bivouaks-Stellung, ohne sich in Schlacht-Ordnung rangirt zu haben, und der General-Adjutant Read, der mit einem Theil seines Stabes vor die Kosaken-Linie geritten war, betrachtete mit einem Fernrohr die Position des Feindes. In dieser Lage traf ihn der Adjutant des Ober-Befehlshabers, welcher ihm den Befehl brachte, «*das Gefecht zu beginnen.*» Augenscheinlich liess dieser Befehl (*) bei dem General-Adjutanten Read einige Zweifel aufsteigen, und nachdem er den

(*) Der hier erwähnte Befehl ist in dem Schreiben des Fürsten Gortschakoff mit den Worten «de commencer l'action» bezeichnet.

Adjutanten, der sich schon einige Schritte entfernt hatte, zurückgerufen, fragte er ihn: « *Was heisst denn aber beginnen? Doch nicht angreifen?* » Auf diese Frage wiederholte der Abgesandte, das der Ober-Commandirende nur befohlen habe, die Schlacht zu beginnen, (*) und der General-Adjutant Read erwiderte: « *Gut, ich werde den Feind beschiessen* ».

Als der Adjutant zum Fürsten Gortschakoff zurückgekehrt war, sprach er demselben seine Befürchtungen hinsichtlich der pünktlichen Ausführung des Befehls durch den General Read aus, da derselbe von einem Angriffe gesprochen hätte; Fürst Gortschakoff bemerkte hierauf, dass der General Read wisse, was der Disposition gemäss zu thun sei, und deshalb hielt er es nicht für nöthig, sich mit ihm in neue Erörterungen über diesen Gegenstand einzulassen. (**)

Unterdessen hatte General Liprandi schon den Angriff auf

(*) Schreiben des Fürsten Gortschakoff an den Kriegs-Minister vom $^5/_{17}$ August 1855... «Au moment où mon aide de camp lui transmit l'ordre mentionné plus haut, il lui demanda: «Si je voulais qu'il attaquât?» L'aide de camp lui dit: «*Le général en chef a donné l'ordre seulement de commencer le combat.*» Là-dessus il répondit: «*C'est bien, je canonnerai l'ennemi*»...

(**) In den Beilagen sind einige Materialien gesammelt, welche sich auf diese noch nicht vollständig aufgeklärte Episode der Schlacht am $^4/_{16}$ August beziehen, (^{69}—^{73}) und zwar: 1) «Memoire I. I. Krassowski's aus Anlass des im «Militair-Magazin» veröffentlichten Artikels «Sechs Monate in Sebastopol.» 2) «Bruchstück aus einem Briefe des General-Adjutanten von Kotzebue an I. I. Krassowski aus Anlass des Artikels, welcher im 2. Heft des «Militair-Magazins» von 1861 veröffentlicht worden ist; 3) Brief I. I. Krassowski's an den General-Adjutanten von Todleben aus Anlass der Schlacht an der Tschornaja am $^4/_{16}$ August; 4) «Schreiben des General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff an den Kriegs-Minister vom $^5/_{17}$ August; 5) Memoire des Generals der Infanterie Uschakoff über die Theilnahme der 7ten Infanterie-Division an der Schlacht bei der Tschornaja am $^4/_{16}$ August.

den Telegraphen-Berg, der von den Vorposten der sardinischen Armee besetzt war, begonnen (*). Der Disposition zufolge war die linke Colonne der Truppen des Generals Liprandi, die sich unter dem Befehl des Generals Belgard befand, nach der Ruhe auf der Mokraja-lugowina, um 2½ Uhr Nachts gegen Tschorgun vorgerückt. Sie hatte sich bei dieser Bewegung in zwei Colonnen getheilt. Die *linke* bestand aus zwei Bataillonen des Jäger-Regiments Nisoff, vier Bataillonen des Jäger-Regiments Ssimbirsk, zwei Compagnien des 3-ten Schützen- und einer Compagnie des 6-ten Sappeur-Bataillons und zwei schweren Batterien und war auf dem linken Ufer des Flusses Schulju nach den Höhen von Karlowka vorgerückt. Mit Tagesanbruch daselbst angekommen, nahm sie Position und eröffnete gegen 4 Uhr Morgens das Feuer aus 10 Geschützen auf die feindlichen Befestigungen, die sich auf dem Telegraphen-Berge befanden, und aus 14 Geschützen auf den Hasfort-Berg. Die *rechte* Colonne des Generals Belgard, aus zwei Bataillonen des Infanterie-Regiments Dnjeprowsk und einer leichten Batterie bestehend, war, nachdem sie eine feindliche Patrouille, die ihr entgegengekommen, zurückgetrieben hatte, auf dem rechten Ufer des Flusses Schulju vorgegangen, hatte daselbst auf dem Berge Position genommen und begann hier, gleichzeitig mit der Eröffnung des Feuers von der linken Colonne die Verschanzungen der Sardinier auf dem Telegraphen-Berge im Rücken zu beschiessen. Die Legion des Kaisers Nikolai I war durch die Schlucht von Karlowka vorgedrungen und hatte das Dorf Karlowka besetzt. Die übrigen Truppen des Generals Belgard, zwei Bataillone vom Jäger-Regiment Nisoff, zwei Bataillone vom Infanterie-Regiment Dnjeprowsk und die leichte

(*) Die Sardinier nannten diesen Berg wegen des von ihnen daselbst nagelegten gewundenen Aufgangs «mamelon du zig-zag».

Batterie № 6 von der 6-ten Artillerie-Brigade, bildeten die Reserve und rückten auf der Tschorguner Strasse vor.

Noch vor Tagesanbruch hatten auch die übrigen Truppen des General-Lieutenants Liprandi, welche unter dessen unmittelbarem Befehl standen, den Vormarsch gegen den Telegraphen-Berg angetreten. Es waren dies 16 Bataillone der 17-ten Infanterie-Division (General-Lieutenant Wesselitski), drei Compagnien des 6-ten Schützen-Bataillons, eine Compagnie des 3-ten Sappeur-Bataillons, zwei schwere Batterien und eine leichte Batterie. Diese Truppen, welche die rechte Colonne des Generals Liprandi bildeten, hatten sich auf dem Marsche in Schlacht-Ordnung mit der Front parallel zu den feindlichen Verschanzungen auf dem Telegraphen-Berge rangirt. Um die linke Flanke dieser Colonne gegen eine Umgehung durch die Tschorguner Schlucht zu decken, war das 2-te Bataillon des Infanterie-Regiments Moskau links auf die Höhen entsendet und zur Beschiessung des vordersten feindlichen Logements von der linken Seite eine Compagnie des 6-ten Schützen-Bataillons vorgeschickt worden. In solcher Ordnung hatte General Liprandi diesen Truppen gegen den Telegraphen Berg vorzurücken befohlen, um denselben zuerst mit Geschütz zu beschiessen und dann sofort anzugreifen. Dieser Anordnung gemäss hatte der Commandeur der 17-ten Infanterie-Division, General-Major Wesselitski, die schwere Batterie № 3 von der 17-ten Brigade auf der nächsten Höhe auffahren lassen, von wo aus dieselbe das Feuer auf die Front der feindlichen Verschanzungen eröffnete, welche von den Batterien der Colonne des Generals Belgard bereits im Rücken und in der rechten Flanke beschossen wurden.

Als die ersten Schüsse auf dem linken Flügel der feindlichen Position fielen, brannten im alliirten Lager noch die Feuer. Alles lag in tiefem Schlafe, und Niemand dachte an die Ge-

fahr, welche sich genaht hatte. Das Feuer, welches die Truppen des Generals Liprandi eröffnet hatten, diente den Alliirten als Signal, unverzüglich Massregeln zu ergreifen, um dem gegen sie geführten Angriff entgenzutreten. Uebrigens hatten schon um vier Uhr Morgens die sich zurückziehenden sardinischen Vorposten gemeldet, dass die Russen in zahlreichen Massen angriffen. Diese Meldungen und der Beginn des Artillerie-Feuers veranlassten den General Lamarmora, seinen Truppen zu befehlen, die Gewehre zu ergreifen. Den drei Compagnien des 16-ten Linien-Bataillons, welche den Telegraphen-Berg besetzt hatten, eilte schnell das 4-te Bersaglieri-Bataillon zu Hülfe, welches sich eben vorbereitete, die sardinische Avantgarde auf dem rechten Ufer der Tschornaja abzulösen. Auf dem Hasfort-Berge stellten sich die Sardinier auf denjenigen Stellen in Schlacht-Ordnung auf, über die man sich schon vorher mit dem General Herbillon geeinigt hatte. Die Division Durando war bestimmt, den Ausgang aus dem Warnutka-Thal zu vertheidigen; die Division Trotti stand auf dem linken Flügel und deckte den Zwischenraum zwischen den Hasfort-und den Fedjuchin-Höhen; die Brigade Giustiniani bildete die Reserve. Die sardinische Artillerie nahm vortheilhafte Positionen auf der Höhe ein: eine Batterie stand auf dem rechten Flügel, bei dem Flusse Warnutka, dem Dorfe Karlowka gegenüber, und die andere auf dem linken Flügel, auf dem Berg-Absatze, der Brücke gegenüber, welche sich auf der Tschorguner Strasse befand. Ausserdem war auf dem Gipfel des Berges, in der Nähe der Redoute eine englische Haubitz-Batterie aufgestellt, welche die russischen Batterien auf den Höhen bei Tschorgun und dem Dorfe Karlowka unter Enfilir-Feuer nahm.

Die französischen Truppen schritten ihrerseits gleichfalls zur Ausführung der Massregeln, welche ihnen General Herbillon für den Fall eines Angriffs vorgeschrieben hatte. Es

fing kaum an zu tagen. Der Morgen-Nebel bedeckte noch das Schlachtfeld des $^{4}/_{16}$ August und gestattete dem Feinde nicht, die Absichten und die Stärke der angreifenden russischen Armee zu erkennen und den Punkt zu unterscheiden, auf welchen hauptsächlich die Anstrengung des Angreifers würde gerichtet werden. Deshalb standen die Haupt-Streitkräfte der französischen Infanterie noch nicht unter dem Gewehr. Auf der mittleren Höhe der Fedjuchin-Berge waren der steinernen Brücke gegenüber nur das 1-ste Bataillon des 95-ten Linien-Regiments und die 3-te Batterie des 12-ten Artillerie-Regiments aufgestellt; auf die östliche Höhe hatte General Faucheux die 6-te Batterie des 13-ten Artillerie-Regiments entsandt, um die Russen, falls sie den Brücken-Kopf angriffen, mit Kartätschen zu beschiessen; vier Compagnien des 19-ten Jäger-Bataillons waren dieser Batterie zur Bedeckung gegeben. Ein halbes Bataillon des 2-ten Zuaven-Regiments ward auf den Brücken-Kopf dirigirt. In derselben Zeit sass die Division africanischer reitender Jäger des Generals Morris auf; das 1-ste Regiment dieser Division besetzte die Position an der Spitze des Defilés, welches zur Traktir-Brücke führte, und die übrigen Regimenter nahmen eine vortheilhafte Aufstellung zwischen den Fedjuchin- und den Hasfort-Höhen ein, um die Russen, wenn sie in dieses Thal vorrücken sollten, anzugreifen. Mit ihnen vereinigte sich die englische Cavallerie des Generals Scarlett und die sardinische des Obersten Savouard (*)

Nach einigen Schüssen der schweren Batterie der 17-ten Brigade, welche der General Wesselitski gegen den Telegraphen-Berg vorgezogen hatte, ging das 4-te Bataillon des Jäger-Regiments Tarutino in Compagnie-Colonnen, von einer dichten aus Freiwilligen dieses Regiments und den Schützen einer

(*) «Atlas historique et topographique de la guerre d'Orient.»

Compagnie des 6-ten Schützen-Bataillons gebildeten Tirailleur-Kette gedeckt, zur Attaque über. Diese Truppen griffen energisch die erste Tranchee an und schlugen den Feind aus derselben hinaus. Dieser zog sich in die zweite Tranchee zurück und empfing aus derselben die Angreifenden mit einem starken Gewehr-Feuer. Unterdessen rückten die Freiwilligen mit den herbeigeeilten übrigen Colonnen des Regiments Tarutino schleunigst gegen das zweite Epaulement vor. Der Feind hielt gegen diesen Anprall nicht Stand und zog sich eiligst in seine letzte Verschanzung zurück, welche den Gipfel des dem Ufer der Tschornaja zunächst belegenen Berges einnahm, und überschritt zum Theil den Fluss auf der hier von ihm erbauten Brücke, wobei er von dem Feuer aus unseren Büchsen und gezogenen Gewehren verfolgt wurde. Nach der Eroberung der Telegraphen-Höhe wurde bei dem eben von uns genommenen Epaulement die schwere Batterie № 3 der 17-ten Artillerie-Brigade, für welche die Sappeure einen Weg durch die von uns genommenen sardinischen Verschanzungen gebahnt hatten, in Position gebracht. Diese Batterie eröffnete ihr Feuer auf die Hasfort-Höhe, gegen den noch vom Feinde besetzten Berg auf dem rechten Ufer der Tschornaja und gegen die feindlichen Truppen, welche sich der Tschorguner Brücke gegenüber sammelten. Die vorzügliche Wirkung dieser Batterie und unserer Schützen nöthigte den Feind, sich von dieser Brücke zu entfernen. Zu derselben Zeit dirigirte die Artillerie der Colonne des Generals Belgard ihr verstärktes Feuer gegen den Hasfort-Berg (*).

Auf diese Weise hatten die Truppen des Corps der linken Flanke den ersten Theil der ihnen durch die Disposition ge-

(*) Bericht des General-Lieutenants Liprandi an den Fürsten Gortschakoff vom $^{17}/_{29}$ August 1855.

stellten Aufgabe ausgeführt, und sie machten nun auf den von ihnen besetzten Höhen Halt, um in der dem Feinde abgenommenen Position auf dem Telegraphen-Berge und den Tschorguner Höhen die weiteren Befehle des Ober-Commandirenden abzuwarten. Was das rechte Flanken-Corps des General-Adjutanten Read betrifft, so begannen die Truppen desselben sich während des hier beschriebenen Kampfes auf dem Marsche in Schlacht-Ordnung zu rangiren. Die erste Linie bestand aus Compagnie-Colonnen; die 12-te Division folgte auf der zur Traktir-Brücke führenden grossen Strasse, und die 7-te Division rückte mehr rechts gegen die unterhalb der Brücke befindliche Furt vor. Die rechte Flanke wurde durch das Ulanen-Regiment I. K. H. der Grossfürstin Katharina Michailowna gedeckt, welchem noch das Donische Kosaken-Regiment № 37, das bis zum Beginn der Schlacht auf Vorposten gestanden hatte, und die reitende leichte Batterie № 26 zucommandirt wurden.

In dieser Ordnung liess General-Adjutant Read seine Truppen auf den dem Feinde zunächst gelegenen Höhen des rechten Ufers der Tschornaja Halt machen und befahl, das Feuer gegen die Fedjuchin-Höhen aus zwei schweren und zwei leichten Batterien zu eröffnen.

Als Fürst Gortschakoff von der neuen Redoute aus sah, dass der Feind vom Telegraphen-Berge vertrieben war, begab er sich zu der Abtheilung des Generals Liprandi, um persönlich das Terrain zu recognosciren und definitiv den Angriffs-Punkt zu wählen. Auf dem Telegraphen-Berge angekommen, stieg der Ober-Befehlshaber vom Pferde und betrachtete die feindliche Position durch ein Fernrohr. Die persönlichen Beobachtungen des Fürsten sowohl, wie die Bemerkungen und Schlüsse, welche ihm der Chef des Generalstabes der Armee, General-Adjutant von Kotzebue, vorlegte, führten den Ober-Befehlshaber zu dem Entschlusse, den Hasfort-Berg mit den

Truppen des Corps der linken Flanke anzugreifen. Die diesem Beschlusse entsprechenden Befehle wurden an den General Belgard und die 5-te Infanterie-Division, welche sich an der Tête der Infanterie-Reserve befand, gesendet; diese Division sollte zur Unterstützung des Generals Liprandi abrücken. Während nun die Kanonade des General-Adjutanten Read immer noch fortdauerte, wurde der Plan des Ober-Befehlshabers schon ausgeführt. Die Truppen des Generals Belgard begannen, von der Höhe in das Tschornaja-Thal herabzusteigen, und die 5-te Infanterie-Division verliess ihre Reserve-Stellung und marschirte links in der Richtung auf den Telegraphen-Berg, als plötzlich auf unserem rechten Flügel ein heftiges Gewehr-Feuer begann, welches von lauten Hurrahrufen begleitet war. Es war dies die Attaque, welche der General-Adjutant Read in ganz unerwarteter Weise gegen die Fedjuchin-Höhen ausführte.

Von der Stelle aus, auf welcher sich der Ober-Befehlshaber befand, war die von dem General-Adjutanten Read eingenommene Position vorzüglich zu übersehen; ungeachtet des Pulver-Dampfes und des noch nicht ganz geschwundenen Nebels war deutlich wahrzunehmen, dass unsere Truppen den Brücken-Kopf eingenommen hatten und die Franzosen über die Brücke zurückliefen. Bald darauf begannen unsere Truppen, im weiteren Vorrücken verharrend, die feindlichen Höhen zu erklimmen.

Die von dem General-Adjutanten Read begonnene Angriffs-Bewegung wurde in dem Augenblick unternommen, als der Ober-Commandirende bereits befohlen hatte, die Hasfort-Höhen anzugreifen. Unsere Lage wurde dadurch äusserst ungünstig, und Fürst Gortschakoff hat in der Folge erklärt, dass *er von diesem Augenblick an die Affaire für verunglückt*

angesehen (*). Da wir keine hinreichend starke Reserve hatten, um gleichzeitig zwei Angriffe ausführen zu können, unterliess der Ober-Befehlshaber den von ihm beabsichtigten Angriff und sandte den Truppen des General-Adjutanten Read, welche auf den Fedjuchin-Höhen den Kampf mit einem an Zahl überlegenen Feinde begonnen hatten, unverzüglich Verstärkungen zu. Zu diesem Zwecke befahl Fürst Gortschakoff den Generalen Liprandi und Belgard, in den von ihnen eingenommenen Positionen zu bleiben, und die 5-te Infanterie-Division, die sich bereits auf den nördlichen Abhängen des Telegraphen-Berges befand, dirigirte er auf die steinerne Brücke über die Tschornaja, um durch dieselbe den Angriff des Generals Read zu unterstützen (**).

Ausserdem befahl Fürst Gortschakoff noch dem General-Lieutenant Liprandi, auf dem Abhange des Telegraphen-Berges die beiden schweren Batterien der 16-ten und der 17-ten Brigade auffahren zu lassen, um die dieser Position zunächst belegenen Höhen der Fedjuchin-Berge zu beschiessen und unseren Angriff auf diesem Punkte zu unterstützen.

Wir wollen jetzt den Angriff des General-Adjutanten Read auf die Fedjuchin-Höhen, welcher der Schlacht an der Tschornaja eine so unerwartete Wendung gab, verfolgen.

Nachdem das Corps der rechten Flanke sich den Fedjuchin-Höhen gegenüber in Schlacht-Ordnung rangirt hatte, begann

(*) Schreiben des Fürsten Gortschakoff an den Kriegs-Minister vom 5/17 August 1855.

(**) Dem Adjutanten des Generals Read, Wolkoff, welcher mit der Meldung angesprengt kam, dass der Brücken-Kopf genommen sei und die Franzosen zurückweichen, sagte Fürst Gortschakoff: «Sagen Sie dem General, dass ich ihm die 5te Division zur Verstärkung geschickt habe.» (Zu vergl. der Brief des General-Adjutanten von Kotzebue in den Beilagen (70).

es das Artillerie-Feuer. Eine halbe Stunde darauf liess der General-Adjutant Read seine beiden Divisionen zum Angriff vorrücken. Welcher Umstand gerade den General-Adjutanten Read veranlasst hat, plötzlich zum Angriff vorzugehen — das ist eine Frage, welche bis jetzt noch nicht vollständig aufgeklärt ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat die unbestimmte Fassung des von dem Ober-Commandirenden erhaltenen Befehls, «*den Kampf zu beginnen*», dieses unselige Missverständniss hervorgerufen (*). Wie dem nun aber auch sein mag, drei Regimenter der 12-ten Infanterie-Division, die Regimenter Asoff, Ukraina und Odessa, wurden unter dem Befehl des General-Majors Martinau gegen den Brücken-Kopf, welcher die Traktir-Brücke deckte, und auf beiden Seiten desselben gegen den Fluss vorgeschickt, um die dahinter liegenden Fedjuchin-Höhen anzugreifen. Gleichzeitig erhielt der Chef der 7-ten Infanterie-Division, General-Lieutenant Uschakoff, den Befehl, «*anzugreifen*».

Die Regimenter der 12-ten Infanterie-Division, das Jäger-Regiment Odessa an der Spitze, rückten schnell zur Attaque vor. Die tapferen Odessaer, von dem Commandeur des Regiments, Obersten Scuderi, angeführt, warfen sich im Laufe auf den Brücken-Kopf. Da der Feind fürchtete, von den Truppen,

(*) Auf Grundlage des Zeugnisses vieler Theilnehmer an dem Kampfe des 4/16 August, darunter auch des ehemaligen Chefs der 7ten Infanterie-Division, Generals der Infanterie Uschakoff, hatten die Truppen des Corps der rechten Flanke bereits das Kanonen-Feuer eröffnet, als der Adjutant des Ober-Befehlshabers zum General Read geritten kam, und deshalb waren die Worte «den Kampf beginnen» nicht mehr auf die Wirkung der Artillerie zu beziehen gewesen; demnach hatte General Read geglaubt, es wäre befohlen, den Angriff anzufangen. Diese Ansicht bildet zu dem Inhalt der officiellen Documente, nach denen wir uns oben bei der Schilderung dieser Episode in der Schlacht bei der Tschornaja gerichtet haben, einen schroffen Gegensatz.

welche den Fluss in den Furten überschritten, abgeschnitten zu werden, zog er sich hinter den Wasserleitungs-Kanal zurück. Hier wurden die Franzosen durch die übrigen Theile der Brigade des Generals Failly verstärkt, welche sich längs des Wasserleitungs-Kanals, links von den vom Flusse sich zurückziehenden Truppen aufgestellt und hierbei bedeutende Verluste durch unser aus so geringer Entfernung wirkendes Feuer erlitten hatten. Nachdem die Truppen der 12-ten Division sich des Brücken-Kopfes bemächtigt und die Tschornaja theils auf der Brücke, theils vermittelst der Furten, in denen ihnen das Wasser bis zu den Schultern reichte, passirt hatten, setzten sie energisch die Verfolgung des Feindes fort, wobei sie sich zum Theil der fliegenden Brücken bedienten, welche man über die Wasserleitung geworfen hatte. Die Schützen-Kette und Theile des 3-ten und 4-ten Bataillons des Regiments Odessa waren früher als die anderen über den Kanal gekommen und erklommen tapfer unter Kartätschen-Feuer die erste Stufe der mittleren Fedjuchin-Höhe. Sie liefen an der aus Erdsäcken gebildeten Verschanzung vorbei, warfen sich auf die französische Batterie, die vom Flusse ungefähr 250 Schritt entfernt war, und nahmen dieselbe. Diese Batterie hatte den Angriff keineswegs vermuthet: die Pferde waren nicht angespannt, und ein Theil der Munitions-Kasten lag auf der Erde. Wir erlitten hierbei enorme Verluste. Hier wurde der Commandeur des Regiments Odessa, Oberst Scuderi, tödtlich verwundet und ein grosser Theil der Officiere und Mannschaften theils getödtet, theils verwundet. Ungeachtet des mörderischen Feuers, das der Feind unterhielt, begannen unsere Soldaten, die Geschütze zu vernageln; andere führten die beiden Geschütze, deren sie sich bemächtigt hatten, fast bis zu der Verschanzung aus Erdsäcken; noch andere stürzten unter der Führung des Fähnrichs Lukin vor, um den abziehenden Franzosen die Fahne

zu entreissen, Die zur Hülfe herbeigeeilte französiche Colonne war jedoch Ursache, dass wir weder die Batterie, noch die Fahne behaupten konnten (*). In derselben Zeit operirten die übrigen Truppen der 12-ten Infanterie-Division mit eben solchem Erfolge gegen die östliche Höhe der Fedjuchin-Berge. Das Regiment Asoff drängte auch hier den Feind zurück (**) Zum Unglück aber konnten weder der Muth noch die heroische Selbstaufopferung unserer tapferen Truppen, welche sogar dem Gegner Bewunderung abnöthigten, die Behauptung der von uns besetzten Terrassen der Fedjuchin-Höhen zur Folge haben: sie wurden durch die überlegene Stärke des Feindes erdrückt, der überdies noch alle Vortheile des Terrains und besserer Schusswaffen für sich hatte.

Ungeachtet dessen, dass unser kühner Ueberfall den Franzosen ganz unerwartet gekommen war, ordneten sie sich bald, und mit der Ankunft frischer Truppen auf dem Kampfplatze gingen sie zum Angriffe über.

Das 50-ste Linien-Regiment, welches General Wimpffen der Brigade Failly zu Hülfe geschickt, empfing die russischen Truppen, welche die mittlere Fedjuchin-Höhe erstiegen, mit Bataillen-Feuer. Darauf ging General Failly zum Bayonett-Angriff über und nöthigte die aufgelösten Theile der 12-ten Infanterie-Division zurückzuweichen; sie gingen über den Fluss zu-

(*) Bericht des Oberst-Lieutenants Ssaratschinski vom Jäger-Regiment Odessa.

(**) Die Franzosen waren erstaunt über die verzweifelte Tapferkeit, mit welcher diese Truppen in den Kampf gingen und fragten später, welches die Regimenter gewesen, die diesen glorreichen Angriff gemacht hatten. (N. Berg. «*Memoiren über die Belagerung Sebastopols*»).

Bazancourt vergleicht den unaufhaltsamen Angriff der Russen mit einer Lawine, welche durch den Sturm aus dem Schoss der Gebirge herabgeschleudert wird. (Bazancourt. «L'expédition de Crimée»: L'armée. T. 2).

rück und unterhielten mit dem Feinde noch das Feuer-Gefecht, in Erwartung der Verstärkungen, welche der Ober-Befehlshaber um diese Zeit bereits auf den Kampfplatz entsendet hatte. Das gut dirigirte Feuer der beiden französsichen Batterien, welche auf den Terrassen der Fedjuchin-Höhen aufgefahren waren, brachte unseren Truppen grosse Verluste bei.

Die Franzosen nahmen den Brücken-Kopf wieder und besetzten ihn mit dem 95-sten und dem 97-sten Linien-Regiment und der Grenadier-Compagnie des 50-sten Linien-Regiments; ihre übrigen Truppen nahmen Stellung längs der Wasserleitung, auf den dahinter belegenen Höhen und auf der Strasse zur Traktir-Brücke. Es war ungefähr $6^1/_4$ Uhr Morgens.

Die Attaque, welche die 7-te Infanterie-Division ausgeführt, misslang in ähnlicher Weise. Nachdem General Uschakoff von dem General-Adjutanten Read den Befehl, «*anzufangen*», erhalten hatte, war derselbe Anfangs im Zweifel, was er unternehmen sollte, da das Feuer schon eröffnet war und bei der Entfernung der Reserven ein Sturm auf die Fedjuchin-Höhen als ein nicht zeitgemässes Unternehmen erscheinen musste. Durch diese Erwägungen geleitet, liess General Uschakoff den General-Adjutanten Read um einen bestimmteren Befehl ersuchen. In diesem Augenblicke kam der Ober-Quartiermeister bei der 7-ten Infanterie-Division an und sagte, dass vom Ober-Commandirenden der Befehl eingetroffen sei, «anzufangen», dass er aber auch nicht wisse, was zu unternehmen sei. Um dieselbe Zeit liess sich ganz unerwarteter Weise von der 12-ten Infanterie-Division her Bataillen-Feuer vernehmen; ohne weitere Erklärungen abzuwarten, rückte nun General Uschakoff schnell mit drei Regimentern durch die Furt der Tschornaja vor und griff den westlichen Abhang der mittleren

Fedjuchin-Höhe bei dem Wachthause an (*). Auf dem rechten Ufer der Tschornaja blieb nur die Artillerie unter der Bedeckung des Regiments Smolensk zurück, weil es in Ermangelung der fliegenden Brücken, die bei dem Herabschaffen von dem Mackenzie-Berge aufgehalten worden, vollständig ummöglich war, dieselbe über den Fluss und den Wasserleitungs-Kanal zu bringen. Als später ein Theil der Brücken ankam, erwiesen sich diese als unbrauchbar, und deshalb konnte die Artillerie während der ganzen Dauer des Kampfes den Truppen nicht nachfolgen. Die Regimenter, welche die Tschornaja vermittelst der Furt überschritten hatten, trafen auf dem Abhange der Fedjuchin-Höhen einige parallel laufende Logements, welche von dem Feinde besetzt waren. Die Franzosen schossen aus denselben aus unmittelbarster Nähe auf unsere Truppen und brachten denselben ungeheuere Verluste bei. Obgleich es uns gelang, uns einiger Logements und des Wachthauses zu bemächtigen, entschied doch das Eintreffen von Verstärkungen bei den Franzosen auch hier den Ausgang des unternommenen Angriffs nicht zu unseren Gunsten. Das 82ste Linien-Regiment von der Brigade Vergé, welches den Franzosen zu Hülfe geeilt kam, griff den linken und das 3te Zuaven-Regiment den rechten Flügel unserer Truppen an; die 4te Batterie des 13ten Regiments schleuderte aus geringer Entfernung einen Hagel von Kartätschen auf unsere Truppen und war den Franzosen beim Zurükschlagen des Angriffs von wesentlichem Nutzen. Da General Uschakoff die 4te Infanterie-Division, die bei dem Marsche von den Mackenzie-Höhen aufgehalten worden war, nicht sah, und er in kurzer Zeit 2000 Mann verloren hatte, war er genöthigt, zurückzugehen und

(*) Die Franzosen nannten in ihren Berichten dieses Wachthaus «maison blanche.»

sich auf das rechte Ufer der Tschornaja zu begeben. Der Feind machte am Flusse Halt, wo er von unserer Artillerie beschossen wurde. Unter dem Schutze dieser letzteren, des Ulanen-Regiments I. K. H. der Grossfürstin Katharina Michailowna und des Kosaken-Regiments № 37 ging die 7^{te} Infanterie-Division bis an den Fuss des Mackenzie-Berges zurück, und während der ganzen Dauer des Kampfes erneuerte sie nicht mehr den Angriff.

Es ist bereits oben erwähnt worden, dass Fürst Gortschakoff behufs Unterstützung des von dem General-Adjutanten Read so unerwartet unternommenen Angriffs unter Anderem auch dem General Liprandi befohlen hatte, in der von ihm eingenommenen Position zwei schwere Batterien auffahren zu lassen, um die derselben zunächst belegenen Abhänge der Fedjuchin-Höhen zu beschiessen.

Zu diesem Zwecke hatte der Chef der 6^{ten} Artillerie-Brigade, General-Major Kischinski, auf dem Abhange des Telegraphen-Berges die schwere Batterie der 16^{ten} Brigade und auf dem linken Flügel derselben die schwere Batterie der 17^{ten} Brigade, welche aus der besetzten sardinischen Verschanzung fortgeführt worden, in Position gebracht. Ungeachtet der bedeutenden Entfernung vom Feinde, die ungefähr 600 Faden betragen mochte, wirkten diese Batterien mit solchem Erfolge, dass der Feind in kurzer Zeit genöthigt war, die Stellung seiner Artillerie mehrmals zu ändern, wobei ihm ein Munitions-Kasten in die Luft gesprengt wurde (*)

Auf diese Weise befand sich der Feind zwischen 6 und 7 Uhr Morgens wieder im Besitze des ganzen linken Ufers des Tschornaja-Flusses, während von unserer Seite Vorbereitungen zu

(*) Bericht des General-Lieutenants Liprandi an den Ober-Befehlshaber vom $^{17}/_{29}$ August 1855.

einem zweiten Angriffe auf die Fedjuchin-Höhen getroffen wurden.

Als die 5te Infanterie-Division, die zur Verstärkung der Truppen des General-Adjutanten Read enstendet war, bei der steinernen Säule eintraf, welche sich der Traktir-Brücke gegenüber an der grossen Strasse erhob, kamen ihr bereits die Reste der tapferen 12ten Infanterie-Division nach dem glänzenden, aber nicht von Erfolg gekrönten Angriffe auf die Fedjuchin-Höhen entgegen. Hier befahl der Chef der Division, General-Major von Wranken, seinen Truppen, sich in Schlacht-Ordnung zu rangiren. An der Tête befand sich das Jäger-Regiment Galitsch in zwei Linien, von denen die erste aus einem in Compagnie-Colonnen auseinander gezogenen Bataillon, das eine dichte Schützen-Kette vor sich hatte, die zweite aus den übrigen drei Bataillonen in Angriffs-Colonnen bestand. General-Adjutant Read hielt es nicht für nöthig, die Fedjuchin-Höhen mit einer ganzen Division anzugreifen, und zog es vor, die Truppen theilweise in den Kampf zu bringen. Das Regiment Galitsch, welches die erste Linie bildete, erhielt den Befehl, den Angriff zu beginnen (*).

Während aber die Russen den neuen Angriff auf die Fedjuchin-Berge vorbereiteten, hatten die Franzosen diese Zeit benutzt, um ihre Truppen, welche die vordersten Stellungen einnahmen, zu organisiren und durch die von dem Sapun-Berge herbeigekommenen Abtheilungen zu verstärken. Ausser der Brigade Cler, dnrch welche die Division Faucheux verstärkt

(*) In der Brochure des Herrn Kusmin (ehemaligen Divisions-Quartiermeisters der 5-ten Infanterie-Division): «Beschreibung der Theilnahme der 5-ten Infanterie-Division an der Schlacht bei der Tschornaja» ist gesagt, dass General-Major von Wranken den General-Adjutanten Read vergeblich gebeten habe, die Fedjuchin-Höhen mit der ganzen Division auzugreifen.

worden, hatte General Herbillon dem General Camou noch die Brigade Sencier (7 Bataillone) zur Verfügung gestellt; fünf reitende Batterien von der Artillerie-Reserve des Obersten Forgeot hatten auf den Fedjuchin-Höhen Stellung genommen. Ausserdem hatte General Pélissier, sobald er nur von dem Angriff der russichen Armee gehört, sofort die kaiserliche Garde und die Division Levaillant (5ᵗᵉ Division des 1ᵗᵉⁿ Corps) nach den Fedjuchin-Höhen abmarschiren lassen. Diese Truppen schickten sich im Verein mit der Division Dulac (4ᵗᵉ Division des 2ᵗᵉⁿ Corps) an, von dem Sapun-Berge auf den Kampfplatz zu eilen. Beim Abrücken der 1ˢᵗᵉⁿ Brigade (Sencier) der Division Herbillon nach den Fedjuchin-Höhen stellte sich die Division La Motterouge, welche Anfangs die Front nach der Karabelnaja-Seite gehabt hatte, auf dem der Tschornaja zugewendeten Rande des Sapun-Berges auf. Die Division d'Aurelles stand bereit, die Gewehre zu ergreifen. Sechs türkische Bataillone eilten unter dem Befehl Sefer-Paschas den Franzosen zu Hülfe. Die türkische Haubitz-Batterie, welche Osman-Pascha auf dem linken Ufer der Tschornaja hatte auffahren lassen, eröffnete ihr Feuer gegen unsere Batterien, welche von den Tschorgun und das Dorf Karlowka überragenden Höhen auf die Sardinier feuerten. Gleichzeitig beobachteten die Franzosen in Erwartung eines Ausfalls mit grosser Aufmerksamkeit unsere Bewegungen auf der Karabelnaja-Seite.

Das Regiment Galitsch, welches zur Attaque vorrückte und von dem heftigsten Artillerie-und Gewehr-Feuer des Feindes, der die Logements auf den Höhen besetzt hielt, empfangen wurde, ging über den Tschornaja-Fluss und den Wasserleitungs-Kanal, machte aber am Fusse der Fedjuchin-Höhen Halt und begann hier das Feuer-Gefecht mit dem Feinde. Da es ungeheuere Verluste erlitt, konnte es sich nicht lange auf dem linken Ufer halten und wurde von den herbeigeeilten frischen

französischen Truppen über den Haufen geworfen. Nachdem das Regiment Galitsch sich auf das rechte Ufer zurückgezogen hatte, rangirte es sich hinter dem Regiment Kostroma.

Da befahl der General-Adjutant Read, das Regiment Kostroma, welches auf der Stelle, wo es stand, durch das feindliche Feuer bereits ungeheuere Verluste an Officieren und Leuten erlitten hatte, zum Angriff zu führen. Unter solchen Umständen und den überlegenen Streikräften des Feindes gegenüber konnte dieser Angriff keinen Erfolg haben. Der Chef des Stabes des 3ten Infanterie-Corps, General-Major von Weymarn, der sich von der Krankheit, an der er unlängst gelitten, noch nicht vollständig erholt hatte, führte das Regiment Kostroma persönlich zum Sturm auf die Fedjuchin-Höhen. Der Feind liess unsere Truppen ziemlich nahe herankommen und überschüttete sie dann mit einem wahren Hagel von Gewehr-Kugeln und Kartätschen. In kurzer Zeit war gegen die Hälfte der Leute aus der Front. General-Major von Weymarn, der sich vor dem Regiment befand und die Leute anfeuerte, wurde durch eine Kugel, die ihn in die Stirn traf, tödtlich verwundet und stürzte bewusstlos vom Pferde. Dem ihm zucommandirten Rittmeister Stolypin gelang es jedoch, ihn mit Hülfe eines verwundeten Soldaten dem erbitterten Handgemenge, das sich hier entspann, zu entreissen und aus dem Kampf-Gewühl fortzutragen. Nachdem das Regiment Kostroma fast die Hälfte seiner Leute verloren hatte, ging es über die Tschornaja zurück. Der kurz vorher am Arm verwundete General-Major von Wranken übergab den Befehl über die Division dem Commandeur der 1sten Brigade, General-Major Tulubjeff.

Als der General-Adjutant Read den Rückzug des Regiments Kostroma bemerkte, befahl er, dasselbe durch das Regiment Galitsch zn unterstützen, das nun abermals zur Sturm-Attaque beordert wurde. Der einzige beim Regiment verblie-

bene Stabs-Officier, Major Tschertoff, der übrigens auch schon am Bein contusionirt war, führte die durch den vorangegangenen Angriff vollständig desorganisirten Bataillone vor. Das Regiment drängte ungeachtet seiner Schwäche den Feind zurück und ging abermals über den Fluss und die Wasserleitung, konnte aber natürlich nicht mit Erfolg den Kampf gegen einen so überlegenen Feind aushalten.

Während dieser Attaquen lagerte der Nebel noch immer auf dem Thale der Tschornaja; im Verein mit dem dichten Pulver-Dampfe verhinderte er den Feind, die Gegenstände zu unterscheiden und die Bewegungen unserer Truppen näher zu beobachteu; auch verminderte er die Richtigkeit des Schiessens — ein Umstand, der uns vor den noch grösseren Verlusten bewahrte, die sonst unausbleiblich gewesen wären.

Als dieser dritte Sturm zurückgeschlagen war, befahl der General-Adjutant Read dem Regiment Wologda, gegen die Fedjuchin-Höhen vorzurücken. General-Major Tulubjeff, der dieses Regiment früher commandirt hatte, wollte es persönlich zur Attaque führen; aber als er vorritt, wurde er durch eine starke Contusion an der Brust vom Pferde geschleudert. Der Brücken-Kopf wurde schnell vom 3ten und 4ten Bataillon des Regiments Wologda eingenommen, während die übrigen beiden Bataillone mehr rechts vorrückten; aber nur eine Handvoll Tapferer konnte auf die für uns so verhängnissvollen Höhen gelangen. Dem Feinde wäre es beinahe gelungen, die Reste dieses Regiments vollständig zu umzingeln und abzuschneiden; Dank der Geistes-Gegenwart, welche der Commandeur des 4ten Bataillons, Oberst Mjednikoff, bewies, und der vortrefflichen Wirkung der leichten Batterie № 5 konnten jedoch die Wologdaer den Rückzug vollenden. Der Brücken-Kopf, der so oft schon in unsere Hände übergegangen war, wurde nun nach

einem verzweifelten Handgemenge definitiv von den Franzosen besetzt.

In diser Zeit fiel der General-Adjutant Read; ein Granat-Splitter riss ihm die linke Seite des Kopfes weg. Sein Körper wurde nicht fortgebracht, sondern blieb in den Händen des Feindes. Fast alle ihm untergebenen Brigade-und Regiments-Commandeure und der grösste Theil der Bataillons-Commandeure waren getödtet oder verwundet. Das allgemeine Band der Leitung der Truppen-Theile zerriss gerade im entscheidenden Moment der Schlacht.

Die Lage der Dinge auf unserer rechten Flanke bot nicht mehr die Möglichkeit eines neuen Angriffs auf die feindliche Position. Unsere Truppen wurden von den Franzosen auf das rechte Ufer der Tschornaja zurückgedrängt: die 7te und die 12te Infanterie-Division zogen sich nach dem Mackenzie-Berge zurück; der Traktir-Brücke gegenüber stand die stark desorganisirte 5te Infanterie-Division, von welcher nur ein Regiment nicht zum Angriff vorgegangen war; aber auch dieses war dem feindlichen Feuer ausgesetzt gewesen und hatte 170 Mann verloren. Die 4te Infanterie-Division war auf dem Marsche von dem Mackenzie-Berge auf einem Wege, der sich um die Klippen desselben wand, und welchen Munitions-Karren, Lazareth-und andere Train-Fuhren versperrten, aufgehalten worden, und daher befand sich dieser Theil der Infanterie-Reserve von dem Kampfplatze bei der Traktir-Brücke in einer Entfernung von mehr als 4 Werst.

Um der 5ten Infanterie-Division, die fast alle ihre Befehlshaber verloren hatte, die Möglichkeit zu gewähren, sich wieder zu ordnen, wurde sie etwas weiter vom Flusse zurück in eine naheliegende Schlucht geführt. Das Regiment Wologda zog sich in vollständiger Ordnung durch die Intervallen des in der ersten Linie stehenden Regiments Archangelogorodsk

zurück. Da erschien bei der Division der General-Major Bjelewzeff, dem Fürst Gortschakoff an Stelle des verwundeten General-Majors von Wranken den Befehl über dieselbe übertragen hatte. Derselbe liess die Division die Reserve-Aufstellung einnehmen und befahl, die Leute in den Bataillonen der Regimenter aufzurufen, um die Zahl derselben zu ermitteln. Die Regimenter Wologda, Kostroma und Galitsch, die vier Bataillone gehabt, wurden zu Regimentern von zwei Bataillonen umformirt; aber auch jedes dieser combinirten Bataillone war immer noch schwächer als jedes jener vier, mit denen sie in den Kampf gegangen waren. Die Ursache hiervon war nicht nur der bedeutende Verlust, welchen diese Truppen-Theile in der Schlacht erlitten hatten, sondern auch der Umstand, dass unaufhörlich Leute aus der Front genommen werden mussten, um die Verwundeten fortzuschaffen, weil die zu diesem Zwecke bestimmten Commandos und auch die Aerzte in Folge des von dem Fürsten Gortschakoff projectirten Hauptangriffs auf die Hasfort-Höhen auf den linken Flügel, in das Schulju-Thal geschickt worden waren (*).

Kaum war der Kampf an der Traktir-Brücke beendigt, als General Liprandi auf Befehl des Ober-Commandirenden nach 7 Uhr die 1ste Brigade der 17ten Infanterie-Division behufs Ablenkung der feindlichen Streitkräfte und Unterstützung der gegen die Fedjuchin-Höhen gerichteten Attaquen vorrücken liess. Die Stelle, welche diese Brigade auf dem Telegraphen-Berge eingenommen hatten, besetzte die Abtheilung des Generals Belgard, mit Ausschluss der beiden schweren Batterien, welche unter der Bedeckung zweier Bataillone des Jäger-Re-

(*) P. Kusmin. «Beschreibung der Theilnahme der 5ten Infanterie-Division an der Schlacht bei der Tschornaja.»

giments Nisoff auf der Tschorguner Höhe belassen worden waren.

Die 1ste Brigade der 17ten Infanterie-Division marschirte unter dem Befehl des General-Majors Gribbe in der Stärke von acht Bataillonen vom Telegraphen–Berge in das Tschornaja-Thal hinab, wobei sie ein starkes feindliches Gewehr- und Kartätsch-Feuer auszuhalten hatte. Bis an den Gürtel im Wasser, durchschritt die angreifende Colonne, das Infanterie-Regiment Butyrsk an der Spitze, die Furt der Tschornaja und den Wasserleitungs–Kanal und griff mit grosser Bravour die östliche Höhe der Fedjuchin-Berge an. Anfangs hatten die Franzosen hier nur vier Compagnien des 19ten Chasseur-Bataillons und vier Geschütze, die sie aus der Artillerie-Reserve (3tes Bataillon des 15ten Regiments) genommen, da General Faucheux seine Kauptkräfte zu dem Kampfe bei der Traktir-Brücke zusammengezogen hatte; ehe aber unsere Truppen noch auf den Berg gelangt waren, hatte sich der Feind bereits durch die Brigade Cler (62stes und 73stes Linien-Regiment) verstärkt. Die tapferen Leute des Regiments Butyrsk liessen sich durch das starke Büchsen- und Artillerie-Feuer, welches sie in der Front, von der Fedjuchin-Höhe und von der linken Flanke her empfingen, nicht authalten, und unerschrocken rückten sie vor. Als sie aber den Gipfel des Berges erreicht hatten, zeigte sich in ihren Reihen ein so bedeutender Abgang, dass General-Major Gribbe dem Infanterie-Regiment Moskau befahl, in die erste Linie einzurücken. Dieses Regiment, welches von seinem Commandeur, dem Oberst–Lieutenant Trunewski, durch die Intervallen des Regiments Butyrsk geführt wurde, rückte so stürmisch vor, dass es, nachdem es den Feind zurückgeworfen, bis zu dessen Küchen und vorderen Zelten vordrang, wo es mit der feindlichen Infanterie ins Handgemenge kam. Zu dieser Zeit stiess das 14te Jäger-Ba-

taillon zum Feinde, und auf dem rechten Flügel der Franzosen erschien ein Theil der sardinischen Brigade Mollard, welche General Lamarmora von den Hasfort-Höhen dahin entsendet hatte.

Die Brigade des General Gribbe hatte keine Reserve und war daher in die vollständige Unmöglichkeit versetzt, sich Angesichts der Verstärkungen, welche bei den Franzosen eingetroffen waren, in der von ihr genommenen Position zu halten. Nachdem die Brigade ihren Commandeur, der schwer am Beine verwundet worden war, den Commandeur des Infanterie-Regiments Butyrsk, Obersten Gernet, fast alle Bataillons- und viele Compagnie-Commandeure verloren hatte, musste sie zurückgehen. Zur Deckung dieser Bewegung schickte General Liprandi das Borodinosche Leib-Jäger-Regiment Seiner Majestät vor; dieses Regiment rückte ins Thal hinab, besetzte mit einer dichten Schützen-Kette das Ufer der Tschornaja und gewährte so der abziehenden Brigade die Möglichkeit, sich auf den nächsten Höhen wieder zu formiren. Hierauf begaben sich alle drei Regimenter wieder auf den Telegraphen-Berg zurück, wo sie zwischen 9 und 10 Uhr Morgens eintrafen.

Als der General-en-chef der Alliirten, General Pélissier, sich überzeugt hatte, dass die Russen sich auf den Angriff von der Tschornaja her beschränkten, begab er sich zu den Fedjuchin-Höhen, auf denen er um 7¹/₄ Uhr eintraf, wobei er die Truppen überholte, welche er zur Verstärkung des Generals Herbillon entsendet hatte; während der oben beschriebenen Attaque der Brigade des Generals Gribbe folgte er dem Gange des Gefechts von der östlichen Fedjuchin-Höhe aus. In diesem Moment des Kampfes näherten sich die Division Dulac und die kaiserliche Garde bereits den Fedjuchin-Höhen, eben so auch drei Bataillone Sefer-Pascha's. Die Division Levaillant rückte gleichfalls noch von dem Sapun-Berge herab.

Nach dem Tode des General-Adjutanten Read übernahm Fürst Gortschakoff persönlich das Commando über den rechten Flügel; bei ihm befand sich der Chef des Generalstabes, General-Adjutant von Kotzebue, und der General-Adjutant Baron Wrewski. Die übrigen Personen des Gefolges hatten sich auf Befehl des Chefs des Generalstabes wegen des starken feindlichen Feuers, unter welchem sich die Stelle befand, von welcher der Ober-Befehlshaber den Gang des Gefechts beobachtete, etwas zurückziehen müssen. Bald darauf wurde dem General-Adjutanten Baron Wrewski das Pferd unter dem Leibe erschossen, wobei er selbst eine Contusion davontrug; da er aber den Fürsten Gortschakoff noch ferner zu begleiten wünschte, bestieg er ein anderes Pferd. Nach einer Viertelstunde zerschmetterte ihm eine Kanonen-Kugel den Kopf.

Nach den Worten eines Augenzeugen, «war in der Nähe der Tschornaja eine wahre Hölle. Des dichten Pulver-Dampfes wegen konnte man die Gegenstände nicht erkennen. Gewehr- und Kanonen-Kugeln und Granaten fielen in solchem Uebermasse, dass hier von Gefahr und dem Gedanken an Tod keine Rede mehr sein konnte: der Tod war eben überall.» (*)

Nachdem Fürst Gortschakoff sich überzeugt, dass der Feind auf den verschiedenen Punkten der von ihm eingenommenen Position, eine Streitmacht von ungefähr 50,000 Mann entwickelt hatte, hielt er es für unmöglich, den Angriff mit Truppen, welche theilweise in den Kampf geführt wurden, mit Hoffnung auf Erfolg wieder aufzunehmen, und er beschloss, den Kampf aufzugeben. Die Truppen zogen sich von dem rechten Ufer der Tschornaja zurück und formirten sich in der Entfernung einer kleinen Kanonenschuss-Weite vom Flusse, wobei der linke Flügel auf dem nördlichen Theile des Telegraphen-Berges,

(*) «Sechs Monate in Sebastopol». («Militair-Magazin» 1861. № 1).

und der rechte, der aus Cavallerie bestand, am Fusse der letzten Terrasse des Mackenzie-Berges stand. In der ersten Linie befanden sich die Artillerie und die Cavallerie, in der zweiten die Infanterie-Divisionen. In dieser Aufstellung liess der Ober-Befehlshaber die Truppen vier Stunden verbleiben, weil er hoffte, dass der Feind seine Truppen zusammenziehen, die Tschornaja überschreiten und uns in dieser für die Defensive so vortheilhaften Position angreifen werde, in welcher man ihn mit einer starken Artillerie hätte empfangen können, um darauf zur Offensive überzugehen und ihn mit Infanterie und Cavallerie zu attaquiren. Die Verbündeten liessen sich jedoch durch den erfochtenen Sieg nicht hinreissen und verfolgten unsere Truppen gar nicht, um den errungenen Erfolg nicht neuen Zufälligkeiten auszusetzen. Die Franzosen beschränkten sich darauf, dass sie ihre Schützen bis an den Fluss vorgehen liessen und das Feuer aus der Raketen-Batterie, welche auf dem Sapun-Berge stand, auf unsere Cavallerie eröffnete. Die Sardinier besetzten wieder ihre früheren Positionen auf dem Telegraphen-Berge und auf den Höhen von Karlowka. Drei türkische Bataillone nahmen Stellung auf den Hasfort-Höhen.

Um diese Zeit waren auf Befehl des Generals-en-chef der Alliirten, Pélissiers, 60,000 Bayonette auf den der Tschornaja zugewendeten Höhen concentrirt; die Truppen die am meisten im Feuer gewesen waren, wurden durch frische ersetzt. So esetzte die Division Dulac mit einer Brigade (Bisson) den Brücken-Kopf, mit der anderen (St. Pol) die dahinter liegenden Höhen; die etwas später eingetroffene kaiserliche Garde stellte sich auf der mittleren Fedjuchin-Höhe als Reserve auf; 7 türkische Bataillone endlich standen unter dem Befehle Sefer-Pascha's hinter den Fedjuchin-Höhen auf der nach Balaklawa führenden Strasse. Die Division Levaillant war schon von dem Sapun-Berge herabgekommen; als General Pélissier aber sah,

dass von Seiten der russichen Truppen kein zweiter Angriff mehr zu erwarten war, befahl er ihr, zum 1sten Corps zurückzukehren und ihre frühere Stellung wieder einzunehmen. Die Cavallerie kehrte in ihre Bivouaks zurück.

In dieser Stellung blieben beide Armeen mehrere Stunden lang in fast vollständiger Unthätigkeit einander gegenüber stehen.

Als sich erkennen liess, das die Alliirten nicht die Absicht hatten, unsere Position anzugreifen, und es auch unmöglich war, länger in einer Gegend zu bleiben, die kein Wasser hatte, befahl Fürst Gortschakoff ungefähr um 2 Uhr Nachmittags den Truppen, in die Mackenzie-Position zurückzukehren. Sie marschirten unter Bedeckung der Cavallerie in ihre früheren Positionen zurück, mit Ausnahme des Infanterie-Regiments Dnjeprowsk, welches mit der 12ten Infanterie-Division, zu der es gehörte, wieder vereinigt wurde. Die übrigen Truppen der Abtheilung des Generals Belgard rückten nach der Schlucht von Juchary-Karales. Von den detachirten Bedeckungs-Abtheilungen hatte am $^4/_{16}$ August nur das Detachement zur Rückendeckung des General-Majors Chalezki ein Tirailleur-Gefecht mit dem Feinde gehabt. Dieses Detachement war um 4 Uhr Morgens, von einer Kosaken-Kette gedeckt, gegen den ins Baidar-Thal führenden Pass vorgerückt. Da es unmöglich war, die Artillerie durch den Pass zu bringen, blieb die Division der reitenden leichten Batterie № 25 unter Bedeckung zweier Husaren-Divisionen in der Position bei dem Dorfe Jeni-Ssala. Der Feind zog sich hinter die Tschornaja zurück, und nachdem General-Major Chalezki längs des Ufers eine Kosaken-Kette mit einer Reserve vor dem Dorfe Urkusta aufgestellt, schickte er eine verstärkte Patrouille nach dem Baidar-Thale und stellte die Verbindung mit dem linken Flanken-Detachement des General-Majors Mitton her.

In dieser Aufstellung blieb das Detachement zur Rückendeckung bis zum Abend; aber als es darauf von bedeutenden feindlichen Streitkräften angegriffen wurde, war es genöthigt, sich nach dem Dorfe Jeni-Ssala zurückzuziehen und die in das Baidar-Thal führenden Pässe mit den Vorposten zu besetzen. Die Abtheilung des General-Majors Mitton verliess das Dorf Tschamly-Usenbaschik erst am $^{5}/_{17}$ August bei Tagesanbruch und marschirte über Ai-Todor nach Juchary-Karales. Hier wurden die Mannschaften, welche das linke Flanken-Detachement gebildet hatten, wieder mit ihren Truppen-Theilen vereinigt.

Der Ausfall, welchen man am Tage der Schlacht vom $^{4}/_{16}$ August von der Karabelnaja-Seite Sebastopols zu unternehmen beabsichtigt hatte, kam nicht zu Stande.

Die Gründe, welche den Fürsten Gortschakoff veranlasst hatten, diesem Unternehmen zu entsagen, hat er in folgender Weise in dem Schreiben an den Kriegs-Minister vom $^{6}/_{18}$ August dargelegt: «Die feindlichen Parallelen sind sehr tief und die in denselben aufgestellte Tranchee-Wache ist sehr zahlreich. Man kann gegen sie nicht debouchiren, ohne sich einem überaus mörderischen Kleingewehr-Feuer und der Wirkung der Kartätschen zahlreicher in den Trancheen aufgestellter Batterien auszusetzen. Nur nach einer Reihe ungeheuerer Verluste hätten die Ausfall-Truppen die uns zunächst belegene Parallele einnehmen können, so dass es ihnen fast unmöglich geworden wäre, sich der folgenden Parallele zu bemächtigen. Ein solcher Ausfall hätte eine Menge Leute gekostet, ohne ein Resultat zu bringen; denn der Feind war stark genug, um uns auf zwei Seiten Widerstand zu leisten. Ich zog es daher vor, meine Garnison unversehrt zu erhalten und sie nicht einem äusserst mörderischen Kampfe auszusetzen, dessen Resultat im Falle des Misslingens darin hätte bestehen können,

dass der Feind zusammen mit den von ihm zurückgeschlagenen Ausfall–Truppen in die Festung selbst eingedrungen wäre.»

Die Schlacht an der Tschornaja hatte die unmittelbare Folge, dass die Alliirten volle Sicherheit gewannen, ruhig ihre Belagerungs-Arbeiten fortzusetzen, wenn auch ganz von der Hebung des moralischen Geistes ihrer Truppen abgesehen wird; zugleich aber machten sich diese Folgen den Vertheidigern Sebastopols in der empfindlichsten Weise durch die Beschleunigung der Arbeiten des Angreifers und durch die Verstärkung seines Artillerie–Feuers fühlbar.

Die russischen Truppen hatten an diesem Tage ungeheuere Verluste erlitten; diese betrugen mehr als 8,000 Mann an Getödteten, Verwundeten und Verschollenen; darunter waren 11 Generale (3 getödtet, 4 verwundet und 4 contusionirt) und 249 Officiere (*).

Auf die Divisionen, welche die Fedjuchin-Höhen angegriffen, kommt der grösste Theil des von unseren Truppen erlittenen Verlustes. Den geringsten Verlust hatte die Colonne des Generals Belgard, die nur 14 Mann verlor (**).

Leider blieb der grösste Theil unserer Verwundeten in den Händen des Feindes. Die Verbündeten nahmen sie auf und brachten sie in ihren Lazarethen unter, und zwar die Franzosen 38 Officiere und 1,626 Unterofficiere und Gemeine, und ie Sardinier 150 M≫nn. Gefangen nahmen die Alliirten 500 Mann, davon die Sardinier 100 Mann. Während des zwei-

(*) Getödtet:	69 Officiere,	2,273	Unterofficiere	und Soldaten
Verwundet.	160 »	3,995	»	»
Verschollen.	31 »	1,742	»	»
Im Ganzen	260 Officiere	8,010	Unterofficiere	und Soldaten

(**) Das ganze Corps der linken Flanke unter General Liprandi verlor 1,397 Mann aus der Front.

tägigen Waffen-Stillstandes, der für den $^{6}/_{18}$ und den $^{7}/_{19}$ August behufs Wegschaffung der Todten geschlossen wurde, begruben die Franzosen allein 2,199 russische Todte (*).

Was den Abgang der Verbündeten betrifft, so war derselbe sehr unbedeutend und belief sich auf 196 Todte und 1,551 Verwundete. Davon kommt der grösste Theil auf die Franzosen, die 70 Officiere und 1,470 Unterofficiere und Gemeine verloren, während der Verlust der Sardinier 200 Todte und Verwundete betrug; darunter befand sich auch der General Graf Montevecchio, der an der Spitze seiner Brigade fiel. Die Türken hatten nur 7 Verwundete (**).

Wenn man die Abgänge der beiden Seiten vergleicht, gelangt man leicht zu dem Schlusse, dass die ungleich grössere Höhe des Verlustes auf unserer Seite, abgesehen von den allgemeinen Ursachen, die bei jedem Angriffe in Betracht kommen, noch den besonderen Umständen, unter welchen diese Schlacht geliefert wurde, beizumessen ist. Ausserdem ist zu bemerken, dass, als unsere Truppen die Fedjuchin-Höhen in dichten Colonnen stürmten, die französischen Batterien ihr verderbliches Feuer ausschliesslich auf die Colonnen richteten, ohne auf unsere Schützen und unsere Artillerie zu achten (***).

Die Ursache dieses für uns so unglücklichen Ausganges der Schlacht vom $^{4}/_{16}$ August erklärt der Fürst Gortschakoff in seiner Relation in folgender Weise:

«Der stürmische Muth, mit dem alle Truppen-Theile zum Angriff schritten, hätte ohne Zweifel ein glücklicheres Resultat erzielt, wenn General Read nicht die verfrühte partielle

(*) Bericht des Generals Pélissier vom $^{6}/_{18}$ August 1855.

(**) Der hier angeführte Verlust der Alliirten wird in dem «Atlas historique et topographique de la guerre d'Orient» angegeben.

(***) Auger «Historique du service de l'artillerie». (1854—1856).

Attaque statt derjenigen gemacht hätte, welche ich mit seinen Truppen und mit denen des General-Lieutenants Liprandi zusammen, unmittelbar von der Hauptreserve unterstüzt, zu unternehmen beabsichtigte.»

In dem Schreiben an den Kriegs-Minister vom $^{5}/_{17}$ August fügt der Fürst hinzu: «. Wenn ich nicht einmal einen zeitweiligen Erfolg errang und wir doch einen so grossen Verlust erlitten, ist die Ursache hiervon einer jener verhängnissvollen Umstände, welche menschliche Weisheit weder vorhersehen, noch verhindern kann.»

Ohne auch nur im Geringsten den Einfluss zu bestreiten, welchen dieser Umstand auf den Ausgang der Schlacht gehabt, muss doch bemerkt werden, dass es auch ohne das aufgetauchte Missverständniss schwer war, am $^{4}/_{16}$ August einen Erfolg zu erzielen, wenn man nur die Directiven im Auge behält, welche der Ober-Befehlshaber vor der Schlacht an der Tschornaja ertheilt hatte.

Wenn es uns aber auch gelungen wäre, auf den Fedjuchin- und den Hasfort-Höhen festen Fuss zu fassen, hätte dies in keiner Weise unsere Situation verbessert, weil wir uns nicht in der Lage befanden, uns der Position auf dem Sapun-Berge zu bemächtigen und dadurch den Feind zu nöthigen, die Belagerung der Karabelnaja-Seite aufzuheben. Dazu kommt, dass es uns bei der Ueberlegenheit der feindlichen Streitkräfte sehr schwer geworden wäre, uns in der ausgedehnten Position, die sich von dem Dorfe Karlowka bis zu dem Sapun-Berge erstreckte, zu halten. Um uns zu zwingen, das linke Ufer der Tschornaja zu verlassen, hatte der Feind nicht einmal nöthig, die Fedjuchin-Höhen anzugreifen. Da er ohne alle Schwierigkeit die unzugängliche und noch dazu befestigte Position auf dem dieser Höhe zunächst belegenen Theil des Sapun-Berges behaupten konnte, war es zur Erreichung des oben erwähn-

ten Zweckes genügend, wenn er ausserhalb der Schussweite unserer Batterien am Ende der Grossen Bucht über den Tschornaja–Fluss ging und, während unsere Haupt–Streitkräfte auf den Fedjuchin- und Hasfort-Höhen und dem Telegraphen-Berge concentrirt waren, die Höhen von Inkerman besetzte. Durch diese einzige Bewegung, bei welcher der Feind die Verbindung mit seinen auf dem Sapun-Berge befindlichen Truppen erhalten konnte und durch welche er unsere hauptsächlichste Rückzugs-Linie bedrohte, hätte er uns gezwungen, schleunigst auf das rechte Ufer der Tschornaja zurückzugehen.

Da indessen einmal von unserer Seite der Entschluss gefasst war, die feindliche Position am Flusse Tschornaja anzugreifen, hätte in jedem Falle *noch vor Beginn der Schlacht genau der Hauptpunkt der Attaque bestimmt und nicht erst während des Kampfes gesucht werden müssen,* da es am Ende doch keinem Zweifel unterlag, dass die Fedjuchin-Berge und nicht die Hasfort-Höhen der Schlüssel der feindlichen Position waren. Der Fürst Gortschakoff hatte dies, nach der dem General Read gegebenen Disposition zu urtheilen, selbst erkannt, denn er hatte darin ausführliche Anweisungen zur Besetzung des Fedjuchin-Berges gegeben, während in der Disposition für das Corps der linken Flanke nur leichthin erwähnt war, dass die Truppen des General-Lieutenants Liprandi sich nach der Besetzung des Telegraphen–Berges bereit halten sollten, über die Tschornaja zu gehen, um die Hasfort-Höhen anzugreifen. Nachdem die Fedjuchin-Höhen rechtzeitig zum Angriffs-Punkt gewählt worden, war es nothwendig, unter dem Schutze des Morgen-Nebels etwa 100 Geschütze gegen sie auf dem rechten Ufer der Tschornaja auffahren zu lassen und diese Höhen nach einer kurzen Beschiessung energisch mit drei Divisionen, von der Haupt-Infanterie-Reserve unterstützt, anzu greifen. Nur bei einem solchen Operations–Modus konnte man

hoffen, auf den Fedjuchin-Höhen noch vor dem Eintreffen der starken Reserven der Alliirten, die sich in der Nähe auf dem Sapun–Berge befanden, festen Fuss zu fassen.

Aus einer näheren Betrachtung des Ganges der Schlacht an der Tschornaja ergiebt sich aber ausserdem noch, dass unsere Truppen, obgleich sie, Dank ihrer heldenmüthigen Selbstaufopferung, mehrfache Erfolge davontrugen, indem sie die localen Hindernisse überwanden und weder durch die Ueberlegenheit des Gewehr-Feuers des Feindes noch durch die vortheilhafte Aufstellung seiner Artillerie auf commandirenden Höhen aufgehalten wurden, nichts desto weniger schliesslich eine Niederlage aus dem alleinigen Grunde erlitten, weil sie nicht rechtzeitig durch Reserven unterstützt und theilweise in den Kampf geführt wurden, während die auf den Fedjuchin-Höhen in der vordersten Reihe stehenden französischen Truppen unaufhörlich während der ganzen Dauer des Kampfes Verstärkungen erhielten.

Ungeachtet des Erfolges, den die Alliirten gehabt, verstärkten sie behufs besserer Sicherstellung ihrer Position bei dem Flusse Tschornaja diejenigen Punkte noch durch Verschanzungen, gegen welche unsere Attaque gerichtet war. Die auf den Fedjuchin-Höhen neu aufgeführten Defensiv-Werke bestanden aus drei Batterien, die mit 30 12- und 16-pfünd. Geschützen armirt waren. Eine derselben befand sich auf der östlichen Fedjuchin-Höhe, die andere in der Schlucht zur Enfilirung der grossen Strasse und der Traktir-Brücke und die dritte auf der mittleren Fedjuchin-Höhe.

Ausserdem wurde behufs schnellerer Mittheilung von Nachrichten zwischen dem alliirten Haupt-Quartier und den Truppen,

welche die vorgeschobene Position an der Tschornaja inne hatten durch Signal-Raketen eine besondere Signal-Linie organisirt. Um endlich einer neuen Attaque der Russen in voller Bereitschaft entgegentreten zu können, wurden die Bedienungs-Mannschaften der zu den Divisionen an der Tschornaja gegehörigen Feld-Batterien, welche am $\frac{22.\ \text{Juli}}{3.\ \text{August}}$ zur Attaque auf den Malachoff-Hügel abcommandirt worden waren, wieder ihren Batterien zurückgegeben.

Von Seiten der Engländer nahmen vier Schotten-Regimenter mit 50 Geschützen unter dem Befehl des Generals Campbell die Position bei dem Dorfe Kamara ein.

CAPITEL XL.

Belagerung und Vertheidigung vom $^{5}/_{17}$ August bis zum $\frac{23 \text{ August}}{4 \text{ September}}$. — Fünftes Bombardement am $^{5}/_{17}$, $^{6}/_{18}$, $^{7}/_{19}$ und $^{8}/_{20}$ August.—Instruction für die Arbeiten am $^{8}/_{20}$ August. — Vertheidigungs-Arbeiten vom $^{9}/_{21}$ August bis zum $\frac{23 \text{ August}}{4 \text{ September}}$. — Beendigung des Brücken-Baues. — Wirkung der Artillerie. — Allmähliche Zerstörung des Malchoff-Hügels und des Bastions II. — Explosionen feindlicher Pulver-Keller. — Belagerungs-Arbeiten. — Gegenwirkung von Seiten des Vertheidigers.—Ausfälle. — Unterirdischer Krieg vor dem Bastion IV und der Lünette № 1 (Schwartz). — Verluste auf beiden Seiten. — Plan des Fürsten Gortschakoff, die Süd-Seite zu räumen. — Anordnungen zu diesem Zwecke. — Veränderungen in der Zusammensetzung der Garnison. — Neue Ernennungen. — Operationen in der Umgegend Sebastopols.

Die Hoffnung der Vertheidiger Sebastopols, dass die Offensiv-Operationen unserer Armee den Feind nöthigen würden, das neue Bombardement zu vertagen, sollte nicht in Erfüllung gehen. Unter dem vortheilhaften Eindrucke des Sieges, welchen sie am $^{4}/_{16}$ August an dem Flusse Tschornaja davongetragen, eröffneten die Alliirten am folgenden Tage, dem $^{5}/_{17}$ August, um 5 Uhr Morgens, ein heftiges Horizontal-

und Vertical-Feuer auf die Befestigungs-Werke der Karabelnaja-Seite und auf die linke Face des Bastions IV.

Das stärkste Feuer war gegen das Bastion II, den Malachoff-Hügel, die Courtine zwischen diesen Werken und das Bastion III gerichtet.

Trotz der energischen Gegenwirkung unserer Artillerie gewannen die feindlichen Batterien in kurzer Zeit ein entschiedenes Uebergewicht im Kampfe mit dem Bastion II und dem Malachoff-Hügel. Diese Werke wurden stark beschädigt, fast alle ihre Schiessscharten zerstört und die Gräben mit der von der Brustwehr herabgefallenen Erde angefüllt.

Zu einer so schnellen Zerstörung trug auch noch der Umstand bei, dass die Aufschüttungen unserer Werke von der anhaltenden Dürre vollständig ausgetrocknet waren, vorzugsweise aber auch noch der, dass der Feind fast ausschliesslich mit Spreng-Geschossen feuerte.

Besonders zerstörend wirkten auf diese Weise die nahen französischen Batterien №№ 15, 16, 33, 34 und 29, die auf dem Kamtschatka-Hügel und auf dessen Abhängen aufgeführt waren und ein sehr starkes Feuer unterhielten. Gegen Mittag explodirte auf dem Bastion II ein kleiner Pulver-Keller und auf dem Malachoff-Hügel sprangen zwei Bomben-Lager in die Luft (*). Bald nach Mittag waren der Malachoff-Hügel und das Bastion II vollständig zum Schweigen gebracht, worauf auf der linken Flanke nur das Bastion I und die Batterie № 107 (Pariser) zu feuern fortfuhren.

Was das Bastion III betrifft, so hielt dasselbe, da es durch die linke Face des Bastions IV und die anstossenden Batterien unterstützt wurde, den Kampf mit den englischen Batterien nicht nur mit gutem Erfolge aus, es brachte sogar gegen Mit-

(*) Bei dieser Explosion kamen 26 Mann um.

tag die englischen Batterien in der 3ten Parallele auf dem Grünen Berge zum Schweigen, die, wie oben erwähnt, sehr unvortheilhaft situirt waren und unter dem Kreuz-Feuer der Bastione III und IV lagen.

Gegen Abend waren auf der Karabelnaja-Seite 10 Geschütze und 11 Laffeten demontirt und 35 Bettungen zerstört. Auf den Verband-Platz der Paul-Landzunge wurden an diesem Tage von der linken Flanke der Vertheidigungs-Linie gegen 300 Verwundete gebracht.

Gegen die rechte Flanke der Vertheidigungs-Linie feuerten die Belagerungs-Batterien nur sehr schwach.

Mit dem Eintritt der Dunkelheit liess der Feind sein Horizontal-Feuer bedeutend schwächer werden und wirkte mit verstärktem Feuer nur gegen den vorderen Theil des Malachoff-Hügels, das Bastion II und die Courtine weiter fort. Zugleich verstärkte er aber bedeutend sein Wurf-Feuer, welches von einem überaus heftigen Büchsen-Feuer begleitet war.

Um diese Zeit wurde unsrerseits zur Ausbesserung der Beschädigungen geschritten. Aber bei dem verheerenden feindlichen Feuer war es nicht möglich, Leute bei allen Arbeiten anzustellen, und deshalb waren wir genöthigt, uns auf die hauptsächlichsten zu beschränken, so auf die Ausbesserung der Schiessscharten und der Pulver-Keller und die Aufräumung der Gräben vor dem Malachoff-Hügel und dem Bastion II. Diese Punkte wurden durch ein so starkes Feuer aus grossen und kleinen Mörsern getroffen, dass zuweilen 20 bis 30 Bomben und Granaten mit einem Male darauf niederfielen. Gleichzeitig beschoss der Feind die Verbindungen dieser Werke stark mit Kanonen und Büchsen, um die Bewegung der Leute und den Transport von Waffen und Materialien zu verhindern. An letzteren, namentlich an Holz, Schanzkörben und Erdsäcken, zeigte sich ein vollständiger Mangel; in Folge dessen konnten viele Schiess-

scharten und Bettungen nicht ausgebessert werden. Die Beschädigungen der Blindagen und Traversen blieben ganz unausgebessert, und die demontirten Geschütze wurden nicht durch neue ersetzt.

Die Arbeiten dieser Nacht wurden auch noch durch den Alarm verzögert, der gegen 10 Uhr Abends vor dem Bastion II stattfand, wo der Feind sich auf die von unseren Vorposten besetzten Epaulements warf, aber zurückgeschlagen wurde.

In diesen 24 Stunden wurden von der Vertheidigungs-Linie 11,000 Schüsse abgegeben.

Der Feind that ungefähr 17,500 Schüsse.

Die Besatzung verlor 998 Mann aus der Front; der grössere Theil dieses Verlustes kam auf die Werke der Karabelnaja-Seite.

Die Verbündeten verloren 225 Mann.

An diesem Tage wurde zur Verstärkung der Garnison von Sebastopol die 4te Infanterie-Division des General-Lieutenants Schepeleff in der Stärke von 16 Bataillonen oder ungefähr 7,500 Bayonetten nach der Süd-Seite herübergeführt. Von dieser Division kam eine Brigade nach der Karabelnaja-Seite und die andere wurde der Haupt-Reserve der Stadt-Seite zugetheilt.

Am $^6/_{18}$ August erneuerte sich bei Tagesanbruch die Kanonade mit derselben Heftigkeit, die sie am Tage vorher gehabt hatte. Unterdessen hatte man auch bemerkt, dass die Franzosen in der Nacht beide Abschnitte der 6ten Parallele vor der Courtine zwischen dem Malachoff-Hügel und dem Bastion II vereinigt hatten und vor diesem Bastion 5 Faden weit mit der stillen Sappe vorgegangen waren. Auf diese Sappe wurden sofort einige Geschütze gerichtet, welche dieselbe auch ziemlich stark beschädigten.

Das heftigste feindliche Feuer wurde abermals gegen den Malachoff-Hügel und das Bastion II dirigirt. Nach einem dreistündigen hartnäckigen Kampfe wurde das Feuer dieser Werke, die stark gelitten hatten, merklich schwächer. Nachdem die Franzosen bereits gegen 8 Uhr Morgens alle Schiessscharten der Batterie № 84 (Nikiforoff) und der Courtine und den grössten Theil der Schiessscharten des Bastions II und der vorderen Face des Malachoff-Hügels zerstört hatten, konnten sie, fast ohne Vergeltung zu erfahren, das Werk der Zerstörung bis zum Abend fortsetzen.

Den Kampf mit den englischen Batterien führten wir auch an diesem Tage mit Erfolg. Gegen die Mitte des Tages waren die vorderen Batterien des Grünen Berges durch das Feuer der Batterien des dritten und die linke Hälfte des zweiten Abschnitts nach kurzem Kampfe zerstört und zum Schweigen gebracht, worauf denn die Engländer nur noch von entfernter liegenden Batterien feuerten.

An diesem Tage wurden auf der linken Flanke der Vertheidigungs-Linie 8 Gechütze und 6 Laffeten demontirt und 39 Bettungen zerstört.

Auf der rechten Flanke der Vertheidigungs-Linie, gegen welche der Feind nur mit mässigem Feuer wirkte, waren die Beschädigungen unbedeutend.

An diesem Tage fand die Ueberführung des Gottesdienstes aus der Michael-Kathedrale nach der Nikolai-Batterie statt, weil die Bomben in grosser Menge auf die Kathedrale fielen und eine derselben auf der Vorhalle explodirte und die Kirche während des Gottesdienstes mit Rauch anfüllte.

Die ganze Nacht hindurch setzte der Feind das starke Bombardement gegen die Werke der Karabelnaja-Seite sowohl,

wie gegen das Bastion IV und die Redoute Jason fort. Mit horizontalem Feuer wirkte er jedoch nur aus den nahen Batterien vor dem Malachoff-Hügel.

Von der Vertheidigungs-Linie unterhielt man in der Nacht nur ein schwaches Wurf-Feuer. Das directe Feuer wurde nur von Zeit zu Zeit auf die nächsten feindlichen Arbeiten eröffnet.

Auf der Vertheidigungs-Linie waren mit Ausnahme der links vom Malachoff-Hügel belegenen Courtine fast alle Schiessscharten und Bettungen zum Tagesanbruch wieder in gehörigen Stand gesetzt.

Was die Batterie № 84 (Nikiforoff) auf der Courtine betrifft, so konnte wegen des heftigen Feuers von den französischen Batterien №№ 33 und 34 nicht mehr als die Hälfte aller Schiessscharten ausgebessert werden.

In diesen 24 Stunden that die Artillerie des Vertheidigers ungefähr 4,500 und die der Belagerungs-Batterien ungefähr 17,000 Schüsse.

Die Garnison verlor 992, der Angreifer 175 Mann.

In der Nacht vom $^{6}/_{18}$ zum $^{7}/_{19}$ August hoben die Franzosen vor dem Bastion II aus der rechts belegenen Tranchee nach links ein Stück der siebenten Parallele in der Länge von 6 Faden aus.

Während des $^{7}/_{19}$ August feuerte der Feind etwas schwächer, als an den beiden vorangegangenen Tagen. Nichts desto weniger litten der Malachoff-Hügel, das Bastion II und die zwischen diesen Werken liegende Courtine wieder so bedeutend, dass sie gegen Mittag ihr Horizontal-Feuer fast ganz einstellen mussten. Die Artillerie des Bastions III und der demselben benachbarten Batterien wirkte auch an diesem Tage mit dem besten Erfolge, so dass das Feuer der beiden englischen Attaquen schon vom Morgen an bedeutend schwächer wurde. In Folge dessen wurde der dritte Abschnitt auch we-

niger zerstört, als der Malachoff-Hügel und die links von demselben belegenen Werke. Es ist hier wohl der Ort, dem Chef des dritten Abschnitts, dem Capitain ersten Ranges Pereleschin I, für seine ungewöhnliche Umsicht und seinen kaltblütigen Muth die ihm schuldige Anerkennung zu zollen. Dieser würdige Commandeur beschränkte sich nicht nur auf die Gegenwirkung gegen die Belagerungs-Batterien, welche das Bastion III beschossen, er richtete auch beständig alle seine Anstrengungen darauf, den Malachoff-Hügel zu unterstützen, obgleich er hierdurch mehrmals das stärkste Feuer des Feindes auf seinen Abschnitt lenkte.

An diesem Tage wurden auf der Vertheidigungs-Linie 18 Geschütze und 11 Laffeten demontirt und 40 Bettungen zerstört. In der Nacht liess der Feind nur ein starkes Wurf-und Büchsen-Feuer fortdauern, während er das directe Feuer fast ganz einstellte. Nichts desto weniger konnten wir unsererseits nur einen Theil der Beschädigungen wieder ausbessern.

Der Vertheidiger that im Laufe dieser 24 Stunden 7,400, der Angreifer ungefähr 12,000 Schüsse.

Die Besatzung verlor 939, der Angreifende 171 Mann.

Am $^{8}/_{20}$ August zeigte es sich bei Tagesanbruch, dass die Franzosen vor dem Malachoff-Hügel die beiden Strecken des vordersten Place d'armes vereinigt und vor dem Bastion II das Stück der siebenten Parallele zwischen den Têten der beiden Approchen in einer Entfernung von 35 Faden von der Contre-Escarpe ausgehoben hatten. Auf diese Arbeiten wurde augenblicklich das Feuer aus allen Schiessscharten, die man hatte ausbessern können, eröffnet.

Unterdessen war am Morgen die allgemeine Kanonade wieder aufgenommen worden. Die Belagerungs-Batterien feuerten salvenweise und fügten dem Malachoff-Hügel, der Courtine und dem Bastion II starke Beschädigungen zu. Da diese Werke

aber durch das Feuer des Bastions I, der Batterie № 107 (Pariser) und besonders des Bastions III unterstützt wurden, hörten sie nicht zu wirken auf, veranlassten im Gegentheil die Belagerungs-Batterien, ihr Feuer Nachmittags zu ermässigen.

Einige französische Batterien wurden sogar stark beschädigt, und auf der vor dem Malachoff-Hügel belegenen Batterie № 34 flog ein Pulver-Keller in die Luft. Gegen 5 Uhr Nachmittags eröffnete der Feind ein sehr heftiges Feuer auf die Batterie № 5 (Nikonoff), das Bastion IV und die Redoute Jason; bald aber wurden durch die Wirkung unserer Artillerie die vorderen englischen Batterien auf dem Grünen Berge zum Schweigen gebracht und die französischen Batterien vor dem Bastion IV stark beschädigt.

An diesem Tage besuchte der Ober-Befehlshaber, Fürst Michael Dmitriewitsch Gortschakoff, Sebastopol. Während der heissesten Kanonade ging er in Begleitung des Chefs seines Stabes, des General-Adjutanten von Kotzebue, und einer grossen Suite alle Werke entlang und dankte mit herzlicher Freundlichkeit und Wärme Allen, denen er begegnete, vom General bis zu den vom Pulver-Dampf geschwärzten Matrosen oder Soldaten, für ihre Standhaftigkeit. Die Erscheinung des geliebten, edeln Führers, der sich vollkommen gleichgültig gegen die Schrecken des Todes zeigte, versetzte die tapferen Truppen in Entzücken und festigte ihren Entschluss, bis zum letzten Tropfen Blutes auszuharren und zu kämpfen.

In der Nacht setzte der Angreifer sein starkes Mörser-und Büchsen-Feuer fort, während der Vertheidiger vorzugsweise aus Mörsern kleinen Calibers und aus Feldgeschützen feuerte. Wegen des Mangels an $^1/_2$-pud. Granaten wurde befohlen, mit diesen Geschossen nur aus kleinen Mörsern zu feuern und

sich bei den 24-pfünd. Kanonen auf das Schiessen mit Kugeln zu beschränken.

Im Beginne der Nacht griffen die Franzosen unser Epaulement über der Docks-Schlucht an, was einen Alarm auf dem Malachoff-Hügel veranlasste. Von allen anstossenden Werken wurde in Folge dessen ein starkes Kartätschen-und Gewehr-Feuer eröffnet. Als sich die Sache aufklärte, wurden zur Unterstützung des Postens, der aus dem angegriffenen Epaulement herausgeschlagen war, 25 Freiwillige entsendet, welche unter dem Befehl des Unter-Lieutenants Kischelski vom Regiment Asoff den Feind zurückdrängten und das Epaulement wieder besetzten. Wir verloren hierbei 5 Freiwillige aus der Front.

Gleichzeitig hiermit griffen vor dem Bastion II unsere Vorposten die feindlichen an, drängten sie zurück und alarmirten hierdurch alle französischen Trancheen bei der Kiel-Schlucht.

An diesem Tage wurden bei uns 12 Geschütze und 7 Laffeten demontirt und 32 Bettungen zerstört.

Von der Vertheidigungs-Linie wurden in diesen 24 Stunden 7,000 und von den Belagerungs-Batterien ungefähr 10,000 Schüsse abgegeben.

Der Verlust der Garnison belief sich während dieser 24 Stunden auf 853, der des Feindes auf 140 Mann.

In der Nacht vom $^8/_{20}$ zum $^9/_{21}$ August trieben die Franzosen ihre Approchen nicht weiter gegen den Malachoff-Hügel vor, sie verlängerten jedoch die siebente Parallele um 4 Faden nach links.

So endigte *das fünfte Bombardement* Sebastopols. Obgleich der Feind vom $^9/_{21}$ August bis zum $\frac{24 \text{ August}}{5 \text{ September}}$ immer noch ein verstärktes Feuer gegen die Karabelnaja-Seite unterhielt, war dasselbe doch bedeutend schwächer, als das während der oben beschriebenen Tage.

Dieses Bombardement liess es klar erkennen, wie wenig wir vorbereitet waren, einen Artillerie-Kampf mit dem Feinde mit Erfolg zu bestehen. Zum Unglück war die Zeit einmal versäumt, und jetzt wäre es kaum noch möglich geworden, das verlorene Gleichgewicht im Geschütz-Kampfe wieder herzustellen.

Mittlerweile war der General von Todleben, der sich lange Zeit in einer gefährlichen Lage befunden hatte, etwas besser geworden, und da er sah, dass seine Vorschläge, ungeachtet wiederholter Erinnerungen von seiner Seite, unausgeführt geblieben waren, hielt er es für nothwendig am $^{8}/_{20}$ August dem Ingenieur-Obersten Gennerich eine schriftliche Instruction zu ertheilen, in welcher seine früheren Vorschläge, das Feuer auf das Terrain vor dem Malachoff-Hügel zu verstärken, wiederholte und noch die Ergreifung folgender Vertheidigungs-Massregeln vorschrieb:

1) *Wenn der Feind mit seinen Sappen bis auf 25 Faden an den Malachoff-Hügel herangekommen sein wird, sind seine Arbeiten durch die vor dem Hügel angelegten Contreminen in die Luft zu sprengen, und diese Sprengungen müssen nach Massgabe des Vorrückens der Belagerungs-Approchen erneuert werden.*

2) *Der Bau des Retranchements auf dem Malachoff-Hügel ist zu beschleunigen und muss dasselbe für Gewehr-und Kartätschen-Feuer eingerichtet werden; auf dem Raume vor dem Retranchement sind die Blindagen und Traversen zu beseitigen.*

3) *Aus beiden Poternen, welche zur Verbindung des Inneren des Malachoff mit dem Graben dienen, sind zwei Gänge zur Aufnahme kleiner Ladungen zu führen, um nöthigen Falls behufs hartnäckiger Vertheidigung des Retranchements, die vordere Face des Hügels in die Luft sprengen zu können.*

4) *In der zweiten Vertheidigungs-Linie müssen rechts und links vom Malachoff-Hügel Ausgänge von 10 Faden Breite zum freien Durchmarsch von Zug-Colonnen zu 25 Rotten hergestellt und spanische Reiter für diese Ausgänge angefertigt werden.*

5) *Um das Bastion II in die Luft sprengen zu können, sind unter der Brustwehr desselben Ladungen anzubrigen und galvanische Leiter nach der zweiten Vertheidigungs-Linie zu führen. Zu diesem Zwecke muss zu gleicher Zeit zum Ausheben einiger Brunnen geschritten werden, aus welchen nach beiden Seiten Gänge von 2 bis 3 Faden Länge zu führen sind; die Kammern müssen so eingerichtet sein, dass sie mit ungefähr 12 Pud Pulver geladen werden können.*

6) *Die Kehle des Bastions II ist frei zu maehen, so dass der Zugang zu derselben, von der neu erbauten zweiten Vertheidigungs-Linie beschossen werden kann.*

7) *Die Tranchee, welche, quer durch die Uschakoff-Schlucht gehend, die Batterie bei dem Labotorium mit der zweiten Vertheidigungs-Linie vereinigt, muss breiter gemacht und mit Banquetten versehen werden, um Gewehr-Feuer auf den Rücken des Bastions II unterhalten zu können.*

8) *Ueber der Uschakoff-Schlucht ist eine starke Batterie zur Vertheidigung des Terrains im Rücken der Laboratoriums-Batterie und des Bastion II zu erbauen.*

9) *Die Vertheidigung des Terrains im Rücken der links vom Malachoff-Hügel belegenen Courtine ist zu verstärken, zu welchem Zwecke Feldgeschütze auf der linken Face des Hügels aufzufahren sind.*

10) *Auf den neuen Batterien müssen grosse Merlons aufgeschüttet und mit Banquetten versehen werden, wobei besondere Achtsamkeit darauf zu richten ist, dass diese Banquetten sich stets in gutem Zustande befinden, damit der stür-*

mende Feind überall mit einem starken und gut gerichteten Kleingewehr-Feuer empfangen werden kann.

11) *Da ein feindlicher Angriff auf das Bastion II zu erwarten ist, müssen so viele Geschütze als möglich dazu verwendet werden, den Raum zwischen dem Graben des Bastions II und den nächsten feindlichen Approchen mit Kartätschen zu beschiessen; deshalb muss besonders gegen Abend die Hälfte der Geschütze mit Kartätschen geladen und zu augenblicklicher Thätigkeit vollständig bereit sein.*

12) *Für den Fall, dass der Feind das Bastion II besetzte, ziehen die Truppen dieses Werkes sich auf dem ihnen vorher schon angezeigten Wege hinter die zweite Vertheidigungs-Linie zurück, und hierauf ist die Explosion der Spreng-Minen und der Pulver-Keller des Bastions zu bewirken.*

Auf Grundlage dieser Instruction wurden in dem Zeitraum vom $^{9}/_{21}$ August bis zum $\frac{23 \text{ August}}{4 \text{ September}}$ folgende Vertheidigungs-Arbeiten ausgeführt:

Zur Verstärkung des Feuers auf die Belagerungs-Batterien, die sich auf dem Kamtschatka-Hügel und den Abhängen desselben befanden, geschah Folgendes:

Hinter dem Bastion III erbaute man hinter der Batterie № 3 (Budischtscheff) die Batterie № 123 für 3 Geschütze.

In der zweiten Vertheidigungs-Linie wurde hinter dem Bastion II die Batterie № 124 (Gennerich) für 9 Geschütze erbaut und mit einer 36-pfünd. Kanone, drei 24-pfünd. Kanonen und vier 36-pfünd. Carronaden-Kanonen armirt. Von diesen Geschützen waren fünf auf die Lünette Kamtschatka gerichtet, und die auf die Flanken gestellten drei 24-pfünd. Kanonen feuerten gegen die französische Batterie auf der Kielschlucht-Höhe.

Der in der Courtine zwischen dem Malachoff-Hügel und dem Bastion II belegenen Batterie № 106 gab man noch eine

36-pfünd. Kanone, und um ein eben solches Geschütz vermehrte man die Armirung der linken Face des Malachoff-Hügels.

In der zweiten Vertheidigungs-Linie endlich begann man, links von der Kehle des Malachoff-Hügels die Batterie № 127 für 11 Geschütze aufzuwerfen.

Demnach wurde in dieser Zeit unsere Artillerie zur Gegenwirkung gegen die Belagerungs-Batterien auf der Lünette Kamtschatka und in deren Nähe nur um 10 Geschütze vermehrt.

Eine so unbedeutende Verstärkung derselben war aber um so weniger ausreichend, als die Geschütze, welche der Feind täglich demontirte, grösstentheils unersetzt blieben, so dass in der Wirklichkeit unsere Armirung nicht nur keine Verstärkung erhielt, sondern vielmehr mit jedem Tage schwächer wurde.

Zur Sicherstellung des Malachoff-Hügels und des Bastions II vor einem Sturme wurden folgende Massregeln ergriffen:

Auf dem Malachoff-Hügel arbeitete man an dem Retranchement weiter fort, richtete dasselbe so ein, dass das vor demselben liegende Terrain durch Kleingewehr-Feuer bestrichen werden konnte und schüttete Bänke für drei kleine Geschütze an dasselbe an. Vor dem Retranchement wurde aus dem Felsen ein Graben von 10 Fuss Breite und ungefähr 4 Fuss Tiefe ausgehauen. Leider aber wurden die Pulver-Keller und Blendungen, welche sich auf dem Raume vor dem Retranchement befanden, nicht fortgeräumt; man hielt es nicht für möglich, dieselben abzutragen, so lange nicht ähnliche Räumlichkeiten im hinteren Theile des Werkes erbaut wären, was jedoch aus Mangel an Holz nicht geschehen konnte. Die Folge davon war, dass fast die ganze vordere Front

des Werkes vom Retranchement nicht unter Feuer genommen werden konnte.

Zur Verstärkung der inneren Vertheidigung der Courtine zwischen dem Malachoff-Hügel und dem Bastion II wurden an die linke Front des Malachoff-Hügels einige Barbetten für Feldgeschütze angeschüttet.

Zur Bestreichung des Terrains hinter dem Bastion II für den Fall, dass der Feind dieses Werk einnehmen sollte, wurden auf beiden Rändern der Uschakoff-Schlucht die kleinen Batterien № 125 für 7 und № 126 für 2 Carronaden erbaut.

Um endlich dem Bastion II eine gedeckte Verbindung mit der zweiten Vertheidigungs-Linie zu geben, schritt man zum Bau einer Communiations-Tranchee vom Bastion II zur Batterie № 124 (Gennerich). Da dieselbe aber in den Felsen hineingearbeitet werden musste, konnte man ihr keine genügende Breite und Tiefe geben.

Um diese Zeit wurde eine sehr wichtige Arbeit zu Ende geführt. Am $^{15}/_{27}$ August, dem Feste von Mariä Himmelfahrt, wurde die Floss-Brücke über die Grosse Bucht eingeweiht und dem Verkehr übergeben.

Für die Benutzung der Brücke wurde folgende Instruction erlassen:

1) Die Infanterie geht in Sections zu 5 Rotten mit gewöhnlichen Distancen hinüber.

2) Die Cavallerie marschirt rottenweise mit Pferde-Länge-Distancen; der grösseren Sicherheit wegen müssen die Leute zu Fuss gehen.

3) Die Artillerie mit den Munitions-Karren passirt die Brücke geschützweise mit 10 Schritt Distance zwischen den einzelnen Geschützen.

4) Fuhren mit drei oder vier Pferden in der Front halten dieselbe Distance wie die Artillerie.

5) Das Begegnen von Truppen mit Transporten auf der Brücke ist, wie auch jede Anhäufung von Menschen und Fuhren, durchaus zu vermeiden.

Zur Aufrechterhaltung der Regelmässigkeit der Bewegung befanden sich an beiden Enden der Brücke Officiere du jour, welchen Sappeur- und Marine-Commandos zu Verfügung gestellt wurden.

Beim Hindurchlassen der Fahrzeuge durch den beweglichen Theil der Brücke wurde auf diesem letzteren eine Flagge aufgezogen, was als Zeichen diente, dass die Communication auf der Brücke unterbrochen war.

Zum Herausführen und Einstellen des beweglichen Prahms waren nicht mehr als 15 Minuten erforderlich.

Die Brücke wurde unter die Aufsicht des Geschwader-Chefs, Vice-Admirals Jucharin, gestellt, welcher die Verpflichtung hatte, sie bei stärker werdendem Winde abzuführen.

Während der ganzen Zeit wirkte der Feind gegen die Befestigungs-Werke der Karabelnaja-Seite mit einem sehr heftigen Artillerie- und Büchsen-Feuer, und er eröffnete von Zeit zu Zeit ein ebenso starkes Feuer auf die Bastione IV, V und VI und sogar auf die Küsten-Batterie № 10, welche letztere seinen Arbeiten jenseit der Quarantaine-Bucht sehr hinderlich war. Während aber die Werke der Stadt-Seite und des Bastions III beständig mit Erfolg gegen die Belagerungs-Batterien kämpften und diesen bedeutende Beschädigungen zufügten, fielen der Malachoff-Hügel und besonders das Bastion III mehr und mehr der Zerstörung anheim und erlitten mit jedem Tage neue Beschädigungen, welche ungeachtet aller Anstrengungen, nicht ausgebessert werden konnten, weil der Feind Nachts ein Alles vernichtendes Wurf-Feuer auf dieselben concentrirte.

Auf diesen Punkten gewann der Belagerer das entschiedenste Übergewicht über unsere Artillerie, und dieses Übergewicht wuchs mit jedem Tage mehr, so dass in den letzten Tagen des beschriebenen Zeitraums nicht mehr die Rede von einem Kampfe mit den Belagerungs-Batterien sein konnte. Unter unerhörten Anstrengungen und ungeheuern Opfern besserte der Vertheidiger im Laufe der Nacht die an den Pulver-Kellern und Schiessscharten angerichteten Verheerungen aus, und kaum war es ihm am Morgen gelungen, einige Schüsse aus jedem Geschütz auf die feindlichen Sappen zu thun, als auch schon der Angreifer, der diese Werke unter ein concentrirtes Kreuz-Feuer nahm, binnen kürzester Frist alle Schiessscharten verschüttete, einen Theil der Geschütze demontirte und zum vollständigen Schweigen brachte. Gegen diese Werke donnerten dann die Belagerungs-Batterien den ganzen Tag hindurch fast ganz ungestraft, da sie selbst nur den Schüssen der entfernteren Batterien der Bastione III und I und der noch entfernteren Batterien der Nord-Seite ausgesetzt waren.

Unter solchen Umständen wurde die Lage des Malachoff-Hügels, des Bastions II und der dazwischen liegenden Courtine immer schlechter und schlechter. Ihre Brustwehren wurden jeden Tag an vielen Stellen fast ganz demolirt und die Gräben bis zur Hälfte mit der von der Brustwehr herabgefallenen Erde angefüllt.

Ganz besonders litt in dieser Zeit das Bastion II, gegen welches über 70 feindliche Geschütze mit concentrischem Feuer wirkten. Auf diesem Bastion waren fast alle Traversen demolirt, die Blindagen zertrümmert und die Pulver-Keller in einen Zustand versetzt, der jeder Ausbesserung spottete. Es gab hier nicht eine einzige sichere Stelle mehr: die Bomben, die Kanen- und Gewehr-Kugeln flogen nach allen Richtungen und stifteten eine furchtbare Verheerung an. Zur Vollendung

des Unheils wurde die Communication des Bastions II mit dem Bastion I, in welchem letzteren sich die Reserven, die Befehlshaber und der Verband-Platz des 5ten Abschnitts befanden, von dem Kamtschatka-Hügel aus enfilirt, und dieselbe war so gefährlich zu passiren, dass man die Verwundeten des Bastions II am Tage nicht gleich nach dem Verband-Platz brachte, sondern bis zur Dämmerung liegen liess, wo die Träger, von der Dunkelheit geschützt, weniger der Gefahr ausgesetzt waren, während des Tranports der Verwundeten getroffen zu werden. Diese verderben-schwangere Lage des Bastions II hatte Anlass gegeben, dass man es in Sebastopol nicht anders als *Hölle*, *Schlacht-Hof* und *Stampf-Mühle* nannte.

In diesen Tagen vereinigten die Franzosen mit ihrem Artillerie- und Kleingewehr-Feuer noch die Wirkung der Raketen; sie warfen dieselben in die Stadt, auf die Rhede und auf die Nord-Seite, verursachten dadurch in der Stadt einige Feuersbrünste und beschädigten das Linien-Schiff «Paris» und den Dampfer «Wladimir».

Ausserdem versuchten sie, Fässer, die mit Pulver gefüllt waren, auf die Befestigungs-Werke zu werfen, um die Brustwehren zu zerstören. Ein solches Fass, das am $\frac{20\ \text{August}}{1\ \text{September}}$ geworfen wurde, flog über das Bastion II hinweg und fiel auf die zweite Vertheidigungs-Linie. Aber ein in der Nähe stehender Matrose eilte herbei und hieb mit der Axt die brennende Lunte ab.

Das Fass war 3½ Fuss hoch und hatte 2½ Fuss im Durchmesser. Es bestand aus 4 Zoll dicken Dauben, die von eisernen Reifen umschlossen und mit einem dicken Taue umwickelt waren. Nur ein Boden war dicht und mit einer ⅛ Zoll dicken Eisenplatte beschlagen; in den andern waren zwei hölzerne Röhren eingelassen, durch welche man eine mit Guttapercha bekleidete Stoppine ge-

zogen hatte, die auf dem Boden ringförmig zusammengelegt war. In dem Fasse befanden sich über 6 Pud (100 Kilogr.) Pulver.

Vom $^{9}/_{21}$ August bis zum $\frac{23 \text{ August}}{4 \text{ September}}$ incl. wurden bei uns, vorzugsweise auf der Karabelnaja-Seite, 54 Geschütze und eben so viele Laffeten demontirt. Der grössere Theil derselben blieb unersetzt.

Die Zahl der demontirten Geschütze des Feindes ist nicht bekannt; durch unsere Schüsse wurden jedoch einige Pulver-Keller in die Luft gesprengt.

In der Nacht vom $^{16}/_{28}$ zum $^{17}/_{29}$ August wurden durch eine Bombe von der Batterie № 3 (Budischtscheff) in der französischen Batterie auf dem Kamtschatka-Hügel zwei Pulver-Keller in die Luft gesprengt, in denen sich ungefähr 600 Pud (7,000 Kilogr.) Pulver und 350 geladene Granaten befanden. Hierbei trugen die französischen Batterien № 15 (bis) und № 16 starke und die Batterien №№ 15, 17 und 23 unbedeutende Beschädigungen davon und wurden den Franzosen 140 Mann getödtet und verwundet (*). Durch die Erschütterung, welche diese Explosion verursachte, wurden fast alle Scheiben in den Fenstern der Batterie Paul zertrümmert und in der ungefähr 3 Werst von dem Orte der Explosion entfernten Batterie Nikolai die Riegel an den Fenstern abgerissen. Steine und Holzstücke fielen in der Nähe des Bastions III nieder. Am $^{17}/_{29}$ August flog in der englischen Attaque auf dem Grünen Berge ein Pulver-Keller mit 350 Granaten in die Luft. In der Nacht vom $^{19}/_{31}$ August zum $\frac{20 \text{ August}}{1 \text{ September}}$ explodirte auf der Kielschlucht-Höhe bei der Batterie Sabalkanskaja ein feindlicher Bomben-Keller, wobei das Springen der Bomben einige Minuten dauerte. In derselben

(*) Auger. Bd. I. S. S. 402 und 403.

Nacht, flog auf einer der französischen Mörser-Batterien vor dem Bastion II ein Pulver-Keller in die Luft; in Folge dessen fielen Stücke Balken und Bretter mit Nägeln in den Graben des Bastions. Ungeachtet dieser theilweisen Erfolge gelang es dem Vertheidiger nicht, das Feuer der feindlichen Batterien, besonders das der französischen vor dem Bastion II und dem Malachoff-Hügel zu schwächen, und hier behielt der Gegner während der ganzen Zeit das Übergewicht, das er im Artillerie-Kampfe gewonnen hatte.

Im Ganzen wurden in den 14 Tagen vom $^{9}/_{21}$ August bis zum $\frac{23\text{ August}}{4\text{ September}}$ von unserer Seite 51,275 und von den Belagerungs-Batterien 132,528 Schüsse aus Geschütz abgegeben. Von unserer Seite wurden täglich ungefähr 37,000 Gewehr-Schüsse gethan.

Unter dem mächtigen Schutze der Belagerungs-Batterien trieb der Feind beharrlich seine stillen Sappen vor und baute neue Batterien, um unsere Artillerie vollständig zu demontiren.

Zum $\frac{24\text{ August}}{5\text{ September}}$ hatten die Franzosen vor dem Bastion II die siebente Parallele links bis zu den Wolfs-Gruben verlängert, welche wir bereits im Winter vor der Courtine angelegt hatten; sie hatten aus derselben eine18 Faden (42 Mètres) lange Approche vorgetrieben und an deren Ende einen ungefähr 30 Faden (70 Mètres) langen Place d'armes ausgehoben. Am $^{19}/_{31}$ August waren sie aus diesem Waffen-Platze mit einer neuen Sappe vorgegangen und hatten sich der Contre-Escarpe bis auf 20 Faden (47 Mètres) genähert.

Vor dem Malachoff-Hügel ging der Feind mit zwei stillen Sappen unterhalb der Linie unserer Verhaue hindurch, hob ein Stück der siebenten Parallele aus und trieb die Têten seiner Sappen bis auf eine Entfernung von 17 Faden (39 Mètres) an den Graben des abgerundeten Theils der vorderen Front heran.

Zur Wirkung gegen die zwischen dem Malachoff-Hügel und dem Bastion II belegene Courtine erbauten die Franzosen hinter der fünften Parallele, auf dem Abhange des Kamtschatka-Hügels die beiden neuen Batterien № 42 für 5 und № 43 für 6 Gechütze.

Auf der Woronzoff-Höhe trieben die Engländer aus der fünften Parallele zwei Sappen vor; die linke wurde bis auf eine Entfernung von 85 Faden an den Graben des Bastions III herangeführt. Vor der dritten Parallele etablirten sie die Batterie № 22 zur Beschiessung des ausspringenden Winkels des Bastions III.

Auf dem Grünen-Berge verbanden sie die vierte Parallele vermittelst einer doppelten Sappe mit der fünften und verlängerten letztere auf dem Abhange des Berges bedeutend nach links.

Vor dem Bastion IV legten die Franzosen auf dem linken Rande der Sarandinaki-Schlucht die Batterie № 59 an, welche den Zweck hatte, die linke Hälfte dieses Bastions und die Redoute Jason zu beschiessen.

Vor dem Bastion VI endlich erbauten die Franzosen auf den Chersones-Höhen die Batterie № 60 zur Action gegen die Batterien Schemjakin und den zwischen den Bastionen VI und VII befindlichen Theil der Vertheidigungs-Linie.

Der Vertheidiger bemühte sich, so weit es in seinen Kräften stand, den Fortgang dieser Arbeiten durch Artillerie- und Kleingewehr-Feuer zu verhindern. Sein Hauptaugenmerk war dabei darauf gerichtet, die feindlichen Sappen, welche näher an den Malachoff-Hügel und das Bastion II herangetrieben waren, zum Stillstande zu bringen. Deshalb wurden jeden Tag bei Tagesanbruch sämmtliche Geschütze dieser Werke auf die Têten der Sappen gerichtet. Wenn es ihnen gelang, durch Kugeln und Granaten eine Tête zu zertrümmern, den Sappen-Schirm in Brand zu stecken und die Schanzkörbe zu zerstreuen,

wurde auf die Oeffnung, die sich gebildet hatte, sofort Kartätschen- und Kleingewehr-Feuer eröffnet. Wie aber oben bereits erwähnt worden, brachte der Belagerer unsere Artillerie sehr bald durch ein concentrirtes Feuer vollständig zum Schweigen; worauf wir denn die zerstörten Theile der Sappen nur noch mit Kleingewehr-Feuer beschiessen und aus den kleinen Mörsern der transportabeln Batterien bewerfen konnten.

Gleichzeitig damit suchte der Vertheidiger den vorzüglichen Geist seiner Truppen, welche trotz der erlittenen furchtbaren Verluste und der unglaublichsten Anstrengungen ihre ganze Standhaftigkeit und ihren Muth bewahrt hatten, dazu zu benutzen, den Fortgang der Belagerungs-Arbeiten durch kleine Ausfälle zu verzögern.

In der Nacht vom $^{10}/_{22}$ zum $^{11}/_{23}$ August überfiel der Posten, welcher das Epaulement vor dem Malachoff-Hügel besetzt hielt, den französischen Vorposten, nahm einen Franzosen gefangen und alarmirte den Feind; hierauf wurde, um dem Feinde Verluste zu bereiten, vom Malachoff-Hügel aus Kartätschen- und Kleingewehr-Feuer auf diese Stelle eröffnet.

In der folgenden Nacht griffen 30 Freiwillige die Franzosen an, welche sich seit dem Abend in einem unserer bei der Docks-Schlucht befindlichen Epaulements vor dem Malachoff-Hügel festgesetzt hatten, verdrängten sie aus demselben und besetzten es. Bald darauf griff ein starkes feindliches Detachement unsere Vorposten vor dem Malachoff und der Courtine an. Zur Unterstützung unserer Vorposten wurde eine Compagnie des Regiments Praga von dem Malachoff-Hügel entsendet, welche den Feind zurückdrängte. Zwischen den feindlichen Trancheen und der Vertheidigungs-Linie wurde hierauf ein starkes Kleingewehr-Feuer gewechselt. Wir verloren in diesem Scharmützel 10 Todte und 26 Verwundete.

In der Nacht vom $^{12}/_{24}$ zum $^{13}/_{25}$ August griff der Unter-Lieutenaut Chaibetoff, welcher die Vorposten-Kette vor dem Bastion II commandirte, mit einem aus 70 Freiwilligen gebildeten Commando drei französische Logements vor der rechten Face des Bastions an und besetzte dieselben. Der Feind wurde alarmirt. Darauf rückten die Freiwilligen, von einem Zuge des Regiments Zamosc unterstützt, weiter gegen die feindliche Tranchee vor, vertrieben die Arbeiter, nahmen einen französischen Soldaten gefangen, erbeuteten einige Gewehre und warfen einen feindlichen Sappen-Schirm in den Graben des Bastions. Einige Zeit darauf griffen drei französische Compagnien unsere Epaulements vor der Courtine und dem Malachoff-Hügel an und bemächtigten sich nach einem kurzen Handgemenge zweier der vorderen Front des Hügels gegenüber belegenen Epaulements; aus den übrigen wurden sie jedoch durch den Capitain Popoff vom Regiment Lublin, welcher 60 Freiwillige anführte, hinaus geschlagen, wobei zwei Franzosen gefangen genommen wurden. Wir verloren bei dieser Gelegenheit 12 Mann.

In der Nacht vom $^{18}/_{30}$ zum $^{19}/_{31}$ August wurde ein Commando Freiwilliger, welches aus Kundschaftern der Kosaken des Schwarzen Meeres und Leuten des Regiments Sselenginsk gebildet war und 92 Mann zählte, unter dem Befehl des Heeres-Aeltesten Danilenko vom Bastion III entsendet, um die englischen Arbeiten auf der Woronzoff-Höhe zu alarmiren. Die Freiwilligen, welche sich gedeckt durch die Docks-Schlucht genähert hatten, warfen sich ganz unvermuthet auf die englische Approche, welche aus der fünften Parallele vorgetrieben war, und drangen in dieselbe ein. Die englischen Arbeiter und die Tranchee-Wache, die ganz unvorbereitet angegriffen wurden, zogen sich in Unordnung in die rückwärts gelegenen Trancheen zurück, von wo sie ein starkes Kleingewehr-Feuer auf unsere Freiwilligen eröffneten.

In derselben Zeit gingen 10 Mann vom Regiment Praga von der Batterie № 6 (Gervais) durch die Docks-Schlucht gegen die rechte Flanke der fünften englischen Parallele vor. Nachdem sie ungefähr 50 Schanzkörbe umgeworfen, die englischen Trancheen alarmirt, zwei Engländer gefangen genommen und einiges Schanzzeug und mehrere Gewehre erbeutet hatten, zogen sie sich zurück. Wir verloren 7 Mann aus der Front.

Nachdem wir die Operationen des Angreifers und des Vertheidigers in dem Zeitraum vom $^5/_{17}$ August bis zum $\frac{23 \text{ August}}{4 \text{ September}}$ auf der Oberfläche der Erde beschrieben, wenden wir uns zum unterirdischen Kriege.

In dem vorangegangenen Capitel war gesagt, dass die Franzosen vor dem Bastion IV beharrlich mit Boule-Brunnen zu beiden Seiten der Capitale vorzugehen begonnen und sich bemüht hatten, unsere Gallerie auf der Capitale abzuschneiden, wobei die Trichter von den hinter einander von ihnen ausgeführten Sprengungen auf der Oberfläche der Erde zwei einander entgegenlaufende Approchen gebildet hatten, welche quer durch diese Gallerie gingen.

Die Franzosen hatten in der weiteren Verfolgung dieses Operations-Modus durch die letzte Sprengung (№ 106), die am $\frac{23 \text{ August}}{4 \text{ September}}$ erfolgte, diese Approchen dergestalt einander genähert, dass zwischen den Rändern der Trichter nur noch ein Zwischenraum von höchstens 3 Faden (7 Mètres) war, wobei die oben erwähnte Gallerie auf der Capitale und alle anstossenden Gänge in bedeutendem Grade beschädigt wurden.

Um dem Angreifer nicht zu gestatten, sich derselben ungestraft zu bemächtigen, befahl General von Todleben, die

Sprengung derselben vermittelst kleiner Ladungen vorzubereiten.

So waren denn die Franzosen nach einem siebenmonatlichen unterirdischen Kriege kaum bis zu dem Orte gelangt, an welchem die Têten ihrer Gallerien sich bereits am $\frac{22 \text{ Januar}}{3 \text{ Februar}}$ befunden, und von dem sie sich nach unserer ersten Sprengung zurückgezogen hatten.

In dieser Zeit waren aber unsere unteren Contreminen schon bis unter den Boden der von den Franzosen besetzten Trichter geführt, so dass wir aus denselben den Waffen-Platz des Feindes in den Trichtern in die Luft sprengen, seine vierte Parallele verschütten und der Tranchee-Wache einen empfindlichen Schaden bereiten konnten.

Zu diesem Zwecke befahl der Chef der Ingenieure in der Tête eines unserer unteren Gänge auf der Capitale einen Ofen mit 120 Pud Pulver zu laden.

Vor der Lünette № 1 (Schwartz) war nach unserer ersten Sprengung der feindliche Mineur im Laufe von neun Tagen nirgends zu hören gewesen. Da indessen unsere Mineure glaubten, dass unser vorderster Gang bereits bis unter das Epaulement der französischen Batterie № 53 geführt war, luden sie am Ende dieses Ganges drei Oefen, einen mit 15 und zwei mit 12 Pud Pulver. Als aber diese Oefen am $^{11}/_{23}$ August gesprengt wurden, zeigte es sich, dass diese Explosionen vor der feindlichen Batterie erfolgt waren und derselben nur unbedeutenden Schaden zugefügt hatten.

An diesem Tage gab der Angreifer hier seine erste Sprengung, worauf sich auf diesem Punkte ein unterirdischer Kampf entspann, der jedoch auf keiner Seite zu einem entscheidenden Resultate führte.

Während des beschriebenen Zeitabschnitts vom $^{9}/_{21}$ August bis zum $\frac{23\ \text{August}}{4\ \text{September}}$ inclus. verlor die Besatzung an Todten, Verwundeten und Contusionirten 8,921 Mann. Der Verlust des Belagerers belief sich auf 3,500 Mann.

Das Herantreten der feindlichen Approchen bis fast an die Gräben unserer Werke, die ungeheuern Zerstörungen auf diesen letzteren, die Erschöpfung der Vertheidigungs-Mittel und der täglich von der Garnison erlittene Verlust überzeugten den Ober-Befehlshaber von der unumgänglichen Nothwendigkeit, unseren tapferen Truppen ein weiteres, bereits nutzlos gewordenes Blutvergiessen dadurch zu ersparen, dass er dem Feinde das in einen Haufen Steine und Asche verwandelte Sebastopol überliess.

Fürst Gortschakoff wartete hierzu nur auf die Beendigung des Baues der Brücke über die Grosse Bucht. In diesem Sinne schrieb er am $^{6}/_{18}$ und $^{12}/_{24}$ August an den Kriegs-Minister, wobei er sagte, dass in seiner Armee *kein einziger Mann wäre, der eine weitere Fortsetzung der Vertheidigung nicht für Unsinn hielte.*

Aber die Räumung der Süd-Seite im Angesicht eines zahlreichen Feindes, der sich, so zu sagen, bereits auf den Schultern der Garnison befand, bot grosse Schwierigkeiten dar und erforderte besondere Vorbereitungs-Massregeln und die Wahl einer günstigen Zeit zur Ausführung.

In Erwägung dessen befahl der Ober-Commandirende dem General von Todleben, ein Project für diejenigen neuen Vertheidigungs-Arbeiten zu entwerfen, welche zur Sicherung des Abzugs der Besatzung von der Süd-Seite nothwendig wären.

Das eingereichte Project wurde vom Ober-Befehlshaber am $^{12}/_{24}$ August bestätigt, und auf Grundlage desselben nahm man unverzüglich folgende Arbeiten in Angriff:

1) Um den Abmarsch der Truppen von der Süd-Seite bis zur Brücke zu decken, wurden in der Nähe der Stadt-Batte-

rien №№ 67 und 68 quer über die längs der Stadt-Höhe hinlaufenden Strassen Barricaden erbaut. Auch die Morskaja-Strasse durchschnitt man an der Spitze der Artillerie-Bucht und bei der linken Flanke der Batterie Nikolai mit Barricaden. Diese Barricaden, welche mit 15 kleinen Carronaden armirt wurden, bildeten im Verein mit den Gebäuden der Stadt gewissermassen einen Brücken-Kopf, der durch seine Ausdehnung auch der Masse der abziehenden Truppen und der Schnelligkeit, mit welcher der Rückzug bewerkstelligt werden musste, entsprach.

2) Auf der Karabelnaja-Seite wurden zur Sicherstellung des Rückzuges der Truppen, welche vom Cap Paul aus übersetzen mussten, zwei Barricaden-Reihen erbaut, eine zwischen der Docks-Mauer und dem nächsten Viertel der Karabelnaja-Vorstadt hinter dem Gefängniss und quer über die zur Uschakoff-Schlucht führenden Strassen, und die andere zwischen den bei der Docks-Mauer belegenen Gebäuden der Vorstadt, oberhalb der Karabelnaja-Bucht. Auch bei den Marine-Magazinen am Ufer der Karabelnaja-Bucht wurden Barricaden angelegt. Alle diese Barricaden erhielten eine Armirung von 8 kleinen Carronaden. Ausserdem beabsichtigte man, falls es nöthig werden sollte, noch Feldgeschütze hinter denselben aufzufahren.

3) Man traf Vorbereitungen, um die Batterien Paul und Nikolai in die Luft zu sprengen, zu welchem Zwecke zur Anlegung von Kammern in den Futter-Mauern dieser Werke geschritten wurde.

4) Um nach dem Uebergange auf die Nord-Seite das Innere der Karabelnaja-Vorstadt und der Stadt beschiessen zu können, wurden auf dem Nord-Ufer der Rhede, links und rechts von der Küsten-Batterie № 4 und hinter derselben die

Batterien №№ 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 29, 30 und 33 aufgeschüttet.

In diesem Project war auch auf die Nothwendigkeit hingewiesen, beim Räumen der Befestigungs-Werke, an alle Pulver-Keller angezündete Lunten zu legen, um den Feind durch hinter einander erfolgende Explosionen von der Verfolgung der abziehenden Besatzung abzuhalten.

Gleichzeitig befahl der Ober-Commandirende, dass alle Werkstätten, Laboratorien, die hauptsächlichsten Pulver-Depots und überhaupt alles artilleristische Material der Garnison und des Arsenals, alle Truppen-Stäbe, Kanzeleien, Archive u. s. w. von der Süd- nach der Nord-Seite geschafft würden. Von dem Chef des Stabes der Garnison, Fürsten Wassiltschikoff, wurden Dispositionen für das allmähliche Zurückziehen der Truppen von der Vertheidigungs-Linie, für den Marsch derselben zur Brücke und zu den Landungs-Plätzen, für den Uebergang über die Brücke, die Einschiffung und endlich für das Debouchiren von der Brücke, die Ausschiffung und die Dislocation auf der Nord-Seite entworfen.

Während aber alle diese Vorbereitungen getroffen wurden, gab Fürst Gortschakoff nach einem qualvollen Kampfe mit sich selbst, nur dem Gefühle seines ritterlichen Muthes gehorchend, seinen Plan, die Süd-Seite ohne Kampf zu räumen, auf und beschloss, dieselbe bis aufs Äusserste zu vertheidigen. «*Ich habe beschlossen*», schrieb er am $\frac{20\ \text{August}}{1\ \text{September}}$ an den Kriegs-Minister, «*die hartnäckige Vertheidigung der Süd-Seite so lange fortzusetzen, als es nur irgend möglich sein wird, da dies doch der ehrenvollste Ausweg für uns ist.*» Er rechnete darauf, die Verluste der Garnison dadurch ersetzen zu können, dass er allmählich 25,000 Mann von der Armee herbeizog und zur Vertheidigung der Mackenzie-Höhen nur 20,000 Mann zurückliess. Auf diese Weise konnte er die Garnison bei einem

täglichen Verlust von 800 bis 900 Mann mindestens noch im Laufe eines Monats verstärken.

Im Laufe dieses Zeitraums wurde die Besatzung durch die drei Drushinen №№ 47, 48 und 49 von der Kursker Miliz verstärkt. Dieselben wurden dem vierten Abschnitt zugetheilt.

Wegen des starken Abgangs an Leuten erhielt das Regiment Lublin eine Formation zu einem Bataillon und das Regiment Jelez eine solche zu zwei Bataillonen. Das Regiment Murom dagegen, das nur ein Bataillon gehabt hatte, wurde neu completirt und erhielt wieder zwei Bataillone.

Zum Chef des dritten Abschnitts der Vertheidigungs-Linie wurde General-Lieutenant Pawloff und zum Chef seines Stabes der Commandeur des Regiments Sselenginsk, Oberst Mesenzoff, ernannt.

General-Major von Bussau wurde zum Chef der Infanterie auf dem vierten und General-Major Ssabaschinski zum Chef der Infanterie auf dem fünften Abschnitt der Vertheidigungs-Linie ernannt.

Zum Chef des vierten Abschnitts wurde mit dem Capitain ersten Ranges Kern zusammen der Capitain-Lieutenant Karpoff ernannt.

In der Umgegend von Sebastopol fielen in dieser Zeit einige Scharmützel zwischen unseren Vorposten und dem Feinde vor.

Am $^{6}/_{18}$ und $^{7}/_{19}$ August machte der Feind mit einem kleinen aus Infanterie und Cavallerie bestehenden Detachement eine Recognoscirung der Pässe, welche aus dem Baidar-Thal in das

Thal des oberen Belbek führen, und ging nach einer unbedeutenden Plänkelei mit unseren Kosacken - Piquets in das Baidar-Thal zurück.

Am $^{8}/_{20}$ August drängten die Franzosen in der Stärke von zwei Bataillonen unsere Vorposten zurück, schickten eine Schützen-Kette auf den Höhen vor dem Dorfe Urkusta vor und besetzten die Pässe, welche nach Tschamly-Usenbaschik und Kukulus führen.

Am $^{12}/_{24}$ August fiel ein neues Scharmützel zwischen unseren Vorposten und dem Feinde vor. Letzterer versuchte, aus dem Passe nach dem Dorfe Tschamly-Usenbaschik vorzudringen, zog sich jedoch wieder nach dem Passe zurück.

Bei unseren Recognoscirungen wurde bemerkt, dass der Feind sehr eifrig die Fedjuchin-Höhen befestigte, indem er auf denselben starke Batterien für 30 Geschütze und Schützen-Logements zur Beschiessung der massiven Brücke über den Tschornaja-Fluss und des Weges auf die Höhe anlegte.

CAPITEL XLI.

Sechstes Bombardement vom $^{24}/_{5}$ bis zum $\frac{27\ \text{August}}{8\ \text{September}}$. — Vollständige Vernichtung der Vertheidigung des Malachoff-Hügels und des Bastions II. — Spreng-Arbeiten auf diesen Werken. — Armirung dei Belagerungs-Batterien und der Befestigungs-Werke der Süd-Seite am $\frac{27\ \text{August}}{8\ \text{September}}$. — Numerische Stärke und Dislocation der Garnison.

Aus dem voranstehenden Capitel ergiebt sich, dass der Angreifende durch die Erbauung neuer Batterien schon am $^{5}/_{17}$ August ein entschiedenes Übergewicht über die Artillerie unserer linken Flanke gewonnen hatte, dass er darauf ein heftiges concentrirtes Feuer auf den Malachoff-Hügel und das Bastion II unterhielt, und dass es ihm hierdurch auch gelang, diese Werke zu demoliren und unsere Artillerie vollständig zu schwächen.

In dem Zeitabschnitt vom $^{5}/_{17}$ April bis zum $\frac{23\ \text{August}}{4\ \text{September}}$ wurden bei uns, und zwar vorzugsweise auf der linken Flanke, gegen 50 Geschütze demontirt, von denen mehr als die Hälfte unersetzt blieb.

Unterdessen hatte der Angreifer noch einige Batterien erbaut und armirt, die vorzugsweise zur Wirkung gegen den Malachoff-Hügel und das Bastion II bestimmt waren.

Am $\frac{\text{24 August}}{\text{5 Septmeber}}$, um 5 Uhr Morgens, eröffnete er das sechste und stärkste Bombardement gegen die Karabelnaja sowohl, als auch gegen die Stadt-Seite. Anfänglich war das intensivste Feuer gegen die Bastione V und IV gerichtet.

Um 2 Uhr Nachmittags stellte der Belagerer das Feuer gegen die Stadt-Seite ein, nahm aber die Befestigungs-Werke der linken Flanke, besonders den Malachoff-Hügel und das Bastion II unter ein furchtbares Feuer, indem er mit Salven aus allen Geschützen wirkte und diese Werke mit einem Hagel von Bomben, Granat-Kartätschen und Vollkugeln überschüttete. Dieses wahrhaft höllische Feuer dauerte zwei Stunden. Um 4 Uhr ermässigte der Feind seine Action gegen die Karabelnaja, und verstärkte die gegen die Stadt-Seite, aber um 6 Uhr Abends eröffnete er wieder ein mörderisches Feuer gegen die Karabelnaja.

An diesem Tage vermochten wir nur auf dem Bastion VI, der Redoute Rostislaff und den Bastionen III und I, das Gleichgewicht im Kampfe mit dem Feinde aufrecht zu erhalten. Besonders glücklich wirkte die Artillerie der Bastione III und I, welche von den tapferen und energischen Capitains ersten Ranges Pereleschin I und Mikrjukoff befehligt wurden. Auf allen übrigen Punkten musste unsere Artillerie der feindlichen weichen.

Auf der Stadt-Seite litten das Bastion V, die Lünette № 1 (Schwartz) und die rechte Face des Bastions IV mehr als alle anderen Werke.

Die Hauptanstrengung des Feindes war auf die Zerstörung der Befestigungs-Werke des Malachoff-Hügels gerichtet. Gegen denselben wirkten ungefähr 110 grosse Geschütze, darun-

ter gegen 40 Mörser mit concentrirtem Feuer. Durch die Wirkung dieses furchtbaren Feuers wurden die Brustwehren der vorderen Front des Malachoff-Hügels und der anstossenden Batterie № 84 (Nikiforoff) stellenweise bis zur Hälfte demolirt, fast alle Schiessscharten zerstört, die Gräben halb vollgeschüttet und viele Geschütze demontirt.

Das furchtbarste Bild der Zerstörung bot jedoch das Bastion II dar, welches schon durch das vorangegangene Bombardement halb zerstört worden war und, da es in einer Vertiefung lag, von drei Seiten durch die Demontir- und Enfilir-Schüsse aus 60 Geschützen und das Vertikal-Feuer aus 30 Mörsern grossen Calibers getroffen wurde. Da dieses kleine Werk ausserdem von einem Hagel von Granat-Kartätschen und Gewehr-Kugeln überschüttet wurde und jeder Deckung gegen die umherfliegenden Splitter entbehrte, glich dasselbe einem wirklichen Schlacht-Hofe.

Von 600 Mann, die sich auf diesem Bastion befanden, wurden im Laufe von 12 Stunden mehr als 200 getödtet oder schwer verwundet. Die Verwundeten konnte man nicht auf den Verband-Platz, der sich auf dem Bastion I befand, schicken; man liess sie bis zur Nacht liegen, wo man den Transport mit geringerer Gefahr für die Träger, die dem heftigen Enfilir-Feuer von der Lünette Kamtschatka ausgesetzt waren, bewerkstelligen konnte. Von den 20 Geschützen des Bastions wurden 4 demontirt und die übrigen durch Beschädigungen der Laffeten und Bettungen in Unthätigkeit versetzt.

Was die Schiessscharten und Merlons betrifft, so war ihre Ausbesserung fast unmöglich, und zwar um so mehr, als wegen der Gefahr, welcher die Verbindungen mit dem Bastion ausgesetzt waren, schon seit einigen Tagen nicht ein einziger Schanzkorb, nicht eine einzige Faschine hatte dahin geschafft werden können, obgleich man derselben äusserst dringlich be-

durfte. In Folge dessen waren in dieser Zeit die Schiessscharten, welche man Nachts unter grossen Opfern an Leuten mit altem Strauchwerk ausgebessert hatte, nach einigen Schüssen aus den eigenen Geschützen wieder zerstört, und das vollständig ausgedorrte Strauchwerk gerieth beständig in Brand. Auch der Mangel an Holz zur Ausbesserung der Bettungen machte sich stark fühlbar. Die grösste Gefahr boten auf diesem Punkte die Pulver- und Bomben-Keller dar, deren Aufschüttungen durch das directe Feuer von den Kielschlucht-Höhen und von der Lünette Kamtschatka getroffen wurden. Auf die Erhaltung dieser Keller wurde die Hauptaufmerksamkeit gerichtet, und hier wurden die meisten Leute getödtet.

Der Feind beschränkte sich aber nicht auf das Bombardement der Befestigungs-Werke der Süd-Seite, er beschoss auch sehr stark die Gebäude in der Stadt, beide Buchten und die Nord-Seite. In der Stadt entstanden einige Feuersbrünste, und das Gebäude des Stadt-Telegraphen, das auf einem Berge lag, wurde demolirt. Gegen Abend fiel eine Bombe auf das Transport-Schiff «Beresan», das am Nord-Ufer der Grossen Bucht stand, drang in den Schiffs-Raum und steckte dieses Fahrzeug in Brand. Dasselbe brannte, die Bucht und die Stadt hell erleuchtend, bis zum Morgen (*).

Im Laufe dieses Tages wurden uns 22 Geschütze und 33 Laffeten demontirt und gegen 100 Bettungen und mehr als 300 Schiessscharten zerstört.

Während der ganzen Nacht dauerte das Bombardement fort. Besonders stark beschoss der Feind den Malachoff-Hü-

(*) In den französischen Werken wird fälschlich gesagt, dass an diesem Tage das Linien-Schiff «Kaiserin Maria» verbrannt sei. Dieses Schiff blieb bis zum Ende der Belagerung unversehrt und wurde von uns beim Abzuge von der Süd-Seite, mit den anderen Fahrzeugen versenkt.

gel und das Bastion II, welche Werke durch den Feuerschein des in der Bucht brennenden Transport-Schiffes und des mehrmals in Brand gerathenen Strauchwerks erleuchtet wurden. Gegen 80 feindliche Mörser concentrirten abwechselnd ihr Feuer auf diese Werke und richteten auf denselben furchtbare Verheerungen an, so dass im Laufe der Nacht die Hälfte aller Nachtarbeiter auf dem Bastion getödtet oder verwundet wurde. Aber ungeachtet dieser Verluste und der furchtbaren Zerstörung gelang es zum Morgen, die hauptsächlichsten Beschädigungen an den Pulver-Kellern und Schiessscharten auszubessern. Auf dem Malachoff-Hügel und der links an demselben befindlichen Courtine wurden ausserdem einige Bänke für Feldgeschütze angeschüttet, um das zunächst belegene Terrain besser bestreichen zu können.

In diesen 24 Stunden that der Angreifende ungefähr 40,000 Schüsse, vorzugsweise mit Spreng-Geschossen grossen Calibers, und der Vertheidiger gegen 20,000 Schüsse, grösstentheils mit Kugeln. Die Garnison verlor ungefähr 2,000, der Belagerer 284 Mann aus der Front.

Bei Tagesanbruch des $\frac{\text{25 August}}{\text{6 September}}$ zeigte es sich, dass die Franzosen vor dem Malachoff-Hügel das linke Stück der siebenten Parallele nach rechts hin um 20 Faden verlängert hatten.

Diesen ganzen Tag unterhielt der Feind ein noch stärkeres Feuer gegen die Befestigungs-Werke der Karabelnaja und der Stadt-Seite, indem er bald salven-, bald geschützweise wirkte und das Feuer bald gegen diese, bald gegen die andere Seite abwechselnd einstellte und wieder aufnahm.

Unsere Artillerie antwortete dem Feinde mit einem eben so starken Feuer, jedoch mit Ausnahme des Malachoff-Hügels und des Bastions II, denen bald ein vollständiges Schweigen auferlegt wurde. Die Brustwehr der vorderen Batterie des Ma-

lachoff-Hügels wurde durch die feindlichen Geschosse fast rasirt und der Graben links vom Thurm vollständig zugeschüttet. Hier entzündeten sich mehrmals die Schanzkörbe, wobei auch die an den grossen Pulver-Keller stossende Traverse in Brand gerieth. Die Flammen griffen schnell um sich und verbreiteten sich über die Schanzkorb-Bekleidung des Pulver-Kellers. Als der Feind den Rauch bemerkte, concentrirte er auf diesen Punkt das heftigste Feuer; bald gelang es jedoch den heroischen Anstrengungen der Sappeure und der Arbeiter vom Regiment Zamosc, welche der dem 6^ten^ Sappeur-Bataillon zucommandirte Fähnrich Nassakin vom Regiment Tomsk leitete, den Brand zu löschen, wobei dieser tapfere Officier verwundet wurde und gegen 30 Leute fielen.

Das Bastion II war in einen Trümmer-Haufen verwandelt; die einzigen beiden Blindagen, welche zur Unterbringung der Officiere dienten, waren halb demolirt und dem Einsturz nahe. Feuersbrunst folgte auf Feuersbrunst; die Keller, welche den feindlichen Batterien beständig zum Zielpunkt dienten, drohten jeden Augenblick, in die Luft zu fliegen. Im Ganzen wurden an diesem Tage 29 Geschütze und 35 Laffeten demontirt und 130 Bettungen und gegen 400 Schiessscharten zerstört.

Nachts fuhr der Feind fort, die Werke, besonders aber den Malachoff-Hügel und das Bastion II mit einem Hagel von Bomben und Granat-Kartätschen zu überschütten. Zu gleicher Zeit nahm er die Communicationen dieser Werke und die Uschakoff-Schlucht unter ein starkes Feuer, durch welches er unseren Reserven Schaden zuzufügen beabsichtigte. In dieser Nacht gerieth hinter der Kehle des Malachoff-Hügels ein Haufen alten Strauchwerks in Brand, und ein heller Feuerschein erleuchtete den Hügel, das Bastion II und die zweite Vertheidigungs-Linie. Es war keine Möglichkeit, die Schiessscharten auszubessern, weil der Feind bei einer solchen Beleuchtung

sich die Leute, die er tödten wollte, nach Belieben wählen konnte. Der General Chruleff kam auf die Brandstätte, und bald erschienen auch zwei Compagnien des Regiments Ssjewsk. Angefeuert durch die Gegenwart des geliebten Chefs und geleitet durch den Unter-Lieutenant Orda vom 6ten Sappeur-Bataillon, löschten sie schnell den Brand, erlitten jedoch dabei bedeutende Verluste.

In diesen 24 Stunden gab der Feind ungefähr 52,000 Schüsse ab, und zwar mehr als die Hälfte mit Spreng-Geschossen, der Vertheidiger that gegen 20,000 Schüsse.

Unser Verlust überstieg 2,500 Mann, der des Feindes betrug 290 Mann.

Bei Tagesanbruch des $\frac{26 \text{ August}}{7 \text{ September}}$ wurde bemerkt, dass die Franzosen vor dem Malachoff-Hügel einen Theil der Verhaue weggeräumt und ihre Sappe 4 Fad. weit vorgetrieben hatten, so dass die Tête derselben nur 12 Faden von der Contre-Escarpe entfernt war. Auch die Engländer hatten auf der Woronzoff-Höhe ihre Approche um einige Faden vorgetr eben.

An diesem Tage fuhr der Feind fort, ein eben so mörderisches Bombardement, wie am Tage vorher, zu unterhalten, indem er sein Feuer abwechselnd bald gegen die Stadt-, bald gegen die Karabelnaja-Seite und hier besonders gegen den Malachoff-Hügel und das Bastion II richtete.

Wie an den vorangegangenen Tagen stellte er von Zeit zu Zeit das Horizontal-Feuer ganz ein, um uns zu veranlassen, in der Befürchtung eines Sturmes die Banquetten zu besetzen, die Reserven näher heranzuziehen und dadurch noch grössere Verluste zu erleiden. Während aller dieser Tage erwartete die Besatzung beständig den Sturm; jeden Tag wurden die Geschütze vor Tagesanbruch mit Kartätschen geladen, die Mannschaften traten auf die Banquetten, und die Reserven nä-

herten sich den Werken. Dasselbe geschah auch am Tage, während der Unterbrechung des Bombardements.

Auf den Bastionen II, IV und V fand mehrmals ein falscher Alarm statt. Alles das hatte einerseits eine ungeheure Vergrösserung der Verluste, andererseits eine unvermeidliche Ermüdung und Schwächung der Energie der Besatzung zur Folge. An diesem Tage gesellte der Feind der Action aus seinen Geschützen noch die mit congrevischen Raketen zu, welche er aus der Quarantaine-Bucht warf.

Gegen 10 Uhr Morgens warfen die Franzosen vermittelst einer Fougasse ein Fass auf den Malachoff-Hügel, dem ähnlich, welches auf dem Bastion II aufgenommen worden war. Es fiel auf die Banquette der halbrunden Batterie vor dem Glacis, explodirte, tödtete und verwundete 10 Mann und riss die Brustwehr in einer Länge von drei Faden ein. Diese Lücke wurde jedoch, Dank der Anstelligkeit des Unter-Lieutenants Ssofronoff, vom 4ten Sappeur-Bataillon, welcher die Arbeiten auf der vorderen Front des Hügels leitete, sofort wieder geschlossen.

Hierauf sprang auf dem Hügel ein Keller mit 50 Cartouchen und 100 geladenen Bomben und Granaten in die Luft, wodurch 15 Mann aus der Front verloren gingen.

An diesem Tage gerieth der Malachoff-Hügel, welcher von drei Seiten ein furchtbares concentrirtes Feuer auszuhalten hatte, in gänzlichen Verfall. Seine Artillerie wurde trotz aller Energie des heldenmüthigen Befehlshabers derselben, des Capitain-Lieutenants Karpoff, fast ganz zu Grunde gerichtet. Die Verluste an Menschen waren auf diesem Werke colossal; alle Blendungen waren von Verwundeten überfüllt, für deren Abfertigung nach dem Verband-Punkt nothwendiger Weise eine Ermässigung des feindlichen Feuers abgewartet werden musste, da der Weg vom Hügel stark durch Artillerie- und Kleinge-

wehr-Feuer bestrichen wurde. In dieser Zeit wagten es einige Matrosen-Frauen, ihre verwundeten Männer auf dem Hügel zu besuchen; einige von ihnen brachten sogar ihre Kinder mit. Der grösste Theil dieser Frauen bezahlte diese heroische Selbstaufopferung mit dem Leben.

Was das Bastion II betrifft, so rechtfertigte dieses Werk vollkommen den Namen «Hölle», den man ihm gegeben hatte. Sich darin zu halten, war keine Möglichkeit mehr, weil alle Deckungen vollständig vernichtet waren und man jeden Augenblick der Explosion des Pulver- und des Bomben-Kellers gewärtig sein musste. Von den Geschützen waren nur noch sechs unversehrt geblieben, und die Geschütz-Bedienuug war fast ganz getödtet. Geschütze und Materialien nach diesem Werke zu schaffen, war ein Ding positiver Unmöglichkeit; im Laufe von drei Tagen hatte man nicht einmal einen einzigen Eimer Wasser hinschaffen können, was die Leiden der Verwundeten, die bis zum Eintritt der Nacht unter freiem Himmel, ohne Hülfe dalagen und allen Gefahren ausgesetzt waren, unendlich erhöhte und den von der Arbeit erschöpften Leuten bei der damals herrschenden Hitze eine qualvolle Entbehrung auferlegte.

Von den Befestigungs-Werken der Stadt-Seite litten am stärksten die Bastione IV und V.

Um 4 Uhr Nachmittags steckten die feindlichen Bomben die auf der Rhede bei der Nord-Seite stehende Fregatte «Kowarna» in Brand, die kurz vorher mit mehr als 200 Fass Spiritus beladen worden war. Dieser Brand dauerte bis tief in die Nacht hinein, und der Feuerschein, welcher die Bastione I und II und den Malachoff-Hügel hell erleuchtete, verbreitete nur Düsterheit in den Herzen der Vertheidiger Sebastopols.

An diesem Tage wurden bei uns 38 Geschütze und 45 Laf-

feten demontirt und eine Menge Bettungen und Schiessscharten zerstört.

In der Nacht setzte der Feind seine Action gegen die Befestigungs-Werke vermittelst eines heftigen Vertical-Feuers fort. Gegen 10 Uhr Abends brach hinter dem Bastion IV eine starke Feuersbrunst in der Stadt aus, welche alle näher belegenen Werke hell erleuchtete. Um 11 Uhr Nachts wurde eine der beiden Barken, welche mit 200 Pud Pulver beladen waren und sich eben dem Grafskaja-Landungs-Platze näherten, durch eine feindliche Rakete in die Luft gesprengt, und die andere sank in Folge der Erschütterung. Bei dieser Explosion kamen der Marine-Lieutenant Fürst Kekuatoff und einige Matrosen, die sich bei dem Pulver befunden hatten, ums Leben. Die Treppe des Grafskaja-Landungs-Platzes wurde zerstört, und die unterhalb dieser Treppe liegenden 36-pfünd. Kanonen schleuderte die Gewalt der Explosion auf den oberen Absatz derselben, wobei einige Menschen zerquetscht wurden. Die Erschütterung war so stark, dass die Batterien Nikolai und Paul erzitterten, alle Kreuzhölzer der Fenster herausflogen, und in der Küsten-Batterie № 4 auf der Nord-Seite die Thüren aufsprangen und die Betten der Kranken von ihren Stellen bewegt wurden.

Im Ganzen that der Feind in diesen 24 Stunden über 50,000 Schüsse, darunter ungefähr 30,000 mit Spreng-Geschossen. Von unserer Seite wurden 15,000 abgegeben. Unser Verlust belief sich auf mehr als 3,000, der des Feindes auf 249 Mann.

Ausser den gewöhnlichen Arbeiten zur Ausbesserung der Beschädigungen wurden in dieser Zeit noch folgende ausgeführt:

Die für 11 Geschütze eingerichtete Batterie in der zweiten

Linie, links vom Malachoff-Hügel belegen, wurde fertig gestellt und mit vier 36-pfünd. Kanonen armirt.

Auf dem Malachoff-Hügel, dem Bastion II und in den Batterien Nikolai und Paul führte man Spreng-Arbeiten aus.

Auf dem Malachoff-Hügel wurden neben den Poternen fünf Kammern angebracht, aber nicht geladen, weil das dazu bestimmte Pulver bei dem Grafskaja-Landungs-Platze in die Luft geflogen und ein neuer Pulver-Vorrath noch nicht herbei geschafft war.

Auf dem Bastion II beschränkten sich seit dem $^{10}/_{22}$ August die Spreng-Arbeiten auf das Abteufen zweier Brunnen im Innern des Bastions; diese Arbeit schritt jedoch, da der Felsen sehr hart war, äusserst langsam vorwärts, so dass man im Laufe von zwei Wochen den einen Brunnen nur um 4, den anderen kaum um $1^{1}/_{2}$ Fuss vertiefen konnte.

Dieses Bastion rief indessen wegen seiner Schwäche und der darauf angerichteten Zerstörung die grössten Befürchtungen wach. Dabei war ein längeres Behaupten desselben mit so furchtbaren Verlusten verbunden, dass man, wie sich aus einem Briefe des Ober-Befehlshabers an den Kriegs-Minister vom 20^{ten} August ergiebt, sogar mit dem Gedanken umging, dasselbe bei einem Sturm dem Feinde zu überlassen und es, nachdem man sich auf die zweite Linie zurückgezogen, in die Luft zu sprengen. Man wartete eben nur auf die vollständige Beendigung der zweiten Linie. Dies war die Ursache, warum man die Abteufung von Minen im Felsen ganz aufgab und dieselben nur in der Masse der Aufschüttungen des Bastions auszuführen beschloss.

Am $\frac{24 \text{ August}}{5 \text{ September}}$ legte man trotz des entbrannten heftigen Bombardements 12 Minen unter der Brustwehr an, die ungefähr 3 Faden von einander entfernt waren. Die Brunnen wurden von der Banquette abgeteuft und erhielten ungefähr

4 Fuss Tiefe; aus denselben ging man mit 7 bis 10 Fuss langen Gängen durch die Masse der Brustwehr vor. Bei dieser schwierigen Arbeit, die im Laufe von zwei mal 24 Stunden unter dem mörderischsten Feuer ausgeführt wurde, büssten von den 35 Leuten des 3ten Sappeur-Bataillons, die zu derselben bestimmt waren, 29 ihr Leben ein. Mitten in der schrecklichen Verheerung, welche durch die feindlichen Geschosse verursacht wurde, mitten unter dem unaufhörlichen Gestöhne der Verwundeten theilten diese Leute, die wie wahre Helden in den Tod gingen, der ganzen Besatzung des Bastions II ihren unerschütterlichen Muth mit. Diese Arbeiten wurden unter der Aufsicht des die Arbeiten auf dem Bastion II leitenden Ingenieur-Lieutenants Froloff ausgeführt.

Am Abend des $\frac{\text{25 August}}{\text{6 September}}$ waren alle Minen fertig, die Kammern angelegt und vom Bastion I die Pulverkasten, Verriegelungen, Leitrinnen und Spreizen herbeigeschafft. Am folgenden Morgen kamen die Galvaneure an. Eine Verzögerung entstand dadurch, dass das Pulver noch nicht angelangt war. Da aber nicht gewartet werden konnte, wurden zum Laden der Minen 500 Cartouchen der demontirten Geschütze verwendet.

Die Minen wurden unter dem mörderischsten Feuer geladen, wobei die Ladung mehrmals, während sie sich noch in den Händen der Leute befand, in die Luft flog. Eine Bombe fiel auf einen geladenen Brunnen, tödtete den Mineur, sprengte aber glücklicher Weise nicht die Mine. In die Mine beim ausspringenden Winkel kamen 12 Pud, in eine andere (alte) 10 und in die übrigen zwölf 6 Pud Pulver; im Ganzen wurden 94 Pud Pulver verbraucht. Die Ladung und die Verdämmung waren am Abend beendigt. Ausserdem führte man galvanische Zünder in die Pulver- und Bomben-Keller.

In der Nacht wurde noch ein Paar galvanischer Magistral-

Leiter gelegt (*). Da es unmöglich war, Rinnen für dieselben in den Felsen zu hauen, führte man sie im Innern des Bastions längs der Aufschüttungen der Blindagen und Keller, schützte sie vor den Geschossen durch Bretter und Erde und leitete sie dann längs einer unbeendigten Communications-Tranchee zur zweiten Linie in die Blindage der Batterie № 124 (Gennerich). Zwei Stunden vor Tagesanbruch war die Legung beendigt und der Lieutenant Rubanoff begab sich mit den Galvaneuren auf die Batterie Gennerich, um die Volta'sche Säule zusammenzustellen und auf den ersten Befehl bereit zu sein, das Bastion II in die Luft zu sprengen.

Auf den Batterien Nikolai und Paul wurden Kammern in den Futter-Mauern angebracht, die Pulverkasten und die Materialien zur Verdämmung vorbereitet, die Minen aber nicht geladen.

In Ermangelung unterseeischer galvanischer Leiter, die von diesen Batterien durch die Bucht nach der Nord-Seite hätten geführt werden können, beabsichtigte General von Todleben, von diesen Minen, nachdem dieselben geladen worden, Zündwürste und Stopinen nach den Schiessscharten zu führen, in diese letzteren Fässer mit Pulver zu stellen, um dieselben nach der Räumung der Süd-Seite durch Schüsse mit Spreng-Geschossen von der Nord-Seite aus in Brand zu stecken und somit auch die Minen zu sprengen.

Aus der vorstehenden Beschreibung ist ersichtlich, dass die Hauptresultate, welche von den Alliirten durch dieses dreitägige Bombardement erreicht worden, vorzugsweise in der Vernichtung der Vertheidigung auf zwei Hauptpunkten der

(*) Mehr als ein Paar Leiter konnte wegen Mangels an Material nicht gelegt werden.

Attaque, dem Malachoff-Hügel und dem Bastion II, in der Schwächung der Artillerie auf allen Punkten und darin bestanden, dass sie uns einen furchtbaren Verlust beigebracht hatten, der sich im Ganzen auf 7,561 Mann belief.

In diesen drei Tagen wurden bei uns 89 Geschütze und 113 Laffeten demontirt, wovon mehr als die Hälfte auf den Malachoff-Hügel, das Bastion II und die dazwischenliegende Courtine kam. Der grössere Theil der demontirten Geschütze blieb unersetzt, so dass am Morgen des $\frac{\text{27 August}}{\text{8 September}}$ auf der vorderen Front des Malachoff-Hügels nur noch 8 und auf dem Bastion II nicht mehr als 6 brauchbare Geschütze übrig waren.

In derselben Zeit hatten die Alliirten auf den Belagerungs-Batterien 806 Geschütze, und zwar

die Franzosen . . . 609 Geschütze (*)
die Engländer . . . 197 ,, (**).

Darunter:

Zur Wirkung	auf die Vertheidigungs-Linie	698	Geschütze
,,	auf die Rhede, die Stadt und die Nord-Seite. . . .	71	,,
,,	gegen Ausfälle	10	,,
,,	aus den vordersten Sappen (transportable). . . .	17	,,
,,	in den Redouten auf dem Sapun-Berge (über dem Thale des Tschornaja-Flusses .	10	,,
	Im Ganzen .	806	Geschütze.

(*) Auger. Bd. I. Seiten 569 und 583.
(**) Das englische Werk über die Artillerie-Wirkung. Seite 178.

Die Armirung aller Befestigungs-Werke auf der Süd-Seite bestand aus 1,381 Geschützen; davon befanden sich in der vordersten Linie 982, von denen ungefähr 600 zum Kampfe mit den Belagerungs-Batterien und die übrigen zur Bestreichung der Schluchten und Hohlwege, zur Flanken- und inneren Vertheidigung und zur Wirkung gegen den Feind im Falle eines Angriffs von der See-Seite dienten. Von den 600 zum Kampfe mit den Belagerungs-Batterien bestimmten Geschützen müssen jedoch viele abgerechnet werden, welche nach dem $^{5}/_{17}$ August demontirt und nicht ersetzt worden waren.

Die Artillerie des Vertheidigers war in folgender Weise vertheilt:

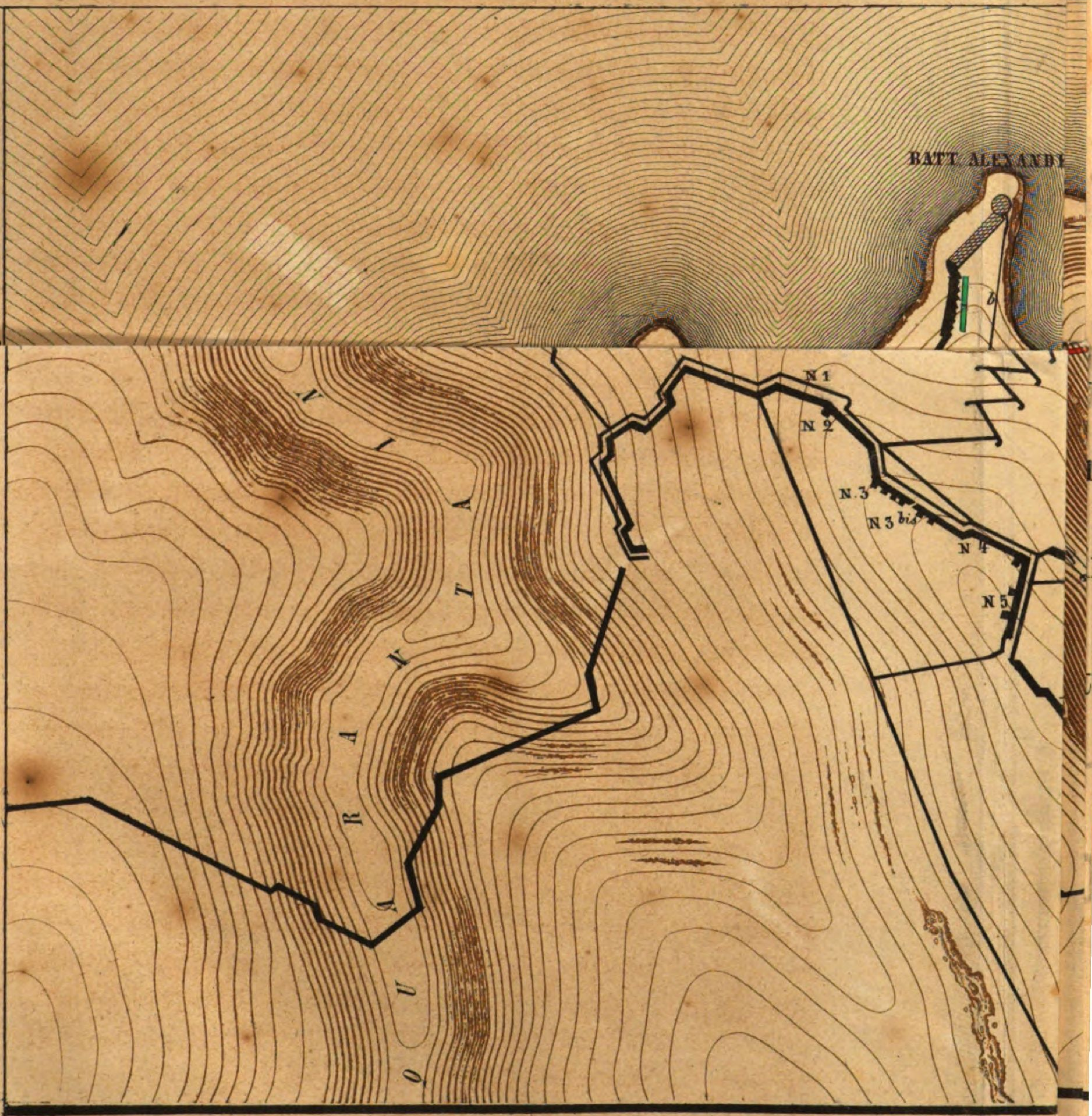
Auf dem 1sten Abschnitt der Vertheidigungs-Linie unter dem Befehl des Capitains ersten Ranges Sorin befanden sich. .	310 Gesch.
Auf dem 2ten Abschnitt unter dem Befehl des Capitains ersten Ranges Mikrjukoff. .	193 »
Auf dem 3ten Abschnitt unter dem Befehl des Capitains ersten Ranges Pereleschin I.	230 »
Auf dem 4ten Abschnitt unter dem Befehl des Capitain-Lieutenants Karpoff	113 «
Auf dem 5ten Abschnitt unter dem Befehl des Capitain-Lieutenants Iljinski	80 »
Feldgeschütze (ohne Bespannung) auf der ganzen Vertheidigungs-Linie. . . .	56 »
Im Ganzen auf den fünf Abschnitten der Vertheidigungs-Linie	982 Gesch.
Auf den Batterien im Innern der Stadt . .	87 »
Auf den Barricaden und in den zur Vertheidigung eingerichteten Gebäuden. . .	78 »
Im Ganzenin den inneren Werken .	165 Gesch

Auf den Küsten-Batterien:

№№ 7, 8 und 10	149 Gesch.
Alexander	48 »
Nikolai	29 »
Paul	8 »
Im Ganzen auf den Küsten-Batterien .	234 Gesch.
Im Ganzen	1,381 Gesch.

Die nahe an alle Hauptpunkte der Attaque heran getriebenen Approchen des Feindes, das anhaltende und hartnäckige Bombardement unserer Befestigungs-Werke, die Nachrichten der Deserteure von dem Eintreffen von Verstärkungen beim Feinde und von dessen Absicht, Sebastopol binnen Kurzem zu stürmen: alles das veranlasste uns, täglich des Sturmes gewärtig zu sein. In der letzten Zeit meldeten unsere Vorposten in jeder Nacht die Coucentrirung feindlicher Truppen in den nächsten Trancheen; auch am Tage bemerkte man auf verschiedenen Punkten Bewegungen bedeutender Massen feindlicher Infanterie.

Vor Tagesanbruch war es besonders, dass man jeden Tag den Sturm erwartete, weil die Geschichte der Belagerungen lehrt, dass dies die günstigste Zeit zum Stürmen ist, wie denn auch die Alliirten den Sturm vom $^{6}/_{18}$ Juni um diese Zeit unternommen hatten. Deshalb war die Garnison jeden Tag um diese Zeit in vollständiger Bereitschaft, den Feind zu empfangen; alle obersten Befehlshaber waren beständig auf der Linie; die Reserven standen unterm Gewehr. Man war überzeugt, dass die Franzosen, die im Allgemeinen viel Gewicht auf die Jahrestage legen, den $\frac{26 \text{ August}}{7 \text{ September}}$, den Tag der Schlacht bei Borodino, die ihnen den Weg nach Moskau eröffnete, zum Sturm wählen würden. Schon am Tage vorher



1872.

Erklärung.

Russishe Truppen

Französische

Englische

Sardinische

hatte der tapfere General Ssabaschinski, der gerade während des furchtbarsten Bombardements auf das Bastion II gekommen war, den Truppen, die, ohne Vergeltung üben zu können, von den feindlichen Geschossen hingerafft wurden, Muth zugesprochen, indem er ihnen sagte, *dass sie nicht mehr lange zu leiden hätten und es ihnen vielleicht morgen schon möglich wäre, mit dem Feinde Abrechnung zu halten und würdig den Jahrestag der Schlacht bei Borodino zu feiern.*

Aber wie gross auch die Sorgsamkeit der Befehlshaber und die Energie der Truppen sein mochten, dieser gespannte, erwartungsvolle Zustand der durch furchtbare Verluste geschwächten Garnison, die im Laufe eines ganzen Monats fast keinen Schlaf, keine Ruhe gekannt hatte, war doch von zu langer Dauer, als dass er nicht fast unerträglich hätte werden sollen. Die Truppen konnte man nicht beständig unter dem mörderischen Feuer des Feindes stehen lassen; man musste die Reserven nothwendiger Weise weiter zurückziehen, in den Werken selbst die Truppen in Blendungen und hinter Traversen decken und nur die allerbeschränkteste Zahl derselben auf den Banquetten und bei den Geschützen lassen. Ueberdies war es kaum anders möglich, als dass die so lange andauernde Erwartung des Sturmes nicht in einem gewissen Grade die Wachsamkeit selbst, die ohnehin schon zu viele Opfer gekostet, hätte schwächen sollen. Hierzu trug auch nicht wenig der von den Verbündeten erwählte Operations-Modus bei.

Seit dem $^5/_{17}$ August donnerten ihre Geschütze erbarmungslos gegen Sebastopol, während sie von Zeit zu Zeit Massen von Truppen in die Trancheen führten und so die Vorbereitung zum Sturm vermuthen liessen. Da flogen denn nach allen Richtungen hin die Meldungen von der drohenden Gefahr, die Bitten um Entsendung von Truppen, die Befehle der Com-

mandirenden; die Chefs erschienen auf der Linie; die Reserven rückten heran. Aber statt den Sturm zu unternehmen, sandte dann der Feind einen Hagel von Geschossen und brachte der Besatzung grausame Verluste bei.

In den letzten Tagen waren die Ansammlungen von Truppen in den feindlichen Trancheen eine zu gewöhnliche Erscheinung geworden. Man gewöhnte sich daran und beschränkte sich auf die passive Erwartung des Sturmes. Und was hätte man auch unternehmen sollen, nachdem es dahin gekommen, dass unsere Hauptwerke fast zerstört waren, unsere Artillerie beständig in die Unmöglichkeit versetzt wurde, zu schiessen, und der Feind nur einige Schritte entfernt war, so dass er in einer oder zwei Minuten bis zu dem grösstentheils halbverschütteten Graben laufen und auf der Brustwehr erscheinen konnte?

In dem vorangehenden Capitel war gesagt, dass der Ober-Befehlshaber bald nach der Schlacht an der Tschornaja den Entschluss gefasst hatte, die Süd-Seite ohne Kampf zu räumen, wozu er nur noch die Beendigung des Baues der Brücke hatte abwarten wollen, dass er aber nach einigen Tagen diesen Entschluss geändert und Sebastopol bis auf das Aeusserste zu vertheidigen beschlossen hatte. Obgleich er seinen ersten Entschluss tief geheim gehalten und ihn sogar durch Zusammenberufung eines Kriegsraths zu verrathen gefürchtet hatte, war derselbe nichts desto weniger bei den Truppen bekannt geworden. Die augenscheinlichen Beweise dafür hatten Viele in den Dispositionen für den Abzug, die im Stabe geschrieben worden waren, in der Errichtung von Barricaden auf der Süd- und neuer Batterien auf der Nord-Seite, in der Unterminirung der Batterien Nikolai und Paul, besonders aber in dem Bau der Brücke und in der Tracirung des Brücken-Kopfes erkannt. Aber nur Wenigen war bekannt geworden, dass Fürst Gortschakoff seiner Absicht entsagt hatte. Eine solche

Ueberzeugung musste natürlich den warmen Eifer vieler Personen für eine hartnäckige Fortsetzung der Vertheidigung, die ihrer Ansicht nach auch vollständig nutzlos und unmöglich geworden war, bedeutend abkühlen.

Am Morgen des $\frac{\text{27 August}}{\text{8 September}}$ bestand die Besatzung der Süd-Seite aus 96 Bataillonen Infanterie, 1 Schützen-Bataillon, 2¾ Sappeur-Bataillonen, 3 Drushinen der Kursker Miliz und 44 bespannten Geschützen.

Die Streitkraft der Infanterie mit den Drushinen bestand aus ungefähr 41,000 Mann.

Die Schützen, ungefähr 400 Mann, und die Sappeure, gegen 1,100 Mann stark, waren auf alle Werke vertheilt.

Die Bedienungs-Mannschaften der Geschütze wurden durch 4,000 Matrosen und 2,200 Mann Land-Truppen gebildet.

Auf diese Weise betrug die volle numerische Stärke der Garnison 49,000 Mann.

Die Infanterie war in folgender Weise dislocirt:

I. *Auf den Küsten-Batterien* befanden sich unter dem Befehl des General-Majors von Püchelstein 2 Bataillone in der Stärke von 800 Mann.

II. *Auf der Stadt-Seite* standen unter dem Befehl des General-Lieutenants Ssemjakin 40 Bataillone und 16 bespannte Feldgeschütze; im Ganzen 17,200 Mann, und zwar:

auf dem 1sten Abschnitt, unter dem Befehl des General-Majors Chruschtschoff, 12 Bataillone (5000 Mann);

auf dem 2ten Abschnitt, unter dem Befehl des General-Majors von Schultz, 12 Bataillone (6000 Mann);

in der Haupt-Reserve der Stadt-Seite die 5te Infanterie-Division, 16 Bataillone (6,200 Mann) und 16 bespannte Geschütze.

Diese Truppen waren in folgender Weise vertheilt:

Küsten-Batterien:

Batterien Alexander und *№ 8* — Reserve-Bataillon des Regiments Wilna (400 Mann).

Batterie № 10 — Reserve-Bataillon des Regiments Litthauen (400 Mann).

1ster Abschnitt:

Batterien Schemjakin und *Bastion VI* — Regiment Wolhynien (2 Bataill., 800 Mann) und das combinirte Reserve-Bataillon des Regiments Brest (400 Mann).

Redoute Rostislaff, Lünette Butakoff und *Zwischen-Mauer* — Regiment Uglitsch (2 Bataill., 800 Mann); ein Drittel des Regiments befand sich bei den Arbeiten in den Minen des Bastions V und der Lünette № 1 (Schwartz).

Lünette № 7 (Bjelkin) und *Bastion V* — Regiment Podolien (2 Bataill., 800 Mann) und das combinirte Reserve-Bataillon des Regiments Bjelostok (400 Mann).

Lünette № 1 (Schwartz) — Regiment Shitomir (2 Bataill., 1000 Mann); ein Bataillon stand in der Lünette selbst und das andere in der nächsten Reserve im Innern der Redoute Tschesme.

Hinter der Redoute Tschesme und *in der Tranchee zwischen dieser Redoute und der Redoute Rostislaff, in der nächsten Reserve des 1sten Abschnitts* — das Regiment Minsk (2 Bataill., 800 Mann).

2ter Abschnitt:

Batterien Sabudski und *Petroff, in der Stadt-Schlucht,*— Regiment Jekaterinburg (2 Bataill., 1400 Mann).

In der Tranchee der zweiten Linie in der Stadt-Schlucht — Regiment Koliwan (2 Bataill., 1400 Mann).

Bastion IV und *Batterie Kostomaroff* — Regiment Tomsk (4 Bataill., 1600 Mann).

Boulevard-Batterien und *Redoute Jason* — Regiment Tobolsk (4 Bataill., 1,600 Mann).

In der Haupt-Reserve der Stadt-Seite:

Hinter der Batterie Skarjatin, auf der Stadt-Höhe und in der Morskaja-Strasse — die Regimenter Archangelogorodsk (4 Bataill., 1,800 Mann) und Wologda (4 Bataill., 1,400 Mann) unter dem Befehl des General-Majors von Delwig.

Auf dem Platze in der Nähe der Batterie Nikolai und in der Katharinen-Strasse — die Regimenter Kostroma (4 Bataill., 1,500 Mann) und Galitsch (4 Bataill., 1,500 Mann) und 16 bespannte Feldgeschütze der leichten Batterie № 2 von der 10ten und № 3 von der 11ten Artillerie-Brigade (*).

III. *Auf der Karabelnaja-Seite* befanden sich unter dem Befehl des General-Lieutenants Chruleff 54 Bataillone, 3 Drushinen und 28 bespannte Feldgeschütze, im Ganzen 23,300 Mann, und zwar:

auf dem 3ten Abschnitt, unter dem Befehl des General-Lieutenants Pawloff, 13 Bataillone und 1 Drushina (ungefähr 7,500 Mann);

auf dem 4ten Abschnitt, unter dem Befehl des General-Majors von Bussau, 9 Bataillone (3,500 Mann);

in der unmittelbaren Reserve des 4ten Abschnitts, unter dem Befehl des General-Majors Lyssenko, 8 Bataillone und 1 Drushina (3,500 Mann);

auf dem 5ten Abschnitt, unter dem Befehl des General-Majors Ssabaschinski, 9 Bataillone und 1 Drushina (3,800 Mann);

in der unmittelbaren Reserve des 5ten Abschnitts—6 Bataillone (1,500 Mann);

(*) Die 5te Infanterie-Division war während des sechsten Bombardements nach Sebastopol geschickt worden.

in der Haupt-Reserve der Karabelnaja-Seite — 9 Bataillone (3,500 Mann) und 28 bespannte Geschütze.

Die Truppen waren auf der Karabelnaja-Seite in folgender Weise dislocirt:

3ter Abschnitt.

Auf dem Peressyp stand das Regiment Ochotsk (2 Bataill., 1,500 Mann).

Auf den Batterien № 5 (Nikonoff) und *№ 29 (Dessjatoff)*—das Regiment Kamtschatka (2 Bataill., 1,100 Mann).

Auf den Batterien rechts vom Bastion III — das 6te combinirte Reserve-Bataillon der Regimenter Wolhynien und Minsk (350 Mann).

Auf dem Bastion III—das Regiment Wladimir (2 Bataill., 750 Mann).

Auf der Batterie Janowski — das Regiment Ssusdal (2 Bataill., 800 Mann).

Auf den Batterien Budischtscheff und *hinter denselben* das Regiment Jakutsk (2 Bataill., 1,200 Mann) und die Drushina № 47 von der Kursker Miliz (600 Mann).

Hinter dem Bastion III, auf der 2ten Vertheidigungs-Linie, in der Reserve des 3ten Abschnitts — das Regiment Sselenginsk (2 Bataill., 1,200 Mann).

4ter Abschnitt.

Auf der Batterie № 6 (Gervais) — das Regiment S. K. H. des Grossfürsten Michael Nikolajewitsch (2 Bataill., 900 Mann).

Auf dem Malachoff-Hügel: auf der vorderen Face—das Regiment Modlin (1 Bataill., 400 Mann); *auf der linken Face und dem Retranchement* — das Regiment Praga (2 Bataill., 500 Mann); *auf der rechten Face* und *bei der Kehle*—das Regiment Zamosc (1 Bataill., 500 Mann). Das Regiment Lublin (1 Bataill., 500 Mann) wurde zwar zur Besatzung des Hügels gerechnet, aber in drei sich

ablösenden Nummern ausschliesslich zu Minen-Arbeiten verwendet. Ein Drittel dieses Regiments befand sich beständig in den Minen, und zwei Drittel ruhten in der Karabelnaja-Vorstadt aus. Im Falle eines Alarms sollten die ruhenden Leute zur Reserve des 4ten Abschnitts stossen.

Auf der Batterie № 84 (Nikiforoff) — das Regiment Murom (2 Bataill., 760 Mann).

Unmittelbare Reserve des 4ten Abschnitts:

In der Karabelnaja-Vorstadt, in den dem Hügel zunächst belegenen Strassen: unter dem Befehl des General-Majors Nossoff — die Regimenter Jelez (2 Bataill., 900 Mann) und Ssjewsk (2 Bataill., 800 Mann); unter dem Befehl des General-Majors Juferoff — das Regiment Brjansk des Fürsten Gortchakoff (2 Bataill., 700 Mann), das Regiment Erivan des Fürsten von Warschau (2 Bataill., 500 Mann) und die Drushina № 49 von der Kursker Miliz (600 Mann).

5ter *Abschnitt.*

Auf der Courtine zwischen der Batterie Nikiforoff und dem Bastion II — zwei Bataillone des Regiments Olonez (550 Mann).

Auf dem Bastion II — zwei Bataillone des Regiments Olonez (550 Mann).

Auf der Courtine zwischen den Bastionen II und I — das Regiment Bjelosersk (3 Bataill., 1,200 Mann). Zwei Compagnien dieses Regiments besetzten die Banquetten vom Bastion II bis zum Laboratorium, und 10 Compagnien befanden sich auf der Batterie bei dem Laboratorium und links von demselben auf der Courtine bis zur Defensiv-Caserne des Bastions I.

Auf dem Bastion I und *dem Theile der Linie bis zur Kielschlucht-Bucht* — das Regiment Alexopol (2 Bataill., 900 Mann) und die Drushina № 48 von der Kursker Miliz (600 Mann).

Unmittelbare Reserve des 5ten Abschnitts:

Auf den Abhängen der Uschakoff-Schlucht und *in den nächsten Strassen der Karabelnaja-Vorstadt* — die Regimenter Sabalkanski (2 Bataill., 500 Mann), Poltawa (2 Bataill., 550 Mann) und Krementschug (2 Bataill., 450 Mann).

Haupt-Reserve der Karabelnaja-Seite:

In der Karabelnaja-Vorstadt und *in der Apollo-Schlucht* — die Regimenter Schlüsselburg (4 Bataill., 1,400 Mann) und Ladoga (4 Bataill., 1,400 Mann).

Bei der Alexander-Caserne sollte sich im Falle eines Generalmarsches das combinirte Bataillon der Patronen-Macher und Köche (700 Mann) versammeln.

Auf dem Platze an der Docks-Mauer — 28 bespannte Feldgeschütze der leichten Batterien № 5 von der 11ten, №№ 7, 8 und 9 von der 12ten Artillerie-Brigade.

Zu dieser Zeit waren unsere Regimenter in Folge des anhaltenden heftigen Bombardements bedeutend zusammengeschmolzen. Besonders stark waren die Verluste, welche wir im letzten Monat erlitten hatten: in der Schlacht an der Tschornaja verloren unsere Truppen ungefähr 8000 Mann; davon kamen auf die Regimenter der 4ten und 5ten Division, die ein Bestandtheil der Besatzung geworden waren, gegen 2,500 Mann; vom $^5/_{17}$ August bis zum $\frac{24 \text{ August}}{5 \text{ September}}$ hatte die Garnison 12,700, vom $^{24}/_5$ bis zum $\frac{27 \text{ August}}{8 \text{ September}}$ 7,500 und am $\frac{27 \text{ August}}{8 \text{ September}}$ bis Mittag ungefähr 2000 Mann verloren. Somit belief sich der ganze Verlust, den die Truppen der Garnison in dieser Zeit erlitten, auf 25,000 Mann. Trotz der Ergänzung der Regimenter durch Marsch-Truppentheile musste dem grösseren Theile derselben eine Formation zu zwei Bataillonen und

einigen sogar eine solche zu einem Bataillon gegeben werden (*). Bei allem dem waren viele Bataillone sehr schwach, da sie nur 250 bis 400 Mann zählten.

Auf die Schwächung der Streitkraft der Regimenter hatte auch noch der starke Abgang von Officieren und Unter-Officieren grossen Einfluss. In einigen Regimentern war dieser Abgang so gross, dass die Bataillone von Stabs-Capitains und die Compagnien von Fähnrichen geführt wurden.

(*) Die Formation zu zwei Bataillonen erhielten zu verschiedenen Zeiten die Regimenter der 8ten, 9ten, 11ten, 14ten und 16ten Division, ein Regiment der 6ten, zwei Regimenter der 10ten und zwei der 15ten Reserve-Division; die übrigen beiden Regimenter dieser letzteren Division erhielten die Formation zu einem Bataillon.

CAPITEL XLII.

Der Sturm vom $\frac{\text{27 August}}{\text{8 September}}$. — Kampf auf dem Malachoff-Hügel. — Fall des vorderen Theils dieses Befestigungs-Werkes.—Kampf auf dem Bastion II und auf der Courtine zwichen diesem Bastion und dem Malachoff-Hügel.— Sturm auf das Bastion III.—Fortsetzung des Kampfes auf dem Malachoff-Hügel und Fall dieses Werkes. — Kampf auf der Batterie Gervais. — Versuche zur Wiedereroberung des Malachoff-Hügels. — Operationen auf der Stadt-Seite.—Kampf auf dem Bastion V und den anstossenden Lünetten.— Letze Action auf dem Malachoff-Hügel. — Vertheidigung des Malachoff-Thurmes. — Befehl zum Rückzuge von der Süd-Seite.

In Erwartung des Sturmes waren am $\frac{\text{27 August}}{\text{8 September}}$ bereits vor Tagesanbruch auf der ganzen Vertheidigungs-Linie alle Massregeln zum Empfange des Feindes getroffen, da die Vorposten, wie in den vorangegangenen Nächten, so auch in dieser gemeldet hatten, dass sich in den feindlichen Trancheen bedeutende Truppen-Massen concentrirten. Die Geschütze waren mit Kartätschen geladen, die Banquetten mit Infanterie besetzt und die Reserven näher an die Befestigungs-Werke herangezogen. Aber der Feind unterliess auch dieses Mal wie-

der den Sturm und erneuerte mit Tagesanbruch seine mörderische Kanonade, indem er wie an den vorangegangenen Tagen das heftigste Feuer auch jetzt wieder gegen den Malachoff-Hügel und das Bastion II richtete.

Die furchtbaren Verluste, welche uns durch dieses ununterbrochene höllische Feuer zugefügt wurden, nöthigten uns abermals, unsere Reserven zurückzuziehen und auf den Banquetten und bei den Geschützen nur die beschränkteste Anzahl von Leuten zu lassen.

Es wehte ein heftiger Nordwind, welcher auf dem Meere und in der Bucht einen starken Wellenschlag hervorbrachte; in der Luft flogen Wolken Staubes umher, welche, mit dem Pulver-Dampfe vereinigt, zeitweise die ganze Gegend einhüllten.

Um 8 Uhr Morgens sprengten die Franzosen vor dem Malachoff-Hügel, zwischen der siebenten Parallele und dem Graben des abgerundeten Theils dieses Werkes drei Oefen, deren Trichter einen Durchmesser von ungefähr 4 Faden hatten und von der Contre-Escarpe 8 bis 10 Faden entfernt waren. Diese Sprengungen fügten unseren Contre-Minen keinen Schaden zu, aber durch die umhergeworfenen Steine und Erdschollen wurden bei uns einige Leute getödtet, und von der Erschütterung stürzte ein Theil der Brustwehr vor dem Thurm in den Graben.

In derselben Zeit warf der Feind vermittelst einer Fougasse zwei Fässer, jedes mit 6 Pud Pulver gefüllt, auf das Bastion V; dieselben verursachten jedoch durch ihre Explosion keinerlei Schaden.

Gegen 10 Uhr Morgens wurde unter grossen Gefahren das Pulver zu den Spreng-Minen auf den Malachoff-Hügel gebracht; zum Laden derselben wurde jedoch des furchtbaren Feuers wegen noch nicht geschritten. Bald darauf explodirten auf dem Malachoff-Hügel in Folge der feindlichen Schüsse

50 geladene Granaten und wurde der Flaggen-Stock zerschmettert, der in der Kehle stand, und an welchem man beim Alarm eine blaue Flagge aufzog, um die Reserven von dem feindlichen Angriffe zu benachrichtigen.

Das Bombardement und die Kanonade hörten nicht einen Augenblick auf, wurden vielmehr immer heftiger, fügten unseren Truppen ungeheuere Verluste zu und vollendeten die Zerstörung unserer Befestigungs-Werke. Die vorderen Facen des Malachoff-Hügels, des Bastions II und der dazwischenliegenden Courtine wurden vollständig demolirt und die Gräben dieser Werke verschüttet; die Brustwehren waren an vielen Stellen fast rasirt, und es bildeten sich daselbst breite Lücken, welche man kaum noch mit Erdsäcken zuzustopfen vermochte. Auch im Innern der Verschanzungen nahm das Werk der furchtbarsten Zerstörung seinen Fortgang. Ueberall lagen Todte und Verwundete umher; letztere hatte man keine Möglickeit nach dem Verband-Platz zu schaffen.

Obgleich man auch an diesem Tage, eben so wie an den vorangegangenen, Bewegungen feindlicher Truppen in den Trancheen bemerkte, erwartete man doch zu dieser Tageszeit keinen Sturm mehr; alle Sorge war ausschliesslich darauf gerichtet, die Leute vor dem entsetzlichen Feuer zu schützen.

Um halb 12 Uhr stellte der Feind das Feuer auf der ganzen Linie fast vollständig ein. Derartige Unterbrechungen hatten, wie aus dem früher Gesagten ersichtlich, auch an den vorangegangenen Tagen stattgefunden. Aber nach einer halbstündigen Stille begann abermals das mörderische Feuer der feindlichen Batterien, die in Salven und vorzugsweise mit Kartätsch-Granaten schossen.

Um 12 Uhr stellten sie das Feuer ein, und plötzlich und für uns ganz unerwartet, begann der Feind den Sturm. Die Franzosen brachen mit dem lauten Rufe «Vive l'Empereur»

aus den vorderen Trancheen hervor und stürmten in dichten Tirailleur-Linien, die Officiere an der Spitze, gleichzeitig den Malachoff-Hügel, das Bastion II und die Verbindungs-Courtine.

Der Malachoff-Hügel war in dieser Zeit von den Regimentern der 15ten Reserve-Infanterie-Division besetzt, die ausserordentlich starke Verluste gehabt und eine Formation zu zwei oder zu einem Bataillon erhalten hatten.

Auf der vorderen Front stand das Regiment Modlin (1 Bataill., ungefähr 400 Mann); hinter dem Retranchement und auf der linken Front das Regiment Praga (2 Bataill., 500 Mann); auf der rechten Front und bei der Kehle das Regiment Zamosc (1 Bataill., 500 Mann). Im Ganzen zählten die drei Regimenter 4 Bataillone in einer Gesammtstärke von ungefähr 1,400 Mann. Von dem Regiment Lublin, dem vierten der Division, befanden sich ungefähr 100 Mann in den Minen, der übrige Theil des Regiments stand in der Karabelnaja-Vorstadt.

Ausserdem kamen auf dem Malachoff-Hügel auf die Geschütz-Bedienung, die Sappeure und Büchsen-Schützen noch 500 Mann, und bei den Arbeiten befanden sich 500 Mann vom Regiment des Fürsten von Warschau und die Drushina № 49 von der Kursker Miliz in der Stärke von ungefähr 400 Mann.

Chef der Truppen auf dem Malachoff-Hügel war der General-Major von Bussau.

Die Reserve des vierten Abschnitts bildete die 9te Infanterie-Division mit ungefähr 2,000 Bayonetten. Diese Truppen standen hinter der Kehle und den daran stossenden Theilen der zweiten Vertheidigungs-Linie.

Der Sturm wurde so plötzlich und energisch ausgeführt, dass er die Besatzung des Hügels vollständig unvorbereitet traf. Um diese Zeit assen die Leute zu Mittag, wobei sie sich,

wie und wo jeder es vermochte, vor dem Hagel der nach allen Richtungen umherfliegenden Granat-Splitter und Kugeln zu decken suchten. Auf den Banquetten der vorderen Front waren nur einige Schützen geblieben. Der General von Bussau war gerade mit der Vertheilung der Georgen-Kreuze beschäftigt. Der Chef der Artillerie, Capitain-Lieutenant Karpoff, befand sich mit dem vom Ober-Befehlshaber entsendeten Flügel-Adjutanten Wojeikoff in einer Blindage.

Die Franzosen griffen den Malachoff-Hügel mit der ganzen Division des Generals Mac-Mahon an, die gegen 6,000 Mann stark sein mochte. Dichte Schwärme des 1sten Zuaven- und des 7ten Linien-Regiments durchliefen, als sie aus den vordersten Sappen hervorgesprungen waren, schnell den nur 12 Faden messenden Raum, der sie von unserer Contre-Escarpe trennte, und erschienen plötzlich auf der Brustwehr, ehe noch die Leute des Regiments Modlin die Banquetten hatten besetzen können (*). Es entstand ein furchtbares Getümmel und Handgemenge. Die Franzosen kletterten in ganzen Schaaren in unsere Schiessscharten, sprangen von der Brustwehr herab und begannen den Kampf mit den wenig zahlreichen Vertheidigern. Die Bedienungs-Mannschaften der Artillerie vertheidigten mit Erbitterung ihre Geschütze, indem sie ihre Wischer und Alles, was ihnen in die Hände fiel, zur Waffe machten. Die Reste des Regiments Modlin warfen sich zu wiederholten Malen mit dem Bayonett auf den zehnfach über-

(*) In unserer Presse ist von einigen Personen von ein paar Kartätschen-Schüssen gesprochen worden, die von dem Hügel auf die Sturm-Colonnen abgefeuert sein sollten. Da aber in den französischen officiellen Werken nichts von diesen Schüssen gesagt ist, muss man annehmen, dass sie in der Wirklichkeit nicht gethan worden sind, weil die Franzosen es sicher nicht unterlassen haben würden, derselben zu erwähnen.

legenen Feind und starben den Heldentod. Gleich im Beginne des Kampfes hatte das Regiment Modlin seine Führer verloren: der Regiments-Commandeur, Oberst Arschenewski, der Bataillons-Commandeur Major Kowanko und viele Officiere waren im Handgemenge gefallen. Zu derselben Zeit wurde auch der General-Major von Bussau getödtet.

Unterdessen besetzten die Franzosen den ganzen Wallgang der vorderen Front vor dem Thurme und links von diesem in der Richtung zum Bastion II hin. Die dreifarbige französische Fahne wehte von dem Thurme herab.

In der Hitze des Handgemenges warf sich der Lieutenant Zurikoff mit einigen Leuten auf die feindliche Fahne, entriss dieselbe den Händen des Fahnen-Trägers, wurde aber getödtet. Gleichzeitig hiermit versuchte der Capitain-Lieutenant Karpoff, der die Geschütz-Bedienung und einen Haufen Leute von der 49sten Drushina gesammelt hatte, die mit 5 Geschützen armirte Batterie № 18 (Panfiroff), links vom Thurme, wieder zurückzuerobern. Die Matrosen ergriffen die Kanonen-Wischer und Hebebäume, die Milizen die Aexte; aber es war keine Möglichkeit mehr, den zahlreichen Feind hinauszuschlagen. Alle diese Leute bezahlten ihren Heldenmuth mit dem Leben.

Unterdessen war ein nicht weniger wilder Kampf auf dem Raume hinter dem Retranchement entbrannt. Während der Feind auf die Banquetten vor dem Thurme hereinbrach, warf sich ein Theil der stürmenden Truppen rechts auf die Batterie № 18 (Panfiroff). Nachdem die Franzosen die Bedienungs-Mannschaft niedergestossen und die hier befindlichen 2 Compagnien des Regiments Praga erdrückt hatten, erschienen sie im Rücken des Retranchements. Da sammelte der Commandeur des Regiments Praga, Oberst Freund, einige Compagnien seines Regiments, griff die Franzosen an und drängte sie hin-

ter die Brustwehr der Batterie № 18 (Panfiroff) zurück. Der Oberst Freund wurde hierbei tödtlich verwundet.

General Mac-Mahon führte seine zweite Brigade auf den Hügel. Die Franzosen drangen abermals in die Batterie № 18 (Panfiroff) ein, drängten das Regiment Praga zurück und überströmten in ungeheuerer Masse den freien Raum zwischen dem Retranchement und der ersten Traversen- und Blindagen-Linie. Die Reste des Regiments Praga zogen sich, tapfer kämpfend, theils hinter diese Linie, theils auf die Batterie № 28 (Stanislawski) in der rechten Front zurück. Die Reste des Regiments Modlin, die vom Feinde ganz umzingelt waren, bahnten sich mit dem Bayonett einen Weg, gingen durch den rechts im Retranchement belegenen Durchgang auf den folgenden freien Platz des Werkes zurück und vereinigten sich mit dem Regiment Praga. Hierbei wurde der Capitain-Lieutenant Karpoff vom Feinde gefangen genommen.

Die Hauptmasse der feindlichen Truppen folgte vom Thurme aus den Regimentern Modlin und Praga auf den Fersen nach und eröffnete von den Traversen und Blindagen herab auf diese Handvoll Tapferer ein verheerendes Kleingewehr-Feuer. Einige französische Bataillone, die durch den Graben gegangen waren, erstiegen die Brustwehr der linken Front und erschienen auf der Flanke und im Rücken dieser Truppen.

Das Regiment Zamosc, welches die linke Front vertheidigte, wurde erdrückt, worauf die Reste dieser drei Regimenter der 15ten Reserve-Division zurückgingen und auf dem letzten freien Raum des Werkes, vor der Kehle Stellung nahmen.

So war im Laufe einer halben Stunde nach dem Beginn des Sturmes allmählich fast der ganze Hügel von den Franzosen eingenommen worden; in unserer Gewalt blieb nur die Kehle und ein Theil des Raumes zwischen der Kehle und den dieser zunächst belegenen Traversen.

Die abziehenden Truppen, die einen verzweifelten Kampf mit dem zahlreichen Gegner überstanden hatten, waren vollständig aufgelöst und aller Befehlshaber beraubt. Unterdessen wuchsen die feindlichen Streitkräfte noch immer mehr an. Ausser der Division Mac-Mahon wurden von den Franzosen noch zwei Bataillone Garde-Zuaven, die Brigade des Generals Wimpffen und ein Bataillon Garde-Voltigeurs auf den Hügel entsendet. Diese Truppen rückten in Colonnen über die Brücken heran, welche man über den Graben der vorderen Front geworfen hatte.

Auf diese Weise concentrirten die Franzosen 5 bis 6,000 Mann Truppen auf dem Hügel. Ihre vordersten Reihen besetzen die letzte Traversen-Linie, von wo aus sie ein mörderisches Kleingewehr-Feuer auf die Vertheidiger des Malachoff-Hügels eröffneten, die sich theils auf den letzten freien Raum, theils hinter die Kehle zurückgezogen hatten.

Gleichzeitig mit dem Malachoff-Hügel stürmten die Franzosen das Bastion II und die Courtine.

Das Bastion II war von zwei Bataillonen des Regiments Olonez, in der Stärke von nicht mehr als 550 Mann, besetzt; zwei Compagnien des Regiments Bjelosersk, 200 Mann stark, vertheidigten die Courtine zwischen dem Bastion II und dem Laboratorium. Die übrigen zehn Compagnien dieses Regiments, 1000 Mann zählend, standen weiter entfernt, zwischen dem Laboratorium und dem Bastion I. Auf letzterem Bastion und den anstossenden Batterien befanden sich das Regiment Alexopol (2 Bataill., 900 Mann) und die Drushina № 48 der Kursker Miliz (600 Mann).

Die Reserve des 5ten Abschnitts bildeten die drei übrigen Regimenter der 8ten Infanterie-Division: Graf Dibitsch-Sabalkanski (2 Bataill., 500 Mann), Poltawa (2 Bataill., 550 Mann) und Krementschug (2 Bataill., 450 Mann), die in der Uscha-

koff-Schlucht und in den nächsten Vierteln der Karabelnaja-Vorstadt aufgestellt waren.

Die Franzosen griffen das Bastion II mit der Brigade des Generals Saint-Pol an, welche zur Division Dulac gehörte und 7 Bataillone zählte. Auf dem Bastion erwartete um diese Zeit Niemand den Sturm. Die Leute assen ihre Grütze, indem sie sich so, wie jeder es vermochte, vor dem verheerenden Feuer, das dem Sturm voranging, zu decken suchten. Die Franzosen sprangen aus den Trancheen heraus, durcheilten in einem Augenblick den geringen Raum, der sie von dem Graben schied, sprangen über den Graben, der fast ganz zugeschüttet war, und bemächtigten sich auf diese Weise plötzlich des Bastions. Die schwache Besatzung desselben wurde vollkommen überrascht und vom Feinde umzingelt, schlug sich jedoch muthvoll durch und rückte nach der Uschakoff-Schlucht ab. Unterdessen gelangten die Vortruppen der Sturm-Colonne, die energisch vordrangen, zur Batterie № 124 (Gennerich).

In diesem Augenblick erschien von dem Bastion I der Capitain Lebedeff vom 3ten Sappeur-Bataillon, der die Ingenieur-Arbeiten im 5ten Abschnitt leitete, auf dem Kampf-Platz. Nachdem er die Reste der Bataillone des Regiments Olonez gesammelt und mit denselben noch einige Sappeure vereinigt hatte, rückte er den Franzosen entgegen. Der Major Jaroschewitsch kam mit einem Bataillon des Regiments Bjelosersk von dem Laboratorium herbei, um das Bastion II wiederzuerobern. Um dieselbe Zeit eilte auch der General-Major Ssabaschinski, der schnell einige Compagnien des Regiments Krementschug aus der Reserve genommen hatte, aus der Uschakoff-Schlucht herbei. Der Choc, den diese Truppen ausführten, war so gewaltig, dass der Feind überall geworfen und sofort aus dem Bastion hinausgeschlagen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei tapfere Officiere, der Major Jaroschewitsch

und der Capitain Lebedeff tödtlich verwundet. Hierauf kamen noch einige Compagnien der Regimenter Bjelosersk, Sabalkanski und Krementschug nach dem Bastion geeilt.

Der General Ssabaschinski liess sofort eine dichte Tirailleur-Kette auf die Banquetten treten und ein heftiges Bataillen-Feuer auf die feindlichen Haufen richten, welche in Unordnung aus dem Graben sprangen und nach ihren Trancheen zurückliefen. Gleichzeitig wurde Kartätschen-Feuer aus den beiden $^1/_2$-pud. Einhörnern eröffnet, welche die Franzosen nicht hatten vernageln können. Der ganze innere Raum des Bastions und das ganze Terrain vor demselben war mit todten und verwundeten Franzosen besäet. In derselben Zeit begannen auch die Batterien № 82 (Laboratoriums-Batterie) und № 107 (Pariser) und die drei Dampfer «Chersones», «Wladimir» und «Odessa», welche bei der Kiel-Bucht standen, das Terrain vor dem Bastion II zu beschiessen. Die Franzosen kamen wieder aus der Tranchee hervor, hielten aber das mörderische Feuer nicht aus und gingen zurück. Ihre vordersten Truppen waren zwar bis in den Graben gelangt, kamen jedoch nicht bis zur Brustwehr und wurden auch gezwungen, zurückzuweichen.

Wir wenden uns jetzt zu der Courtine zwischen dem Malachoff-Hügel und dem Bastion II, welche gleichzeitig mit diesen Werken angegriffen wurde. Der rechts belegene Theil dieser Courtine war durch zwei Bataillone des Regiments Murom, in der Stärke von 700 Mann, und der links belegene durch zwei Bataillone des Regiments Olonez, beide zusammen 550 Mann stark, besetzt. Die Franzosen griffen die Courtine mit den beiden Brigaden der Division de La Motterouge an.

Hier mussten die stürmenden Colonnen einen viel grösseren Raum durchschreiten, und ihre Bewegungen wurden durch eine dreifache Reihe Wolfs-Gruben stark erschwert. Deshalb wurden unsere Truppen hier auch nicht durch den Sturm überrascht, wie dies auf dem Bastion II und dem Malachoff-Hügel der Fall gewesen war. Die Franzosen wurden durch Kleingewehr-Feuer und einige Schüsse aus den Feldgeschützen, die beim Durchgange standen, empfangen. Dies konnte jedoch den stürmischen Andrang des zahlreichen Feindes nicht aufhalten; er brach in die Courtine ein und erdrückte unsere Truppen. Der Commandeur des Regiments Olonez, Oberst Alexejeff, wurde gefangen genommen und der zeitweilige Commandeur des Regiments Murom, Oberst-Lieutenant Natschek, schwer verwundet. Nachdem unsere Bataillone ihre Führer und den grösseren Theil ihrer Officiere verloren hatten, zogen sie sich in Unordnung auf die zweite Vertheidigungs-Linie zurück. Die vorderste Brigade der Franzosen, die des Generals Bourbaki, verfolgte sie energisch, brach unter dem Kartätsch-Feuer von der Batterie № 124 und von vier Feldgeschützen durch die zweite Vertheidigungs-Linie hindurch, warf einen Theil des Regiments Ssjewsk über den Haufen, nahm die vier Feldgeschütze und drang sogar in die Karabelnaja-Vorstadt ein.

Hier wurde jedoch dem Vordringen des Feindes eine Schranke gesetzt. General Chruleff erschien mit der Reserve auf dem Kampf-Platze.

Vor dem Beginn des Sturmes hatte sich General Chruleff in seiner Wohnung in der Batterie Paul befunden. Auf die erste Nachricht von dem Alarm eilte er zu der Reserve, welche aus den Regimentern Schlüsselburg und Ladoga bestand, und in den nächsten Vierteln der Karabelnaja-Vorstadt untergebracht war. Die dichten Rauch-und Staub-Wolken, welche von dem

starken Winde emporgewirbelt wurden, verhüllten unsere Befestigungs-Werke. Von allen Seiten liess sich ein starkes Kleingewehr-Feuer vernehmen. Da der General auf dem Malachoff-Hügel das verabredete Signal mit der blauen Flagge nicht wahrnahm und deshalb glaubte, dass der Feind daselbst zurückgeschlagen worden, führte er die Regimenter nach dem Bastion II, als dem schwächsten Punkte, dessen sich der Feind leicht bemächtigen konnte. Als er auf dem Wege erfuhr, dass die Franzosen in den Malachoff-Hügel eingedrungen seien, sandte er dem General Lyssenko den Befehl, den Feind mit den Truppen der 9ten Division hinauszuschlagen.

In diesem Augenblick war aber das Bastion II bereits durch den General Ssabaschinski zurückerobert, während die Truppen der Brigade des Generals Bourbaki schon in die zweite Vertheidigungs-Linie eindrangen. Aus der Apollo-Schlucht kam die 5te leichte Batterie der 11ten Artillerie-Brigade unter dem Befehl des Capitains Grafen Tyszkiewicz in vollem Laufe herangejagt. Kurz vor der Batterie № 124 protzte sie ab und überschüttete die Franzosen, welche diese Batterie genommen hatten, mit Kartätschen. Auf Befehl des Generals Chruleff wurde hier der Feind durch das 3te Bataillon des Regiments Schlüsselburg unter dem Befehl des zeitweiligen Regiments-Commandeurs, Oberst-Lieutenants von Maller, hinausgeschlagen. Gleichzeitig verdrängten die Majors Nowazki und Lwoff die Franzosen mit zwei Bataillonen des Regiments Ssjewsk aus dem an die Kehle des Malachoff-Hügels stossenden Theile der zweiten Vertheidigungs-Linie.

Nachdem die Franzosen vollständig aus der zweiten Vertheidigungs-Linie hinausgeworfen waren, eilte General Chruleff nach dem Malachoff-Hügel, wo ein blutiger Kampf wüthete. Ihm folgte das Regiment Ladoga.

Die Franzosen wollten sich, nachdem sie sich von

der zweiten Vertheidigungs-Linie etwas zurückgezogen hatten, auf dem Raume zwischen derselben und der Courtine wieder sammeln und rangiren. Aber die Regimenter Schlüsselburg und Ssjewsk bedrängten sie, rechts von der Batterie № 124 vorrückend, in der Front, während der Oberst Neihardt mit zwei Bataillonen des Regiments Sabalkanski, Major Wakhausen mit zwei Bataillonen des Regiments Krementschug und der Major Gruschka mit einem Bataillon des Regiments Poltawa aus der Uschakoff-Schlucht gegen ihre Flanke vorrückten. Der kräftige Angriff dieser Bataillone, unter der persönlichen Führung des Generals Ssabaschinski, der bereits das Bastion II wieder erobert hatte, brachte die feindlichen Truppen vollends in Unordnung. Sie zogen sich schnell nach der Brustwehr der Courtine zurück, versuchten zwar, sich daselbst zu halten, wurden jedoch in die nächsten Trancheen zurückgedrängt.

Auf diese Weise befanden sich um 1 Uhr das Bastion II und die ganze Courtine wieder in unserer Gewalt.

Um diese Zeit trafen die Regimenter Kostroma und Galitsch, welche der Chef der Garnison von der Nord-Seite entsendet hatte, auf der Karabelnaja ein. Diese Regimenter besetzten die zweite Vertheidigungs-Linie rechts vom Malachoff-Hügel.

Kaum war es aber gelungen, die Franzosen von der Courtine zurückzuschlagen, als sie das Bastion II und die Courtine abermals mit frischen Truppen angriffen. Gegen das Bastion II wurden ausser den Truppen, die schon vorher gekämpft hatten, ein Bataillon der Garde-Schützen und die zweite Brigade von der Division Dulac unter dem Befehl des Generals Bisson dirigirt, und die Truppen, welche die Courtine gestürmt hatten, wurden durch die Garde-Voltigeur-Brigade des Generals de Failly verstärkt. Dieses Mal gelangten die Franzosen auf dem Bastion II auf die Brustwehr, und bei der Courtine durchbra-

chen sie sogar den Durchgang und andere Stellen, wurden jedoch abermals mit ungeheuerem Verluste zurückgeworfen.

Zum Abschlagen dieses Angriffs hatte sowohl das Flanken-Feuer der Laboratoriums- und der Pariser-Batterie, wie das der Dampfer sehr wesentlich mitgewirkt, welche das ganze Terrain vor dem Bastion II unter ein starkes Feuer genommen hatten.

Nach diesem Misserfolge eröffneten die Franzosen aus den Belagerungs-Batterien das heftigste Feuer auf das Bastion II und die Courtine, durch welches unsere Truppen furchtbare Verluste erlitten. Die Mannschaften, welche auf der Courtine standen, waren ausserdem auch in der Flanke einem starken Kleingewehr-Feuer von dem vorderen Theil des Malachoff-Hügels ausgesetzt, der sich in den Händen der Franzosen befand. Es war daher keine Möglichkeit mehr, sich unter einem solchen Feuer noch länger in den Batterien №№ 84 und 106 (Nikiforoff) zu halten. Man musste sich nothwendiger Weise links ziehen und den an den Hügel stossenden rechten Theil der Courtine räumen.

Bald warfen sich die Franzosen wieder auf die Courtine; da es ihnen aber nicht gelang, die Brustwehr zu durchbrechen, setzten sie sich theils im Graben fest, theils legten sie sich auf der äusseren Böschung der Brustwehr nieder. Die Gegner, nur durch die Dicke der Brustwehr von einander getrennt, unterhielten eine Zeitlang ein lebhaftes Feuer-Gefecht aus unmittelbarster Nähe und bewarfen einander mit Steinen.

Um diese Zeit sprengten zwei französische Feld-Batterien aus der Redoute Kamtschatka kühn bis auf 100 Faden an das Bastion II und die Courtine heran, protzten ab und überschütteten unsere Werke mit Kartätschen. Bald wurden dieselben jedoch durch unsere Schüsse von der Batterie № 124 und der Pariser Batterie fast vernichtet und zum Rückzuge genöthigt. Sie liessen vier Geschütze auf dem Platze zurück, da

sie mehr als die Hälfte der Leute und Pferde verloren hatten.

Unterdessen dauerte der Kugel-Regen, der von der linken Front des Malachoff-Hügels die Truppen, welche die Courtine vertheidigten, in der Flanke und im Rücken traf, noch immer fort und brachte denselben unerhörte Verluste bei. Der Commandeur des Regiments Sabalkanski, Oberst Neihardt, wurde getödtet und der Commandeur des Regiments Krementschug, Major Wakhausen, verwundet. Auch ein grosser Theil der Compagnie-Chefs war gefallen.

Unsere tapferen Truppen gaben nutzlos ihr Leben hin und hatten keine Möglichkeit, dem Feinde irgend welchen Schaden zuzufügen, da derselbe sich im Graben und hinter der Brustwehr der Courtine gedeckt hielt. Dies veranlasste uns, die Courtine gänzlich zu verlassen. Die Regimenter Ssjewsk und Schlüsselburg wurden daher hinter die zweite Vertheidigungs-Linie geführt und nahmen rechts von der Batterie № 124 Stellung; die Bataillone der 8ten Division aber wurden vom General Ssabaschinski theils auf dem Bastion II, theils in der Tranchee, welche dieses Bastion mit der Batterie № 124 verband, aufgestellt. Hierauf kletterten die Franzosen, welche durch die Garde-Grenadier-Brigade verstärkt worden waren, zu wiederholten Malen über die Brustwehr auf die Banquetten und versuchten die zweite Vertheidigungs-Linie anzugreifen; sie wurden jedoch jedes Mal sofort wieder durch Kartätschen- und Kleingewehr-Feuer zurückgetrieben.

Nach mehreren derartigen Versuchen standen die Franzosen von dem Angriff auf die zweite Vertheidigungs-Linie ab, blieben in ihrer Position hinter der Brustwehr der Courtine und beschränkten sich auf ein heftiges Feuer-Gefecht mit unseren Truppen, welche die zweite Linie besetzt hatten.

Gleichzeitig mit diesen Angriffen versuchten die Franzosen mehrmals, aus dem Graben und aus der Aufstellung hinter der Brustwehr in das Bastion II einzubrechen. Alle diese Versuche wurden jedoch durch die Besatzung des Bastions vereitelt, die noch durch ein Bataillon des Regiments Bjelosersk von der Pariser Batterie aus verstärkt worden war.

Gegen 2 Uhr Nachmittags griffen die Franzosen das Bastion II zum dritten Male an. Ausser den Truppen, die früher schon gekämpft hatten, führten sie noch eine frische Brigade, die des Generals Marolles, ins Gefecht. Dieses Mal konnte weder das Kartätschen- noch das Kleingewehr-Feuer den ungestümen Angriff des Feindes hemmen.

Die Franzosen kletterten in ganzen Schwärmen auf die Brustwehr, und die französische Fahne wehte abermals auf dem Bastion. In diesem Augenblick aber rief General Ssabaschinski den Leuten zu: «auf die Wälle!» Unsere Soldaten sprangen auf die Brustwehr, empfingen die Franzosen mit Bayonetten und Kolben und warfen sie in den Graben zurück. Fünf Minuten dauerte dieser furchtbare Kampf. Die Franzosen stürmten mit Wuth auf die Brustwehr hinauf, konnten sich jedoch zuletzt nicht mehr halten, sprangen aus dem Graben und ergriffen die Flucht, wobei ihnen das Bataillen-Feuer von dem Bastion II und die Kartätschen der Laboratoriums-und der Pariser Batterie das Geleite gaben. Der Verlust, welchen der Feind bei dieser Attaque erlitt, war colossal. Der Graben des Bastion II war buchstäblich mit feindlichen Leichen ausgefüllt, und das vorliegende Terrain war dicht mit denselben bedeckt.

Hierauf erneuerte der Feind nicht mehr den Angriff auf das Bastion II.

Ungefähr um 3 Uhr Nachmittags flog von einer unserer Granaten, die von der Batterie № 124 geworfen wurden, in der links vom Malachoff-Hügel belegenen Batterie № 84 (Ni-

kiforoff), welche die Franzosen eingenommen hatten, ein Pulver-Keller in die Luft. Einige Augenblicke lang blieb diese Batterie in eine Rauch-und Staub-Wolke verhüllt. Es gingen hierbei viele Franzosen zu Grunde; die übrigen verliessen die Brustwehr und eilten in ihre Trancheen zurück. Bald aber legte sich die Verwirrung in den Reihen des Feindes; seine Truppen kehrten zurück, besetzten abermals die Position längs der Brustwehr der Courtine und erneuerten das Feuer-Gefecht mit unseren in der zweiten Linie stehenden Bataillonen.

So endigte der blutige Kampf auf dem Bastion II und der Courtine. Die Franzosen hatten allmählich zum Angriff auf das Bastion II 20 Bataillone und zur Attaque auf die Courtine 21 Bataillone Infanterie in den Kampf gezogen. Von unserer Seite waren auf diesen Punkten allmählich folgende Regimenter ins Gefecht geführt worden:

Regiment	Olonez. . . .	1,100	Mann.
,,	Bjelosersk. . .	1,200	,,
,,	Sabalkanski . .	500	,,
,,	Poltawa . . .	550	,,
,,	Krementschug .	450	,,
,,	Murom . . .	700	,,
,,	Schlüsselburg. .	1,400	,,
	Im Ganzen. .	5,900	,,

In allen Momenten des Kampfes waren uns die Franzosen in der numerischen Stärke bedeutend überlegen gewesen. Nichts desto weniger wurden alle Stürme auf diese Befestigungs-Werke, deren die Franzosen mehr als sechs ausführten, Dank der Tapferkeit unserer Truppen und der Energie des Generals Ssabaschinski und der anderen Befehlshaber glücklich abgeschlagen. Die Franzosen schlugen sich ganz ausgezeichnet; es

befand sich hier in der nächsten Tranchee vor dem Bastion II der General Bosquets selbst, der persönlich den Kampf leitete. Hier wurden drei französische Generale: Saint-Pol, Marolles und Pontevès, getödtet und verwundet. Von unseren Leuten wurden den Franzosen einige Officiere und gegen 150 Soldaten gefangen genommen.

Wir gehen jetzt zur Beschreibung des Sturmes auf das Bastion III über.

Die Besatzung des Bastions bildete das Regiment Wladimir (2 Bataillone, 750 Mann). Links vom Bastion, in der Batterie № 21 (Janowski) stand das Regiment Ssusdal (2 Bataill., 800 Mann) und noch weiter links, in der Batterie № 3 (Budischtscheff) und den anstossenden Batterien das Regiment Jakutsk (2 Bataill., 1,200 Mann) und die Drushina № 47 von der Kursker Miliz (600 Mann).

Rechts vom Bastion befand sich in den demselben benachbarten Batterien das 6te combinirte Reserve-Bataillon der Regimenter Wolhynien und Minsk (350 Mann) und in den Batterien №№ 29 und 5 (Dessjatoff und Nikonoff) das Regiment Kamtschatka (2 Batataill., 1,100 Mann).

Auf dem Peressyp stand das Regiment Ochotsk (2 Bataill., 1,500 Mann). Die Reserve des dritten Abschnitts wurde von dem Regiment Sselenginsk (2 Bataill., 1,200 Mann) gebildet.

Sobald man bemerkte, dass die Franzosen den Malachoff-Hügel angriffen, wurde im dritten Abschnitt Alarm geschlagen. Nach Verlauf von höchstens 20 Minuten sprangen die Engländer aus den Trancheen hervor und stürmten in geschlossenen Colonnen, dichte Tirailleur-Schwärme voran, das Bastion III. Es waren dies Truppen der 2ten und der leichten englischen

Division. Sie wurden zwar von dem Bastion und der anliegenden Tranchee mit einem starken Kartätschen- und Kleingewehr-Feuer empfangen, aber das hielt sie in ihrem Laufe nicht auf. Nach einigen Minuten drangen die Engländer in der Nähe des ausspringenden Winkels in das halbzerstörte Bastion ein. Hier empfingen sie die beiden Bataillone des Regiments Wladimir mit dem Bayonett; es entspann sich ein wildes Handgemenge, und bald waren unsere Truppen über den Haufen geworfen. Der Feind breitete sich auf dem Wall-Gange aus, bemächtigte sich der beiden Facen des Bastions und begann, die Geschütze zu vernageln und die Laffeten zu zerschlagen, während er mit unseren abziehenden Truppen ein Feuer-Gefecht unterhielt.

Bald eilte von der rechts vom Bastion belegenen Batterie der Oberst-Lieutenant Artemjeff mit der 1sten Carabinier-Compagnie des Regiments Kamtschatka zur Kehle und führte diese Compagnie im Verein mit dem Compagnie-Chef, Capitain Korschun, in vorzüglicher Ordnung zum Bayonett-Angriff gegen die Engländer am ausspringenden Winkel vor. Zu derselben Zeit führte der Chef des dritten Abschnitts, der Capitain 1sten Ranges Pereleschin I, und der Commandeur des Regiments Wladimir, Oberst von Wenzel, die Reste dieses Regiments direct durch die Kehl-Brustwehr herbei. Diese Attaque wurde auch noch durch einen Theil des Regiments Ssusdal, der von der Batterie Janowski gegen die linke Face des Bastions vordrang, und durch die 1ste Grenadier-Compagnie des Regiments Jakutsk, die von der Batterie № 3 (Budischtscheff) herbeieilte, unterstützt. Nach einem blutigen Handgemenge wurden die Engländer aus dem Bastion hinausgedrängt und in den Graben zurückgeworfen.

Bald darauf stürmten die Engländer zum zweiten Male gegen das Bastion an, und trotz des verzweifelten Widerstandes

unserer Truppen bemächtigten sie sich desselben aufs Neue. Um diese Zeit erschien jedoch der Commandeur des Regiments Sselenginsk, Oberst Mesenzoff, mit zwei Compagnien dieses Regiments auf dem Bastion und wandte durch einen energischen Vorstoss mit dem Bayonett den Ausgang in entscheidender Weise zu unserem Vortheil. Die Engländer wurden abermals aus dem Bastion hinausgedrängt, worauf sie sich theils in ihre Trancheen zurückzogen, theils über den ganzen vorliegenden Raum vertheilten, sich hinter die Verhaue und Terrain-Erhöhungen legten und von da aus das Bastion beschossen. Leider wurde unser Sieg auf diesem Punkte mit empfindlichen Verlusten erkauft. Der muthige Oberst Mesenzoff starb den Heldentod inmitten eines Haufens Engländer; einer der heldenmüthigsten Vertheidiger Sebastopols, der Capitain ersten Ranges Pereleschin I, und der tapfere Oberst–Lieutenant Artemjeff wurden verwundet.

Nachdem die Belagerungs-Batterien die Batterien des Bastions III wieder unter ein sehr heftiges Artillerie-Feuer genommen, warfen sich die Engländer nach einer halben Stunde nochmals auf den ausspringenden Winkel des Bastions, wurden aber durch das Gewehr-Feuer der Infanterie und die Kartätschen einiger Geschütze, welche der Feind nicht vernagelt hatte, zurückgetrieben. Diese Geschütze wurden, da fast die ganze Bedienungs–Mannschaft gefallen war, von einem Commando des Regiments Sselenginsk unter Leitung des Stabs-Capitains Wassiljeff von demselben Regiment bedient. Ein kleiner Theil des Feindes erreichte zwar den Graben und setzte sich in demselben fest; der Fähnrich Dubrowin griff jedoch die Engländer mit einem Commando Freiwilliger vom Regiment Wladimir im Graben an und schlug sie hinaus.

Gleichzeitig mit der zweiten Attaque auf das Bastion hatten die Engländer sich auf die Batterie № 21 (Janowski)

geworfen. Von hier wurden sie aber nach einem augenblicklichen Erfolge durch das Regiment Ssusdal unter Führung des Obersten Daragan, dem von der Batterie № 3 (Budischtscheff) der Oberst von Wölck mit drei Compagnien des Regiments Jakutsk und der Oberst-Lieutenant von Ammers mit einem Theil der Drushina № 47 von der Kursker Miliz zu Hülfe geeilt waren, wieder zurückgeworfen. Um dieselbe Zeit wurden die Batterien zwischen dem Bastion III und der Laboratoriums-Schlucht angegriffen.

Hier gelang es den Engländern, sich zwischen den Batterien №№ 27 und 117 durch die Brustwehr zu brechen und das combinirte Minsk-Wolhynische Bataillon im Bayonett-Angriff über den Haufen zu werfen, wobei der Commandeur dieses Bataillons, Major Massloff, verwundet wurde. Aber in demselben Augenblick warf sich der Major von Thornau auf Anordnung des General-Lieutenants Pawloff mit sechs Compagnien des Regiments Sselenginsk, von einem Theil des Regiments Kamtschatka unterstützt, mit dem Bayonett auf den Feind und trieb ihn zurück.

Um diese Zeit kam der von den Truppen geliebte und geachtete Chef des Stabes der Garnison, Fürst Wassiltschikoff, auf das Bastion III. Seine Anwesenheit erhöhte, wie immer in gefährlichen Momenten, so auch jetzt wieder den Muth und Eifer der Truppen.

Um 2 Uhr Nachmittags war der Sturm auf allen Punkten des dritten Abschnitts abgeschlagen, und die Engländer zogen sich zuletzt ganz in ihre Trancheen zurück. Hierauf eröffneten die englischen Batterien ein verstärktes Feuer gegen das Bastion III und die anstossenden Batterien, welches sie bis zum Abend unterhielten.

In unseren Händen blieben ausser den Verwundeten 2 englische Officiere und 48 Mann als Gefangene zurück.

Auf Anordnung des General-Lieutenants Pawloff wurde nach Abschlagung des Sturmes auf den dritten Abschnitt von den Batterien desselben das Feuer auf den von den Franzosen besetzten Malachoff-Hügel eröffnet.

Wir kehren zum Malachoff-Hügel zurück.

In dem Augenblick, in welchem die Reste der Besatzung sich auf den letzten offenen Raum dieses Werkes zurückzogen, erschien der General-Major Lyssenko mit einigen Compagnien der Regimenter Fürst von Warschau, Brjansk und Jelez und führte dieselben durch die Durchgänge der hintersten Traversen vor. Die Franzosen wichen Anfangs zurück; da sie aber das entschiedenste Uebergewicht auf ihrer Seite hatten, schlugen sie unsere Truppen zurück, die hierbei grosse Verluste erlitten.

Einige Minuten darauf kam der General-Lieutenant Chruleff angesprengt; ihm folgte im Laufschritt das Regiment Ladoga, das in seinen vier Bataillonen gegen 1,400 Mann zählte.

Nachdem General Chruleff mit diesem Regiment noch einige Compagnien der Regimenter Brjansk und Fürst von Warschau vereinigt hatte, stellte er sich an die Spitze dieser Truppen, führte sie auf den Hügel, ging durch die Kehle und drang in die Durchgänge zwischen den Traversen ein. Die Franzosen, die hinter den Traversen und Blindagen Position genommen, liessen unsere Colonne ganz nahe heran und gaben dann einige mörderischen Gewehr-Salven auf dieselbe. Die ganze Tête der Colonne des Generals Chruleff stürzte; er selbst erhielt einen Schuss in die Hand, von der ihm ein

Finger abgerissen wurde; der Commandeur des Regiments Ladoga, Oberst Galkin, wurde gleichfalls verwundet; alle höheren Officiere waren gefallen. Die Truppen machten Halt. General Chruleff musste den Kampfplatz verlassen. Das Regiment Ladoga zog sich nach der Kehle zurück und nahm hinter den beiden Traversen am Durchgange hinter der Kehle, auf dem Wege und zwischen den Trümmern der kleinen Häuser auf dem hinteren Abhange des Hügels Stellung. Eben daselbst standen zerstreut die Reste der anderen Regimenter, die sich von dem Hügel zurückgezogen hatten. General Lyssenko übernahm nun wieder den Befehl über die Truppen und ging mit einigen Compagnien der Regimenter Ladoga, Fürst von Warschau und Jelez zu einer neuen Attaque vor, wurde aber gleichfalls zurückgeschlagen und selbst tödtlich verwundet. Da übernahm der General-Major Juferoff das Commando der bei der Kehle und hinter derselben stehenden Truppen. Nachdem er mit grosser Mühe einige Compagnien rangirt hatte, führte er dieselben auf den Hügel. Wie eine Mauer zusammengedrängt brachen unsere Soldaten in die Durchgänge zwischen den Traversen ein; es entbrannte hier ein wüthendes Handgemenge, in welchem General Juferoff mit einigen Soldaten vom Feinde umzingelt wurde. Mit dem Rücken gegen eine Traverse gelehnt, leistete General Juferoff eine verzweifelte Gegenwehr gegen die auf ihn eindringende Schaar von Franzosen und beantwortete ihre Aufforderung, sich zu ergeben, mit Hieben, bis er endlich den Heldentod starb. Unser Angriff wurde abgeschlagen. Die desorganisirten Truppen, abermals ihres Führers beraubt, zogen sich theils hinter die hintersten Traversen, theils auf den hinteren Abhang des Hügels zurück.

Hierauf beschränkte sich der Kampf auf diesem Punkte fast während einer ganzen Stunde auf ein ununterbrochenes

Schiess-Gefecht. Unsere Freiwilligen behaupteten noch die hinterste Traversen–Linie. Mit einem Fuss auf der untersten Reihe der Schanzkorb–Bekleidung stehend und den Arm um einen der Pfähle der oberen Schanzkorb-Reihe geschlungen, schossen sie sich hartnäckig mit dem Feinde umher. Auf der anderen Seite der Traversen sah man die Köpfe der Franzosen, die sich in einer eben solchen Stellung befanden. Die Gegner waren nur durch die Dicke der Traversen von einander getrennt. Hinter den Freiwilligen drängte sich eine dichte Schaar von Officieren und Leuten verschiedener Regimenter. Von Zeit zu Zeit drangen die Officiere, einen Haufen Soldaten mit sich fortreissend, mit dem Bayonett auf den Feind ein. Der enge Raum zwischen der Kehle und den Traversen war mit Haufen von Leichen bedeckt.

Um diese Zeit versuchten der tapfere Capitain-Lieutenant Iljinski und der Flügel-Adjutant Rittmeister Wojeikoff sich mit Haufen Freiwilliger von den Seiten-Fronten aus auf den Hügel durchzuschlagen. Hierbei wurde Rittm. Wojeikoff tödtlich verwundet. Als die Franzosen hierauf ihr entschiedenes Uebergewicht sahen, drangen sie unter Benutzung der vollständigen Desorganisation unserer Truppen energisch vor, warfen dieselben von den Traversen zurück, besetzten die ganze Kehle und verrammelten sofort den Ausgang derselben.

So ging denn bald nach zwei Uhr das ganze Befestigungs-Werk des Malachoff-Hügels *in die Gewalt* des Feindes über.

Nach dem Angriff auf den Malachoff-Hügel hatte sich ein Theil der Franzosen, welche in dieses Werk eingedrungen waren, links gewandt, sich des anstossenden Redans № 74 bemächtigt und sich auf das hier befindliche aus zwei Bataillonen bestehende Regiment des Grossfürsten Michael Nikolajewitsch geworfen, war aber auf hartnäckigen Widerstand gestossen. Hierbei hatte unser Regiment seinen braven Com-

mandeur, Obersten Kitajeff, und seine höheren Officiere verloren. Nachdem der tapfere Stabs–Capitain Fürst Gingljat den Befehl über das Regiment übernommen und wohl eingesehen hatte, dass es unmöglich sein würde, sich länger unter dem Hagel der französischen Kugeln, die vom Malachoff-Hügel geflogen kamen, zu halten, war er nach der rechten Flanke der Vertheidigungs-Linie, in die mit 6 Geschützen armirte Batterie № 114 (Gervais) zurückgegangen, und hier hielt er sich, trotz der verzweifelten Angriffe der Franzosen, unter dem Schutze des Feuers von der zweiten Vertheidigungs-Linie und einer Compagnie des Regiments Jakutsk, welche von der Docks-Schlucht aus operirte und ein lebhaftes Feuer-Gefecht mit denjenigen Franzosen unterhielt, welche den dem Hügel zunächst belegenen Theil der vorderen Linie besetzt hatten, mehrere Stunden lang.

Bei der ersten Nachricht von dem Sturm war der Ober-Commandirende nach der Batterie Nikolai gekommen, und darauf waren auf seinen Befehl die Regimenter Asoff, Ukraina, Odessa und das Reserve-Regiment Smolensk von der Nord-Seite über die Brücke herüber geführt worden. Nachdem Fürst Gortschakoff von dem Fall des Malachoff–Hügels und der Verwundung des Generals Chruleff Nachricht erhalten, hatte er den General–Lieutenant von Martinau mit den Regimentern Asoff und Odessa dahin entsandt und demselben den Oberbefehl über alle Truppen der Karabelnaja-Seite ertheilt.

General von Martinau kam auf dem Hügel an, als unsere Truppen bereits vollständig aus diesem Werke verdrängt waren. Bald darauf wurde diesem General der Arm unterhalb

der Schulter zerschmettert. Unsere Truppen waren abermals ohne Führer.

Einige Minuten später traf der Ingenieur-Oberst Gennerich mit zwei Compagnien des 4ten und des 6ten Sappeur-Bataillons auf dem Hügel ein. Er stellte sich mit einigen Ingenieur- und Sappeur-Officieren (*) an die Spitze dieser beiden Compagnien und führte sie zur Attaque auf die Kehle. An die Sappeure schloss sich ein Theil der Mannschaften von der Drushina № 49 unter dem Befehl des Obersten Tscheremissinoff und ein Commando Matrosen mit dem Capitain-Lieutenant Iljinski an. Diese kleine Colonne erreichte zwar die Kehle ungeachtet des furchtbaren Feuers, welches die Franzosen von derselben auf sie richteten, und drang gegen den Durchgang vor, wurde aber bei ihrer numerischen Schwäche bald zurückgeschlagen. Ein zweiter Angriff, der von zwei Compagnien Infanterie unterstützt wurde, war ebenso erfolglos. Hierbei wurde der Oberst Tscheremissinoff tödtlich verwundet, der Unter-Lieutenant Nassakin getödtet und der Unter-Lieutenant Postelnikoff schwer verwundet.

Dies war der letzte Versuch zur Wiedereroberung des Hügels. Unsere Truppen drängten sich, der Führer beraubt, in Unordnung auf dem Raume hinter der Kehle und wurden von dieser aus mit einem Hagel von Kugeln überschüttet. Haufen Freiwilliger legten sich hinter die Mauer-Trümmer und in die

(*) Von den Ingenieuren: Capitain Wlangali, Stabs-Capitain Röhrberg, die Lieutenants Ewertz, Burmeister und Lentschewski; von den Sappeuren: Lieutenant Ssofronoff, Unter-Lieutenant Postelnikoff und Fähnrich Shukoff; von den Officieren, die den Sappeur-Bataillonen zucommandirt waren: die Unter-Lieutenants Nassakin vom Regiment Tomsk und Benisslawski vom Regiment Jekaterinburg.

Gruben bei der Kehle und feuerten unermüdlich auf die Franzosen. Ein nicht minder lebhaftes Schiess-Gefecht unterhielten die Truppen, welche rechts und links vom Hügel auf der zweiten Linie standen. Hier hatten sich die Regimenter der 4ten, 5ten und 9ten Division zusammengedrängt. Unaufhörlich vernahm man die Rufe: «*Gebt uns Patronen!*» und «*Führt uns in den Kampf!*» aber es war Niemand mehr da, der sie hätte führen können, weil kein Chef mehr übrig geblieben war, und es war auch fast unmöglich, es zu thun, weil die Regimenter sich in einem solchen Grade unter einander gemengt hatten, dass sie zu unordentlichen Haufen geworden waren.

Unterdessen war es den Franzosen gelungen, einige kleine Mörser auf dem Malachoff-Hügel aufzustellen, und sie eröffneten aus denselben sofort das Feuer auf unsere Truppen. Ausserdem erlitten diese letzteren grosse Verluste von dem Kreuzfeuer der hinter der Kiel-Schucht belegenen französischen Batterie № 21 und der englischen № 17. Von der leichten Batterie № 4 der 17ten Artillerie-Brigade, die rechts am Hügel auf der zweiten Linie stand, fielen der Commandeur, Capitain von Glasenapp, alle Officiere und mehr als die Hälfte der Leute; die Batterie stellte jedoch das Feuer nicht ein. Ungeachtet des furchtbaren Abganges und des Verlustes der Officiere hielten unsere Truppen hartnäckig Stand und wichen nicht um einen Schritt zurück.

In diesen kritischen Momenten boten einige Matrosen-Frauen ein herzerhebendes Schauspiel dar. Dieselben hatten sich am Fusse des Hügels versammelt und die Sorge für die Verwundeten übernommen. Nichts konnte sie von dieser gefährlichen Stelle entfernen, wo sie fast bis zur Dämmerung blieben.

Nach 3 Uhr Nachmittags kam der General-Lieutenant

Schepeleff auf dem Hügel an und übernahm den Befehl über alle Truppen der Karabelnaja-Seite.

Wir wenden uns jetzt zur Stadt-Seite von Sebastopol.

Schon in der zehnten Stunde des Morgens hatte man in den feindlichen Trancheen dem Bastion V gegenüber die Bewegung von Truppen wahrgenommen. Der Flotten-Lieutenant Bjelkin hatte darauf Lärm schlagen lassen, der sich über den ganzen ersten Abschnitt ausgedehnt hatte. Bald war man zur Ueberzeugung gelangt, dass dies ein falscher Lärm gewesen. Gegen 11 Uhr hörte das feindliche Feuer auf. Um $11^1/_2$ Uhr bemerkte man vom Bastion V und von der Lünette № 7 (Bjelkin), dass die nächsten feindlichen Trancheen mit Truppen überfüllt waren, und bald hörte man auch ein heftiges Gewehr-Feuer auf der linken Flanke der Vertheidigungs-Linie.

Bei der ersten Nachricht von dem Sturm auf die Karabelnaja-Seite, liess der General-Major Chruschtschoff die Truppen die Gewehre ergreifen und auf die Banquetten treten und befahl ihnen, sich nicht hinter der Brustwehr sehen zu lassen, um unsere Kampf-Bereitschaft dem Feinde zu verbergen. Die Matrosen luden die Geschütze mit Kartätschen. Die Leute wurden aus den Minen herausgeführt und die Reserven näher herangezogen. Die Bataillone des Regiments Minsk, welche hinter der Redoute Tschesme standen, erhielten den Befehl, in die Redoute zu rücken und sich im Rücken des Bastions V aufzustellen; dem Bataillon des Regiments Uglitsch, welches die Redoute Rostislaff besetzt hielt, wurde befohlen, sich auf den ersten Wink zum Abmarsche nach dem Bastion V bereit zu halten; das Regiment Wologda endlich, welches in der Morskaja-Strasse stand, musste gegen die Redoute Rostislaff

vorrücken, um das Bataillon des Regiments Uglitsch ablösen zu können.

Unterdessen waren einige Kanonen-Boote der alliirten Flotte nach dem Eingange der Rhede gefahren und hatten die Stadt und die Brücke zu beschiessen angefangen. Man antwortete ihnen von den Küsten-Batterien. Die Belagerungs-Batterien erneuerten jedoch nicht das Feuer, und in den dem ersten Abschnitt gegenüber belegenen Trancheen herrschte tiefe Stille; nur von Zeit zu Zeit tauchten aus den vorderen Sappen Truppen-Massen hervor, auf die sofort ein starkes Kartätschen-Feuer eröffnet wurde, worauf sie sich wieder in den Trancheen verbargen.

Nachdem man so ungefähr eine Stunde gewartet hatte, konnte man annehmen, dass der Feind sich vor der Stadt-Seite auch dieses Mal, wie bei dem Sturm am $^6/_{18}$ Juni, nur auf eine Demonstration beschränken werde. Der Befehlshaber der Truppen auf der Stadt-Seite, General Ssemjakin, gestattete daher der Hälfte der Leute, von den Banquetten und Bettungen zu steigen, befahl ihnen aber, in voller Bereitschaft zum Kampfe zu bleiben. Um 2 Uhr endlich sprangen die Franzosen plötzlich aus den Trancheen hervor und stürmten in starken Massen gegen die Lünette № 1 (Schwartz), das Bastion V und die Lünette № 7 (Bjelkin). Voran liefen Leute mit Leitern und Faschinen, Sappeure mit Schanzzeug und eine dichte Schützen-Kette. Dann folgten die geschlossenen Colonnen. In demselben Augenblick eröffneten die Belagerungs-Batterien ein starkes Feuer unter grossen Elevations-Winkeln auf den Raum im Rücken der Befestigungs-Werke, um unseren Reserven Schaden zuzufügen.

Man schlug bei uns Generalmarsch; die Banquetten bedeckten sich augenblicklich mit einer dichten Masse von Leuten; die Feldgeschütze, welche man hinter die Merlons ge-

schoben hatte, wurden schnell auf die Bänke gebracht, und von den angegriffenen Werken eröffnete man eine scharfe Kanonade. Gleichzeitig richteten die Lünette № 79 (Butakoff), die linke Face des Bastion VI und die Batterie Schemjakin ein intensives Feuer auf die vor dem Bastion V belegene Schlucht, in welche die feindlichen Reserven hinabstiegen; von der anderen Seite nahmen die in der Nähe des Bastion IV belegenen Batterien das Terrain vor der Lünette № 1 (Schwartz) unter ein verstärktes Feuer.

Zu dieser Zeit waren die Lünette № 1 (Schwartz) von einem Bataillon des Regiments Shitomir in der Stärke von 500 Mann und das Bastion V und die Lünette № 7 (Bjelkin) von dem Regiment Podolien (zwei Bataillone, ungefähr 800 Mann) und dem combinirten Reserve-Bataillon des Regiments Bjelostok (400 Mann) besetzt. Die nächste Reserve dieser Befestigungs-Werke bildeten das andere Bataillon des Regiments Shitomir (500 Mann) und das Regiment Minsk (2 Bataill., 800 Mann).

Die Franzosen stürmten hier mit der Division Levaillant, von welcher die Brigade des Generals Couston, die 6 Bataillone stark war, gegen die Lünette № 1 (Schwartz) und die Brigade des Generals Trochu, die 7 Bataillone zählte, gegen die Lünette № 7 (Bjelkin) vorgingen.

Die Lünette № 7 (Bjelkin) griff der Feind in zwei Colonnen an, von denen die eine sich auf die vordere, die andere auf die rechte Face derselben dirigirte. Die estere wurde fast ganz durch unser Feuer zerstreut, und es gelang höchstens 200 Mann, den Graben zu erreichen. Aber auch diese wurden durch den Unter-Lieutenant Bankowski mit einer Compagnie des Regiments Podolien und durch den Lieutenant Nasarow von der Marine-Artillerie mit einem Commando Matrosen wieder hinausgeschlagen und zum Theil gefangen ge-

nommen. Die Colonne, welche gegen die rechte Face der Lünette vorrückte, gelangte gar nicht einmal bis zum Graben und wurde durch unser Feuer und die glückliche Sprengung von drei Stein-Fougassen fast ganz vernichtet (*).

Der Sturm auf das Bastion V gelang dem Feinde eben so wenig. Hier griffen die Franzosen die rechte Face und den ausspringenden Winkel an, hielten aber unser Feuer nicht aus und liefen in Unordnung zurück. Nur die Tête der Sturm-Colonne ging über den Graben und begann, die Brustwehr zu ersteigen.

In diesem Augenblick gerieth die Schanzkorb-Bekleidung der inneren Böschung in Brand; aber das Bataillon des Regiments Bjelostok und ein Theil des Regiments Podolien, von dessen tapferem Commandeur, dem Obersten Alennikoff, geführt, warfen mitten in Rauch und Flammen den stürmenden Feind von der Brustwehr hinab und drängten ihn aus dem Graben. Bei dieser Gelegenheit wurde zum allgemeinen Bedauern der muthvolle Flotten-Lieutenant Bankoff getödtet.

Auf der Lünette № 1 (Schwartz) gelang es dem Feinde, einen vorübergehenden Erfolg zu erringen. Ungeachtet des mörderischen Feuers durcheilten die Franzosen schnell den geringen Raum von 80 Schritten, der sie von der Lünette trennte; sie drangen in die rechte Face dieses Werkes ein und drängten das Bataillon des Regiments Shitomir nach der linken Face. Durch die Ueberlegenheit der Stärke des Gegners erdrückt, war dieses Bataillon genöthigt, sich aus der Lünette

(*) Diese Fougassen waren bereits im Frühlinge gelegt worden. Zu ihrer Sprengung wurde in der nächsten Blendung beständig eine Voltaische Säule durche einen Galvaneur du jour in Bereitschaft gehalten, der den Befehl hatte, im Falle eines Sturmes die Fougassen zu sprengen, ohne hierzu einen besonderen Befehl abzuwarten.

links nach der Stadt-Schlucht zurückzuziehen. Hierbei verlor das Bataillon seinen tapferen Commandeur, den Major Romanowitsch. Aber der Triumph der Franzosen dauerte auf diesem Punkte nicht lange. Dem weiteren Vorrücken der feindlichen Truppen gegen die Lünette wurde durch das Kartätsch-und Kleingewehr-Feuer vom Bastion V, von welchem der Sturm abgeschlagen worden war, Einhalt gethan. Der Commandeur des Regiments Shitomir, Oberst Gervais, rückte mit seinem Bataillon aus der Redoute Tschesme aus, zog die Reste des anderen Bataillons an sich und warf den Feind mit dem Bayonett in den Graben zurück. Aber nachdem die Franzosen wieder zu Athem gekommen waren, stürmten sie abermals gegen die Brustwehr an und drangen in die Lünette ein. Um diese Zeit kam der General Chruschtschoff mit dem Bataillon des Regiments Minsk auf der Redoute Tschesme an, und aus der Stadt-Schlucht eilten zwei Compagnien des Regiments Jekaterinburg unter der Führung des Regiments-Commandeurs, Oberst-Lieutenants Werewkin, dahin. Da wurden denn die Franzosen trotz ihres hartnäckigen Widerstandes aus der Lünette vollständig hinausgeworfen und in die Trancheen zurückgetrieben. Das Innere dieses Werkes, der Graben desselben und das ganze vorliegende Terrain war mit französischen Leichen besäet.

Um 4 Uhr war der Sturm auf allen Punkten des ersten Abschnitts abgeschlagen, und die Franzosen zogen sich schliesslich ganz in ihre Trancheen zurück.

Augenzeuge der Niederlage des Feindes auf diesem Punkte war der Chef der Garnison, Graf Osten-Sacken, welcher mit dem General-Lieutenant Ssemjakin zusammen den Gang des Kampfes vom Bastion V aus beobachtete.

Hierauf erneuerten die Belagerungs-Batterien ein intensives Feuer auf die Befestigungs-Werke der Stadt-Seite und unterhielten dasselbe bis zur Dämmerung.

Bei der Abschlagung des Sturmes auf das Bastion V und die an dasselbe anstossenden Befestigungs-Werke nahmen unsere Truppen 10 Officiere und 150 Mann von den Franzosen gefangen.

Somit waren drei Angriffe des Feindes auf das Bastion V und die Collateral-Werke von uns abgeschlagen. Obgleich dieselben für uns nicht so unerwartet waren, wie die, welche der Feind gegen die Karabelnaja-Seite ausgeführt hatte, muss man nichts desto weniger der Umsicht des Generals Ssemjakin und der Abtheilungs-Chefs, besonders des die Truppen des ersten Abschnitts befehligenden Generals Chruschtschoff, unter dessen Anführung unsere Truppen stets siegreich waren, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Obgleich der Feind das Bastion IV nicht angriff, wurden daselbst doch alle Massregeln ergriffen, eine Attaque abzuschlagen, da auch hier in den vorderen Trancheen die Zusammenziehung feindlicher Truppen bemerkt wurde.

Dieses Bastion war von dem Regiment Tomsk besetzt, welches vier Bataillone hatte und 1,600 Mann stark war. In der hinter dem Bastion belegenen Redoute Jason standen zwei Bataillone des Regiments Tobolsk in der Stärke von 800 Mann. Ueberdies waltete hier mit wachsamem Auge der Befehlshaber der Truppen des zweiten Abschnitts, General-Major von Schultz, der sich durch seine Tapferkeit im Kaukasus berühmt gemacht hatte (*).

Nachdem die 2te Brigade der 5ten Division von der Stadt

(*) General von Schultz hatte nach längerem Kriegsdienst im Kaukasus einen viermonatlichen Urlaub zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit erhalten; aber er hielt es auf dem Wege nicht aus, er wandte sich nach Sebastopol und brachte seine ganze Urlaubszeit auf dem Bastion IV zu.

nach der Karabelnaja-Seite entsendet worden, blieb in der Reserve der Stadt-Seite nur die 1ste Brigade dieser Division (die Regimenter Archangelogorodsk und Wologda), die 3,200 Mann zählte.

Oben war gesagt, dass um 4 Uhr Nachmittags der General-Lieutenant Schepeleff zum Malachoff-Hügel gekommen war und das Commando über die Truppen der Karabelnaja-Seite übernommen hatte.

Als der Ober-Befehlshaber den General Schepeleff dorthin schickte, befahl er ihm, aufmerksam die Lage der Dinge zu prüfen und, falls sich keine Möglichkeit darbieten sollte, die Franzosen aus dem Malachoff-Hügel hinauszuschlagen, keine neuen Attaquen mehr zu unternehmen und unsere Truppen keinen unnützen Verlusten auszusetzen.

Gleichzeitig befahl ihm Fürst Gortschakoff, dem weiteren Vorrücken des Feindes, besonders wenn dieser versuchen sollte, in die Karabelnaja-Vorstadt einzudringen, um jeden Preis Einhalt zu thun.

Auf dem Kampfplatze angekommen, fand General Schepeleff, dass die Truppen äusserst ermüdet und desorganisirt waren, und dass es bei der Steilheit der uns zugekehrten Abhänge des Hügels überaus schwierig sein würde, die Franzosen hinauszuschlagen. Deshalb unternahm er keinen neuen Angriff mehr auf dieses Werk; er liess die Truppen auf den Stellen, die sie einnahmen, stehen, stellte die Regimenter Asoff und Odessa, welche auf diesem Punkte unsere einzige Reserve bildeten, gedeckt in den Strassen der Karabelnaja-Vorstadt auf, die nach der zweiten Vertheidigungs-Linie hinaus-

gingen, führte eben dahin auch die Reste der 9ten und 15ten Division, rangirte sie und sorgte dafür, dass die Truppen mit Patronen versehen wurden.

Obleich alle Versuche, die Franzosen aus dem Malachoff-Hügel hinauszuschlagen, erfolglos geblieben waren, hatten sich dieselben doch nicht zu vollen Herren dieses Werkes gemacht. Im Innern hielt sich noch eine kleine Schaar der Vertheidiger in den Trümmern des Thurmes.

Schon im ersten Beginne des Sturmes, als das Regiment Modlin sich gegen die Franzosen vertheidigte, welche dasselbe von allen Seiten angriffen, hatten sich einige Officiere und ungefähr 40 Mann des Regiments Modlin, die vom Feinde abgeschnitten worden, in den Trümmern des Thurmes festgesetzt. Es waren dies der Lieutenant Juni und die Unter-Lieutenants Daniltschenko und Bogdsewitsch. Ihnen hatten sich die Flotten-Conducteure Wenezki und Dubinin mit einigen Matrosen angeschlossen. Diese unbedeutende Handvoll Leute war entschlossen, sich zu vertheidigen, da sich im Thurme ein kleiner Vorrath von Patronen befand, und der Zugang zum Thurme durch die Thür durch einen tiefen Brunnen, der zum Eingange in die Poterne gedient hatte, und durch Haufen von Ziegelsteinen von den oberen Stockwerken erschwert wurde. An der Thür hatten sich einige Matrosen mit Enter-Piken aufgestellt, und aus den Schiessscharten wurde ein rollendes Gewehr–Feuer auf die Franzosen unterhalten.

Einige Franzosen waren zur Thür geeilt, aber die Piken der Matrosen hatten ihnen Halt geboten. Sie hatten nun versucht, in die Thür und die Schiessscharten hineinzuschiessen; dies hatte die Vertheidiger veranlasst, die Schiessscharten mit Matratzen, Kissen und Allem, was ihnen in die Hände kam, zu verstopfen, wobei sie nur kleine Oeffnungen zum Schiessen gelassen hatten. Da waren denn die Franzosen auf das Mit-

tel verfallen, das sie in Africa zum Ausräuchern der Araber aus den Höhlen angewendet hatten; sie hatten vor dem Thurme Haufen von Schanzkörben und Faschinen aufgeschichtet und sie in Brand gesteckt. Bald aber hatten sie selbst das Feuer wieder ausgelöscht, weil sie gefürchtet, dass dasselbe sich den Pulver-Kellern mittheilen könnte.

Hierauf hatten sie kleine Mörser dem Eingange zum Thurme gegenüber aufgestellt, und sie begannen nun, Granaten hineinzuwerfen. Eine derselben flog in dass Innere der Casematten, ohne zu springen; eine andere zertrümmerte das Heiligenbild, sprengte mehrere Säcke mit Patronen in die Luft und verwundete einige Leute. Nachdem die Franzosen die dritte Granate geworfen hatten, alle Patronen verschossen, fast alle Leute verwundet waren, und da sich keine Hoffnung auf Entsatz zeigte, ergab sich diese Handvoll Tapferer nach dreistündigem Widerstande dem Feinde, der sie übrigens wegen des von ihnen bewiesenen Muthes mit Achtung behandelte.

Nach der Eroberung des Hügels nahmen die Franzosen noch einige Häuflein von Officieren und Leuten gefangen, die sich, nachdem es ihnen nicht gelungen, sich zurückzuziehen, in die Blindagen geflüchtet hatten und daselbst die Wiedereroberung des Hügels abwarten wollten.

In den Minen nahmen die Franzosen ungefähr 200 Mann Sappeure und Arbeiter von den Regimentern Lublin und Fürst von Warschau gefangen. Im Augenblick des Sturmes hatte gerade die Ablösung der Leute in den Minen stattgefunden. Die Poternen und Gallerien waren hierbei so mit Leuten überfüllt, dass nur ein kleiner Theil derselben sich hatte zurückziehen können. In dem Graben angelangt, hatten die Franzosen sogleich an alle Minen-Ausgänge Wachen gestellt, welche die Leute, die aus denselben hervorkamen, tödteten. Die übrigen mussten sich, da sie durch Mangel an Luft lit-

ten und keine Hoffnung auf Rettung und keine Mittel zu ihrer Vertheidigung hatten, dem Feinde ergeben.

Im Ganzen wurden auf dem Malachoff-Hügel ungefähr 600 Mann durch den Feind in Gefangenschaft genommen.

Um 5 Uhr Nachmittags kam der Ober-Befehlshaber mit dem Chef des Generalstabes, General-Adjutanten von Kotzebue, zum Malachoff-Hügel. Als er bis zu dem freien Platze am Fusse des Hügels geritten war, prüfte er inmitten eines furchtbaren Kugel-Regens lange die Lage unserer und der feindlichen Truppen. Hier wurde wenige Schritte von ihm der Stabs-Capitain vom Generalstabe von Meyendorff getödtet.

Die Franzosen hatten sich um diese Zeit bereits auf dem Malachoff-Hügel festgesetzt und dehnten sich über die anstossenden Theile der Courtine der ersten Linie aus. Unsere Truppen vertheidigten sich hartnäckig auf dem Bastion II, auf der zweiten Linie, auf der hinteren Böschung des Hügels, auf der Batterie № 114 (Gervais) und auf dem Bastion III. In der Reserve der Karabelnaja-Seite befanden sich nur zwei frische Regimenter, die Regimenter Asoff und Odessa.

Fürst Gortschakoff überzeugte sich von der Unmöglichkeit, den Malachoff-Hügel wiederzuerobern, und beschloss, unter Benutzung der Ermüdung des Feindes und des moralischen Eindrucks, den die auf allen übrigen Punkten von ihm erlittenen Niederlagen hatte hervorbringen müssen, sich nach der Nord-Seite zurückzuziehen. Zu diesem Zwecke wiederholte er den dem General Schepeleff gegebenen Befehl, unter Aufbietung aller Kräfte das weitere Vordringen des Feindes zu verhindern, und als er nach der Batterie Nikolai zurückkehrte, erliess er den Befehl zum Abzuge nach der Nord-Seite.

Das Gerücht von dieser Massregel fand einen traurigen Wiederhall in den Herzen der Vertheidiger Sebastopols, die noch immer danach dürsteten, diesen theuren Winkel russi-

schen Landes bis zum letzten Bluts-Tropfen zu behaupten. Aber Alle glaubten an die Seelen-Grösse und die tiefe Liebe zu Russland von Seiten ihres heldenmüthigen Führers und wussten, dass er nichts unternehmen und zulassen werde, was mit der Ehre und Würde der russischen Armee nicht verträglich wäre.

CAPITEL XLIII.

Dispositionen der Alliirten für den Sturm vom $\frac{27 \text{ August}}{8 \text{ September}}$. — Vergleichung der Kräfte beider Seiten. — Verluste beim Sturm.—Schluss-Betrachtung über den Sturm. — Ursachen des Falles des Malachoff-Hügels. — Abzug unserer Truppen von der Süd-Seite. — Zahl der Geschütze, welche auf der Süd-Seite zurückgelassen wurden. — Versenkung der Flotte.—Sprengung der verlassenen Werke. — Allerhöchster Befehl und die Befehle des Ober-Commandirenden und des Chefs der Garnison von Sebastopol.—Allgemeine Uebersicht der letzten Periode der Vertheidigung.

In dem vorhergehenden Capitel ist der Gang des Sturmes vom $\frac{27 \text{ August}}{8 \text{ September}}$ nach unseren Nachrichten beschrieben worden, wobei von den Anordnungen und den Truppen des Angreifers eben nur das gesagt ist, was wir während des Kampfes gesehen hatten, oder was uns durch die Gefangenen bekannt geworden war. Jetzt wird es der grösseren Deutlichkeit aller Umstände des Kampfes wegen nothwendig, ausführlichere Nachrichten über die von den Verbündeten für diesen Sturm getroffenen Anordnungen zu geben.

Am $\frac{22\ \text{August}}{3\ \text{September}}$ hatten die alliirten Ober-Befehlshaber, die Generale Pélissier und Simpson, einen Kriegsrath aus den Corps-Commandeurs und den Chefs der Artillerie und des Genies der französischen und englischen Armee bestehend, zusammenberufen, um die Frage von der Möglichkeit des Sturmes zu entscheiden. In diesem Rathe wurde anerkannt, dass die Zeit zum Sturme bereits gekommen war, weil die Belagerungs-Batterien ein entschiedenes Uebergewicht über die Artillerie des Vertheidigers gewonnen und die auf dem Hauptpunkte der Attaque, dem Malachoff-Hügel, und auf dem Bastion II fast zum Schweigen gebracht hatte; weil die Approchen an diese Werke nahe genug und zwar an das erstere auf 12 Fad. (25 Mèt.) und an das letztere auf 18 Fad. (40 Mèt.) herangetrieben waren und das weitere Vorgehen mit den Sappen unter dem Gewehr-Feuer von den nahen Befestigungen ausserordentliche Schwierigkeiten hatte; weil man vor dem Malachoff-Hügel auf einem unterminirten Boden vorgehen musste und das weitere Vorrücken vor den Bastionen II und III durch den felsigen Boden erschwert wurde; endlich, weil jede Verzögerung des Sturmes nur die Wahrscheinlichkeit des Erfolges schwächen konnte, da sie dem Vertheidiger die Möglichkeit gewährte, die zweite Vertheidigungs-Linie zu beendigen und zu armiren.

In Folge dessen bestimmten die Ober-Befehlshaber den $\frac{27\ \text{August}}{8\ \text{September}}$ als den Tag zum Sturme, und zur Sicherstellung des Erfolges durch eine vollständige Vernichtung der Vertheidigung beschlossen sie, am $\frac{24\ \text{August}}{5\ \text{September}}$ das allerstärkste Bombardement zu eröffnen und dasselbe so einzurichten, dass das Feuer zu gewissen Stunden eingestellt würde, um den Vertheidiger zu veranlassen, in der Befürchtung eines Sturmes seine Reserven heranzuziehen, und dann das Feuer wieder zu beginnen und so ihm grosse Verluste zuzufügen.

Indem die Alliirten diesen Operations-Modus erwählten, hatten sie ausser der Absicht, die Kräfte der Garnison zu schwächen, auch noch die, letztere hinsichtlich der Zeit, die zum Sturme erwählt worden, irrezuführen und ihre Wachsamkeit einzuschläfern.

Für den Sturm wurden folgende Directiven gegeben:

1) Der Malachoff-Hügel, das Bastion II und die diese Werke verbindende Courtine werden von den Truppen des 2ten französischen Corps, das 61 Bataillone in der Stärke von 25,300 Mann und 24 Feldgeschütze zählt, unter dem Befehl des Generals Bosquet angegriffen.

2) Der Sturm beginnt genau um 12 Uhr Mittags ohne jedes Signal. Die Uhren aller Truppen-Befehlshaber müssen genau nach der Uhr des Generals-en-chef geregelt werden.

3) Sodald die Truppen des Generals Bosquet in den Malachoff-Hügel eindringen, wird auf der Lünette Kamtschatka und der Lancaster-Batterie die königlich britische Flagge aufgehisst. Auf dieses Signal beginnen die Engländer, in der Stärke von ungefähr 10,000 Mann, unter dem Befehl des Generals Codrington den Sturm auf das Bastion III.

4) Die der Stadt-Seite gegenüberstehenden Truppen des 3ten französischen Corps unter General de Salles warten das Raketen-Signal von der Lancaster-Batterie ab, welches erfolgen wird, wenn der Kampf auf der Karabelnaja-Seite einen guten Fortgang genommen haben wird. Auf das Signal schreiten diese Truppen, in der Stärke von 20,580 Mann in 59 Bataillonen mit 24 Geschützen, zum Sturm auf das Bastion V und die beiden Collateral-Werke, indem sie sich bemühen, das Bastion IV und die Redoute Jason vom Rücken her zu nehmen. Nachdem die Franzosen sich des Bastions V bemächtigt haben, greifen die sardinische Brigade des Generals Cialdini und die 1ste französische Division das Bastion IV an.

5) Die alliirten Flotten nehmen, wenn das Wetter es gestattet, auch Antheil an dem Kampfe, indem sie die Küsten-Batterien, die Stadt, die Rhede und die Brücke beschiessen.

6) Zur Deckung des Rückens der alliirten Armeen gegen einen Angriff von der russischen Armee von Inkerman und der Mackenzie-Position aus, nehmen Stellung: a) gegen Inkerman, bei der Post-Strasse, ein Detachement Franzosen von 7 Bataillonen, in der Stärke von 2,700 Mann mit 24 Geschützen, unter dem Befehl des Generals d'Aurelle; b) auf dem Sapun-Berge und den Fedjuchin-Höhen ein Observations-Corps, aus den Truppen des 2[ten] französischen Reserve-Corps bestehend, in der Stärke von 21,000 Mann mit 100 Geschützen, unter dem Befehl des Generals Herbillon, und c) auf dem Hasfort-Berge und bei dem Dorfe Kamara ein Detachement Sardinier, 8,500 Mann mit 36 Geschützen, unter dem Befehl des Generals Lamarmora. Endlich befinden sich noch bei Kadykioi und in Balaklawa zwei Infanterie-Divisionen und eine Cavallerie-Division Engländer von ungefähr 8,000 Mann und 20,000 Türken unter dem Befehl Osman-Paschas.

Der Tag und die Stunde, die zum Sturm gewählt worden, wurden im tiefsten Geheimniss gehalten. Den Truppen-Chefs wurden sie erst am Abend vor dem Sturm mitgetheilt, und den Truppen las man den desfallsigen Befehl erst einige Stunden vor Beginn der Action vor. Um Störungen beim Sammeln der Truppen in den Trancheen zu vermeiden, wurde die Ordnung ihres Einrückens streng festgestellt und die in den Trancheen selbst einzunehmenden Stellen für jeden Theil genau angegeben. Die Chefs des Genies sorgten für die Anfertigung transportabler Brücken zum Uebergange über die Gräben für Infanterie; auch wurden festere Brücken hergestellt, welche auch Artillerie passiren konnte.

Die partiellen Directiven für den Sturm bestanden in Folgendem:

I. Gegen den Malachoff-Hügel, das Bastion II und die diese Werke verbindende Courtine:

Befehlshaber General Bosquet.

Der Sturm wird in vier Colonnen ausgeführt, und zwar:

Die erste Colonne, unter dem Befehl des Generals Mac-Mahon, stürmt den Malachoff-Hügel, und nachdem sie eingedrungen, behauptet sie sich in demselben um jeden Preis.

Truppen	Zahl der Bataillone	Zahl der Leute	Sammelplätze
Sturm-Colonne:			
1ste Division Mac-Mahon. Brigade Decaen . . .	5	—	In den Approchen, welche der vorderen Face des Hügels am nächsten waren, in der 7^{ten} und zum Theil in der 6^{ten} Parallele.
1ste Division Mac-Mahon. » Vinoy . . .	7	—	Im linken Theil der 5^{ten} Parallele und in den Approchen zwischen der 5^{ten} und 6^{ten} Parallele.
Im Ganzen in der Sturm-Colonne .	12	5.900	
Unmittelbare Reserve:			
Garde-Zuaven	2	700	In der Docks-Schlucht, hinter der linken Flanke der 5^{ten} Parallele.
Brigade Wimpffen	6	3.000	
(Von der 2^{ten} Division des 2^{ten} Corps).			
Im Ganzen in der Reserve .	8	3.700	
Im Ganzen bei Mac-Mahon zum Sturm auf den Malachoff-Hügel . . .	20	9.600	

Die zweite Colonne unter dem Befehl des Generals de la Motterouge greift die Courtine zwischen dem Hügel und dem Bastion II und die dahinter liegende zweite Vertheidigungs-Linie an.

Truppen		Zahl der Bataillone	Zahl der Leute	Sammelplätze
	Sturm-Colonne:			
5te Division de la Motterouge.	Brigade Bourbaki . .	6	—	In der 6ten Parallele und in den Steinbrüchen.
	» Picard . . .	4	—	In der 5ten Parallele, in der Nähe der Batterien №№ 33 und 34.
Im Ganzen bei de la Motterouge zum Sturm auf die Courtine		10	4.300	

Die dritte Colonne, unter dem Befehl des Generals Dulac, stürmt das Bastion II; nachdem dasselbe erobert worden, umgeht sie die linke Flanke der zweiten Vertheidigungs-Linie und greift diese Linie im Rücken an.

	Truppen	Zahl der Bataillone	Zahl der Leute	Sammelplätze
	Sturm-Colonne:			
4te Division Dulac	Brigade de Saint-Pol . . .	7	—	In den dem Bastion II zunächst gelegenen Sappen und in der 7ten Parallele.
4te Division Dulac	» Bisson	6	—	In der 6ten Parallele.
	Im Ganzen in der Sturm-Colonne	13	4,600	
	Reserve:			
	Garde-Jäger	1	300	Hinter der 6ten Parallele, in der Kiel-Schlucht.
	Brigade de Marolles	6	2,500	Hinter der 6ten Parallele, in der Kiel-Schlucht.
	(Von der 2ten Division des Reserve-Corps).			
	Im Ganzen in der nächsten Reserve	7	2,800	
	Im Ganzen bei Dulac zum Sturm auf das Bastion II . .	20	7,400	

Allgemeine Reserve, unter dem Befehl des Generals Mellinet:

Truppen		Zahl der Bataillone	Zahl der Leute	Sammelplätze
Garde-Division Mellinet	Brigade de Failly	5	—	In den Trancheen zwischen der Redoute Kamtschatka, und der Kiel-Schlucht.
	» de Pontevès . . .	6	—	Hinter der Redoute Kamtschatka, in der 4ten und 3ten Parallele.
Im Ganzen bei Mellinet . .		11	5,000	
und				
4 Feld-Batterien		Gesch. 24	—	Hinter der Redoute Victoria und bei der Lancaster-Batterie vor dieser Redoute.

Auf Anordnung des Generals Bosquet sollten sich an der Tête jeder Sturm-Colonne befinden: a) ein Commando Genie-Truppen und Arbeiter von der Infanterie mit transportabeln Brücken und Leitern; b) ein anderes Commando Genie-Truppen mit Werkzeugen zur Beseitigung der künstlichen Hindernisse, zur Reinigung des Weges der stürmenden Truppen und zur Einrichtung von Abgängen in die Gräben und von Durchgängen durch die Brustwehr; c) ein Commando Mineure zum Aufsuchen der Minen des Vertheidigers und zur Vernichtung der Feuer-Leitungen; d) ein Commando Artilleristen zur Vernagelung und Entnagelung der Geschütze. Ausserdem wurde den Colonnen, welche den Malachoff-Hügel und das Bastion II stürmten, ein Artilleristen-Commando beigegeben, welches die kleinen 15 centiment. Mörser in das Innere der besetzten Werke schaffen sollte, aus welchen man zu feuern beabsichtigte; es wurde ferner Schanzzeug mit kurzen Stielen, welches an dem Patrontaschen-Riemen getragen werden konnte, vertheilt, damit diese Truppen sich. nach-

dem sie die Werke eingenommen, gleich in denselben verschanzen könnten. Endlich war ein besonderes Commando Genie-Truppen noch dazu bestimmt, für die Feld-Artillerie Durchgänge durch die Sappen und auch durch die Brustwehr der Courtine herzustellen.

II. Gegen das Bastion III.

Befehlshaber General Codrington.

Unmittelbar zum Sturme waren von den Engländern die 2-te Division (Markham) und die leichte Division (Codrington) und zur Haupt-Reserve eine Brigade der 4ten Division (Campbell) und die 3-te Division (Eyre) bestimmt.

Diese Truppen waren in folgender Weise rangirt:

An der Tête der Sturm-Colonne . .	200 Mann	Schützen.
Hinter den Schützen	320 ,,	Genie-Truppen und Infanterie mit Leitern und Instrumenten.
Die eigentliche Sturm-Colonne . .	1,000 ,,	Infanterie unter dem Befehl des Obersten Windham.
In der Queue der Sturm-Colonne . .	200 ,,	Ingenieure und Arbeiter mit Schanzzeug.
Im Ganzen die Sturm-Colonne . .	1,720 Mann.	
Erste Reserve . .	1,500 ,,	
Zweite ,, . .	3,000 ,,	
Im Ganzen unmittelbar zum Sturm und zur nächsten Reserve . .	6,220 Mann.	2te und leichte Division. Die Truppen sammeln sich an folgenden Stellen: die Sturm-Colonne und die erste Reserve in der 5ten und 4ten Parallele der Woronzoff-Höhe, und die zweite Reserve in den Approchen zwischen der 3ten und 4ten Parallele.

Die Haupt-Reserve ungefähr	4,500 Mann.	4te und 3te Division. Dieselben stellen sich auf der Woronzoff-Höhe auf, und zwar die Brigade der 4ten Division über der Docks-Schlucht, in der 1sten Parallele und in den Approchen zur 2ten Parallele, und die 3te Division in einem Theil der 1sten Parallele und in den Approchen zur 2ten, über der Laboratoriums-Schlucht.
Im Ganzen waren zum Angriff auf das Bastion 3 bestimmt .	10,720 Mann.	

Die Sturm-Colonne sollte vorzugsweise auf der Capitale des Bastions vorrücken und den ausspringenden Winkel desselben angreifen. Nachdem sie in das Bastion eingebrochen, sollte sie sogleich das Retranchement stürmen, falls sich ein solches in dem Bastion befände; wenn aber kein Retranchement vorhanden wäre, sollten die Stürmenden sich nicht von den Flanken des Bastions aus weiter ausbreiten und dieselben unverzüglich durch ein Logement verbinden. Gleichzeitig sollte ein Durchgang durch die Brustwehr und den Graben etablirt werden. Im Falle es nöthig schiene, sollten zur Deckung gegen das Flanken-Feuer des Vertheidigers zwei Quer-Traversen und eine gedeckte Communication von dem ausspringenden Winkel des Bastions zur Tête der nächsten englischen Sappe gebaut werden. Unmittelbar nach der Einnahme des Bastions sollten die Ingenieure die Pulver-Keller und Minen aufsuchen und die Feuer-Leitungen zerstören, die Artilleristen aber die Geschütze vernageln oder erforderlichen Falls gegen den Vertheidiger richten.

III. Gegen die Befestigungs-Werke der Stadt-Seite.

Befehlshaber General de Salles.

1) Die Deckung der linken Flanke der französischen Attaque gegen einen etwaigen Angriff des Vertheidigers von der Seite

der Quarantaine wird der Brigade Sol (4 Bataill., 2,000 Mann), die in den Trancheen auf der Friedhof-Höhe Position nimmt, übertragen.

2) Gegen das Bastion V:

Die 2^{te} Division des 1^{sten} Corps greift in drei Colonnen die linke Face der Lünette № 7 (Bjelkin), den ausspringenden Winkel und die rechte Face des Bastions V und die rechte Face der Lünette № 1 (Schwartz) an Zur Reserve wird ihr die 1^{ste} Division (d'Autemarre) gegeben. Nach der Eroberung dieser Werke hat ein Theil dieser Truppen das Bastion IV und die Redoute Jason im Rücken anzugreifen.

	Truppen	Zahl der Bataillone	Zahl der Leute	Sammelplätze
	Sturm-Colonne:			
2^{te} Division Levaillant	Brigade Couston	6	—	In den vorderen Trancheen vor der Lünette Schwartz, in der Nähe der Batterien №№ 53 und 54.
	» Trochu	7	—	In den vorderen Approchen auf der Capitale des Bastions V und vor der Lünette Bjelkin.
	Im Ganzen zum Sturm auf das Bastion V, die Lünetten № 1 (Schwartz) und № 7 (Bjelkin) .	13	4,300	
	Unmittelbare Reserve:			
1^{te} Division d'Autemarre	Brigade Niol	6	—	Hinter der Division Levaillant, in den Approchen vor der Lünette Schwartz, in der Nähe der Batterien №№ 45, 39, 42 und 40.
	» Breton	5	—	
	Im Ganzen in der unmittelbaren Reserve	11	4,080	
	Im Ganzen zum Sturm auf das Bastion V und die anstossenden Lünetten	24	8,380	

3. Gegen das Bastion IV:

Der Angriff wird gegen die rechte Flanke dieses Bastions und die Collateral-Batterie gerichtet, und zwar gleichzeitig mit dem, welchen die Truppen, die sich der Lünette № 1 (Schwartz) und des Bastions V bemächtigt haben, gegen den Rücken des Bastions ausführen.

Hierzu werden die sardinische Brigade des Generals Cialdini und die französische Division Bouat bestimmt.

Truppen	Zahl der Bataillone	Zahl der Leute	Sammelplätze
Zum Sturm:			
Brigade Cialdini	5	1,200	Vor dem Bastion IV, und zwar Cialdini in der 4ten Parallele und hinter ihm Bouat in der 3ten und 2ten Parallele.
Division Bouat: Brigade Lefebvre . .	7	4,400	
Division Bouat: » Duprat de la Roquette . .	6		
Im Ganzen zum Sturm auf das Bastion IV	18	5.600	

4) Die allgemeine Reserve aller Truppen, welche die Befestigungs-Werke der Stadt-Seite stürmen, steht unter dem Befehl des Generals Paté.

Truppen		Zahl der Bataillone	Zahl der Leute	Sammelplätze
3te Division Paté	Brigade Beuret	7	—	Vor dem Bastion V, in den Approchen beim Kirchhofe, von der Batterie № 42 bis zur Batterie № 55.
	» Bazaine	6	—	Hinter dem Kirchhofe.
	Im Ganzen . . .	13	4,600	
	und	Geschüt.		
4 Feld Batterien		24		Eine im Steinbruche vor der Lünette Schwartz, zwei hinter der Rudolph-Höhe und die vierte bei der Spitze der Quarantaine-Bucht.
Im Ganzen in der allgemeinen Reserve und 24 Geschütze.		13	4,600	

Auf Anordnung des Generals de Salles sollten sich an der Spitze jeder Sturm-Colonne befinden: a) eine Compagnie Infanterie mit Leitern; b) ein Commando Genie-Truppen und Infanterie mit transportabeln Brücken; c) ein anderes Commando Genie-Truppen und Infanterie-Arbeiter mit Schanzzeug zum Reinigen des Weges für die Truppen und zur Beseitigung der künstlichen Hindernisse; d) ein Commando Mineure zur Besetzung der Eingänge in die Minen des Vertheidigers und zur Zerstörung der Feuer-Leitungen. In der Queue jeder Sturm-Colonne sollten sich befinden: a) ein Commando Genie-Truppen und Arbeiter von der Infanterie zum Schlagen von Brücken und zur Herstellung von Durchgängen durch die Gräben und Brustwehren für die Artillerie, und b) ein Commando

Artilleristen zur Vernagelung und Entnagelung der Geschütze und zur eventuellen Richtung der eroberten Geschütze gegen den Vertheidiger.

Alle diese Anordnungen der Alliirten entsprachen vollkommen den Umständen und nöthigen zu der Annahme, dass sie von der harten Lection, die ihnen am $^6/_{18}$ Juni ertheilt worden, Nutzen gezogen hatten. Man muss jedoch auch bemerken, dass die zum Sturm auf das Bastion III bestimmten Kräfte nicht ausreichend waren, und dass der Sturm auf das Bastion V und die Collateral-Werke zu spät unternommen wurde.

Die grösste Beachtung verdienen die Massregeln, welche die alliirten Ober-Befehlshaber zur Geheimhaltung der Zeit des Sturmes ergriffen hatten. Ein glücklicher Gedanke war es, der sie den Mittag zur Zeit des Angriffs wählen liess, die Stunde, in welcher man bei uns am wenigsten den Sturm erwartete und unsere Truppen assen, wobei sie sich nach Möglichkeit gegen das feindliche Feuer zu decken suchten. In Folge dessen wurden die Besatzungen des Malachoff-Hügels, des Bastions II und der Zwischen-Courtine mehr oder weniger überrascht. Obgleich auch an diesem Tage schon vom Morgen an einige Meldungen vom Sammeln des Feindes von der Vertheidigungs-Linie eingegangen waren, veranlasste dies doch keine besonderen Vorkehrungen, da ähnliche Meldungen vielfach auch an allen vorangegangenen Tagen gemacht worden waren und keiner der Befehlshaber voraussehen konnte, dass der Sturm gerade an diesem Tage erfolgen werde.

Dies wird auch dadurch bewiesen, dass der Augenblick des Sturmes den General Chruleff, der sonst in gefahrvollen Augenblicken stets in vorderster Reihe auf den bedrohten Befestigungs-Werken stand, in seiner Wohnung in der Batterie Paul fand. Der Chef des Stabes der Garnison, General-Major Fürst Wassiltschikoff, hatte es sogar für möglich gehalten, sich

nach der Nord-Seite zu dem verwundeten General von Todleben zu begeben, um mit demselben die Dispositionen für die Räumung der Süd-Seite durchzusehen.

Die Verbündeten concentrirten zum Sturm auf Sebastopol im Ganzen 55,600 Mann, und zwar:

Die Franzosen 111 Bataillone . .	43,680 Mann,
die Engländer	10,720 ,,
die Sardinier 5 Bataillone . . .	1,200 ,,

Mit Ausschluss derjenigen Truppen, welche zum Angriff auf das Bastion IV bestimmt waren, der englischen Reserve und der allgemeinen Reserve vor der Stadt-Seite, wurden alle Truppen in der Stärke von 40,900 Mann in den Kampf geführt. Unsererseits nahmen an der Abschlagung des Sturmes höchstens 24,500 Mann, d. h. fast nur halb so viel, Theil.

Auf der Karabelnaja-Seite nahmen gleichfalls alle Truppen mit Ausnahme des Regiments Ochotsk, welches auf dem Peressyp stand, des Regiments Alexopol und der Drushina № 48 im Bastion I und des Bataillons der Patronen-Macher und Köche, das der Reserve einverleibt war, am Kampfe Theil. Im Ganzen wurden auf der Karabelnaja-Seite 53 Bataillone in der Stärke von 21,100 Mann ins Gefecht gebracht. Diesen Truppen standen auf feindlicher Seite 50 französische Bataillone, 21,300 Mann stark, und 6,250 Engländer gegenüber.

Ausserdem wurden von der Stadt-Seite die Regimenter Kostroma und Galitsch und von der Nord-Seite die Regimenter Asoff und Odessa, die jedoch keinen unmittelbaren Antheil an dem Kampf nahmen, sondern nur den Rückzug deckten, dahin geführt.

Auf der Stadt-Seite wurden das Bastion V und die anstossenden Lünetten von 24 französischen Bataillonen in der Stärke von 8,380 Mann angegriffen.

Gegen dieselben wurden nur die Regimenter Shitomir, Podolien und Minsk, das Reserve-Bataillon des Regiments Bjelostok und zwei Compagnien des Regiments Jekaterinburg, im Ganzen $7^1/_2$ Bataillone, 3,350 Mann stark, d. h. $2^1/_2$ mal weniger, ins Gefecht geführt.

Am Tage des Sturmes thaten die Belagerungs-Batterien ungefähr 19,000 Schüsse. Unsererseits wurden fast eben so viele abgegeben.

Der ganze Verlust der Garnison betrug an diesem Tage 12,913 Mann, und zwar

	Generale	Stabs-Officiere	Ober-Officiere	Unter-Officiere und Gemeine
Getödtet	2	5	65	2,900
Verwundet	4	28	230	6,500
Contusionirt	1	10	43	1,250
Verschollen und gefangen genommen . :	—	3	34	1,838(*)

Davon kamen auf die Karabelnaja-Seite 11,334 und auf die Stadt-Seite 1,579 Mann.

Folgende Generale gingen aus der Front:

getödtet: die General-Majors von Bussau und Juferoff;

verwundet: die General-Lieutenants Chruleff und von Martinau und die General-Majors Lyssenko und Surow;

(*) Von diesen wurden ungefähr 600 Mann auf dem Malachoff-Hügel gefangen genommen; die übrigen waren getödtet, oder nach Verbindung ihrer Wunden in die Front zurückgekehrt.

contusionirt: General-Major Nossoff.

Von den im Gesammtverlust berechneten Leuten wurden gegen 2,000 Mann durch das Bombardement vor dem Sturm getödtet und verwundet, so dass der Verlust bei dem eigentlichen Abschlagen des Sturmes sich auf ungefähr 10,000 Mann belief.

Der Verlust der Alliirten war folgender:

Bei den Franzosen

waren getödtet und verschollen: 5 Generale, 165 Officiere, 2,889 Unteroff. und Gemeine;
verwundet: 4 Generale, 254 Officiere, 4,259 Unteroff. und Gemeine;
im Ganzen aus der Front: 9 Generale (*), 419 Officiere, 7,148 Unteroff. und Gemeine.

Bei den Engländern

waren getödtet und verschollen: 30 Officiere, 532 Unteroff. und Gemeine;
verwundet: 3 Generale, 124 Officiere, 1,762 Unteroff. und Gemeine;
im Ganzen aus der Front: 3 Generale (**), 154 Officiere, 2,294 Unteroff. und Gemeine.
Die Sardinier verloren 40 Mann.

(*) Getödtet: die Generale de Saint-Pol, de Marolles, de Pontevès, Breton und Rivet; verwundet: die Generale Bosquet, Mellinet, Bourbaki und Trochu.

(**) Die Generale von Straubenzee, Warren und Shilley.

Auf diese Weise belief sich der ganze Verlust der Alliirten auf 10,067 Mann. Hiervon kommen auf die Truppen, welche die Befestigungs-Werke der Karabelnaja-Seite stürmten, 7,906 und auf die, welche die Stadt-Seite angriffen, 2,161 Mann.

Wenn man den ganzen Gang des Sturmes vom $\frac{\text{27. August}}{\text{8. September}}$ nochmals zusammenfasst, ergiebt sich, dass die Alliirten an diesem Tage auf verschiedenen Punkten nicht weniger als 12 gesonderte Angriffe ausgeführt hatten, und zwar:

auf das Bastion II.	4
„ die Courtine	2
„ den Malachoff-Hügel und die Batterie Gervais	1
„ das Bastion III und die Collateral-Batterien	2
„ die Lünette № 1 (Schwartz) . .	1
„ das Bastion V.	1
„ die Lünette № 7 (Bjelkin). . .	1
Im Ganzen. .	12

Von denselben wurden 11 von unseren Truppen abgeschlagen und nur einer, der auf den Malachoff-Hügel, gelang dem Feinde. Hieraus ergiebt sich, dass der Tag des $\frac{\text{27. August}}{\text{8. September}}$ durchaus nicht als ein Tag des Sieges von den Alliirten betrachtet werden kann; im Gegentheil, die Ehre dieses Tages würde ganz den russischen Waffen gehören, wenn der Verlust des Malachoff-Hügels nicht unseren Ober-Befehlshaber veranlasst hätte, den längst gehegten Plan der Räumung der Süd-

Seite in Ausführung zu bringen; die Behauptung desselben unter dem nahen verheerenden Feuer der Belagerungs-Batterien hatte uns ohnehin schon zu grosse Opfer gekostet.

Unter dem frischen Eindrucke des Falles des Malachoff-Hügels schrieben einige Personen, die nicht hinlänglich mit den Umständen der ganzen Angelegenheit bekannt waren, den von uns erlittenen Misserfolg ausschliesslich dem Unstande zu, dass in diesem Werke ein Kehl-Verschluss bestand, mit anderen Worten, dass dieses Werk nicht ein in der Kehle offenes, sondern ein geschlossenes war. Diese Ansicht ist vollständig irrig.

Bei der Befestigung jeder ausgedehnten Position, wie es die der Süd-Seite von Sebastopol, die eine Länge von 7 Werst hatte, einmal war, wäre es äusserst unvortheilhaft, Werke von gleicher Stärke auf der ganzen Linie zu haben (*). Dies würde zweierlei wichtige Uebelstände nach sich ziehen: 1) würde es colossale Arbeiten erfordern, die in kurzer Zeit nicht auszuführen wären, und 2) würde es nöthigen, die Truppen über einen zu grossen Raum auszudehnen, so dass dieselben dann überall zu schwach wären. Aus diesem Grunde müssen in solchen Fällen auf wichtigen commandirenden Punkten des Terrains stärkere Befestigungs-Werke aufgeführt werden, deren Zwischenräume auf den Abhängen der Höhen und in den Schluchten durch Linien von weniger starkem Profil ausgefüllt werden können.

Diesen Hauptwerken, welche die Schlüssel der Position bilden, sucht man so viel Stärke und Selbstständigkeit als nur irgend möglich zu geben, um den Frontal-Angriff auf dieselben zu erschweren und sie zu längerem Widerstande geeignet zu machen.

(*) Zu vergleichen Th. I. Bd. II. Seiten 536, 537 und 538.

Zu diesem Behufe giebt man ihnen ausser einem stärkeren Profil und der Armirung mit einer starken Artillerie verschiedene künstliche Hindernisse, Contreminen, Retranchements und andere Hülfsbauten.

Damit aber der Feind nicht veranlasst werde, sie, statt einen Frontal-Angriff auszuführen, nach Durchbrechung der schwächeren Zwischenlinie im Rücken anzugreifen, schliesst man diese Werke in der Kehle, d. h. man macht sie zu geschlossenen.

Eine derartige Construction der Hauptwerke macht einen solchen Angriff äusserst gefährlich, weil die Sturm-Colonnen, welche auf die Zwischenräume gerichtet werden, dem Artillerie- und Kleingewehr-Feuer von den Seiten-Fronten dieser Werke ausgesetzt sind, grosse Verluste erleiden und vollständig in Unordnung gebracht werden können, ehe sie die Kehle erreichen; diese gebietet aber ihrem weiteren Vordringen Halt und gestattet ihnen nicht, die Seiten-Fronten zu desarmiren, um ihre Reserven vor dem Flanken-Feuer sicher zu stellen. Unter solchen Umständen werden die Reserven gleichfalls einer starken Desorganisation unterliegen, was dem Vertheidiger die Möglichkeit gewährt, sie durch seine Reserven zurückzuschlagen; dies wird sogar in dem Falle gelingen, dass sie schwächer als die des Feindes sind, weil sie ihre Ordnung bewahrt haben.

Die Kehl-Verschlüsse üben stets den wohlthätigsten Einfluss auf den Geist der Besatzung der Haupt-Befestigungs-Werke aus; dieselbe wird sich, da sie sich vor einer Umgehung gesichert sieht, ohne Zweifel viel energischer und hartnäckiger vertheidigen, als in hinten offenen Befestigungs-Werken. Die Kriegs-Geschichte bietet nicht wenige Beispiele dar, dass bei Werken der letzteren Art allein der Gedanke an eine Umgehung die Truppen veranlasst hat, diese Werke schnell zu verlassen und abzuziehen.

Die Haupt–Befestigungs-Werke einer Defensiv-Position kann man nur dann in der Kehle offen lassen, wenn der Angreifer sich ihnen noch nicht mit seinen Approchen genähert hat, wenn man ihnen starke Besatzungen geben kann, oder wenn die Reserven des Vertheidigers schneller zu denselben zu gelangen vermögen, als sie im Rücken angegriffen werden können. Endlich können diese Werke noch in folgenden besonderen Fällen in der Kehle offen bleiben:

1) wenn sich hinter ihnen ein Reduit oder eine zweite Schanze befindet, von welcher man das Innere der Werke und die Zugänge zu denselben aus den Flanken und aus dem Rücken beschiessen kann, und

2) wenn der Angriff auf den Rücken dieser Werke durch die Zwischenräume in Folge irgend welcher Umstände schwierig ist.

Diese Regeln, welche auf Erfahrungen im Kriege beruhen, bilden eines der festesten und unbestreitbarsten Axiome der Fortification.

Durch dieselben wurden auch die Franzosen bei der Befestigung von Gallipoli und bei Errichtung des befestigten Lagers in Kamysch geleitet.

Beide Linien dieses Lagers bestanden aus Redouten, die auf den Hauptpunkten des Terrains aufgeworfen und unter sich durch Zwischen–Courtinen von schwächerem Profil verbunden waren. In der ersten Linie waren acht, in der zweiten vier solcher Redouten erbaut worden.

Eben so waren in den Jahren 1854 und 1855 die Verschanzungen von Kars, später, im Jahre 1864, die von Düppel und 1866 die Befestigungen von Dresden, welche die Preussen, und die von Floridsdorf, welche die Oesterreicher aufgeworfen hatten, eingerichtet.

Der Sturm auf Kars, der am $^{17}/_{29}$ September 1855 von unseren Truppen ausgeführt wurde, hat den Vorzug geschlossener Befestigungs-Werke bis zur Evidenz erwiesen. Hier gelang es den Truppen der Colonne des Generals von Maydell, welche die Werke auf den Schorrach-Höhen angriff, sich der Linien zu bemächtigen, welche an das Werk Tachmasb-Tabia stiessen, diesem letzteren in den Rücken zu kommen und das türkische Lager zu erobern. Wenn dieses Werk in der Kehle offen gewesen wäre, hätten wir die Position schliesslich behaupten können. Unglücklicher Weise war es aber eine Redoute, und alle Versuche unserer Truppen, sich ihrer vom Rücken aus zu bemächtigen, blieben erfolglos.

In den sogenannten Rennison-Linien bemächtigten sich die Truppen der Colonne des Fürsten Gagarin der Lünette Jariman-Tabia, wurden aber von der Redoute Juksek-Tabia zurückgeschlagen. Auf den Tschachmach-Höhen endlich eroberten die Truppen der Colonne des Generals Basin die ganze Linie mit Ausnahme der Redoute Lake-Tabia. Nur in den Befestigungs-Werken, die in der Kehle geschlossen waren, gelang es den Türken, sich zu halten; dies war ohne Zweifel auch die Hauptursache des Misslingens unseres Sturmes.

Den oben dargelegten Regeln gemäss waren auch die Befestigungs-Werke von Sebastopol erbaut. Im Beginn der Belagerung, als die Verbündeten ihren Angriff gegen die Bastione IV und III richteten, waren diese Werke in der Kehle offen, und das Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, die Attaque in der Front zu erschweren. Als aber der Feind seine Approchen weiter vortrieb und uns durch das Feuer seiner Batterien nöthigte, unsere Reserven zu entfernen und die Besatzungen dieser Werke zu schwächen, wurde unsererseits sofort zur Schliessung derselben in der Kehle geschritten.

Ausserdem wurde hinter dem Bastion IV eine Redoute

erbaut, von welcher man die Zugänge zur Kehle und das Innere des Werkes selbst, über die Kehl-Schanze hinweg beschiessen konnte. Die Schliessung der Befestigung des Malachoff-Hügels und des Bastions II wurde etwas später (im November) in Angriff genommen, weil man voraussetzte, dass auch sie Angriffs-Punkte werden könnten, und weil unsere Reserven auf der Karabelnaja–Seite zu entfernt von diesen weit vorspringenden Werken waren.

Als man im August hinter dem Bastion II die Batterie № 124 aufgeworfen hatte, welche das Innere dieses Bastions bestreichen konnte, wurde der Kehl-Verschluss beseitigt. Auf dem Malachoff-Hügel musste er aber nothwendiger Weise beibehalten werden, weil hinter demselben kein Punkt war, von welchem aus die innere Vertheidigung dieses Werkes zu bewerkstelligen war.

Der Nutzen der geschlossenen Kehlen in Sebastopol wurde von den tüchtigsten Leitern der Vertheidigung anerkannt. Es genügt, auf Istomin hinzuweisen, welcher seit dem Beginne der Belagerung energisch auf der Erbauung der Kehl-Schanzen auf dem Malachoff–Hügel und beim Bastion II zu einer Zeit bestand, wo man derselben füglich noch entbehren konnte. Dieser Nutzen ist aber auch durch die Thatsachen selbst erwiesen worden.

Als die Franzosen den Sturm vom $^{6}/_{18}$ Juni unternahmen, beabsichtigten sie, die Bastione I und II und den Malachoff-Hügel im Rücken anzugreifen. Nach ihrer Disposition sollte die 1ste Brigade des Generals Mayran von der Kiel–Bucht und längs der Küste der Grossen Bucht vorgehen und, nachdem sie die Höhe erstiegen, alle Batterien des Bastions I im Rücken angreifen. Die 2te Brigade derselben Division sollte durch die Courtine zwischen den Bastionen I und II hindurchbrechen und das letztere in der Kehle nehmen. Die Division Brunet

war angewiesen, die Courtine zwischen dem Malachoff–Hügel und dem Bastion II zu stürmen, und die Division d'Autemarre hatte den Befehl, die Batterie Gervais zu nehmen, worauf diese beiden Divisionen sich des Malachoff–Hügels vom Rücken aus bemächtigen sollten. Ein Bataillon der Division Brunet war beordert, gegen die Kehle des Bastions II vorzurücken (*).

Die Truppen der Alliirten wurden an diesem Tage auf allen Punkten zurückgeschlagen. Nur der Colonne des Generals d'Autemarre gelang es, sich der Batterie Gervais zu bemächtigen, wobei die Têten dieser Colonne bis zur Kehle des Malachoff–Hügels vordrangen, hier aber durch unser Feuer aufgehalten wurden.

Hierbei bemühte sich der französische Ingenieur–Major Abinal, die französischen Truppen der erhaltenen Instruction gemäss auf die Kehle des Malachoff–Hügels zu dirigiren. Von unserer Seite befanden sich hier nur die Reste von einem Bataillon des Regiments Poltawa, zu welchen um diese Zeit noch eine Compagnie des Regiments Ssjewsk stiess. Es unterliegt daher keinem Zweifel, dass die Franzosen, wenn sie hier bedeutende Verstärkungen erhalten hätten und wenn die Kehle offen gewesen wäre, an diesem Tage vom Rücken her in den Malachoff–Hügel eingedrungen wären und sich dieses Werkes und somit ganz Sebastopols bemächtigt hätten, obgleich der Frontal–Angriff auf den Malachoff–Hügel bereits abgeschlagen war.

Nach der Disposition für den letzten Sturm war die französische Division d'Autemarre angewiesen worden, nachdem sie sich des Bastions V mit den Collateral–Werken, bemächtigt hätten, in die Stadt einzudringen und das Bastion IV und die Redoute Iason in der Kehle anzugreifen (**).

(*) Niel, Seiten 312 und 313.
(**) Niel, S. 425.

Hieraus ersieht man, dass der Vertheidiger in Sebastopol hinreichende Gründe hatte, für die Sicherstellung seiner Hauptwerke gegen einen Angriff von der Kehle her Sorge zu tragen.

Zur Verstärkung des Malachoff–Hügels für den Fall eines Frontal-Angriffs waren alle Massregeln ergriffen worden: der vorderen Front dieses Werkes hatte man ein starkes Profil gegeben; man hatte dieselbe mit Contreminen versehen und hinter derselben ein Retranchement aufgeworfen, hinter welchem sich drei Linien von Traversen, Pulver-Kellern und Blindagen befanden, welche der Besatzung die Möglickeit gewährten, sich nachhaltig gegen den Frontal–Angriff zu vertheidigen. Wenngleich die Artillerie des Hügels in der letzten Zeit auch demontirt wurde, so hatte man doch auf demselben, um die stürmenden Colonnen mit Kartätschen–Feuer empfangen zu können, beständig Feld–Geschütze bei der Hand.

Unter solchen Umständen musste die Attaque gegen dieses Werk in der Front mehr Schwierigkeiten darbieten, als der Angriff vom Rücken her.

Offen konnte es in der Kehle nur in dem Falle gehalten werden, dass die zweite Vertheidigungs–Linie, den gemachten Vorschlägen gemäss, mit einer starken Artillerie armirt und das Profil derselben hinlänglich verstärkt worden wäre, weil man nur in einem solchen Falle hoffen konnte, den Angreifer nicht bis zur Kehle gelangen zu lassen.

Aber auch der Gang der Ereignisse auf dem Malachoff-Hügel selbst zeigt, dass die geschlossene Kehle keineswegs die Ursache des Falles dieses Werkes war. In der That befand sich der hintere Raum desselben länger als zwei Stunden nach dem Sturm in unseren Händen. Bis dahin hielten sich die Franzosen hinter der letzten Linie der Blindagen, Traversen und Pulver–Keller, wobei alle unsere Versuche, sie aus dieser Linie hinauszuschlagen, vergeblich blieben. Erst

in der dritten Stunde bemächtigten sich die Franzosen der Kehl-Schanze. So müsste man in diesem Fall nicht die Kehle, sondern die Traversen, Blindagen und Pulver-Keller, die im Inneren des Werkes erbaut waren, beschuldigen. Diese Bauten wird nun freilich Niemand anklagen, weil ohne dieselben die Besatzung jeden Tag von dem feindlichen Feuer vernichtet worden und die Vertheidigung selbst unmöglich geworden wäre. Dabei konnten dieselben, ehe sie dem Feinde zum Vortheil gereichten, der Besatzung bedeutenden Nutzen bringen, da sie ihr die Möglichkeit gewährten, das Werk, indem sie sich hinter jeder dieser Deckungen vertheidigte, länger zu halten und so die Ankunft der Reserven abzuwarten.

Die wahren Ursachen des Erfolges der Franzosen auf dem Malachoff-Hügel sind folgende:

1) Die entschiedene Ueberlegenheit des Artillerie-Feuers, welche die Alliirten erreicht hatten, weil wir keine Batterien in der zweiten Vertheidigungs-Linie (zu beiden Seiten der Kehle des Malachoff-Hügels und auf dem Abhange der Höhe des Bastions III), wo mindestens 60 Geschütze aufzustellen vorgeschlagen war, erbaut und armirt hatten. In Folge dessen gelang es den Verbündeten, unsere Artillerie auf dem Malachoff-Hügel zu demontiren, ihre Approchen bis auf einen Abstand von 12 Faden an denselben heranzutreiben und durch ungeheuere Verluste die Besatzung dieses Werkes und den grösseren Theil der Reserven in der Karabelnaja zu desorganisiren. Da dem Angreifer kein hinreichender Widerstand durch unsere Artillerie entgegengesetzt wurde, gewann er die Möglichkeit, grosse Zerstörungen in der vorderen Front dieses Befestigungs-Werkes anzurichten, die Brustwehr zu zertrümmern, die Schiessscharten zuzuschütten und die Gräben auszufüllen. Eine Ausbesserung aller dieser Beschädigungen war bei Tage

bei dem mörderischen concentrirten Feuer vollständig unmöglich.

2) *Die langsame Führung der Contreminen*, welche auf 30 Faden hätten vorgeführt werden müssen und bei grösserer Energie auch so weit hätten vorgetrieben werden können. Wenn die vorderen Approchen in dieser Entfernung in die Luft gesprengt worden wären, hätte man denselben auf dieser Stelle Stillstand geboten und dadurch einen mächtigen moralischen Eindruck auf die Franzosen erzielt.

Aber obgleich die Contreminen auch nicht so weit vorgeführt waren, hätte man doch zur Sprengung der Sappen schreiten müssen, da die Tête der Gallerie auf der Capitale sich in einer Entfernung von 2 bis 3 Faden von der feindlichen Tranchee befand. So hatte man es vor der Lünette № 1 (Schwartz) gemacht.

Der Angreifer verstand es sehr gut, von der Unthätigkeit unseres Contremineurs Nutzen zu ziehen. Nachdem er einige Tage vor dem Sturm erfahren hatte, dass Contreminen bestehen, rückte er in drei Gängen vor, und am Tage des Sturmes gab er uns in geringer Entfernung vom Contremineur Sprengungen.

Durch dieses Verfahren erreichte er den Zweck, dass die Franzosen zum Sturm schreiten konnten, ohne Contreminen fürchten zu müssen. Dies wäre nicht der Fall gewesen, wenn man die Contreminen rechtzeitig geladen und vor dem Sturm Sprengungen gegeben hätte.

3) *Die schlechte Lage des Retranchements*. Es war vorgeschlagen worden, dasselbe an die Seiten-Fronten stossen zu lassen und durch Quergräben vollständig von der vorderen Front zu trennen. Zur Vertheidigung des Grabens war eine geblendete Graben-Caponière mit einer Poterne projectirt worden, während der Raum vor derselben von den Blindagen, in denen die Befehls-

haber sich aufhielten, gesäubert und mit Carronaden und Feldgeschützen armirt werden sollte. Hierbei hatte man die Absicht, dass die Truppen, welche die vordere Front des Werkes besetzten, sich nöthigen Falls, wenn es ihnen nicht möglich wäre, sich gegen den ihnen numerisch überlegenen Feind zu halten, auf beiden Flanken durch die Quergräben nach den Batterien Gervais und Nikiforoff oder durch die Gräben der Seiten-Fronten nach der Kehle hätten zurückziehen können.

Unter solchen Umständen wären die Franzosen vom Retranchement aus mit Kartätschen-und Kleingewehr-Feuer empfangen worden, welches sie wahrscheinlich Halt zu machen veranlasst und einem grossen Theil der Besatzung die Möglichkeit gewährt hätte, sich hinter dem Retranchement zu sammeln.

Diese Vorschläge waren jedoch nicht ausgeführt worden. Die Franzosen überraschten die Besatzung; die Commandeure derselben wurden von Hause aus getödtet oder gefangen genommen, worauf auf dem Hügel Niemand mehr war, der die allgemeine Leitung übernehmen konnte. Die Franzosen umgingen das Retranchement, welches sich an die vordere Front anschloss. Unsere Truppen leisteten trotz ihrer numerischen Schwäche überall heroischen Widerstand, schlugen sich tapfer hinter jeder Traverse und bei den Durchgängen und hielten sich hinter der letzten Traversen-Linie zwei Stunden lang. Mehr kann von Truppen, die ihre Führer verloren haben, unmöglich gefordert werden.

4) Der Hauptpunkt der ganzen Position war der Malachoff-Hügel; gegen denselben waren auch vorzüglich die Anstrengungen der Franzosen gerichtet. Die lange linke Front desselben war mit Geschützen armirt, um den Feind aus dem Bastion II hinauszuschlagen, wenn er sich desselben bemächtigt hätte.

Das Bastion II, das in einer Vertiefung lag, hatte eine geringere Bedeutung; das starke Profil der Befestigung des Malachoff-Hügels setzte dem Feinde mehr Schwierigkeiten entgegen und begünstigte eine hartnäckige Vertheidigung. Deshalb hätte man alle Aufmerksamkeit auf die schleunigste Verstärkung der Besatzung des Malachoff-Hügels durch die Reserve richten müssen.

Wenn die Franzosen das Bastion II eingenommen und wir den Malachoff-Hügel behauptet hätten, wäre es nicht schwer gewesen, die Feinde aus dem Bastion II hinauszuschlagen, nachdem man sie vorher durch das Artillerie-Feuer vom Hügel und von der auf der linken Flanke der zweiten Vertheidigungs-Linie belegenen Batterie № 124 mürbe gemacht.

Die Flagge auf dem Hügel, welche einen feindlichen Ueberfall anzeigen sollte, konnte indessen nicht aufgehisst werden, weil der Flaggen-Stock durch eine Bombe zerschmettert worden war.

General-Lieutenant Chruleff begab sich daher mit der Hauptreserve nach dem Bastion II und befahl dem General-Major Lyssenko, nur mit einem Regiment nach dem Malachoff-Hügel zu gehen.

In der Kehle dieses letzteren Werkes war ein Durchgang von 15 Schritt Breite gelassen, durch welchen man in Halbzug-Colonnen auf den Hügel gelangen konnte. Man hätte bedeutende Streitkräfte dahin werfen können, wenn die Reserve sich nicht verspätet hätte und zahlreicher gewesen wäre. Die schwache Reserve erschien aber erst in dem Angenblicke, als die Franzosen bereits den grösseren Theil des Hügels eingenommen und sich auf den der Kehle zunächst belegenen Traversen festgesetzt hatten.

Unsere Truppen hielten sich indessen mit grosser Energie zwei Stunden lang auf dem engen Raume vor der Kehle. Es

war jedoch augenscheinlich, dass es nicht möglich sein würde, mit den schwachen desorganisirten Truppen gegen die überlegene Streitkraft der Franzosen, die beständig durch frische Reserven verstärkt wurden, lange Stand zu halten.

Als endlich die Franzosen sich hinter der Kehle festsetzten und das Kleingewehr-Feuer auf die Karabelnaja eröffneten, da gingen freilich alle Vortheile definitiv auf ihre Seite über, und zwar um so mehr, als die der Stadt-Seite zugekehrte Böschung des Hügels sehr steil war und die Kehle in diesem Angenblicke eine starke Position bildete, welche mit den Resten unserer Truppen, die in dem Grade esorganisirt waren, dass sie lose Haufen aus verschiedenen Regimentern ohne Befehlshaber bildeten, nicht mit Hoffnung auf Erfolg angegriffen werden konnte. Wir bemerken noch, dass auf unserer Seite alle Befehlshaber nach und nach getödtet oder verwundet wurden, so dass während eines grossen Theils des Kampfes keine Führer waren. So gelang es dem General Mac-Mahon, der nicht verwundet worden war, seine Aufgabe von Anfang bis zu Ende zu lösen.

Die französischen Generale, welche an der Belagerung Sebastopols Theil genommen, haben nach dem Kriege wiederholentlich versichert, dass die Alliirten in der letzten Zeit in einem solchen Grade ermüdet waren, dass selbst von den tapfersten und unternehmendsten Generalen Massnahmen von ausreichender Energie und Consequenz schwer zu erwarten waren, und dass, um einen Erfolg zu erringen, eine neue Person mit frischen Kräften, wie der kurz vor dem Sturm aus Frankreich angekommene General Mac-Mahon, nothwendig war.

Die Sebastopoler Garnison hatte aber einen noch schwierigeren Dienst gehabt, als die Truppen der Alliirten. Wenn man die ungeheueren Verluste, welche die Garnison in dem letzten Monat erlitten, mit den verhältnissmässig schwachen

Verlusten der Verbündeten vergleicht (*), muss man unwillkürlich die moralische Kraft und den vorzüglichen Geist bewundern, die beide unsere Truppen noch bewahrt hatten.

Alle diejenigen, welche auf dem Malachoff-Hügel verwundet wurden, mussten nothwendiger Weise daselbst verbleiben. Von den übrigen Punkten wurden die Verwundeten auf die Verband-Plätze und in die Lazarethe geschafft.

Da hörte man begeisterte Sieges-Rufe; Officiere, Soldaten und Matrosen ertrugen leicht die schwersten Amputationen; sie starben heiteren Muthes, da sie fest überzeugt waren, dass der Sturm auf allen Punkten würde abgeschlagen werden.

Der Abzug unserer Truppen von der Süd-Seite begann nach 6 Uhr Abends und dauerte die ganze Nacht hindurch.

Er wurde der Disposition des Stabs-Chefs, des braven Fürsten Wassiltschikoff, gemäss in folgender Ordnung ausgeführt:

In den Befestigungs-Werken blieben Freiwillige von der Infanterie und Geschützbedienungs-Mannschaft zum Unterhalten des Feuers zurück, durch welches der Abzug nach Möglichkeit maskirt werden sollte. Ausserdem wurden daselbst auch noch Commandos von Matrosen und Sappeuren zurückgelassen, um die Geschütze und Laffeten zu verderben und die Pulver-Keller auf ein vom Kleinen Boulevard aus gegebenes Raketen-Signal in die Luft zu sprengen. Die inneren Barricaden wurden auf der Stadt-Seite von den Regimentern Minsk, Wol-

(*) Vom $^5/_{17}$ August bis zum $\frac{26 \text{ August}}{7 \text{ September}}$ inclus. verlor die Garnison über 20,000 Mann, während die Verbündeten nur 5,000 Mann, also nur ein Viertel so viel verloren.

hynien und Tobolsk unter dem Commando des General-Majors Chruschtschoff und in der Karabelnaja von den Regimentern Asoff, Odessa und Grossfürst Michael Nikolajewitsch und dem Bataillon der Patronen-Macher unter dem Befehl des General-Lieutenants Schepeleff besetzt.

Unter dem Schutze dieser Arrière-Garden begannen die Truppen, welche auf der Vertheidigungs-Linie standen, sich von 7 Uhr Abends an allmählich zurückzuziehen, und zwar die von der Stadt-Seite nach der Batterie Nikolai, von wo aus sie sich auf die Brücke dirigirten, und die von der Karabelnaja theils nach dem Peressyp und von da auf der kleinen Brücke über die Süd-Bucht nach der Batterie Nikolai, theils nach dem Cap Paul und der Apollo-Schlucht, wo sie die Dampfer und Ruder-Fahrzeuge bestiegen, welche auf Anordnung der Vice-Admirale Nowossilski und Panfiloff in Bereitschaft gesetzt waren.

Die Ueberfahrt geschah bei einem kräftigen Nordost-Winde, welcher einen starken Wellenschlag in der Bucht hervorbrachte. Die mit einer dichten Masse von Menschen, Geschützen und Fuhren bedeckte Brücke schwankte, indem sie der Bewegung der Wellen folgte, sehr stark und wurde von letzteren zuweilen sogar überströmt. Aber Dank der energischen Thätigkeit der Sappeure und Matrosen, welche sich bei den Tauen befanden und schnell da, wo es nöthig war, betheerte Fässer unterschoben, ging Alles ohne Unglücksfälle von Statten.

In der Nacht wurde, nachdem die Hauptmasse der Truppen den Nikolai-Platz und das Cap Paul geräumt hatten und der grösste Theil der Verwundeten nach der Nord-Seite hinübergeschafft war, das Signal gegeben, auf welches die auf der Vertheidigungs-Linie zurückgelassenen Freiwilligen und die Truppen, welche die Barricaden besetzt hielten, nach den Uebergangs-Punkten abzuziehen begannen.

Als die Freiwilligen aus den Werken ausrückten, liessen

sie in allen Pulver-Kellern brennende Lunten von verschiedener Länge zurück, damit die Sprengungen zu verschiedenen Zeiten erfolgten und so lange als möglich fortdauerten.

Nach Massgabe des Abrückens der Arrière-Garden flogen hinter einander ungefähr 35 Pulver-Keller in die Luft, und die Stadt wurde den Flammen übergeben (*). Ein Theil des Trains und 57 Feldgeschütze, welche die Bewegung der Truppen hindern und den Uebergang selbst verzögern konnten, wurden in die Bucht geworfen.

Auf der Süd-Seite zurückgelassen wurden nur die Sterbenden und die hoffnungslos an ihren Wunden Daniederliegenden, im Ganzen ungefähr 500 Mann. Es blieb bei denselben ein Arzt mit einem Schreiben an den französischen Ober-Befehlshaber zurück, in welchem Fürst Gortschakoff das Schicksal dieser Märtyrer seiner Berücksichtigung empfahl.

Am $\frac{\text{28 August}}{\text{9 September}}$ mit Tagesanbruch führte der Flotten-Lieutenant Afanassjeff die kleine Brücke über die Süd-Bucht ab; um 8 Uhr Morgens verliess der Chef der Garnison, Graf Osten-Sacken, mit seinem Stabs-Chef, dem Fürsten Wassiltschikoff, die Stadt; um dieselbe Zeit, und als die letzten Truppen-Theile vom Ufer abfuhren, verliessen der General-Lieutenant Schepeleff und der Vice-Admiral Panfiloff die Karabelnaja. Der Letzte, der über die Brücke ging, war General Chruschtschoff. Hierauf begann man auf Anordnung des General-Lieutenants Buchmeyer, die grosse Brücke abzufahren. Die südliche Hälfte führte man prahmweise ab, und die nördliche zog man, ohne sie auseinanderzunehmen, mit einer Wendung im Ganzen ans Nord-Ufer.

(*) Die Sprengminen auf dem Bastion II konnten nicht gesprengt werden, weil die Voltaische Säule, die sich in der Batterie Gennerich befand, durch eine Bombe zertrümmert worden war.

Gleichtzeitig mit dem Uebergange der Truppen wurden auf Anordnung des Ober-Befehlshabers die Reste der ruhmreichen Flotte des Schwarzen Meeres auf der Rhede versenkt. Allmählich sanken eines nach dem anderen die Linien-Schiffe «*Gross-fürst Konstantin*», «*Paris*», «*Chrabry*», «*Tschesme*», «*Jagudiil*», «*Kaiserin Maria*»; die Fregatte «*Kulewtschi*»; die Corvette «*Kalypso*»; die Briggs «*Argonaut*», «*Endymion*», «*Jason*», «*Aeneas*» und «*Theseus*». Das Linien-Schiff «*Jagudiil*, welches man am Cap Paul versenkte, und das bei dem niedrigen Wasser-Stande nicht ganz unter das Wasser sank, wurde verbrannt. Die Dampfer wurden an das Nord-Ufer gebracht, mit Ausnahme des Dampfers «Korniloff», (*) welcher auf dem Stapel in den Docks verbrannt wurde.

Am Morgen des $\frac{\text{28 August}}{\text{9 September}}$, als bereits die Süd-Seite verlassen war, wurden von kleinen Commandos Freiwilliger die Pulver-Keller in den Küsten-Batterien №№ 7, 8 und 10 in die Luft gesprengt; Nachmittags flogen die Batterien Paul und Alexander in die Luft. Hierauf setzten auch die Freiwilligen auf Ruder-Fahrzeugen nach der Nord-Seite über.

Zwei Tage und zwei Nächte hindurch brannten die Trümmer von Sebastopol, sich in dicke Rauchwolken hüllend. Von Zeit zu Zeit erfolgten an verschiedenen Stellen Explosionen. Am $\frac{\text{30 August}}{\text{11 September}}$ erlosch der Brand.

Während dieser ganzen Zeit betraten die Verbündeten nicht die Stadt, weil sie in die Luft gesprengt zu werden fürchteten. Feindliche Marodeure drangen jedoch gleich nach dem Abzuge unserer Truppen daselbst ein, und ein Theil derselben kam bei den Explosionen um.

An dem genannten Tage befahl der Ober-Commandirende,

(*) Es war dies der ehemalige türkische Dampfer «Perwas-Bachry».

alle Dampfer wegen der Kanonade, welche die französischen Batterien auf den Kielschlucht-Höhen und bei den Ruinen von Chersones auf dieselben eröffnet hatten, gleichfalls zu versenken. Es waren dies: «*Wladimir*», «*Gromonossez*», «*Bessarabien*», «*Krim*», «*Odessa*», «*Chersones*», «*Elborus*», «*Donau*», «*Grosny*», «*Turok*» und der Transport-Dampfer «*Gagra*». Vorher waren jedoch die Geschütze und das Pulver fortgeschafft worden.

Der Abzug der Garnison von Sebastopol nach der ohne Beispiel dastehenden Vertheidigung bildet eine der glorreichen Seiten in unseren Annalen. Unsere Truppen mussten abziehen, während sie einen zahlreichen Feind auf ihren Schultern hatten, welcher, da er den Malachoff-Hügel besetzt hielt, bequem gegen den Rücken der Truppen des 3ten und des 5ten Abschnitts operiren konnte. Im Rücken derselben befand sich ein so wichtiges natürliches Hinderniss, wie die Grosse Bucht; dabei waren sie durch die Süd-Bucht in zwei Theile gespalten.

Die Alliirten entschlossen sich jedoch nicht, unseren Truppen auf den Fersen zu folgen. Sie wurden hiervon natürlich nicht nur durch die Furcht vor Explosionen, sondern auch durch den heroischen Muth und die eiserne Zähigkeit, welche unsere Truppen bewiesen hatten, zurückgehalten.

Unsere Truppen gingen unter dem Schutze starker Batterien, welche den Feind niederschmettern konnten, wenn es ihm eingefallen wäre, seine Colonnen nach Sebastopol zu führen, nach der Nord-Seite hinüber. Die Geschichte wird dem tapferen Führer unserer Armee, dem Fürsten Gortschakoff, Gerechtigkeit angedeihen lassen. Er kannte den vorzüglichen Geist

unserer Armee und verstand es, mit ihr eine so schwierige Operation auszuführen.

Die Verdienste, welche sich die Vertheidiger Sebastopols erworben hatten, fanden eine vollkommen gerechte Anerkennung in den Befehlen des Chefs der Garnison und des Ober-Befehlshabers. Aber die höchste Belohnung war für sie die herzliche Erkenntlichkeit des vergötterten Monarchen, welche in dem Befehl an die Russischen Armeen ausgesprochen wurde. Folgendes sind diese Befehle, welche stets jedem Vertheidiger Sebastopols theuer bleiben werden.

ALLERHÖCHSTER BEFEHL

AN DIE RUSSISCHEN ARMEEN.

«Die lange, in den Kriegs-Annalen fast ohne Beispiel dastehende Vertheidigung Sebastopols hat die Aufmerksamkeit nicht nur Russlands, sondern auch ganz Europas auf sich gezogen. Sie hat fast seit ihrem Beginne die Vertheidiger dieses Platzes an die Seite derjenigen Helden gestellt, welche unser Vaterland am meisten verherrlicht haben. Im Laufe von elf Monaten hat die Garnison von Sebastopol den starken Feinden jeden Schritt des die Stadt umgebenden heimischen Bodens streitig gemacht; und jede ihrer Unternehmungen wurde durch Thaten der glänzendsten Tapferkeit gekennzeichnet. Das viermal erneuerte heftige Bombardement, dessen Feuer mit Recht ein höllisches genannt worden ist, machte die Mauern unserer Festen wanken, konnte aber nicht den unermüdlichen Eifer ihrer Vertheidiger erschüttern und verringern. Mit unbezwingbarem Muthe, mit einer Selbstaufopferung, wie sie

christlicher Krieger würdig ist, haben sie die Feinde niedergeschlagen, oder sind sie selbst zu Grunde gegangen, ohne an Uebergabe zu denken. Aber auch für Helden giebt es Unmögliches. Am 27. dieses Monats gelang es dem Feinde, nachdem sechs verzweifelte Sturm-Angriffe abgeschlagen worden, sich des wichtigen Bastions Korniloff zu bemächtigen, und der Ober-Befehlshaber der Krim-Armee entschloss sich, aus Schonung für das kostbare Blut seiner Mitkämpfer, das in dieser Lage nur nutzlos wäre vergossen worden, nach der Nord-Seite der Stadt hinüberzugehen, dem Feinde nur blutbedeckte Trümmer überlassend.

Den Verlust so vieler braven Krieger, die ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht, von Herzen betrauernd und in Demuth dem Willen des Allerhöchsten, Dem es nicht gefallen, ihre Heldenthaten mit Erfolg zu krönen, Mich fügend, erkenne ich es als Meine heilige Pflicht an, auch in diesem Falle in Meinem Namen und in dem von ganz Russland der tapferen Besatzung von Sebastopol für den unermüdlichen Eifer in ihrer Thätigkeit, für das Blut, welches sie fast während eines ganzen Jahres bei der Vertheidigung seiner in wenigen Tagen aufgeführten Befestigungs-Werke vergossen, die lebhafteste Erkenntlichkeit auszusprechen. Indem diese erprobten Helden jetzt wieder in die Reihen der Armee zurücktreten und für alle Cameraden Gegenstand allgemeiner Achtung sein werden, werden sie ohne Zweifel Beispiele derselben kriegerischen Tugenden geben. Mit ihnen zusammen und ihnen ähnlich, werden alle unsere Truppen mit demselben unbegrenzten Glauben an die Vorsehung, mit derselben feurigen Liebe zu Mir und unserem heimischen Boden überall und immer standhaft dem Feinde der unsere Heiligthümer angreift, zur Ehre und zum Heile des Vaterlandes entgegentreten; aber der Name Sebastopols, das sich durch so viele Leiden unsterblichen Ruhm erkauft hat,

und die Namen der Vertheidiger desselben werden in Gemeinschaft mit den Namen der Helden, die sich auf den Schlachtfeldern von Poltawa und Borodino Ruhm erwarben, für ewige Zeiten im Angedenken und im Herzen aller Russen fortleben».

Das Original hatte Seine Kaiserliche Majestät Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

«*ALEXANDER*».

St. Petersburg,
30. August 1855.

BEFEHL

AN DIE SÜD-ARMEE

und die Land- und See-Streitkräfte in der Krim.

Haupt-Quartier auf der Höhe von Inkerman, in der Umgegend der Stadt Sebastopol. 31. August 1855.

№ 571.

Tapfere Cameraden!

Am 12. September des verflossenen Jahres 1854 rückte eine starke feindliche Armee vor Sebastopol. Ungeachtet ihrer numerischen Ueberlegenheit, ungeachtet dessen, dass diese Stadt

künstlicher Schutzwehren entbehrte, wagte sie es nicht, dieselbe mit offener Gewalt anzugreifen, und sie unternahm die förmliche Belagerung.

Seitdem waren alle Anstrengungen unserer Feinde trotz aller colossalen Mittel, über welche sie verfügten, trotz der Verstärkungen an Mannschaften und der Masse von Artillerie und Geschossen, die ihnen ununterbrochen auf ihren zahlreichen Schiffen zugeführt wurden, im Laufe von 11½ Monaten vergeblich geblieben, eueren Muth und euere Standhaftigkeit zu überwältigen. Es ist ein in den Kriegs-Annalen beispielloses Ereigniss, dass eine Stadt, die in Eile und im Angesichte des Feindes befestigt worden, sich so lange Zeit einem Feinde gegenüber hat halten können, dessen Belagerungs-Mittel Alles übertrafen, was die Berechnung sonst in ähnlichen Fällen in Anschlag gebracht hatte.

Und bei so ungeheuern Mitteln begriff der Feind nach einer neunmonatlichen verheerenden Wirkung seiner Artillerie von colossalem Caliber, nachdem er wiederholentlich zu einem verstärkten Bombardement der Stadt geschritten war und hierbei jedes Mal einige Hunderttausende von Geschossen gegen dieselbe geschleudert hatte, die Unzulänglichkeit dieser Massregel und entschloss sich endlich zum gewaltsamen Angriff auf Sebastopol.

Am 6. Juni dieses Jahres war es, dass er den Sturm von mehreren Seiten unternahm; er drang muthvoll in die Stadt ein, wurde aber von euch mit Unerschrockenheit empfangen und auf allen Punkten in der glänzendsten Weise zurückgeschlagen.

Dieser Misserfolg nöthigte ihn, zur Fortführung seiner früheren Belagerungs-Arbeiten zurückzukehren, indem er seine Batterien vermehrte und seine Thätigkeit bei Ausführung seiner Tranchee-und Minen-Arbeiten verdoppelte.

So vergingen von dem denkwürdigen Tage des 6. Juni, an welchem ihr den Sturm abgeschlagen, abermals mehr als drittehalb Monate, in deren Verlauf ihr, beseelt von dem Gefühl der Pflicht und der Liebe zu Thron und Vaterland, dem Feinde jeden Fussbreit Landes streitig machtet, ihn nöthigtet, nur schrittweise vorzurücken und mit Strömen Blutes und einem unglaublich massenhaften Verbrauch von Geschossen jeden einzelnen Faden des von ihm genommenen Raumes zu erkaufen. Bei einer so hartnäckigen Vertheidigung wurde euer Muth nicht nur nicht schwächer, sondern stieg bis zum höchsten Grade der Selbstaufopferung.

Mochten euer Muth und euere Unerschrockenheit aber auch grenzenlos sein, es giebt doch natürliche Schranken der Möglichkeit des Widerstandes. In dem Verhältniss, wie die feindlichen Approchen vorrückten, näherten sich auch ihre Batterien eine nach der andern. Der Feuerkreis, welcher Sebastopol umschloss, verengte sich mit jedem Tage mehr und mehr und sendete Tod und Verderben immer weiter in die Stadt hinein, indem er die tapferen Vertheidiger derselben tödtete.

Aus der Ueberlegenheit des Feuers aus nächster Nähe Nutzen ziehend, begann der Feind, nach einer verstärkten Thätigkeit seiner Artillerie, die 20 Tage fortdauerte und durch welche täglich 500 bis 1000 Mann unserer Besatzung hinweggerafft wurden, am 24. August ein wahrhaft höllisches Bombardement aus einer ungeheueren Zahl von Geschützen nie dagewesener Caliber, durch welches unsere Werke täglich zerstört wurden; dieselben konnten bei dem unaufhörlichen Feuer des Feindes nur mit grosser Mühe und unter den empfindlichsten Verlusten ausgebessert werden. Besonders erlitt das hauptsächlichste dieser Werke, die Redoute Korniloff auf dem Malachoff-Hügel, welche als der die ganze Stadt commandirende

Punkt den Schlüssel Sebastopols bildete, bedeutende, nicht mehr auszubessernde Beschädigungen.

Unter solchen Umständen hiess die Vertheidigung der Süd-Seite fortsetzen, unsere Truppen täglich einer nutzlosen Hinmordung aussetzen, die Truppen, welche dem Monarchen und Russland jetzt nothwendiger waren, als je.

Deshalb hatte ich mich mit Betrübniss in der Seele, aber zugleich mit der vollen Ueberzeugung, dass ich eine heilige Pflicht erfülle, entschlossen, Sebastopol zu räumen und die Truppen theils über die vorher schon erbaute Brücke, theils auf Fahrzeugen nach der Stadt-Seite hinüberzuführen.

Unterdessen aber unternahm der Feind, der halbzerstörte Werke und die Redoute Korniloff mit verschütteten Gräben vor sich sah, am 27. August, um 10½ Uhr Morgens, einen verzweifelten Sturm gleichzeitig auf die Bastione II, Korniloff und III und nach ungefähr drei Stunden auch auf das Bastion V und die Redouten Bjelkin und Schwartz.

Von diesen sechs Angriffen wurden fünf ruhmvoll zurückgeschlagen. Einige dieser angegriffenen Werke, so das Bastion II, auf welches der Feind bereits über die von ihm geschlagenen Brücken Geschütze gebracht hatte, gingen mehrmals aus einer Hand in die andere über, bis sie zuletzt doch in unserer Gewalt verblieben; die Redoute Korniloff aber, die mehr als die anderen Werke durch das Bombardement gelitten hatte, wurde von den Franzosen erobert, welche gegen 30,000 Mann gegen dieselbe entsendet hatten, und nach den ungeheueren Verlusten, die wir seit dem Beginn des Kampfes erlitten, vermochten wir sie nicht mehr ihren Händen zu entreissen, weil wir dazu den steilen Abhang des Hügels zwischen den Trümmern der in unordentlichen Haufen umherliegenden Gebäude ersteigen, auf einem schmalen Damme vorrücken und den tie-

fen unbeschädigten Graben der von den Franzosen besetzten hinteren Face überschreiten mussten.

Ein solches Unternehmen konnte nicht zu dem gewünschten Erfolge führen und hätte unfehlbar zahllose Opfer gekostet.

Dasselbe war auch um so weniger nothwendig, als ich aus den oben angeführten Gründen entschlossen war, auf jeden Fall die Stadt zu räumen. Da sich der Erfolg des Feindes ausschliesslich auf die Redoute Korniloff beschränkte, befahl ich, vor dieser Redoute, ohne weitere Angriffe zu unternehmen, stehen zu bleiben, um den Feind zu verhindern, von da aus weiter vorzurücken und in die Stadt einzudringen, was auch ungeachtet aller Anstrengungen der Franzosen, aus der Kehle der Redoute hervorzubrechen und weiter vorzudringen, pünktlich ausgeführt wurde.

Mit Eintritt der Dunkelheit befahl ich den Truppen, nach der schon früher entworfenen Disposition abzuziehen.

Die Beweise von Muth, die ihr an diesem Tage gegeben, haben eine solche Achtung vor euch, tapfere Cameraden, beim Feinde selbst begründet, dass er, obgleich er eueren Rückzug in Folge der Sprengung unserer Pulver-Keller, welche von unseren Truppen nach Massgabe des Abzugs aus den verschiedenen Theilen der Vertheidigungs-Linie ausgeführt wurde, wohl bemerken musste, nicht nur die Colonnen derselben nicht verfolgte, sondern auch nicht einmal seine Artillerie auf die abziehenden Truppen spielen liess, was er ganz ungestraft hätte thun können.

Tapfere Cameraden, es ist traurig und kommt uns schwer an, unseren Feinden Sebastopol zu überlassen; aber erinnert euch, welches Opfer wir 1812 auf dem Altar des Vaterlandes darbrachten. Sebastopol ist Moskaus würdig. Wir verliessen dieses nach der ewig denkwürdigen Schlacht bei Borodino. Die 349-tägige Vertheidigung Sebastopols ist aber mehr als Borodino!

Aber nicht Moskau, sondern ein Haufen Steine und Asche fiel dem Feinde in dem verhängnissvollen Jahre 1812 zu. Eben so haben wir auch nicht Sebastopol, sondern nur rauchende Trümmer einer Stadt, die wir mit unserer eigenen Hand in Brand gesteckt, unseren Feinden überlassen. Die Ehre der Vertheidigung haben wir uns gewahrt, und unsere Kinder und Enkel werden mit Stolz die Erzählung davon entfernten Nachkommen überliefern.

Sebastopol schmiedete uns an seine Mauern. Mit seinem Falle erwerben wir die Freiheit der Bewegung, und es beginnt ein neuer Krieg, ein Krieg im offenen Felde, wie er dem Geiste der russischen Soldaten so gemäss ist. Zeigen wir dem Monarchen, zeigen wir Russland, dass dieser Geist derselbe ist, welcher unsere Vorfahren in dem unvergesslichen vaterländischen Kriege beseelte. Wo der Feind sich auch zeigen mag, wollen wir ihn mit der Brust empfangen, und wir werden den heimischen Boden vertheidigen, wie wir ihn 1812 vertheidigt haben.

Tapfere Krieger der Land-Armee und der Flotte! Im Namen Seiner Majestät des Kaisers danke ich euch für eueren beispiellosen Muth, für euere Festigkeit und Ausdauer während der Belagerung Sebastopols.

Ich rechne es mir zur Pflicht an, meine Dankbarkeit insonderheit noch eueren heldenmüthigen Commandeuren auszusprechen, und zwar .

dem General-Adjutanten Grafen Osten-Sacken, Befehlshaber der Garnison während ganzer neun Monate, den General-Lieutenants Schepeleff, Chruleff, Pawloff und Ssemjakin; den Vice-Admiralen Nowossilski und Panfiloff; den General-Majors von Martinau, von Püchelstein, Lyssenko 1, General-Adjutanten Fürsten Urussoff, von Schulz, Chruschtschoff, Goleff, Ssabaschinski, von Scheidemann und den General-Majors der

Suite Seiner Majestät Fürsten Wassiltschikoff und von Todleben; den Obersten Kosljaninoff 2, Hennerich, Gardner; den Capitains 1-sten Ranges Sorin, Mikrjukoff, Pereleschin 1, Pereleschin 2; dem Oberst-Lieutenant Zimmermann, den Capitain-Lieutenants Iljinski und Tschebyscheff und allen Herren Stabs-und Ober-Officieren, die an der Vertheidigung Theil genommen haben.

Der Umfang eines Armee-Befehls erlaubt es nicht, die Namen vieler anderen Generale, Stabs-und Ober-Officiere aufzuführen, denen in höherem oder geringerem Grade die Ehre gebührt, an der grossen That der Vertheidigung Sebastopols Theil genommen zu haben; aber Jeder von ihnen hat ein Anrecht auf die Erkenntlichkeit des Monarchen und des Vaterlandes.

Unter diesen Mitkämpfern nenne ich nur die hervorragendsten Männer aus der Zahl derjenigen, welche nicht zum Personal der Garnison gehören, die Chefs und Mitglieder des Generalstabs der mir anvertrauten Truppen, den General-Adjutanten von Kotzebue, die General-Lieutenants Ssershputowski, von Buchmeyer, Uschakoff und Buturlin und den General-Major Kryshanowski. Von diesen hat sich der Ingenieur-General-Lieutenant von Buchmeyer durch die Erbauung der Flossbrücke über die Bucht, welche den Abzug der Truppen sicherstellte, ein grosses Verdienst erworben.

Indem ich eueren würdigen Chefs, die am Leben geblieben sind, die verdiente Dankbarkeit darbringe, wollen wir, Cameraden, auch das Andenken derjenigen von ihnen ehren, die mit Ehren für Glauben und Vaterland auf den Wällen Sebastopols gefallen sind. Erinnern wir uns insonderheit der unvergesslichen Namen Nachimoff, Korniloff, Istomin; erheben wir unsere Gebete zum Allerhöchsten, dass er ihrem Staube Friede und Ruhe schenke, und möge das Andenken an sie

verewigt werden, den kommenden Geschlechtern der Russen zum Beispiel.

Unterzeichnet:

Der Ober-Befehlshaber General-Adjutant Fürst Gortschakoff 2.

BEFEHL

AN DIE GARNISON VON SEBASTOPOL.

Tapfere Vertheidiger Sebastopols! Ich hatte das Glück, den Oberbefehl über euch zu übernehmen, als euer Ruhm bereits in ganz Russland verkündet wurde, nachdem ihr das todbringende Bombardement der Stadt ausgehalten hattet, während dessen der tapfere Admiral Korniloff den Heldentod starb. Seitdem hatten sich durch euere unermüdliche Thätigkeit und beispiellose Ausdauer unter dem ununterbrochenen verheerenden Feuer des Feindes neue starke Befestigungs-Werke in Sebastopol erhoben.

Wiederholte Ausfälle gegen die feindlichen Trancheen, die Armirung der Redouten Wolhynien und Sselenginsk und endlich die Erbauung der Lünette Kamtschatka unter einem furchtbaren Kreuz-Feuer setzten den Anstrengungen des Belagerers

neue Hindernisse entgegen und häuften neuen Ruhm, neue Lorbeeren auf die russischen Waffen. Wem sind die glänzenden Gefechte vom 11. Februar und 13. April unter der Anführung des General-Majors Chruschtschoff, der Ausfall am 10. März und der Kampf am 10. Mai unter dem Befehl des General-Lieutenants Chruleff unbekannt? Das wiederholte verstärkte Bombardement konnte euere Festigkeit nicht erschüttern; alle Anstrengungen des Feindes waren vergeblich. Die Abschlagung des Sturmes auf den Wällen der Bastione II, Korniloff, III und des Peressyp am 6. Juni erfüllte abermals den Zar und das Vaterland mit Freude. Endlich krönte die glänzende Abschlagung der allürten Truppen, welche am 27. August die Bastione II, III und V angriffen, die Truppen, welche Sebastopol vertheidigten, mit neuem Ruhm. Die unglaublichsten Anstrengungen des Feindes, die ausschliesslich auf das Bastion Korniloff gerichtet waren, machten es nothwendig, dasselbe in den Händen des Feindes zu lassen. Um die Reste der tapferen Truppen, welche Tag und Nacht furchtbare Verluste innerhalb der Mauern Sebastopols erlitten hatten, zu erhalten, entschloss sich der Ober-Befehlshaber zu einem schweren, aber nothwendigen Opfer: in der Nacht vom 27. zum 28. August wurde die Besatzung ohne Verlust an Leuten auf die Nord-Seite herübergeführt. Die Zurückschlagung des Feindes, der sich auf dem Bastion Korniloff behauptete, hätte so ungeheuere Opfer gekostet, dass die weitere Vertheidigung Sebastopols doch unmöglich geworden wäre. In den Händen des Feindes wurde ein Haufen Trümmer zurückgelassen. Tapfere Krieger! Ihr habt heilig und bis zum Ende euere Pflicht und Schuldigkeit gethan, die Zeitgenossen sowohl, wie die künftigen Geschlechter werden euch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das Vaterland ist stolz auf euch. Friede dem Staube unserer tapferen Ca-

meraden, die auf den Mauern der hart geprüften Stadt gefallen sind!

Unterzeichnet:

General-Adjutant Graf Osten-Sacken.

In den Capiteln XIX und XXIII sind allgemeine Uebersichten über die beiden ersten Perioden der Vertheidigung gegeben worden. Es bleibt uns jetzt noch übrig, eine Rundschau über die letzte Periode zu halten, welche, wie aus der Beschreibung hervorgeht, in zwei sich scharf von einander unterscheidende Abschnitte zerlegen lässt. Der erstere reicht von $\frac{\text{Anfang}}{\text{Mitte}}$ Februar bis $\frac{\text{Ende Mai}}{\text{Anfang Juni}}$ und wird durch eine bedeutende Entwickelung der Contre-Approchen-Arbeiten charakterisirt, die dem Vertheidiger bei der Fortsetzung des Widerstandes wesentlich förderlich wurden. Der zweite Abschnitt beginnt mit dem Fall der Contre-Approchen, schliesst mit dem Ende der Belagerung und trägt den Charakter der rein passiven Vertheidigung.

Die unbefriedigenden Resultate der französischen Attaque auf die Stadt-Seite hatten den Chef der Ingenieure der englischen Armee, General Bourgoyne, bereits im December 1854 veranlasst, den alliirten Ober-Befehlshabern zwei Memoires einzureichen, in welchen er auf die Nothwendigkeit hinwies, eine neue Attaque gegen die Befestigungs-Werke der Karabelnaja-Seite und besonders gegen den Malachoff-Hügel zu unternehmen.

Der verehrte General hatte erklärt, dass der Angriff auf den Malachoff-Hügel nothwendig wäre, sowohl um den Erfolg der Attaque auf das Bastion III zu sichern, als auch um einen Theil der Vertheidigungs-Mittel von demselben abzulenken, und zwar um so mehr, als dieser Hügel das Bastion III commandirte, als das Terrain vor demselben sehr geeignet für einen Angriff wäre, als endlich diese Attaque die Position der Alliirten verstärken und sie vor unseren Angriffen von Inkerman und dem Tschornaja-Flusse her sicherstellen würde (*).

Nach der Ankunft des Generals Niel, General-Adjutanten des Kaisers Napoleon, in der Krim, war das Erste, was dieser General that, die alliirten Befehlshaber von der Nothwendigkeit des Angriffs auf den Malachoff-Hügel zu überzeugen. Der Ansicht dieses Generals zufolge, *konnte der Fall der Bastione IV und V nicht den von ganz Sebastopol nach sich ziehen, weil der Vertheidiger eine commandirende Position in der Stadt und auf der Karabelnaja-Seite behielte*. Er behauptete, dass *der Malachoff-Hügel der eigentliche Punkt der Attaque Sebastopols wäre, dass er die ganze Karabelnaja-Seite commandirte, dass man von demselben die rechts und links belegenen Theile der Umwallung, darunter auch das Bastion III im Rücken beschiessen könnte, dass mit der Eroberung dieses Werkes die ganze Karabelnaja-Seite fallen müsste, dass dieses den Alliirten gestatten würde, die russische Flotte aus der Nähe zu beschiessen und dem Vertheidiger die Verbindung über die Grosse Bucht abzuschneiden, worauf der Fall der Stadt unvermeidlich wäre*.

Indem General Niel einen neuen Angriff vorschlug, hielt er es für nützlich, auch die früheren Attaquen fortzusetzen,

(*) Elphinstone, Seiten 140 und 145.

da die Verbündeten hierdurch die Kräfte und Mittel des Vertheidigers theilen konnten. Er hielt es bei den zu erwartenden Verstärkungen für keine Unzuträglichkeit, dass eine so ungeheuere Entwickelung der Belagerungs-Arbeiten den Truppen grosse Anstrengungen auferlegte und ein colossales Material erforderte. Endlich wies er darauf hin, dass der Belagerer trotz einer so bedeutenden Ausdehnung der Trancheen doch die Möglichkeit hatte, *den Ausfällen einen hinlänglichen Widerstand entgegenzustellen, da die Russen nicht die Gewohnheit hätten, bei Tage grosse Ausfälle zu machen* (*).

Sich in seiner Eigenschaft als General-Adjutant auf seine nahen Beziehungen zu dem Kaiser Napoleon III stützend, gelang es dem General Niel, die alliirten Ober-Befehlshaber für seine Vorschläge zu gewinnen.

In dem Kriegsrathe, der am $\frac{\text{20 Januar}}{\text{1 Februar}}$ abgehalten wurde, beschlossen sie, die Belagerungs-Arbeiten gegen den Malachoff-Hügel zu beginnen, um dieses Werk gleichzeitig mit der Attaque auf die Stadt-Seite anzugreifen; es wurde aber auch zugleich beschlossen, dass, wenn nach der Eröffnung eines neuen allgemeinen Bombardements die Attaque der Befestigungs-Werke der Stadt-Seite grosse Fortschritte machen würde, die Verbündeten für den Sturm auf diese Werke nicht die Annäherung der Approchen an den Malachoff-Hügel abwarten sollten.

In Folge dieses Beschlusses wurde befohlen, gleichzeitig mit der Aufschüttung und Armirung neuer Batterien gegen das Bastion V, zur Beschiessung des Malachoff-Hügels und der vor demselben belegenen Höhe zwei Batterien zu erbauen: eine (№ 9) für 8 Geschütze in der englischen Parallele auf

(*) Niel, Seiten 138—140.

der Woronzoff-Höhe und die andere (№ 1) für 15 Geschütze auf der Kielschlucht-Höhe. Die Erbauung dieser letzteren, die Aushebung der Parallele und die Aufschüttung einer starken Batterie auf der Erhöhung vor dem Malachoff-Hügel wurde den französischen Truppen übertragen.

Nach Beendigung dieser Vorbereitungs-Arbeiten wurde vorgeschlagen, abermals das Feuer von allen französischen und englischen Batterien zu eröffnen und einige Tage fortdauern zu lassen und unter dem Schutze desselben die Approchen eben so nahe an das Bastion V heranzutreiben, wie sie bereits an das Bastion IV herangetrieben waren. In derselben Zeit sollten die Engländer ihre Approchen dem Bastion III nähern und die Franzosen den Hügel vor dem Malachoff krönen, um auf demselben eine Batterie für 15 Geschütze anzulegen.

Die neuen Belagerungs-Arbeiten vor dem Malachoff-Hügel wurden dem 2ten französischen Corps des Generals Bosque übertragen (*).

Die Alliirten hofften das verstärkte Bombardement am $^{2}/_{14}$ März eröffnen zu können (**).

Diesem Plane gemäss legten die Franzosen, wie bekannt, die erste Parallele auf den Kielschlucht-Höhen an, und sie begannen, daselbst auch die projectirte Batterie № 1 für 15 Geschütze und darauf noch eine Mörser-Batterie (№ 2) zu erbauen (***).

Die Engländer führten unterdessen die projectirte Batterie № 9 für 8 Geschütze auf der Woronzoff-Höhe auf.

Der Vertheidiger ergriff nach der Eröffnung der feindlichen Arbeiten auf den Kielschlucht-Höhen auch seinerseits Massre-

(*) Niel, Seiten 140 und 141.

(**) Auger, Seite 221.

(***) Auger, Seite 197.

geln, den Alliirten entgegenzuwirken, und in der Nacht vom $^{9}/_{21}$ zum $^{10}/_{22}$ Februar erbaute er auf dem rechten Rande der Kiel-Schlucht die Redoute Sselenginsk.

Dieses Werk erschien den Franzosen so gefährlich, dass sie von Hause aus beschlossen, dem Vertheidiger nicht zu gestatten, sich auf dem von ihm besetzten Terrain zu behaupten, und zu diesem Behufe stürmten sie in der darauf folgenden Nacht vom $^{10}/_{22}$ zum $^{11}/_{23}$ Februar die kaum begonnene Redoute Sselenginsk; nach einem heftigen Handgemenge wurden sie jedoch zurückgeschlagen, was das Vertrauen unserer Truppen, eine in so grosser Entfernung von der Vertheidigungs-Linie eingenommene Position auch behaupten zu können, wesentlich verstärkte.

Dieser Misserfolg machte auf die Franzosen einen so starken Eindruck, dass sie beschlossen, einen förmlichen Angriff gegen dieses eben angelegte Werk zu beginnen. Deshalb unternahmen sie noch den Bau der beiden neuen Batterien №№ 3 und 4 auf den Kielschlucht-Höhen (*).

Nach einigen Tagen erschien jedoch eben so unerwartet für den Angreifenden noch ein neues, noch weiter vorgeschobenes Contre-Approchen-Werk, die Redoute Wolhynien.

Da der Operations-Plan des Angreifers gegen die linke Flanke der Vertheidigungs-Linie vorzugsweise auf die schnelle Besetzung des Hügels vor dem Malachoff gegründet war, die von dem Vertheidiger auf den Kielschlucht-Höhen aufgeführten Redouten indessen die Annäherung an diesen Hügel erschwerten, sah sich der Angreifer genöthigt, abermals von dem projectirten Angriffs-Plane abzuweichen.

Er hielt es hierbei für nothwendig, die Eröffnung der Trancheen zwischen der Kiel- und der Docks-Schlucht für

(*) Auger, S. 198.

einige Zeit aufzuschieben, weil er fürchtete, dass der Vertheidiger seine Aufmerksamkeit auf diese Arbeiten richten und seine Contre-Approchen auch auf diesem Terrain vortreiben würde, und er beschränkte sich darauf, noch eine Batterie (№ 5) gegen die Contre-Approchen-Redoute jenseit der Kiel-Schlucht zu erbauen.

Für den Fall, dass der Vertheidiger ein Werk auf dem Hügel vor dem Malachoff anlegte, beabsichtigte der Angreifer, ihn sofort mit dem Bayonett anzugreifen und auf diesem Punkte eine Parallele auszuheben, die Communicationen dieser Parallele aber später zu erbauen (*).

So übten denn die Redouten Sselenginsk und Wolhynien vom ersten Tage ihrer Erbauung an einen wichtigen Einfluss auf die Operationen des Angreifenden. Diese Befestigungs-Werke nöthigten ihn, den Belagerungs-Arbeiten auf dem rechten Rande der Kiel-Schlucht eine weit grössere Ausdehnung zu geben, als Anfangs beabsichtigtwar. Sie zwangen ihn, die eine nach dem ursprünglichen Project erbaute Batterie durch vier andere zu unterstützen ·nd die für diesen Punkt bestimmte Armirung von 15 Geschützen auf 46 Geschütze zu bringen. Kurz, diese Redouten warfen den ganzen Plan, welchen die Alliirten fast erst Tags zuvor entworfen hatten, vollständig über den Haufen.

Der Vertheidiger zog seinerseits Vortheil von der Unentschlossenheit des Gegners. Er beendigte mit unermüdlicher Energie den Bau seiner Contre-Approchen-Redouten, verstärkte sie noch durch eine Batterie (№ 83), hob einige Trancheen aus, und legte vor denselben eine ganze Linie Logements an. Die Franzosen wagten es nicht, ihren Angriff auf unsere schnell sich erweiternden Contre-Approchen zu erneuern und be-

(*) Niel, Seiten 156 und 157. — Auger, Seiten 198 und 199.

schränkten sich darauf, sie mit Kleingewehr-Feuer zu beschiessen. Am $\frac{\text{26 Februar}}{\text{10 März}}$ hatten wir auf der vorgeschobenen Position jenseit der Kiel-Schlucht schon 24 Geschütze, von denen 16 die Approchen des Feindes unter Feuer nehmen konnten.

Nachdem der Angreifer auf diese Weise mehr als zwei Wochen Zeit verloren hatte, beschloss er, $\frac{\text{Anfang}}{\text{Mitte}}$ März ein verstärktes Feuer auf die Vertheidigungs-Linie zu eröffnen (*) und unter dem Schutze desselben die Parallele und eine starke Batterie auf dem Hügel vor dem Malachoff zu erbauen. Was die Redouten Sselenginsk und Wolhynien anbelangt, so hoffte er, dieselben durch das Feuer der neu aufgeführten Batterie zu zerstören und zur weiteren Vertheidigung untauglich zu machen. Gleichzeitig schritt er zur Beschaffung des Sappen-Materials zur Erbauung der Parallele auf dem Hügel vor dem Malachoff.

Der Vertheidiger kam jedoch dem Angreifenden zuvor und erbaute auf diesem Hügel in der Nacht vom $^{26}/_{10}$ zum $\frac{\text{27 Februar}}{\text{11 März}}$ die Lünette Kamtschatka.

Da die Franzosen sich nicht entschliessen mochten, diesen neu entstandenen Contre-Approchen-Bau zu stürmen, zogen sie es vor, sich demselben mit Sappen zu nähern.

Auf diese Weise musste der Angreifer, ehe er die erste Parallele direct gegen die Haupt-Vertheidigungs-Linie in einem solchen Abstande, wie dieser bei Belagerungen üblich ist, d. h. in einem Abstande von 300 Faden, eröffnen konnte, noch eine förmliche Attaque ausführen, um sich desjenigen Terrains zu bemächtigen, auf welchem er die erste Parallele auszuheben beabsichtigte.

(*) Auger, Seite 200.

In der Nacht zum $^1/_{13}$ März begannen die Franzosen den Bau der ersten Parallele gegen die Lünette Kamtschatka in einem Abstand von 350 Faden. In derselben Zeit eröffneten die neuen feindlichen Batterien ein verstärktes Feuer auf die Lünette Kamtschatka und auf die Redouten jenseit der Kiel-Schlucht. Da zu dieser Zeit die Lünette Kamtschatka noch nicht vollständig armirt war, entschloss sich der Vertheidiger, um dem Vorrücken der feindlichen Approchen energisch entgegenzuwirken und das Vorterrain hartnäckig und Schritt vor Schritt zu vertheidigen, zwei Linien Logements vor der Lünette anzulegen. Die vordere Linie war für die Schützen, welche aus geringer Entfernung ein ununterbrochenes Kleingewehr-Feuer auf die feindlichen Arbeiten unterhalten sollten, und die hintere für die Reserven bestimmt. Diese Logements beunruhigten die Franzosen im höchsten Grade und verzögerten ihre Arbeiten ungemein. Zu wiederholten Malen versuchten sie, sich derselben zu bemächtigen, sie wurden aber jedes Mal durch die Schüsse von der Lünette auseinandergejagt und von unseren Truppen zurückgetrieben. Bei einem dieser Gefechte, am $^5/_{17}$ März, drangen unsere Leute sogar in die feindlichen Trancheen ein. Unterdessen setzte der Vertheidiger den Bau und die Armirung der Lünette selbst eifrigst fort und ergriff Massregeln, dieselbe durch das Artillerie-Feuer von der Vertheidigungs-Linie kräftiger unterstützen zu können.

Da die Franzosen die Wichtigkeit dieser Lünette begriffen und doch nicht einen gewaltsamen Angriff wagen wollten, hielten sie es für nothwendig, Trancheen gegen dieselbe vorzutreiben. Um dies zu können, mussten sie sich vorher zu Herren unserer Logements machen, von denen die nächsten am $^{10}/_{22}$ März nicht mehr als 40 Fad. von ihrer linken Approche abstanden. Obgleich in dieser Zeit die Logements schon ihren Zweck erfüllt hatten, beschloss der Vertheidiger doch, den Gegner

zurückzuwerfen und seine Approchen zu zerstören. Dies konnte aber nur durch einen stärkeren Ausfall bewirkt werden, der denn auch in der Nacht vom $^{10}/_{22}$ zum $^{11}/_{23}$ März unternommen wurde. Es erfolgte ein hartnäckiger, erbitterter Kampf. Unsere Truppen schlugen den Feind aus den zeitweise von ihm besetzten Logements hinaus, drängten ihn in die erste Parallele zurück, bemächtigten sich derselben und zerstörten die vordersten Approchen.

Der Zweck des Ausfalls war somit vollständig erreicht. Die Franzosen wurden von unseren Logements entfernt und mussten sich überzeugen, dass sie jeden Schritt des vorliegenden Terrains zu erkämpfen hatten, um sich der Lünette Kamtschatka zu nähern.

In der folgenden Nacht, vom $^{11}/_{23}$ zum $^{12}/_{24}$ März, schritt der Vertheidiger zur Vereinigung der einzelnen Logements vor der Lünette Kamtschatka zu einer fortlaufenden Tranchee, und erbaute so vor diesem Werk einen starken Waffen-Platz in zwei Linien. Er gewann hierdurch die Möglichkeit, dem Angreifenden durch ein nahes Kleingewehr-Feuer in Salven und durch Kartätschen-Feuer aus Gebirgs-Geschützen grösseren Schaden zuzufügen, die Truppen gedeckt vor dem Feinde von einem Orte nach dem anderen zu führen und das Feuer auf diejenigen Punkte zu verstärken, auf denen die Anwesenheit feindlicher Arbeiter wahrgenommen wurde.

Da die Alliirten ihrerseits entschlossen waren, die Attaque gegen die Lünette Kamtschatka mit Energie und Schnelligkeit zu führen, sahen sie sich in die Nothwendigkeit versetzt, die Artillerie, welche die Lünette beschoss, bedeutend zu verstärken. Zu diesem Behufe unternahmen sie den Bau von drei neuen Batterien (der französischen № 7 und den englischen №№ 10 und 11). Gleichzeitig beschlossen sie, das verstärkte Bombardement am $\frac{22 \text{ März}}{3 \text{ April}}$ zu eröffnen. Zu diesem Zeitpunkte

sollten die Franzosen ihre Approchen so nahe an die Lünette Kamtschatka herangetrieben haben, dass sie am Abend des ersten Tages des Bombardements die erste Contre-Approchen-Tranchee bequem angreifen und besetzen könnten. Unter dem Schutze des Artillerie-Feuers hofften sie, diese Trancheen in der Nacht vom ersten zum zweiten Tage des Bombardements und im Laufe des zweiten Tages in eine Parallele verwandeln zu können. Der Sturm auf die Lünette Kamtschatka sollte in der Nacht vom zweiten zum dritten Tage des Bombardements erfolgen. Gleichzeitig mit dem Angriffe auf die Contre-Approchen vor der Lünette Kamtschatka, sollten die Engländer am ersten Tage des Bombardements sich auf der Erhöhung bei dem Steinbruche, dem ausspringenden Winkel des Bastions III gegenüber festsetzen und hier eine neue Parallele anlegen (*).

Die Alliirten wurden jedoch durch unser Feuer verhindert, diesen Plan in Ausführung zu bringen. Sie eröffneten das Bombardement erst eine Woche später, am $\frac{28 \text{ März}}{9 \text{ April.}}$

Während dieses heftigen Bombardements, welches zehn Tage dauerte, befand sich der Vertheidiger in Folge des äussersten Mangels an Pulver in der kritischsten Lage. Dank diesem Umstande, gelang es den Alliirten, die Vertheidigung des Bastions IV vollständig zu vernichten und den Redouten jenseit der Kiel-Schlucht bedeutenden Schaden zuzufügen. Die Verbündeten zogen jedoch von diesen gewonnenen Resultaten keinen Nutzen und entschlossen sich nicht, das Bastion IV und die Redouten zu stürmen, obgleich dieser Sturm alle Wahrscheinlichkeit des Gelingens für sich hatte und mit dem Fall des Bastions IV eine weitere Vertheidigung Sebastopols vollständig unmöglich war.

(*) Journal der englischen Ingenieure, Seiten 108—110.

Statt dessen ermässigte der Angreifer sein Feuer. Dies benutzend, besserte der Vertheidiger nicht nur seine beschädigten Werke aus, sondern er verstärkte auch noch bedeutend die vorgeschobenen Redouten durch neue Batterien; auf dem Terrain vor dem Bastion III, wo die Engländer eine neue Parallele anzulegen beabsichtigten, baute er zwei Linien Contre-Approchen-Trancheen.

Eine so bedeutende Entwickelung der Contre-Approchen-Arbeiten nöthigte den Angreifenden, fünf neue Batterien zu erbauen. (*) Ausserdem concentrirte er gegen dieselben und besonders gegen die Lünette Kamtschatka eine bedeutende Zahl von Gebirgs-und Feld-Geschützen und auch kleine Mörser, welche in den Trancheen aufgestellt wurden und unablässig unsere vordersten Logements und Trancheen bewarfen. Mit einem Worte, der Feind liess es an keiner Anstrengung fehlen, um die Führung der Trancheen zu beschleunigen.

Unterdessen beschloss der Vertheidiger, vor der Lünette № 1, (Schwartz) mit Contre-Approchen vorzugehen. Er verfolgte hierbei den Zweck, die Belagerungs-Approchen auf dem schmalen Plateau vor der genannten Lünette zum Stillstande zu bringen, weil der Besitz dieses Plateaus dem Angreifenden gestattet haben würde, auf die Flanke und den Rücken des Bastions IV zu wirken.

Der Bau dieser Contre-Approchen wurde am $^{11}/_{23}$ April in Angriff genommen. In der Nacht wurden Schützen in die Approchen geführt, welche durch ihr nahes Feuer den Feind nöthigten, die Arbeiten einzustellen. Dies veranlasste die Franzosen, gegen unsere Contre-Approchen das stärkste Feuer zu

(*) Die französischen №№ 10, 11 und 12 und die englischen №№ 8 und 9.

eröffnen und in der folgenden Nacht einen gewaltsamen Angriff gegen dieselben zu unternehmen. Dieser Angriff wurde jedoch zurückgeschlagen. Hierauf vermochte es der Angreifer im Laufe einer ganzen Woche nicht, seine Approchen auf diesem Punkte auch nur um einen einzigen Schritt weiter vorzutreiben. Dies nöthigte ihn, die Contre-Approchen am $\frac{19 \text{ April}}{1 \text{ Mai}}$ abermals anzugreifen, wobei es ihm gelang, sich ihrer zu bemächtigen. Der Feind verlor hierbei gegen 600 Mann.

Dieser Erfolg der Franzosen konnte sehr nachtheilige Folgen für die Vertheidigung haben. Um das Vorrücken ihrer Approchen vor der Lünette № 1 (Schwartz) zu verhindern und ihnen nicht zu gestatten, das Bastion V und die anstossenden Werke mit ihren Batterien zu umfassen, beschloss der Vertheidiger, auf die Friedhof-Höhe hinauszugehen und auf derselben eine starke Contre-Approche zu erbauen. Zugleich beabsichtigte er, eine andere Contre-Approche bei der Quarantaine-Bucht anzulegen. Zu diesen Arbeiten wurde am $^9/_{21}$ Mai geschritten. Die Franzosen, durch ein so kühnes Verfahren des Vertheidigers betroffen gemacht, griffen die neu entstandenen Bauten in der folgenden Nacht an. Es entbrannte bei dieser Gelegenheit auf der Friedhof-Höhe ein heftiger Kampf, der von verzweifelten Bayonett-Gefechten begleitet war. Unsere Contre-Approche ging mehrmals aus einer Hand in die andere über; endlich aber wurden die Franzosen doch aus derselben hinausgeschlagen und in Unordnung zurückgetrieben. Was die Contre-Approche bei der Quarantaine-Bucht betraf, so blieb sie in den Händen des Feindes. Leider hatte man am folgenden Tage die Contre-Approche auf der Friedhof-Höhe nur mit einem Bataillon besetzt, dem befohlen war, sich im Falle eines neuen Angriffs des Feindes zurückzuziehen. Hiervon Nutzen ziehend, bemächtigten sich die Franzosen derselben am $^{12}/_{24}$ Mai.

Was die Contre-Approchen-Werke auf der Karabelnaja-Seite anbelangt, so sahen die Alliirten sich genöthigt, den Sturm auf dieselben bis zum $\frac{26 \text{ Mai}}{7 \text{ Juni}}$ zu verschieben und vorher zur Sicherstellung des Erfolgs desselben, ein neues Bombardement zu unternehmen, welches zwei Tage dauerte. Dieser Sturm gelang ihnen, Dank der numerischen Schwäche der Truppen, welche die Contre-Approchen vertheidigten.

Dieser Erfolg verlieh den Alliirten grössere Entschlossenheit und überzeugte sie von der Möglichkeit, den Sturm auf die Vertheidigungs-Linie der Karabelnaja-Seite mit Erfolg auszuführen. Sie hielten es hierbei für nothwendig, vorher unsere Artillerie durch ein 24-stündiges verstärktes Feuer zu schwächen.

Von unserer Seite wurden jedoch bei Zeiten alle Massregeln getroffen, um den Sturm abzuschlagen: die Hauptpunkte der Position wurden stark mit Truppen besetzt, die Armirung der Vertheidigungs-Linie durch Feld-Artillerie verstärkt, und alle Zugänge zu den Befestigungs-Werken brachte man unter ein starkes Kartätschen-Feuer. Der Feind concentrirte zum Sturm gegen 50 Bataillone in der Stärke von ungefähr 34,000 Mann. Aber der Sturm, welchen die Verbündeten am $^{6}/_{18}$ Juni gegen die Bastione I und II, den Malachoff-Hügel und das Bastion III unternahmen, wurde auf allen Punkten mit grossem Verlust für den Angreifer abgeschlagen, und die feindlichen Truppen, die durch unser Feuer in Verwirrung gebracht worden waren, zogen sich in Unordnung in ihre Trancheen zurück. Nur in der rechts vom Malachoff-Hügel belegenen Batterie № 6 (Gervais) gelang es den Franzosen einzudringen. Durch diesen Erfolg hingerissen, drangen sie weiter vor und setzten sich in den kleinen Häusern auf dem rechten Abhange des Malachoff-Hügels fest. Dieser Erfolg war jedoch nur von kurzer Dauer. Der Feind wurde auch hier, wie auf allen an-

deren Punkten zurückgeschlagen. Die Hauptursache dieser Niederlage bestand, abgesehen von dem Muthe und der Standhaftigkeit unserer Truppen, darin, dass die Sturm-Colonnen aus einer sehr weiten Entfernung zur Attaque vorgehen mussten.

Dieser Sturm, welcher für die Alliirten gar keine Resultate hatte, diente gleichzeitig dazu, in unseren Truppen die Ueberzeugung, dass Sebastopol nicht vom Feinde genommen werden könne, zu verstärken.

Für die Alliirten wäre es viel vortheilhafter gewesen, das Bastion IV und die Lünette № 1 (Schwartz) zu stürmen, von welchen Werken die Belagerungs-Approchen nicht weiter als 35 und 50 Fad. entfernt waren. Statt aber diese beiden Punkte unverzüglich zu stürmen, ohne seine Zeit bei der Führung der Trancheen gegen den Malachoff-Hügel zu verlieren, blieb der Angreifer hartnäckig dabei, seinen Plan zur Attaque auf die Befestigungs-Werke der Karabelnaja-Seite zu verfolgen. Er verwendete zwei ganze Monate auf die Vortreibung seiner Approchen gegen dieselben und auf die Erbauung neuer Batterien. Leider benutzte der Vertheidiger nicht diese Zeit, um die artilleristische Vertheidigung des Terrains vor dem Malachoff-Hügel zu verstärken und den Belagerungs-Batterien eine ebenbürtige Artillerie entgegenstellen zu können. Es wäre ihm auch nicht schwer geworden, dies zu thun, weil die Belagerungs-Batterien während dieser ganzen Zeit nur mit einem schwachen Feuer wirkten.

In der Befürchtung, dass der Feind mit Eröffnung eines neuen Bombardements unsere Artillerie definitiv zu Grunde richten könnte, beschloss Fürst Gortschakoff, die Position der Verbündeten auf den Fedjuchin-Höhen anzugreifen. Diese Attaque, die am $^{4}/_{16}$ August unternommen wurde, ward jedoch abgeschlagen und diente nur dazu, den Muth der Alliirten zu heben, die denn auch am folgenden Tage schon das fünfte Bom-

bardement eröffneten. Durch dasselbe wurde die Artillerie des Malachoff-Hügels, des Bastions II und der Collateral-Werke in die traurigste Verfassung versetzt. Dessen ungeachtet liessen die Verbündeten noch drei Wochen lang ihre Batterien gegen Sebastopol donnern, und erst am $\frac{27 \text{ August}}{8 \text{ September}}$ entschlossen sie sich, nachdem sie drei Tage lang ein wahrhaft höllisches Feuer unterhalten hatten, zum Sturm zu schreiten.

Dieses Mal concentrirten sie zum Sturm über 55,000 Mann, d. h. mehr als die Truppen-Masse, die sich in Sebastopol befand. Zum Sturm wurden ausser dem Malachoff-Hügel das Bastion II, die Courtine zwischen diesem Bastion und dem Hügel, die Batterie № 6 (Gervais), das Bastion III mit den Collateral-Werken und das Bastion V mit den in der Nähe befindlichen Lünetten erwählt. Das Bastion IV sollte nach der Einnahme des Bastions V in der Front und im Rücken angegriffen werden. Hierbei trafen die Verbündeten alle Massregeln, um die Zeit des Sturmes geheim zu halten und die Aufmerksamkeit und die Wachsamkeit des Vertheidigers abzulenken. Dies gelang ihnen auch; der Vertheidiger wurde auf dem Bastion II, der Courtine und dem Malachoff-Hügel vollständig überrascht.

Nichts desto weniger wurde der Angreifer nach einem erbitterten Kampfe auf allen Punkten zurückgschlagen. Nur gegen den Malachoff-Hügel gelang ihm der Sturm.

Der Verlust dieses Punktes veranlasste den Fürsten Gortschakoff, die Süd-Seite von Sebastopol zu verlassen.

Während der ganzen beschriebenen Periode der Vertheidigung hatte der Vertheidiger fortwährend partielle Ausfälle gemacht, wobei ihm besonders die Contre-Approchen-Bauten nützlich gewesen waren. Diese Ausfälle bereiteten dem Angreifenden zwar keine empfindlichen Verluste, waren nichts desto weniger aber sehr nützlich, da sie den Feind beunruhigten,

seine Arbeiten verzögerten und ihn zur Verstärkung seiner Tranchee-Wachen nöthigten. Sie wurden ausserdem durch den vorzüglichen Geist unserer Truppen hervorgerufen, die stets vor Begierde brannten, sich Brust gegen Brust mit dem Feinde zu messen. Solche Truppen kann man nicht ausschliesslich zur passiven Vertheidigung und zur Vernichtung durch das feindliche Feuer verurtheilen.

Der unterirdische Krieg vor dem Bastion IV dauerte ununterbrochen fort, wobei die Franzosen jedoch keine ernstlichen Resultate erreichten, und erst gegen Ende der Belagerung gelangten sie bis zu dem Punkte, von welchem sie sich bereits $\frac{\text{Ende Januar}}{\text{Anfang Februar}}$ zurückgezogen hatten. Vor der Lünette № 1 (Schwartz) hatten sie eben so wenig Erfolg in ihren Operationen.

CAPITEL XLIV.

Von der Räumung der Süd-Seite durch unsere Truppen bis zum Friedens-Schlusse.—Die Befestigungs-Werke der Nord-Seite. Zusammensetzung und numerische Stärke der Krim-Armee. — Operationen in der Umgegend von Sebastopol, bei Eupatoria und auf der Halbinsel von Kertsch bis $\frac{\text{Ende October}}{\text{Anfang November}}$ 1855.—Ankunft S. M. des Kaisers bei der Krim-Armee.—Ereignisse in der Krim im Laufe des Winters.—Umgestaltung der Armee.—Die wichtigsten Ingenieur-Arbeiten bei der Krim-Armee. — Die Befestigungs-Werke Nikolajeffs und des Eingangs in den Dnjepr-Bug-Liman. — Fall Kinburns.—Befestigungs-Werke Odessas.—Abreise des Fürsten Gortschakoff und Ernennung des General-Adjutanten von Lüders zum Ober-Befehlshaber der Süd-und der Krim-Armee.—Uebersicht der diplomatischen Verhandlungen während dieser Periode. — Waffen-Stillstand. — Friedens-Schluss.

Als Fürst Gortschakoff die rauchenden Trümmer der Süd-Seite Sebastopols verliess, beschloss er, die Nord-Seite sowohl, wie alle übrigen Positionen in der Umgegend von Sebastopol fest zu behaupten. In dieser Absicht wurde auf der Nord-Seite mit angespannter Thätigkeit an der Verstärkung der Be-

festigungs-Werke gearbeitet, die sowohl zur Küsten-, wie zur Land-Vertheidigung bestimmt waren.

Obgleich in den vorangegangenen Capiteln auch die Massnahmen erwähnt worden sind, welche während des Krieges zur Sicherstellung der Nord-Seite getroffen wurden, wird es hier doch nothwendig, eine allgemeine Uebersicht dieser Massnahmen zu geben.

Zur Vertheidigung der Nord-Seite gegen einen Versuch des Feindes von der Land-Seite her hatte der Oberst von Todleben noch vor der Schlacht bei der Alma ein Project entworfen, dem zufolge auf den Höhen zwischen der Inkermanschen Post-Strasse und der Meeres-Küste 8 abgesonderte Redouten hätten erbaut werden sollen. Nach der Schlacht bei Inkerman hatte Fürst Menschikoff in Voraussetsung der Möglichkeit, dass der Feind unsere Armee, indem er sie auf den Mackenzie-Höhen in der Front angriff, oder in der linken Flanke durch die Belbek-Schlucht umging, nach Bachtschissarai zurückwerfen, die Nord-Seite angreifen und Sebastopol abschneiden könnte, befohlen, das oben erwähnte Project zur Ausführung zu bringen. Im Laufe des Winters von 1854 waren die drei Redouten №№ I, II und III auf der Leuchtthurm-Höhe und im Frühling und Sommer 1855 noch einige abgesonderten Redouten aufgeworfen worden. Alle Arbeiten auf der Nord-Seite waren unter der Leitung des Generals von Todleben dem Commandeur des 6ten Sappeur-Bataillons, Obersten Polsikoff, übertragen worden. Während der Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Grossfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch in Sebastopol hatte die Oberleitung des Ingenieur-Wesens auf der Nord-Seite der Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch und die des Artillerie-Wesens der Grossfürst Michael Nikolajewitsch zu übernehmen geruht.

Bereits vor dem Abzuge unzerer Truppen von der Süd-

Seite hatte General von Todleben in Folge der Ansicht, dass mit der Einnahme der Süd-Seite durch den Feind die Vertheidigung des Eingangs in die Rhede geschwächt würde und der Feind die Möglichkeit erhielte, seine Batterien zur Action gegen die Nord-Seite aufzuführen, ein Project zur Verstärkung der Küsten-Batterien der Nord-Seite entworfen, durch welches vorgeschlagen worden war:

1) zur Verstärkung der Vertheidigung der Nord-Seite gegen einen Angriff vom Meere aus, auf der Küste in der Nähe des Wolochoff-Thurms 5 neue Batterien: №№ 34, 35, 36, 37 und 38, für 50 Geschütze zu erbauen;

2) zur Verstärkung des Feuers auf den Eingang der Rhede hinter der Batterie Konstantin die Batterie № 41 für 20 Geschütze aufzuführen, und

3) zur Wirkung gegen diejenigen Batterien, welche der Feind auf der Süd-Seite errichten konnte, und eben so zur starken Beschiessung desselben, falls er in die Vorstadt einrückte, zwischen Holland und der Batterie Konstantin noch die 4 Batterien №№ 40, 42, 43 und 44, im Ganzen für 40 Geschütze, zu erbauen.

Für die Batterien waren die passendsten Stellen ausgewählt worden, und ihre allgemeine Stärke hatte man derartig berechnet, dass die Möglichkeit gewonnen wurde, ein überlegenes Feuer auf die Artillerie zu concentriren, welche der Feind auf der Süd-Seite hätte aufstellen können.

Alle diese Batterien waren noch vor der Räumung der Süd-Seite von dem Ingenieur-Capitain Tiedeböhl tracirt worden, so dass unmittelbar nach dem Abzuge der Truppen aus der Süd-Seite zum Bau derselben geschritten werden konnte.

Da der General von Todleben bald darauf durch einen Allerhöchsten Befehl nach Nikolajeff berufen wurde, übertrug er die Oberleitung der Ingenieur-Arbeiten auf der Nord-Seite

dem Ingenieur-Obersten Hennerich, und als dieser auch nach Nikolajeff abreiste, wurde sie dem Commandeur des 3^{ten} Sappeur-Bataillons, Obersten Gardner, anvertraut. Zum Chef der Artillerie auf der Nord-Seite wurde der General-Major von Scheidemann ernannt. Den Oberbefehl über sämmtliche Truppen der Nord-Seite übertrug der Ober-Commandirende dem Vice-Admiral Panfiloff, der sich durch die heldenmüthige Vertheidigung des Bastions III einen ehrenvollen Ruf erworben hatte.

Diese Arbeiten wurden sehr energisch ausgeführt. Sobald die Batterien nur fertig waren, wurden sie auch armirt. Als alle diese Batterien zu Ende des Jahres 1855 etablirt waren, standen auf der Nord-Seite mit Einschluss der Batterien auf der Höhe von Inkerman im Ganzen 700 Geschütze in Position.

Ausserdem wurden im Laufe des Herbstes in der Mackenzie-Position die Feld-Geschütze gegen Festungs-und Marine-Geschütze vertauscht. Im Ganzen befanden sich hier auf 15 Batterien 62 Geschütze, welche das vorliegende Thal und die Aufgänge zu den Höhen unter Kreuz-Feuer nahmen. Die Wege und die Fusspfade wurden an vielen Stellen durch Epaulements durchkreuzt.

Der Feind schritt seinerseits nach der Einnahme Sebastopols zur Errichtung neuer Batterien auf der Süd-Seite, um die Nord-Seite zu beschiessen. Zunächst stellte er hinter der Batterie Nikolai einige Mörser auf, welche auch am $\frac{31\ \text{August}}{12\ \text{September}}$ ihr Feuer eröffneten und ihre Würfe vorzugsweise auf das Nord-Fort und die Proviant-Depots bei der Batterie Michael richteten.

Gleichzeitig warf der Feind vom Malachoff-Hügel und aus der Kiel-Schlucht Congrevische Raketen auf die Nord-Seite. Am $^{1}/_{13}$ October begannen die Mörser-Batterien, welche die Franzosen in dem Bastion VII und in der Alexander-Batterie etablirt hatten, ihre Action. Das Feuer des Feindes war aber meistentheils mässig, da die Bomben und Raketen, welche er im Laufe von 24 Stunden warf, sich nach Zehnern berechnen liessen. Nach dem $^{7}/_{19}$ September warf der Feind täglich 100 bis 200 Bomben und Raketen und verursachte uns dadurch einen sehr unbedeutenden Abgang, der sich vom $^{6}/_{18}$ September bis zum $\frac{24\ \text{October}}{5\ \text{November}}$ nur auf 5 getödtete und 110 verwundete und contusionirte Unter-Officiere und Gemeine belief.

Am $\frac{24\ \text{October}}{5\ \text{November}}$ stellte der Feind sein Mörser-Feuer ein.

Von unserer Seite wurde vorzugsweise durch Horizontal-Feuer gewirkt, dessen Schüsse auf die Stellen, auf welchen der Feind neue Batterien aufwarf, gerichtet waren, oder auch die Strassen bestrichen, um den Verkehr auf denselben zu erschweren.

Vom $^{7}/_{19}$ September bis zum $\frac{22\ \text{November}}{4\ \text{December}}$ wurden täglich 100 bis 400 Schüsse abgegeben; darauf ermässigte sich das Feuer bedeutend, so dass die Zahl der täglich verbrauchten Geschosse gleichfalls nach Zehnern zu berechnen war.

Unsere Schüsse verursachten beim Feinde mehrfache Explosionen und Feuersbrünste und waren ihm überhaupt nicht wenig unbequem.

Nach dem Abzuge von der Süd-Seite rechnete unser Ober-Befehlshaber darauf, dass die Alliirten, ihre numerische Ueberlegenheit benutzend, entschiedene Offensiv-Operationen ge-

gen unsere Armee unternehmen würden. Es war jedoch kaum zu erwarten, dass der Feind sich entschliessen würde, unsere starken Positionen auf den Inkerman-und den Mackenzie-Höhen in der Front anzugreifen, weil diselben, schon von Natur unzugänglich, noch durch fortificatorische Arbeiten bedeutend verstärkt waren. Viel wahrscheinlicher war es, dass die Verbündeten die Absicht hegten, aus dem Baidar-Thale vorzugehen und das Defilé des Belbek-Flusses zu durchbrechen, um gegen die linke Flanke der Armee des Fürsten Gortschakoff zu operiren, oder aber, dass sie mit Hülfe ihrer ungeheuern Flotte bedeutende Streitkräfte nach Eupatoria werfen würden, um von diesem Punkte aus den Rücken und die Verbindungs-Linien unserer Armee zu bedrohen.

Dem Fürsten Gortschakoff stand indessen noch eine wichtige Arbeit bevor; er hatte seine Truppen zu organisiren, welche durch die in der Schlacht bei der Tschornaja, bei den letzten Bombardements und bei dem Sturm erlittenen Verluste mit geringen Ausnahmen stark desorganisirt waren.

Ende August / Anfang September waren die 2. und die 3. Grenadier-Division mit ihrer Artillerie unter dem Befehl ihres Corps-Commandeurs, des General-Adjutanten Plautin, in Perekop angekommen. Es waren dies die letzten Verstärkungen der Krim-Armee durch regulaire Truppen. Fürst Gortschakoff hielt es jedoch für nöthig, dieselben zur Deckung des Rückens der Armee in Perekop zu belassen. Später wurden nur noch Milizen nach der Krim beordert. Im Laufe des August und September waren 17 Drushinen der Kursker und 11 der Oreler Miliz zur Armee gestossen, und im October erwartete man die Milizen von Kaluga, Tula, Rjasan und Pensa.

Anfang / Mitte September bestanden alle Land-Streitkräfte des Fürsten Gortschakoff in der Krim aus $196\frac{1}{4}$ Bataillonen, 28 Drushinen, 134 Schwadronen, 98 Ssotnjen und 61 Batterien,

in der Gesammtstärke von circa 150,000 Mann (*). Von denselben waren 115,000 in den Umgegenden von Sebastopol, Bachtschissarai und Simferopol concentrirt und die übrigen Truppen, in der Stärke von ungefähr 35,000 Mann, befanden sich in den Detachements von Eupatoria, Aluschta, Perekop, Genitschesk und Kertsch (*2).

Nachdem Fürst Gortschakoff seine Haupt-Streitmacht auf der Nord-Seite und den Inkerman-und Mackenzie-Höhen mit einer starken Reserve am mittleren Belbeck bei dem Dorfe Selenkoi dislocirt hatte, und während er auch fernerhin Eupatoria durch Cavallerie allein beobachten liess, ergriff er die geigneten Massnahmen, um den linken Flügel seiner Position zu decken, und zu diesem Behufe befahl er, die Defiléen der Flüsse Belbek und Katscha zu befestigen, durch welche der Feind die Möglichkeit hatte, gegen die linke Flanke unserer Armee zu operiren.

In der Schlucht von Karales warf man vor dem Dorfe Chodsha-Ssala 3 Batterien auf, um die Wege von Schulju, Ai-Todor und Otartschik zu beschiessen; im Knoten-Punkte dieser Strassen wurden noch 2 Batteiien und 3 Logements erbaut.

Im Belbek-Defilé etablirte man vor dem Dorfe Kutschuk-Ssjuiren 1 Batterie und vor dem Dorfe Tasch-Basty 2 Batterien.

(*) Nach den Berechnungen der Truppen waren am 1/13 September folgende Land-Truppen in der Krim:

Generale, Stabs-und Ober-Officiere		3,842
Unter-Officiere und Gemeine	Combattanten	134,887
	Nichtcombattanten	10,608
	Im Ganzen	149,337 Mann.

In dem Katscha-Defilé wurden vor dem Dorfe Pitschki 3 Batterien und 1 Logement und hinter demselben ein anderes Logement eingerichtet.

In den Defiléen endlich, welche aus den Dörfern Pitschki, Schura und Mangusch nach Bachtschissarai führten, etablirte man an verschiedenen Stellen 17 Batterien und einige Logements, und die Avantgarden-Position bei Kurtler-Foz-Ssala verstärkte man durch Feld-Werke. Alle diese Batterien sollten mit Feld-Geschützen armirt werden.

Der Feind unternahm hier jedoch keine entschiedenen Operationen.

In $\frac{\text{den ersten Tagen}}{\text{der Mitte}}$ des September hatten die Franzosen das 1ste Corps des Generals de Salles in das Baidar-Thal entsendet. Nachdem die Franzosen die Chamil-Höhen, welche dieses Thal von dem des Belbek scheiden, besetzt hatten, beschränkten sie sich darauf, mit einigen Bataillonen Infanterie, denen auch Cavallerie und Artillerie beigegeben worden, verstärkte Recognoscirungen gegen unsere linke Flanke in der Richtung auf die Dörfer Schulju, Adym-Tschokrak und Korlu auszuführen. Hierbei rückten sie mehrmals nach Zurückdrängung unserer Kosaken-Vorposten auf den Höhen des linken Belbek-Ufers vor, und zuweilen drangen sie bis zu den Dörfern Foz-Ssala, Gawry und Machuldur vor. Zur Nacht gingen sie indessen gewöhnlich nach dem Passe zurück, und die Kosaken nahmen wieder ihre früheren Stellungen ein. Es wurde bemerkt, das der Feind hier die Wege bearbeitete und die Gebirgs-Pässe befestigte. $\frac{\text{Mitte}}{\text{Ende}}$ October brachen jedoch die Franzosen ihre Lager auf dem Passe ab und gingen ins Baidar-Thal hinab. Die am $\frac{\text{24 October}}{\text{5 November}}$ unter dem Befehl des Generalstabs-Chefs, General-Adjutanten von Kotzebue, ausgeführte verstärkte Recognoscirung erwies, dass der Feind sich im Bai-

dar-Thale für den Winter einrichtete, was wiederum ein sicheres Anzeichen war, dass er von weiteren Angriffen gegen unsere linke Flanke ganz abzustehen beabsichtigte.

Nachdem wir die Operationen in der Umgegend von Sebastopol beschrieben, wenden wir uns zu den Ereignissen auf anderen Punkten der Halbinsel Krim.

Mit dem Fall von Sebastopol gewann Eupatoria eine wichtige Bedeutung, weil die Verbündeten von da aus gegen die Verbindungs-Linien unserer Armee operiren konnten. In dieser Zeit bestand unser Blokade-Detachement unter Befehl des Commandeurs des Dragoner-Corps, Generals der Cavallerie Schabelski, ausschliesslich aus Cavallerie, und zwar aus der Reserve-Ulanen-Division des General-Lieutenants Barons von Korff, einem Dragoner-Regiment, 18 Ssotnjen Kosaken und 2 reitenden leichten Batterien.

Ein Theil dieser Truppen, der bei Ssaki stand, bildete unter dem Befehl des General-Lieutenants Fürsten Radzwill die Avantgarde, ein anderer Theil blokirte unter dem Befehl des Divisions-Chefs die Stadt von der Nord-Seite; ein dritter Theil endlich stand unter dem unmittelbaren Befehl des Generals Schabelski bei dem Dorfe Iless, in der Mitte des Weges zwischen Ssimferopol und Ssaki, in der Reserve.

Bis zum $^{8}/_{20}$ September hatte der Feind in Eupatoria keine Vorbereitungen zu militairischen Operationen getroffen; mit diesem Tage aber begannen feindliche Fahrzeuge mit Truppen auf die Rhede zu kommen. Am Abend des $^{11}/_{23}$ zählte man auf der Rhede von Eupatoria 11 Linien-Schiffe, 22 Dampfer und 33 Transport-Schiffe. Auf den Decken dieser Schiffe sah

man Truppen. Wie es sich später auswies, war dies die französische Cavallerie-Division des Generals d'Allonville, dem auch die 18,000 Mann zählenden türkisch-ägyptischen Truppen des Muschirs Achmed-Pascha untergeordnet waren, welche bis dahin die Besatzung Eupatorias gebildet hatten.

Nachdem die Meldung des Generals Schabelski von der Verstärkung der Besatzung von Eupatoria eingetroffen, stellte der Ober-Befehlshaber noch die 1ste Brigade der 1sten Dragoner-Division zu seiner Disposition. Diese Brigade wurde denn auch von der Katscha nach dem Dorfe Kolumbet-Eli am Bulganak beordert.

Ausserdem erhielt der Commandirende des Grenadier-Corps, General-Adjutant Plautin, den Befehl, zur Unterstützung der Abtheilung von Eupatoria und zur Deckung der nach Perekop führenden Strasse von dem unter seinem Befehle stehenden Perekoper Detachement die 3te Grenadier-Division mit drei Fuss-Batterien und einem combinirten Husaren-Regiment unter dem Befehle des General-Lieutenants Kryloff nach Kutschuk-Busaw zu entsenden.

Diese letztere Massregel war vollkommen ausreichend zur Deckung der Perekopschen Strasse, und zwar um so mehr, als es dem Feinde wegen Mangels an Tränken und bei der geringen Bevölkerung des Landes sehr schwer geworden wäre, gegen Perekop vorzugehen.

Da General Schabelski es für seine Hauptaufgabe hielt, die Strasse nach Ssimferopol zu decken, befahl er dem General-Lieutenant von Korff, für den Fall, dass der Feind längs der Land-Zunge nach Ssaki vorrücken sollte, mit seinen Truppen nach Temesch oder noch weiter links zu gehen, um mit den Haupt-Streitkräften vereint zu operiren. Auf der Perekopschen Strasse sollte in diesem Falle General von Korff den General-Major Terpilewski mit einem Ulanen-Regiment und 9 Ssotnjen Uralischer Kosaken zurücklassen.

Am frühen Morgen des $^{13}/_{25}$ September unternahm der Feind aus Eupatoria eine verstärkte Recognoscirung nach Ssaki und der Perekoper Strasse.

Der General-Lieutenant Fürst Radziwill, welcher die Avantgarde bei Ssaki commandirte, zog sich langsam vor den überlegenen Streitkräften des Gegners zurück und hielt denselben durch ein gut gerichtetes Artillerie-Feuer im Zaum. Nach einiger Zeit traf General Schabelski bei der Avantgarde ein, die er von Ssaki nach Tschebotar führte und der er daselbst eine vortheilhafte Position anwies. Bald darauf fand sich daselbst auch der General-Lieutenant von Korff ein, und die 1ste Dragoner-Brigade kam im Trabe vom Bulganak herbeigeeilt.

Gleichzeitig mit dem Vormarsche auf Ssaki führte der Feind auch eine Bewegung nach der Strasse von Perekop, gegen den General-Major Terpilewski aus, der sich in Ordnung nach Kurulu zurückzog. Am Abend kehrte der Feind nach der Stadt zurück, nachdem er in den Aulen Orta-Mamai und Schaban kleine Fourage-Vorräthe zerstört hatte. Hierauf nahmen unsere Truppen ihre früheren Stellungen ein, und zwar das Detachement des Fürsten Radziwill in Ssaki und General von Korff auf der Perekoper Strasse.

Um die Möglichkeit zu haben, die Avantgarde rechtzeitig zu unterstützen, liess General Schabelski die Dragoner-Brigade gegen den Tschokrak vorrücken und dislocirte dieselbe in den Dörfern Dshabatsch, Utschkui und Tarchan.

Zur Unterstützung der Abtheilung von Eupatoria rückten auf Befehl des Fürsten Gortschakoff die 4te und die 5te Infanterie-Division mit dem 2ten Schützen-Bataillon und drei Fuss-Batterien vom Belbek nach der Alma, nach dem Dorfe Alma-Kermen vor. Da der Ober-Befehlshaber gleichzeitig befürchtete, dass der Feind von Eupatoria aus längs der Meeres-Küste vorrücken und unsere Armee im Rücken angreifen

könnte, trug er Sorge für die Einrichtung einer befestigten Rücken-Position auf den Höhen des linken Ufers der Katscha, bei dem Dorfe Golumbej, wo nach seiner persönlichen Anordnung eine Redoute und vier Batterien für Feld-Geschütze erbaut wurden.

Am $^{17}/_{29}$ September, ungefähr um 6 Uhr Morgens, rückte der Feind mit bedeutenden Streitkräften aus Eupatoria aus. Eine Colonne, aus 8 Bataillonen Infanterie mit vier Geschützen bestehend, ging auf der Land-Zunge nach Ssaki vor, wo sie auch unter Deckung der Dampfer, unserer Avantgarde gegenüber bis zum Abend stehen blieb. Die Hauptstärke des Feindes, aus 22 Bataillonen türkischer Infanterie, drei Regimentern französischer und einer Division türkischer Cavallerie, 500 Baschi-Bozuks und einigen Feld-Batterien bestehend, marschirte nach Norden, der Abtheilung des Generals von Korff entgegen (*).

Der erhaltenen Instruction gemäss befahl General von Korff dem General Terpilewski, mit dem Ulanen-Regiment Erzherzog Leopold und vier Ssotnjen Uralischer Kosaken auf der Perekoper Strasse nach Kutschuk-Busaw abzurücken, um sich daselbst mit der Abtheilung des General-Lieutenants Kryloff zu vereinigen. Dieser Befehl wurde auch vollführt.

General von Korff selbst ging mit dem Ulanen-Regiment I. K. H. der Grossfürsten Katharina Michailowna, sechs Ssotnjen des Donischen Kosaken-Regiments № 39 und der reitenden leichten Batterie № 19 nach Kurulu-Keneges. Statt aber ohne allen Zeitverlust zu der Abtheilung des Generals Schabelski zu stossen, machte er in einer Schlucht zwischen dem genannten Dorfe und dem Dorfe Kangyl mit der Front nach der

(*) Die Nachrichten über die Stärke der alliirten Truppen sind dem Atlas des französischen Generalstabes entnommen.

Perekoper Strasse Halt und stellte die Ulanen auf den Flanken der Batterie und alle Kosaken vor seinem rechten Flügel auf. Zur Vollendung der Unvorsichtigkeit unterliess er es, Patrouillen vorzuschicken, und gestattete er den Leuten abzusitzen.

Eine solche Fahrlässigkeit konnte der Achtsamkeit des Generals d'Allonville nicht entgehen. Nachdem derselbe seine Streitkräfte bei dem Dorfe Dsholtschak zusammengezogen, sandte er 3 Regimenter französischer Cavallerie, 2 Schwadronen Türken und 6 Bataillone ägyptischer Infanterie mit einigen Geschützen gegen General von Korff vor. Die Schlucht benutzend, näherte sich die französische Cavallerie gedeckt, und ungefähr um Mittag überfiel sie plötzlich die Abtheilung des Generals von Korff.

Beim Anblick einer so ungeheuern Masse feindlicher Truppen zogen sich die Kosaken schnell zurück. Der Commandeur der 1sten Ulanen-Division, Oberst Gudim, liess seine Leute augenblicklich aufsitzen und griff, nachdem er die Front verändert, mit seiner Division den Feind an. Bald darauf war er von sechs feindlichen Schwadronen und von Baschi-Bozuks, zu denen gleich darauf sechs frische Schwadronen aus der zweiten Linie stiessen, umzingelt.

Unterdessen warfen sich sechs andere feindliche Schwadronen, mit Baschi-Bozuks vereint, auf unsere Geschütze, welche auf Befehl des Generals von Korff abgeprotzt hatten. Kaum hatten zwei Geschütze je einen Schuss gethan, als auch der Feind über sie herfiel, bei drei Geschützen die Leute niederhieb, die Pferde tödtete, die Stränge durchschnitt und sich dieser Geschütze bemächtigte.

Die 2te Ulanen-Division schwenkte links und attaquirte, das zweite Glied voran habend, den Feind. Die eroberten Geschütze wurden hierbei dem Feinde von unseren Ulanen wieder abgenommen, konnten aber, da weder Fahrer, noch Pferde, noch Geschirre vorhanden waren, nicht fortgeschafft

werden. Da befahl General von Korff den übrigen Geschützen, abzuziehen. Um diese Zeit hatte der Feind seine ganze Cavallerie ins Gefecht geführt und verfolgte unsere Truppen hartnäckig bis Karagurt, wobei sich mehrmals ein erbittertes Handgemenge mit der den Rückzug deckenden 4ten Ulanen-Division entspann. Hierbei wurden die Pferde bei noch drei anderen Geschützen getödtet, welche letzteren mit 12 Munitions-Karren gleichfalls dem Feinde in die Hände fielen. Den übrigen zwei Geschützen gelang es, zu entkommen. Bei Karagurt gab der Feind die Verfolgung auf und kehrte nach Kangyl zurück, wo er die Nacht über bivouakirte. General von Korff zog sich nach Temesch zurück.

Während dieses unglückliche Gefecht stattfand, schickte der General Schabelski dem General von Korff, da er keine Nachrichten von diesem letzteren erhalten hatte, noch das Ulanen-Regiment Prinz Alexander von Hessen mit der leichten reitenden Batterie № 20 zu Hülfe. Diese Truppen stiessen auch bei Temesch zu denen des Generals von Korff.

Nachdem General Schabelski Meldung von der Niederlage des Generals von Korff und von dem Abzuge des Feindes erhalten hatte, befahl er dem General von Korff, wieder seine Stellung bei Karagurt einzunehmen und Vorposten auszusetzen.

Der Feind brachte die Nacht bei Kangyl zu und kehrte am folgenden Tage nach Eupatoria zurück, nachdem er alle Aule auf seinem Wege zerstört und die Brunnen mit Steinen zugeschüttet hatte.

Der Verlust, den wir in dieser Affaire erlitten, war sehr bedeutend: getödtet waren 38 Mann, verwundet 3 Officiere und 32 Mann, in Gefangenschaft genommen ein Officier und 153 Mann. Nach der Erbitterung des Handgemenges zu urtheilen, muss auch der Feind nicht geringe Verluste gehabt haben.

Die Ursache der Niederlage ist, wie aus dem oben Gesagten zu ersehen, in der Unvorsichtigkeit des Generals von Korff zu suchen, in Folge deren es möglich war, dass er in der offenen Steppe, bei Tage von einem fünfmal stärkeren Feinde in der Flanke angegriffen werden konnte; er hatte eben keine Patrouillen entsendet und in einer so gefährlichen Stellung, fast im Angesichte des Feindes den Leuten gestattet, abzusitzen (*).

Nach einigen Tagen zog der Feind seine Vorposten zwischen den Dörfern Tjup-Mamai und Altschin znrück, worauf diese Linie von unseren Vorposten besetzt wurde.

Am $\frac{\text{26 September}}{\text{8 October}}$ rückte der Feind abermals aus Eupatoria aus und ging in der Stärke von ungefähr 8,000 Mann Infanterie und 3,000 Pferden auf der Perekoper Strasse vor. Die feindliche Infanterie machte bei dem Dorfe Kurulu Halt, die Cavallerie rückte aber bis zu den Dörfern Kontugan und Ilgeri–Montanaju vor, wo sie den daselbst befindlichen kleinen Fourage–Vorrath zerstörte und einige Häuser in Brand steckte. Nach dem Abzuge des Feindes nahmen unsere Truppen ihre früheren Stellungen wieder ein.

Um sowohl die Abtheilung von Eupatoria zu unterstützen, als auch Ssimferopol zu decken, befahl Fürst Gorschakoff, die 4te und die 5te Infanterie–Division mit dem 2ten Schützen-Bataillon und der Artillerie von der Alma nach dem Flusse Tschokrak hinüberzuführen und im Dorfe Taky in der Nähe des Weges von Ssimferopol nach Eupatoria unterzubringen.

Als $\frac{\text{Anfang}}{\text{Mitte}}$ October die Nachricht einging, dass die 1ste französische Infanterie-Division (Failly) und die 1ste englische

(*) Nach diesem Gefecht wurde das Commando der Reserve-Ulanen-Division dem General-Lieutenant Fürsten Radziwill übergeben.

Cavallerie-Division (Paget) in Eupatoria eingetroffen wären, liess der Ober-Befehlshaber in der Befürchtung eines Angriffs von dieser Seite die 9te, 10te und 14te Infanterie-Division mit der Artillerie und dem 4ten Sappeur-Bataillon in der Richtung auf Bachtschissarai nach der Katscha vorgehen, und dem General Plautin ward befohlen, mit der Grenadier-Division (mit Ausschluss des Ssarybulatschen Detachements) nach Orta-Ablam vorzurücken.

Am Morgen des $^{10}/_{22}$ October rückte der Feind in zwei Colonnen aus Eupatoria aus. Die eine, in der Stärke von 14 Bataillonen und einigen Schwadronen, rückte auf der Land-Zunge vor und bezog noch vor Ssaki am gleichnamigen See das Bivouak. Die andere Colonne, an deren Spitze sich 34 Schwadronen Cavallerie befanden, ging nördlich um den Faulen See herum und machte, nachdem sie die Schlucht von Karagurt passirt hatte, zwischen den Dörfern Aktatschi, Karagurt und Arap Halt.

Beim Anbruch des folgenden Tages vereinigten sich beide feindlichen Colonnen bei Temesch und rückten gegen Tschebotar vor, wohin unsere Truppen sich zurückgezogen und wo sie eine vortheilhafte Position eingenommen hatten.

Nachdem einige Kanonen-Schüsse gewechselt waren und General Schabelski die Unentschlossenheit der Alliirten bemerkt hatte, entsandte er den Fürsten Radziwill mit drei Ulanen-Regimentern, welche den Feind auf der linken Flanke umgehen, und mit zwei Ssotnjen Kosaken, die ihm rechts vom Temescher Leuchtthurm in den Rücken fallen sollten.

Kaum hatte aber der Feind die Bewegung unserer Ulanen bemerkt, als er auch schleunigst nach Ssaki zurückging und am folgenden Tage, nachdem er dieses Dorf zerstört hatte, unter dem Schutze seiner Dampfer auf der Land-Zunge nach

Eupatoria zurückkehrte; hierauf nahm die Cavallerie des Generals Schabelski wieder ihre frühere Stellung ein.

In dieser Affaire wurden auf unserer Seite 2 Officiere contusionirt und 2 Mann verwundet; wir nahmen 2 Franzosen und 2 Türken gefangen.

Die Zerstörung des Dorfes Ssaki durch den Feind nöthigte den General Schabelski, die Avantgarde 3 Werst weiter zurück nach dem Dorfe Tschebotar zu verlegen; in Ssaki und Tusly liess er nur Kosaken-Vorposten zurück.

Zwei Tage vergingen ruhig. Am $^{15}/_{27}$ October traf der Ober-Befehlshaber mit dem Chef des Stabes bei der Abtheilung von Eupatoria, in Iless ein.

Bald darauf ging die Meldung von einem neuen Vormarsche des Feindes gegen Ssaki ein. Der Befehlshaber der Avantgarde, General-Adjutant Graf Rzewusky, zog sich nach den Höhen von Tschebotar zurück, wo er sehr bald durch ein Ulanen-Regiment und eine Donische Batterie verstärkt wurde; unterdessen waren auch die Dragoner näher gerückt. Es begann ein Geschütz-Gefecht, welches eine Zeit lang dauerte; der Feind konnte sich wieder nicht entschliessen, unsere Truppen anzugreifen und zog sich, nachdem er durch das gut dirigirte Feuer unserer beiden Batterien in Unordnung gebracht worden, nach Ssaki zurück. Am folgenden Tage griff der Feind mit allen seinen Kräften die Abtheilung des Fürsten Radziwill an, der bei dem Temescher Leuchtthurme stand. Fürst Radziwill zog sich schleunigst nach der Position von Tschebotar zurück und nahm rechts von der Avantgarde Position. Der Feind setzte seine Bewegung auf Iuchary-Dshamin fort und bedrohte so unsere rechte Flanke mit einer Umgehung. Da befahl General Schabelski dem Fürsten Radziwill, mit zwei Ulanen-Regimentern den linken Flügel des Feindes anzugreifen, was denselben auch zum Rückzuge nöthigte.

Fürst Radziwill verfolgte mit den Ulanen und Kosaken den Feind hartnäckig bis zu seiner Position bei Ssaki. Am folgenden Tage, dem $^{17}/_{29}$ October, ging der Feind unter dem Schutze seiner Dampfer auf der Land-Zunge nach Eupatoria zurück.

In diesem Gefechte wurden auf unserer Seite 4 Officiere und 12 Mann verwundet. Bei dem Dorfe Tschebotar liess der Feind gegen 20 getödtete Pferde und einige zerschlagene Laffeten zurück. Die Kosaken erbeuteten 14 französische Zelte, 4 Maulesel und einige Büchsen.

Diese Versuche der Alliirten, die so oft und mit bedeutenden Kräften unternommen wurden, liessen vermuthen, dass sie die Absicht hatten, die Strasse von Ssimferopol zu recognosciren. Um nun der Abtheilung von Eupatoria mehr Selbstständigkeit zu geben, wurde sie durch die 12te Infanterie-Division mit zwei Fuss-Batterien verstärkt. Dieselbe kam am $^{19}/_{31}$ October an und ward nach dem Dorfe Takyl gelegt.

Am $\frac{21 \text{ October}}{2 \text{ November}}$ führte der Feind abermals einen Angriff im Norden von Eupatoria aus, wobei er bis zum Aul Eltok vordrang, einige Dörfer plünderte und eine beträchtliche Menge Vieh forttrieb.

Hiermit beschloss der Gegner seine Operationen in der Umgegend von Eupatoria. Nachdem die Alliirten sich davon überzeugt hatten, dass Fürst Gortschakoff die nöthigen Massnahmen gegen einen Angriff von dieser Seite her getroffen hatte und fest entschlossen war, sich in seinen Positionen zwischen Sebastopol und Ssimferopol zu behaupten, beschlossen sie, sich auf die passive Vertheidigung Eupatorias zu beschränken.

Die englische Cavallerie wurde nach dem Bosphorus in die Winter-Quartiere geschickt, und 10,000 Türken führte man nach Asien hinüber.

Nach Angabe der Ueberläufer waren in Eupatoria 12,000 Franzosen und 5,000 Türken zurückgelassen. Der Feind verstärkte eifrig die Befestigungs-Werke dieser Stadt.

Während des beschriebenen Zeitraums war der General Baron von Wrangell auf der Halbinsel Kertsch in seiner beobachtenden Position bei dem Dorfe Argin verblieben, um Feodosia und Arabat zu decken. Alle militairischen Operationen beschränkten sich hier auf Fouragirungen des Feindes, auf Recognoscirungen von unserer Seite und auf unbedeutende Plänkeleien zwischen der feindlichen Cavallerie und unseren Kosaken.

Am $^{8}/_{20}$ September traf die Nachricht ein, dass die Alliirten aus Kertsch ausgerückt seien und die Dörfer Sseit-Eli und Ssaraimin besetzt haben. Der Chef der Avantgarde, General-Major Ssuchotin, schickte dem Feinde Kosaken entgegen, welche denselben auch in die Flucht schlugen und dabei 25 Engländer und Franzosen gefangen nahmen.

Am $^{12}/_{24}$ September unternahm der Feind eine Landung auf der Halbinsel Taman, wo er, da er unseren Truppen nicht begegnete, Taman und Phanagoria zerstörte, sich mit Bau-Materialien versorgte, und von wo er darauf nach Kertsch zurückkehrte.

Im Asoffschen Meere fuhren die Verbündeten fort, die an der Küste belegenen Dörfer zu zerstören und zu plündern; mehrmals bombardirten sie Genitschesk, und die Stadt Jeisk verbrannten sie. In dieser Zeit zerstörten sie auch die Befestigungs-Werke von Anapa von der See-Seite.

$\frac{\text{Anfangs}}{\text{Mitte}}$ October wurde auf die inzwischen eingelaufene Nachricht, dass 10,000 Mann frischer feindlicher Truppen in Kertsch eingetroffen seien, die 2^{te} Brigade der 7^{ten} Reserve-Infanterie-Division mit einer Batterie und zwei Drushinen der Kalugaer Miliz zur Verstärkung der Kertscher Abtheilung entsendet. Das Genitschesker Detachement des General-Majors von Wagner wurde durch drei Druschinen der Tulaer Miliz verstärkt.

Seine Majestät der Kaiser wünschte, Seine Krim-Armee auf dem Schauplatze ihrer Heldenthaten zu besuchen. Schon $\frac{\text{Anfangs}}{\text{Mitte}}$ September war Seine Majestät in Nikolajeff eingetroffen, hatte sechs Wochen in dieser Stadt zuzubringen, dem Gange der Vertheidigungs-Arbeiten persönlich zu folgen, die Truppen zu besichtigen und den verwundeten und kranken Kriegern zahllose Wohlthaten zu erweisen geruht. Die Anwesenheit des geliebten Monarchen, welche ungeachtet der Nähe des Feindes, der bereits $\frac{\text{Mitte}}{\text{Ende}}$ October Kinburn zerstört hatte und in den Liman eingedrungen war, fortdauerte, verzehnfachte den Eifer der Truppen, die vor Begierde brannten, sich unter den Augen des Kaisers auszuzeichnen. Nach einem Besuch in Odessa und der Besichtigung der daselbst stehenden Truppen geruhte Seine Majestät am $\frac{\text{26 October}}{\text{7 November}}$ von Nikolajeff nach der Krim abzureisen. In Simferopol wurde Seine Majestät vom Ober-Befehlshaber empfangen und am $\frac{\text{28 October}}{\text{9 November}}$ fuhr Allerhöchstderselbe nach Bachtschissarai ab.

Auf dem Wege besichtigte S. M. der Kaiser die 4^{te} und 5^{te} Infanterie-Division; in Bachtschissarai geruhte Allerhöchstderselbe, alle Officiere des Generalstabes der Armee zu emp-

fangen. Hierauf ging Seine Majestät nach der Katscha und inspicirte die daselbst stehenden Truppen des 4ten Infanterie-Corps. Am andern Tage, dem $\frac{\text{29 October}}{\text{10 November}}$, besichtigte S. M. der Kaiser, in Begleitung Allerhöchstseiner hohen Brüder, der Grossfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch, und des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz die Truppen des 5ten Infanterie-Corps am Belbek und nahm zu Pferde die Befestigungs-Werke der Nord-Seite in Augenschein. Hierauf liess Seine Majestät noch die in den Positionen von Inkerman und Mackenzie befindlichen Truppen die Revue passiren.

Am folgenden Tage inspicirte S. M. der Kaiser die Truppen des 3ten und 5ten Infanterie-Corps, die am mittleren Belbek in der Schlucht von Karales standen, von wo Allerhöchstderselbe bis zu den Kosaken-Vorposten bei dem ins Baidar-Thal führenden Passe zu reiten geruhte. Am $\frac{\text{31 October}}{\text{12 November}}$ besichtigte Seine Majestät die Truppen an der Katscha und das Tasch-Bastysche Detachement. Hierauf besuchte S. M. der Kaiser noch das temporaire Lazareth, welches im Palais von Bachtschissarai eingerichtet war, kehrte dann nach Ssimferopol zurück und reiste am folgenden Tage aus der Krim ab.

Bei allen diesen Besichtigungen dankte S. M. der Kaiser in den huldvollsten Ausdrücken den Truppen für ihren treuen Dienst und den heroischen Muth, den sie bei der Vertheidigung Sebastopols bewiesen hatten.

Seine Majestät versammelte bei dieser Gelegenheit die Generale, Stabs- und Ober-Officiere um Sich, erkundigte Sich mit väterlicher Sorgsamkeit nach den Wunden, die sie davongetragen, und dankte Allen und Jedem besonders. In die Reihen der Truppen hineinreitend, sprach der Kaiser gnädig mit den Leuten, welche mit dem Militair-Orden decorirt waren, fragte sie nach den Gefechten, für welche sie die Auszeich-

nung erhalten hatten, und nahm ihre Antworten mit väterlichem Wohlwollen entgegen.

Die Truppen, von den Gefühlen der unwandelbarsten Unterthanen-Treue gegen den geliebten Herrscher durchdrungen, begleiteten Allerhöchstdenselben mit begeisterten «Hurrah»-Rufen. Die Officiere drängten sich in dem herzlichen Gefühle, das sie hinriss, in hellen Haufen um den Monarchen, um Ihm das Gefühl ihrer unbegrenzten Liebe und die Bereitwilligkeit, für Ihn und das Vaterland freudig zu sterben, auszudrücken.

Nach der Abreise S. M. des Kaisers, empfing Fürst Gortschakoff den Allerhöchsten Befehl, durch welchen den Vertheidigern Sebastopols zum Andenken an die heroische Vertheidigung eine silberne Medaille am Georgen-Bande verliehen wurde, und folgendes Allerhöchste Rescript:

«*Fürst Michael Dmitriewitsch! Während Meiner Anwesenheit in der Krim-Armee habe Ich mit Vergnügen wahrgenommen, dass die Leute in den Regimentern ungeachtet der unglaublichen Mühen, die sie bei der Vertheidigung Sebastopols zu ertragen gehabt, ein frisches, zufriedenes Aussehen bewahrt haben, und dass sich in allen Truppen-Theilen jene Ordnung, auf welcher die gute Organisation einer Armee beruht, nicht im Geringsten geändert hat. Ein so vorzüglicher Zustand der Ihnen anvertrauten Truppen beweist die unermüdliche Sorge und die Mühwaltung, durch welche allein Sie dies erreichen konnten, und das zu einer Zeit, wo Ihre Gedanken sowohl, wie Ihre Thätigkeit gespannt auf den Kampf gegen einen starken, tapfern, keine Opfer scheuenden Feind gerichtet waren.*

Bei der natürlichen Lage des vertheidigten Theils von Sebastopol haben Sie, eben nur Schritt vor Schritt dem Feinde weichend, diesem den verständigen Absichten eines erfahrenen Feldherrn gemäss, nur Trümmer überlassen, die er um den

theuern Preis vielen vergossenen Blutes erkauft hat, und nachdem Sie die Truppen auf eine bisher noch nicht dagewesene Weise herausgeführt, sind Sie abermals bereit, dem Feinde mit demselben Muthe zu begegnen, mit welchem Sie Ihre Regimenter stets zum Kampfe geführt haben.

Indem Ich Ihren Verdiensten volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, ist es Mir angenehm, Ihnen hiermit die aufrichtige Erkenntlichkeit zu wiederholen, die Ich Ihnen bereits persönlich ausgedrückt habe. Ich bitte Sie, Fürst, an Mein unveränderliches Wohlwollen für Sie zu glauben.

Ihr Sie aufrichtig liebender

«ALEXANDER».

Im Laufe des Winters boten die militairischen Operationen in Folge des rauhen Schneewetters weder in der Umgegend von Sebastopol, noch auf anderen Punkten etwas Bemerkenswerthes dar. In Sebastopol beschränkte sich die ganze Action auf seltene Schüsse der Artillerie; auf der Nord-Seite wurden die Vertheidigungs–Arbeiten fortgesetzt, und auf der Süd-Seite sprengten die Alliirten die Batterien Nikolai und Alexander, die Alexander-Marine-Caserne, die Docks und die Wasserleitung in der Kiel- und Georgs–Schlucht in die Luft; sie fuhren fort, das Holz aus den Gebäuden zu sammeln und führten zur Action gegen die Nord-Seite bei der Quarantaine, über der Strelezkaja–Bucht, in der Uschakoff-Schlucht und auf

der Kielschlucht-Höhe Batterien auf. Gleichzeitig armirten die Franzosen ihre Verschanzungen an der Kamysch-Bucht. Sie befestigten auch die massive Brücke und die Furt der Tschornaja. Das Thal dieses Flusses hallte auch ab und zu von den Schüssen unserer und der feindlichen Batterien und dem Kleingewehr-Feuer der Vorposten wieder.

Von der Seite des Baidar - Thales beschränkten sich alle militairischen Operationen des Feindes auf kleine Recognoscirungen nach dem Chamil-Passe, welche zuweilen von unerheblichen Schiess-Gefechten begleitet waren.

In der Nacht zum $\frac{\text{26 November}}{\text{8 December}}$ wurde von unserer Seite eine Recognoscirung ausgeführt, welche den Zweck hatte, den Feind zu alarmiren und die Stärke seiner Truppen im Baidar-Thale zu erkennen. Das hierzu commandirte Detachement war dem Obersten Oklobshio anvertraut und bestand aus 10 Compagnien des Reserve-Regiments Smolensk, 1 Compagnie des Jäger-Regiments Krementschug, 1 Division Husaren und 4 Ssotnjen Kosaken.

Nachdem Oberst Oklobshio 5 Compagnien und die Husaren in Reserve gelassen, rückte er mit den übrigen Truppen durch den Pass gegen die Dörfer Baga und Urkusta auf einem Terrain vor, das von Natur sehr schwierig und überdies von Kanälen und Gräben durchschnitten war. Die linke Colonne, die aus 6 Compagnien bestand, überraschte zwar den feindlichen Vorposten, es gelang jedoch demselben, den Feind durch einen Schuss von unserer Bewegung zu benachrichtigen. Trotzdem warf sich die Colonne schnell auf das Dorf Baga, schlug den Feind hinaus und, nachdem sie sich mit den Kosaken vereinigt hatte, verfolgte sie denselben in der Richtung zum Flusse Tchornaja bis zu der aus drei Bataillonen bestehenden Reserve, die auf den nächsten Höhen hinter Logements Stellung genommen hatte und unsere Truppen mit einem starken Feuer empfing.

Nachdem der Oberst Oklobshio alle feindlichen Lager stark alarmirt hatte, und als er bemerkte, dass von der Meierei Mordwinoff's her starke feindliche Colonnen anrückten, gab er das Signal zum Rückzuge.

Unterdessen hatte der die Reserve befehligende Oberst-Lieutenant von Fessing, als er bemerkte, dass feindliche Cavallerie vorging, um unsere Truppen abzuschneiden, eine Compagnie auf den Urkusta überragenden Höhen ausschwärmen lassen. Der Rückzug wurde in voller Ordnung ausgeführt. Unser Verlust bestand aus 2 verwundeten Officieren, 52 getödteten, 59 verwundeten und 25 vermissten Unterofficieren und Gemeinen. Wir hatten 18 Mann gefangen genommen.

Hierauf wurde zur Beobachtung des Feindes ein Posten von 50 Mann vom Reserve-Regiment Smolensk und einer Ssotnja Kosaken auf dem Passe aufgestellt. Der Feind versuchte am $\frac{30\ \text{November}}{12\ \text{Decemder}}$ diesen Posten zurückzuschlagen, ging jedoch nach einem zweistündigen Tirailleur-Gefecht in sein Lager bei dem Dorfe Baga zurück.

Um das Süd-Ufer vor den Marodeuren, welche aus dem Baidar-Thale vordrangen, zu schützen, wurde unter dem Befehl des Majors Mussin-Puschkin vom Husaren-Regiment Graf Radetzky aus einer Compagnie des Jäger-Regiments Alexopol und den Balaklawaschen Griechen eine Parteigänger-Abtheilung gebildet. Dieselbe nahm ihren Aufenthalt in Limen und sollte Patrouillen nach Kikineis entsenden. Nachdem Major Mussin-Puschkin erfahren, dass der französische Posten von 10 bis 15 Mann, welcher auf dem Jaila bei der Merdwenschen Treppe stand, jeden Abend nach dem Dorfe Kalanda herabkam und am Morgen abgelöst wurde, legte er sich am $^{15}/_{27}$ November in den Hinterhalt und nahm 11 Mann gefangen.

In der Nacht vom $^{12}/_{24}$ zum $^{13}/_{25}$ November hatten verrätherische Tataren die Franzosen auf unseren Jaila-

Posten geführt, der in der Meierei Petrowka aufgestellt war und aus 1 Unterofficier und 19 Kosaken vom Donischen Kosaken-Regiment № 53 bestand. Nach einer verzweifelten Gegenwehr wurden unsere Kosaken gefangen genommen.

Auf der Halbinsel Kertsch rückte am $^4/_{16}$ December eine Abtheilung türkischer regulairer Cavallerie aus Kertsch nach den Dörfern Dere - und Pascha-Ssalyn zum Fouragiren vor wurde aber von zwei Ssotnjen der Kosaken vom Schwarzen Meere angegriffen und in die Flucht geschlagen, wobei die Kosaken 1 englischen Officier und 46 Mann gefangen nahmen. Unser Verlust bestand aus 1 Todten und 9 Verwundeten.

Hierauf überfielen tatarische Banden mehrmals die in der Umgegend von Kertsch belegenen Aule, plünderten dieselben und schleppten die Einwohner in die Gefangenschaft. Bei einem dieser Ueberfälle, welche die Tataren am $^{17}/_{29}$ Februar gegen das Dorf Sultanowka ausführten, holte der die Avantgarde befehligende Oberst-Lieutenant Shilinski die Bande ein und nahm 18 Tataren und Türken und 3 französische Officiere, welche sich auf der Jagd befanden, gefangen.

Am Ende des Jahres 1855 fanden bei der Krim-Armee folgende Veränderungen statt:

Auf Allerhöchsten Befehl wurden die 4te, 5te und 6te Infanterie-Division, das 2te Sappeur- und das 2te Schützen-Bataillon, die 14te, 16te und 17te Infanterie-Division, das 6te Schützen-Bataillon und die 15te Reserve-Infanterie-Division auf den Cadre-Etat versetzt und die Leute zur Completirung der anderen Regimenter und Bataillone der Krim-Armee ab-

gegeben. Hierauf wurden diese Truppen-Theile nach dem Reiche zurückgeschickt, die Positionen aber, welche sie eingenommen, in folgender Weise besetzt:

Auf die Nord–Seite von Sebastopol entsendete man die 1ste Brigade der 9ten Infanterie-Division; in die Inkerman - Position die 2te Brigade dieser Division; in die Positionen zwischen Inkerman und Mackenzie die griechischen Volontairs; auf die Mackenzie-Höhen die 11te Infanterie-Division und das Jäger-Regiment Alexopol; in die Avantgarde das Reserve–Infanterie-Regiment Smolensk; in die Schluchten von Karales und nach Tasch-Basty drei Regimenter der 8ten Infanterie-Division; nach Bijuk-Ssjuiren das 3te Schützen Bataillon und eine Drushina der Kalugaschen Miliz.

Die 7te und die 10te Infanterie–Division, drei Regimenter der 14ten Infanterie-Division und das 4te Schützen-Bataillon, welche die allgemeine Reserve bildeten, blieben ebenso wie alle übrigen Truppen in ihren früheren Stellungen.

Die 15te Infanterie-Division, welche dem General–Adjutanten von Lüders zur Verfügung gestellt war, wurde aus Perekop nach Odessa geschickt, und in der Umgegend von Perekop wurde nur die 1ste Brigade der 4ten leichten Cavallerie-Division belassen, die in den Dörfern Krassnoje und Emanuilowka stationirt war.

Um die Fourage bis zum Frühjahr zu erhalten, befahl der Ober-Commandirende, dass nur 14 Artillerie-Batterien in den Positionen bleiben, die anderen 16 aber längs des Flusses Ssalgir vom Dorfe Mamut-Sultan bis zur Einmündung des Flusses Karassu enge Cantonnements beziehen sollten.

Zu demselben Zwecke wurden bei den Abtheilungen nur 11 Ssotnjen Kosaken belassen und 16 am Ufer des Ssiwasch, zwischen den Mündungen der Flüsse Ssalgir und Bulganak in Cantonnements gelegt.

Ein Regiment der 2ten Grenadier-Division blieb in Ssarybulat, und drei Regimenter wurden nach der Post-Station Alminskaja versetzt. Die 3te Grenadier-Division cantonirte nördlich von Ssimferopol, zwischen dem Ssalgir und dem oberen Bulganak. Die Artillerie des Grenadier-Corps und die Reserve-Ulanen-Division der Abtheilung von Eupatoria wurde gleichfalls zur Schonung der Fourage in der Krim nach dem Kreise Melitopol in Quartiere geschickt.

In der Abtheilung von Eupatoria blieben: die 12te Infanterie-Division, die 1ste Brigade der 6ten leichten Cavallerie-Division, die 1ste Dragoner-Division, die 2te Brigade der 2ten Dragoner-Division und die Kosaken. Die 1ste Brigade der 2ten Dragoner-Division war mit den leichten reitenden Batterien №№ 22 und 25 dem Befehlshaber der Süd-Armee zur Verfügung gestellt und hinter Perekop dislocirt worden.

Nach der Räumung Sebastopols waren in der Campagne des Jahres 1855 auf Anordnung des Fürsten Gortschakoff ausser den bereits angegebenen noch viele andere wichtige Ingenieur-Arbeiten ausgeführt worden, welche die Vertheidigung strategisch wichtiger Punkte, die Sicherstellung der Verbindungen der Krim-Armee mit dem Reiche zum Zwecke hatten, oder durch die Sorge für Unterbringung der Hospitäler und Truppen motivirt waren.

Befestigung der Stadt Perekop.—Nach der Räumung Sebastopols wurde in Folge der Verstärkung der alliirten Truppen in Eupatoria und der Ankunft zweier Grenadier-Divisionen in der Krim zum Bau eines befestigten Lagers in Perekop geschritten. Dasselbe bestand aus 25 Feld-Werken, die in einer und zwei Linien vom Ufer des Schwarzen Meeres beim Dorfe Kart-Kasak über die Seen Sstaroje, Krassnoje und Krugloje bis zum Ssiwasch gingen. Diese Arbeiten wurden von den Grenadieren unter Leitung des Ingenieur-Lieutenants Rosche

und unter der Aufsicht des Stabs-Chefs des Grenadier-Corps, General-Majors Fölckner, ausgeführt.

Befestigungen von Genitschesk und der Tschongar-Brücke.— Die Arbeiten zu diesen Befestigungen wurden unmittelbar nach der Einnahme von Kertsch durch die Verbündeten und nach der Eröffnung ihrer Operationen auf unsere Verbindungen von der Seite des Asoffschen Meeres her in Angriff genommen. Genitschesk erhielt folgende Befestigungs-Werke: Längs der Meeres-Küste hob man eine zwei Werst lange Tranchee aus, und in derselben erbaute man Batterien für 4 Festungs- und 8 schwere Feld-Geschütze. Der Eingang in den Ssiwasch wurde durch ein Fahrzeug mit flachem Boden versperrt; quer durch die Meerenge von Genitschesk schlug man 69 Pfähle in drei Reihen ein.

Die Befestigungen der vom Salz-Ressort erbauten Tschongar-Brücke bestanden aus einem Brücken-Kopf und vier vorgeschobenen Lünetten auf der Süd-Küste, aus vier detachirten Forts auf der Nord-Küste und zwei Verschanzungen auf dem Damme selbst beim Brücken-Kopf.

Diese Arbeiten waren von Arbeitern aus dem Genitschesker Detachement unter Leitung des Ingenieur-Stabs-Capitains Schleifer ausgeführt worden.

Die Petroffkasche Ueberfahrt. — Die geringe Entfernung, in der sich die beiden über Perekop und die Tschongar-Brücke führenden Verbindungs-Linien der Armee vom Schwarzen und vom Asoffschen Meere befanden, veranlasste den Ober-Befehlshaber, da auf diesen Meeren die feindlichen Flotten herrschten, für die Herstellung einer dritten Verbindungs-Linie Sorge zu tragen, die weiter von den beiden Meeren entfernt und weniger einem feindlichen Angriffe ausgesetzt wäre. Hierzu wurde ein Central-Punkt am Ssiwasch in der Nähe der Meierei Petroffka, an der Meerenge zwischen dem Cap in der Nähe

des Dorfes Toitebe an der Süd-Küste und der Halbinsel Tschurjuktjup auserwählt.

Dieser Punkt gewährte den Vortheil, dass hier bei einer geringen Breite und Tiefe der Meerenge (höchstens $5^1/_2$ Fuss) fast in deren Mitte die kleine Insel Tschogola lag, wodurch die Möglichkeit geboten war, die Dämme von vier Seiteu aus aufzuwerfen und somit wesentlich Zeit und Kosten bei Herbeischaffung der Erde zu sparen.

Der Fürst Gortschakoff legte diesem Bau eine besondere Wichtigkeit bei. Da er wünschte, eine Bürgschaft dafür zu haben, dass er beim Beginn der neuen Campagne beendigt sein würde, übertrug er den ökonomischen Theil der Arbeiten dem verabschiedeten General-Major S. J. Malzoff, der seine Bereitwilligkeit, der Armee zu nützen, erklärt hatte. Die Leitung der Arbeiten wurde dem Ingenieur-Stabs-Capitain Froloff anvertraut. Ungeachtet dessen, dass diese Arbeiten im Winter, in einer Zeit, in welcher bald strömender Regen, bald starke Schnee-Stürme herrschten, in einer vollkommen öden Gegend ausgeführt wurden, schritten sie so schnell vor, als es nur irgend die Schwierigkeit, Leute zu finden, und die Anfuhr der Materialien gestatteten; sie hätten auch zur Zeit beendigt werden können, wenn sie nicht des Friedens-Schlusses wegen eingestellt worden wären.

Der Ober-Befehlshaber beabsichtigte, diesen Uebergangs-Punkt durch ausgedehnte fortificatorische Anlagen zu decken, wozu auch ein besonderes Project ausgearbeitet wurde.

Zu derselben Zeit wurden auf Befehl des Fürsten Gortschakoff auch Pläne zur Befestigung von Ssimferopol und zur Herstellung eines Überganges über den Dnjepr bei der Stadt Berisslawl entworfen. Für den Fall, dass der Schauplatz der militairischen Operationen nach dem Ufer des Dnjepr verlegt

werden sollte, war auf Anordnung des General-Lieutenants von Buchmeyer eine fliegende Reserve-Brücke hergestellt worden, welche aus Fahrzeugen, sogenannten «Berlinken», bestand, die einen fertigen Bohlen-Belag mit allem Zubehör auf sich hatten, so dass sie auf dem Dnjepr gehen und auf jedem Punkte, wo dies sich als nöthig erweisen sollte, zu einer vollständigen Brücke zusammengestellt werden konnten.

Aus allem Gesagten ergiebt sich, dass die Alliirten nach der Einnahme Sebastopols während der ganzen Campagne des Jahres 1855 in der Krim keine ernsten Resultate erzielten, und die russische Armee ihre Positionen nicht nur behauptete, sondern auch noch verstärkte. Das wichtigste Resultat, welches die Verbündeten ausserhalb der Krim erreichten, war die Eroberung der Festung Kinburn. Bevor wir aber von diesem Ereigniss sprechen, ist es nothwendig, etwas über die Bedeutung dieser Festung und der anderen am Dnjepr-Bug-Liman aufgeführten Befestigungs-Werke zu sagen.

Der wichtigste strategische Punkt im Küsten-Gebiet des Schwarzen Meeres war nächst Sebastopol die Stadt Nikolajeff, die als Kriegs-Hafen eine grosse Admiralität und ein Werft zum Bau von Kriegs-Fahrzeugen, eine Menge Gebäude des Marine-Ressorts, Niederlagen von Schiffsbau-Holz und gegen 40,000 Einwohner in sich schloss. Ausserdem war hier die Überfahrt über den Bug. Die hervorragende Wichtigkeit dieses Punktes wohl erkennend, hatte Fürst Gortschakoff bereits zu der Zeit, als er noch Ober-Befehlshaber der Süd-Armee war, Massregeln getroffen, ihn durch fortificatorische Arbeiten sicher zu stellen. Die Bedeutung Nikolajeffs war aber nach dem Verlust Sebastopols noch viel wichtiger geworden.

Am $^{13}|_{25}$ September war S. M. der Kaiser in Begleitung Seiner hohen Brüder Konstantin, Nikolai und Michael Nikola-

jewitsch und des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz in dieser Stadt eingetroffen. Auf Befehl Seiner Majestät war der General-Major der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät von Todleben aus der Krim dahin berufen und der von demselben entworfene Plan zur Vertheidigung Nikolajeffs auch Allerhöchst bestätigt worden. S. K. H. dem Grossfürsten Nikolai Nikolajewitsch war die Leitung des Ingenieur-Wesens und S. K. H. dem Grossfürsten Michael Nikolajewitsch die des Artillerie-Wesens bei der Versetzung Nikolajeffs in den Vertheidigungs-Zustand übertragen worden, und General von Todleben hatte den Titel eines Gehülfen des Grossfürsten Nikolai Nikolajewitsch erhalten. Die Arbeiten waren auch unverzüglich mit aller nur möglichen Thätigkeit betrieben worden.

In einer Entfernung von 24 Werst von der Einmündung des Flusses Dnjepr in den Liman befindet sich die Stadt Chersson, welche in der aufgehobenen Festung gegen 150 dem Militair-Ressort gehörige Gebäude in sich schloss. Hier war das Hauptwerft für Kauffarthei-Fahrzeuge und ein Stapel-Platz für das auf dem Dnjepr verflösste Holz.

Zum Schutze dieser beiden Punkte vor einem Angriffe des Feindes von der See-Seite dienten die beim Eingange in den Liman aufgeführten Befestigungs-Werke.

Die Breite des Eingangs in den Liman misst zwischen den Land-Spitzen von Kinburn und Otschakoff ungefähr $3^1|_2$ Werst. Das Fahrwasser geht in geringer Entfernung vom Kinburnschen Ufer vorüber und ist vom nördlichen Ufer durch eine an die Otschakoffsche Land-Spitze stossende Sand-Bank geschieden.

Zur Vertheidigung des Eingangs dienten folgende Werke (zu vergl. der Plan):

1) auf der Süd-Seite, auf der Kinburnschen Land-Zunge die kleine Festung Kinburn mit zwei vorgeschobenen Batterien;

2) auf der Nord-Seite das Fort Nikolai mit zwei Batterien vor dem Eingang in den Liman.

Die Festung Kinburn, die in der Mitte der gleichnamigen Land–Zunge liegt, war von alter türkischer Bauart und ihrer Schwäche wegen schon vor dem Ausbruch des Krieges dazu bestimmt, aufgehoben zu werden. Sie bildete ein unregelmässiges Viereck, dessen Seiten 80 bis 120 Faden lang waren. Nach der Seite der Vorstadt hatte die Festung nasse Gräben, die von einem schwachen gemauerten Bastion flankirt wurden. Die dem Meere und dem Liman zugewendeten Fronten hatten Defensions-Casematten mit Gewölben von 3 Fuss Dicke und Erd-Aufschüttungen von 1 Fuss. Das ganze Innere der Festung war mit Casernen und Militair-Gebäuden bedeckt, deren Mauern meistentheils höchstens nur 1 Fuss dick waren. Ihre Armirung bestand im Ganzen aus 70 Geschützen, und zwar aus 55 24-, 18- und 12-pfünd. Kanonen, zwei 1- und drei $1\frac{1}{2}$-pud. Einhörnern und zehn 5- und 2–pud. Mörsern.

Von diesen Geschützen waren 10 zur Flankirung der Gräben bestimmt; 13 konnten nach Süden auf das Meer, 17 auf den Liman und 13 nach der Seite der Vorstadt, gegen das Festland gerichtet werden.

Bei der bedeutenden Entfernung der Festung von dem Eingange in den Liman und von der Spitze der Land-Zunge, hatte man während des Krieges vor der Festung noch zwei provisorische Batterien erbaut, von denen jede mit 9 Geschützen und zwar mit zwei 18–pfünd. Kanonen, einer 12–pfünd. Kanone und sechs 1– und $\frac{1}{2}$–pud. Einhörnern armirt war. Von der näheren Batterie wirkten 6 Geschütze auf den Liman und 2 nach der entgegengesetzten Seite auf das Meer, von der entfernteren Batterie 4 auf den Liman und 1 auf das Meer.

Beide Batterien waren durch eine doppelte Tranchee verbunden, in welcher die aus einer Compagnie bestehende Be-

deckung der Batterien aufgestellt wurde. Die entferntere Batterie war geblendet.

Commandant der Festung war der General-Major Kochanowitsch; die Festungs-Artillerie commandirte der Oberst-Lieutenant Polissanow und das Ingenieur-Commando der Ingenieur-Stabs-Capitain Sederholm. Die Besatzung zählte 37 Stabs- und Ober-Officiere und 1,427 Mann; in der Front befanden sich jedoch höchstens 700 Bayonette.

Das Fort Nikolai, welches auf der niedrigen Land-Spitze, ½ Werst von der Stadt Otschakoff entfernt lag, war ein Kronwerk, dessen Front dem Land-Wege zugewendet war, und dessen Flügel sich an ein altes türkisches Schloss lehnten. Seine Armirung bestand aus 13 24-pfünd. und 4 12-pfünd. Kanonen und 2 Mörsern.

In Folge der mehr als drei Werst betragenden Entfernung dieses Werkes von dem Fahrwasser gewährte es diesem letzteren gar keinen Schutz, und sein ganzer Nutzen bestand in der Vertheidigung des näher belegenen Theils der Otschakoffschen Sand-Bank.

Vor dem Eingange in den Liman hatte man während des Krieges auf den Höhen des Otschakoffschen Ufers noch zwei vertiefte Batterien erbaut, von denen eine mit 7 24-pfünd. Kanonen und die andere mit 3 Einhörnern armirt war. Der Insel Beresan gegenüber hatte man noch ein kleines Werk für 10 Feld-Geschütze aufgeworfen.

Ausser diesen Fortificationen beim Eingang in den Liman waren zur Vertheidigung der Zugänge zur Stadt Chersson an den Armen des unteren Laufes des Dnjepr noch einige Batterien aufgeschüttet: an der Karabelnaja-Spitze, am Landungs-Platze in Golaja und auf der Potemkin-Insel.

Bald nach dem Falle Sebastopols beschlossen die Alliirten, Kinburn anzugreifen, um ihre Fahrzeuge in den Liman zu brin-

gen, Nikolajeff und Chersson zu bedrohen und die Verbindung dieser Städte zu Wasser zu unterbrechen. Zu diesem Behufe wurde unter dem Ober-Befehl des französischen Generals Bazaine ein Descente-Corps von 8,600 Mann gebildet, welches aus 4,100 Franzosen und 4,500 Engländern unter dem Befehl des Generals Spencer bestand.

Am $\frac{\text{24 September}}{\text{6 October}}$ wurden diese Truppen in Balaklawa und Kamysch eingeschifft, und am folgenden Tage gingen beide Geschwader unter den Befehlen der Admirale Lyons und Bruat in See. Um die Aufmerksamkeit des Gegners abzulenken, schlugen sie zuerst die Richtung auf Odessa ein, am $^2/_{14}$ October aber erschienen sie bei hellem Mittage im Angesicht von Kinburn. Es waren im Ganzen 93 Wimpel, darunter 10 Linien-Schiffe, 14 Fregatten, 11 Bombarden und 3 schwimmende Batterien.

In der Nacht vom $^2/_{14}$ zum $^3/_{15}$ October drangen 4 französische Kanonen-Boote und 4 englische Dampfer in den Liman ein, man konnte jedoch nur 6 Schüsse aus der entfernteren Batterie auf sie abfeuern. Am frühen Morgen des anderen Tages wurden von der See-Seite die Descente-Truppen auf der Land-Zunge, 7 Werst östlich von der Festung, ans Land gesetzt; dieselben umgaben ihr Lager sofort mit Feld-Verschanzungen. Auf diese Weise schnitt der Feind der Garnison den Rückzug ab und verhinderte das Eintreffen von Verstärkungen bei derselben.

Der Commandant traf die Anordnung, dass die Vorstadt heruntergebrannt werden sollte, es wurde jedoch nur ein Theil derselben zerstört. Das in einer Entfernung von 200 Faden von der Festung aufgestapelte Holz blieb auch unversehrt und gewährte den feindlichen Schützen eine gute Deckung.

Gegen 11 Uhr Vormittags entspann sich ein Feuer-Gefecht zwischen zwei feindlichen Dampfern und unserer näheren Batterie auf der Land-Zunge, und um 2 Uhr Nachmittags eröff-

neten vier Dampfer, vier Bombarden und Kanonen - Boote von der See - Seite her ein heftiges Feuer auf die Festung. Ihnen antworteten die 13 Geschütze der See-Front, aber bei der grossen Entfernung erreichten unsere Schüsse kaum die Dampfer. Die Kanonade dauerte 7 Stunden bis zum Abend, als es schon ganz dunkel war. Alle Gebäude der Festung wurden hierbei bedeutend beschädigt, die der See-Seite zugewendeten Wälle stellenweise fast ganz rasirt und drei Geschütze demontirt. Wir verloren 20 Mann aus der Front. Während der Nacht zum $^{4}|_{16}$ October wurden jedoch alle Beschädigungen ausgebessert.

Am $^{4}|_{16}$ October feuerte der Feind des starken Wellen-Schlages wegen vom Meere aus gar nicht; vom Liman schossen nur ab und zu drei Dampfer, welche bald durch unser Feuer zurückgetrieben wurden. Diesen Umstand benutzend, bedeckte der Stabs-Capitain Sederholm die Pulver-Keller mit gusseisernen Rädern alter Laffeten. Dieses Mittel erwies sich sehr wirksam gegen den Bomben-Schlag. In der folgenden Nacht kam der Capitain-Lieutenant Stezenko aus Otschakoff nach Kinburn, um im Auftrage S. K. H. des Grossfürsten Konstantin Nikolajewitsch von der Lage der Festung Kenntniss zu nehmen. Um diese Zeit wurde in einer Entfernung von 20 Faden vom Ufer eine feindliche Schaluppe bemerkt. Man feuerte zwar zwei Kartätschen-Schüsse auf sie ab, es gelang ihr jedoch, zu entkommen (*). Am $^{5}|_{17}$ October wurde bei Tagesanbruch bemerkt, dass der Feind die erste Parallele in einer Entfernung von 550 bis 350 Faden vom bedeckten Wege in einer schrägen Richtung angelegt hatte. Rechts von der Vorstadt, an der Küste des Limans hatte er eine Belagerungs-Batterie erbaut.

(*) Später erfuhr man, dass der französische Admiral Bruat sich in dieser Schaluppe befunden hatte.

Um 9½ Uhr Morgens nahmen die französischen schwimmenden eisernen Batterien «*Dévastation*», «*Lave*» und «*Tonnante*», jede mit 12 Geschützen am Bord, im Süden von der Festung auf der Capitale des Bastions IV in einer Entfernung von 375 Faden Stellung und eröffneten ein heftiges Feuer auf die Festung. Bald vereinigten sich mit ihnen die drei Dampf–Fregatten «*Dauphin*», «*Vauban*» und «*Labrador*», die hinter ihnen in zweiter Linie Position nahmen, und 11 Kanonen - Boote, welche in einer Entfernung von 600 Faden die dritte Linie bildeten und unter grossen Elevations - Winkeln über die schwimmenden Batterien hinweg feuerten. Nach einer Viertel-Stunde eröffneten 13 Bombarden, welche sich in vierter Linie hinter den Kanonen-Booten in einer Entfernung von 1,200 Faden aufstellten, ihre Vertical-Feuer auf die Festung. Aus der Festung antworteten von den drei Bastionen der See-Seite nicht mehr als die daselbst vorhandenen 13 Geschütze, von denen 7 bald demontirt wurden. Um 11 Uhr rückten die Kanonen-Boote in die Linie der schwimmenden Batterien ein, und als das Feuer der Festung merklich schwächer wurde, richteten sie ihre Schüsse auf die nähere Batterie.

Gegen Mittag eröffneten noch 8 Linien-Schiffe, die westlich von der Festung standen, aus einer Entfernung von 800 Faden ihr Feuer auf die Festung und auf die Batterien. Links von denselben nahmen 3 Fregatten und 1 Dampfer Stellung, welche die nähere Batterie beschossen, während noch weiter links 3 Fregatten gegen die entferntere Batterie wirkten, die ausserdem noch von einem bei der Spitze der Land-Zunge stehenden Linien-Schiffe bombardirt wurde. Gleichzeitig damit liefen 12 Dampfer und 8 Kanonen-Boote in den Liman und feuerten Anfangs auf die Batterien und dann auf die Festung. Auf diese Weise war die kleine Festung von zwei Seiten von einer mächtigen feindlichen Armada mit 1,500 Feuer-Schlün-

den grossen Calibers umschlossen. Diejenigen feindlichen Geschosse, welche über die Brustwehr einer Front hinüberflogen, schlugen in den Rücken der entgegengesetzten ein. Alle Geschütze des Bastions VII wurden durch solche Rücken - Schüsse vom Meere her demontirt, ehe noch die Dampfer in den Liman eingedrungen waren.

Gegen 1 Uhr näherten sich die Linien–Schiffe der Festung bis auf 500 Faden, und die schwimmenden Batterien und die Kanonen–Boote kamen bis auf 150 Faden und noch näher heran. In derselben Zeit eröffnete der Feind auch das Feuer von der Land–Seite aus Feld–Gechützen und Büchsen. Bei einem so furchtbaren concentrirten Feuer geriethen alle Bauten der Festung schnell in Verfall. Die Brustwehren waren fast rasirt, an einigen Stellen hatten sich sogar Einstürze gebildet. In vielen Casematten waren die äusseren und die inneren Mauern durchschlagen; alle Gebäude im Innern der Festung waren mehr oder weniger zertört. Eine Feuersbrunst umfasste die grosse zweistöckige Caserne, das Pallisaden–Retranchement, die Artillerie–Schuppen und die Bettungen in den Casematten des Bastions VII und drohte, die anstossenden Pulver-Keller in die Luft zu sprengen. Diese Gefahr wurde jedoch durch die Anstelligkeit des Stabs-Capitains Sederholm abgewendet.

Diese höllische Kanonade hatte noch keine halbe Stunde gedauert, und schon war die ganze Artillerie der Festung zum vollständigen Schweigen gebracht, da fast alle Geschütze und Laffeten demontirt und die Bettungen zerstört waren. Der Verlust der Garnison betrug ungefähr 80 Mann.

Um 2 Uhr stellte der Feind auch das Feuer ein und sandte von der Flotte Parlementaire, welche den Commandanten aufforderten, die Festung zu übergeben, und ihm 15 Minuten Zeit zum Ueberlegen liessen.

Da der Commandant keine Zeit hatte, einen Kriegsrath zu berufen; da er auch keine Hülfe erwarten konnte und die Lage der Festung für hoffnungslos und eine fernere Vertheidigung derselben für unmöglich hielt, nahm er trotz des energischen Protests des Stabs-Capitains Sederholm die ihm gebotenen Bedingungen an und übergab die Festung. Die Verbündeten besetzten sie und führten die Garnison mit allen militairischen Ehren in ihr Lager.

Ungeachtet dessen, dass die Festung bei ihrer Schwäche und mangelhaften Armirung nur kurze Zeit hatte Widerstand leisten können, muss man doch anerkennen, dass sie von vortheilhaftem Einfluss auf den Gang der kriegerischen Operationen gewesen war. In der Zeit, als alle Anstrengungen der Alliirten gegen Sebastopol gerichtet waren, gestattete ihnen diese kleine Festung nicht, ihre Fahrzeuge in den Dnjepr-Bug-Liman einlaufen zu lassen und Nikolajeff zu bedrohen. So gewann man Zeit, zu rechter Zeit Massregeln zum Schutze dieses wichtigen Punktes zu ergreifen.

Die Eroberung Kinburns gestattete dem Feinde, seine Fahrzeuge in den Liman zu führen. Deshalb wurde auf Anordnung des Befehlshabers der Süd-Armee, General-Adjutanten von Lüders, das schwache Fort in der Stadt Otschakoff am $^{6}|_{18}$ October in die Luft gesprengt und die Besatzung nach Nikolajeff geschickt. Auf diese Weise eröffnete sich der feindlichen Flotte ein freier Weg zu den Mündungen des Bug und des Dnjepr. Am $^{7}|_{19}$ und $^{8}|_{20}$ October drangen einige Kanonen-Boote in den Bug ein und gelangten bis zur Woloshskischen Land-Spitze, wurden jedoch durch das Feuer der Feld-Artillerie angehalten und zu schleuniger Umkehr genöthigt.

Unter solchen Umständen gewannen die Vertheidigungs-Arbeiten, welche zum Schutze der Stadt Nikolajeff durch starke Befestigungs-Werke unternommen worden, eine hervor-

ragende Bedeutung. Diese Arbeiten schritten sehr gedeihlich vor. Die Küsten-Batterien wurden schon $\frac{\text{Anfang}}{\text{Mitte}}$ November mit einer starken Artillerie armirt und die Zugänge zu denselben von der Seite des Flusses her durch Torpedos vertheidigt. Nachdem die Küsten-Batterien armirt worden, schritt man zur Armirung der Land-Verschanzungen. Auf allen Befestigungs-Werken erbaute man sichere Pulver-Keller und Blindagen zur Unterbringung von ungefähr 15,000 Mann.

Nach dem Fall Sebastopols wurde es nicht ausser Acht gelassen, die Vertheidigung der Stadt Odessa zu verstärken. Schon 1853 und 1854 waren auf Kosten der Stadt 12 Küsten-Batterien erbaut worden, die theils aus Erde mit einer gemauerten Bekleidung der inneren Böschungen bestanden, theils durch hölzerne, mit Erde gefüllte Block-Wände gebildet wurden. Im Frühling 1855 hatte man Massnahmen getroffen, um diese Stadt auch gegen einen Angriff von der Land-Seite zu schützen. Zu diesem Behufe waren 43 Erd-Batterien in der Form von Lünetten aufgeworfen worden, welche an den Zollamts-Wall stiessen, ungefähr 300 Faden von einander entfernt und im Ganzen mit 174 Feld-Geschützen armirt waren. Diese Arbeiten waren unter der Leitung des Chefs der Ingenieure, General-Majors von Clemens, von den Leuten des 3ten Sappeur-Bataillons ausgeführt worden. Im Herbst 1855 verstärkte man die Vertheidigung Odessas noch durch sechs Küsten-Batterien und zur Beschiessung des Weges aus Nikolajeff erbaute man zwei Land-Batterien.

Am $\frac{\text{27 December 1855}}{\text{8 Ianuar 1856}}$ erfolgte der Allerhöchste Befehl, durch welchen der General-Adjutant von Lüders an Stelle des zum

Ober-Commandirenden der West-Armee ernannten Fürsten Gortschakoff zum Ober-Befehlshaber der Süd-Armee und aller in der Krim befindlichen Land-und See-Truppen ernannt wurde. Der Befehl über die Süd-Armee und das Marine-Wesen in Nikolajeff wurde dem General der Artillerie Suchosanet 2. übertragen. Am $^1/_{13}$ Januar 1856 reiste Fürst Gortschakoff, nachdem er den Ober-Befehl über die Truppen dem General-Adjutanten von Lüders übergeben hatte, nach Petersburg ab, begleitet von dem allgemeinen Bedauern der ganzen Armee. Dem Fürsten Michael Dmitriewitsch hatte es das Schicksal nicht vergönnt, glänzende Siege in der Krim zu erfechten; Russland wird aber nicht seinen ruhmvollen Rückzug aus den Trümmern Sebastopols, nicht die heroische Energie vergessen, mit welcher er jeden Schritt Landes mit der Brust vertheidigt hatte. Fürst Gortschakoff verliess die Süd- und Krim-Armee, nachdem er oftmals hohen Patriotismus, die vollständigste Selbstverleugnung und die väterlichste Sorge für die ihm anvertrauten Truppen durch die That bewiesen hatte.

So endigten die militairischen Operationen in der Krim und auf den anstossenden Küsten des Schwarzen und des Asoffschen Meeres im Rayon der Krim- und Süd-Armee. Im Laufe von zwei schweren, mit vielen Opfern verbundenen Feldzügen hatten die Alliirten Sebastopol, Kertsch und Kinburn erobert; aber die russische Armee war noch nicht besiegt und stand vor ihnen, vollständig bereit, neue Angriffe des Feindes muthig zurückzuschlagen. Jenseit des Kaukasus standen unsere siegreichen Truppen in Kars, und sie bedrohten Erzerum.


Batterie
12.
10.
21.
22.
Fad. 100
2.
Fad. 10

Die heroische und lange Vertheidigung Sebastopols, der Muth und der vorzügliche Geist unserer Truppen, unsere Siege in Asien mussten wohl zur Abkühlung der Kriegslust der uns feindlichen Regierungen beitragen, und zwar um so mehr, als die Opfer, welche sie gebracht, bereits zu gross waren, und eine weitere Fortsetzung des Krieges nach dem Falle Sebastopols und nach der Vernichtung unserer Flotte des Schwarzen Meeres ihnen kein solches Ziel mehr bieten konnte, welches neue Opfer gerechtfertigt hätte. Die öffentliche Meinung in Frankreich neigte sich offenbar dem Frieden zu, und diese Stimmung des französischen Volkes konnte ihren Einfluss auf die Politik des Kaisers der Franzosen nicht verfehlen.

Ehe er jedoch die Unterhandlungen begann, wünschte er sich noch neue Bundes-Genossen zu sichern. Er wandte sich zu diesem Zwecke an Dänemark, Schweden und einige deutsche und italienische Staaten; aber seine Versuche blieben überall erfolglos, mit Ausnahme Schwedens, mit welchem am $^{8}/_{20}$ November 1855 ein Vertrag geschlossen wurde, der übrigens hinsichtlich Russlands nur eine defensive Bedeutung hatte.

Was die russische Regierung betrifft, so hatte sie, nachdem sie wider ihre Absicht zu dem Kriege mit einer ungeheueren Coalition genöthigt worden, nie aufgehört, eine friedliebende Stimmung zu zeigen.

Unter solchen Umständen ward es Oesterreich nicht schwer, die dankbare Rolle eines Vermittlers zu übernehmen. Im December 1855 sandte das Wiener Cabinet den ausserordentlichen Gesandten Grafen Esterhazy mit einem neuen Project für die Friedens-Bedingungen, die in London entworfen und von dem Pariser Cabinet genehmigt waren, nach St. Petersburg. Gleichzeitig hiermit versetzten Oesterreich und Deutschland ihre Armeen auf den Friedensfuss. Zu derselben Zeit traf auch

der Baron Seebach, sächsischer Geschäfts-Träger in Frankreich, mit einem Auftrage Napoleons III an S. M. den Kaiser in St. Petersburg ein. Das Berliner Cabinet bemühte sich seinerseits angestrengt um die Wiederherstellung des Friedens.

Als S. M. der Kaiser die allgemeine Stimmung der europäischen Mächte zu Gunsten des Friedens wahrnahm, erklärte Allerhöchstderselbe sich bereit, die vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen, die den Friedens-Verhandlungen in Paris zu Grunde gelegt werden sollten.

Am $\frac{\text{20 Januar}}{\text{1 Februar}}$ wurden diese Bedingungen in Wien unterzeichnet und am $^{13}/_{25}$ Februar die Sitzungen der Pariser Conferenzen der Vertreter der fünf kriegführenden Mächte und Oesterreichs eröffnet. Später wurde auch Preussen zur Theilnahme an denselben aufgefordert.

Das erste Geschäft dieses Congresses war der Abschluss eines Waffen-Stillstandes mit Einstellung aller kriegerischen Operationen.

Die Nachricht von diesem Beschlusse traf am $^{15}/_{27}$ Februar in Bachtschissarai ein. In Folge dessen wurden von den Ober-Befehlshabern Bevollmächtigte ernannt, welche die Bedingungen des Waffen-Stillstandes vereinbaren sollten. Von unserer Seite wurden hierzu der General-Major der Suite Seiner Majestät Timascheff 2., von Seiten der Alliirten die Generale Martimprey für die Franzosen, Windham für die Engländer und Petitti für die Sardinier bestimmt.

Die Einstellung der kriegerischen Operationen erfolgte am $^{17}/_{29}$ Februar, und am $^{2}/_{14}$ März wurde bei der steinernen Brücke über die Tschornaja die von den Ober-Befehlshabern der kriegführenden Mächte ratificirte Waffen-Stillstands-Convention ausgewechselt.

Laut dieser Convention sollte der Waffen-Stillstand vom Tage der Ratification durch die Ober-Befehlshaber an effectiv

sein und am $^{19}/_{31}$ März endigen. Die Armeen der kriegführenden Mächte hatten das Recht, die von ihnen eingenommenen Positionen besetzt zu halten, sollten sich aber jeder Offensiv-Operation enthalten.

Bald darauf wurde den Ober-Befehlshabern vorgeschrieben, auch nach dem $^{19}/_{31}$ März die Feindseligkeiten nicht ohne besonderen Befehl wieder aufzunehmen, und am $^{18}/_{30}$ März wurde in Paris nach 17 Sitzungen der Friedens–Tractat unterzeichnet, durch welchen die russische Regierung vollkommen bewies, wie weit dieselbe von jeder Eroberungs-Politik entfernt war.

CAPITEL XLV.

Schluss. — Statistisches über die Belagerung und Vertheidigung Sebastopols.—Besondere Eigenthümlichkeiten dieser Vertheidigung.—Allgemeiner Charakter derselben und Ursachen ihrer langen Dauer. — Hauptsächlichste Schluss-Folgerungen.

In der Reihe aller Belagerungen der Neuzeit bietet die Belagerung Sebastopols, welche 349 Tage gedauert hat, das bemerkenswertheste Beispiel dar, sowohl hinsichtlich ihrer Dauer, als auch wegen der colossalen Mittel, welche der Vertheidiger sowohl, wie der Angreifer in Anwendung gebracht haben.

Vor allen Dingen muss man die Kräfte vergleichen, über welche die Gegner während dieses denkwürdigen Kampfes geboten.

Am Tage der Ausschiffung der Alliirten in der Krim standem dem Fürsten Menschikoff ungefähr 38,500 Mann Land-Truppen zu Gebot. Diese Truppen waren über den ganzen Raum von Perekop bis Sebastopol ausgebreitet. Ausserdem

befanden sich im südöstlichen Theile der Krim unter dem Befehle des Generals Chomutoff noch 12,000 Mann, welche jedoch der Entfernung wegen keinen Theil an den Operationen in der Umgegend Sebastopols nehmen konnten. Die Alliirten setzten in der Krim ungefähr 62,000 Mann ans Land (*). Während der ganzen Dauer der Belagerung war das Uebergewicht in der numerischen Stärke beständig auf Seiten der Verbündeten.

Nach der Beendigung der Belagerung und nach dem Uebergange auf die Nord-Seite standen in den Positionen in der Umgegend von Sebastopol höchstens 115,000 Mann zur Verfügung des Fürsten Gortschakoff. Ausserdem befanden sich in den mehr oder weniger von Sebastopol entfernten Abtheilungen bei Eupatoria, in Perekop, Genitschesk und bei der Tschongar-Brücke, auf dem Wege nach Aluschta und im südöstlichen Theile der Krim gegen 35,000 Mann (**).

Die Verbündeten hatten um diese Zeit folgende Streitkräfte: In der französischen Armee waren ungefähr 92,000 Mann (***), in der englischen mindestens 35,000 Mann und in der sardinischen gegen 15,000 Mann zur Stelle. Demnach konnten die Alliirten nach Beendigung der Belagerung in der Umgegend von Sebastopol über 140,000 Mann verfügen. Ausserdem befanden sich in Eupatoria 18,000 Türken und in Kertsch ungefähr 12,000 Mann von den alliirten Truppen.

(*) Die unmerische Stärke der Mannschaften unserer Flotte des Schwarzen Meeres betrug mit Einschluss der Nichtcombattanten gegen 25,000 Mann. Davon befanden sich in den 18 Flotten-Equipagen 18,500 Mann. Die numerische Stärke der Marine-Mannschaften, welche die Alliirten im Schwarzen Meere concentrirt hatten, ist nicht genau bekannt.

(**) Zu vergleichen das vorangegangene Capitel.

(***) Atlas historique et topographique.

So befanden sich nach Beendigung der Belagerung in der Umgegend von Sebastopol:

Russische Truppen ungefähr	115,000 Mann.
Alliirte Truppen	140,000 »

Hinsichtlich der bei der Belagerung Sebastopols zur Anwendung gekommenen materiellen Mittel hatte diese Belagerung nicht Ihresgleichen.

I. *Artillerie*.

Im Beginne des Krim-Krieges befanden sich in den Küsten-Batterien, welche Sebastopol gegen einen Angriff von der See her vertheidigten, zur Wirkung auf das Meer und die Rhede 571 Geschütze.

Am Tage der Landung standen in den Landbefestigungs-Werken der Süd-Seite Sebastopols, die über einen Raum von ungefähr 7 Werst ausgedehnt waren, 145 Geschütze von meistentheils kleinen Calibern in den Batterien hinter Stein-Mauern und Barricaden. Während der Vertheidigung wurde diese schwache Armirung bedeutend verstärkt, so dass am $\frac{\text{27 August}}{\text{8 September}}$ 1855 folgende Geschütze auf den Landbefestigungs-Werken der Süd-Seite in Batterie standen:

auf der Vertheidigungs-Linie	982.
» den inneren Batterien und den Barricaden.	165.
Im Ganzen . .	1,147.

Während der Belagerung wurden 900 Geschütze durch feindliche Geschosse demontirt oder durch die eigenen Schüsse untauglich gemacht und 3,000 Laffeten beschädigt. Letztere

wurden zum grössten Theil an Ort und Stelle ausgebessert. Sowohl zur Verstärkung der Armirung, als auch zum Ersatz der demontirten Geschütze brachte man während der Belagerung im Ganzen ungefähr 2,000 Geschütze und 3,000 Laffeten auf die Batterien. Es verblieben nach dem in den Arsenalen und Depots noch gegen 1,800 Geschütze, die jedoch zum grössten Theil alt waren und wegen Mangels an Laffeten, Geschossen und Zuhehör nicht zur Verwendung kommen konnten. Dieser Umstand nöthigte auch den Vertheidiger, vom Beginn der Belagerung an Geschütze von den Fahrzeugen zu entnehmen und so allmählich die Flotte zu desarmiren.

Der Feind hatte gegen das Ende der Belagerung in seinen Batterien 806 Geschütze unseren 982 entgegenstellt (*).

Im Laufe der Belagerung wurden ihm 244 Geschütze demontirt und 365 untauglich gemacht, in Ganzen also 609 ausser Thätigkeit gesetzt.

Zu der Zeit, als der Vorrath des Vertheidigers an brauchbaren Geschützen fast erschöpft war, hatten die Franzosen nach der Aussage von Augenzeugen in der Kamysch-Bucht ungefähr 200 Reserve-Mörser grossen Calibers vorräthig.

II. *Artillerie-Geschosse.*

Dem Vertheidiger wurden auf alle Batterien

1,103,031	Geschosse	vom	Marine-Ressort	und
403,933	»	»	Land	»

im Ganzen 1,506,964 Geschosse (**)

geliefert.

(*) 609 französische und 197 englische.

(**) Darunter 583,999 Spreng-Geschosse und 105,331 Kartätschen.

Im Ganzen wurden verschossen:

962,000 Geschosse von den Landbefestigungs-Werken der Süd-Seite
65.000 » » » Küsten-Bätterien.

Im Ganzen 1,027,000 Geschosse (*).

Hiervon bestand höchstens die Hälfte aus Spreng-Geschossen.

Der Angreifer verschoss 1,356,000 Geschosse (**), davon die Franzosen 1,104,000 und die Engländer 252,000.

Von dieser ganzen Zahl von Geschossen gehörte über eine Million mehr als 24-pfünd. Calibern an und ungefähr 700,000, d. h. mehr als die Hälfte der Gesammtzahl, waren Spreng-Geschosse (***).

III. *Gewehr-Patronen.*

Der Vertheidiger verschoss in Sebastopol während der Belagerung $16\frac{1}{2}$ Mill. Patronen.

Darunter mit runden Kugeln	7,040,000
» Thouvenin »	4,063,000
» belgischen »	527,000
» Büchsen »	4,930,000
Im Ganzen . . .	16,560,000

(*) Zu vergleichen die Tabelle über den Verbrauch von Geschossen in den Beilagen.

(**) Darunter mehr als 5,000 Raketen.

(***) Von der ganzen Zahl englischer Geschosse waren nur 35,000 von 24-pfünd. und kleinerem Caliber. Ausser den Geschossen, welche die Verbündeten von der alliirten Flotte genommen, wurden ihnen $2\frac{1}{2}$ Millionen Pud (42 Mill. Kilogr.) Geschosse nach Sebastopol nachgeschickt.

Die Fronzosen verbrauchten 28½ Mill. Patronen, grösstentheils mit Büchsen-und Nessler-Kugeln.

IV. *Pulver*.

Am Tage der Landung waren in Sebastopol 65,000 Pud Pulver vorräthig. Während der Belagerung wurden aus verchiedenen Punkten des Reiches gegen 160,000 Pud herbeigeschafft.

Von diesen 225,000 Pud hat die Artillerie 150,000 und die Infanterie 10,000 Pud verbraucht; 40,000 Pud blieben beim Abzuge von der Süd-Seite daselbst zurück (wovon ein bedeutender Theil von uns in die Luft gesprengt wurde); auf der Nord-Seite blieben gegen 25,000 Pud zurück.

Die Verbündeten verbrauchten 271,650 Pud Pulver, und zwar die Franzosen 195,350 und die Engländer 76,300 Pud.

V. *Ingenieur-Material*.

Bei der Befestigung der Sebastopoler Position, die eine Länge von ungefähr 7 Werst hatte, wurden bei Aufführung der 150 Batterien, der vorgeschobenen und inneren Befestigungs-Werke gegen 240,000 Schanzkörbe, 130,000 Faschinen und über 1 Million Erdsäcke verwendet.

Die Franzosen erbauten ungefähr 120 und die Engländer 42 Batterien; die ersteren hoben 63, die letzteren 18 Werst Trancheen aus; die Gesammtlänge dieser Trancheen belief sich also auf 81 Werst. Die Alliirten verbrauchten gegen 150,000 Schanzkörbe, über 80,000 Faschinen und über 2 Millionen Erdsäcke. (*)

(*) Die Materialien, welche die Franzosen nach der Krim geschafft, betrugen im Ganzen für das Artillerie-Ressort 3,700,000 Pud (60 Mill. Kilogr.) und für das Ingenieur-Ressort 860,000 Pud (14 Mill. Kilogr.).

VI. *Arbeiten unter der Erde.*

Was die Arbeiten unter der Erde betrifft, so haben auch diese bei keiner Belagerung eine so colossale Ausdehnung gewonnen wie bei Sebastopol:

Die Gallerien und Gänge des Vertheidigers hatten eine Gesammtlänge von 3,230 Fad. (6,889 Mètr.) und die des Angreifenden eine solche von 600 Fad. (1,280 Mètr.). Von ersterem wurden 94 Oefen gesprengt und 721 Pud (12,466 Kilogr.) Pulver verbraucht; letzterer sprengte 121 Oefen und 15 Stein-Fougassen, wobei er 4,148 Pud (67,161 Kilogr.) Pulver verbrauchte.

VII. *Abgang an Leuten.*

Nach den Listen des Stabes der Garnison von Sebastopol hatten wir während der ganzen Dauer der Belagerung in Sebastopol einen Verlust von 93,625 Mann. (21 und 40)

	Generale	Stabs-Officiere	Ober-Officiere	Unteroffic. und Gemeine	Im Ganzen.
Getödtet	5	31	298	16,681	17,015
Verwundet.	11	113	995	57,153	58,272
Contusionirt	3	66	454	14,651	15,174
Vermisst	—	4	50	3,110	3,164
Im Ganzen	19	214	1,797	91,595	93,625

Nach den Listen, die in den Regimentern geführt wurden, nach den Special-Büchern des Marine-Ressorts und den Listen der Verband-Plätze betrug die Zahl aller durch feindliche Geschosse Verletzten mit Einschluss der in der Front verbliebenen Leichtverwundeten 102,669 Mann.
Der Verlust in den Schlachten und Gefechten ausserhalb Sebastopols erstreckte sich auf der Krim-Halbinsel auf ca. . . 26,000 »

Demnach betrug unser Verlust in der Krim . 128,669 Mann.

Die Franzosen verloren vom $\frac{\text{27 September}}{\text{9 October}}$ 1854 bis znm $\frac{\text{27 August}}{\text{8 September}}$ 1855 bei Sebastopol 41,310 Mann. (*)

	Generale und Officiere	Unterofficiere und Gemeine	Im Ganzen
Getödtet	416	6,982	7,398
Verwundet	1,523	29,834	31,357
Vermisst	59	2,496	2,555
Im Ganzen . . .	1,998	39,312	41,310

In den Hauptschlachten ausserbalb Sebastopols (bei der Alma, bei Balaklawa, Inkerman und an der Tschornaja)

(*) Beilagen zum Werke Niels.

verloren sie 4,564 Mann (*)

Im Ganzen . 45,874 Mann.

Der Verlust der Engländer erstreckte sich bei Sebastopol auf 13,000 Mann

Im Ganzen verloren sie in der Krim . . 17,901 » (**)

	Generale und Officiere	Unterofficiere und Gemeine	Im Ganzen
Getödtet	157	2,598	2,755
Verwundet	515	14,631	15,146
Im Ganzen . . .	672	17,229	17,901

In dieser Zahl ausserhalb Sebastopols, in den Schlachten bei der Alma, bei Balaklawa und Inkerman:

286 Offic. 4,697 Unteroffic. und Gemeine, im Ganzen 4,983 Mann. (***)

(*) Davon an der Alma 1,339
bei Balaklawa 38
» Inkerman 1,736
an der Tschornaja 1,451
Im Ganzen . . . 4,564

(**) «Despatches and papers from Head-Quarters», p. 429.

(***) «Despatches and papers from Head-Quarters», p. 41.

Demnach erlitten beide Seiten während des Krim-Krieges folgende Verluste: (*)

bei Sebastopol	Russen		102,669
	Alliirte ungefähr	. .	54,000
ausserhalb Sebastopols	Russen		26,000
	Alliirte		9,500

Die Vertheidigung Sebastopols unterschied sich sehr wesentlich von der Vertheidigung gewöhnlicher Festungen. Die Hauptunterschiede bestanden in Folgendem:

1) Sebastopol, das sehr starke permanente Befestigungs-Werke auf der See-Seite hatte, war von der Land-Seite durchaus keine Festung, hatte vielmehr nur schwache Anfänge von permanenten Befestigungen und war auf dem grössten Theil seines Umkreises vollständig offen und nicht im Geringsten gegen einen gewaltsamen Angriff geschützt.

2) Sebastopol verfügte über die reichen Artillerie-Mittel der Flotte des Schwarzen Meeres, welche dem Vertheidiger eine colossale Artillerie und in den Matrosen ein eben so zahlreiches Personal von Artilleristen darbot.

3) Die Stadt war von den Belagerern nicht blokirt und bewahrte bis zum Ende der Belagerung ihre Verbindung mit der Armee und dem Reiche, konnte demnach Truppen-Verstärkungen erhalten und mit Munition und Provisionen versorgt werden. Andrerseits muss jedoch bemerkt werden, dass

(*) Bei der Berechnung unserer Verluste sind hier die grössten Zahlen angenommen. Bei den Alliirten dagegen sind die Verluste der Türken und Sardinier und diejenigen, welche sie in den verschiedenen kleinen Gefechten davongetragen, nicht angegeben; die in Betreff ihrer hier angeführten Zahlen sind also kleiner als in der Wirklichkeit.

die Alliirten, welche das Meer beherrschten und bedeutende Seetransport-Mittel zu ihrer Verfügung hatten, sich während der ganzen Dauer der Belagerung hinsichtlich der Verbindungen in einer unvergleichlich besseren Lage befanden als unsere Armee, da die Zufuhr zu dieser letzteren bei den colossalen Entfernungen und dem Mangel an guten Wegen sehr schwierig war.

Auf diese Weise war, obgleich unsere Armee im eigenen Lande und die der Alliirten fern von ihren Territorien operirte, der Vortheil besserer Verbindungen gänzlich auf ihrer Seite.

Wir wollen jetzt in allgemeinen Zügen schildern, auf welche Weise es dem Vertheidiger, nachdem derselbe sich einmal entschlossen hatte, eine offene Stadt zu vertheidigen, möglich wurde, seine Befestigungs-Werke aufzuführen, sie im Angesicht des Feindes beständig zu verstärken, alle Vortheile seiner zahlreichen Artillerie zu benutzen und die Belagerung so bedeutend in die Länge zu ziehen.

Wir erinnern daran, dass, als die Verbündeten gegen Sebastopol vorrückten, die Stadt von der Land-Seite nur in einem Drittel ihres Umfanges durch eine Mauer gedeckt wurde, welche aus weiter Entfernung unter Artillerie-Feuer genommen werden konnte. In den anderen zwei Dritteln war die Stadt vollständig offen und hatte nur einige schwache Batterien, zwischen denen grosse Räume blieben, durch welche der Feind bei seinem ersten Erscheinen leicht in die Stadt hätte eindringen können.

Bei einer so ungünstigen Lage musste der Vertheidiger, ohne einen Tag, ohne einen Stunde zu verlieren, mit aller Energie seine Artillerie auf der Land-Seite in Position bringen. Seine Batterien vermehrten sich mit jedem Tage unter den Augen der Alliirten, was ihre Entschlossenheit erschüt-

terte und sie nöthigte, Belagerungs-Batterien zu etabliren, um unsere Artillerie zum Schweigen zu bringen und sich den Erfolg des Sturmes zu sichern.

Zum Ausladen der Belagerungs-Artillerie, zum Bau und zur Armirung der Belagerungs-Batterien waren aber ungefähr drei Wochen erforderlich. Der Vertheidiger benutzte diesen Gewinn an Zeit mit unermüdlicher Energie, und es gelang ihm auch, seine Artillerie so weit zu verstärken, dass sie den Belagerungs-Batterien einen bedeutenden Widerstand entgegensetzen konnte. Er bemühte sich hierbei, folgende Bedingungen zu erfüllen: 1) auf die umliegenden Höhen, welche dem Feinde eine vortheilhafte Aufstellung für seine Batterien boten, ein starkes Artillerie-Feuer zu concentriren; 2) die Schluchten und Terrain-Falten, überhaupt alle Zugänge zur Stadt durch Artillerie-Feuer zu bestreichen und das Vorterrain unter Flanken-Feuer zu nehmen; 3) seine Artillerie nach Möglichkeit vor Enfilir-und Rücken-Feuer zu schützen.

Um diese Resultate in kurzer Zeit zu erreichen, begnügte sich der Vertheidiger Anfangs damit, die Geschütze durch niedrige Brustwehren zu decken, welche man später verstärkte. Ausserdem wurden diese Brustwehren durch Trancheen verbunden, um das Terrain mit Kleingewehr-Feuer bestreichen und die Bedeckungs-Mannschaften aufstellen zu können. An den Bau von Festungs-Werken von starkem Profil mit tiefen und gut flankirten Gräben war in jener Zeit bei dem felsigen Boden und der täglichen Erwartung des Sturmes gar nicht zu denken. Man bemühte sich nur, die Batterien mit haltbaren und sicheren Pulver-Kellern zu versehen.

Mit der Eröffnung des Artillerie-Feuers offenbarte sich auf verschiedenen Punkten die verhältnissmässige Stärke unserer Armirung im Vergleich mit der der gegen dieselbe wirkenden Belagerungs-Batterien. In Folge dessen wurden Mass-

regeln ergriffen, um die Artillerie da zu verstärken, wo sie nicht stark genug war. In der Folge wartete der Vertheidiger nicht mehr die Eröffnung des Feuers von den neu aufgeführten Belagerungs-Batterien ab, sondern suchte, bei Zeiten neue Batterien zu erbauen, um ferneren Versuchen des Belagerers, seine Artillerie zu demontiren, zuvorzukommen. Zu diesem Zwecke wurden vom Vertheidiger Pläne von den möglicher Weise zu erwartenden Attaquen entworfen und auf denselben diejenigen Batterien bezeichnet, welche der Angreifer auf jedem Punkte neu etabliren konnte. Mit Hülfe solcher Berechnungen vermochte der Vertheidiger, indem er mit gespannter Aufmerksamkeit dem Gange der Belagerungs-Arbeiten folgte und die Absichten des Gegners vorhersah, zu rechter Zeit zum Bau derjenigen Batterien zu schreiten, welche zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Artillerie-Kampfe nothwendig waren.

Da aber der Bau einer bedeutenden Zahl von Ergänzungs-Batterien übermässig viel Zeit und Arbeits-Kräfte erfordert hätte, prüfte der Vertheidiger täglich an Ort und Stelle die Directricen aller Schiessscharten, und wenn es nothwendig wurde, ein starkes Feuer auf irgend einen Punkt des Terrains zu richten, schnitt er sofort andere Schiessscharten ein oder legte Crémaillèren an. Zur Erbauung neuer Batterien schritt er nur in denjenigen Fällen, in denen eine solche Massregel unumgänglich nothwendig wurde.

So änderten die mit Geschützen schweren Calibers armirten Batterien je nach den Umständen die Richtung ihres Feuers und wurden durch neue Batterien aus der Reserve verstärkt. Indem der Vertheidiger auf diese Weise operirte, vermochte er, zu wiederholten Malen die Pläne des Gegners zu durchkreuzen und sich, so zu sagen, der Initiative der Action zu bemächtigen.

Durch diese Batterien, die allmählich und zwar jedes Mal nach Massgabe der wirklich bestehenden Nothwendigkeit etablirt wurden und den Feind vom Sturm zurückhielten, wurde auch das allgemeine Tracé der Vertheidigungs-Linie bestimmt. Wenn aber die Belagerungs-Arbeiten in Folge der ihnen entgegengesetzten starken Gegenwirkung ins Stocken geriethen und das feindliche Feuer nachliess, wurde auf den Hauptpunkten der Position zur Errichtung möglichst starker selbstständiger Werke geschritten, zu welchem Zwecke man die auf diesen Punkten vorhandenen Batterien unter einander vereinigte, Gräben aushob, die Profile verstärkte und die Flanken-Vertheidigung herstellte. Die Zwischenlinien wurden gleichfalls bedeutend verstärkt und für die Truppen bombensichere Blindagen erbaut.

Unter solchen Umständen ist es begreiflich, dass diese Werke hinsichtlich der Höhe und der Graben-Dimensionen kaum die Profile passagerer Befestigungen erreichen und einem aus geringer Entfernung unternommenen Sturm keine besonderen Schwierigkeiten entgegensetzen konnten.

Die Hauptstärke der Befestigungs-Werke von Sebastopol bestand in der grossen Anzahl und in der zweckmässigen Verwendung ihrer Geschütze. Wenn der Vertheidiger beim Erscheinen des Feindes vor Sebastopol zum Entwurfe des Projects einer regelmässigen, systematischen und gegen einen gewaltsamen Angriff geschützten Befestigungs-Anlage geschritten wäre, würde dieses Project ohne Zweifel nur auf dem Papier geblieben, sein, weil der Feind aller Wahrscheinlichkeit nach den Sturm unternommen und sich Sebastopols bemächtigt hätte, ehe noch die Tracirung dieser Werke beendigt worden wäre.

Da die Sebastopoler Befestigungs-Werke nicht sturmfrei waren, musste auf jede Weise die Annäherung des Feindes an dieselben verhindert und jede geeignete Massregel zur

hartnäckigen Vertheidigung des Vorterrains und zur Gegenwirkung gegen die feindlichen Approchen nicht nur durch Geschütz–, sondern auch durch Kleingewehr–Feuer getroffen werden. Wir erinnern daran, dass zur Zeit des Krim–Krieges fast unsere ganze Infanterie mit glattläufigen Gewehren bewaffnet war, mit welchen der Gegner nur aus einer Entfernung von höchstens 300 Schritt getroffen werden konnte, während der Feind, der gezogene Gewehre hatte, uns aus einer Entfernung von 600 bis 800 Schritt empfindlichen Schaden zufügen konnte. Die Infanterie auf der Vertheidigungs–Linie lassen, hätte sie nutzlosen Verlusten durch das Artillerie-und Kleingewehr-Feuer des Feindes aussetzen und sie der Möglichkeit, ihre Waffe zu gebrauchen, berauben geheissen. Deshalb war es nothwendig, unser Gewehr hinauszuführen und bis auf seine Schussweite dem Feinde zu nähern. Zu diesem Zwecke legte der Vertheidiger vor allen Befestigungs-Werken ausser vor dem Bastion IV, dem sich der Feind bereits genähert hatte, ein Netz von Logements an. Ausser der Beschiessung der feindlichen Arbeiten durch Gewehr-Feuer gaben die Logements auch noch die Möglichkeit, den Feind aus naher Entfernung zu beobachten und frühzeitig seine Arbeiten zu entdecken. Diese Logements waren, so zu sagen, *die Augen und Ohren des Vertheidigers*. Damit es aber dem Feinde unmöglich würde, sich in ihnen zu behaupten, wurde von der Vertheidigungs-Linie aus Geschütz-Feuer auf sie gerichtet. Wenn sie vom Feinde angegriffen wurden, mussten sich die Truppen aus ihnen seitwärts zurückziehen, und alsdann wurde von den hinter ihnen belegenen Befestigungs-Werken das Feuer eröffnet, unter welchem es dem Feinde schwer war, sich zu halten, weil die Logements gewissermassen fertige Zielscheiben für unsere Artillerie darboten.

Diese Massregel brachte der Vertheidigung grossen Nutzen.

Die Logements hinderten ausserordentlich den Fortgang der Belagerungs-Arbeiten und waren ausserdem der Ausführung von Ausfällen sehr förderlich.

Diese letzteren wurden während der ganzen Belagerung beständig ausgeführt, und hatten den Zweck, den Feind zu alarmiren und seine Arbeiten zu zerstören und zu verzögern. Obgleich hierbei unsere Verluste gewöhnlich grösser als die des Feindes waren, brachten uns die Ausfälle doch theils dadurch, dass sie die feindlichen Arbeiter alarmirten, theils dadurch, dass sie den Gegner nöthigten, seine Tranchee-Wachen zu verstärken und in Folge dessen grössere Verluste durch unser Feuer zu erleiden, grossen Nutzen.

General Niel macht es dem Vertheidiger zum Vorwurfe, dass er keine grossen Ausfälle bei Tage unternahm, welche nach der Ansicht dieses Generals die Belagerung unmöglich gemacht hätten (*). Mit dieser Ansicht können wir uns nicht einverstanden erklären. Abgesehen von der Schwierigkeit, die zu einem solchen Ausfalle nöthige Truppen-Masse gedeckt vor dem Feinde in Sebastopol zu concentriren, ist leicht zu begreifen, was mit diesen Truppen geschehen wäre, wenn man sie bei Tage, unter dem concentrirten Feuer der feindlichen Batterien und Trancheen aus Sebastopol geführt hätte, und wenn sie unter diesem Feuer einen Raum von 300 bis 400 Faden, der von Trancheen durchschnitten war und von Gewehr-Feuer bestrichen wurde, hätten zurücklegen müssen.

Die von den Belagerungs-Batterien eingenommenen Positionen auf commandirenden Höhen waren hinsichtlich ihrer Defensiv-Kraft, wenig schwächer als die Sebastopoler Werke; besonders wenn man in Erwägung zieht,

(*) Niel, Seite 181.

dass der Zugang zu ihnen durch ein vollständiges Trancheen-Netz erschwert wurde.

Nach Beendigung des Krieges wurde von den Verbündeten bei mehreren Gelegenheiten erklärt, dass die alliirten Truppen während des Winters so stark gelitten hatten, dass, wenn während des Frostes von unserer Seite eine entschiedener Angriff von Sebastopol aus unternommen worden wäre, dies den Belagerer in eine gerade zu hoffnungslose Lage versetzt haben würde.

Ohne diese Ansicht unbedingt zu verwerfen, muss jedoch Folgendes bemerkt werden.

1) Unsere Armee hatte in der Schlacht am $\frac{24 \text{ October}}{5 \text{ November}}$ gegen 12,000 Mann verloren, und daher waren unsere Regimenter im Winter mehr oder weniger desorganisirt.

2) Unsere Truppen, die gar keine warme Bekleidung hatten, thaten einen schwereren Dienst und waren nicht weniger dem Froste und Unwetter ausgesezt, als die Truppen der Alliirten, weil die Vertheidigungs-Linie ungleich stärker besetzt werden musste, als die Trancheen des Belagerers. Mit Ausnahme eines unbedeutenden Theils der Reserven, der in der Stadt untergebracht war, lagen unsere Truppen auf der Nord-Seite eben so wie die Verbündeten in Zelten und Erdhütten.

3) Obgleich uns die Leiden der Alliirten nicht unbekannt waren, hatten wir davon doch keine so ausführliche Nachricht wie nach dem Kriege.

Der Vertheidiger beschränkte sich jedoch nicht darauf, das Terrain, welches der Angreifer mit seinen Approchen zu durchschreiten hatte, hartnäckig zu vertheidigen, er ging dem Feinde auch da, wo es nöthig war, mit Contre-Approchen-Werken entgegen, theils, nur um die Belagerungs-Arbeiten zu flankiren, theils auch, um die Attaque dadurch aufzuhalten, dass der Belagerer genöthigt wurde, vorher seine Belagerungs-Arbeiten gegen diese vorgeschobenen Positionen zu führen.

Zur Erreichung des ersteren dieser Zwecke wurden die Batterien Schemjakin und die Contre-Approchen auf der Friedhof-Höhe erbaut; die Redouten Sselenginsk und Wolhynien und die Lünette Kamtschatka erfüllten beide erwähnten Bestimmungen.

Wenn man sich noch deutlicher davon überzeugen will, wie sehr die Contre-Approchen-Arbeiten dazu beitrugen, die Belagerung zu verzögern, ist es hinreichend, die Schnelligkeit in der Führung der Belagerungs-Approchen und den Verlust des Feindes dem Bastion IV gegenüber, wo keine Contre-Approchen waren, mit der Schnelligkeit des Vorrückens des Feindes gegen die linke Flanke, welche durch Contre-Approchen gedeckt war, zu vergleichen.

Vor dem Bastion IV durchschritten die Franzosen vom $^{7}/_{19}$ October bis zum $\frac{21 \text{ October}}{2 \text{ November}}$, d. h. in zwei Wochen, von der ersten Parallele bis zur dritten einen Raum von 240 Faden; sie verloren hierbei 630 Mann und näherten sich dem Bastion bis auf 65 Faden.

Vor dem Bastion III konnten die Engländer vom Tage der Aushebung der Logements vor diesem Bastion am $^{11}/_{23}$ März bis zum Falle derselben am $\frac{26 \text{ Mai}}{7 \text{ Juni}}$, d. h. in 76 Tagen, ihre Approchen nur 80 Faden weit vortreiben, wobei sie, den Sturm mit eingeschlossen, 1,481 Mann verloren und doch noch 250 Faden vom Bastion entfernt waren.

Als $\frac{\text{Mitte}}{\text{Ende}}$ Februar die Redouten Sselenginsk und Wolhynien erbaut wurden, waren die Belagerungs-Arbeiten von der Redoute Wolhynien noch 300 Fad. entfernt. Von dieser Zeit bis zum Falle der Redouten am $\frac{26 \text{ Mai}}{7 \text{ Juni}}$, d. h. in 100 Tagen, hatten die Franzosen, weil sie eben durch das Feuer aus den Logements gehindert wurden, nicht mehr als 150 Fad., d. h. nur die Hälfte der ganzen Entfernung, zurücklegen können.

Vor der Lünette Kamtschatka endlich hoben die Franzosen ihre erste Parallele am $^{1}/_{13}$ März aus. Da sie hierauf unter ein mörderisches Feuer aus den Logements genommen wurden, konnten sie bis zur Erstürmung der Lünette am $\frac{26\ \text{Mai}}{7\ \text{Juni}}$, d. h. im Laufe von 16 Tagen, eine Approche nur um 144 Fad., eine andere nur um 48 Fad. vortreiben. Bei allem dem, waren sie, auch nachdem sie sich der Lünette Kamtschatka bemächtigt hatten, immer noch 280 Fad. vom Malachoff-Hügel entfernt, d. h. fast eben so weit, als sie beim Ausheben der ersten Parallele vom Bastion IV entfernt gewesen waren.

Auf diese Weise rückte der Belagerer im Laufe von 24 Stunden vor dem Bastion IV um 17 Fad. und vor den anderen Werken, welche durch Logements verstärkt waren, nur um 1 bis $1^1/_2$ Fad. mit seinen Approchen vor.

Nachdem wir alle Eigenthümlichkeiten der Vertheidigung Sebastopols und alle Massnahmen angegeben, welche es dem Vertheidiger ermöglichten, einen so anhaltenden und hartnäckigen Widerstand zu leisten, fügen wir noch hinzu, dass ausser den oben angegebenen Ursachen auch noch folgende zwei Umstände viel zu der Dauer und Hartnäckigkeit dieser Vertheidigung beigetragen haben:

1) Der vorzügliche Geist der russischen Truppen.—Obgleich auch die Verbündeten in der Krim ihre besten Truppen hatten, die stets viel Muth und Tapferkeit zeigten, haben sich doch ungeachtet der schlechten Bewaffnung und der numerischen Schwäche der russischen Truppen die hohen kriegerischen Eigenschaften des russischen Soldaten, nämlich: uner-

schütterlicher Muth, unbeugsame Zähigkeit, unbegrenzte Ergebenheit gegen Kaiser und Vaterland, warmes religiöses Gefühl, gute Moralität und die Fähigkeit, die schwersten Mühen und Entbehrungen ohne Murren zu ertragen, nirgends in solchem Glanze offenbart, wie gerade bei der Vertheidigung Sebastopols.

2) *Die ausserordentliche Unentschlossenheit der alliirten Ober-Befehlshaber.*—Aus der Beschreibung der Vertheidigung ergiebt sich, dass sich den Verbündeten viele günstigen Gelegenheiten darboten, Sebastopol zu stürmen, als sie den Sturm noch mit der vollsten Wahrscheinlichkeit des Gelingens unternehmen konnten. So hätten sie 1) bei ihrem Erscheinen auf der Nord-Seite sofort deren schwache Verschanzungen stürmen können; 2) beim Uebergange nach der Süd-Seite wäre die halb offene Stadt, die nur eine sehr schwache Garnison hatte, unverzüglich anzugreifen gewesen; eben so waren die Gelegenheiten zur Ausführung des Sturmes noch sehr günstig: 3) am $^{5}/_{17}$ October, nachdem von der feindlichen Artillerie das Bastion III zerstört worden war, 4) nach dem $\frac{\text{20 October}}{\text{1 November}}$, als die Franzosen ihre Approchen bis auf 65 Faden an das Bastion IV herangetrieben hatten, und 5) bei dem am $\frac{\text{28 März}}{\text{9 April}}$ eröffneten zweiten Bombardement, wo die Artillerie des Bastions IV im Laufe von zehn Tagen sich in der traurigsten Lage befand. Die Alliirten benutzten diese Gelegenheiten nicht, als das Glück sie offenbar begünstigte. Statt consequent die Belagerungs-Arbeiten gegen das Bastion IV fortzuführen, dessen Einnahme unausbleiblich den Fall Sebastopols nach sich gezogen hätte, begannen sie eine neue Attaque gegen den Malachoff-Hügel, und dieser Umstand verlängerte im Verein mit den Massnahmen, welche der Belagerte zu einer hartnäckigen Vertheidigung des Terrains vor dem neuen Punkte der Attaque ergriffen, die Belagerung um weitere 6 Monate.

Nachdem wir die wesentlichsten Umstände der Vertheidigung Sebastopols mitgetheilt, bemerken wir zum Schlusse, dass bald nach dem Krim-Kriege von einigen militairischen Autoritäten zu wiederholten Malen die Ansicht ausgesprochen wurde, die bei Sebastopol gemachten Erfahrungen haben bewiesen, dass es in Friedens - Zeiten nicht lohne, ungeheuere Capitalien auf die Erbauung permanenter Festungen zu verwenden. Diese Ansicht entbehrt jedoch jeder Begründung, da die Vertheidigung Sebastopols gerade das Gegentheil bewiesen hat. Wenn Sebastopol zu Friedens-Zeiten befestigt worden wäre, hätten sich die Verbündeten aller Wahrscheinlichkeit nach gar nicht dazu entschlossen, in der Krim zu landen, um eine starke Festung anzugreifen.

Wir erinnern daran, dass zur Erbauung der Sebastopoler Befestigungs-Werke während der Belagerung selbst täglich 5- bis 10,000 Mann zur Arbeit gingen, welche, da sie unter dem feindlichen Feuer arbeiteten, bedeutende Verluste erlitten. Dazu kam, dass, da diese Werke keineswegs sturmfrei waren, der Vertheidiger in der beständigen Erwartung des Sturmes genöthigt war, stets viele Truppen auf denselben zu halten, besonders während der verstärkten Bombardements, welche gewöhnlich dem Sturm vorangingen. Diese Truppen waren mit Ausnahme des kleinen Theils, der in den Blindagen untergebracht werden konnte, in Ermangelung von Casematten und bei der ungenügenden Höhe der Werke sowohl dem Vertical-, wie auch dem Ricochet-Feuer des Feindes ausgesetzt und erlitten ungeheuere Verluste. Dies hatte die ungünstige Folge, dass, obgleich unsere Krim-Armee beständig verstärkt wurde, diese Verstärkungen doch in Sebastopol, so zu sagen, wegschmolzen und unsere Armee in ihrer numerischen Stärke der feindlichen beständig nachstand.

Wenn dagegen Sebastopol eine permanente Festung gewe-

sen wäre, hätte man nicht nöthig gehabt, täglich 5- bis 10,000 Mann zur Arbeit zu schicken, hätten wir auf den Wällen eine viel geringere Zahl von Truppen, und zwar nur die Artilleristen und eine unbedeutende Zahl von Infanteristen zum Wachdienst und zur Unterhaltung des Kleingewehr-Feuers haben dürfen und die anderen alle in Casematten unterbringen können. Ausserdem hätten wir, da die Festung sturmfrei gewesen wäre, die Besatzung derselben mindestens um die Hälfte verringern und in Sebastopol statt 40,000 höchstens 20,000 Mann halten können, was die Möglichkeit gegeben hätte, um eben so viel die im freien Felde operirende Armee zu verstärken. Endlich wären in solchem Falle unsere Verluste in Sebastopol viel weniger bedeutend gewesen und hätten sich mindestens um die Hälfte ermässigt, also statt 100,000 Mann nur 50,000 Mann betragen. In Folge dessen wäre unsere Armee der feindlichen, statt derselben in der numerischen Stärke nachzustehen, beständig überlegen gewesen, so dass wir z. B. $\frac{\text{Ende August}}{\text{Anfang September}}$ bei Sebastopol nicht 115,000, sondern 165,000 Mann den 140,000 der feindlichen Armee entgegenzustellen gehabt hätten. Es ist augenscheinlich, dass die Alliirten unter solchen Umständen und bei dem unvergleichlich grösseren Widerstande, den ihnen Sebastopol als Festung hätte entgegensetzen können, keine Wahrscheinlichkeit eines Erfolges für sich gehabt hätten.

So hat denn die bei Sebastopol gemachte Erfahrung abermals die längst von allen militairischen Autoritäten anerkannte Wahrheit vollkommen bestätigt, dass es eine Nothwendigkeit ist, strategisch wichtige Punkte schon in Friedens-Zeiten durch Erbauung permanenter sturmfreier Werke zu schützen und in denselben eine hinlängliche Zahl casemattirter Räumlichkeiten zur Unterbringung der Garnison und der Vorräthe herzustellen.

Noch nie hatte vor dieser Belagerung ein Vertheidiger Artillerie, Contre-Approchen und Contre-Minen in so grossartigen Verhältnissen in Anwendung gebracht.

Hier hat es sich deutlich gezeigt, welcher andauernde und hartnäckige Widerstand durch die Artillerie geleistet werden kann, wenn sie so zahlreich ist, dass der Vertheidiger nicht nur eine starke Armirung aufzubringen, sondern auch die demontirten Geschütze beständig zu ersetzen vermag. Hierbei muss er jedoch, wenn er sich den Erfolg in dem Kampfe mit den Belagerungs-Batterien sichern will, Folgendes beobachten:

1) Er muss sich bemühen, auf die Belagerungs-Batterien ein überlegenes Feuer zu concentriren; er darf sich nicht durch die Richtung der Feuer-Linie der Werke beengen lassen, muss diese vielmehr den Umständen gemäss brechen und nicht nur in den Werken selbst, sondern auch in den Zwischenräumen zwischen ihnen, auf ihren Flanken und vor ihnen Geschütze aufstellen.

2) Er muss alle Massregeln ergreifen, um seine Artillerie vor Enfilir- und Rücken-Feuer zu sichern und sich so für längere Zeit die Überlegenheit des Feuers zu sichern.

Was die Contre-Approchen und Contre-Minen anbelangt, so hat die Vertheidigung Sebastopols vollkommen bewiesen, welchen Nutzen Contre-Approchen bringen können, wenn das Vorterrain Schritt vor Schritt hartnäckig vertheidigt werden soll, und dass Contre-Minen in der letzten Periode der Belagerung den Angreifer sehr lange aufhalten können.

ENDE.

BEILAGEN

[illegible]

[illegible]

DER BELAGERUNG SEBASTOPOLS

BEILAGEN

ZUM

ZWEITEN THEILE

DER BESCHREIBUNG

DER BELAGERUNG SEBASTOPOLS.

(52)

TABELLE DER ARMIRUNG DER BELAGERUNGS-BATTERIEN ZUM 4/16 AUGUST 1855.

A. Französische Batterien hinter der Quarantaine-Bucht, auf den Höhen des Chersones:

Batterien	Kanonen	Haubitz-Kanonen		Mörser				Im Ganzen.
	30-pf.	80-pf.	12-pf.	33½c.	32-c.	27-c.	22-c.	
№ 6	d	e s	a	r	m	i	r t	—
» 30		d	i	t	o			—
» 31		d	i	t	o			—
» 32	—	—	—	—	—	6	—	6
» 32 bis	d	e s	a	r	m	i	r t	—
№№ 37 und 37 bis . .	6	2	—	2	2	—	—	12
№ 46	—	—	4	—	—	—	—	4
» 47	—	—	—	2	1	—	4	7
» 57		i	m		B	a	u	—
Im Ganzen . .	6	2	4	4	3	6	4	29

B. Französische Batterien auf dem Rudolph-Berge, auf dem Terrain zwischen der Spitze der Quarantaine-Bucht und dem Wege nach Balaklawa in der Stadt-Schlucht.

Batterien	Kanonen			Haubitz-Kanonen			Haubitzen	Mörser			Im Ganzen
	30-pf.	24-pf.	16-pf.	80-pf.	30-pf.	12-pf.	22-c.	32-c.	27-c.	22-c.	
№ 1	7	—	—	2	—	—	—	—	—	—	9
» 2	8	—	—	2	—	—	—	—	—	—	10
» 3	d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
» 3 bis	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
» 4	5	—	—	1	—	—	—	—	—	—	6
» 5	d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
» 7	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
» 8	d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
» 16	5	—	—	1	—	—	—	—	—	—	6
» 17	6	—	—	—	—	—	—	—	—		6
» 18	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
» 19	d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
» 20	5	—	—	1	—	—	—	—	—	—	6
» 14	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3
» 13	—	2	4	—	—	—	—	—	1	—	7
» 33	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	6
» 38	8	—	—	2	—	—	—	—	—	—	10
» 28 bis	d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
» 28	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
» 51	5	—	—	3	—	—	—	—	—	—	8
» 55	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
» 58			i	m		B	a	u			—
» 48	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2
» 50	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
» 49	—	—	—	—	—	—	2	—	2	—	4
» 49 bis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3
» 44	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	4
» 44 bis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5
» 41	—	—	4	—	—	—	3	—	3	—	10
» 43	d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
» 42	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4
№№ 34 und 34 bis . . .	d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
№ 45	—	—	—	—	3	—	2	1	—	—	6
№№ 39 und 39 bis . . .	d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
№ 40	—	6	—	—	—	—	2	—	—	—	8
» 54	2	—	—	2	—	—	—	2	2	—	8
» 53	—	5	—	—	—	—	2	—	—	—	7
Im Ganzen . . .	92	13	8	14	9	2	11	5	17	8	179

C. Französische Batterien auf dem Terrain zwischen dem Wege nach Balaklawa in der Stadt-Schlucht und der Ssarandinaki-Schlucht.

Batterien	Kanonen			Haub.-Kan.	Haubitzen	Mörser					Im Ganzen.
	30-pf.	24-pf.	16-pf.	80-pf.	22-c.	$33^1/_2$-c.	32-c.	27-c.	22-c.	17-c.	
№ 12	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4
» 12 bis	2	3	—	—	—	—	—	3	—	—	8
» 15	—	8	—	—	—	—	—	—	2	—	10
» 27	8	—	3	—	—	—	—	—	—	—	11
» 22	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2
» 24	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	6
» 25	—	—	—	—	—	—	—	—	7	6	13
» 25 bis	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	4
» 24 bis	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2
» 52	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
» 29	d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
» 29 bis	—	2	—	4	—	—	—	2	—	—	8
» 35	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	3
» 56	—	2	—	2	—	—	1	—	—	—	5
» 36	—	—	—	—	2	—	1	—	—	—	3
» 26	6	—	—	—	—	1	2	—	—	—	9
» 26 bis	9	—	—	1	—	—	—	—	—	—	10
» 10	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
» 9	d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
» 11	8	—	—	5	—	—	—	—	—	—	13
» 23											—
» 21	} d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
» 6 (englische)											—
Im Ganzen	40	23	3	14	8	1	5	5	15	6	120

D. Englische Batterien auf dem Grünen Berge:

Batterien	Kanonen				Mörser			Im Ganzen.
	68-pf.	32-pf.	10-z.	8-z.	13-z.	10-z.	$5^1/_2$-z.	
№ 1	—	5	2	2	3	—	—	12
» 2	—	—	—	—	4	—	—	4
» 3	—	3	—	2	3	—	—	8
» 4	—	4	1	1	—	—	—	6
» 5	d	e s	a	r	m	i	r t	—
» 7	—	6	—	—	—	—	—	6
» 8	—	8	—	—	—	—	—	8
» 9	1	—	1	2	—	—	—	4
» 10	—	—	—	7	—	—	—	7
» 11	—	—	—	8	—	—	—	8
» 12	—	—	—	—	—	4	—	4
» 13	—	—	—	—	4	3	—	7
» 14	—	5	—	6	—	—	—	11
» 15	—	—	—	—	—	11	—	11
» 16	—	7	—	—	—	—	—	7
» 17	—	2	—	—	—	—	4	6
№№ 18, 19 und 20 . .	—	i	m		B	a	u	—
Im Ganzen . .	1	40	4	28	14	18	4	109

E. Englische Batterien auf dem Woronzoff-Hügel:

Batterien	Kanonen				Mörser				In Ganzen.
	68-pf.	32-pf.	10-z.	8-z.	13-z.	10-z.	8-z.	$5^1/_2$ z.	
№ 1, » 2, » 3, » 4, » 5, » 6 . . .	3	6	2	2	—	—	—	—	13
» 7 . . .	—	—	—	—	—	2	—	—	2
» 8 . . .	—	—	—	—	—	3	—	—	3
» 9 . . .	—	—	—	7	—	—	—	—	7
» 10 . . .	—	—	—	—	3	—	—	—	3
» 11 . . .	—	—	—	—	3	—	—	—	3
» 12 . . .	—	—	—	—	2	1	—	—	3
» 13 . . .	—	—	—	4	—	—	—	—	4
» 14 . . .	—	—	2	5	—	—	—	—	7
» 15 . . .	—	—	—	—	3	—	—	—	3
» 16 . . .	—	—	—	—	—	—	4	10	14
» 17 . . .	—	5	—	—	—	—	—	—	5
» 18 . . .	—	—	—	—	7	—	—	—	7
» 20 . . .	—	2	—	—	—	—	—	—	2
№№ 19 und 21.		i	m		B	a	u		—
Lancaster-Batt. .	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Im Ganzen.	3	13	5	18	18	6	4	10	77

F. Französische Batterien auf dem Terrain zwischen der Docks-und der Kiel-Schlucht.

Batterien	Kanonen					Haub.-Kan.	Haubitzen	Mörser			Im Ganzen
	50-pf.	38-pf.	32-pf.	30-pf.	24-pf.	80-c.	22-c.	32-c.	27-c.	22-c.	
№№ 7, 8, 10, 12 . . .	d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
№ 14											
» 27	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	4
» 16	—	—	—	—	—	—	—	3	7	—	10
» 17	2	—	—	—	2	—	—	—	2	—	6
» 15	—	—	—	—	—	9	—	—	—	—	9
» 15 bis	—	1	—	2	3	—	—	—	—	—	6
» 37			i	m		B	a	u			—
» 23	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	4
» 33	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	10
» 34	—	—	—	—	—	—	6	—	4	—	10
» 38			i	m		B	a	u			—
» 30	d	e	s	a	r	m	i	r	t		—
» 39			i	m		B	a	u			—
» 29	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	10
» 24	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	4
» 25	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	5
» 35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5
» 26	—	—	1	—	—	2	—	3	—	—	6
Im Ganzen	2	1	1	8	15	13	10	21	13	5	89

G. Französische Batterien auf den Kielschlucht-Höhen:

Batterien	Kanonen					Hau-bitz-Kanonen	Hau-bitzen	Mörser				Im Ganzen
	68-pf.	50-pf.	32-pf.	30-pf.	24-pf.	80-c.	22-c.	32-c.	27-c.	13-z.	10-z.	
Leuchtthurm-Redoute (auf der Klippe zwischen der Wolowja-und der Steinbruch-Schlucht)	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	4
Rheden-Batterie № 1	—	—	5	2	2	—	—	—	—	1	—	10
» » № 2	d	e	s	a	r	m	i	r		t	—	—
№ 6	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	5
№№ 5, 2 und 3	d	e	s	a	r	m	i	r		t	—	—
» 4	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	4
» 1	2	—	5	8	—	—	—	—	—	—	—	15
» 1 (bis)	—	—	8	7	—	—	—	—	—	—	—	15
№№ 9, 11 und 13	d	e	s	a	r	m	i	r		t	—	—
№ 20	—	—	—	4	—	—	—	4	—	—	—	8
» 40	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
» 31	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2
» 18	1	—	—	3	—	—	6	—	—	—	—	10
» 19	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	8
» 36	w	i	r	d	g	e	b	a	u	t	—	—
» 22	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3
» 21	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3
» 32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5
» 28	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	3
» 41	w	i	r	d	g	e	b	a	u	t	—	—
Im Ganzen	5	2	18	32	4	8	9	5	8	1	5	97

Im Ganzen	auf den französischen Batterien	514
	» » englischen »	186
		700

Ausserdem hatten die Franzosen 16 (15-und 14-cent.) Mörser in den transportabeln Mörser-Batterien und 8 Geschütze in der Redoute Canrobert auf dem Sapun-Berge.

(53)

TABELLE DER ARMIRUNG DER WERKE AUF DER SÜD-SEITE AM 4/16 AUGUST 1855.

Werke	Kanonen 3-pud.	Kanonen 68-pf.	Kanonen 36-pf.	Kanonen 24-pf.	Kanonen 18-pf.	Kanonen 12-pf.	Kanonen 6-pf.	Carronaden-Kanonen 36-pf.	Carronaden-Kanonen 24-pf.	Carronaden-Kanonen 18-pf.	Carronaden 36-pf.	Carronaden 24-pf.	Carronaden 18-pf.	Carronaden 12-pf.	Carronaden 8-pf.	Einhörner 1-pud.	Einhörner ½-pud.	Mörser 5-pud.	Mörser 2-pud.	Mörser ½ pud.	Mörser 12-pf. und 8 pf.	Feld-Geschütze	Im Ganzen
Linke Face des Bastions VII und der Mauer zwischen den Bastionen VII und VI	—	—	1	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	10	—	—	—	—	—	20
Kehl-Front der Küsten-Batterie № 8 und der Batterie am Artillerie-Zeughause	—	—	5	5	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13
Linke und Kehl-Front der Küsten-Batterie № 10 .	—	—	—	4	—	—	—	—	—	2	—	—	7	—	—	5	6	2	2	11	—	—	39
Batterie vor der Mauer zwischen den Bastionen VI und VII	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Im Ganzen . .	—	—	10	16	—	—	—	—	3	2	—	—	7	—	—	7	16	2	2	11	—	—	76

I^ster Abschnitt																							
Batterie Schemjakin	—	1	20	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	30
Bastion VI	3	—	1	10	1	—	—	—	—	—	—	—	6	1	—	6	—	2	2	1	—	4	37
Mauer zwischen den Bastionen VI und V	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	8	—	—	—	—	—	17
Lünette № 79 (Butakoff)	—	—	—	—	—	—	—	4	2	—	—	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	10
Redoute Rostislaff	—	7	1	8	—	—	—	—	—	—	6	—	17	3	7	3	—	1	2	—	—	—	55
Lünette № 7 (Bjelkin)	—	1	—	4	—	—	—	—	13	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	3	2	—	27
Bastion V	—	2	13	13	—	3	—	—	2	—	—	2	—	1	—	—	—	1	3	4	3	5	52
Batterie № 24 (Burzoff) und Mörser-Batterie	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	2	—	—	—	10
Redoute Tschesme	—	—	8	3	—	2	5	8	—	—	—	—	9	3	—	—	—	—	2	2	2	—	44
Batterie № 42 (Sawalischin) und № 25 (Titoff)	2	—	4	—	—	1	—	2	—	—	1	—	2	—	2	—	—	1	—	—	2	5	22
Lünette № 1 (Schwartz)	—	—	1	1	—	2	—	1	2	—	—	—	3	—	—	1	—	—	2	2	2	4	21
Im Ganzen im I^sten Abschnitt	5	11	52	52	1	8	5	15	19	—	9	3	39	16	9	10	8	9	13	12	11	18	325
II^ter Abschnitt																							
Batterie Sabudski	—	—	—	—	—	—	—	—	12	5	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	19
» Petroff	—	—	2	5	—	—	—	—	13	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2	3	—	—	27

Werke	Art und Caliber der Geschütze																						
	Kanonen							Carronaden-Kanonen			Carronaden					Einhörner		Mörser				Feld-Geschütze	Im Ganzen
	3-pud.	65-pf.	36-pf.	24-pf.	18-pf.	12-pf.	6-pf.	36-pf.	24-pf.	18-pf.	36-pf.	24-pf.	18-pf.	12-pf.	8-pf.	1-pud.	1/2pud.	5-pud.	2-pud.	1/2pud.	12-pf. und 8-pf.		
Bastion IV und Batterie № 22 (Iwaschkin) . . .	—	4	13	9	—	—	—	2	5	—	—	2	5	—	—	1	—	4	2	4	33	8	92
Batterie № 38 (Kostomaroff)	—	—	—	1	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	7
» » 75 (Lwoff)	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Boulevard-Batterien	—	—	6	4	—	—	—	3	9	1	3	5	3	—	—	1	—	—	2	2	—	—	39
Batterien Schichmatoff, Narbut, von Kotzebue, Burlei, №№ 115 und 120 und Lipnin	—	6	10	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	4	27
Batterien Lasareff, Bulmering, Ssafronoff, Pohl, Nowopolewskaja und in der rechten Communications-Tranchee zum Bastion	1	3	10	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—	—	—	24
Im Ganzen im IIten Abschnitt . . .	1	13	41	38	—	—	—	5	44	6	3	7	8	2	—	6	—	4	10	9	34	12	243
IIIter Abschnitt																							
Batterie № 16 (Krjakin)	—	—	—	—	—	—	—	—	3	3	—	—	—	4	1	—	—	—	—	—	3	—	14
» » 81 (Staal)	—	—	2	4	—	—	—	—	12	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20

Batterie № 15 (Perekomski)	—	—	4	2	—	—	—	—	4	7	—	—	1	4	1	—	—	—	—	—	2	—	25
» » 5 (Nikonoff).	—	—	15	6	—	—	—	10	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	2	—	—	—	36
» » 52 (Wolynski) und № 39 (Suboff). . .	—	1	—	3	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	8
» » 29 (Dessjatoff)	—	—	10	1	—	—	—	7	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20
Batterien Popandopulo, Schweikowski und Potemkin.	—	—	2	1	—	—	—	—	5	—	—	—	2	—	—	—	—	2	1	2	—	4	19
Batterie Artjukoff	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	9
Bastion III	—	3	8	5	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	4	4	34
Batterie № 21 (Janowski)	—	4	—	2	—	—	—	7	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	4	—	—	21
» Budischtscheff.	—	2	11	4	—	—	—	—	6	—	—	2	1	—	—	—	—	1	3	—	—	—	30
Im Ganzen im III[ten] Abschnitt . . .	—	10	54	30	—	—	—	31	33	10	—	6	6	8	2	1	—	6	8	11	12	8	236
IV[ter] Abschnitt.																							
Batterie № 6 (Gervais)	—	2	3	4	—	—	—	—	8	—	—	2	1	—	—	—	—	3	2	3	—	2	30
Malachoff-Hügel und der Redan rechts von demselben.	—	7	23	3	—	—	—	2	21	—	—	1	2	4	—	1	—	2	—	4	—	6	76
Batterie Nikiforoff	—	1	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	1	—	6	—	—	17
Zweite Vertheidigungs-Linie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6
Im Ganzen im IV[ten] Abschnitt . . .	—	10	32	7	—	—	—	2	29	—	—	3	3	4	—	4	—	6	2	13	—	14	129

Werke	Art und Caliber der Geschütze: Kanonen 3-pud.	Kanonen 68-pf.	Kanonen 36-pf.	Kanonen 24-pf.	Kanonen 18-pf.	Kanonen 12-pf.	Kanonen 6-pf.	Carronaden-Kanonen 36-pf.	Carronaden-Kanonen 24-pf.	Carronaden-Kanonen 18-pf.	Carronaden 36-pf.	Carronaden 24-pf.	Carronaden 18-pf.	Carronaden 12-pf.	Carronaden 8-pf.	Einhörner 1-pud.	Einhörner ½pud.	Mörser 5-pud.	Mörser 2-pud.	Mörser ½pud.	Mörser 12-pf. und 8-pf.	Feld-Geschütze	Im Ganzen
Vter Abschnitt																							
Courtine bei der rechten Flanke des Bastions II .	—	—	3	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2	—	—	—	1	2	2	—	—	11
Bastion II	—	2	1	—	2	—	—	4	9	—	—	—	2	—	—	2	—	1	—	2	—	4	29
Courtine links von Bastion II und die Defensiv-Caserne des Bastions I	—	—	5	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	12
Pariser Batterie	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	6	1	—	—	—	—	13
Bastion I	—	—	3	2	—	—	—	—	5	—	—	—	2	1	—	—	—	—	2	—	—	8	23
Batterien hinter dem Bastion I	—	—	2	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	11
Im Ganzen im Vten Abschnitt . . .	—	4	17	2	2	—	—	4	23	—	—	—	4	3	—	4	13	3	4	4	—	12	99
Batterien innerhalb der Stadt:																							
Batterien Skarjatin (obere und untere)	—	—	5	6	—	—	—	—	6	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21
Batterie Eismont	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
» Klimoff (Arsenal-Batterie)	—	—	4	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5

Batterien Wessely	—	—	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
» Golowinski.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
» Wickhorst (auf dem Hofe des Geistlichen Antonij)	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
» Sidoroff (auf dem Kleinen Boulevard) . .	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
» in der Nähe der Wladimir-Kathedrale . .	—	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
» in der Gegend der Hauses der Frau Artjukowa.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	4
In der Katholischen Kirche.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Im Hause Stirlings	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Auf den Barricaden	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	1	36	10	—	—	—	—	—	—	—	49
Batterien Bekleschoff und Marine-Caserne	—	—	—	10	—	—	—	2	2	—	—	1	9	2	—	—	—	—	—	—	—	—	26
Im Ganzen in den Stadt-Batterien und auf den Barricaden	—	—	17	31	1	—	—	2	16	1	—	15	16	38	14	—	—	—	—	—	—	—	151
Im Ganzen waren auf der Süd-Seite Sebastopols am 5/17 August zur Vertheidigung von der Land-Seite vorhanden	6	48	223	176	4	8	5	59	167	19	12	34	83	71	25	32	37	30	39	60	57	64	1,259

(54)
(45)

GUTACHTEN,

DEM OBER-BEFEHLSHABER AM $\frac{\text{29 Juli}}{\text{10 August}}$

HINSICHTLICH DER VORGESCHLAGENEN

OFFENSIV-OPERATIONEN

EINGEREICHT.

GUTACATEN ÜBER DIE LAGE SEBASTOPOLS UND DER IN DER UMGEGEND STEHENDEN TRUPPEN UND MASSNAHMEN, WELCHE ZUM BEGINN DER OPERATIONEN ERGRIFFEN WERDEN KÖNNTEN.

№ 1. Gutachten des General-Adjutanten Grafen Osten-Sacken.

Sebastopol, 29sten Juli 1855.
319ter Tag der Belagerung.

Geheim.

Bedeutende Verstärkungen, übrigens auch nur aus Milizen bestehend, können nicht vor Ende October eintreffen. Das Heu wird bei dem gegenwärtigen Etat der Pferde in der Krim bis zum 15ten October reichen; bei Reduction des Etats um die Hälfte bis zum 15ten Januar und bei einer Reduction um $^3/_4$ bis zum 15ten April.

Die Mittel des Feindes sind, was Proviant sowohl wie Munition anbelangt, unerschöpflich, da er das Meer beherrscht.

In meinem Gutachten vom 26ten d. Mts. hatte ich die Ehre, unter Anderem Folgendes darzuthun: «Der Feind nimmt eine

concentrirte Stellung auf einem dominirenden Terrain ein, das von dem von ihm beherrschten Meere umgeben und im Laufe von 10 Monaten durch eine ungeheuere Zahl von Arbeitern befestigt worden ist.

Es ist augenscheinlich, dass der Feind aus seiner concentrirten Stellung willkürlich eine ungeheuere Truppen-Masse auf einen beliebigen Punkt werfen kann, indem er eine beschränktere Zahl zum Schutze seiner auf einem dominirenden Terrain belegenen Befestigungen zurücklässt, die auch in einem solchen Falle, d. h. schwach vertheidigt, nicht anders als mit Sturm und unter ungeheueren Opfern an Leuten genommen werden können».

Unsere Cavallerie ist in ihrer numerischen Stärke der des Feindes gleich; wir haben aber in der Umgegend Sebastopols nur 90,000 Bayonette, während der Feind nach allen unter einander übereinstimmenden Berichten deren 110 — 120,000 hat und ausserdem noch Verstärkungen erwartet.

Es ist augenscheinlich, dass, von welcher Seite man auch einen Angriff auf den Feind unternehmen möge — von dem Sapun-Berge oder aus Sebastopol —, das Uebergewicht stets auf der Seite der Gegner sein wird.

Wenn man auch Sebastopol durch Schwächung der Garnison behufs Verstärkung der Abtheilung, welche den Sapun-Berg anzugreifen bestimmt ist, den möglichen Eventualitäten aussetzen wollte, würde das Detachement den Sapun-Berg, selbst wenn der Angriff vom Erfolge gekrönt wäre, doch nur unter ungeheueren Verlusten und nachdem die Führer getödtet worden, einnehmen. Der Feind, der von Ueberläufern die Schwächung der Garnison erfahren hätte, würde sich Sebastopols bemächtigen, entgegengesetzten Falls aber am folgenden Tage mit einer bedeutenderen Anzahl frischer Truppen unsere ge-

schwächten, halb desorganisirten, ermüdeten Colonnen angreifen. Die Folgen sind leicht vorauszusehen.

Wenn man den Angriff auf den Feind von Sebastopol aus unternähme, müsste man sich unfehlbar durch die Entsendung der für die Höhen von Inkerman und die Mackenzie-Berge bestimmten Detachements und durch diejenigen Abtheilungen schwächen, welche den Feind, der den Tschornaja-Fluss und das Baidar-Thal besetzt hält, zu beobachten hätten. Und diese geschwächten Corps hätten Batterien, Redouten, einige Reihen labyrinthartig verschlungener Trancheen mit starken Profilen mit Sturm zu nehmen. Während des Kampfes würden unsere Truppen in der Front und dann unsere Reserven im Rücken mit Kanonen-Kugeln, mit Bomben und Granaten aus umgewandten Mörsern und mit Gewehr-Kugeln beschossen werden. Zu derselben Zeit müssten unter diesem mörderischen Feuer Wege für die Artillerie zum Hineinfahren in die Trancheen angelegt werden, wobei die Arbeiter und Zug-Pferde getödtet werden würden. Es ist unmöglich, alle Unordnungen und Folgen aufzuzählen, abgesehen davon, dass unsere Truppen, die in schmalen Colonnen aus der Vertheidigungs-Linie debouchiren müssten, schon hierbei bedeutende Verluste erleiden würden. Aber auch vorausgesetzt, dass das Unternehmen einen glücklichen Ausgang hätte, d. h. dass unsere Truppen sich der Redoute Kamtschatka, der 24-Pfünder-Batterie, des Victoria-und des Grünen Berges bemächtigten und den Feind nöthigten, alle auf unserer linken Flanke verlassenen Batterien und Redouten bis zum Georgs-Keller incl. zu räumen—: würden doch unsere in Unordnung gerathenen Truppen, durch den Kampf und die nächtliche Arbeit ermüdet, hungrig, nach Verlust der Führer und vielleicht der halben Artillerie, am folgenden Tage eine allgemeine Schlacht mit den frischen feindlichen Truppen, die in der Nacht zusammengezogen worden, annehmen müssen.

Es ist nicht schwer, die Folgen vorauszusehen. Man kann sogar erwarten, dass der Feind auf unseren Schultern in Sebastopol hineingetragen würde.

Aber in der jetzigen passiven Haltung zu verbleiben, ist trotz des vorzüglichen, mit erstaunenswerther Geduld und Selbstaufopferung erfüllten Geistes unserer Truppen unmöglich.

Der Verlust, welchen die Garnison vom Beginne der Belagerung bis zum 1sten December erlitten, lässt sich mit vollständiger Genauigkeit nicht angeben, man kann ihn aber auf 5,000 Mann veranschlagen. Der seit dem 1sten December bis zum gestrigen Tage erlittene Verlust beträgt an Todten, Verwundeten und Contusionirten mit Ausnahme derjenigen, die in der Front verblieben sind:

Admirale und Generale	4
Stabs-Officiere	97
Ober-Officiere	838
Unter-Officiere und Gemeine	46,037
Vermisste	1,047
	48,023
Bis zum 1ten December gegen	5,000
In der Schlacht am 24sten October mit dem Ausfall aus Sebastopol, ungefähr . . .	12,000
Bei der Vertheidigung Sebastopols bis zum 28sten Juli, gegen	65,000

Mit der Annäherung der feindlichen Arbeiten werden in steigender Proportion auch die Verluste stärker werden, und wenn es auch sonst möglich wäre, in dieser passiven Lage zu bleiben, indem man die Garnison täglich einen ungeheueren

Verlust erleiden lässt, so würde doch weder das Pulver noch weit weniger das Futter für die Pferde ausreichen, und da für die Kranken und Verwundeten keine Winter-Locale vorhanden sind und die Wege für den Transport derselben in der weiter vorgerückten Jahreszeit unbrauchbar werden, wären dieselben unzweifelhaftem Verderben geweiht.

Jedes Unternehmen, das nicht zur Aufhebung der Belagerung führt, ist eine Massregel, welche nur nutzloses Blutvergiessen nach sich zieht. Indessen wird die ausschliesslich defensive Haltung früher oder später zum Falle Sebastopols und gleichzeitig zum Verlust des grösseren und besten Theils der erprobten Armee führen.

Alle diese Gründe weisen auf die einzige und nothwendige Massregel hin, die ganze Krim-Armee zu einem Ganzen zu vereinigen, um durch eine Operation mit vereinten Kräften eine grössere Wahrscheinlichkeit des Erfolgs zu ermöglichen. Diese Massregel muss jedoch vor dem Eintreffen der Verstärkungen des Feindes in Ausführung gebracht werden.

Sehr geheim.

Und so muss ich gepressten Herzens und mit tiefer Betrübniss in der Seele, nach Pflicht des Gewissens, meines Eides und meiner Ueberzeugung, und indem ich von zwei Uebeln das kleinste wähle, als einziges Mittel das Aufgeben der Süd-Seite Sebastopols bezeichnen.

Unaussprechlich schmerzlich ist es für das Herz eines Rus-

sen, sich zu der äussersten, schrecklichen Massregel zu entschliessen; sie wird die Garnison, die 319 Tage lang gewissenhaft mit dem starken Feinde gerungen und dabei jeden Augenblick Tod oder Verstümmelung vor sich gehabt, tief bekümmern. Im Laufe vieler Monate habe ich diesen unerträglichen Gedanken von mir abgewiesen. Aber die Liebe zum Vaterlande und die Ergebenheit gegen den Thron haben das Gefühl der beleidigten nationalen Eigenliebe überwunden, und ich spreche widerstrebenden Herzens die verhängnissvolle Massregel aus.

Aber was wird der Feind, der weit über 120,000 Krieger, die Blüthe Frankreichs und Englands, vor Sebastopol gelegt hat, gewinnen? Einen Haufen Steine und Eisen. Die furchtbare Nord-Seite wird ihm nicht gestatten, sich der Nord-Bucht zu bemächtigen.

Die Besitzergreifung von Tschorgun, dieses Ortes, der als eine Schranke auf dem linken Ufer der Tschornaja vor ihm liegt, und vom Baidar-Thale schliesst den Feind auf den früheren engen Raum ein, und wenn er seine Operationen in der Krim mit der Einnahme der Süd-Seite von Sebastopol beendigt, bleiben ihm folgende zwei Operations-Arten übrig: 1) er greift uns mit dem grösseren Theil seiner Streitkräfte vom Sapun-Berge her an, oder 2) er schifft den grösseren Theil seiner Kräfte an der Katscha oder näher nach Eupatoria hin aus. In beiden Fällen handelt er, indem er seine furchtbare durch Natur und Kunst befestigte Stellung verlässt und so den Kampf gleicher macht, zu unserem Vortheil.

Wenn aber der Feind vor dem 15ten August — dem Tage der Beendigung des Brücken-Baues — das Bombardement und den Sturm unternimmt, dann kann, wenn kein Pulver gespart, die Garnison in ihrer jetzigen Stärke belassen und die Nord-Seite für jeden Fall noch durch eine Brigade verstärkt wird,

ein neuer abgeschlagener Sturm den Angelegenheiten der Krim eine andere Wendung geben.

Wenn über die verhängnissvolle Massregel nicht das tiefste Geheimniss bewahrt wird, können die Folgen schrecklich sein.

General-Adjutant Graf Osten-Sacken.

№ 2. Gutachten des General-Adjutanten von Kotzebue vom 29. Juli 1855.

Euer Erlaucht haben mit der Erklärung, «dass jetzt der Augenblick gekommen, unverzüglich die Frage von dem uns bevorstehenden Operations-Modus in der Krim zu entscheiden», unter anderen Personen auch mir folgende Frage vorgelegt: «Soll die passive Vertheidigung Sebastopols fortgesetzt und, ohne ein bestimmtes Resultat vor sich zu sehen, nur danach gestrebt werden, Zeit zu gewinnen, oder soll unmittelbar nach dem Eintreffen der Truppen des 2ten Corps und der Milizen von Kursk zu einem entscheidenden Angriff übergegangen werden»?

Hierauf habe ich die Ehre zu antworten, dass ich unter Berücksichtigung der mir bekannten allgemeinen Lage der Dinge und der Umstände, welche in Ihrem Memoire dargelegt sind, so wie Ihrer ergänzenden mündlichen Erläuterungen der Ansicht bin, dass wir uns in der Nothwendigkeit befinden, die Entwickelung der Angelegenheiten bei Sebastopol zu beschleunigen, und deshalb glaube ich, dass jedes Unternehmen, welches zu diesem Ziele führen kann, unverzüglich ins Werk gesetzt werden muss, um dasselbe nicht noch mehr dadurch zu erschweren, dass man abwartet, bis der Feind die erwarteten Verstärkungen empfangen haben wird.

Indem ich mich zu den anderen Fragen Euer Erlaucht wende, und zwar: «Welche Operation ist zu unternehmen

und zu welcher Zeit», erlaube ich mir zu bemerken, dass ich es für das Vortheilhafteste halte, den Feind von Tschorgun her anzugreifen, ohne dazu die Ankunft aller Drushinen der Kursker Miliz abzuwarten.

Allerdings sind wir nicht stark genug, um von diesen Operationen allein die definitive Befreiung Sebastopols hoffen zu dürfen, aber mit einem Erfolge können unvorhergesehene Umstände eintreten, die wir ohne Zweifel zur Erleichterung der Lage der Belagerten ausbeuten würden.

Jedenfalls wird unser Angriff, wenn es uns gelingt, das linke Ufer der Tschornaja zu besetzen, den Feind zwingen, seinerseits alle Kräfte aufzubieten, um uns auf das rechte Ufer dieses Flusses zurückzuwerfen, oder, nachdem er alle seine Truppen auf dem Sapun-Berge concentrirt hat, den Sturm auf die Stadt zu versuchen. In beiden Fällen wird das Ergebniss eine Reihe blutiger Kämpfe sein, die, wie ich oben gesagt, zur Entwickelung der Angelegenheit, d. h. zu dem einzig *sicheren* Ziele führen, welches wir im Auge haben können, wenn wir Angriffs-Operationen unternehmen.

General-Adjutant von Kotzebue.

№ 3. Gutachten des General-Lieutenants Sershputowski.

Mit den Kräften, über welche wir jetzt verfügen, kann es nicht als möglich angenommen werden, den Feind von dem Sapun-Berge zu vertreiben und ihn zu zwingen, schon jetzt die Belagerung von Sebastopol aufzuheben; man kann jedoch hoffen, wenn nach dem Eintreffen der Truppen des 2ten Infanterie-Corps zum Angriff geschritten wird, die Alliirten in eine solche Lage zu versetzen, dass sie veranlasst werden, binnen Kurzem entweder Sebastopol unter den unvortheilhaftesten Bedingungen für sie zu stürmen, oder die Belagerung aufzuheben.

Eines der sichersten Mittel zur Erreichung eines solchen Zieles ist die Besetzung der Fedjuchin-Berge und der ihnen benachbarten Höhen. Von dem Wasser der Tschornaja und den Wiesen des Baidar-Thales abgeschnitten, werden die Alliirten nicht in der Lage sein, lange unthätig zu bleiben, und sie werden sich entschliessen müssen, entweder den Sturm zu unternehmen, während sie ein Corps, das stets zum Angriff auf den Sapun-Berg bereit ist, in der Flanke haben, oder die Belagerung aufzuheben.

Wenn endlich die Besetzung der Fedjuchin-Berge den Feind veranlasst, mit grossen Streitkräften von dem Sapun-Berge nach Tschorgun vorzugehen, so könnte ein Ausfall aus Sebastopol und die Einnahme der Redoute Kamtschatka

durch unsere Truppen die Belagerung wieder so weit zurückbringen, dass dies die Aufhebung derselben leicht zur nächsten Folge haben könnte.

Alle diese Gründe lassen folgende Wünsche entstehen:

1) So bald als möglich die Fedjuchin-Berge und die ihnen benachbarten Höhen anzugreifen, und diesen Angriff, falls der Feind mit grossen Streitkräften von dem Sapun-Berge herabkäme, durch einen aus Sebastopol unternommenen Ausfall auf die Redoute Kamtschatka und durch eine Demonstration gegen den linken Flügel der feindlichen Position, der von den Alliirten nur schwach besetzt ist, zu unterstützen; die letztere Bewegung würde den Feind nöthigen, seine Kräfte über einen ungeheueren Raum zu zersplittern, und die Einnahme der Redoute Kamtschatka erleichtern.

2) Diesen Angriff sofort zu unternehmen, ohne das Eintreffen aller Drushinen der Kursker Miliz abzuwarten.

General-Lieutenant Sershputowski.

Den 29sten Juli 1855. Position auf dem Mackenzie-Berge.

№ 4. Gutachten des General-Lieutenants Liprandi.

Es können noch die drei Monate bis Anfang November als die für die active Belagerung der Stadt mögliche Zeit angenommen werden; alsdann müssen die feindlichen Belagerungs-Arbeiten des schlechten Wetters wegen eingestellt werden.

Für diese Zeit reichen bei uns Pulver und Geschosse aus; ebenso genügen die Truppen in ihrer gegenwärtigen Stärke (unter Hinzurechnung der Theile, die bis zum 10ten August eintreffen müssen), um den monatlichen Abgang (6000 Mann) in Sebastopol zu ersetzen und den Feind bei seinen Versuchen, die Stadt einzuschliessen, zurückzuhalten, wenn wir in unseren gegenwärtigen Vertheidigungs-Positionen bleiben.

Nach allen Nachrichten braucht der Feind jedoch nur eine viel kürzere Zeit als drei Monate zur erfolgreichen Beendigung der Belagerung; es ist daher nothwendig, diesen Zeitpunkt so weit als möglich hinauszuschieben.

Zur Erreichung dieses Zieles würde am vortheilhaftesten eine Schlacht in der Nähe der Belagerungs-Arbeiten des Feindes sein, wobei die Einnahme eines bedeutenden Theils der erwähnten Arbeiten die Folge eines für uns günstigen Ausganges wäre.

Das Terrain für diese Schlacht sind der Sapun–Berg und die ganze rechte Flanke der Belagerungs-Arbeiten des Feindes. Für den zu diesem Behufe von uns unternommenen Angriff sind nur zwei Directionen möglich: 1) aus Sebastopol, von der Karabelnaja-Seite und 2) von Tschorgun.

Wenn in der ersteren Richtung vorgegangen wird, bietet sich, so weit ich die Sache beurtheilen kann, keine Bequemlichkeit dar, so bedeutende Streitkräfte zu entwickeln, dass man von deren Erfolgen eine Desorganisation oder Niederlage der feindlichen Armee erwarten könnte; dagegen bietet der Kampf-Platz selbst die Möglichkeit, bei unserem Erfolge den Feind von der Stadt zu entfernen. Auf wie lange Zeit dies geschehen kann, wird von dem Masse unseres Erfolges abhängen.

Für das Vorrücken in der zweiten Richtung, von Tschorgun aus, wäre es zunächst nothwendig, dass man sich des Tschorgun–Thales, d. h. des Raumes, der vor Tschorgun liegt und sich bis zum Sapun-Berge erstreckt, bemächtigte. Zu einem solchen Unternehmen wären 40,000 Mann Infanterie und 6 — 7000 Mann Cavallerie erforderlich, da es von Hause aus nothwendig wäre, die auf dem linken Ufer des Tschornaja-Flusses liegenden Höhen (die Hasfort–und die Uralischen Höhen) zu besetzen. Bei der Schwierigkeit des Angriffs auf dieselben und der wahrscheinlich sehr hartnäckigen Vertheidigung des Feindes, muss angenommen werden, dass unser Erfolg uns bedeutende Verluste kosten würde.

Das unmittelbare Resultat dieses Kampfes würde sein, dass man dem Feinde den Lauf der Tschornaja und das Dorf Komara abnähme. Um sich aber des Thales, welches uns im Falle unseres Vorrückens gegen den Sapun-Berg nothwendig ist, vollständig zu bemächtigen, würde man am folgenden Tage den Feind in der Position angreifen müssen, welche durch den Kamm

der Höhe gebildet wird, auf welcher früher seine und dann unsere Redouten waren.

Mit Hülfe unserer zahlreichen Cavallerie könnte das wichtigste Resultat dieser neuen Schlacht die Desorganisation des sardinischen Corps, der türkischen und eines Theils der französischen Truppen, und die Besitzergreifung des Tschorgun-Thales sein. Alsdann erst könnte man ein Urtheil über die Möglichkeit eines Angriffs unserer übrigen Truppen auf den Sapun-Berg gewinnen, eines Angriffs, welcher wegen der Schwierigkeit der Annäherung und der starken Befestigungen eine bedeutendere Truppen-Zahl erfordert, als nach einer zweimaligen Offensiv-Operation noch zu unserer Verfügung wäre. Wenn wir nun in der Defensiv-Stellung in unserer neu besetzten Position verblieben, wären beständig gegen 20,000 Mann Infanterie und 4 bis 20,000 Mann Cavallerie erforderlich.

Solche unsererseits erfolgreich ausgeführten Operationen an dem Tschornaja-Flusse würden den Feind, nachdem er zurückgedrängt und vieler Bequemlichkeiten in seiner Lager-Stellung beraubt worden, veranlassen, in seine befestigten Positionen auf dem Sapun-Berge zurückzukehren. In wie weit sie das Ende der Belagerung Sebastopols hinausschieben können, ist schwer zu beurtheilen.

Was die Frage betrifft, in welcher Zeit die Angriffs-Operationen, falls dieselben beschlossen würden, zu beginnen haben, so halte ich die des Eintreffens der ersten Drushinen der Miliz für die geeignetste.

General-Lieutenant Liprandi.

Nach den Regeln der Kriegs-Kunst, welche hinsichtlich dieses Gegenstandes bis jetzt noch nicht widerlegt sind, kann keine Festung einer förmlichen Belagerung, wenn dieselbe ganz regelrecht geführt wird, widerstehen. Besondere Umstände können eben nur die Dauer derselben ändern. Die Vertheidigung Sebastopols beweist, wie lange sich eine Festung halten kann, der man freie Verbindungen zum Empfange der Zufuhr aller nothwendigen Gegenstände gelassen hat. Nichts desto weniger nähert sich der Belagerer, wenn auch langsam, so doch stätig immer mehr, und er gewinnt dadurch die Möglichkeit, mit grossen Streitkräften einen plötzlichen Angriff auszuführen. Dieser Umstand bedingt die Besetzung der Vertheidigungs-Linie mit einer bedeutenden Zahl von Truppen, deren täglicher Abgang in der allgemeinen Durchschnitts-Zeit der Belagerung der Stadt zu gross werden würde. № 5. Gutachten des General-Lieutenants von Buchmeyer.

Unter solchen Umständen ist Folgendes in Erwägung zu ziehen:

1) Mit dem Eintritt der schlechten Jahreszeit wird die Zufuhr zur Festung schwieriger.

2) Obgleich auch eine Brücke zur beständigen Verbindung über die Bucht erbaut wird, wird dieselbe doch mit dem Ein-

tritt der starken Herbst-Stürme entweder Beschädigungen erleiden oder abgeführt werden müssen.

3) Der Belagerer wird, nachdem er die Flanken seiner Angriffs–Arbeiten einander genähert, wenngleich auch unter Schwierigkeiten, so doch bestimmt das Ziel erreichen, die Bucht zu beschiessen, und uns dadurch natürlich eines Theils unserer Transport–Mittel berauben. Alsdann wird der südliche Theil Sebastopols in Ermangelung der zur Vertheidigung in so ungeheuerer Menge erforderlichen Mittel fast in die Lage einer vollständig eingeschlossenen Festung versetzt werden und nach Verlust der Vertheidigungs-Mittel mit dem Reste der tapferen Garnison, selbst wenn die Stadt stückweise in verzweifelter und hartnäckiger Gegenwehr vertheidigt würde, fallen müssen.

Indem ich mir einen solchen Ausgang unseres Kampfes bei der Fortdauer des jetzigen Operations–Modus vorhalte und berücksichtige, dass die numerische Stärke der beiden Armeen gegenvärtig fast gleich ist, gewinne ich die entschiedene Ueberzeugung, dass unserem jetzigen Operations–Verfahren die Ergreifung der Offensive im Felde vorzuziehen ist, um den Feind in eine solche Lage zu drängen, dass die Position unserer Feld-Truppen, sich auf die Festung stützend, mit der Garnison auf der Süd-Seite der Bucht in Verbindung wäre. Auf diese Weise würde die Concentrirung der Kräfte unserer Armee zu einem entscheidenden Schlage vor derjenigen Zeit erreicht werden, zu welcher die verbündeten Truppen ihre Verstärkungen erwarten.

Hinsichtlich der mir vorgelegten beiden Fragen habe ich die Ehre, in Nachstehendem meine Ansicht auszusprechen.

Auf die Frage, «welches Verfahren einzuschlagen sei», bemerke ich Folgendes:

1) Die feindliche Position jenseit des Flusses Tschornaja wird angegriffen und, ohne sich auf die Einnahme derselben zu beschränken, zur Einnahme der Höhen des Sapun-Berges übergegangen; hierbei hat ein Theil der Garnison des Korniloff-Hügels mit einzugreifen. Die Ausführung wird in folgender Weise vorgeschlagen.

2) Das gewöhnliche Feuer zur Vertheidigung der Festung dauert fort, und erst kurz vor Beginn der von dem Flusse Tschornaja erfolgenden Angriffs-Operation wird das Feuer von den Festungs-Werken verstärkt, um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, zu welchem Zwecke auch noch andere Demonstrationen gemacht werden können.

3) Die Angriffs-Operation von der Seite der Tschornaja wird von zwei Detachements ausgeführt: von einem rechts vorrückenden stärkeren auf die Fedjuchin-Berge und von einem linken schwächeren auf den äussersten rechten Flügel der feindlichen Aufstellung. Dieses linke Detachement unserer Schlacht-Linie beginnt die Offensiv-Bewegung gleichzeitig mit der Demonstration von der Festung und nicht zu energisch.

Das rechte Detachement, welches die Fedjuchin-Berge zu geeigneter Zeit anzugreifen bestimmt ist, hat den Angriff so energisch zu führen, wie dies die localen Umstände nur gestatten. Beim Beginn des Angriffs des rechten Detachements muss auch das linke schneller vorrücken, um nicht zu weit entfernt zu sein.

4) Nach Eroberung der Fedjuchin-Berge wird ohne Aufenthalt auf dem dazu geeignetsten Terrain rechts vorgegangen, um sich des Sapun-Berges zu bemächtigen.

Sobald die Besetzung der Höhen beginnt, macht die ganze Garnison des Karabelnaja-Stadttheils einen energischen Ausfall bis zur Redoute Victoria, dem Punkte, auf welchen auch die

rechte Colonne von der Tschornaja den Angriff ihres rechten Flügels richten muss.

Nach der Vereinigung dieser beiden Abtheilungen bilden sie eine allgemeine Positions-Linie, deren rechte Flanke sich auf den Korniloff-Hügel stützt, während die linke sich an den geeignetsten Punkt des Terrains, in der Gegend des ehemals Ssokoloffskischen Höfchens, lehnt.

5) Die linke Colonne der Tschornaja, welche die schwachen und nur ungern an dem Kriege Theil nehmenden sardinischen Truppen und auch die Türken vor sich hat, wird dieelben heftig angreifen und nach dem Dorfe Kadykioi drängen, um ihre Vereinigung mit den Franzosen und Engländern zu verhindern, welche letzteren bei unserer Bewegung gegen den Sapun–Berg sicher eine mit den Franzosen gemeinschaftliche Position mit dem Rücken nach der Kamysch-Bucht einnehmen werden.

6) Durch einen energischen Angriff unserer Cavallerie zwischen den Detachements der Tschornaja ist bei der Operation gegen den Sapun-Berg zum schnellen Rückzuge der Sardinier mitzuwirken und sind die Engländer zu verhindern, falls sie sich von den Franzosen trennten, nach Balaklawa zu gehen. Ich halte dies deshalb für nothwendig, um sie, nachdem sie von ihrer Verpflegung abgeschnitten, auf die französischer Vorräthe anzuweisen, wodurch natürlich Mangel und Unordnungen entstehen müssten.

Nachdem die Sardinier und Türken von den übrigen Truppen abgeschnitten worden, muss darauf Bedacht genommen werden, dass sie keine Angriffs–Bewegung unternehmen und sich unter der Beobachtung durch ein unbedeutendes Detachement in die Befestigungs–Werke von Kadykioi und Belaklawa einschliessen.

Bei der Ausführung dieses Planes darf in dem Falle, dass es zur Fortführung des Gefechts mit vereinten Kräften nothwendig erscheinen sollte, für einige Zeit stehen zu bleiben, nicht befohlen werden, sich durch Erd-Arbeiten zu befestigen; nur zur Erreichung der zuletzt bezeichneten Linie vom Korniloff-Hügel bis zum Höfchen Ssokoloffski, und weil aus dem Abgange an Truppen eine gewisse Desorganisation eintreten würde, kann man an schwachen Punkten, welche der allgemeinen Verbindung wegen besetzt werden müssen, das Aufwerfen leichter Feld-Befestigungen gestatten.

Nachdem dies erreicht worden, muss unter Berücksichtigung des Zustandes der feindlichen Truppen bei einer bedeutenden Desorganisation derselben nicht gestattet werden, dass sie sich ordnen, die Niederlage muss vielmehr fortgesetzt werden, wobei auch der städtische Theil der Garnison von Sebastopol mitwirken kann. Wenn die Desorganisation auf beiden Seiten gleich ist und von der augenblicklichen weiteren Verfolgung kein sicherer Erfolg zu hoffen ist, dann muss man sich mit dem erreichten Resultate begnügen, dass von den alliirten Truppen ein Theil ihrer Verbündeten abgeschnitten, dass die Verbindung mit Balaklawa erschwert ist, dass der Angriff auf Sebastopol nur den halben Umfang haben wird, dass man den Angreifer durch starke Ausfälle und Flanken-Angriffe in seine entfernten Approchen zurückwerfen kann, und endlich, dass die Verbindung der Süd-Seite der Stadt bei jeder Jahreszeit und jedem Wetter sicher gestellt sein wird; alsdann kann man die Arbeiten zur starken Befestigung der Position gestatten und nach abermaliger Erwägung aller Umstände den weiteren Gang der Operationen bestimmen.

Was die zweite Frage, «zu welcher Zeit die Offensive zu ergreifen wäre», anbetrifft, so glaube ich, dass dies nach Been-

digung aller dazu nöthigen Anordnungen und Vorbereitungen, die sofort zu beginnen sind, geschehen müsste.

General-Lieutenant von Buchmeyer.

Sebastopol.
29. Juli 1855.

Lager bei Inkerman,
29. Juli 1855.

№ 6. Gutachten des General-Lieutenants Buturlin.

Auf Befehl Euer Erlaucht habe ich die Ehre, mein Gutachten in Betreff der Fragen zu überreichen, welche einigen der Herren Generale der Euer Erlaucht untergebenen Truppen vorgelegt worden sind.

Hinsichtlich der ersten dieser Fragen, und zwar: «soll die passive Vertheidigung Sebastopols fortgesetzt und, ohne irgend ein bestimmtes Resultat vor sich zu sehen, nur danach gestrebt werden, Zeit zu gewinnen, oder soll unmittelbar nach der Ankunft der Truppen des 2ten Infanterie-Corps und der Miliz von Kursk zu entschiedener Offensive übergegangen werden»? scheinen mir nicht zwei Ansichten möglich zu sein.

Es ist klar, dass sich auf die passive Vertheidigung der belagerten Stadt beschränken, und zwar nicht bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, oder bis zu einem erwarteten oder vorhergesehenen Ereignisse, sondern im Gegentheil, *ohne irgend ein bestimmtes Resultat vor sich zu sehen*, nur um Zeit zu gewinnen, bei dem Grade der Entwickelung, welche die Belagerungs-Arbeiten des Feindes bereits erreicht haben, eigentlich nicht Zeit *gewinnen*, sondern *verlieren* und, indem man die Garnison täglich grösseren oder kleineren Verlusten aussetzt und da-

bei ihre *physische* und — was noch wichtiger — ihre *moralische* Kraft erschöpft, fast sicher den Fall Sebastopols vorbereiten heissen würde.

Mit dem Falle dieser Stadt würde nicht nur Russland den wichtigsten seiner Küsten-Punkte, ungeheuere Vorräthe u. s. w. verlieren, sondern auch der Feind, nachdem er sich auch der Befestigungen der Nord-Seite, die wir nicht zu halten im Stande wären, bemächtigt, wenn auch nicht die Möglichkeit zu weiteren Operationen auf der Halbinsel (bei denen ihm der Mangel an Heu ein Hinderniss werden dürfte), so doch jedenfalls alle möglichen Bequemlichkeiten für die Unterbringung seiner Truppen während des Winters und für die Ueberwinterung seiner Flotte gewinnen, die er alsdann ohne Zweifel nach Reinigung der Einfahrt von den von uns versenkten Schiffen in die Bucht führen würde.

Auf diese Weise wird nicht mehr das Schicksal Sebastopols allein, sondern auch das der Halbinsel Krim Gegenstand der künftigen Campagne, und das Uebergewicht wird sich nicht nur in materieller, sondern auch in moralischer Hinsicht auf die Seite des Feindes neigen. Seine Lage in der Krim wird während des Winters vortheilhafter als die unsrige sein.

Das würden nach meinem Dafürhalten die unausbleiblichen Früchte unserer Unthätigkeit im Felde sein, wenn dieselbe eine unbestimmte Zeit fortdauert.

Meines Erachtens muss das wirksamste Mittel, Sebastopol zu retten, darin bestehen, den Feind, dem man sich von dem Flusse Tschornaja her genähert hat, zu veranlassen, seine Kräfte abzulenken und ihn in eine solche Lage zu versetzen, dass wir die Möglichkeit haben, ihn vom Felde her anzugreifen, wenn er den Sturm auf die Stadt unternimmt.

Zu diesem Behufe ist es nothwendig für uns, auf dem linken Ufer der Tschornaja, das jetzt der Feind besetzt hat,

festen Fuss zu fassen, folglich, ihn anzugreifen und zu schlagen.

Es bleibt zu erwägen, *wann* und *wie* dies auszuführen wäre.

Nach den Berichten, welche wir von den Ueberläufern und aus anderen Quellen haben, zählen die alliirten Armeen bei Sebastopol gegenwärtig ungefähr 60 bis 70,000 Franzosen, 20 bis 25,000 Engländer, gegen 10,000 Piemontesen und 6 bis 8,000 Türken, im Ganzen 100 bis 115,000 Mann.

Diese Truppen sind von dem Kamysch-Hafen bis Tschorgun über einen Raum von mehr als 20 Werst ausgebreitet, und ein Theil derselben (vorzugsweise Cavallerie) steht noch 10 Werst weiter, im Baidar-Thale.

Ihre Position ist nothwendiger Weise eine auseinandergezogene, denn sie müssen einerseits einen starken Theil ihrer Truppen zur unmittelbaren Deckung der Belagerung, andererseits einen ebenso beträchtlichen Theil des Tränkens der Thiere wegen im Tschornaja-Thale haben, weil auf dem Plateau von Sebastopol nicht Wasser genug ist.

Annähernd kann man vor Sebastopol, d. h. zwischen dem Kamysch-Hafen und dem Sapun-Berge, gegen 60 oder 65,000, im Tschornaja-Thale gegen 30,000 und im Baidar-Thale und in den benachbarten Theilen 10,000 Mann annehmen; es kann etwas mehr oder weniger sein, denn die unter einander abweichenden Angaben der Deserteure kann man nicht als positiv betrachten.

Wenn die Garnison von Sebastopol mit Ausnahme der 7ten Infanterie-Division in ihrer gegenwärtigen Stärke belassen wird, können wir zum Angriff von der Tschornaja her mit der von Inkerman ausgehenden Demonstration gegen 98 Bataillone, 74 Schwadronen, 40 Ssotnjen und 300 Geschütze verwenden, was 35 bis 40,000 Mann Infanterie, ungefähr 7,000 Mann

Cavallerie, gegen 3,000 Kosaken, also 45 bis 50,000 Mann mit 300 Geschützen ausmacht, eine Streitkraft, die zwar nicht ungeheuer, aber auch nicht unbedeutend ist. Da wir aber zum 5. August fünf Drushinen Miliz, zum 8. August, mit den vorigen, acht und zum 11. August im Ganzen zwölf Drushinen zu erwarten haben, scheint es mir, dass die Ankunft dieser Milizen abzuwarten wäre, wenigstens der ersten fünf und wo möglich aller; denn am Tage des Angriffs 8,000 Mann mehr oder weniger haben, hat viel zu bedeuten.

Jedenfalls können wir nicht vor dem 2. August angreifen; wir hätten demnach nur 9 Tage zu warten. Während dieser Zeit würden, nach Durchschnitt der gewöhnlichen täglichen Verluste der Garnison von Sebastopol, gegen 1,800 Mann aus der Front gehen. Da 8,000 ankommen sollen, würde der reine Zuwachs, ohne bei dieser Zählung die Genesenen zu rechnen, 6,000 Mann betragen.

Ob die Attaque bis zur Ankunft der Drushinen aufgeschoben werden soll oder nicht, wird durch die Umstände entschieden werden; jedenfalls müssen wir uns in die Möglichkeit versetzen, den Angriff auch zum 2. August auszuführen, wenn der Feind irgend etwas unternimmt, was übrigens sehr wahrscheinlich, da dies der Tag vor dem Namenstage Napoleons ist. Wenn aber an diesem Tage auch nichts unternommen wird, muss der Angriff doch ebenso auch ohne die Drushinen begonnen werden, sobald die Ankunft der neuen Truppen zur See bemerkt wird, oder der Feind die Befestigungen der Tschornaja gegenüber verstärkt.

Dies ist meine Ansicht hinsichtlich der Zeit des Angriffs.

Was die Art der Ausführung desselben anbelangt, so bieten sich, wie Euer Erlaucht bekannt ist, zwei Operations-Arten dar.

Die erstere gewährt den Vortheil, dass nachdem einmal die Franzosen von den Fedjuchin-Bergen zurückgedrängt worden, die am Fusse des Hasfort-Berges aufgestellten Sardinier und die weiter in der Richtung auf Alssu stehenden Türken in Verwirrung gerathen und den Angriff nicht aushalten würden. Ausserdem würde die ganze feindliche Linie durchbrochen werden. Hier wäre jedoch ein ziemlich ernstes Hinderniss in dem Uebergange über den Wasserleitungs-Kanal, der unter dem Feuer des Feindes bewerkstelligt werden müsste, zu überwinden; mir scheint es jedoch, dass wir in der Ueberlegenheit unserer Artillerie eine Bürgschaft für den Erfolg dieses Unternehmens haben.

Bei der zweiten Art der Operation berühren unsere Truppen nicht den Wasserleitungs-Kanal und haben es nur mit den Sardiniern und Türken zu thun; deshalb wird der Erfolg vielleicht weniger Opfer verlangen, dafür ist das Terrain aber mehr coupirt, die Bewegungen werden auf engen Räumen und steilen Berges-Abhängen auszuführen sein, obgleich nach dem Zeugniss von Personen, die volles Vertrauen verdienen, dieses Terrain für alle Truppen-Gattungen practicabel ist und unsere Truppen dasselbe schon passirt haben.

Wenn es uns auf die eine oder die andere Art gelingt, uns der Hasfort-und Fedjuchin-Höhen zu bemächtigen, haben wir uns daselbst stark zu befestigen, nachdem auf den letzteren eine ganze Division und auf dem Hasfort-Berge einige Bataillone und eine starke Artillerie zurückgelassen worden. Mit den übrigen Truppen wäre alsdann in die Mackenzie-Position und nach Tschorgun zurückzugehen, wo dieselben sich jedoch in beständiger Bereitschaft zu halten hätten, dem Angriffe des Feindes zu begegnen, sobald er sich der Fedjuchin-Höhen wieder bemächtigen wollte, oder selbst den Sapun-Berg anzugreifen, wenn er zum Sturm auf Sebastopol vorrückte.

Während unseres Angriffs von der Tschornaja her, wäre ein Ausfall aus Sebastopol nur in dem Falle auszuführen, dass der Feind mit allen seinen Streit-Kräften vom Sapun-Berge vordränge, um die im Tschornaja-Thale stehenden Truppen zu verstärken. Aber auch in diesem Falle müsste nicht über die Redoute Kamtschatka hinausgegangen werden, ohne jedoch zu versäumen, die der Stadt zunächst belegenen feindlichen Arbeiten so viel als nur möglich zu zerstören.

Jede andere in grösserem Massstabe aus der Stadt unternommene Action, die ohne Artillerie und ohne Cavallerie mitten durch einige Linien feindlicher Trancheen ausgeführt werden müsste, halte ich für sehr gefährlich und für geeignet, möglicher Weise sehr verderbliche Folgen nach sich zu ziehen.

General-Lieutenant Buturlin.

№ 7. Gutachten des General-Lieutenants Uschakoff.

In Folge des mündlichen Befehls Euer Erlaucht, habe ich die Ehre, mein Gutachten über die bevorstehenden Operationen bei Sebastopol abzugeben.

1) Die Fortsetzung der passiven Vertheidigung Sebastopols bis zum 1. November wäre für uns vortheilhaft, *erstens*, weil wir alsdann eine Verstärkung von 40 bis 50,000 Mann der Reichs-Miliz erhalten haben und inzwischen bis Anfang September 4,500 Rekruten eingetroffen sein werden, und *zweitens*, weil im October und November eine Jahres-Zeit eintritt, welche dem Belagerer weniger günstig ist als uns.

2) Wenn das Heu jetzt bis zum 15. October ausreichend erscheint, werden zwei und selbst drei Wochen keinen grossen Unterschied ausmachen, wenn der General-Intendant energische Anordnungen trifft und andere zweckmässige Massregeln ergriffen werden.

3) Die passive Vertheidigung kann jedoch von Seiten des Feindes durch ein starkes Bombardement und sogar durch einen neuen Sturm gestört werden. Auf diese beiden Fälle haben wir uns bei Zeiten vorzubereiten und alsdann, ohne im Geringsten zu zögern, den Feind im Felde anzugreifen.

4) Wenn aus irgend welchen Ursachen die längere passive Vertheidigung unmöglich würde, wäre es für uns doch vortheilhaft, dieselbe, wenn auch nur bis Mitte August, d. h.

bis zur Ankunft der 12 Drushinen der Kursker Miliz in der Stärke von ungefähr 10,000 Mann, fortzuführen.

Bei Ergreifung einer entschiedenen Offensive von uuserer Seite scheint es am vortheilhaftesten, den Hauptangriff gegen Tschorgun zu richten, sich desselben zu bemächtigen und diesen Angriff durch einen anderen von den Mackenzie-Höhen zur Einnahme der Uralischen Berge zu unterstützen. Um aber den Feind abzulenken, ist es nothwendig, zu derselben Zeit zwei Ausfälle aus der Stadt zu machen: einen und zwar möglichst starken vom Korniloff-Bastion und den anderen, falschen, aus dem Centrum oder der rechten Flanke der Vertheidigungs-Linie.

Der General du jour
General-Lieutenant Uschakoff.

den 29. Juli
1855.

Der englisch-französischen Armee, welche Sebastopol belagert, ist es trotz ihrer hartnäckigen Anstrengungen im Laufe von 10 Monaten bis heute nicht gelungen, sich der provisorisch befestigten Stadt zu bemächtigen.

№ 8. Gutachten des General-Lieutenants Chruleff.

Seit dem Beginn der Belagerung erbaute der Feind seine colossalen Batterien in der ersten Parallele, 700 Faden von unseren Werken entfernt, und wollte durch ein fortgesetztes Bombardement, wie man annehmen muss, unsere Garnison zur Räumung der Stadt nöthigen; es war dies jedoch eine vergebliche Anstrengung, ein nutzloses Blutvergiessen.

Hierauf trieben die französischen Ingenieure ihre Approchen mit ausgezeichneter Kunst bis auf eine Entfernung von 40 Faden von dem ausspringenden Winkel des Bastions IV heran, und sie beabsichtigten, mit Minen bis unter das Werk selbst vorzudringen. Die Schwierigkeiten, welche ihnen der Boden entgegensetzte, gestatteten nicht, diesen Plan in so kurzer Zeit auszuführen. Der Winter zwang den Belagerer zum Stillstande, und die Kunst unserer Mineure versperrte dem Feinde den Weg zum unterirdischen Angriffe.

Der Winter verging ohne jede entschiedene Operation von beiden Seiten. Das zweite und sogar das dritte Bombardement waren Artillerie-Kämpfe ohne weitere Folgen: der Feind griff nicht an.

Erst als mit dem Eintritt des Frühlings das Wetter dem Belagerer gestattete, mit grösserer Thätigkeit die Arbeiten aufzunehmen, begannen die eigentlichen Belagerungs-Operationen. Vor der Redoute jenseit der Kiel-Schlucht und vor der Lünette Kamtschatka gräbt der Feind Trancheen, führt Approchen, erbaut Places d'armes. Er bereitet sich offenbar zur Attaque auf die Karabelnaja-Seite vor. Der gewaltsame Angriff auf unsere vorgeschobenen Werke gelingt: der Feind bemächtigt sich der Redouten Sselenginsk, Wolhynien und Kamtschatka. Durch den ersten Erfolg ermuthigt, entschliesst sich der französische Ober-Befehlshaber zum Angriff auf die Haupt-Befestigungen. Die Sturm-Colonnen, die sich in den entfernten Trancheen formirt haben, dringen nach einem andauernden Bombardement zum Sturm vor, werden jedoch von dem Kleingewehr-und dem Kartätsch-Feuer unserer Batterien empfangen und unter ungeheuerem nutzlosem Verluste zum Rückzuge genöthigt. Nur auf einem Punkte gelingt es dem Feinde, die Befestigungs-Linie zu durchbrechen, er bezahlt aber diesen zeitweisen Erfolg mit zahlreichen Opfern.

Nach dem blutigen Misserfolge wenden sich die Alliirten abermals zur förmlichen Belagerung, ihre Ingenieure und Truppen verdoppeln ihre Thätigkeit. Vor Bastion № III, dem Malachoff-Hügel, den Bastionen № II und № V werden ungeachtet des ununterbrochenen Feuers unserer Marine-und Feld-Geschütze, welches Tag und Nacht auf die feindlichen Arbeiter gerichtet ist, neue Parallelen eröffnet, Approchen vorgetrieben, Demontir-Batterien erbaut. Der Raum zwischen den Gräben unserer Werke und den Belagerungs-Arbeiten schrumpft sichtbarlich zusammen. Es naht der verhängnissvolle Augenblick der in ihrer eigentlichen Bedeutung unlängst begonnenen förmlichen Belagerung.

Die geringe Entfernung der feindlichen Batterien von den

angegriffenen Bastionen, die Ueberlegenheit der Caliber der alliirten Artillerie, die ungeheueren Massen grosser Mörser geben dem Belagerer das Uebergewicht über unsere Vertheidigungs-Mittel. Nachdem der Feind unsere Batterien wesentlich beschädigt, concentrirt er gedeckt seine Truppen auf bestimmten Sammel-Plätzen und greift die Stadt auf mehreren Punkten an. Indem General Pélissier die Colonne, welche Erfolg haben wird, rechtzeitig unterstützt, kann er sich irgend eines der Bastione bemächtigen; es wird schwer sein, ihn wieder hinauszuschlagen, wenn das zum Schweigen gebrachte Feuer unserer Batterien nicht mehr die Bewegung der feindlichen Reserven hindern wird. Eine zweite Vertheidigungs-Linie ist jedoch nicht vorhanden; auch gestattet die Localität nicht die Erbauung einer solchen.

Nach einem zweiten Misserfolge kann der Feind, der von unseren Truppen nicht mehr beunruhigt wird, sich leicht erholen und seine Anstrengungen erneuern; Sebastopol ist ihm nothwendig: die verbündete Armee kann nicht anders nach Europa zurückkehren, als aufs Haupt geschlagen, oder nach der Besitzergreifung von Stadt und Rhede.

Inzwischen verursacht uns das ununterbrochene Kanonen- und Wurf-Feuer der feindlichen Batterien, die fast überall das von uns besetzte Terrain commandiren, täglich einen bedeutenden Verlust. Das Leben ist schwer unter dem beständigen Feuer, und das Schauspiel des täglichen Abgangs der Cameraden muss einen nachtheiligen Einfluss auf den moralischen Zustand der Truppen haben; denn bei den die Körper-Kräfte erschöpfenden Arbeiten sinkt allmählich der Muth, tritt Gleichgültigkeit ein.

Unser Verlust erstreckt sich gegenwärtig auf 200 Mann täglich, was im Laufe eines Monats die furchtbare Summe von 6,000 Mann aus der Front ergiebt. Bis zum Winter, d. h. in drei Monaten, würden wir nach dieser Berechnung, auch wenn

kein verstärktes Bombardement einträte, 18,000 Mann verlieren. Wenn wir jedoch annehmen, dass der Feind während dieser Zeit ein dreitägiges verstärktes Bombardement ausführte, müssten wir noch gegen 5,000 Mann einbüsssen; denn allein auf Bastion III betrug der Verlust an Todten und Verwundeten an einem Tage 350 Mann. Der ganze Verlust würde sich demnach auf 23,000 Mann belaufen, was mehr als die numerische Stärke zweier Infanterie-Divisionen in einem Etat, wie er gegenwärtig schwerlich noch aufzuweisen sein dürfte, betragen würde.

Diese unsichere Lage Sebastopols, dessen Garnison von einer ganzen Armee mit ihren Chefs, ihren Fahnen und ihrer zahlreichen Artillerie gebildet wird, kann wohl Veranlassung werden, an die Nothwendigkeit von Offensiv-Operationen zu denken, durch welche die feindliche Arbeit zurückzudrängen und, wenn irgend möglich, die Authebung der Belagerung zu bewirken wäre.

In Folge des mündlichen Befehls Euer Erlaucht habe ich hier alle mir bekannten Umstände nochmals in Erwägung gezogen, und ich habe die Ehre, in Nachstehendem eine kurze Darlegung meiner Ansicht Ihrem geneigten Ermessen zu unterbreiten.

Mit Rücksicht darauf, dass der Angriff den Zweck haben soll, den Feind von den Sebastopoler Befestigungs-Werken so weit zurückzudrängen, dass er in die Unmöglichkeit versetzt würde, den Sturm unter denselben vortheilhaften Bedingungen zu unternehmen, unter denen er sich gegenwärtig dazu entschliessen könnte, scheint es mir, dass die Einnahme der Fedjuchin-Höhen entschieden nicht das gewünschte Resultat herbeiführen würde, weil die starke Position auf dem Sapun-Berge, wenn diese auch beispielsweise nur von denselben Truppen vertheidigt würde, die sich jetzt auf den Fedjuchin-Höhen be-

finden, das Belagerungs-Corps wenigstens während des Sturmes hinreichend vor einem Rücken-Angriffe unsererseits sicherstellt und weder das Bombardement noch einen entschiedenen Angriff auf unsere Befestigungen hindert. Ich spreche hier nicht einmal von den Truppen, die sich in Balaklawa befinden, und die während dieser Zeit sicher nicht in einer ausschliesslich beobachtenden Stellung verharren würden.

Die Einnahme von Tschorgun bei Komary würde dem Feinde nicht den Eingang in das Baidar-Thal versperren, und auf das Schicksal der Belagerer der Stadt durchaus keinen Einfluss haben, ausser dass vielleicht der Comfort der Truppen im alliirten Lager in unbedeutendem Grade verringert würde.

Die Einnahme der Redoute Kamtschatka und der mit 24 Geschützen bespickten englischen Batterie würde freilich um eine beträchtliche Zeit den Augenblick des Sturmes auf die Werke der linken Hälfte der Vertheidigungs-Linie hinausschieben, aber die Karabelnaja-Seite nicht vor den Schrecken des Bombardements bewahren.

Indessen könnte der Feind, nachdem er von den Bastionen Korniloff, II und III zurückgedrängt worden, alle seine Anstrengungen gegen die rechte Hälfte unserer Vertheidigungs-Linie richten; der 1te und der 2te Abchnitt bieten dem Vertheidiger trotz ihrer zahlreichen Artillerie und der numerischen Stärke ihrer Besatzungen viel weniger Vortheile im Augenblicke des Sturmes dar. Auf der Karabelnaja–Seite liegen die Bastione auf einer krummen, auswärts gebogenen Linie; hinter denselben befindet sich ein freier, mehr ebener Raum, auf welchem die Truppen sich ungehindert, sogar in Colonnen bewegen können; die im Centrum aufgestellten Reserven können nach dem Willen des Befehlshabers allein dirigirt werden, wie das Bedürfniss es erheischt; der Chef, der bei dem Gefängniss oder bei der ehemaligen Bjelostokschen Caserne Stel-

lung genommen, übersieht die ganze seiner Obhut anvertraute Linie und kann dem ganzen Gange des Gefechtes folgen.

Auf der rechten Seite liegen die Werke in einer fast geraden Linie; das Terrain hinter derselben ist coupirt: hinter dem kleinen Plateau beginnt die tiefe Artillerie-Schlucht, die mit zahlreichen halbzerstörten Gebäuden übersäet ist; die Strassen sind unregelmässig, die zu ersteigenden Höhen steil und steinig; jedes Bastion muss seine besondere Reserve haben; die Truppen, welche sich in der Reserve des Centrums befinden, würden schwerlich rechtzeitig auf den bedrohten Punkt gelangen; der Ober-Befehlshaber kann nicht persönlich das ganze Gefecht leiten; auf jedem Punkte ist ein besonderer, selbstständiger Chef erforderlich, der die Mittel und das Recht hätte, Anordnungen zu treffen.

So würden wir dem Feinde, wenn wir ihn vom Angriff auf den Karabelnaja-Stadttheil abhielten, unwillkürlich nöthigen, sich derjenigen Seite zuzuwenden, auf welcher er ohne Zweifel vortheilhaftere Bedingungen für den Angriff finden würde. Folglich wäre dies nicht nur eine halbe Massregel, sondern ein für Sebastopol verhängnissvolles Unternehmen.

Um die verderblichen Folgen, die sich selbst im Falle des Gelingens aus einer derartigen Operation ergeben könnten, zu verhüten, bliebe eben nur ein Mittel, nämlich: die Garnison der rechten Hälfte nicht zu schwächen, sondern vielmehr zu verstärken und gleichzeitig mit einem Ausfall aus der Karabelnaja-Seite auch hier einen Angriff zu unternehmen, um sich der vor dem Friedhofe und rechts von demselben belegenen Höhen zu bemächtigen, und, nachdem man sich auf diesen Höhen, in der Localität, auf welcher das Gefecht vom 10. zum 11. Mai stattgefunden, festgesetzt, auch hier alle Belagerungs-Arbeiten des Feindes zurückzuwerfen. Eine solche Massregel würde aber noch viele Opfer erfordern, der Erfolg derselben

sehr zweifelhaft sein und im Falle des Gelingens die ohnehin schon sehr ausgedehnte Vertheidigungs-Linie noch bedeutend verlängern.

Nach Erwägung aller oben angeführten Umstände und in voller Anerkennung der äusserst schwierigen Lage, in welcher sich Sebastopol befindet, ist meine Ansicht die, dass ein längeres Zögern nicht statthaft ist, dass energische und entscheidende Massnahmen zu treffen sind, ohne welche sich jeden Augenblick sowohl aus der geschickten und beharrlichen Thätigkeit der feindlichen Feldherren, als auch aus irgend einem ganz localen Fehler unsrerseits, für welchen bei der jetzigen ausgedehnten Aufstellung der Garnison durchaus nicht zu stehen und welcher in der entscheidenden Minute vielleicht auch nicht zu verbessern ist, die verderblichsten Folgen ergeben können. Diese Massnahmen müssen uns zu einem positiven Resultat führen und uns einen sichtbaren, wesentlichen Vortheil über den Feind verschaffen; sonst würde dies nur ein nutzloser Verlust von Menschen sein, die Russland und dem Zar noch nützlich werden können.

Deshalb schlage ich eines von beiden vor: Entweder wir vertheidigen Sebastopol, indem wir uns durch einen entschiedenen Angriff der Redoute Kamtschatka, der Batterie von 24 Geschützen, des Grünen Berges und endlich des Victoria-Hügels bemächtigen, den Feind aus seiner Position auf dem Ende des Sapun-Berges hinter der Kiel-Schlucht zurückdrängen und uns auf dem Raume zwischen der Steinbruch-und der De la Gardie-Schlucht festsetzen. Das Gelingen dieses Unternehmens würde uns den Vortheil verschaffen, dass alle Belagerungs-Arbeiten des Feindes und dessen gegen die linke Hälfte errichtete Batterien in unsere Hände fielen, seine Anstrengungen gegen die rechte Seite der Vertheidigungs-Linie paralysirt wären, die Trancheen vom Grünen-Berge aus unter Enfilir-Feuer ge-

nommen werden könnten und die Verbündeten nicht den Sturm auf die Bastione IV und V wagen würden, da sie eine bedeutende Abtheilung unserer Truppen in der Flanke hätten. Die Räumung der Fedjuchin-Höhen und Tschorguns müsste sich dann von selbst ergeben. Die von dem Sapun-Berge herabführenden Wege, selbst der Sappeur-Weg und die Inkermansche Brücke würden frei sein. Wenn es dem Feinde nicht gelänge, uns am ersten Tage aus der neu besetzten Position hinauszuschlagen, müsste er sich rückwärts nach Balaklawa und der Kamysch-Bucht concentriren, ohne zwischen diesen beiden Punkten eine freie Verbindung zu haben, da unsere Cavallerie, im Besitze der Wege auf das Plateau des Sapun-Berges, in der Lage wäre, jede Bewegung der feindlichen Truppen zu verhindern.

Die Ausführung dieser Massregel gestattet keinen Aufschub, denn die Zeit ist nich mehr fern, in welcher in Folge der verdorbenen Wege alle Zufuhr schwierig und die Verpflegung der Pferde unmöglich sein wird.

Die etatmässige Zahl der Patronen für eine Armee von 65,000 Mann beläuft sich auf 6,500,000 Stück. Zur vollständigen Sicherstellung der activen Abtheilung sind mindestens 13 Millionen Patronen nöthig, um unsere Truppen nicht der Gefahr auszusetzen, vom Feinde ungestraft niedergeschossen zu werden. Mit einem solchen Vorrathe versehen, können wir kühn operiren; denn die Verbündeten dürften schwerlich in der Lage sein, ein solches Unternehmen zu vereiteln.

Oder aber, es bliebe, wenn dieser Vorschlag für unausführbar gehalten werden sollte, noch eine andere, nicht weniger entschiedene Massregel übrig, die ich sogar für noch wirksamer und sicherer halte, und die dem Hauptzwecke, der in der Vertreibung der Alliirten aus der Krim besteht, noch besser entsprechen würde.

Nachdem die Nordküste der Bucht durch eine möglichst grosse Zahl von Batterien mit Geschützen grossen Calibers befestigt worden, wäre die Garnison aus der Stadt und der Karabelnaja zu entfernen und müssten die von uns verlassenen Befestigungs-Werke in die Luft gesprengt werden. Der Ruhm der russischen Waffen kann, nachdem die Stadt 10 Monate lang gegen einen beständig überlegenen Feind vertheidigt, der entschiedene Sturm, von den besten Truppen der französischen und englischen Armee unternommen, nicht allein durch Feuer, sondern auch durch die Bayonette zurückgeschlagen worden, durch eine freiwillige Räumung der Stadt, in der fast Alles zerstört ist, keine technischen Etablissements der Admiralität mehr bestehen und die Vorräthe, welche zur Remonte der Flotte vorhanden waren, längst für die Vertheidigungs-Arbeiten verbraucht sind, nicht im Geringsten leiden.

Die Rhede wird durch das Verlassen der Stadt für die verbündete Flotte nicht zugänglich, und die auf den Höhen der Nord-Seite errichteten Batterien werden, da sie die Stadt beherrschen, den Feind verhindern, sich in derselben fest zu etabliren, wo er übrigens auch keinen Zufluchts-Ort mehr finden dürfte.

Die Schiffe, welche sich gegenwärtig auf der Rhede befinden, können jeden Augenblick in die Luft gesprengt oder versenkt werden und würden, man mag wollen oder nicht, beim Eintritt der Winter-Kälte allein des Holzes wegen für die zahlreichen Bedürfnisse der Garnison auseinandergenommen werden.

Folglich vertheidigen wir, wenn wir Sebastopol zu halten suchen, eigentlich nur ein Phantom, einen Namen ohne wirkliche Bedeutung.

Wenn wir Sebastopol verlassen, kann Euer Erlaucht die 90,000 Mann zählende Armee zu einem Ganzen vereinigen; dieselbe wäre alsdann frei zu Operationen auf allen Punkten

der Krim zu gebrauchen und nicht mehr den zahlreichen und nutzlosen Verlusten ausgesetzt, die wir jetzt durch das Bombardement erleiden.

Sie erhalten 40,000 Kriger, die durch alle Schrecken der Belagerung erprobt, mit allen Gefahren vertraut geworden sind, Soldaten, wie es deren in Russland noch keine gegeben hat und in keiner der jetzigen Armeen giebt.

Nachdem der Feind sich in den Besitz des verlassenen Trümmer-Haufens gesetzt, hat er doch nichts gewonnen. Die Bucht ist trotzdem nicht sein Eigenthum; er ist wie bis dahin auf den engen Raum zwischen dem Tschornaja-Flusse und dem Chersones beschränkt, und die Krim-Armee, die nicht mehr unbedingt an einen Punkt gekettet ist, kann alsdann den Alliirten leicht den Eingang in das Baidar Thal verschliessen und sie von der Tschornaja aus auf die Höhe des Sapun-Berges und nach Balaklawa drängen.

Die 90,000 Mann starke Armee, die Sie alsdann haben werden, kann allerdings mit Erfolg das unternehmen, wozu 40,000 Mann Hülfs-Truppen sich nicht entschliessen können.

Euer Erlaucht steht das beneidenswerthe Loos bevor, die Truppen in einen ruhmreichen Kampf zu führen und durch einen glänzenden Sieg den Namen eines Helden zu verdienen, oder, gleich Kutusoff, indem Sie die Stadt verlassen, den noch schmeichelhafteren Ruhm eines Retters der russischen Armee zu erwerben, der es vorbehalten ist, unter Ihrer Führung, die glorreiche That der Befreiung der Krim und Russlands auszuführen.

General-Lieutenant Chruleff.

28. Juli
1855.

30. Juli.

In den Schreiben, welche ich Euer Erlaucht unterm 25., 26. (*) und 28. Juli eingereicht habe; sind zwei Vorschläge enthalten: der eine besteht darin, mit 65.000 Mann von der Stadt aus anzugreifen, wobei der Sturm auf Tschorgun und die Fedjuchin-Höhen nutzlos ist; und der andere in der Räumung der Stadt, um die Armee zu einem Ganzen zu vereinigen, aus keiner anderen, oder eigentlich in der ausdrücklichen Absicht, durch das nach meiner Ansicht sicherste Mittel Sebastopol vom *unvermeidlichen Verderben* zu retten.

№ 9. Dieses Schreiben wurde dem Ober-Befehlshaber nach Beendigung des Kriegs-Raths übergeben.

Jede dieser Unternehmungen wäre in möglichst kürzester Frist auszuführen, und nach dem Verlassen der Stadt müsste spätestens zwei Tage darauf zum entschiedenen Angriff übergegangen werden.

Beim Erwägen der Mittel zur Ueberführung der Truppen von der Süd-auf die Nord-Seite der Bucht, stellt sich der Gedanke ein, dass die jetzt im Bau begriffene Brücke zum Ueberführen der Garnison der Stadt-Seite nothwendig ist, um

(*) Die hier erwähnten Schreiben des Generals Chruleff vom 25. und 26. Juli befinden sich nicht in den Actenstücken.

alle Transport-Mittel ausschliesslich für die Karabelnaja benutzen und die ganze Bewegung in einer Nacht ausführen zu können. Diese Brücke kann jedoch nicht zum bezeichneten Termin fertig werden und verzögert die Ausführung dieses Planes bis zum Beginne des bevorstehenden Bombardements. Daher glaube ich, dass es besser wäre, die rechte Hälfte der Vertheidigungs-Linie zu verlassen, die Garnison der Stadt-Seite auf die Karabelnaja zu führen und sie dort mit den zum Angriff bestimmten Truppen zu vereinigen, was eine Armee von 75,000 Mann ergiebt, nachdem 15,000 Mann Infanterie und die ganze Cavallerie zur Deckung der Nord-Seite bei Inkerman gelassen worden.

Mit diesen Truppen kann man sich ohne Zweifel der die Karabelnaja-Seite dominirenden Höhen bemächtigen, wie in den Schreiben vom 26. und 28. Juli gesagt worden, und da man das offene Feld vor sich hat, wird es möglich, sich auf dem Raume von der De la Gardie-Schlucht, die zur alten Redoute führt, bis zur Senkung der Chaussée des Süd-Ufers zum Sapun-Berge zu behaupten. Auf diese Weise werden die Rhede und die ganze auf derselben liegende Flotte, die in das Innere der Bucht geführt werden kann, geschützt und drei Verbindungs-Wege mit Tschorgun, Inkerman und der Nord-Seite und die Möglichkeit gewonnen, die ganze Armee zu freier Operation zu concentriren, ohne Sebastopol zu verlieren.

Wenn wir den Schlüssel der feindlichen Position, d. h. den Sapun-Berg, besitzen, wird es uns leicht werden, die Alliirten vollständig an das Meer zurückzuwerfen. 25,000 Mann sind hinreichend zur Besetzung der neuen Linie, die dreimal kürzer ist als die jetzige; der übrige Theil der Armee kann nach dem Ermessen Euer Erlaucht verwendet werden, wo unsere Truppen nothwendig wären, während uns jetzt die kleinste Diversion von Seiten des Feindes in eine äusserst schwierige Lage versetzt.

Diese Massregel verlangt jedoch eine schleunige Entschliessung und eine nicht minder schleunige Ausführung, ohne selbst die Ankunft der Milizen abzuwarten.

Der Angriff, welcher mit einer Armee von 50,000 Mann von der Tschornaja aus auf den Ssapun-Berg gemacht würde, könnte der Unzugänglichkeit des Terrains und der darauf errichteten Befestigungen wegen keinen Erfolg haben, würde die Stadt schwächen und nur Verluste nach sich ziehen. Ein gleichzeitig damit unternommener Ausfall, der mit 20,000 Mann von der linken Seite gegen die Redoute Kamtschatka gerichtet wäre, würde sowohl der Stadt wie der Armee zum vollständigen Verderben gereichen.

General-Lieutenant Chruleff.

Stadt Sebastopol,
29. Juli 1855.

№ 10 Gutachten des General-Lieutenants Ssemjakin.

Auf die Frage, welche Euer Erlaucht mir am gestrigen Tage vorgelegt, habe ich die Ehre, nach Pflicht, Ehre und bestem Wissen meine Ansicht in Folgendem darzulegen.

In Sebastopol noch längere Zeit in passiver Lage verbleiben, können wir aus verschiedenen Gründen nicht, welche sowohl militairische, als auch administrative Rücksichten an die Hand geben.

Der Feind hat sich auf verschiedenen Punkten bis auf eine sehr geringe Entfernung unseren Werken genähert, so dass sein Angriff nach einem verstärkten und anhaltenden Bombardement, sogar trotz der Selbstaufopferung und Tapferkeit, mit welcher unsere Truppen sich vertheidigen werden, gelingen kann.

Ein gelungener Angriff kann den Verlust Sebastopols und des grösseren Theils der Garnison nach sich ziehen.

Für den Uebergang zu einem offensiven Verfahren bieten sich zwei Wege dar:

a) den Feind von Sebastopol aus anzugreifen,

b) von dem Tschornaja-Flusse her anzugreifen.

Um Ersteres auszuführen, ist es nothwendig, in demjenigen Theile der Stadt, aus welchem der Angriff erfolgen soll,

eine beträchtliche Truppen–Masse und zwar nicht weniger als 50,000 Mann zu concentriren.

Die Hinüberschaffung und Aufstellung einer solchen Truppen–Masse vor dem Feinde zu verdecken, haben wir keine Möglichkeit; folglich wird er vorbereitet sein.

Alsdann haben wir, um die Truppen aus unseren Vertheidigungs-Werken hinauszuführen, keine bequemen Ausgänge; sie abtheilungsweise durch die Schiessscharten und andere unbedeutende Gänge fast einzeln hinauszuschaffen und im Angesicht des Feindes zu formiren, erfordert viel Zeit, während er jedem unserer Schritte aufmerksam folgen und, nachdem der Angriff eröffnet worden, die noch ungeordneten Abtheilungen unter ein starkes Artillerie- und Gewehr-Feuer nehmen wird; folglich, gleich von Anfang Unordnung, und, damit verbunden, die Möglichkeit, dass das ganze Unternehmen misslingen kann.

Zugegeben, dass ungeachtet aller Schwierigkeiten und des unvermeidlichen grossen Verlustes der Erfolg auf unserer Seite wäre und wir irgend einen wichtigen Punkt einnähmen, auf welchem wir uns, um uns darauf zu behaupten, nothwendiger Weise befestigen müssten, während bis dahin Massen von Truppen der Wirkung der Artillerie vollkommen ausgesetzt blieben, was, abgesehen vom Verluste, auch die Arbeit erschweren würde. Der Feind würde, nachdem er unsere Lage erkannt, nach einem Tage oder mehr seine Streitkräfte in grosser Zahl concentriren, alle Anstrengungen aufbieten, uns herauszuschlagen und bei einem immerhin möglichen Erfolge mit uns zugleich in die Werke eindringen.

Wenn es uns endlich aber auch vollkommen gelänge, uns auf dem von uns besetzten Punkte zu behaupten und uns darauf zu befestigen, würden wir schliesslich doch nicht aus der passiven Lage herauskommen; denn die Verbündeten werden

ihren Angriff gegen die andere Hälfte der Stadt richten, da ihre Approchen auf beiden Hälften gleich nahe herangetrieben sind.

Deshalb kommen wir aus der passiven Haltung nicht heraus und erleiden unfehlbar noch einen sehr bedeutenden Verlust an Truppen, deren numerische Stärke ohne dies bereits geschmolzen ist, wenn dabei ihr Muth auch keinen Abbruch erlitten hat.

Zweiter Vorschlag.

Der Angriff von der Tschornaja aus kann nur einen augenblicklichen Vortheil bringen. Er wird den Feind beunruhigen, ihn zwingen, die auseinandergezogenen Theile abermals in das Lager von Balaklawa und auf den Sapun-Berg, in seine Befestigungen zurückzuziehen.

Sebastopol bleibt in einer gleich unvortheilhaften, ja sogar in einer noch schlechteren Lage.

Wenn wir uns auf die Besetzung und Befestigung der Tschorgun-Position beschränken und daselbst nicht mehr als $1^1/_2$ Divisionen Infanterie und Cavallerie-Detachements stehen lassen, die übrigen Truppen aber so schnell als möglich an Sebastopol heranziehen, wird auch dadurch unsere Lage nicht im Geringsten verändert.

Ich halte es hierbei für meine Pflicht, hinzuzufügen, dass eine auch nur wenige Tage währende Abwesenheit der Truppen von Sebastopol und dessen Schwächung die Stadt der grössten Gefahr aussetzen würde. Die Alliirten können sie gleichzeitig mit dem Gefecht an der Tschornaja angreifen und nehmen; denn alle bedeutenden Streitkräfte des Feindes sind so nahe bei der Hand, dass er sie in einigen Stunden concentriren kann, während die unsrigen, die entfernter sind, das,

was geschieht, nicht einmal sehen, viel weniger noch Hülfe leisten können.

Deshalb würde ich, um Sebastopol nur zeitweilig eine Erleichterung zu verschaffen und zugleich den Feind in seiner Position zu geniren, vorschlagen, den Angriff gegen Tschorgun zu richten, aber denselben durchaus nicht mit allen Truppen, sondern nur mit einem grossen Theile, beispielsweise mit fünf Divisionen, auszuführen, während grosse Reserven in Sebastopol und auf der Nord-Seite belassen werden.

Auf die zweite Frage — *«zu welcher Zeit»:* Da man aus den Nachrichten, welche Ueberläufer gebracht haben, schliessen muss, dass am $^{3}/_{15}$ August der Angriff beabsichtigt wird, glaube ich, dass, wenn die Einnahme der Tschorgun-Position am Tage vorher erfolgt, der Sturm verhindert wird, wenngleich vielleicht auch nur auf einige Zeit. Nachdem der Feind unsere Pläne erkannt haben wird, wird er nur noch mit grösserer Energie gegen Sebastopol operiren.

General-Lieutenant Ssemjakin.

Stadt Sebastopol,
29. Juli 1855.

№ 11. Dieses Schreiben wurde dem Ober-Befehlshaber nach Beendigung des Kriegs-Rathes eingereicht.

In dem Schreiben, welches ich unter dem heutigen Datum zur Beantwortung der von Euer Erlaucht gestellten Fragen eingereicht, habe ich mich nur auf die Prüfung der Möglichkeit, aus unserer passiven Lage herauszukommen, ohne Sebastopol aufzugeben, beschränkt, und ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, dass wir durch den Uebergang zur Offensive keine positiv nützlichen Resultate erreichen: Sebastopol bleibt nach wie vor in einer passiven Lage, und die Katastrophe wird eben nur auf einige Zeit hinausgeschoben.

Wenn daher die Fortführung der Vertheidigung Sebastopols in der früheren Weise als unmöglich anerkannt wird, die Angriffe von der Stadt und der Tschornaja aus aber keinen vortheilhaften Ausgang erwarten lassen, ist es meiner Ansicht nach, wenn ich die Frage prüfe, ohne mich auf politische Combinationen, die mir vollständig fremd sind, einzulassen,—nothwendig, Sebastopol vollständig zu räumen, die Truppen und alle brauchbaren Geschütze und Geschosse auf die Nord-Seite hinüberzuschaffen und alles Uebrige in die Luft zn sprengen. Die Befestigung der Höhen der Bucht und der Tschornaja gewährt, nachdem die Tschorgun-Position mit einem hinläng-

lich starken Detachement besetzt worden, grosse Vortheile in strategischer Hinsicht, und zwar:

1) Die Armee wird, ohne dem feindlichen Feuer ausgesetzt zu sein, in einer unangreifbaren Position concentrirt und bei ihrer numerischen Stärke unüberwindlich sein.

2) Der Feind wird, nachdem er sich der Trümmer Sebastopols bemächtigt, selbst in eine passive Lage versetzt, da er aus der bestimmt umschriebenen Localität nicht heraus kann. Wenn er das Kriegs-Theater durch Ueberführung seiner Truppen auf den Schiffen nach einem anderen Punkte der Krim verlegen wollte, würde ihm, wenn bei Sebastopol nur das zurückbliebe, was nothwendig ist, immer eine bedeutende Armee entgegengestellt werden können. Endlich

3) Wird es, wenn wir die Position auf den Höhen der Nord-Seite besetzen und die Höhen von Tschorgun in unseren Händen haben, niemals zu spät sein, dem Feinde unter Benutzung der Umstände, die sich darbieten können, einen entscheidenden Schlag durch einen Angriff auf seine rechte Flanke zu versetzen.

General-Lieutenant Ssemjakin.

№ 12. Gutachten des Vice-Admirals Nowossilski.

Das späte Eintreffen der bedeutenden Verstärkungen, die zur Operation in der Krim bestimmt sind, und der Vorrath von Heu, der die Pferde in ihrer gegenwärtigen numerischen Stärke nur bis zum 15. Oktober ernähren kann, weisen deutlich darauf hin, dass wir bis dahin nicht in Unthätigkeit verbleiben können. Wenngleich wir gegenwärtig auch Pulver genug besitzen, so haben wir doch wenig Geschosse und besonders wenig Sprenggeschosse, von denen auch bei dem jetzigen schwachen Schiessen mehr verbraucht als beschafft werden. Die Zahl der Handwerker und die materiellen Mittel des Hafens, die für die Vertheidigung Sebastopols so nothwendig sind, vermindern sich mit jedem Tage und sind jetzt bereits unbedeutend. Der Abgang der Marine-Bedienungs-Mannschaften bei den Geschützen wird, in Ermangelung von Matrosen, durch Soldaten ersetzt, und unsere besten Commandeurs sind getödtet. Der Verlust der Garnison bei dem täglichen, wenngleich schwachen Bombardement ist immer noch sehr empfindlich. Die plötzliche Abfahrt einer Menge feindlicher Dampfer zeigt an, dass binnen Kurzem die Ankunft frischer Truppen zu erwarten ist. Alle diese Umstände führen zu dem Schlusse, dass wir den Beginn unserer Offensiv-Operationen beschleunigen müssen.

Es wäre sehr vortheilhaft, die Ankunft der Kursker Drushinen und den Bau der Brücke über die Bucht abzuwarten; aber da die numerische Stärke der Kursker Miliz unbedeutend ist, die Brücke nicht vor dem 15. August fertig werden kann und fast mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, dass der Feind noch vor diesem Termin wieder ein allgemeines verstärktes Bombardement eröffnen wird, welches, da seine Batterien und Approchen uns auf allen Punkten näher sind, verderblicher als alle früheren werden und, da es einen bedeutenden Theil der Garnison hinwegraffen würde, unsere Pläne zerstören muss, — habe ich die Ehre, auf die vorgelegten Fragen Folgendes zu antworten:

Meiner Meinung nach muss unverzüglich, ohne die Beendigung des Baues der Brücke und die Ankunft der Kursker Drushinen abzuwarten, zu den Offensiv-Operationen geschritten werden.

Vice-Admiral Nowossilski.

Sebastopol,
29. Juli 1855.

(55)

DISPOSITION

FÜR DAS CORPS DER RECHTEN FLANKE

(General-Adjutant Read)

1

Zusammensetzung der Truppen

7[te] Infanterie-Division 12 Bataill.

Bei derselben:

8[te] Artillerie-Brigade	Schwere Batt. № 3 .	12	Geschütze
	Leichte „ № 3 .	6	„
	» „ № 4 .	8	„
	» „ № 5 .	8	„

Drei Regimenter der 12[ten] Infanterie-Division . 12 Bataill.

Bei denselben:

14[te] Artillerie-Brigade	Schwere Batt. № 3 .	12	Geschütze
	Leichte Batt. № 3 .	6	„
	„ „ № 4 .	6	„

2tes Schützen-Bataillon	1	Bataill.
Eine Compagnie des 2ten Sappeur-Bataillons .	1/4	„
Ein Ulanen-Regiment	8	Schwadr.
Bei demselben:		
Reitende leichte Batterie № 26	4	Geschütze.
Donisches Kosaken-Regiment № 37	6	Ssotn.
Im Ganzen . .	25 1/4	Bataill.
	8	Schwadr.
	6	Ssotnj.
	62	Geschütze.

2

Am 3. August rückt der General-Adjutant Read mit Beginn der Dämmerung mit allen seinen Truppen von dem *Mackenzie*-Berge herab, folgt dem General-Lieutenant Liprandi und rangirt beide Divisionen in Reserve-Aufstellung auf der Höhe der neuen Redoute, bei der grossen Strasse; links von dieser stellt General-Lieutenant Liprandi die 17te Infanterie-Division auf.

3

Der Train der Truppen wird auf deren Lagerplätzen gelassen, wo besondere Wagenburgen zu bilden sind; bei diesen Wagenburgen lässt die Infanterie ihre Tornister, und zu denselben sind am 4. August auch die Kessel zum Abkochen und der Branntwein hinzuschaffen. Die Leute nehmen jedenfalls Proviant auf vier Tage, pro Mann ein Pfund gekochten Fleisches, die Feldflaschen, mit Wasser angefüllt, und Schanzzeug mit sich. Mit den Truppen gehen nur die Patronen-Wagen

und pro Regiment zwei Lazareth-Fuhren mit; die übrigen Lazareth-Fourgons werden dem General-Major Suroff zur Verfügung gestellt, dem die Wegschaffung und der Transport aller Verwundeten übertragen wird.

Die Cavallerie und Artillerie nimmt den reglementsmässigen Vorrath von Fourage mit. Diesen Vorrath legt die Cavallerie auf den Stellen nieder, die sich als die geeignetsten dazu erweisen werden.

4

Das Hauptquartier begiebt sich am Abend des 3. August nach dem *Mackenzie*-Berge. General Read sendet, sobald er seine Truppen auf dem *Mackenzie*-Berge concentrirt hat, einen Officier mit der Meldung von seinem glücklichen Eintreffen an den Ober-Befehlshaber ab. Am 4. wird der Ober-Befehlshaber sich während der Attaque auf dem Absatze des *Mackenzie*-Berges neben der neuen Redoute befinden.

5

Mit Tagesanbruch rückt der General-Adjutant Read vor, rangirt die 7te und die 12te Infanterie-Division ausserhalb der Schussweite des Feindes in Schlacht-Ordnung, schickt die Kosaken des Regiments № 37 zu dem hinter seinen Truppen in Reserve aufgestellten Ulanen-Regiment und rückt, gleichzeitig mit der Bewegung des General-Lieutenants Liprandi nach dem *Telegraphen*-Berge, so weit gegen die Tschornaja vor, dass er dem Feinde mit seiner Artillerie Schaden zufügen kann; er beschiesst die *Fedjuchin*-Höhen und hält sich bereit, den Übergang über die *Tschornaja* behufs Einnahme der *Fedjuchin*-Berge zu forciren, sobald er den Befehl dazu erhalten haben

wird. Zu diesem Ende müssen sich bei der 7ten und 12ten Infanterie-Division besondere Commandos befinden, welche, aus Sappeuren und Leuten von den Regimentern gebildet, transportable Brücken mit sich führen und schon vorher eingeübt sind, diese für Infanterie und Artillerie passirbaren Brücken schnell über den Wasserleitungs-Canal zu schlagen.

6

Sobald von dem Ober-Befehlshaber die Ordre eingetroffen sein wird, gegen die *Fedjuchin*-Berge vorzurücken, gehen die Truppen rechts und links von der Brücke durch die vorhandenen Furten, zu denen die Abfahrten da, wo dies nöthig sein sollte, für Artillerie passirbar zu machen sind, über die *Tschornaja;* die Brücken über den Wasserleitungs-Canal werden unter der Aufsicht von Sappeur-Stabs-Officieren von den oben erwähnten Commandos geschlagen.

7

Nachdem General Read sich des mittleren und des linken Berges bemächtigt hat, stellt er sich auf denselben mit der Front theils nach dem *Sapun-Berge*, theils nach dem Feinde in Schlacht-Ordnung auf und lässt eine starke Artillerie nach beiden Richtungen hin Position nehmen. Was den rechts belegenen Berg betrifft, so besetzt er denselben, nachdem der Feind davon vertrieben worden, nur mit Avantgarden-Detachements.

8

Eine der hauptsächlichsten Sorgen des Generals Read muss darin bestehen, auf das Schleunigste und Zweckmässigste die

Abfahrten zu den Furten der *Tschornaja* passirbar machen und die Brücken schlagen zu lassen, damit wir so schnell als möglich Artillerie und Cavallerie über den Fluss hinaus vorschicken können.

9

Nachdem General Read sich der *Fedjuchin*-Berge bemächtigt hat, macht er auf denselben Halt und erwartet die besondere Ordre des Ober-Befehlshabers für den Fall, dass es nöthig sein sollte, einen Separat-Angriff gegen die Süd-Seite des *Hasfort*-Berges zu unternehmen.

10

Sobald der Kampf beendigt ist, schreitet General Read zur Aufführung von Befestigungen auf den *Fedjuchin*-Bergen.

General-Adjutant Fürst Gortschakoff.

(56)

DISPOSITION

FÜR DAS CORPS DER LINKEN FLANKE

(General-Lieutenant Liprandi)

1

Znsammensetzung der Truppen

6te Infanterie-Division		12	Bataill. (*)
Regiment Dnjeproffsk		4	„

Bei denselben:

6te Artillerie-Brigade	Schwere Batt. № 4. .	12	Geschütze
	Leichte „ № 6. .	8	„
	„ „ № 7. .	4	„
	„ „ № 8. .	8	„
Ein Zug Berg-Artillerie		2	„
17te Infanterie-Division		16	Bataill.

(*) Es fehlt hier eine Compagnie des Nisoffschen Jäger-Regiments, welche bei Tasch-Basty zur Besetzung des Defilés zurückbleiben muss.

Bei derselben:

16^te^ Artillerie-Brigade	Schwere Batt. № 1.	. 12	Geschütze
	Leichte „ № 2.	. 8	„
17^te^ „ „	Schwere „ № 3.	. 8	„
3^tes^ Schützen-Bataillon		. 1	Bataill.
6^tes^ „ „		. 3	Compag.
3^tes^ Sappeur-Bataillon		. 1	„
6^tes^ „ „		. 1	„
Die Griechische Legion Kaiser Nikolai's I	. .	1	Legion
Fomin's Donisches Kosaken-Regiment № 9.	.	2	Ssotnjen
	Im Ganzen. . . .	$34\frac{1}{4}$	Bataill.
		1	Legion
		2	Ssotnjen
		62	Geschütze.

2

Am 3. August, in der Dämmerung, brechen mit allen Vorsichts-Massregeln und gleichzeitig auf: General-Lieutenant Liprandi mit der 17ten Infanterie-Division, drei Batterien, drei Compagnien des 6ten Schützen-und einer Compagnie des 3ten Sappeur-Bataillons von dem *Mackenzie*-Berge, und General-Lieutenant Belgard mit den Truppen der 6ten Infanterie-Division, dem Infanterie-Regiment Dnjeproffsk und den übrigen Theilen von *Juchary-Karales* auf dem Wege noch *Tschorgun*.

Vor dem Abmarsche legen die Leute die Tornister ab und zwar die der 17ten Infanterie-Division, des 6ten Schützen-und des 3ten Sappeur-Bataillons und der Batterien der 16ten und der 17ten Artillerie-Brigade auf dem *Mackenzie*-Berge, beim Bivouac der 17ten Infanterie-Division, und die der 6ten Infanterie-Division, des Regiments Dnjeproffsk, des 3ten Schützen-und des 6ten Sappeur-Bataillons und der 6ten Artillerie-Brigade in

der Schlucht von *Juchary-Karales*, seitwärts vom Wege. Auf diesen Stellen müssen sich am 4. August auch die Kessel zum Abkochen und die Branntwein-Fässer befinden. Die Leute müssen jedenfalls auf 4 Tage Zwieback, ein Pfund Fleisch, die Feldflaschen mit Wasser und Schanzzeug mit sich führen. Die Train-Fuhren bleiben gleichfalls auf dem *Mackenzie*-Berge und bei *Juchary-Karales* (*), und zwar auch seitwärts vom Wege, wo sie besondere Wagenburgen bilden; die Truppen nehmen nur die Patronen-Wagen und per Regiment zwei Lazareth-Fuhren mit (**). General-Lietenant Belgard macht zur Nacht bei der *Mokraja-Lugowina* in einer solchen Entfernung vom Feinde Halt, dass derselbe nicht alarmirt wird. Es ist streng verboten, Feuer anzuzünden.

3

Sobald General-Lieutenant Liprandi von dem *Mackenzie*-Berge herabgekommen ist, rangirt er die 17te Infanterie-Division in *Reserve-Aufstellung* links von der grossen Strasse, die sich nach *Tschorgun* abzweigt, in der Höhe der neuen Redoute. General Liprandi führt seine Bewegung so geräuschlos und gedeckt als möglich aus, und schützt sich durch eine Kette von Kosaken, welche die äusserste Stille und Vorsicht zu beobachten haben (***).

(*) Mit Ausnahme des Trains der Truppen-Theile, die sich gegenwärtig in Tasch-Basty befinden; derselbe vereinigt sich mit der Wagenburg der Dragoner und der übrigen Truppen am Flusse Belbek.

(**) Die übrigen Lazareth-Fuhren werden dem General-Major Suroff zur Verfügung gestellt, welchem die Fortschaffung und der Transport aller Verwundeten übertragen ist.

(***) Sobald die General-Lieutenants Liprandi und Belgard mit den Truppen in ihren respectiven Bivouacs auf der Höhe der neuen Redoute und

Mit Tagesanbruch greift General-Lieutenant Liprandi den *Telegraphen*-Berg an; zu derselben Zeit rückt General-Lieutenant Belgard in zwei Colonnen schnell gegen *Tschorgun* vor und fährt zwei Batterien auf: die eine auf dem Kamme rechts von der Tschorguner Strasse, die andere auf dem Kamme links von dieser Strasse. Durch das Feuer der ersteren, welches auf den *Telegrapchen*-Berg gerichtet ist, unterstützt er den Angriff der 17ten Infanterie-Division; die zweite Batterie beschiesst sowohl das Thal von *Tschorgun,* falls sich der Feind daselbst befinden sollte, als auch den *Hasfort*-Berg.

Nachdem der *Telegraphen*-Berg genommen worden, bereitet sich General-Lieutenant Liprandi mit beiden Divisionen zum Uebergange über die *Tschornaja* vor, um den *Hasfort*-Berg anzugreifen, wozu er den speciellen Befehl des Ober-Commandirenden abwartet. (*)

General-Adjutant Fürst Gortschakoff.

bei der *Mokraja-Lugowina* eingetroffen sind, melden sie dies dem Ober-Befehlshaber, der sich am Abend des 3. August auf dem *Mackenzie*-Berge und am 4. während der Attaque auf dem Absatze dieses Berges, bei der neuen Redoute befinden wird.

(*) *Anmerkung*. In der Schlacht am $^4/_{16}$ August zählte die 6te Infanterie-Division nur 8 Bataillone (das Jäger-Regiment Nisoff und das Regiment Ssimbirsk). Ausserdem wurden die Truppen des General-Lieutenants Liprandi aus der Haupt-Infanterie-Reserve durch die schwere Batterie № 1 der 7ten Artillerie-Brigade verstärkt.

(57)

DISPOSITION

FÜR DIE HAUPT-INFANTERIE-RESERVE

(General-Lieutenant Schepeleff)

1

Zusammensetzung der Truppen

4te Infanterie-Division.	14	Bataill. (*)

Bei derselben:

4te Artillerie-Brigade, Schwere Batterie № 2.	8	Geschütze
7te „ „ „ „ № 1.	12	„
5te Infanterie-Division.	16	Bataill.

Bei derselben:

(*) Zwei Bataillone des Jäger-Regiments Schlüsselburg werden dem Detachement des General-Majors Mitton zugetheilt.

5te Artillerie-Brigade	Schwere Batterie № 3.	12	Geschütze
	Leichte „ № 4.	8	„
	„ „ № 5.	8	„
2tes Sappeur-Bataillon		2	Compag.
	Im Ganzen . .	30½	Bataillone
		48	Geschütze.

2

Am 3. August, Nachmittags, rückt General-Lieutenant Schepeleff mit seiner Reserve vom Flusse *Belbek* mit einer solchen Berechnung der Zeit ab, dass er um 5 Uhr Nachmittags auf dem *Mackenzie*-Berge eintreffen kann.

3

Sobald er an Ort und Stelle eingetroffen ist, tränken die Batterien der Infanterie-Reserve der Reihe nach ihre Pferde. Sobald alle diese Truppen auf dem *Mackenzie*-Berge angekommen sind, macht General-Lieutenant Schepeleff davon dem Ober-Befehlshaber Meldung.

4

Am 4. August, zwei Stunden vor Tagesanbruch, verlässt die Infanterie-Reserve, nachdem die desfallsige Ordre des Ober-Befehlshabers eingetroffen ist, auf zwei Wegen den *Mackenzie*-Berg und rangirt sich in *Reserve-Aufstellung* hinter

den Truppen des Generals Read, ohne dabei die Wege zu versperren, die Têten beider Divisionen in gleicher Höhe.

Von dem erfolgten Eintreffen der Reserven auf dieser Stelle hat General-Lieutenant Schepeleff dem Ober-Befehlshaber sofort Meldung zu machen.

5

Bei dem Abmarsche vom Flusse *Belbek* lassen die 4te und die 5te Infanterie-Division und die dazu gehörige Artillerie die Train-Fuhren auf den Lagerplätzen, wo sie besondere Wagenburgen bilden; sie nehmen nur die Patronen-Wagen und die Lazareth-Fuhren mit sich. Beim Herabmasch vom *Mackenzie*-Berge in das Thal des Flusses *Tschornaja* nimmt die Reserve ausser den Patronen-Wagen nur zwei Lazareth-Fuhren für jedes Regiment mit; die übrigen Fuhren für Kranke sind dem General-Major Suroff zur Verfügung zu stellen, dem die Wegschaffung der Verwundeten übertragen ist.

Die Tornister lassen die Truppen der 4ten und 5ten Infanterie-Division auf dem *Mackenzie*-Berge, wohin am 4. August auch die Kessel zum Abkochen und die Branntwein-Fässer zu führen sind. Die Leute müssen jedenfalls einen Vorrath von Zwiebacken auf 4 Tage, pro Mann ein Pfund gekochten Fleisches, die Feldflaschen mit Wasser und das Schanzzeug bei sich haben. Die Artillerie hat den reglementsmässigen Vorrath von Fourage mit.

6

Am Abend des 3. August wird das Hauptquartier auf den *Mackenzie*-Berg verlegt. Am 4. August wird der Ober-Befehls-

haber sich auf dem Absatze des *Mackenzie*-Berges neben der neuen Redoute befinden (*).

General-Adjutant Fürst Gortschakoff.

(*) *Anmerkung*. Die in dieser Disposition angegebene Zahl von Geschützen ist von der, die sich wirklich bei der Infanterie-Reserve befand, verschieden. Auf Befehl des Ober-Commandirenden wurde die schwere Batterie № 1 der 7ten Artillerie-Brigade (12 Geschütze) den Trnppen des Generals Liprandi zugetheilt, «weil man auf der Höhe zwischen Tschorgun und Karlowka eine starke Batterie haben musste». (Der Ober-Befehlsbaber an den General Liprandi, 2. August, № 2639). Folglich blieben bei der Haupt-Infanterie-Reserve nur 36 Geschütze.

(58)

DISPOSITION

FÜR DIE HAUPT-CAVALLERIE-RESERVE

(General der Cavallerie Schabelski)

1

Zusammensetzung der Truppen

4 Dragoner-Regimenter		40	Schwadr.
Die Pikenier-Division des 5ten Dragoner-Regiments		2	»
Ein Ulanen-Regiment		8	»
Das Donische Kosaken-Regiment № 61	. .	3	Ssotn.
Das Uralische » » № 1	. .	6	»
Schwere reitende Batterie № 21		8	Geschütze
Leichte » Batterien №№ 22 und 23	.	16	»
» » Batterie № 26		4	»
Im Ganzen: Cavallerie	.	50	Schwadronen
Kosaken	. .	9	Ssotnjen
Artillerie	.	8	Geschütze.

2

Am 3. August marschirt die Cavallerie-Reserve in der Dämmerung vom Flusse *Belbek* ab, geht über *Juchary-Karales*, den Truppen des General-Lieutenants Belgard folgend, bis Schulju, macht, nachdem sie dieses Dorf passirt hat, auf der Stelle Halt, welche ihr von dem Generalstabs-Capitain Kebeke angegeben wird, und tränkt die Pferde.

3

Am 4. August rückt die Cavallerie-Reserve mit Tagesanbruch ohne einen speciellen Befehl dazu abzuwarten, durch das links von den *Mackenzie-Höhen* belegene Thal vor und macht links von der Artillerie-Reserve Halt.

4

Der Train der Cavallerie und Artillerie bleibt am Flusse *Belbek,* wo er besondere Wagenburgen bildet; bei den Truppen befinden sich nur die Lazareth-Fuhren. Die Leute müssen jedenfalls einen viertägigen Proviant, ein Pfund gekochten Fleisches und mit Wasser gefüllte Feldflaschen mit haben.

Für die Pferde ist der reglementsmässige Vorrath von Fourage mitzunehmen; die Regimenter deponiren denselben später an den Stellen, die ihnen am geeignetsten dazu scheinen werden.

Nach seiner Ankunft im Bivouac vor dem Dorfe *Schulju* am 3. August macht General Schabelski dem Ober-Befehlshaber, der sich auf dem *Mackenzie-Berge* befindet, sofort Meldung.

General-Adjutant Fürst Gortschakoff.

(59)

DISPOSITION

FÜR DIE ARTILLERIE-RESERVE

(General-Major Sikstel)

1

Zusammensetzung der Truppen

9te Artillerie-Brigade:

Schwere Batterie № 4.	12 Geschütze
Leichte Batterien №№ 6, 7 und 8. . . .	24 »

10te Artillerie-Brigade:

Schwere Batterie № 1.	12 Geschütze
« « № 2.	12 »
Reitende schwere Batterie № 24	8 »
Donische reitende schwere Batterie № 3 . .	8 »
Im Ganzen: . .	76 Geschütze.

2

Die Artillerie-Reserve marschirt am 3. August mit einer solchen Berechnung der Zeit nach dem *Mackenzie*-Berge, dass sie um 6 Uhr Abends daselbst bei dem Lager der 17ten Division eintreffen kann. Sie folgt der 5ten Infanterie-Division, ohne die Bewegung der Dragoner zu hindern. Die Artillerie, welche bei *Mackenzie* in Position steht, verlässt diese erst, wenn es vollständig dunkel geworden ist.

Anmerkung. Während ihres Marsches hat die Artillerie-Reserve allen anderen Truppen, denen sie begegnen sollte, den Weg frei zu geben.

3

Nachdem die Batterien an Ort und Stelle angekommen sind, tränken sie der Reihe nach die Pferde. Sobald die Batterien vollständig auf dem *Mackenzie*-Berge eingetroffen sind, stattet der Commandeur der Artillerie-Reserve hiervon dem Ober-Befehlshaber Meldung ab.

4

Vor Tagesanbruch verlässt die Artillerie-Reserve, sobald hierzu der Befehl eingetroffen ist, auf zwei Wegen den *Mackenzie*-Berg und rangirt sich hinter den Truppen der Infanterie-Reserve.

5

Die Artillerie nimmt nur die Reserve-Laffeten und die Kranken-Fuhren mit; der übrige Train bleibt auf ihren Lager-

plätzen. Die Tornister werden bei dem Bivouac der 17ten Infanterie-Division auf dem *Mackenzie*-Berge gelassen, wohin zum 4. August auch die Kessel der Batterien zum Abkochen und die Branntwein-Fässer zu schaffen sind. Die Leute müssen jedenfalls eine viertägige Zwiebacks-Portion, ein Pfund gekochten Fleisches und die Feldflaschen mit Wasser bei sich haben.

Für die Pferde der Artillerie ist der reglementsmässige Vorrath an Fourage mitzunehmen (*).

General-Adjutant Fürst Gortschakoff.

(*) *Anmerkung.* Laut der allgemeinen Disposition und der Ordre de bataille der Truppen, welche an der Schlacht vom $^4/_{16}$ August Theil genommen, commandirte die Reserve-Artillerie der Oberst Fürst Tschelokajeff.

DISPOSITION

FÜR DAS LINKE FLANKEN–DETACHEMENT

(General-Major Mitton)

1

Zusammensetzung der Truppen

Jäger-Regiment Schlüsselburg	2	Bataill.
Dragoner-Regiment Finnland	8	Schwadr.
Donisches Kosaken-Regiment Walujew's № 22.	6	Ssotn.
» » » Fomin's № 9. .	4	»
Leichte Batterie № 7 der 6ten Artillerie-Brigade.	4	Geschütze
Reitende Batterie № 25.	4	»
Ein Commando Sappeure (*)		
Im Ganzen: . .	2	Bataill.
	8	Schwadr.
	10	Ssotn.
	8	Geschütze

(*) Dieses Commando in der Stärke von 10 Mann mit einem Unter-Officier wird von der Compagnie des 6ten Sappeur-Bataillons gegeben, die am Flusse Belbek zur Verfügung des General-Adjutanten Read gestellt ist; die übrigen Sappeure dieser Compagnie stossen zu der Abtheilung des General-Lieutenants Belgard.

2

Dieses Detachement concentrirt sich am Morgen des 3. August vor *Mangut-Kale* auf dem Wege über *Aitodor* nach *Usenbaschik*, wo es sich gedeckt aufstellt; mit dem Eintritt der Dämmerung dirigirt es sich so vorsichtig als möglich auf *Tschamly-Usenbaschik*, *Upa* und *Kutschki* (*).

3

Diesem Detachement wird die Pflicht auferlegt, die Hauptstrassen, welche aus dem *Baidar*-Thale und von *Alssu* auf unsere linke Flanke führen, zu beobachten.

Zu diesem Zwecke stellt sich der General-Major Mitton mit dem Gros zwischen den Dörfern *Usenbaschik* und *Kutschki*, in der Nähe des Dorfes *Upa* auf und besetzt stark *Usenbaschik* sowohl, wie *Kutschki*. Ein Theil seiner Infanterie rückt mit einigen Kosaken von *Usenbaschik* nach dem Passe des *Baidar*-Thales vor und macht die Strasse an der dazu geeigneten Stelle impracticabel. Von Upa und Kutschki schickt er nach allen Seiten Patrouillen; eben so muss das Detachement des General-Majors Mitton in Verbindung mit dem zur Rückendeckung bestimmten Detachement des General-Majors Chalezki und mit den Truppen des General-Lieutenants Belgard bleiben.

(*) Der General-Major Mitton macht sowohl von der Zusammenziehung des Detachements vor *Mangut-Kale* am 3. August, als auch von der Zeit seines Eintreffens bei *Usenbaschik*, *Upa* und *Kutschki* dem Ober-Befehlshaber sofort Meldung.

Ueber Alles, was auf dem seinem Schutze anvertrauten Raume vorfällt, rapportirt der General-Major Mitton so schnell als möglich an den Ober-Befehlshaber, der sich während der Attaque am 4. August am *Mackenzie*-Berge, neben der neuen Redoute befinden wird, und auch an den General-Lieutenant Belgard.

4

Der Train der Truppen bleibt auf seinen Lagerplätzen, d. h. am Flusse *Belbek*. Die Tornister legen die beiden Bataillone des Jäger-Regiments Schlüsselburg in *Juchary-Karales* seitwärts vom Wege ab. Auf diese Stelle werden am 4. August auch die Kessel und der Branntwein gebracht. Die Leute müssen auf jeden Fall einen viertägigen Proviant, ein Pfund gekochten Fleisches, mit Wasser gefüllte Feldflaschen und Schanzzeug mit haben. Bei den Truppen dürfen sich nur die Patronen-Kasten befinden; Infanterie und Cavallerie nehmen jedoch die volle Zahl der Lazareth-Fuhren mit. Die Cavallerie und die Artillerie haben den reglementsmässigen Vorrath von Fourage mitzunehmen. Diesen Vorrath deponirt die Cavallerie später an denjenigen Stellen, welche sich dazu als die geeignetsten ergeben werden.

5

Falls es nöthig werden sollte, zieht sich das linke Flanken-Detachement in zwei Colonnen auf *Aitodor* und *Schulju* zurück und hält sich daselbst so lange als möglich.

Bei der vollständigen Unmöglichkeit, in diesen Positionen

zu bleiben, zieht es sich nach der Schlucht vou *Juchary-Karales* zurück, welche es bis aufs Aeusserste vertheidigt (*).

General-Adjutant Fürst Gortschakoff.

(*) *Anmerkung.* Mit dieser Abtheilung wurden noch das Infanterie-Regiment Nishni-Nowgorod (4 Bataill.) von der 6ten Infanterie-Division und 4 Geschütze der leichten Batterie № 7 der 6ten Brigade, die anfänglich für das Corps des Generals Liprandi bestimmt waren, vereinigt. Deshalb sind in der allgemeinen Disposition für das Detachement des Generals Mitton 6 Bataillone und 12 Geschütze angegeben.

(61)

DISPOSITION

FÜR DAS DETACHEMENT ZUR RÜCKEN-DECKUNG

(General-Major Chalezki)

1

Zusammensetzung der Truppen

Husaren-Regiment S. K. H. des Prinzen Nikolai Maximilianowitsch	8 Schwadr.
Bei demselben:	
Die reitende Batterie № 25	4 Geschütze
Das Donische Kosaken-Regiment Solotareff's № 56	6 Ssotn.
Im Ganzen: . .	8 Schwadr. 6 Ssotn. 4 Geschütze.

2

Das Husaren-Regiment rückt mit den vier Geschützen am 2. August über *Bijuk-Ssjuiren*, *Albat* und *Foz-Ssala* nach dem Dorfe *Jeni-Ssala* vor, wo es Stellung nimmt, indem es das Kosaken-Regiment № 56 auf derselben Stelle vor sich auf Posten hat, auf der es sich auch jetzt befindet. Diesem Detachement wird die Verpflichtung auferlegt, die Bewegung des Feindes vom *Baidar-Thale* her zu beobachten und kleine Trupps desselben zurückzutreiben. Wenn der Feind mit überlegenen Streitkräften vorrückt, zieht es sich vor ihm im Belbek-Thale nach Albat, und wenn die Nothwendigkeit dazu eintritt, auch noch weiter durch die Schlucht dieses Flusses nach dem Dorfe *Tasch-Basty* zurück. Während dieses Rückzuges beobachtet das Detachement die Bewegung des Feindes auf den Strassen, die nach dem Flusse *Katscha,* aus *Albat* nach dem Dorfe *Pitschki* und aus *Kutschuk-Ssjuiren* nach *Tiberti*, führen.

In Tasch-Basty angekommen, nimmt das Detachement die zur Vertheidigung des Defilé's zurückgelassene Compagnie des Jäger-Regiments Nisoff auf und vertheidigt diese Position aufs Aeusserste.

In keinem Falle darf der General-Major Chalezki den Feind aus dem Gesichte verlieren, und sobald derselbe zurückgeht, folgt er ihm. So lange das Detachement zur Rückendeckung in seiner ursprünglichen Position steht, muss es sich durch Patrouillen in beständiger Verbindung mit dem Detachement des General-Majors Mitton erhalten.

3

Die Leute müssen eine viertägige Zwiebacks-Portion und den

reglementsmässigen Vorrath von Fourage für die Pferde mitnehmen. Diese Fourage legt die Cavallerie später auf den Stellen ab, welche für die geeignetsten dazu erkannt werden. Bei dem Husaren-Regiment dürfen sich nur die Lazareth-Fuhren befinden; der übrige Train bleibt auf dem Bivouacs-Platze des Regiments, in *Orta-Karales*, zurück.

4

Ueber Alles, was sich auf dem Raume ereignet, dessen Vertheidigung dem Detachement anvertraut ist, rapportirt der General-Major Chalezki direct an den Ober-Befehlshaber, der sich während der Attaque am 4. August am *Mackenzie*-Berge, in der Nähe der neuen Redoute befinden wird. Eben so meldet er sofort dem Ober-Befehlshaber, wann er mit dem Husaren-Regiment und den vier Geschützen in *Jeni-Ssala* eingetroffen und wie das Detachement daselbst anfänglich aufgestellt ist.

General-Adjutant Fürst Gortschakoff.

(62)

INSTRUCTION FÜR DEN COMMANDEUR DES INKERMANSCHEN DETACHEMENTS (*)

(General-Major Popoff)

An den Herrn General-Major und Ritter Popoff.

1

Am 4. August werden die Truppen, welche auf dem *Mackenzie*-Berge und am *Belbek* stehen, den Feind am Flusse *Tschornaja* angreifen. Euer Excellenz bleiben auf den Inkermanschen Höhen stehen, um den Feind zu verhindern, eine Diversion in dieser Richtung zu machen, und um die Nord-Seite Sebastopols im Osten zu decken.

Ihr Detachement besteht aus folgenden Truppen:

(*) Eine Abschrift dieser Instruction wurde dem Grafen Osten-Sacken unter № 2,638 am 2/14 August zur Kenntnissnahme und Nachachtung für den Chef der Garnison aus dem Hauptquartier übersandt.

Von der 7ten Reserve-Division , . 6 Bataill.
Eine Compagnie des 6ten Sappeur-Bataillons . . 1/4 ,,
Schwere Batterie № 3 der 11ten Artillerie-Brigade 12 Geschütze
Leichte Batterie № 1 der 7ten Artillerie-Brigade . 4 ,,
Drei Ssotnjen des Donischen Kosaken-Regiments Tazin's № 57 3 Ssotn.

Ausserdem sind Ihnen die Batterien Litt. D,E und K und die Redouten f und g nebst der Central-Redoute, die mit Festungs-Artillerie armirt sind, untergeordnet.

2

Am 4. August, bei Tagesanbruch, muss Ihre Position, gefechtsmässig, d. h. mit drei Bataillonen und die übrigen drei in der allgemeinen Reserve, besetzt sein; sobald es heller geworden ist, müssen Sie sich bemühen, den Feind durch verschiedene Demonstrationen glauben zu machen, dass Sie von Ihrer Seite die *Tschornaja* zu forciren und den *Sapun-Berg* anzugreifen beabsichtigen, wobei von Zeit zu Zeit das Feuer von den nächsten Batterien zu eröffnen ist und die Truppen sich in der Richtung des Ueberganges über den Fluss zu zeigen haben.

3

Es ist nicht wahrscheinlich, dass der Feind sich entschliessen werde, Sie anzugreifen; falls dies aber dennoch geschehen sollte, haben Sie die Ihnen anvertraute Position mit der grössten Hartnäckigkeit zu behaupten.

3

Wenn Sie bemerken, dass der Feind sich in der That an-

schickt, Sie anzugreifen, dann befehlen Sie dem Commandanten des Hauptquartiers, unverzüglich alle Fuhren anzuspannen und mit denselben und mit den Kosaken, die ihnen zur Bedeckung dienen, nach dem Dorfe Belbek, jenseits des Flusses abzugehen; eben dahin senden Sie auch Ihren Train.

5

Wenn der Feind Sie wider alles Vermuthen aus der von Ihnen eingenommenen Position herausschlagen sollte, müssen Sie sich in solchem Falle rechts zurückziehen, um Sebastopol im Osten zu decken, die drei Redouten f und g nebst der *Central*-Redoute besetzen, die übrigen Truppe n rückwärts Stellung nehmen lassen und die Position bei diesen Redouten und bei den Batterien oberhalbdes ehemaligen Leuchtthurms unbedingt behaupten.

6

Mit meiner Entfernung aus *Inkerman* treten Sie unter den Befehl des General-Adjutanten Grafen Sacken; aber über Alles, was sich bei Ihnen ereignen wird, machen Sie nicht nur ihm, sondern auch mir Meldung. Ich werde anfänglich das Hauptquartier auf den *Mackenzie* Höhen und während des Kampfes am Berge, in der Nähe der allgemeinen Infanterie-Reserve haben.

7

Wenn der Feind sich der Position von *Inkerman* bemächtigen und in den darauf folgenden Tagen unsere linke Flanke mit einer Umgehung bedrohen sollte (was übrigens Alles durchaus unwahrscheinlich ist), dann müssen Sie die Redouten №№ 1, 2 und 3 besetzen, die übrigen Truppen in Reserve stellen

und in dieser Position die Nord-Seite Sebastopols decken. Diese Position ist bis aufs Aeusserste zu vertheidigen, wobei Sie den Anordnungen des General-Adjutanten Grafen Sacken folgen.

8

Um mir und dem Grafen Osten-Sacken die wichtigsten Nachrichten zukommen zu lassen, wird eine besondere Telegraphen-Linie eingerichtet, über die Ihnen der General-Quartiermeister der Armee noch nähere Nachweise zukommen lassen wird.

9

Falls es nothwendig würde, die Batterien oder die Redouten aufzugeben, müssen die Feld-Geschütze abgeführt, die Festungs-Geschütze verdorben und die Pulver-Keller in die Luft gesprengt werden.

General-Adjutant Fürst Gortschakoff.

(63)

AN DEN HERRN GENERAL-ADJUTANTEN UND RITTER GRAFEN OSTEN-SACKEN.

Sehr geheim.

Ich ersuche Euer Erlaucht, alle nöthigen Anordnungen zu treffen, damit, dem allgemeinen Gange des Kampfes entsprechend, auf den ersten Befehl ein grosser Ausfall mit einer Truppen-Masse von beispielsweise 20,000 Mann Infanterie mit der Ihnen hierbei erforderlich scheinenden Feld-Artillerie entweder von der Karabelnaja-Seite oder von der rechten Flanke aus gemacht werden kann.

Da bei dem bevorstehenden Ausfalle die Ausgänge für eine so grosse Truppen-Masse, wie sie zum Angriffe bestimmt werden muss, eine sehr ernste Schwierigkeit darbieten und die Bewegung durch die Schiessscharten, bei welcher die Truppen sich zu sehr auseinanderziehen müssten, nur ein Debouchiren mit schmaler Front gestatten würde, ist es nothwendig, in der 1^sten^ und in der 2^ten^ Vertheidigungs-Linie Stellen zu bestimmen, an welchen so breite Durchgänge auszustechen sind, dass zwei Infanterie-Compagnien in der Front durch dieselben hindurchgehen und die Bewegungen der Artillerie ohne

30

Aufenthalt erfolgen können. Die Stellen für die Ausgänge müssen in denjenigen Theilen der eingehenden Courtinen gewählt werden, welche gut durch Festungs-Artillerie beschossen werden, und zu deren Vertheidigung ausser spanischen Reitern und andern künstlichen Mitteln noch Feld-Artillerie, die frühzeitig an geeigneten Stellen aufzufahren wäre, in Anwendung kommen kann.

Alles das muss so vorbereitet werden, dass die Ausgänge, für welche schon vorher die geeigneten Stellen zu erwählen sind, nach Empfang des betreffenden Befehls im Laufe einer Nacht hergestellt werden und die zum Ausfall commandirten Truppen bei Tagesanbruch hindurchmarschiren können.

Ich bitte ergebenst Euer Erlaucht, mir über die Anordnungen, welche Sie in dieser Angelegenheit treffen werden, Meldung zu machen.

General-Adjutant Fürst Gortschakoff.

№ 2,600.
30. Iuli 1855.
Hauptquartier in der Position bei Inkerman.

(64)

AN DEN HERRN GENERAL-ADJUTANTEN UND RITTER GRAFEN SACKEN.

Sehr geheim.

Durch Nachrichten, welche vollkommenen Glauben verdienen, ist bekannt geworden, dass die Alliirten Anfangs August einen neuen und kräftigen Versuch zur Erstürmung Sebastopols zu machen beabsichtigen und, wenn er ihnen nicht gelingen sollte, die Belagerung aufzuheben und allmählich zurückzugehen entschlossen sind, wobei sie zuerst nach ***Balaklawa, Kamysch*** und ***Eupatoria*** abziehen und dann unter dem Schutze der dortigen Befestigungs-Werke einen grossen Theil ihrer Truppen aus der Krim zurückziehen würden.

Dem Versuch, Sebastopol durch Sturm zu nehmen, wird wahrscheinlich ein starkes Bombardement von einigen Tagen vorangehen.

Es müssen daher alle nur möglichen Massnahmen gegen diesen letzten Versuch des Feindes getroffen werden, weil die Abschlagung desselben der ruhmvollen Vertheidigung Sebastopols die Krone aufsetzen und dem schwierigen und gefährlichen Dienst der Besatzung ein Ende machen würde.

Ich beabsichtige, binnen Kurzem mit meinen freien Truppen zur Offensive gegen die feindlichen Corps, welche die Belagerung decken, überzugehen.

Wenn Gott unsere ersten Operationen an der Tschornaja gelingen lässt, werde ich mit einem grossen Theil der Sebastopoler Garnison zusammen einen zweiten Offensiv-Vorstoss unternehmen, um den Feind aus seinen Belagerungs-Arbeiten zu vertreiben. Die Nothwendigkeit oder der Vortheil eines solchen starken Ausfalls kann sich auch unter anderen unvorhergesehenen, uns günstigen Umständen ergeben. Aber meine Operationen von der Seite der Tschornaja aus und weiter nach dem Sapun-Berge hin können einige Tage in Anspruch nehmen, während welcher der Feind die Stadt stark bombardiren wird.

Daher ist es nothwendig, schon jetzt Alles in Sebastopol vorzubereiten, um

1) ein starkes Bombardement, wie es der Feind unbedingt, sobald ich meinerseits zur Offensive übergehe, eröffnen wird, aushalten zu können;

2) den Sturm abzuschlagen, falls der Feind sich entschlösse, während ich gegen einen Theil seiner Truppen operire, mit dem anderen den Sturm zu wagen, was freilich nicht wahrscheinlich, aber immerhin möglich ist;

3) einen starken Ausfall mit mindestens 25,000 Mann entweder aus der Karabelnaja oder von der westlichen Seite zu machen, da sich vorher nicht bestimmen lässt, von welcher Seite her er vortheilhafter sein würde.

Alles muss für einen solchen grossen Ausfall vorbereitet sein, so dass er spätestens 8 Stunden nach Empfang meines Befehls zur Unternehmung desselben erfolgen kann.

Es wird freilich hart für die Garnison sein, nach den unglaublichen Mühen, die sie bereits ertragen, ein neues Bombardement anszuhalten, dies ist aber eimnal nothwendig. In-

dem ich den Geist der Truppen, die Selbstaufopferung und Energie der Befehlshaber und die Umsicht und den Muth Euer Erlaucht in Erwägung ziehe, bleibt mir kein Zweifel, dass die Folgen auch dieses neuen Bombardements eben so werden vereitelt werden, wie die der früheren.

Ohne nutzlos Schüsse zu thun, muss doch dem feindlichen Feuer unsererseits durch eine verstärkte Kanonade geantwortet werden, indem so viele Schüsse als möglich der Reihe nach auf verschiedene Abschnitte der feindlichen Batterien concentrirt werden. Geschosse und Pulver haben wir mehr als im April.

Die Reserven müssen, besonders in der ersten Zeit, nach Möglichkeit verdeckt aufgestellt werden; aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Feind weder am ersten, noch am zweiten, vielleicht auch nicht einmal am dritten Tage des Bombardements zum Sturm schreiten.

Während der verstärkten feindlichen Kanonade ist es nothwendig, wie früher die Geschütze, die man nicht zu benutzen gedenkt, hinter die Merlons zu stellen.

Um den Geist der Truppen aufrecht zu erhalten und sie zu ermuthigen, die Arbeiten, welche zur Ausbesserung der Beschädigungen unter dem feindlichen Feuer nothwendig werden, mit der erforderlichen Achtsamkeit auszuführen, wird es sehr nützlich sein, wenn der Feind die verstärkte Action beginnt— aber nicht früher—die Besatzung in nicht officieller Weise davon in Kenntniss zu setzen, die vorgesetzte Behörde habe sichere Nachrichten, dass der Feind nur noch einen letzten Versuch zu machen beabsichtige, um sich, falls derselbe nicht gelänge, aus der Krim zurückzuziehen, und dass die Alliirten sich in keinem Falle zum zweiten Male solchen Leiden aussetzen wollen, wie sie sie im vorigen Herbst und Winter erduldet haben.

Beim Beginn der Offensiv-Operationen von meiner Seite muss der Feind in der Befürchtung erhalten werden, dass ein grosser Theil der Besatzung ihn gleichfalls anzugreifen beabsichtige. Hierzu ist es erforderlich, der Reihe nach ein concentrirtes Feuer nach verschiedenen Richtungen zu eröffnen, auch wenn der Feind seinerseits keine stärkere Kanonade unternähme, und verschiedene Demonstrationen (Schlagen einiger Brücken über die Gräben und dem Aehnliches) zu machen, um ihn in beständiger Befürchtung eines gleichzeitigen Angriffs von Sebastopol her zu erhalten.

Alles das halte ich für nöthig, Euer Erlaucht behufs rechtzeitiger Nachachtung mitzutheilen, indem ich gleichzeitig bitte, sich schon jetzt im Geheimen mit allen Vorbereitungs-Massregeln zu einer schnellen und sicheren Ausführung derjenigen Operationen zu beschäftigen, welche die Garnison von Sebastopol, falls die Nothwendigkeit dazu sich einstellte, auszuführen haben wird.

General-Adjutant Fürst Gortschakoff.

№ 2,622.
31 Juli. 1855.
Hauptquartier
in der Position von
Inkerman.

(65)

AN DEN CHEF DES STABES DER SEBASTOPOLER GARNISON, DEN HERRN GENERAL-MAJOR DER SUITE SEINER MAJESTAET UND RITTER, FÜRSTEN WASSILTSCHIKOFF.

Geheim.

Nach dem Bericht Euer Erlaucht vom 2. August, № 40, hat der Herr Ober-Commandirende befohlen, dass 8 Stunden nach seiner ersten Benachrichtigung der Angriff der feindlichen Befestigungs-Werke beginnen und mit 20,000 Mann von der Karabelnaja-Seite aus unternommen werden soll. In Folge dessen hat der Herr Befehlshaber der Garnison mich beauftragt, den Plan und die Disposition zu dem erwähnten Angriffe zu entwerfen.

Zu diesem Behufe muss ich Folgendes wissen: 1) den Zweck der Attaque; 2) die Linie, innerhalb welcher unsere Truppen Halt machen müssen; 3) Hauptsache: a) die Zeit des Angriffs, b) ob dieser bei Tagesanbruch oder am Tage unter-

nommen werden soll, und c) wo sich die Truppen, welche der Herr Ober-Befehlshaber commandirt, befinden werden: auf dem Sapun-Berge, oder an demselben, ohne ihn genommen zu haben.

General-Lieutenant Chruleff.

№ 8.
2. August 1855.

(66)

Geheim.

AN DEN CHEF DES DRITTEN, VIERTEN UND FÜNFTEN ABSCHNITTS, SEINE EXCELLENZ DEN HERRN GENERAL-LIEUTENANT UND RITTER CHRULEFF.

BERICHT

des interimistischen Stabs-Chefs der Garnison.

Indem ich Euer Excellenz die Vorschläge für die projectirte Besetzung der Karabelnaja-Seite und die Bildung einer besonderen Reserve, die zu einem auf die erste desfallsige Forderung des Ober-Befehlshabers von dieser Seite her zu unternehmenden Angriff der feindlichen Befestigungs-Werke bestimmt ist, übersende, habe ich die Ehre, Euer Excellenz im Auftrage des Chefs der Garnison zu bitten, den Plan und die Disposition zu dem erwähnten Angriffe zu entwerfen und mir zur Bericht-Erstattung an Seine Erlaucht zustellen zu lassen.

Gleichzeitig habe ich die Ehre, hinzuzufügen, dass der Ober-Commandirende befohlen hat, dass der projectirte Angriff 8 Stunden nach der ersten Benachrichtigung seinerseits beginnen soll.

General-Major Fürst Wassiltschikoff.

№ 40.
2. August 1855.
Stadt Sebastopol.

(67)

DISPOSITION FÜR DEN AUSFALL VON DER KARABELNAJA-SEITE.

Die zum Ausfall bestimmten Truppen zerfallen in zwei Detachements: das rechte und das linke, und werden, wie folgt, vertheilt:

Das rechte Detachement—die 11te Division, die 2te Brigade der 14ten Division und ein Marine-Bataillon (im Ganzen 10,000 Mann)—sammelt sich bei den Batterien Gervais und Budischtscheff und stellt sich eben daselbst auf.

Das linke Detachement — die 8te Division, die 1ste Brigade der 16ten und die 1ste Brigade der 9ten Division (im Ganzen 10,200 Mann) — nimmt bei den spanischen Reitern zwischen den Bastionen Korniloff und II Stellung.

Auf das Signal zum Angriff gehen die Truppen der rechten Abtheilung in die Docks-Schlucht hinab, umgehen die feindlichen Approchen und greifen sie in der Flanke, die Redoute Kamtschatka aber in der Flanke und im Rücken an.

In der ersten Linie marschiren die Regimenter Jakutsk und Ochotsk, unter dem Befehl des Obersten Malewski.

In der zweiten Linie die Regimenter Sselenginsk und Kamtschatka, unter dem Befehl des General-Majors Goleff.

Beide Linien befehligt der General-Major Ssabaschinski.

Wenn die erste Linie die feindlichen Arbeiten angreift, rückt die zweite in der Docks-Schlucht weiter vor und deckt die attaquirenden Truppen vor einem Angriff des Feindes auf ihre rechte Flanke.

In der Reserve folgt die 2te Brigade der 14ten Division und das Marine-Bataillon, unter dem Befehl des Obersten Alejnikoff.

Alle Truppen des rechten Detachemeuts stehen unter dem Befehl des General-Lieutenants Chruleff.

Das linke Detachement bleibt Anfangs auf dem Hügel und rückt theilweise in dem Falle vor, dass der Feind die angreifenden Truppen in ihrer linken Flanke bedrohen sollte.

Die Truppen des linken Detachements stehen unter dem Befehl des General-Majors Lyssenko und zerfallen in vier Echelons:

das 1ste Echelon—1ste Brigade der 16ten Division, unter dem Befehl des General-Majors Barons von Delwig;

das 2te Echelon—1ste Brigade der 9ten Division, unter dem Befehl des General-Majors Juferoff;

das 3te Echelon—1ste Brigade der 8ten Division;

das 4te Echelon—2te Brigade der 8ten Division.

Die letzten beiden Echelons stehen unter dem Befehl des General-Adjutanten Fürsten Urussoff.

Alle Truppen, welche in der Karabelnaja bleiben, stehen unter dem Befehl des General-Lieutenants Pawloff.

In den Werken der Karabelnaja-Seite bleiben zur Vertheidigung derselben folgende Truppen-Theile zurück:

auf dem Bastion III die 2te Brigade der 9ten Division und das combinirte Minsk-Wolhynische Bataillon;

auf dem Peressyp das Regiment Kolywan;

auf der Batterie Budischtscheff das Regiment Zamosc.

Im Ganzen befinden sich im dritten Abschnitt 4,900 Mann unter dem Befehl des General-Majors Saliwkin.

Auf dem Bastion Korniloff—die 1ste Brigade der 15ten Division (die Regimenter Modlin und Praga), unter dem Befehl des General-Majors Lipski, 2,300 Mann.

Im fünften Abschnitt: auf dem Bastion II—das Regiment Lublin; auf dem Bastion I—die 2te Brigade der 16ten Division.

In der Reserve auf der Karabelnaja-Seite—die Patronen-Macher und Köche.

Den Ober-Befehl über sämmtliche Truppen übernimmt der Chef der Garnison.

General-Major Fürst Wassiltschikoff.

(68)

AN DEN CHEF DER TRUPPEN DES DRITTEN, VIERTEN UND FÜNFTEN ABSCHNITTS DER VERTHEIDIGUNGS-LINIE, HERRN GENERAL-LIEUTENANT UND RITTER CHRULEFF.

BERICHT

des Stabs-Chefs.

Auf die Bericht-Erstattung über den von Euer Excellenz Seiner Erlaucht dem Grafen Sacken gemachten Vorschlag, die Truppen, welche gegenwärtig die Befestigungs-Werke der Karabelnaja-Seite besetzt halten, bis zur Zeit des Angriffs selbst nicht abzulösen, hat Seine Erlaucht mich beauftragt, Euer Excellenz mitzutheilen, dass er vollkommen hiermit einverstanden ist, und dass die Truppen, welche zur Ablösung bestimmt sind, in Ihrer Reserve bleiben können. Gleichzeitig beauftragt Seine Erlaucht Euer Excellenz, zu geeigneter Zeit alle Herren Befehlshaber der Truppen, die zum Ausfall in den

beiden Detachements bestimmt sind, zu versammeln und ihnen alle Voraussetzungen und den Operations-Modus ausführlich darzulegen, wie dies gestern bei Ihrer persönlichen Rücksprache mit dem Herrn Chef der Garnison beschlossen worden ist.

General-Major Fürst Wassiltschikoff.

№ 305.
4. August 1855.
Stadt Sebastopol.

(69)

AUS ANLASS DES ARTIKELS DES «MILITAIR-MAGAZINS»· «SECHS MONATE IN SEBASTOPOL.» (*)

Im ersten Hefte des «Militair-Magazins» für 1861 wird von einem Hrn. «Verabschiedeten» der Artikel «*Sechs Monate in Sebastopol*» veröffentlicht. Diese Arbeit hat dieselben Verdienste wie der derselben vorangegangene Artikel desselben Verfassers: «*Erinnerungen aus dem Kriege an der Donau,*» aus welchem Bruchstücke in № 204 der „Moskau'schen Zeitung“ von 1860 abgedruckt waren. Sie loben wäre überflüssig; aber ich halte es für meine Pflicht, einen Umstand aufzuklären, über welchen etwas dunkel gesprochen wird.

Es handelt sich nämlich um den *Anfang der Schlacht am Flusse Tschornaja am 4. August 1855*.

Bis jetzt sind ausser den officiellen Berichten des ehemaligen Ober-Befehlshabers der Krim-Armee, General-Adjutanten

(*) Dieser Artikel wurde in № 7 der «Moskau'schen Zeitung» von 1861 und in № 2 des «*Militair-Magazins*» für 1861 (II. Abschn. S. 456—462) veröffentlicht.

Fürsten Gortschakoff, zwei Broschüren vorhanden, welche diese Zeit der Belagerung Sebastopols behandeln: die «*Memoiren*» des Hrn. Berg und die «*Beschreibung der Betheiligung der* 5ten *Infanterie-Division an der Schlacht bei dem Flusse Tschornaja*» von Hrn. Kusmin.

In seinen Memoiren sagt Hr. Berg im 1sten Theile, Seiten 245, 249 und 252:

«Als die Abtheilung des Generals Read bis an den Ort Nowoje gekommen war, machte sie Halt. Um diese Zeit schien noch der Mond.»

«General Read fragte, auf dem Grase liegend, den Adjutanten des Stabs-Chefs, Rittmeister Stolypin: «Auf welcher Seite sahen Sie den Mond?»

— Auf der rechten, Euer hohe Excellenz!

«Und ich sah ihn auf der linken», sagte Read; «man sagt, das sei nicht gut!»

Weiter:

«Als General Read die Schüsse in der Abtheilung des Generals Liprandi hörte, eröffnete er auch das Artillerie-Feuer (wie in der Disposition gesagt war), da er aber dem Feinde fast keinen Schaden zufügte, stellte er die nutzlose Kanonade auf den Rath seines Chefs der Artillerie, des Generals von Hagemann, bald ein.»

«Unterdessen schickte der Ober-Befehlshaber seinen Adjutanten mit dem Befehl: «anzufangen!»

In dem Augenblick, als der Adjutant abgeschickt wurde, hatte Read das Feuer noch nicht eröffnet; als der Adjutant aber herangesprengt kam, hatte die Thätigkeit der Artillerie der rechten Flanke bereits begonnen».

«Der Adjutant ritt an General Read heran und sagte: «Der Ober-Commandirende hat befohlen, anzufangen!»

«— Was heisst «anfangen?» fragte Read.

«*Ich weiss nicht*», antwortete der Adjutant, — mir ist nur dieses Wort übergeben worden».

«— Wahrscheinlich die Attaque anfangen», fuhr Read fort, «denn das in der Disposition Vorgeschriebene haben wir bereits angefangen, deshalb würde man also nicht schicken. Sagen Sie dem Fürsten, dass ich die Attaque beginnen werde; er soll mir die Reserven schicken».

Der Adjutant galoppirte ab, und zu Read kam Weymarn (der Chef des Stabes) herangeritten, *der bis zu dieser Zeit vorn bei der Artillerie gewesen war*».

«Wir müssen angreifen!» sagte Read zu ihm.

«—Wie angreifen? Weshalb?»

«Read erzählte ihm von der Sendung des Adjutanten. Vergebens versicherte Weymarn, dass da irgend ein Missverständniss obwalte, und sagte, dass die Gefechts-Front noch nicht hergestellt sei: das Ulanen-Regiment, welches den rechten Flügel der Abtheilung unterstützen sollte, sei noch nicht angekommen. Read begriff auch selbst, dass etwas nicht in der Ordnung sei; er war aber ein pünktlicher Mensch, noch etwas frisch in der Krim, unbekannt mit unserer Weise; dazu kam, *dass er dem Ober-Befehlshaber hatte melden lassen, dass er die Attaque beginnen werde*... Die Sache gewann so eine andere Bedeutung, und in Berücksichtigung alles dessen liess er die 12te Division gegen die Brücke vorrücken».

Hr. Kusmin wünschte ausschliesslich den Antheil zu schildern, welchen die 5te Infanterie-Division an dem Kampfe genommen, und deshalb sagt er nichts von dem Beginne der Schlacht.

In dem Artikel endlich: «Sechs Monate in Sebastopol», sagt der Hr. «Verabschiedete» Seite 63 Folgendes:

«Welcher Umstand gerade den General-Adjutanten Read veranlasste, trotz der gegebenen Disposition den Angriff zu un-

ternehmen, ohne dazu den Befehl des Ober-Commandirenden erhalten zu haben, ist unbekannt. Man hat diese *Unklarheit* dadurch zu erklären gesucht, dass der vom Adjutanten des Ober-Commandirenden überbrachte Befehl zur Eröffnung des Feuers für den Befehl, *den Angriff zu beginnen,* genommen worden sei, weil der Adjutant, der in dem Angenblick zu General Read kam, als die Batterien schon in Action waren, durch das Wort «*anfangen*» nur den Reginn der Attaque bezeichnet haben konnte».

«So sprach man in der Armee».

So sprach man in der That in der Armee. Dies wird am besten durch die oben angeführte Stelle aus den «Memoiren» des Hrn. Berg bewiesen, da *ich* aber der Adjutant gewesen, welcher dem General Read den Befehl des Oher-Commandirenden überbrachte, halte ich es für meine Pflicht, zu erzählen, wie die Sache sich zugetragen hat.

In der für den 4. August ertheilten Disposition war unter Anderem gesagt: «Die Truppen müssen bei Tagesanbruch auf ihren Plätzen sein; um 4 Uhr Morgens greift General Liprandi den Telegraphen-Berg an, und General Read eröffnet um dieselbe Zeit das Artillerie-Feuer auf die Fedjuchin-Höhen, um die Möglichkeit zu schaffen, sich auf dem Telegraphen-Berge zu halten. Der Ober-Befehlshaber wird Anfangs auf der mit Marine-Gechützen armirten Batterie (auf der Redoute) sein und dann zum General Liprandi reiten, wo er auch den weiteren Gang des Gefechts bestimmen wird. *Beide Generale warten die Befehle des Ober-Commandirenden ab*».

Der Ober-Befehlshaber beabsichtigte, je nachdem es ihm zweckmässig erscheinen würde, entweder die Fedjuchin-Höhen, oder den Hasfort-Berg anzugreifen, oder aber sich auf eine verstärkte Recognoscirung zu beschränken.

Um drei Uhr Morgens ritt der General-Adjutant Fürst

Gortschakoff mit seinem Stabe von dem Mackenzie-Berge fort, und als er um halb fünf Uhr auf der Redoute angekommen war, sah er, dass die Truppen beider Corps noch nicht zur Ausführung des ersten Moments der Disposition geschritten waren. Er rief mich und entsandte mich mit folgendem Befehl: «*Reiten Sie zu den Generalen Liprandi und Read und sagen Sie ihnen, dass sie bis jetzt noch stehen: — es ist Zeit, anzufangen!*»

Ich fand, dass die Abtheilung des Generals Liprandi den Vormarsch gegen den Telegraphen-Berg eben begann; ich erhielt von dem General die Antwort: «Ich werde gleich abrücken,» und ritt weiter, um den General Read aufzusuchen.

Um diese Zeit stand die Abtheilung desselben noch nicht in Schlacht-Ordnung; Read selbst war mit einem Theil seines Stabes vor die Kosaken-Linie (die noch nicht zurückgezogen war) geritten und betrachtete durch ein Fernrohr die Stellung des Feindes auf den Fedjuchin-Höhen. Nachdem ich den Befehl des Ober-Commandirenden übergeben, hatte ich mich bereits entfernt, als der General mich plötzlich bat, zurückzukommen, und mich fragte: «*Was heisst denn aber anfangen? Doch nicht angreifen?*» Ich wiederholte den Befehl des Fürsten Gortschakoff. General Read antwortete: «*Gut; sagen Sie dem Fürsten, dass ich das Terrain zu beschiessen beginnen werde*».

Abgemattet durch den schnellen Ritt zu den ziemlich weit von den Redouten und unter einander entfernten Abtheilungen kehrte ich im Trabe zum Ober-Befehlshaber zurück und überbrachte demselben die Antworten beider Generale, wobei ich in Folge der an mich gerichteten Frage meinen Zweifel an der pünktlichen Ausführung des Befehls durch den General Read ausdrückte, worauf Fürst Gortschakoff bemerkte, dass der General Read wisse, was der Disposition gemäss zu thun sei.

In der That schien auch Alles so klar zu sein, dass der Ober-Befehlshaber es, ungeachtet der vom General Read gemachten Anspielung auf einen Angriff, nicht für nöthig hielt, einen anderen Adjutanten mit weiteren Erklärungen zu entsenden.

Zu der Zeit, als ich dem Ober-Befehlshaber die Antworten der Abtheilungs-Chefs übergab, war der Telegraphen-Berg noch nicht von den Truppen Liprandi's besetzt, und General Read hatte noch nicht das Feuer eröffnet. Die Truppen des Generals Read rückten eben erst in die Position ein, von welcher das Artillerie-Feuer eröffnet werden sollte.

Als darauf der Ober-Befehlshaber sah, dass der Telegraphen-Berg besetzt war, und in der Richtung auf das Corps des Generals Liprandi von der Redoute hinabritt, hörte man ein starkes Gewehr-Feuer auf dem rechten Flügel, und bald darauf kam der Adjutant des Generals Read, Wolkoff, mit der Meldung herangesprengt: «*Der Brücken-Kopf ist genommen; die Franzosen fliehen.*» Erstaunt über diesen Angriff des Generals Read, übersandte ihm Fürst Gortschakoff den Befehl: «*Nach dem Eintreffen der 5ten Division die Fedjuchin-Berge angreifen,*» und er selbst ritt nach dem Telegraphen-Berge.

Es war noch keine halbe Stunde vergangen, als wir unsere Colonnen auf den Fedjuchin-Höhen sahen: es war dies die 12te Infanterie-Division, ohne Reserven.

Aus dem hier von mir Mitgetheilten ersieht der Leser, dass der Befehl Read übergeben worden war, als er noch nicht das Artillerie-Feuer eröffnet hatte, und dass Read nicht durch mich dem Ober-Befehlshaber seine Absicht, die Fedjuchin-Berge anzugreifen, hatte mittheilen lassen.

Da ich die Disposition mehrmals abgeschrieben hatte, kannte ich sie sehr genau, auch scheint es überhaupt keiner besonderen Combinations-Gabe zu bedürfen, um nicht zu sagen:

fangen Sie zu schiessen an, wenn man bereits *angefangen hat.*

Die Gründe, aus welchen Read nicht der Disposition gemäss gehandelt hat, sind, da er selbst und sein Stabs-Chef, General von Weymarn, gefallen, unbekannt geblieben. Man glaubt übrigens, dass ihn hierzu der erste Erfolg des Artillerie-Feuers, in Folge dessen die Franzosen sich schleunigst hinter die Tschornaja zurückzogen, veranlasst habe.

Ich ritt noch einmal zum General Read, als er sich schon jenseit der Tschornaja befand, und er erwähnte gegen mich mit keinem Worte des Missverständnisses, zu welchem ihm, den Worten des Hrn. Berg zufolge, der Befehl des Fürsten Gortschakoff Veranlassung gegeben haben sollte.

Behufs Kenntnissnahme von dem weiteren Fortgange der Schlacht kann ich den Leser auf den Artikel des Herrn «Verabschiedeten» verweisen; ich füge meinerseits nur noch hinzu, dass in dieser Angelegenheit vom Ober-Commandirenden selbst auf Allerhöchsten Befehl eine Untersuchung veranstaltet wurde, deren Resultat das oben von mir Mitgetheilte war.

Was überhaupt die Gründe betrifft, welche den Ober-Befehlshaber zu einer Offensiv-Operation auf die rechte Flanke der allgemeinen feindlichen Position veranlassten, so muss zu dem, was Hr. Kusmin hierüber gesagt hat, wohl noch Folgendes hinzugefügt werden: In jener Zeit war der Feind stärker als wir, auch ohne die von ihm erwarteten Verstärkungen zu rechnen, deshalb war die Räumung der Süd-Seite von Sebastopol im höchsten Grade gefährlich. Man musste eine ungeheuere Garnison über eine Bucht von 450 Fad. Breite hinüberführen. Die Brücke konnte nach der damaligen Berechnung erst Mitte August fertig werden. Es musste dem Feinde gezeigt werden, dass wir noch über grosse Kräfte disponirten und im Stande waren, Sebastopol noch lange zu vertheidigen.

Die Vertheidigung Sebastopols fortzusetzen, war aber nothwendig, weil, obgleich Oesterreich in dieser Zeit demobilisirte und wir hinsichtlieh seiner bis zum Frühling ruhig sein konnten, durch die Fortsetzung der Vertheidigung Sebastopols doch erreicht wurde, dass die Alliirten, nachdem sie sich der Stadt bemächtigt, der ungünstigen Jahreszeit wegen nichts Ernstliches mehr ausserhalb der Halbinsel gegen uns hätten unternehmen können.

So viel mir bekannt, beabsichtigte der Ober-Befehlshaber, mit grosser Vorsicht gegen die linke Flanke des Feindes zu operiren und nur unter günstigen Umständen, auf die er übrigens wenig rechnete, zur ernstlichen Offensive überzugehen.

BRUCHSTÜCK AUS EINEM BRIEFE DES GENERAL-ADJUTANTEN VON KOTZEBUE AN J. J. KRASSOWSKI, AUS ANLASS DES IM «MILITAIR-MAGAZIN» № 2, FÜR 1861, VERÖFFENTLICHTEN ARTIKELS GESCHRIEBEN.

. «Mit grossem Interesse habe ich Ihren Artikel gelesen. Er ist vollkommen der Wahrheit gemäss, mit Ausnahme des Moments jedoch, in welchem Fürst Gortschakoff von der Attaque Read's erfuhr, oder, besser gesagt, dieselbe hörte und *sah*. Auf Seite 5 sagen Sie: «Als darauf der Ober-Befehlshaber sah, dass der Telegraphen-Berg besetzt war, und in der Richtung auf das Corps des Generals Liprandi von der Redoute hinabritt»... u. s. w. Dies war nicht so. Der Ober-Befehlshaber ritt wirklich von der Redoute hinab, als er sah, dass der Telegraphen-Berg besetzt war; die Attaque des Generals Read erfolgte jedoch viel später. Fürst Gortschakoff hatte vollständig Zeit, bis zum Telegraphen-Berge zu reiten, wo er vom Pferde stieg und durch ein Fernrohr die Position des Feindes beobachtete. Zu demselben Zwecke begab

ich mich zu Fuss an das Ende des Berges, zu der kleinen den Sardiniern abgenommen Schanze. Als ich zu dem Ober-Befehlshaber zurückgekehrt war, und ihm über das, was ich bemerkt hatte, Bericht erstattete, beschloss er, den *Hasfort-Berg* anzugreifen; der Oberst Bonton wurde mit diesem Befehl zum General Belgard abgeschickt, und ein anderer Adjutant überbrachte der 5[ten] Division den Befehl, dass sie zur Unterstützung des Generals Belgard vorrücken sollte. Diese Truppen stiegen von den Höhen in das Thal des Flusses Tschornaja hinab; die 5[te] Division marschirte bereits aus ihrer Reserve-Stellung links, in der Richtung zu Belgard ab; bei Read dauerte die Kanonade noch fort: als wir plötzlich rechts Bataillen-Feuer hörten, das von lauten Hurrahrufen begleitet war.

Die Position Read's war vor unseren Augen wie auf der flachen Hand; ich richtete das Glas auf die Brücke der Tschornaja und sah deutlich, dass unsere Leute den Brücken-Kopf genommen hatten und die Franzosen über die Brücke zurückliefen. Auf den Bericht, der hierüber unverzüglich dem Ober-Commandirenden abgestattet wurde, befahl er sogleich, dass Belgard die Attaque nicht fortsetzen und die 5[te] Division rechts schwenken und sich zur Reserve Read's begeben sollte. Hierauf erst kam der Adjutant Wolkoff. Den Befehl «nach dem Eintreffen der 5[ten] Division die *Fedjuchin-Berge angreifen*»— habe ich nicht gehört, und es war auch nicht nöthig, denselben zu ertheilen, weil die Bataillone der 12[ten] Division nach der Eroberung des Brücken-Kopfes nicht stehen blieben, sondern immer vorrückten (es blieb nur die 7[te] Division zurück) (*);

(*) *Anmerkung.* Nach der mündlichen Angabe des ehemaligen Chefs der 7[ten] Infanterie-Division entschloss sich derselbe, da er der Disposition eingedenk war, nicht, die Fedjuchin-Höhen anzugreifen; als aber General Uschakoff ganz

soviel mir erinnerlich, sagte der Fürst zu Wolkoff nur: «Sagen Sie dem General, dass die 5te Division zu seiner Unterstützung abgeschickt ist».

unerwartet das Bataillen-Feuer der 12ten Division hörte, schickte er unverzüglich drei Regimenter auf das linke Ufer der Tschornaja und liess auf dem rechten Ufer nur das Regiment Smolensk zur Bedeckung der Artillerie.

(71)

BRIEF I. I. KRASSOWSKI'S AN DEN GENERAL-ADJUTANTEN VON TODLEBEN, AUS ANLASS DER SCHLACHT VOM $^{4}/_{16}$ AUGUST AM TSCHORNAJA-FLUSSE.

Unter dem frischen Eindrucke, den unsere gestrigen Gespräche auf mich gemacht, beeile ich mich, hochgeehrter Eduard Iwanowitsch, Ihnen diejenigen Nachrichten *über den Kampf vom 4. August an dem Tschornaja-Flusse* mitzutheilen, welche mir, soweit sie mich persönlich betreffen, gut bekannt sind.

Aus Allem, was ich in Händen habe, hauptsächlich aber aus der noch ungeschwächten Erinnerung ergiebt sich, dass die *Schlacht an der Tschornaja* ohne den Wunsch des Fürsten Michael Dmitriewitsch Gortschakoff geschlagen wurde. Officiell war bekannt, dass die Ankunft zweier frischen Divisionen (der 4ten und 5ten), welche vor Begierde brannten, in den Kampf zu kommen, den Ober-Befehlshaber zu dem Entschlusse veranlassten, gegen die rechte Flanke der allgemeinen feindlichen Position zu operiren, in der Absicht, wenn auch nur einigermassen die Streitkräfte der Verbündeten von Sebastopol abzulenken.

Zu dieser Zeit war der Feind stärker als wir, ohne die von ihm erwarteten Verstärkungen zu rechnen. Die Räumung.

der Süd-Seite Sebastopols bot die grössten Schwierigkeiten und Gefahren dar: es musste eine ungeheuere Besatzung über eine Bucht von 450 Fad. Breite hinübergeführt werden. Die Brücke konnte nach der damaligen Berechnung erst Mitte August beendigt werden. Man musste dem Feinde zeigen, dass wir noch über grosse Kräfte geboten. Oesterreich demobilisirte damals seine Truppen, und bis zum Frühlinge konnten wir von dieser Seite ruhig sein. Durch die Fortsetzung der Vertheidigung Sebastopols wurde aber erreicht, dass die Alliirten, nachdem sie sich der Stadt bemächtigt, des schlechten Wetters wegen nichts Ernstliches mehr ausserhalb der Halbinsel gegen uns unternehmen konnten.

Aus den von dem Ober-Befehlshaber empfangenen Schreiben und auch aus den persönlichen Erörterungen mit dem General-Adjutanten Wrewski zog Fürst Michael Dmitriewitsch den Schluss, dass eine Offensiv-Bewegung auch nothwendig sei, *um die öffentliche Meinung in Russland zu befriedigen, eben so wie die Schlacht von Borodino vor der Uebergabe Moskaus nothwendig gewesen war*.

Mir ist es positiv und sicher bekannt, dass der Ober-Befehlshaber dieselbe mit grosser Vorsicht auszuführen beabsichtigte, und dass er nur unter günstigen Umständen, *auf die er übrigens wenig rechnete*, zur wirklichen Offensive übergehen wollte.

Am Abend vor der Schlacht, um 11 Uhr, sandte der Fürst über Ssimferopol ein in diesem Sinne lautendes Telegramm an Seine Majestät, fügt jedoch hinzu, dass er sich auf eine verstärkte Recognoscirung beschränken werde.

In der für den 4. August erlassenen Disposition, welche ich mit eigener Hand fünf Mal abgeschrieben habe, war gesagt: «Die Truppen müssen um 4 Uhr Morgens auf ihren Rendezvous sein; General Liprandi greift den Telegraphen-Berg an,

und gleichzeitig eröffnet General Read das Artillerie-Feuer auf die Fedjuchin-Höhen, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, sich auf dem Telegraphen-Berge zu halten. Der Ober-Befehlshaber wird anfangs auf der mit Marine-Geschützen armirten Batterie oder, besser gesagt, auf der Redoute sein, und dann zu Liprandi reiten, wo er auch die Bestimmung über den weiteren Gang des Gefechts treffen wird».

Ueberhaupt beabsichtigte der Ober-Befehlshaber, wie ich bereits bemerkt, je nachdem es ihm am zweckmässigsten scheinen würde, entweder die Fedjuchin-Höhen, oder den Hasfort-Berg anzugreifen, oder endlich sich auf eine verstärkte Recognoscirung zu beschränken.

Mit Tagesanbruch ritt der Ober-Befehlshaber von dem Mackenzie-Berge hinab, und als er auf der Redoute angekommen war, bemerkte er, dass die Truppen beider Corps noch nicht zur Ausführung des ersten Moments der Disposition geschritten waren. Er rief mich zu sich und sagte: «*Reiten Sie zu den Generalen Liprandi und Read und sagen Sie ihnen, dass sie immer noch stehen, es ist Zeit anzufangen!*»

Ich fand Liprandi vollständig bereit, mit der Abtheilung vorzurücken, und nachdem ich die Antwort erhalten hatte: «*ich werde sofort abmarschiren*», ritt ich fort, um den General Read aufzusuchen. Als ich mich umsah, bemerkte ich, dass die Truppen der Abtheilung Liprandi's gegen den Telegraphen-Berg vorrückten.

Die Abtheilung Read's stand noch in der *Bivouac-Stellung;* er selbst war mit einem Theil seines Stabes vor die Kosaken-Kette (die noch nicht zurückgezogen war) geritten und betrachtete durch ein Fernrohr die Position des Feindes auf den Fedjuchin-Höhen. Als ich zu ihm herangeritten war, übergab ich ihm den Befehl des Ober-Commandirenden und hatte mich schon einige Schritte entfernt, als er mich wieder zu sich

heran rief und mich fragte: «*Was heisst denn aber anfangen? Doch nicht angreifen?*» Ich wiederholte den Befehl des Fürsten, und Read sagte: «*Gut, melden Sie dem Fürsten, dass ich das Terrain beschiessen werde*».

Abgemattet durch den schnellen Ritt zu den ziemlich weit von den Redouten und unter einander entfernten Abtheilungen, kehrte ich *im Trabe* zum Fürsten zurück, übergab ihm die Antworten der beiden Generale und fügte hinzu: «*Am Ende entsteht da noch Confusion; denn General Read sprach von einer Attaque*».

Der Fürst bemerkte, dass das nichts zu bedeuten habe, dass Read wisse, was der Disposition gemäss zu thun sei.

In der That schien auch Alles so klar zu sein, dass der Fürst es nicht für nöthig hielt, noch einmal zu Read zu schicken, um die Sache aufzuklären.

In dem Augenblick, als ich dem Fürsten die Antworten der Abtheilungs-Chefs übergab, war Liprandi noch nicht bis zum Telegraphen-Berge gelangt, und Read hatte noch nicht das Artillerie-Feuer eröffnet. Die Truppen dieses letzteren rückten erst in die Position ein, aus welcher das Artillerie-Feuer eröffnet werden sollte.

Als darauf der Ober-Befehlshaber sah, dass der Telegraphen-Berg besetzt war, begab er sich zu der Abtheilung Liprandi's. Hier stieg er vom Pferde und betrachtete die Position, als er plötzlich ein starkes Bataillen-Gewehrfeuer von der Seite Read's her vernahm und darauf auch der Adjutant Read's, Wolkoff, angesprengt kam und rapportirte: «Der Brücken-Kopf ist genommen, die Franzosen fliehen».

Der Fürst liess Read durch Wolkoff sagen, *dass er die 5^te^ Division erwarten solle;* diese Division war anfänglich zur Verstärkung Belgard's bestimmt gewesen.

Noch vor der Attaque Read's hatte der General von Kot-

zebue zu Fuss die den Sardiniern abgenommene Redoute besichtigt, und in Folge seiner Beobachtungen, Bemerkungen und Schlussfolgerungen wurde beschlossen, dass der *Hasfort-Berg* angegriffen werden sollte. Der Oberst *Bonton* wurde mit diesem Befehl zu Belgard und ein anderer Officier (Baron von Meyendorff) zur 5ten Division geschickt, damit dieselbe zur Unterstützung Belgard's vorrücke.

Die Truppen Belgard's stiegen von den Höhen in das Thal der Tschornaja hinab; die 5te Division marschirte bereits aus ihrer Reserve-Stellung links, in der Richtung zu Belgard ab, und bei Read dauerte die Kanonade noch immer fort. Aber plötzlich wendet sich Alles: *der Brücken-Kopf ist genommen, die Franzosen fliehen über die Brücke,* die 5te Division marschirt zu Read, er wartet sie aber nicht ab, und greift die Fedjuchin-Berge *allein* mit der 12ten Division an.

Ich ritt abermals zu Read, als die 12te Division schon zurückgeschlagen war, und befragte ihn im Auftrage des Fürsten über seine eigenmächtige Attaque; er antwortete mir jedoch kein Wort und wurde bald darauf getödtet.

Alle meine Erklärungen mit dem Fürsten und mit Read geschahen öffentlich, und als Seine Majestät dem Fürsten befahl, persönlich eine Untersuchung zu führen, war ihm dies leicht zu machen, und Michael Dmitriewitsch sandte an S. M. den Kaiser einen Bericht desselben Inhalts, den auch mein Brief an Sie hat.

Aus allem Gesagten ersehen Sie, hochgeehrter Eduard Iwanowitsch, dass ich den Befehl dem General Read in dem Augenblick übergeben habe, als das Artillerie-Feuer noch nicht eröffnet war, und dass er den Fürsten nicht, wie es geschrieben worden, durch mich hat benachrichtigen lassen, dass er angreifen werde.

Der verstorbene Fürst Michael Dmitriewitsch hat in der

Folge oft über die Ereignisse des letzten Krieges mit mir gesprochen, und er war der Ueberzeugung, dass Read, der nie Abtheilungs-Chef in einer Schlacht gewesen war, sich als Neuling durch den ersten Erfolg des Artillerie-Feuers, in Folge dessen die Franzosen den Brücken-Kopf aufgaben und sich schleunigst über die Tschornaja zurückzogen, hatte hinreissen lassen.

I. Krassowski.

5. October 1869.
Kiew.

(72)

SCHREIBEN DES GENERAL-ADJUTANTEN FÜRSTEN GORTSCHAKOFF AN DEN KRIEGS-MINISTER VOM 5/17 AUGUST 1855. (*)

Lieber Fürst!

Das Schicksal, welches schon so schwer auf uns gelastet hat, hört nicht auf, uns zu verfolgen. Wie Sie schon aus meinem letzten Briefe wissen müssen, hatte ich wenig Hoffnung, bei der Ueberlegenheit des Feindes in der numerischen Stärke einen bedeutenden Erfolg durch den Angriff von der Tschornaja her zu erringen. Ich war fest entschlossen, Anfangs die Aufstellung desselben zu recognosciren und den Angriff erst dann zu unternehmen, wenn ich auch nur irgend eine Möglichkeit des Erfolgs gesehen haben würde. In diesem Sinne waren alle Dispositionen geschrieben und allen Chefs erklärt worden. Dem General Read war namentlich befohlen, mit seinen beiden Divisionen den Fedjuchin-Höhen gegenüber Halt zu ma-

(*) Hier ist die Uebersetzung des französischen Originals mitgetheilt.

chen, dort den Artillerie-Kampf zu eröffnen, aber nicht über den Fluss zu gehen und die Berge nicht ohne meinen besonderen desfallsigen Befehl anzugreifen. Dem General Liprandi, welcher das Corps der linken Flanke befehligte, war befohlen, sich mit zwei Divisionen der in der Nähe von Tschorgun auf dem rechten Ufer belegenen Höhen, die schwach vom Feinde besetzt waren, zu bemächtigen. Die 4te und 5te Infanterie-Division und die Cavallerie sollten die Reserve bilden. Mein ursprünglicher Plan bestand darin, nach Einnahme der vor Tschorgun belegenen Höhen gründlich die Position der Sardinier in der Nähe der Tschornaja zu recognosciren, dann die Hasfort-Höhen anzugreifen und die Infanterie Read's als erste Verstärkung der Truppen Liprandi's vorrücken, die Artillerie Read's aber unter Bedeckung eines Theils meiner Cavallerie den Fedjuchin-Höhen gegenüber stehen bleiben zu lassen. Alles das war dem General Read erklärt worden; ich hatte ihm aber auch vorgeschrieben, sich bereit zu halten, die Fedjuchin-Höhen anzugreifen, wenn ich ihm dies in dem Falle befehlen würde, dass ich die Hasfort-Höhen zu stark besetzt finden sollte. In diesem Falle wäre Read durch die Truppen Liprandi's und die Haupt-Reserve zu unterstützen gewesen.

Um 4 Uhr Morgens rückten die Truppen Liprandi's und Read's und ein Theil der Reserve vom Mackenzie-Berge ab. Ich schickte alsdann meine Adjutanten ab, um den Generalen Liprandi und Read sagen zu lassen, die Action anzufangen. Der erstere verstand den Befehl, besetzte der Disposition gemäss die Höhen von Tschorgun und machte in Erwartung meiner weiteren Befehle Halt. Aber in diesem Augenblick, als ich auf der Höhe ankam, die er eben besetzt hatte, hörte ich ein starkes Gewehr - Feuer den Fedjuchin - Höhen gegenüber. Es war dies Read, der seine beiden Divisionen

hatte vorrücken lassen. Von diesem Moment an sah ich, dass die Affaire verunglückt war, und mit Rücksicht auf die Divisionen Read's, welche den Berg hinanklommen, war ich in die Nothwendigkeit versetzt, zu ihrer Verstärkung die nächsten Truppen, und zwar die 5te Division, die sich in der Reserve befand, und drei Regimenter von den Truppen Liprandi's zu entsenden. Unterdessen zog der Feind bedeutende Verstärkungen an die Fedjuchin-Höhen und deren Umgebungen heran. Er entwickelte auf den verschiedenen Punkten über 50,000 Mann; unsere Truppen aber wurden theilweise in den Kampf geführt, und die Attaque konnte keinen Erfolg mehr haben, weil beide Divisionen Read's bereits geschlagen und mit ungeheuerem Verluste zurückgeworfen worden waren. Dem Kampf musste Einhalt gethan werden. Ich zog mich bis auf eine kleine Kanonenschuss-Weite von der Tschornaja zurück und blieb in dieser Position vier oder fünf Stunden, in der Hoffnung, dass der Feind sich vielleicht durch den Erfolg werde hinreissen lassen, mich anzugreifen. Er that dies leider aber nicht, und beschränkte sich darauf, Schützen bis an den Fluss vorzuschicken. So haben wir denn eine Niederlage mit dem bedeutenden Verlust von 7- bis 8,000 Mann erlitten. Zur Vollendung des Unglücks blieb die Mehrheit der Verwundeten auf dem Berge in den Händen des Feindes; nicht einmal der Körper des im Beginne des Rückzuges gefallenen Generals Read konnte fortgeschafft werden. Mit Read hatte sich aber Folgendes zugetragen. Als mein Adjutant ihm den Befehl überbrachte, dessen ich oben erwähnt, fragte er, «ob ich wolle, dass er angreife.» Der Adjutant sagte ihm: «der Ober-Befehlshaber hat nur befohlen, die Schlacht zu beginnen.» Hierauf antwortete er: «Gut, ich werde den Feind beschiessen.» Was Read hatte veranlassen können, den Angriff zu beginnen, ohne dazu nach der Kanonade, die minde-

stens eine halbe Stunde gedauert hatte, einen neuen Befehl erhalten zu haben, und ehe die Reserve hatte zu ihm stossen können — das weiss Gott allein, weil er und sein Stabs-Chef gefallen sind....

Ich spreche Ihnen weder von den Sorgen, die mich belasten, noch davon, wie mein Herz zerrissen ist. Wie Sie bereits wissen, hatte ich wenig Hoffnung, einen wirklichen Erfolg zu erzielen, aber die grausamen Verluste, die wir erlitten haben, hätten nicht statthaben sollen. Ich bestrebe mich, mich durch den Gedanken zu trösten, dass, wenn ich nicht einmal einen zeitweiligen Erfolg errang und wir doch einen so grossen Verlust erlitten, die Ursache hiervon einer jener verhängnissvollen Umstände ist, welche menschliche Weisheit weder vorhersehen, noch verhindern kann. Ein trauriger Trost! Man muss gestehen, dass die Hand des Schicksals schwer auf uns ruht. Der arme Wrewski wurde in meiner Nähe in dem Augenblicke getödtet, als er den Befehl über das Corps Read's nach dessen Tode übernahm. Da die Stelle, auf welcher ich mich befand, von einem ziemlich starken Feuer bestrichen wurde, befahl der Stabs-Chef meiner Suite, sich zu entfernen. Wrewski, welcher bei uns blieb, wurde bald darauf durch eine Kugel, die ihn in den Kopf traf, getödtet. Eine Viertelstunde vorher war ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen worden, und hatte er selbst eine Contusion davongetragen; er hatte sich jedoch auf ein anderes Pferd gesetzt, um mich noch weiter zu begleiten.

Die Truppen haben eine erstaunenswerthe Bravour bewiesen, was mein Herz noch mehr Schmerz empfinden lässt. Sie gingen unter einem wahrhaft höllischen Gewehr-Feuer mit unnachahmlicher Kühnheit über den Fluss, über den Kanal und den Berg hinan. Alle feindlichen Bataillone waren doppelt so stark als die unsrigen. In der Abschätzung der Kräfte des Feindes

hatte ich mich geirrt, da ich dieselben für unbedeutender gehalten, als sie sich wirklich erwiesen. Er zeigte uns auch eine starke Cavallerie.

In meinem Bericht ist eine komische Seite, die darin besteht, dass er von dem Bericht Pélissier's nach dem Sturm am $^{6}|_{18}$ Juni copirt zu sein scheint. Er schreibt gleichfalls sein Missgeschick dem Umstande zu, dass eine seiner Divisionen eine nicht zeitgemässe Attaque ausgeführt hatte, und rühmt sich dessen, dass wir nicht gewagt hätten, ihn zu verfolgen. Die Sache ist die, dass derartige Fälle sich in allen Schlachten ereignen können, aber unbemerkt vorübergehen, wenn die Schlacht unter günstigen Umständen geliefert wird, während sie im entgegengesetzten Falle unausbleiblich beklagenswerthe Resultate zur Folge haben. Am $^{6}/_{18}$ Juni waren alle Umstände gegen Pélissier, weil unsere Artillerie nicht demontirt war. Gestern hatte ich alle Umstände gegen mich, weil uns der Feind in der numerischen Stärke überlegen war und eine sehr starke Position hatte.

Wenn ich 20,000 Mann mehr gehabt hätte, würde mich der Misserfolg, den ich im Anfange erfahren, nicht aufgehalten und die Sache damit geendigt haben, dass ich mich der Fedjuchin-Höhen bemächtigt hätte. Alles das ist eine retrospective Strategie, die zwar sehr richtig ist, mir aber leider nicht mehr dienen kann. Es handelt sich jetzt darum, die Truppen anders zu formiren, sie durch die Drushinen des Gouvernements Kursk, die bei mir eintreffen werden, zu completiren, die Cadres der Reserve-Bataillone abzuschicken u. s. w. Es ist dies eine ungeheuere Arbeit, ohne von Sebastopol zu reden. Erst nach Verlauf einiger Tage werde ich zu entscheiden vermögen, ob ich noch 8,000 Mann von Lüders hierher zu fordern habe, oder ob dies unnütz sein wird.

Genehmigen Sie, lieber Fürst, die Versicherung der aufrichtigen Ergebenheit Ihres

Michael Gortschakoff.

..... Seit gestern beschiesst der Feind heftig die Stadt. Ob dies nur eine zeitweilige Kanonade oder der Anfang eines endgültigen Bombardements ist, können wir vor morgen nicht entscheiden.

(73)

SCHREIBEN DES GENERALS DER INFANTERIE USCHAKOFF ÜBER DIE BETHEILIGUNG DER 7TEN INFANTERIE-DIVISION AN DER SCHLACHT BEI DEM FLUSSE TSCHORNAJA AM 4/16 AUGUST.

Laut der für den 4. August ertheilten Disposition rückten die 7te und 12te Infanterie-Division vom 3. zum 4. August vom Mackenzie-Berge ab und nahmen am Fusse desselben Stellung. Gleich nach zwei Uhr Morgens rangirten sich beide Divisionen auf einer Linie auf Kanonenschuss-Weite vom Feinde und hatten die ganze Artillerie vor sich. Um 4 Uhr rückten die Divisionen vor, machten in einer Entfernung Halt, von welcher aus das Artillerie-Feuer eröffnet werden konnte, und begannen dasselbe. Nach höchstens einer halben Stunde erhielt ich vom General Read (der bei der 12ten Division war) durch seinen Adjutanten den Befehl «*anzufangen*». Da ich die Disposition kannte, verstand ich nicht den Befehl, was ich anfangen sollte: ob das Feuer eröffnet werden sollte — dasselbe war schon eröffnet, oder ob der Berg zu erstürmen wäre, was ich für nicht zeitgemäss hielt, weil die 4te und 5te Divi-

sion, welche die Reserve bilden sollten, noch nicht vom Mackenzie-Berge herabgekommen waren; der Weg war durch Train-Fuhren versperrt. Ich bat den Adjutanten, den Corps-Commandeur um einen bestimmten Befehl zu ersuchen; statt des Adjutanten kam der Ober-Quartiermeister zu mir und erklärte, dass der Ober-Commandirende den Befehl geschickt habe, anzufangen, dass er aber auch nicht wisse, was anfangen solle. Während wir noch sprachen, hörte ich Schnellfeuer bei der 12ten Division. Da ging ich, ohne auf weitere Befehle zu warten, schnell mit drei Regimentern durch die Furt über die Tschornaja, und da es keine Möglichkeit war, die Artillerie über die Wasserleitung zu bringen, liess ich zur Bedeckung derselben das Regiment Smolensk zurück. Die Brücken, welche uns zum Übergange über die Wasserleitung und den Fluss Tschornaja hatten geschickt werden sollen, waren bei der Herbeischaffung vom Mackenzie-Berge aufgehalten worden, und obgleich auch später ein Theil derselben eintraf, erwiesen sie sich doch als unbrauchbar, und meine Artillerie blieb die ganze Zeit über ohne jeden Nutzen auf dem rechten Ufer stehen. Die Regimenter, welche die Furt passirt und sich in Compagnie-Colonnen rangirt hatten, griffen schnell die Logements des Feindes an und schlugen diesen allmählich mit dem Bajonett aus denselben hinaus. Die Franzosen schossen aus den Logements aus unmittelbarster Nähe auf uns und brachten uns ungeheuere Verluste bei. Da ich die 4te Division, welche unsere Reserve bilden sollte, nicht sah und eine ungeheuere Zahl von Leuten (gegen 2,000 Mann) verloren hatte, war ich genöthigt, zurückzugehen. Als ich über die Tschornaja zurückgegangen war, rangirte ich die Regimenter unter Bedeckung der Artillerie und begann in Ordnung den Rückzug. Die Artillerie deckte denselben und unterhielt ein starkes Feuer auf den Feind, welcher die Absicht hatte, uns

zu verfolgen; er schickte jedoch nur die Schützen bis zum Flusse vor und machte an demselben Halt. Die Division ging bis zum Fusse des Mackenzie-Berges zurück, wo sie in gleicher Höhe mit der 12ten Division Stellung nahm.

General Uschakoff.

BESCHREIBUNG DER SCHLACHT MIT DEN TRUPPEN DER ALLIIRTEN, WELCHE AM 4. AUGUST 1855 BEI DEM FLUSSE TSCHORNAJA STATTGEFUNDEN HAT (*).

Nach dem Eintreffen der 4ten und 5ten Infanterie-Division in Sebastopol hielt ich es für nöthig, gegen den Fluss *Tschornaja* vorzurücken, um die Stellung der feindlichen Truppen, welche die Belagerung *Sebastopols* deckten, zu recognosciren und, wenn sich die Möglichkeit dazu heraustellen sollte, sie von dem Flusse *Tschornaja* nach dem *Sapun-Berge* zurückzudrängen.

Die Aufstellung der alliirten Truppen auf dem linken Ufer des Flusses *Tschornaja* war folgende:

Auf dem linken Flügel nahmen zwei französische Divisionen die Fedjuchin-Berge der steinernen Brücke gegenüber ein; vor dieser war ein Brücken-Kopf erbaut.

Auf dem rechten Flügel besetzten das sardinische und das türkische Hülfs-Corps, dem Dorfe Tschorgun gegenüber, den

(*) Mit dem Schreiben des Fürsten Gortschakoff vom 6/18 August № 2,688 dem Kriegs-Minister zur Berichterstattung an S. M. dem Kaiser eingesandt.

sogenannten *Hasfort-Berg*, der ziemlich stark befestigt war, und die Engpässe, welche an den Kamm stossen, der dass *Baidar-Thal* von der *Sebastopoler* Ebene trennt.

Auf dem rechten Ufer der *Tschornaja* befand sich eine schwache Avant-Garde in *Tschorgun* und in den Verschanzungen, welche auf den diesem Dorfe benachbarten Höhen (*Telegraphen*-und *Ssemjakin*-Berg) aufgeworfen waren.

Die ersten Infanterie-Reserven für alle erwähnten Truppen standen in der Nähe des Dorfes *Kadykioi* und auf dem den *Fedjuchin*-Höhen zunächst belegenen Theile des *Sapun*-Berges. Bei dem Dorfe *Kadykioi* war auch eine starke Cavallerie stationirt.

Im *Baidar*-Thale hatte der Feind gegen 10,000 Mann Infanterie und Reiterei.

Nachdem ich erfahren, dass bei den Verbündeten Verstärkungen einzutreffen begannen, liess ich in der Nacht vom 3. zum 4. August die Truppen, welche die Position bei *Mackenzie* inne hatten, in die Ebene zwischen diesen Bergen und dem Flusse *Tschornaja* und nach der sogenannten «*Mokraja-Lugowina*» diesseit des Dorfes *Schulju* abrücken, wobei jedoch eine hinreichende Truppen-Zahl zum Schutze *Sebastopols*, der Nord-Befestigungen desselben und der *Inkerman*-Position zurückblieb.

Durch die ertheilte Disposition war dem General-Lieutenant Liprandi vorgeschrieben, mit dem linken Flügel die sardinische Avant-Garde, die sich auf dem rechten Ufer vor *Tschorgun* befand, zurückzuschlagen und sich dann zum Angriff des *Hasfort*-Berges bereit zu halten; dem General Read, der den rechten Flügel befehligte, war aufgetragen, seine Truppen ausser Kanonenschuss-Weite vom Feinde in Schlacht-Ordnung zu stellen, eine starke Artillerie zur Beschiessung der *Fedjuchin*-Berge vorzuschicken und sich zur Attaque auf

dieselben vorzubereiten. Beiden war vorgeschrieben, diese Angriffe nicht ohne einen besonderen Befehl von mir zu unternehmen.

Mein Plan war, die Sardinier nach gründlicher Recognoscirung ihrer Position und Zurückschlagung ihrer Avant-Garde entweder durch die Infanterie des Generals Liprandi, unterstützt durch die Infanterie des Generals Read und die Reserve, anzugreifen und den *Fedjuchin*-Höhen gegenüber nur eine starke Artillerie unter Bedeckung einer starken Cavallerie zu lassen, oder, wenn die Attaque gegen den *Hasfort*-Berg sich als zu gewagt erweisen sollte, die Fedjuchin-Höhen durch die Truppen des Generals Read, von einem grossen Theil der Infanterie des Generals Liprandi und der allgemeinen Infanterie-Reserve unterstützt, anzugreifen, oder aber endlieh, mich nur auf eine verstärkte Recognoscirung zu beschränken, wenn diese beiden Offensiv-Operationen zu viel Schwierigkeiten darbieten sollten.

Eine ausführliche Ordre de bataille der zur Attaque bestimmten Truppen ist in dem besonderen hier beigelegten Nachweise angegeben.

Am 4. August, um 4 Uhr Morgens, nahm General Read der Disposition gemäss den Fedjuchin-Bergen gegenüber Stellung und eröffnete ein starkes Artillerie-Feuer auf dieselben; General Liprandi liess dagegen seine Truppen in zwei Colonnen vorrücken.

Mit der linken Colonne umging General-Lieutenant Belgard den Telegraphen-Berg auf dessen östlicher Seite, und nachdem er auf den diesem Berge parallel laufenden Höhen zwei Batterien hatte auffahren lassen, eröffnete er das Feuer auf denselben.

Hierauf wurde der Berg von der rechten Colonne unter dem Commando des General-Majors Wesselitski angegriffen.

Die auf dem Telegraphen-Berge erbaute Redoute war bald von den Truppen des General-Majors Wesselitski unter unbedeutendem Verlust genommen, wobei einige Gefangene gemacht wurden.

Bald darauf kam ich auf dieser Redoute an, um dem oben Dargelegten zufolge persönlich das Terrain zu recognosciren und den definitiven Befehl hinsichtlich der Direction des Angriffs zu geben; aber plötzlich hörte ich ein starkes Kleingewehr-Feuer auf unserem linken Flügel. Es war dies die Attaque, welche der General-Adjutant Read mit zwei Divisionen gegen die Fedjuchin-Berge ausführte.

Welcher Umstand namentlich diesen General veranlasst hat, der Disposition zuwider diesen Angriff zu unternehmen, ohne von mir den Befehl dazu erhalten zu haben, — das kann ich nicht erklären, da er selbst sowohl, wie auch sein Stabs-Chef bald darauf getödtet wurden.

Die Attaque wurde in folgender Weise ausgeführt:

Die 12te Infanterie-Division unter dem Commando des General-Majors von Martinau rückte schnell gegen die *Tschornaja* vor, bemächtigte sich des Brücken-Kopfes, ging auf den geschlagenen Brücken über den Fluss und den Wasserleitungs-Canal, erstürmte den westlichen Hügel der *Fedjuchin*-Berge, warf den Feind, drang auf dessen Fersen in die mit acht Geschützen armirte Batterie ein und eroberte dieselbe.

Fast gleichzeitig ging die rechts von der 12ten vorrückende 7te Infanterie-Division unter dem Befehl des General-Lieutenants Uschakoff unterhalb der steinernen Brücke über die *Tschornaja* und den Wasserleitungs-Canal, schlug den Feind zurück und bemächtigte sich der ersten Terrasse des mittleren *Fedjuchin*-Berges.

Unterdessen hatte sich die Zahl der feindlichen Truppen

jenseit der *Tschornaja* durch das Eintreffen neuer Verstärkungen vom *Sapun-Berge* allmählich vermehrt.

Von diesem Augenblicke an sah ich, dass das Gefecht eine unerwartete Wendung nahm; deshalb unterliess ich die projectirte Attaque des linken Flügels gegen den Hasfort-Berg, dirigirte die 5te Infanterie-Division nach der steinernen Brücke und links von der 5ten Division gegen den mittleren Hügel die drei Regimenter der 17ten Infanterie-Division, die kurz vorher den Telegraphen-Berg genommen hatten.

Diese Truppen kamen bei der *Tschornaja* an, als der Feind die 7te und die 12te Infanterie-Division, die er mit sehr überlegenen Kräften angegriffen, zum Rückzuge über die *Tschornaja* genöthigt hatte.

Die 5te Infanterie-Division warf den Feind von der Brücke zurück und verfolgte ihn mit zwei Regimentern bis zum Ende des ersten Berg-Absatzes; die drei Regimenter der 17ten Infanterie-Division, welche zu Anfang über den Fluss und den Wasserleitungs-Canal gegangen waren, schlugen die nächsten feindlichen Truppen von dem äussersten Ausläufer des östlichen Fedjuchin-Berges zurück, gingen aber, als sie den Rückzug der 7ten und 12ten Division sahen, gleichfalls über den Fluss zurück.

Während dieser Operationen wurde der General-Adjutant Read getödtet; ich übernahm persönlich den Befehl über den rechten Flügel, und als ich sah, dass der Feind auf dem *Hasfort*-und dem *Fedjuchin*-Berge und auf dem dazwischen liegenden Raume über 50,000 Mann concentrirt hatte (*), hielt

(*) Nach Angabe eines gefangenen französichen Officiers hatte der Feind, als er unsere Bewegungen gegen die *Fedjuchin*-Berge bemerkt, schnell drei französische Divisionen vom *Sapun*-Berge entsandt, welche sich während des Gefechts mit den beiden Divisionen, die sich schon vor dem Beginn des Kampfes auf den *Fedjuchin*-Bergen befunden hatten, vereinigten.

ich es nicht für vortheilhaft, den Angriff zu erneuern und rangirte die Truppen in kleiner Kanonenschuss-Weite vom Flusse, wobei der linke Flügel auf dem *Telegraphen*-Berge, und der rechte, aus Cavallerie bestehend, am Fusse des letzten Absatzes der *Mackenzie*-Berge stand.

In dieser Stellung verblieb ich vier Stunden, in der Hoffnung. dass der Feind seine Truppen herunterziehen, über den Fluss gehen und uns in einer Position angreifen werde, in welcher ich ihn mit einer starken Artillerie empfangen und dann mit Infanterie und Cavallerie angegriffen hätte; er that dies aber nicht, und da ich unmöglich länger in einer Stellung bleiben konnte, wo kein Wasser war, befahl ich, in die *Mackenzie*-Position zurückzukehren.

Während dieser Rückzugs-Bewegung blieb der Feind unthätig und beschränkte sich darauf, den Fluss Tschornaja und die vorhin von uns genommene Redoute auf dem *Telegraphen*-Berge mit seinen Schützen zu besetzen.

Hiermit endigte die Schlacht. Der stürmische Muth, mit dem alle Truppen-Theile zum Angriff schritten, hätte ohne Zweifel ein glücklicheres Resultat erzielt, wenn General Read nicht die verfrühte partielle Attaque statt derjenigen gemacht hätte, welche ich mit seinen Truppen und mit denen des Generals Liprandi zusammen, unmittelbar von der Haupt-Reserve unterstüzt, zu unternehmen beabsichtigte.

Ins Gefecht kam nur ein grosser Theil der Infanterie und ein Theil der Artillerie; was die Cavallerie anbelangt, so konnte sie der Beschaffenheit des Terrains halber nicht zum wirklichen Kampfe verwendet werden, und nur ein kleiner Theil derselben kam ins Feuer.

Die Truppen schlugen sich mit musterhaftem Muthe. Die Infanterie legte an diesem Tage Proben der glänzendsten Tapferkeit ab; sie überwand unter einem mörderischen Feuer ein

doppeltes Hinderniss (den Fluss und den Canal) und schlug wiederholentlich den numerisch überlegenen Feind mit dem Bajonett aus starken Positionen heraus, die noch durch geschickt dem Terrain angepasste Verschanzungen verstärkt waren.

Die Artillerie wirkte trotz der relativen Nachtheile ihrer Aufstellung mit grossem Erfolge, brachte die feindliche zum Schweigen und fügte der feindlichen Infanterie grossen Schaden zu.

Alle Befehlshaber, vom höchsten bis zum niedrigsten, gaben das Beispiel der höchsten Unerschrockenheit und Selbstaufopferung. Leider sind Viele von ihnen als Opfer dieser hohen Gefühle gefallen. Unter der Zahl der Tapferen, welche die Armee an diesem Tage verlor, befinden sich: der Commandeur des 3ten Infanterie-Corps, General-Adjutant *Read;* General-Adjutant *Baron Wrewski,* der neben mir durch eine Kanonen-Kugel getödtet wurde und dem kurz vorher ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden war, wobei er selbst eine Contusion davongetragen hatte; der Stabs-Chef des 3ten Infanterie-Corps, General-Major *von Weymarn.*

Verwundet: der Chef der 5ten Infanterie-Division, General-Major *von Wranken,* zum Glück leicht—am Arm; beide Brigade-Commandeurs dieser Division, die General-Majors *Proskurjakoff*—schwer, und *Tulubjeff,* und der Commandeur der 1sten Brigade der 17ten Infanterie-Division, General-Major *von Gribbe.*

Contusionirt: der Chef der 3ten Artillerie-Division, General-Major *von Hagemann*—am Kopfe, schwer; der Commandeur der 2ten Brigade der 12ten Infanterie-Division, General-Major *Lewuzki,* der Ober-Quartiermeister des 3ten Infanterie-Corps, General-Major *von Grotenfeld,* dem zwei Pferde unter dem Leibe erschossen wurden, und der Commandeur der 1sten Brigade der 12ten Infanterie-Division, General-Major *Ogareff.*

Dem Stabs-Chef der Artillerie, General-Major Kryshanowski, wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen.

Unser Gesammtverlust ist sehr bedeutend. (*)

Der Feind hat ohne Zweifel einen fast eben so grossen Verlust erlitten.

Während der Schlacht am 4. August haben, obgleich es der Vorsehung nicht gefallen, dieselbe mit Erfolg zu krönen, alle Rangklassen der Armee ihre Pflicht mit der Ehrliebe erfüllt, die den russischen Truppen eigen ist. Ich halte es für meine heilige Pflicht, dieses vor S. M. dem Kaiser zu bezeugen.

Sobald ich die ausführlichen Berichte von den einzelnen Befehlshabern erhalten haben werde, werde ich die Ehre haben, Euer Erlaucht noch ergänzende Berichte über diejenigen Umstände des Kampfes, die eine besondere Beachtung verdienen, und auch über die einzelnen Grossthaten, welche der Monarchischen Berücksichtigung würdig sind, einzusenden (**).

General-Adjutant Fürst Gortschakoff.

(*) Er erstreckt sich auf 7 bis 8,000 Mann aus der Front.

(**) Die Beschreibung der Schlacht endigt mit der Aufzählung derjenigen Herren Generale und Stabs-Officiere, welche den thätigsten Antheil an dem Gange des Kampfes genommen haben.

(75)

ORDRE DE BATAILLE

der alliirten Truppen, welche an der Schlacht bei dem Flusse Tschornaja am $^4/_{16}$ August 1855 Theil genommen haben (*).

1) *Französische Truppen unter dem Befehl des Generals Herbillon.*

Benennung der Truppen-Theile: Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Schwadronen	Geschütze	Numerische Stärke.
Division *Camou*	Brigade *Wimpffen*	50stes Linien Regiment	3	—	—	1,339
		3tes Zuaven »	1	—	—	750
(2te Division des 2ten Corps)	(3,446 Mann)	Algierische Schützen	2	—	—	1,357
	Brigade *Vergé*	6tes Linien-Regiment	3	—	—	1,466
	(2,834 Mann)	82stes » »	3	—	—	1,368
	4te Batterie	13tes Artillerie Regiment . . .	—	—	6	202
Division *Faucheux*	Brigade *Manèque*	19tes Jäger-Bataillon	1	—	—	400
	(1,600 Mann)	2tes Zuaven-Regiment	2	—	—	1,200
(3te Division des 2ten Corps)	Brigade *de Failly*	95stes Linien »	3	—	—	743
	(1,491 Mann)	97stes » »	3	—	—	748
	6te Batterie	13tes Artillerie »	—	—	6	184
Division *Herbillon*	Brigade *Sencier*	14tes Jäger-Bataillon	1	—	—	875
(1ste Division des Reserve-Corps)	(2,946 Mann)	42stes Linien-Regiment	3	—	—	977
		47stes » »	3	—	—	1,094

	Brigade *Cler* (1,575 Mann)	62stes » »	2	—	—	800
		73stes » »	3	—	—	775
	3te Batterie	22stes Artillerie »	—	—	6	190
1ste Cavallerie-Division des Generals *Morris*	Brigade *Cassaignolles*	1stes und 3tes Regiment Chasseurs d'Afrique	—	8	—	2,423
	» *Féray*	2tes und 4tes Regiment Chasseurs d'Afrique	—	8	—	
Reserve-Artillerie	3te und 4te Batterie der Kaiserlichen Garde		—	—	12	254
	2te Brigade des 14ten, 3te des 15ten, 4te des 17ten Artillerie-Regiments		—	—	18	713
		Im Ganzen	33	16	48	17,858

(*) «Atlas historique et topographique de la guerre d'Orient 1854 — 1856».

2) *Sardinische Armee unter dem Befehl des Generals Lamarmora.*

Benennung der Truppen-Theile: Divisionen	Brigaden	Regimenter	Bataillone	Schwadronen	Geschütze	Numerische Stärke
Division *Durando*	Brigade *Fanti*	3tes, 4tes, 5tes und 6tes Linien-Regiment 2tes Bersaglieri-Bataillon	5		12	3,100
	» *Cialdini*	7tes, 8tes, 13tes und 14tes Linien-Regiment 3tes Bersaglieri-Bataillon	5			
Division *Trotti*	» *Montevecchio*	9tes, 10tes, 15tes und 16tes Linien-Regiment 4tes Bersaglieri-Bataillon	5		12	3,480
	» *Mollard*	11tes, 12tes, 17tes und 18tes Linien-Regiment 5tes Bersaglieri-Bataillon . . .	5			
Reserve	» *Giustiniani*	1tes und 2tes Grenadier-Regiment . 1tes und 2tes Linien » . 1tes Bersaglieri-Bataillon	5	—	6	1,700

Cavallerie *Savouard's*	—	4	6	320
Festungs-Artillerie	1	—	—	500
Im Ganzen	26	4	36	9,100

3) Englische Cavallerie Scarlett's (30 Schwadronen) 3,000 Mann.

4) Türken unter dem Befehl Osman Pascha's

Türkische Armee { 17 Bataillone, 1 Schwadron, 36 Geschütze

Im Ganzen . . 9,950 Mann

DISPOSITION ZUR RÄUMUNG DER SÜD-SEITE.

Einige Tage vorher werden alle Verband-Plätze, ein Theil der Train-Fuhren mit Ausschluss der nothwendigsten zum Herbeiführen des Wassers und der Munition und alle Arrestanten nach der Nord-Seite geschafft. Am Abend vorher wird die Disposition zur vorläufigen Umstellung der Truppen auf der Vertheidigungs-Linie gemacht. Die Truppen, welche Tornister haben, nehmen dieselben nach ihren Aufenthalts-Orten mit. In der Nacht, welche der Räumung der Stadt vorangeht, begeben sich die 4te Division, die Drushinen und die Feld-Artillerie nach den ihnen auf der Nord-Seite angewiesenen Stellen. Dann folgen ihnen dahin alle Halbfuhren unter dem Vorwande verstärkter Herbeischaffung von Geschossen und Schanzkörben. Diese Fuhren werden nicht mehr nach der Stadt zurückgelassen.

Um diese Zeit wird im Haupt-Quartier die Disposition für das Heranrücken der Haupt-Streitkräfte von dem Tschornaja-Flusse her ausgegeben und auf besonderen Befehl rings um das Nord-Fort von der Zwieback-Bäckerei bis zur Mündung des Belbek eine dichte Vorposten-Kette ausgesetzt, welche den strengsten Befehl erhält, Niemand durchzulassen, der nicht mit einem Billet mit der Unterschrift des Chefs des Generalstabs oder des Stabs-Chefs der Garnison versehen ist. Die

4te Division stellt sich am Ufer des Belbek derartig auf, dass sie nicht vom Meere aus von den daselbst befindlichen feindlichen Fahrzeugen bemerkt werden kann. In der Nacht, in welcher die Räumung der Stadt stattfinden wird, rückt diese Division längs des Belbek stromaufwärts vor und nimmt, wie in der Directive D gesagt ist, bei dem von den Höhen von Inkerman führenden Wege Position.

An dem Tage, welcher zur Wegführung der Garnison aus der Stadt bestimmt ist, rückt ein starkes Detachement sichtbar für den Feind von dem Mackenzie-Berge nach der neuen Redoute ab und die Haupt-Streitkräfte bereiten sich zum Angriffe vor.

Vor Tagesanbruch werden die Truppen, welche zur Besetzung der Barricaden und zum Abzuge im ersten Moment bestimmt sind, in die Reserven ihrer Abschnitte geführt und auf der ersten Linie durch die Truppen abgelöst, welche im zweiten Moment abziehen sollen. Die 1ste Brigade der 11ten Division und das 4te Schützen-Bataillon sammeln sich, um die Haupt-Reserve der Stadt-Seite zu bilden, auf dem Nikolai-Platze.

Mit der Rückkehr der Tages-Nummer der Arbeiter aus den Minen sind ausser den Leuten, welche zur Vorbereitung der Sprengungen nöthig sind, keine Mineure mehr zu entsenden.

Die Arbeiten zur Ausbesserung der Werke werden wie gewöhnlich im Laufe des Tages ausgeführt.

Die Chefs der einzelnen Theile verdoppeln die Wachsamkeit, um Desertionen zu verhindern. Die obersten Chefs der Vertheidigungs-Linien, welche am Tage vorher von der Räumung der Stadt benachrichtigt worden sind, theilen dies den Chefs der Abschnitte und Besatzungen und den Regiments-Commandeuren, so wie auch den Officieren mit, die zur

Führung der Schützen, welche bis zu Ende auf den Banquetten bleiben, zur Abführung der Bedienungs-Mannschaften und zur Ausführung der Sprengungen bestimmt sind. Der desfallsige Befehl darf jedoch nicht früher als um Mittag und nur unter Beobachtung des strengsten Geheimnisses mitgetheilt werden. Die vorbereitenden Massnahmen dieser Officiere werden ohne jede weitere Erklärung der Ursache und des Zweckes derselben getroffen.

Um 6 Uhr Abends wird den Köchen, Capitains d'armes und Artelschtschiks der Befehl ertheilt, sich nach der Nord-Seite zu begeben, und zwar aus der Stadt über die grosse Brücke und von der Karabelnaja auf Booten, die zu diesem Zwecke an bestimmten Stellen in Bereitschaft gehalten werden.

Von 6½ Uhr Abends darf *Niemand* mehr von der Nord-Seite über die grosse Bucht und aus der Stadt über die Süd-Bucht nach der Karabelnaja gelassen werden. Die Officiere, welche Befehle zu übermitteln haben, fahren auf Ruder-Fahrzeugen herüber.

Mit Eintritt der Dunkelheit, d. h. um 7 Uhr, rücken die Truppen, welche zur Besetzung der Barricaden bestimmt sind, aus ihren Stations-Orten aus und marschiren auf den angegebenen Wegen zu den Barricaden. In der Karabelnaja besetzt das combinirte Bataillon der Regimenter Wolhynien und Minsk unter dem Befehl des Majors Massloff die vordere dreistöckige Caserne; das Regiment Grossfürst Michael Nikolajewitsch nimmt unter dem Befehl des Obersten Kitajeff auf den Strassen der Vorstadt von der Docks-Mauer bis zum Wladimir-Platze Stellung; das Regiment Lublin vertheidigt unter dem Befehl des Oberst-Lieutenants Masaraki die Barricade auf dem Platze; das Regiment Zamosc besetzt unter dem Befehl des Obersten Sswiridoff die linke Flanke bis zur Bucht.

Den Befehl über diese ganze Abtheilung übernimmt der General-Major Lyssenko, dem der General-Major Bjaly als Gehülfe und der Capitain Popoff als Chef der Artillerie beigegeben werden.

Auf der Stadt-Seite besetzt das Regiment Tobolsk unter dem Befehl des Obersten Seleny die Barricaden und die vorliegenden Gebäude in der Katharinen-Strasse und links von dieser längs der Marine-Caserne bis zur Bucht; das Regiment Podolien (Oberst Alennikoff) stellt sich zu beiden Seiten der Bibliothek bis zur Katharinen-Strasse und bis zum Einsturze in der Morskaja auf; das Regiment Shitomir besetzt unter dem Befehl des Obersten Gervais die Morskaja-Strasse und alle Gebäude und Barricaden links und rechts von derselben. Der Befehlshaber dieser Abtheilung ist General-Major Chruschtschoff, dessen Gehülfe der Oberst Alennikoff und Chef der Artillerie Capitain Girschheid. Jeder Truppen-Theil, der die Barricaden besetzt, stellt in der vorliegenden Strasse, vorzugsweise auf den Strassen-Kreuzungen, Piquets aus, welche durch Abgeben von Salven das Nahen des Feindes zu melden haben. Diese Piquets lassen alle unsere Leute hindurch, welche sich zur Bucht begeben, und halten alle diejenigen zurück, welche die Richtung zur Vertheidigungs-Linie verfolgen. Diese Arrière-Garden vertheidigen sich bis aufs Aeusserste.

Im Falle eines glücklichen Ausganges der Operation, rücken diese Truppen regimenterweise ab, und zwar in der Karabelnaja von der linken Flanke und in der Stadt von der rechten. Sie nehmen auch die Geschütz-Bedienungs-Mannschaft mit, nachdem dieselbe die Geschütze vernagelt hat.

Der Abzug der Truppen, ihr Marsch zur Brücke und zu den Landungs-Plätzen, der Uebergang über die Brücke und das Einschiffen erfolgt in der Ordnung, welche in den Directiven A, B und C angegeben ist. Die Truppen marschiren in

der Rückzugs-Ordnung in Sections zu fünf Rotten und beobachten tiefe Stille und vollkommene Ordnung; die Bataillons- und Regiments-Commandeure befinden sich nicht an der Tête der Colonne, sondern hinter derselben, und achten strenge darauf, dass die Leute nicht zurückbleiben oder unter irgend einem Vorwande ihre Plätze verlassen. Auf dem Marsche dürfen die Bataillone nirgends Halt machen. Wenn Truppen-Theile auf dem Marsche durch die Strassen einander begegnen, darf der eine den anderen nicht durchschneiden, sondern muss den Vorbeimarsch des zuerst angekommenen abwarten und dann folgen.

Jedem Truppen-Theil wird auf Grundlage der Directiven A, B, C und D ein schriftlicher Befehl mitgetheilt werden, in welcher Stunde der Abmarsch erfolgen, welcher Weg zur Brücke oder zu einem der Landungs-Plätze eingeschlagen werden soll, welche Fahrzeuge zu besteigen sind und wohin nach der Ueberfahrt marschirt werden soll.

Ausser diesem Befehl wird jedem Truppen-Theil ein bevollmächtigter Officier zugeschickt werden, welcher die pünktliche Ausführung dieses Befehls, der jedem Regiments-Commandeur und einem von diesem gewählten Stabs-Officier bekannt sein muss, zu überwachen hat.

Die Divisions-Jalonneurs und Regiments-Adjutanten müssen darauf sehen, dass jeder Theil an den zum Uebergange bestimmten Punkt gelange, und ohne Verwirrung und Lärm die für ihn bestimmten Fahrzeuge besteige. Die Divisions-Quartiermeister haben die Verpflichtung, die Truppen nach dem Uebergange auf der Nord-Seite zu empfangen und sie ohne den geringsten Verzug, der am allerwenigsten bei der Brücke über die grosse Bucht stattfinden darf, auf dem jedem Theil angezeigten Wege weiter zu schicken. Die Ueberwachung der ununterbrochenen Fortbewegung der Bataillone wird dem Oberst-Lieutenant Zimmermann vom Generalstabe übertragen;

zur Ersetzung der manquirenden Divisions-Quartiermeister werden gewandte, mit der Localität vertraute Officiere zur Verfügung dieses Stabs-Officiers gestellt.

Die Befehlshaber der Truppen auf den Abschnitten gehen mit den letzten Mannschaften ab und lassen auf der Linie nur die Geschütz-Bedienung, die Tirailleur-Kette auf den Banquetten, welche unter dem Befehl zuverlässiger Officiere das gewöhnliche Feuer zu unterhalten hat, und die allgemeine Vorposten-Kette vor unseren Werken zurück. Der Vorposten-Commandeur allein darf in der Kette von dem bevorstehenden Abzuge wissen, den er mit seinen Leuten gleichzeitig mit dem Rückzuge der Geschütz-Bedienung antritt.

Wenn die letzten Truppen der Karabelnaja-Seite von der Vertheidigungs-Linie abziehen und die Fahrzeuge besteigen, giebt der General-Lieutenant Chruleff von der Ecke der Alexander-Caserne das Signal (Falschfeuer). Wenn alle Truppen der Stadt-Seite hinter die Barricaden gegangen sein werden, ist als Antwort auf das Signal des Generals Chruleff ein Falschfeuer auf der Bibliothek anzuzünden. Dieses Signal wird für das Bastion IV auf dem Wachtthurm des Bastions V wiederholt. Auf dieses Signal ziehen so schnell als möglich ab: die Tirailleur-Kette, die Schützen und die Geschütz-Bedienungs-Mannschaften mit den Chefs der Abschnitte und der Artillerie und mit den Officieren, die zur Abführung dieser Theile hinter die Barricaden, zur Brücke und zu den Landungs-Plätzen bestimmt sind.

Die Geschütz-Bedienung wird in solcher Ordnung zurückgezogen, dass von je vier Geschützen die Mannschaft von dreien abzieht und alles Zubehör, die eigenen Waffen, die Tornister und unter allen Umständen die $1/2$ pud. Mörser mitnimmt. Die Bedienung des vierten Geschützes bleibt auf ihrem Posten, um das Feuer noch eine Zeit lang zu unterhalten, die ver-

lassenen Geschütze zu vernageln und die Pulver-Keller in die Luft zu sprengen; bei diesen Leuten bleiben besonders dazu commandirte Officiere.

Wenn die Geschütz-Bedienung der Karabelnaja-Seite die Fahrzeuge besteigt, verlässt das combinirte Bataillon der Regimenter Minsk und Wolhynien auf Anordnung des General-Lieutenants Chruleff die von ihm besetzte Alexander-Caserne und beginnt, sich übersetzen zu lassen, und das Regiment S. K. H. des Grossfürsten Michael Nikolajewitsch räumt die vorderen Barricaden und zieht sich auf die 2te Brigade der 15ten Division zurück, welche die Barricaden bei der Wladimir-Kirche besetzt hält. Unmittelbar darauf befiehlt General-Lieutenant Chruleff, von der Batterie Paul zwei Raketen, eine hinter der anderen, und dann zwei mit einem Male steigen zu lassen.

Auf dieses Signal führt ein besonders dazu designirtes Commando die Brücke über die Süd-Bucht ab und verlässt die letzte Geschütz-Bedienungs-Mannschaft die Vertheidigungs-Linie, indem sie auf ihrem Marsche alle Pulver-Keller in die Luft sprengt, ausser denen des Bastions IV, der №№ 7 und 8, der Batterien Sskarjatin und Bekleschoff. Die Pulver-Keller des Bastions IV werden auf specielle Anordnung der Mineure gesprengt, und zur Sprengung der Pulver-Keller der №№ 7 und 8, der Batterien Sskarjatin und Bekleschoff wird nach Abmarsch der davor befindlichen Truppen ein besonderer Befehl gegeben werden.

Die Geschütz-Bedienung, welche zu den Sprengungen auf den Küsten-Batterien zurückbleibt, wird auf Fahrzeugen direct nach der Batterie Konstantin übergesetzt.

Die Batterien Nikolai und Paul werden durch ein besonderes Verfahren in die Luft gesprengt.

Nach Beendigung der Sprengungen rücken die Truppen,

welche die Barricaden besetzt gehalten, ab und setzen von der Karabelnaja auf Fahrzeugen über, während sie von der Stadt-Seite über die Brücke gehen, die hierauf unbedingt abgeführt und nach der Nord-Seite bugsirt werden muss.

Diejenigen, welche während der Bewegung der Truppen verwundet werden, sind von der Karabelnaja nach dem Cap Paul zu schaffen, wo sie der Dampfer «Jagudiil» aufnimmt, während sie aus der Stadt nach dem Grafskaja-Landungs-Platze und von da nach der Ssuchaja-Schlucht zu senden sind.

Die Aufsicht über den Zustand der Brücke und die regelmässige Bewegung der Truppen über dieselbe, wird einem Ingenieur-Officier nach Bestimmung des General-Lieutenants von Buchmeyer übertragen.

Die Ueberfahrt der Truppen von der Karabelnaja-Seite wird unter der Oberaufsicht des Capitains zweiten Ranges Lichatscheff erfolgen, der sich persönlich auf der Batterie Paul aufhalten und Officiere zur Ueberwachung der Ordnung bei der Ueberfahrt nach dem Abfahrt-Platze commandiren wird. Nach № 10, der Batterie Alexander und №№ 7 und 8 sind Fahrzeuge mit einem besonders dazu designirten Officier zu schicken.

In der Nähe der Batterie Paul müssen so viele Ruder-Fahrzeuge als möglich versammelt werden, um unvorhergesehenen Umständen begegnen zu können. Die Dampfer und andere Fahrzeuge zum Uebersetzen der Truppen kehren nach Beendigung ihrer Fahrt nach den ihnen angewiesenen Punkten zurück und erwarten daselbst weitere Befehle.

(77)

DIRECTIVE A

Zeit des Abrückens	Karabelnaja-Seite: Truppen	Ort der Einschiffung	Fahrzeuge	Stadt-Seite: Truppen, welche über die Brücke gehen		Zahl der Bataillone	Zeit des Marsches über die Brücke
Am Tage vorher, bei Tagesanbruch	Die 1ste Brigade der 4ten Division und die Drushinen begeben sich über die Brücke der Süd-Bucht nach dem Nikolai-Platz und gehen mit der 2ten Brigade zusammen über die Brücke nach der Nord-Seite. Die 1ste Brigade der 11ten Division geht über die Süd-Bucht nach dem Nikolai-Platze und bleibt daselbst in Reserve.						
	I Moment						
Um 7 Uhr Abends	Die Sappeure, das Regiment Murom, die 9te Division sammeln sich bei den Docks und marschiren üder die Brücke der Süd-Bucht nach dem Nikolai-Platz. Die Köche besteigen 12 Kähne, auf welchen Laternen angezündet werden.			Die Köche	1.000	2	30 Minuten, von 7 bis 10 Uhr.
				1ste Brigade der 11ten Division	3.000	4	
				4tes Schützen-Bataillon. . .	500	1	
				Die Mineure des zweiten Abschnitts	900	2	
				Sappeure	1.500	3	
				Regiment Murom.	1.100	2	
				9te Division	4.200	8	

7½ U.	Die Regimenter Grossfürst Michael Nikolajewitsch, Zamosc und Lublin und das combinirte Bataillon der Regimenter Wolhynien und Minsk besetzen die Barricaden.					Die Regimenter Tobolsk, Shitomir und Podolien besetzen die Barricaden.			28 Bataillone, in 2 Stunden
8 Uhr.		Bat.	Mann.						
	Regiment Krementschug . .	4	1.300	Uschakoff-Schlucht	Dampfer «Wladimir», 4 Kähne	Geschütz-Bedienung der inneren Batterien Geschütz-Bedienung der Batt. №№ 7 und 8 Geschütz-Bedienung der Batterie Alexander	1.000	2	
	Regiment Alexopol	2	1.000		Dampfer «Odessa»,				
	Regiment Wladimir	2	1.000	Quai bei den Magazinen.	Dampfer «Donau» und 12 Barkassen.	Regiment Uglitsch.	1.400	2	
	Regiment Praga	2	700	Cap Paul.		Je 1 Bataillon von den Regimentern Wilna und Litthauen und die Geschütz-Bedienung von №10	900	2	
9 Uhr.	Das Regiment Kamtschatka geht über den Peressyp nach dem Hause Upton's und weiter durch die Katharinen-Strasse nach dem Nikolai-Platze.					1 Batall. des Regiments Kolywan	700	1	6 Bataillone, in 40 Minuten, von 10 bis 11 Uhr.
						1 Bataill. des Regiments Jekaterinburg	750	1	
						2 Bataill. des Regiments Tomsk	700	2	
						Regiment Kamtschatka . . .	1.400	2	
	Regiment Ochotsk auf dem Wege des Regiments Kamtschatka.				II Moment				12 Bataillone, in 1 Stunde 10 Minuten, von 11 bis 12½ Uhr.
		Bat.	Mann.			1 Bataill. des Reg. Jekaterinburg	750	1	
						1 » » Kolywan . . .	700	1	
	Regiment Sabalkanski . . .	2	800	Kauffahrtei-Fahrzeug zwischen der Apollo-Schlucht und dem Cap Paul.	Dampfer «Elborus», 2 Boote und 5 Kähne.	2 » » Tomsk	700	2	
						Regiment Wolhynien	1,400	2	
						» Minsk.	1,400	2	
	» Poltawa .	2	700			Bataillon des Regiments Bjelostok.	300	1	

Zeit des Abrückens	Truppen		Ort der Einschiffung	Fahrzeuge	Truppen, welche über die Brücke gehen		Zahl der Bataillone	Zeit des Marsches über die Brücke
	Regiment Modlin . 3	1.000	Cap Paul.	Dampfer «Grosny»,	Bataill. des Regiments Brest.	500	2	12 Bataillone, in 1 Stunde 10 Minuten, von 11 bis $12^1/_2$ Uhr.
	» Susdal. . 2	950	Quai bei den Magazinen.	2 Boote und 7 Kähne.	Regiment Ochotsk	1,600	1	
				III Moment.				
Auf das Signal.		Mann.						8 Bataillone, in 50 Minuten.
	Geschütz-Bedienung des 5ten Abschnitts . . .	1,200	Kauffahrtei-Fahrzeug zwischen der Apollo Schlucht und dem Cap Paul.	Dampfer «Krim».	Geschütz-Bedienung des 1ten und 2ten Abschnitts . . .	4,000	8	
	Geschütz-Bedienung des 4ten Abschnitts . . .	2,000	Quai bei den Magazinen.	Dampfer «Bessarabien».				
	Geschütz-Bedienung der rechten Flanke des 3ten Abschnitts	1,500	Landungs-Platz beim Krahn.	5 Barkassen und 2 Kähne.				
	Geschütz-Bedienung der linken Flanke des 3ten Abschnitts	1,500		Ruder-Fahrzeuge des Geschwaders und Hafen-Barkassen.				
	Combinirtes Bataillon der Regimenter Wolhynien und Minsk	500	Bei den Magazinen oder beim Krahne.	Dampfer «Donau» (zweite Fahrt).				

Regiment	Bat.	Mann.		IV Moment.			
Regiment Grossfürst Michael Nikolajewitsch.	2	1,300	Cap Paul.	Dampfer «Turok» und 12 Barkassen.	Regiment Podolien	1,450	2
Regiment Zamosc . .	3	950		Dampfer «Gromonossez».	» Tobolsk	1,500	4
» Lublin. . .	1	600		Dampfer «Chersones».	» Shitomir	1,500	2
					8 Bataillone, in 50 Minuten.		

(78)

DIRECTIVE B.

Stadt-Seite Marsch-Linien der Truppen von der Vertheidigungs-Linie bis zur Brücke			Karabelnaja-Seite Marsch-Linien der Truppen von der Vertheidigungs-Linie bis zu den Landungs-Plätzen		
Truppen	**Marschroute**	**Sammelplatz**	**Truppen**	**Marschroute**	**Landungsplätze**
Die Köche der 1sten Brigade der 11ten Division. Die Mineure des 2ten Abschnitts, 4tes Schützen-Bataillone und die Sappeure.	Vom Platze direct nach der Brücke.		Regiment Grossfürst Michael Nikolajewitsch Regiment Lublin . " Zamosc .	Besetzt die Barricaden von der Docks-Mauer bis zum Hause des Geistlichen der Lazarus-Kirche. Barricaden im Centrum. Barricaden der linken Flanke	Beim Cap Paul. Kauffahrtei - Fahrzeug eben daselbst.
9te Division. Regiment Murom.	Von den Docks über die Brücke der Süd-Bucht, durch die Katharinen-Strasse	BeimGrafskaja-Landungs-Platze.	Combinirtes Bataillon der Regimenter Minsk und Wolhynien.	Alexander-Caserne . . .	Bei den Marine-Magazinen, oder am Krahn.

Regiment Tobolsk.	Ueber den Theater-Platz, durch die Katharinen-Strasse	Besetzt die Barricaden von der Bucht bis zum Boulevard.
Regiment Shitomir.	Vom Bazar nach dem Platze	Die Barricaden von der Artillerie-Bucht bis zum Boulevard.
Regiment Podolien.	Von der ehemaligen Bjelostok'schen Kirche nach der Morskaja und weiter, am Bazar vorüber, nach dem Platze und dem Boulevard	Die Barricaden des Centrums.
Geschütz - Bed. der innerenBatterien. Geschütz - Bed. von №№ 7 und 8. Geschütz - Bed. der Batt. Alexander.	Direct an №№ 7 und 8 und am Bazar vorüber nach dem Platze.	Am Gebäude des Clubs.
Das Wilnasche unddas Litthauische Bataillon und die Geschütz-Bedienung von № 10.	Ueber die Bastione №№ 7 und 8, am Bazar vorüber.	Am Denkmal Kasarski's.
Regiment Uglitsch.	Von der Redoute Rostislaff am Brunnen Chomutoff's vorüber, nach der Apotheker- und Morskaja-Strasse	Auf dem Platze an der Hauptwacht.
2te Brigade der 8ten Division.		
	Längs der Defensiv-Caserne in die Uschakoff-Schlucht	In der Uschakoff-Schlucht.
Regiment Wladimir.	Längs der ersten hinteren crenellirten Mauer, durch die Docks-Mauer, rechts von den Docks zu den Magazinen	Quai an den Magazinen.
» Praga.	Vom Malachoff - Hügel am Hause Tulubjeff's, an der Blindage des G.-L. Chruleff und der Kirche vorüber, nach der Brücke und dem Cap Paul	Am Cap Paul.
» Sabalkanski.	Längs derDefensiv-Caserne des Bastions I und der Wasserleitung nach der Apollo-Schlucht	Kauffahrtei - Schiff zwischen der Apollo-Schlucht und dem Cap Paul.
« Poltawa.	Auf demselben Wege vor dem Regiment Sabalkanski, zwischen der Apollo-Schlucht und dem Cap Paul. (Anmerk. — Wenn das Bastion II in die Luft gesprengt sein wird, dann längs des linken Randes der Uschakoff-Schlucht bis zur Wasserleitung und längs derselben bis zum Landungs-Platze). Dasselbe bezieht sich auch auf das Regiment Alexopol.	Eben daselbst.

Truppen	Marschroute	Sammelplatz
Regiment Kamtschatka.	Ueber den Peressyp, am Hause Upton's vorüber und durch die Katharinen-Strasse	Am Grafskaja-Landungs-Platze.
Regiment Tomsk.	AmTheater vorüber, durch die Katharinen-Strasse .	Am Gebäude des Clubs.
1tes Bataill. des Rgts. Kolywan.	Auf demselben Wege . .	Am Hause des Admirals.
2tes Bataill. des Rgts. Kolywan.	Vom Gribok am Hause Upton's vorüber, durch die Katharinen-Strasse . . .	Bei der Kathedrale.
Regiment Jekaterinburg.	Von der Tranchee hinter der Batt. Sabudski auf dem neu angelegten Wege am Brunnen Chomutoff's vorüber, durch die Apotheker-und Morskaja-Strasse.	Am Denkmal Kasarski's.
Regiment Wolhynien.	Von der Redoute Tscheseme, auf demselben Wege	Neben der Nikolai-Caserne.
Regiment Minsk. Bjelostoksches Bataillon. Brestsches Bataillon.	An der Redoute Rostislaff vorüber, nach dem Hause Krassilnikoff's, über den Bazar nach dem Platze	Hinter dem Regiment Wolhynien.

Truppen	Marschroute	Landungsplätze
Regiment Modlin.	Vom Malachoff-Hügel auf dem Wege des Regiments Praga	Beim Cap Paul.
» Ssusdal.	Auf dem Wege des Regts. Wladimir	Der Quai an den Magazinen.
Geschütz-Bedienung des 5ten Abschnitts.	Auf dem kürzesten Wege zum Landungs-Platze zwischen der Uschakoff-und der Apollo-Schlucht . .	Kauffahrtei - Schiff zwischen der Uschakoff-und der Apollo-Schlucht.
Geschütz-Bedienung des 4ten Abschnitts.	Am Gefängniss vorüber, durch die Docks-Mauer zu den Magazinen	Der Quai an den Magazinen.
Gesch.-Bedien. des 3ten Abschn. Rechte Fl.	Auf dem neuen Wege. .	Am Wolochoff-Landungs-Platze, beim Krahn.
Gesch.-Bedien. des 3ten Abschn. Linke »	Durch das Thor der Docks-Mauer bei der Alexander-Caserne.	

Geschütz-Bedienung des 2ten Abschnitts.	Auf dem kürzesten Wege nach der Katharinen-Strasse und dem Platze .	Beim Hause des Admirals.			
Geschütz-Bedienung des 1sten Abschnitts.	Auf dem kürzesten Wege nach dem Bazar und der Hauptwacht	Bei der Hauptwacht.			

DIRECTIVE C.

Ordnung des Marsches der Truppen über die Brücke.

Benennung der Truppen-Theile	Numerische Stärcke	Zeit des Ueberganges
2 Bataillone Köche	1,000 — 2 Bataill.	28 Bataillone, in 2 Stunden 30 Minuten, von 7 bis 10 Uhr.
1ste Brigade der 11ten Division	3,000 — 4 »	
Die Mineure des 2ten Abschitts	900 — 2 »	
4tes Schützen-Bataillon	500 — 1 »	
Die Sappeure	1,500 — 3 »	
Regiment Murom	1,100 — 2 »	
9te Infanterie-Division	4,200 — 8 »	
Geschütz-Bedienung der inneren Batterien » » » №№ 7 und 8 » » » Batterie Alexander	1,000 — 2 »	
Regiment Uglitsch	1,400 — 2 »	
Wilna'sches und Litthauisches Bataillon und Geschütz-Bedienung von № 10	900 — 2 »	
1 Bataillon des Regiments Kolywan . . .	700 — 1 »	6 Bataill., in 40 Min., von 10 bis 11 Uhr.
1 » » » Jekaterinburg.	750 — 1 »	
2 Bataillone » » Tomsk . . .	700 — 2 »	
Regiment Kamtschatka	1,400 — 2 »	
1 Bataillon des Regiments Brest.	500 — 1 »	12 Bataill., in 1 Stunde 10 Minut., von 11 bis 12½ Uhr.
1 » » Jekaterinburg. .	750 — 1 »	
1 » » Kolywan . . .	700 — 1 »	
2 Bataillone » Tomsk	700 — 2 »	
Regiment Wolhynien.	1,400 — 2 »	
» Minsk	1,400 — 2 »	
1 Reserve-Bataillon des Regiments Bjelostok.	300 — 1 »	
Regiment Ochotsk.	1,600 — 2 »	
Geschütz-Bedienung des 1sten und 2ten Abschnitts.	4,000 — 8 »	8 Bataill., in 50 Min.
Regiment Shitomir	1,500 — 2 »	8 Bataill. in 50 Min.
» Tobolsk	1,500 — 4 »	
» Podolien	1,400 — 2 »	

DIRECTIVE D.

Marsch-Linien der Truppen von der Brücke und den Landungs-Plätzen und die Aufstellungs-Punkte auf der Nord-Seite.

Truppen	Marsch-Linien	Aufstellungs-Punkte auf der Nord-Seite
	VON DER BRÜCKE	
	Von der Stadt-Seite.	
4te Division	Rechts vom Nord-Fort	Am Belbek in der Position des Fürsten Menschikoff.
Regiment Murom . .	Auf der grossen Strasse nach Inkerman	Bei Inkerman.
9te Divis. und 3 Comp. des 3ten Sappeur-Bataill. .	Links vom Nord-Fort auf dem Wege zum Belbek	Bei der Station Belbek.
10te Divis. und 4tes Sappeur-Bataillon . . .	Links von Nord-Fort, auf dem Wege zum Belbek	Beim Dorfe Utschkui, auf dem Wege zum Flusse.
11te Divis. und 4tes Schützen-Bataillon . .	Links vom Nord-Fort, auf dem Wege zum Belbek	Bei dem Landhause Bibikoff's, diesseit des Flusses.
Reserve - Brigade der 13ten Division . . .	Links vom Nord-Fort, auf dem Wege zum Belbek	Vor der 10ten Division.
14te Division	Links vom Nord-Fort, auf dem Wege zum Belbek	Dem Dorfe Utschkui gegenüber, rechts vom Wege.
Regiment Uglitsch und 2 Compagnien des 6ten Sappeur-Battaillons. .	Rechts vom Nord-Fort über den Bazar.	Hinter dem ehemaligen Bazar.
Geschütz-Bedienung der Küsten-Batterien . .	Links	Bei der Batterie Konstantin.
Geschütz-Bedienung des 1sten und des 2ten Abschnitts und der inneren Batterien. . . .	Gerade aus	Im Nord-Fort.
	VON DER KARABELNAJA-SEITE.	
15te Division	Rechts vom Nord-Fort auf dem Wege zum Belbek	Rechts von der 14ten Division.
16te »	Ueber den grossen Bazar . . .	Hinter dem Bazar.
8te «	Von den Baracken auf dem Inkermanschen Wege	Bei Inkerman.
Geschütz-Bedien. des 3ten Absch.	Vom Landungs-Platze rechts. .	Hinter der Crèmaillèren-Linie.
Geschütz-Bedien. des 4ten Absch.	» » » gerade aus	Hinter der Central-Red.
Geschütz-Bedien. des 5ten Absch.	« » » »	Hinter № 18.

DISPOSITION

ZUM 27. AUGUST 1855.

Ueber die Brücke marschirt an der Tête der Colonne das Jäger-Regiment Ukraina, hinter demselben die ganze auf dem Nikolai-Platze befindliche Artillerie. Die Bewegung beginnt um 6½ Uhr Abends. Um 7 Uhr verlassen den 1sten *Abschnitt:* das Reserve-Regiment Smolensk, das Archangelogorodskische Infanterie-Regiment S. K. H. des Grossfürsten Wladimir Alexandrowitsch, die Regimenter Wologda und Uglitsch, das Brest'sche Reserve-Bataillon—vom Bastion VI, die Reserve-Bataillone der Regimenter Wilna und Litthauen, die Geschütz-Bedienung von den Batterien №№ 7 und 8, Alexander und № 10, ausser derjenigen, die sich bei den nach der Land-Seite gerichteten Geschützen befindet.

Um 10 Uhr Abends: die Regimenter Shitomir und Podolien und das Bjelostoksche Bataillon — vom Bastion V, die

Bedienungs-Mannschaften aller Geschütze mit derartiger Eintheilung, dass von vier Geschützen noch eines wirken kann. Ein Commando Freiwilliger bleibt auf dem Abschnitt und unterhält ein starkes Kleingewehr-Feuer.

Von 2ten *Abschnitt* rücken um 7 Uhr ab: ein Bataillon des Infanterie-Regiments Jekaterinburg, das 1ste und 2te Bataillon des Regiments Tomsk, ein Bataillon des Jäger-Regiments Kolywan, das 3te und 4te Bataillon des Regiments Tomsk. Um 10 Uhr Abends: die 2ten Battaillone der Regimenter Jekaterinburg und Kolywan und die Geschütz-Bedienung mit einer Eintheilnng, wie oben angegeben.

Die Truppen des 1sten Abschnitts marschiren durch die Morskaja-, die des 2ten durch die Katharinen-Strasse.

Um 6½ Uhr Abends: das Infanterie-Regiment Tobolsk rückt ab und besetzt die Barricaden von der Süd-Bucht bis zur Bibliothek, das Regiment Wolhynien besetzt in derselben Zeit die Barricaden auf dem Berge in der Nähe der Bibliothek, das Regiment Minsk nimmt vom rechten Flügel des Regiments Wolhynien bis zur Artillerie-Bucht Stellung. Alle auf den Barricaden befindlichen Truppen befehligt der General-Major Chruschtschoff.

3ten *Abschnitt:* um 7 Uhr Abends marschirt das Jäger-Regiment Ochotsk über den Peressyp nach dem Hause Upton's und durch die Katharinen-Strasse, lässt jedoch die Schützen auf den Banquetten zurück; ihm folgt um 10 Uhr auf demselben Wege das Jäger-Regiment Kamtschatka. Beide Regimenter marschiren über den Nikolai-Platz und über die Brücke.

Um 7 Uhr Abends rückt die 1ste Brigade der 11ten Infanterie-Division ab und geht auf dem neuen Wege zur Brücke der Süd-Bucht, nach der Katharinen-Strasse und dem Nikolai-

Platze; ihm folgt vom Malachoff-Hügel die 2[te] Brigade der 5[ten] Infanterie-Division.

Um 10 Uhr Abends rücken auf demselben Wege die 1[ste] Brigade der 16[ten] Infanterie-Division und das combinirte Bataillon der Regimenter Minsk und Wohlynien ab; dieser Brigade können die organisirten Truppen-Theile folgen, die sich gerade unter der Hand befinden.

4[ter] *und* 5[ter] *Abschnitt:* Um 7 Uhr Abends rückt die 8[te] Infanterie-Division nach der Uschakoff-Schlucht ab und besteigt daselbst die Fahrzeuge. Um dieselbe Zeit marschiren die Truppen der 9[ten] und 15[ten] Infanterie- Division nach Massgabe der Möglichkeit nach den Magazinen und dem Cap Paul und schiffen sich daselbst auf den Fahrzeugen und Dampfern ein. Um 10 Uhr rücken die Regimenter der 4[ten] Infanterie-Division nach der Apollo-Schlucht ab. Die Barricaden werden um $6^1/_2$ Uhr Abends von den Regimentern der 12[ten] Infanterie-Division, dem Regiment Grossfürst Michael Nikolajewitsch und dem Bataillon der Patronen-Arbeiter besetzt; die Fahrzeuge für diese Truppen werden beim Cap Paul, am Krahn und an den Magazinen in Bereitschaft sein.

Die Fahnen aller Regimenter und die Kessel sind bereits nach der Nord-Seite geschickt. Die Sappeure (ausser denjenigen, die zur Ausführung der Sprengungen nothwendig sind) begeben sich in der Stadt um 7 Uhr zur Brücke und auf der Karabelnaja mit den Compagnien des Schützen-Bataillons zusammen nach dem Cap Paul. Für die Geschütz-Bedienung der Batterien № 10, Alexander und № 7, die bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten bleibt, werden die Fahrzeuge in der Nähe der Batterie Alexander und in der Artillerie-Bucht bereit stehen.

Auf jedem Abschnitt sind ein Flotten-und ein Sappeur-Officier zur Sprengung der Pulver-Keller zurückzulassen. Diese

Sprengungen erfolgen auf das Signal, welches von dem kleinen Boulevard gegeben werden und aus vier Raketen bestehen wird, von denen zuerst zwei gleichzeitig und darauf zwei hinter einander aufsteigen werden.

Unterzeichnet:

General-Major Fürst Wassiltschikoff.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

LISTE

DER RUSSISCHEN LAND-TRUPPEN, DIE SICH NACH DER RAEUMUNG DER SÜD-SEITE VON SEBASTOPOL IN DER KRIM BEFANDEN.

BENENNUNG DER TRUPPEN	Zahl der Bataillone	Zahl der Drushinen	Zahl der Schwadronen	Zahl der Ssotnjen	Zahl der Batterien	BEMERKUNGEN
I. Haupt-Streitkräfte						
in der Umgegend von Sebastopol und zum Theil bei Bachtschissarai und Ssimferopol, unter dem unmittelbaren Befehl des Ober-Commandirenden.						
2tes *Infanterie-Corps*						
Interimist. Commandeur General-Lieut. Ofrossimoff. Stabs-Chef Gen.-Maj. Murawjeff 4.						
3tes *Infanterie-Corps*						
Commandeur Gen.-Adjut. Ssuchosanet 2. Stabs-Chef Gen.-Maj. der Suite S. K. M. Timascheff 2.						
4tes *Infanterie-Corps*						
Commandeur Gen.-Adjut. Graf Osten-Sacken. Stabs-Chef Oberst Kosljaninoff 2.						
6tes *Infanterie-Corps*						
Interimist. Commandeur General-Lieutenant Liprandi. Stabs-Chef Fl.-Adjut. Oberst Issakoff.						

BENENNUNG DER TRUPPEN	Zahl der Bataillone	Drushinen	Schwadronen	Ssotnjen	Batterien	BEMERKUNGEN
Infanterie						
Infanterie-Divisionen						
4te, Gen.-Lieut. Schepeleff.	16	—	—	—	—	
5te, Gen.-Maj. von Wranken.	12	—	—	—	—	das 2te Regt. zu 2, das 3te und 4te zu 3 Bat.
6te, Gen.-Lieut. von Belgard 1.	13	—	—	—	—	das 1ste Regt. zu 1 Bat.
7te, » » Uschakoff.	12	—	—	—	—	zu 3 Bataill.
8te, Gen.-Maj. Teterewnikoff......	12	—	—	—	—	das 1ste und 2te Regt. zu 2 Bat.
9te, ...	12	—	—	—	—	das 3te und 4te Regt. zu 2 Bat.
10te, Gen.-Lieut. Ssemjakin.	12	—	—	—	—	das 1ste und 4te Regt. zu 2 Bat.
11te, » » Pawloff.	8	—	—	—	—	zu 2 Bataill.
12te, » » von Martinau......	9	—	—		—	das 1ste und 3te Reg. zu 2 Bat. das 4te zu 1 Bat.
14te, Gen.-Lieut. von Moller 2......	10	—	—	—	—	das 1ste, 2te und 3te Regt. zu 2 Bataill.
16te, Gen.-Maj. der Suite S. K. M. Astafjeff...	8	—	—	—	—	zu 2 Bataill.
17te, Gen.-Maj. Wesselitski.	14	—	—	—	—	das 1ste und 2te Regt. zu 3 Bat.
3 Regimenter der 7ten Reserve-Infanterie-Division, Gen.-Lieut. Popoff 1..	9	—	—	—	—	zu 3 Bataill.
15te Reserve-Infant.-Division, Gen.-Maj. Lipski..	4	—	—	—	—	zu 1 Bataill.
Schützen-Bataillone №№ 2, 3, 4 und 6..........	4	—	—	—	—	
Sappeur-Bataillone №№ 3, 4 und 6 und 3 Compagnien des Sappeur-Bataill. № 2.......	$3\frac{3}{4}$	—	—	—	—	1 Comp. des 2ten Sappeur-Bataill. befand sich in der Festung Zamosc.
5 Compagnien griechischer Volontaire der Legion des Kaisers Nikolai I.........	$1\frac{1}{4}$	—	—	—	—	Diese Volontaire waren dem Jäger-Regt. Nisoff zucommandirt.

BENENNUNG DER TRUPPEN	Zahl der Bataillone	Drushinen	Schwadronen	Ssotnjen	Batterien	BEMERKUNGEN
Drushinen der Kursker Miliz №№ 38, 39, 40, 41, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, und 54 . .	—	16	—	—	—	
Drushinen der Oreler Miliz №№ 56, 57, 58, 59, 61, 62, 65, 66, 67, 68 und 69.	—	11	—	—	—	
Cavallerie						
1ste Brigade der 1sten Dragoner-Division, Gen.-Lieut. Baron von Wrangell 1., und die 3 ersten Regimenter der 2ten Dragoner-Division, Gen.-Lieut. Montresor.	—	—	50	—	—	Die 4ten Regimenter beider Drag.-Divis. befanden sich in der Kaukasichen Armee.
Husaren-Regiment S. K. H. des Prinzen Nikolai Maximilianowitsch	—	—	8	—	—	
Die Donischen Kosaken-Regimenter №№ 9, 22, 37, 42, 55, 56, 57. 60 und 61	—	—	—	54	—	
Artillerie						
Schwere Leichte Batterien						
Feld-Artillerie-Brigaden 6te №№ 5 und 6 — №№ 7, 8 und 9	—	—	—	—	5	
8te — — №№ 3, 4 und 5	—	—	—	—	3	
9te №№ 5 und 6 — №№ 7 und 8	—	—	—	—	4	
10te №№ 1 und 2 — №№ 1 und 2	—	—	—	—	4	
11te №№ 3 und 4 — №№ 4 und 5	—	—	—	—	4	
12te № 5 — №№ 7, 8 und 9	—	—	—	—	4	
14te №№ 3 und 4 — №№ 4, 5 und 6	—	—	—	—	5	Von den leichten Batterien №№ 4 und 5 der 14ten und der schweren № 2 der 16ten Artill.-Brig. war je eine Division in Odessa geblieben.
16te №№ 1 und 2 — №№ 1 und 2	—	—	—	—	4	
17te № 3 — №№ 5 und 6	—	—	—	—	3	
Reitende schwere Batterien №№ 21 und 24	—	—	—	—	2	
» leichte Batterien №№ 22, 23, 25 und 26.	—	—	—	—	4	
Im Ganzen in der Armee des Fürsten Gortschakoff . .	160	27	58	54	42	

BENENNUNG DER TRUPPEN	Zahl der Bataillone	Drushinen	Schwadronen	Ssotnjen	Batterien	BEMERKUNGEN
II. Detachement von Eupatoria						
unter dem Befehl des Commandeurs des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps Generals Schabelski.						
Stabs-Chef Flüg.-Adjut. Oberst Achmatoff.						
Reserve-Ulanen-Division, General-Lieut. Baron Korff 1	—	—	32	—	—	
3tes Regiment der 1sten Dragoner-Division	—	—	10	—	—	
Donisches Kosaken-Regiment № 39 .	—	—	—	6	—	
Uralische Kosaken - Regimenter №№ 1 und 2	—	—	—	12	—	
Reitende leichte Batterien №№ 19 und 20	—	—	—	—	2	
Im Ganzen im Detachement von Eupatoria	—	—	42	18	2	
III. Detachement von Aluschta						
unter dem Befehl des Commandeurs der 1sten reitenden Pionier-Division, Obersten Duve						
1ste reitende Pionier-Division . .	—	—	2	—	—	
Donisches Kosaken-Regiment № 53.	—	—	—	6	—	
Im Ganzen im Detachement von Aluschta	—	—	2	6	—	

BENENNUNG DER TRUPPEN	Zahl der Bataillone	Drushinen	Schwadronen	Ssotnjen	Batterien	BEMERKUNGEN
IV. Detachement von Perekop						
bei Perekop und Ssarybulat, unter dem Befehl des Commandeurs des Grenadier-Corps, Gen.-Adjut. Plautin.						
Stabs-Chef Gen.-Maj. von Fölkner.						
Grenadier-Divisonen 2te, Gen.-Lieut. Sherkoff .	12	—	—	—	—	
Grenadier-Divisonen 3te, » » Kryloff .	12	—	—	—	—	
1stes Schützen-Bataillon	1	—	—	—	—	
Drushine № 42 der Kursker Miliz.	—	1	—	—	—	
Husaren-Regiment Prinz Friedrich Wilhelm	—	—	8	—	—	
Ulanen-Brigade der 6ten leichten Cavallerie-Division	—	—	16	—	—	
Donisches Kosaken-Regiment № 1.	—	—	—	6	—	
2te und 3te Gren.-Artill.-Brigade .	—	—	—	—	10	
7te Reserve-Artill.-Brigade, leichte Batt. № 2	—	—	—	—	1	
4te reitende Artill.-Brigade, leichte Batt. № 8	—	—	—	—	1	
6te reitende Artill.-Brigade, leichte Batt. № 11	—	—	—	—	1	
Im Ganzen im Detachement von Perekop	25	1	24	6	13	
V. Detachement von Genitschesk						
bei Genitschesk und der Brücke von Tschongar, unter dem Befehl des Gen.-Maj. von Wagner.						

BENENNUNG DER TRUPPEN	Zahl der Batattillone	Drushinen	Schwadronen	Ssotnjen	Batterien	BEMERKUNGEN
Reserve - Infanterie - Regiment Mohileff	3	—	—	—	—	
Infanterie-Battaillone №№ 2 und 8 der Kosaken vom Schwarzen Meere	2	—	—	—	—	
Donisches Kosaken-Regiment № 62.	—	—	—	2	—	
12te Artill.-Brigade, schwere Batterie № 6	—	—	—	—	1	
7te Reserve-Artill.-Brigade, schwere Batterie № 2	—	—	—	—	1	
6te reitende Artill.-Brigade, leichte Batterie № 12.	—	—	—	—	1	
Im Ganzen im Detachement von Genitschesk. . . .	5	—	—	2	3	
VI. Detachement von Kertsch						
bei Feodosia, Argin und Arabat, unter dem Befehl des Gen.-Lieut. Baron von Wrangell.						
Linien-Bataillone vom Schwarzen Meere №№ 5 und 15 und 1 Comp. des Bataill. № 9.	2¼	—	—	—	—	
Infanterie-Bataillone №№ 5, 6 und 9 der Kosaken vom Schwarzen Meere	3	—	—	—	—	
2 Compagnien des Taurischen Bataillons der inneren Wache . .	½	—	—	—	—	
Das Kertscher Halbbataillon der inneren Wache	½	—	—	—	—	
Husaren-Regiment Grossherzog von Sachsen-Weimar	—	—	8	—	—	

BENENNUNG DER TRUPPEN	Zahl der Bataillone	Zahl der Drushinen	Zahl der Schwadronen	Zahl der Ssotnjen	Zahl der Batterien	BEMERKUNGEN
Donische Kosaken-Regimenter №№ 65 und 67	—	—	—	12	—	
17te Artill.-Brig., leichte Batterie № 4	—	—	—	—	1	
Im Ganzen im Detachement von Kertsch	6¹/₄	—	8	12	1	
Im Ganzen russische Truppen in der Krim	196¹/₄	28	134	98	61	

DRUCKFEHLER.

Seite	Zeile	statt:	lies:
5	10 von unten	Gennerich	Hennerich (*)
7	5 von oben	(hinter «Batterie № 36 (Gervais») einzuschalten:)	rechts
15	14 von ob. }	Jasonoff	Jason
32	2 von unt. }		
19	8 von ob.	225	255
37	5 » »	Trancheen	Traversen
—	7 » »	Schiff-Brücke	Floss-Brücke
59	6 » »	17-te Reserve-Infanterie-Division	17-te Reserve Infanterie-Brigado
60	1 » »	XXXX	XXXIX
93	9 von unt.	2,566	2556
—	1 » »	18,986	18,968
98	8 » »	7-te Infanterie-Division	7-te Reserve-Infanterie-Division
99	10 von ob.	Haupt-Reserve	Haupt-Cavallerie-Reserve.
111	4 » »	das	dass
159	2 und 3 von unt.	Kanen-	Kanonen-
173	4 von unt.	$^{5}/_{17}$ April	$^{5}/_{17}$ August
227	10 und 11 von unt.	gegen die Lünette № 7	gegen das Bastion V und die Lünette № 7.
305	5 von ob.	(hinter «Pitschki» einzuschalten:)	Laki
345	13 » »	entgegenstellt	entgegengestellt
360	5 » »	16	86
380	Rubr. 22 von ob.	65-pf.	68-pf.
385	1 von ob.	(45)	(54)
404	9 von unt.	französischer	französischen
449	1 » »	8 Geschütze	28 Geschütze
462	2 » »	3	4
487	3 » »	linke Flanke	rechte Flanke
509	9 von ob.	linken Flügel	rechten Flügel

(*) Ebenso überall, wo dieser Name noch vorkommt.

Buchbinderei
Theo Storfing
8260 Altmühl

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Totleben, Eduard <<von>>

Die Vertheidigung von Sebastopol

Bd.: 2,2

St. Petersburg, Berlin 1872

4 Eur. 503 r-2,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10984573-1